

WALTER HILBRANDS

HEILIGE ODER HURE?

Die Rezeptionsgeschichte von Juda und Tamar (Genesis 38)
von der Antike bis zur Reformationszeit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Einleitung.....	6
1.1 Wahl des Textes, Ziel und Vorgehensweise.....	6
1.2 Wirkung, Rezeption und Auslegung	8
1.3 Literalsinn, Figuraldeutung und Allegorie	9
2 Analyse von Genesis 38.....	11
2.1 Übersetzung.....	11
2.2 Literarkritische Quellenzuordnung	14
2.3 Struktur und Integrität	15
2.4 Chronologische Problematik	18
2.5 Isolierte Stellung im Kontext	21
2.6 Literarische Einbindung	22
2.6.1 Zu Gen 37.....	23
2.6.2 Zu Gen 39.....	25
2.7 Funktion von Gen 38	27
2.7.1 Diachrone Perspektiven	28
2.7.2 Synchrone Perspektiven	35
2.8 Die Familie von Juda und Tamar innerhalb des AT	39
2.9 Zusammenfassung	42
3 Rezeption in der Antike.....	44
3.1 Pseudepigraphen des AT.....	44
3.1.1 Jubiläen	44
3.1.2 Testament Judas.....	47
3.1.3 Zusammenfassung	50
3.2 Jüdisch-hellenistische Autoren.....	51
3.2.1 Artapanos	51
3.2.2 Philo.....	51
3.2.3 Pseudo-Philo.....	56
3.2.4 Josephus	57
3.2.5 Zusammenfassung	58
3.3 Versionen	59
3.3.1 Untersuchung	59
3.3.2 Zusammenfassung	65
3.4 Rabbinische Exegese.....	67
3.4.1 Intertextualität	67
3.4.2 Vielschichtigkeit der Tradition	68
3.4.3 Chronologische Einordnung	70
3.4.4 Darstellung Tamars	70
3.4.5 Rolle Judas: Moralismus	72
3.4.6 Messianismus	74
3.4.7 Lese- und Übersetzungsverbote	75
3.4.8 Zusammenfassung	76
3.5 Neues Testament.....	78
3.6 Alte Kirche.....	80
3.6.1 Historische und philologische Fragen.....	80
3.6.2 Darstellung Judas und Tamars	84
3.6.3 Ethische Fragen	90
3.6.4 Typologisch-allegorische Auslegung.....	98
3.6.5 Heilsgeschichtliche Figuraldeutung.....	106
3.6.6 Zusammenfassung	113

4	Rezeption im Mittelalter	116
4.1	Judentum	116
4.1.1	Chronologische und literarische Einordnung.....	116
4.1.2	Peschat-Exegese.....	117
4.1.3	Midrasch-Exegese.....	123
4.1.4	Mystisch-philosophische Exegese.....	125
4.1.5	Zusammenfassung.....	126
4.2	Christentum	127
4.2.1	Weitergabe der Vätertradition	127
4.2.2	Weiteres zum Literalsinn	141
4.2.3	Allegorese.....	143
4.2.4	Figuraldeutung.....	149
4.2.5	Populäre Kommentierungen.....	155
4.2.6	Zusammenfassung.....	168
5	Rezeption in der Reformationszeit.....	170
5.1	Verhältnis zur Tradition.....	170
5.2	Priorität des Literalsinns	174
5.3	Ethisches und seelsorgerliches Anliegen	179
5.4	Historisch-psychologische Auslegung.....	182
5.5	Figuraldeutung.....	185
5.6	Zusammenfassung.....	187
6	Auswertung.....	190
6.1	Einleitung	190
6.2	Rezeptionsgeschichte von der Antike bis zur Reformationszeit.....	190
6.2.1	Historisch-chronologische Fragen	190
6.2.2	Literarische Fragen	191
6.2.3	Ethische Fragen	192
6.2.4	Biblisch-theologische Fragen	193
6.3	Ausblick auf die Auslegung in der Neuzeit.....	195
6.4	Ertrag für die Exegese von Gen 38.....	197
6.5	Schlussbetrachtungen.....	199
7	Anhang: Synopse der Versionen	201
8	Bibliografie.....	240
8.1	Quellen bis 1600 n.Chr.	240
8.2	Nachschlagewerke, Lexikonartikel	245
8.3	Moderne Kommentare zur Genesis	246
8.4	Sekundärliteratur	246
9	Register.....	262
9.1	Stellenregister	262
9.2	Sachregister	269
9.3	Personenregister.....	271

VORWORT

Vorliegende Arbeit wurde im Dezember 2005 an der Theologischen Universität Kampen (Oudestraat) als Dissertationsschrift eingereicht und für die Druckversion leicht überarbeitet. Als Promotor hat Prof. Dr. Cornelis Houtman, als Kopromotor Prof. Dr. Helmuth Pehlke fungiert.

Die Geschichte von Juda und Tamar (Genesis 38) hat seit jeher jüdische und christliche Leser und Ausleger polarisiert. Ihnen tritt ein Bündel an literarischen, historischen, ethischen und theologischen Fragen entgegen, die zu den unterschiedlichsten Antworten oder auch zu Aporien geführt haben. Besonders Tamar kann mit einem breiten Beurteilungsspektrum aufwarten, von der Heiligen bis zur Hure. So war es reizvoll, die Hauptlinien der doppelten Nachgeschichte durch die einzelnen Epochen hindurch nachzuzeichnen. Allen altsprachlichen Texten eine (eigene) Übersetzung beizugeben, schien mir leserfreundlicher, als die Kenntnis der alten Sprachen vorauszusetzen. Während die Quellentexte der Alten Kirche durchweg in kritischen Ausgaben zur Verfügung stehen und moderne Übersetzungen in der Regel vorliegen, gilt dies für die exegetischen Werke des Mittelalters nur bedingt. Übersetzungen von mittelalterlichen Bibelkommentaren zur Genesis gibt es kaum.

Verschiedene Quellentexte werden an mehreren Stellen behandelt. Bei der ersten Besprechung werden einige einleitende Angaben zum Verfasser und Werk gemacht und in beschränktem Maß auf Literatur für den Einstieg verwiesen, sodass man leicht weitere Literaturangaben finden kann. Auf die einführenden Artikel in den Standardlexika und Nachschlagewerken (*BBKL*, *LMA*, *LThK*, *RGa*, *RGg*, *TRE* u.a.) wird in der Regel nicht extra verwiesen. Hervorhebungen in Zitaten stammen, wenn nicht anders angegeben, von den jeweiligen Verfassern.

Allgemeine sowie Abkürzungen von Reihen, Bibelbüchern und rabbinischen Schriften folgen dem Abkürzungsverzeichnis der *Theologischen Realenzyklopädie*, Kirchenväterschriften dem *Lexikon der antiken christlichen Literatur* und textkritische Zeichen der *Biblia Hebraica Stuttgartensia*. In den Fußnoten werden lediglich die Kurztitel angeführt; die vollständigen Angaben finden sich in der Bibliografie. Dort wird im Übrigen nur die zitierte Literatur angegeben.

Danken möchte ich an erster Stelle meiner Familie, insbesondere meiner Frau, die mir über eine lange Zeit die Freiräume zur Forschung gewährt, den Rücken gestärkt und mich auf diesem Weg vielfältig unterstützt hat. Prof. Dr. C. Houtman, die Inkarnation der Geduld und Gutherzigkeit, hat das Projekt über viele Jahre treu begleitet und viele hilfreiche Impulse gegeben. Mit ihm darf ich mich freundschaftlich verbunden wissen. Meinen Kollegen an der Freien Theologischen Akademie, die mir ein Forschungssemester ermöglicht haben und mit Anregungen und Korrektur behilflich waren, gilt ebenso Dank. Nennen möchte ich an dieser Stelle Prof. Dr. Lutz E. von Padberg, Dr. Heinrich von Siebenthal

und Dr. Armin Baum, die mir bereitwillig mit fachlichem Rat zur Seite standen. Ein besondere Rolle hat mein Kollege Kopromotor Prof. Dr. Helmuth Pehlke eingenommen, der das Projekt mit großem Interesse verfolgt, mich stets motiviert und mir mit sachdienlicher Kritik weitergeholfen hat. Der Sorgfalt und Gründlichkeit von Prof. Dr. R. Roukema von der Theologischen Universität Kampen verdanke ich, dass manche Fehler und Ungenauigkeiten beim Zitieren und Übersetzen der Quellen aus der Antike ausgeräumt werden konnten. In der Endphase hat mich Dr. Christian Kupfer ermutigt, bei allen Details die großen Linien nicht aus den Augen zu verlieren. Ralf-Thomas Klein und Roland Hees waren bei manchen Übersetzungen behilflich. Der letzten Korrekturlesearbeiten hat sich dankenswerterweise Pfr. i. R. Reinhard Fritsche angenommen. Für verbleibende Fehler trage selbstverständlich ich die Verantwortung. Schließlich danke ich Prof. Dr. A. van der Kooij, der der Aufnahme in die Reihe *Contributions to Biblical Exegesis & Theology* zugestimmt und nützliche Änderungsvorschläge unterbreitet hat, sowie dem Verlag Peeters für die angenehme und professionelle Zusammenarbeit.

Mein Wunsch ist, dass die Auslegungsgeschichte immer wieder zur Beschäftigung mit dem biblischen Wort selbst anregt, einer bis heute nicht erschöpften Quelle für jüdische und christliche Lektüre und Exegese zwischen Kanzel und Katheder.

Langgöns, Oktober 2006

Walter Hilbrands

1. EINLEITUNG

1.1 Wahl des Textes, Ziel und Vorgehensweise

Die Josefgeschichte (Gen 37-50) gehört zu den faszinierendsten Erzählungen des Alten Testaments. Sie ist Weltliteratur. Zutiefst Menschliches und göttliche Vorsehung prallen aufeinander und verzahnen sich. Eine hochdramatische Erzählkunst vermag den Leser bzw. Hörer zu fesseln und am Geschehen teilhaben zu lassen. Bevorzugung und Neid führen dazu, dass der Träumer Josef von seinen Brüdern verkauft wird. Josef durchläuft eine Bilderbuch-Karriere vom Gefängnis bis zum Unterkönig Ägyptens. Unter veränderten Vorzeichen und unter ungewöhnlichen Umständen begegnen sich schließlich die Brüder wieder und versöhnen sich. Alles wendet sich zum Guten: Die Versorgung der ganzen Familie Jakobs und ihr Fortbestand ist garantiert. In allem hat Jahwe seine Hände im Spiel; er behält die Fäden in der Hand, auch wenn menschlich gesehen alles eingefahren und aussichtslos erscheint. Die Quintessenz lautet dann auch (Gen 50,20): „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt an diesem Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ (Luther-Übersetzung 1984). Die Rezeption der Josefgeschichte macht etwas von ihrer ungeheuren Beliebtheit, ihrem schlichten Reiz und ihrer nicht eingebüßten Aktualität deutlich. Man denke nur an Thomas MANNS Roman-Tetralogie *Joseph und seine Brüder*.¹ Die wissenschaftliche und erbauliche Literatur zur Josefgeschichte ist Legion, hinzu kommen die Darstellungen in den bildenden Künsten, in Musik und Film.²

Von alters her wird jedoch in der Rezeptionsgeschichte ein Kapitel in der Regel stiefmütterlich behandelt. Die Episode von Tamar und Juda (Gen 38) scheint sich nämlich nicht in die Josefgeschichte einfügen zu wollen: Juda isoliert sich von seinen Brüdern und heiratet eine Kanaanäerin und zeugt drei Söhne. Für seinen Erstgeborenen 'Er nimmt er Tamar als Schwiegertochter. Nachdem die ersten beiden Söhne durch Gottlosigkeit starben, vorenthält Juda ihr seinen dritten Sohn Schela. Tamar verkleidet sich als Hure und verkehrt mit Juda. Als sie dafür verbrannt werden soll, kann sie mit Judas Pfandgegenständen ihre Unschuld beweisen und gebärt schließlich die Zwillinge Perez und Serach. Von Josef ist in Gen 38 keine Rede mehr, und anschließend nimmt die Handlung wieder ihren Verlauf. Wie durch einen „Fremdkörper“ wird die Josefgeschichte durch dieses merkwürdige und peinliche Intermezzo unterbrochen. Durch seinen Platz und seinen Inhalt stellt Gen 38 vor literarische, historische, ethische und theo-

¹ S. dazu GOLKA, „Josephserzählung“, 199 -205; DERS., *Joseph*, 74-80, 206-215.

² Vgl. zu Gen 38 BEACH, „Iconographic Approach“, 285 -305, zur altvorderorientalischen Ikonographie und HAUSHERR, „Juda“, 443, zur christlichen Ikonographie, sowie zu anderen Texten J. -O. MÜLLER u.a., „Alte Testament“, 227 -252 (Lit.); NITSCHKE, *David gegen Goliath*, 201-299; HOUTMAN, *Vrouw*, 128-142; HOUTMAN / SPRONK, *Jefta*, 161-181; DIES., *Held*, 65-81, 102-104, 109f, 124-130; EXUM, *Plotted*.

logische Fragen. In der vorliegenden Arbeit soll das Kapitel deshalb rezeptionsgeschichtlich aus vier unterschiedlichen Perspektiven untersucht werden:

1. Literarische Fragen: Warum steht das Kapitel an dieser Stelle und unterbricht die Josefgeschichte? Inwieweit ist Gen 38 in und durch seinen Kontext ausgelegt worden und welche Funktion erfüllt es seinerseits im kanonischen Kontext? Gen 38 kann zu einem Testfall für die diachrone und synchrone Herangehensweise an das Alte Testament werden.
2. Historische Fragen: Lassen sich die beschriebenen Ereignisse chronologisch überhaupt in dem angegebenen zeitlichen Rahmen der Josefgeschichte unterbringen, wenn die Enkel Judas und Tamars bereits mit der Familie Jakobs nach Ägypten übersiedeln? Spiegelt die kanonische Anordnung der Kapitel überhaupt eine historische Reihenfolge wider? Wie ist dann die Zeitangabe „in jener Zeit“ (Gen 38,1) zu verstehen?
3. Ethische Fragen: Immer wieder ist der anstößige Charakter der Erzählung thematisiert worden. Wie wurden die Handlungen der in Gen 38 beteiligten Personen ethisch verstanden? Wie wurde Onans Verhalten interpretiert? Inwieweit ist es von Bedeutung, dass Juda ein Erzvater ist, und welche Rolle spielt seine Aussage in Gen 38,26 („sie ist gerechter als ich“)? Inwieweit ist es von Relevanz, dass Tamar eine Frau nicht-israelitischer Herkunft ist?
4. Biblisch-theologische Fragen: Wie sind Juda und Tamar, aber auch die Söhne Er und Onan sowie Perez und Serach gesamtbiblisch eingeordnet worden? Welchen Einfluss hat der Umstand, dass Juda und Tamar Vorfahren Davids und des Messias sind? Auf welche Art und Weise ist Gen 38 messianisch bzw. christologisch verstanden worden?

Stärker als in der Vergangenheit hat die Erzählung aber dank des wachsenden Interesses für Frauen in der Bibel in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.³

Die Untersuchung geht der Frage nach, wie in der jüdischen und christlichen Tradition nach Antworten auf die angezeigten Probleme gesucht wurde, wobei ich mich auf die Epochen von der Antike bis zur Reformationszeit beschränke. Im Zentrum soll die Rezeptionsgeschichte dieser Zeitperiode stehen, indem in einem historischen Abriss durch die Antike (Kap. 3), das Mittelalter (Kap. 4) und die Reformationszeit (Kap. 5) skizziert wird, wie unterschiedlich Gen 38 interpretiert worden ist. Dass im Rahmen dieser Arbeit nur *capita selecta* zur Sprache kommen können, versteht sich von selbst. Auf die Pseudepigraphen des AT folgen jüdisch-hellenistische Autoren, die alten Übersetzungen und die rabbinische Exegese, auf christlicher Seite das Neue Testament und die Kirchenväter. Auch im Mittelalter wird der

³ Vier Dissertationen von Autorinnen haben Gen 38 zum Gegenstand: COWAN, *Genesis 38*, untersucht anhand von Gen 38 das Phänomen der Intertextualität, SALM, *Juda*, verwendet Gen 38 als Modell für eine exegetische Methodik, MENN, *Judah*, geht der Auslegung von Gen 38 in TestJud, GenR und Targum Neofiti nach. Die Arbeit von BLACHMAN, *Transformation*, war mir nicht zugänglich. Zur feministischen Exegese

zweifachen Auslegungsgeschichte von Gen 38 nachgegangen. Der rezeptionsgeschichtliche Teil schließt mit der Auslegung von Gen 38 bei den Reformatoren. Die Untersuchung der Rezeptionsgeschichte der genannten Perioden bleibt auf Texte beschränkt. Außer Betracht bleibt die Rezeption in der Kunst.

Vorangestellt wird eine Einführung in die Diskussion über Gen 38 und seine Probleme in der alttestamentlichen Wissenschaft, wie sie sich seit der Aufklärung als säkulare akademische Wissenschaft entwickelt hat (Kap. 2). Die abschließende Auswertung (Kap. 6) will die Ergebnisse bündeln und einen Ausblick geben.

Auf die Diskussion exegetischer Einzelfragen und die Entfaltung des Handlungsverlaufes im Einzelnen kann hier verzichtet werden. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich vor allem auf Fragen der chronologischen und literarischen Einbindung und die Funktion des Kapitels im größeren Ganzen sowie auf ethische und gesamtbiblische Fragen. Zuvor soll jedoch in den folgenden beiden Paragraphen die verwendete Terminologie geklärt werden.

1.2 Wirkung, Rezeption und Auslegung

Gewöhnlich werden die Bezeichnungen Wirkungsgeschichte und Rezeptionsgeschichte austauschbar verwendet. Werden beide Begriffe differenziert, kann mit „Wirkung“ der Nachdruck auf dem Anli egen des Gegenstandes, mit „Rezeption“ auf der Aktivität der Rezipienten liegen.⁴ Diese Verwendungsweise liegt auch dieser Abhandlung zugrunde. Während also in der Wirkungsgeschichte die Bibel sozusagen als Subjekt als einer vielgestaltigen Geschichte fungiert, wird „Auslegungsgeschichte“ meist im engeren Sinn als Ergebnis einer Interpretation aufgefasst, bei der der Bibeltext Gegenstand und Objekt der Exegese einer Einzelperson oder einer Gruppe ist.⁵ Die Wirkungsgeschichte ist disziplinübergreifend, hingegen beschränkt sich die Auslegungsgeschichte in der Regel auf den exegetischen Diskurs innerhalb einer Glaubensgemeinschaft. Im Folgenden wird „Auslegungsgeschichte“ also als ein Aspekt der Rezeptionsgeschichte aufgefasst, wobei vorzugsweise die wissenschaftlich theologischen, hermeneutisch reflektierten und mit einer exegetischen Methodik gewonnenen Interpretationen im Mittelpunkt stehen sollen. Deshalb kann die Wirkung von Gen 38 innerhalb des AT nicht in jedem Fall als „Auslegung“ aufgefasst werden.⁶ Schwierig einzuordnen sind auch die Nacherzählungen biblischer Geschichte, wofür sich in letzter Zeit „Rewritten Bible“ als Genrebezeichnung durchgesetzt hat.⁷ Im engeren Sinn kann jedoch nicht von „Auslegung“ gesprochen werden. Es wäre aber unverzeihlich, die Nacherzählung im Jubiläen-

von Gen 38 s. z.B. NIDITCH, „Woman“, 143-149; BOS, „Shadows“, 40-49; MORIMURA, „Tamar“, 2-18; VAN DIJK HEMMES, „Tamar“, 64-75.

⁴ PÖTTNER, „Wirkungsgeschichte“, 124.

⁵ Vgl. SÆBØ, „Problems“, 21f, 26.

⁶ Sie findet unter 2.8 ihren Platz.

buch und im Testament Judas zu übergehen, weshalb sie zu Beginn des historischen Überblicks über die Rezeptionsgeschichte stehen sollen.

1.3 Literalsinn, Figuraldeutung und Allegorie

Die Frage nach der jeweiligen exegetischen Methodik sowie dem mehrfachen Schriftsinn als solche sollen nicht unmittelbarer Gegenstand der Untersuchung sein. Dazu ist genug geschrieben worden, was hier nicht wiederholt zu werden braucht.⁸ Wenn Stichwörter wie „Literal-sinn“, „Allegorie“ und „Figuraldeutung“ in den Überschriften begegnen, soll dies keiner von außen herangetragenen Systematik das Wort reden, sondern vielmehr der groben Orientierung dienen. Die untersuchten Texte entziehen sich oft diesen Kategorien und weisen fließende Übergänge auf. Zum anderen werden diese exegetischen Kategorien sehr unterschiedlich gefüllt werden, sodass an dieser Stelle allerdings eine Abgrenzung und Definition nötig ist. Vor allem die Allegorie polarisiert nach wie vor viele Exegeten. Nicht selten steht der Vorwurf der Willkür und der Spekulation im Raum. Dies wird an den verschiedenen Definitionen der Allegorie deutlich, die Zustimmung oder Ablehnung beinhalten können.

Irmgard CHRISTIANSENS Definition der Allegorese bei Philo lautet positiv:

„Die Allegorese ist eine Interpretationsform, mit der eine Ideeneinheit entfaltet wird, die das Schriftwort unentfaltet enthält, indem neben das Schriftwort ein gleichartiger Begriff gestellt wird, der allgemeiner ist als das entfaltete Schriftwort.“⁹

Die Definition der Allegorie als Aneinanderreihung von Metaphern¹⁰ kann einzelne Fälle der allegorischen Interpretation gut beschreiben, ist aber als umfassende Bezeichnung für das Phänomen jüdisch-christlicher Schriftauslegung zu eng. So wird in dieser Arbeit die klassisch gewordene Beschreibung der Allegorie als Suche nach einer verborgenen Bedeutung hinter dem wörtlichen Schriftsinn, als nicht-wörtliche Interpretation verwendet.

Was wird hingegen mit der „Typologie“ bezeichnet? Nach Leonhard GOPPELT werden die Typen des AT aus neutestamentlicher Perspektive als von Gott vorgegebene Vorbilder oder Vorabbildungen der neutestamentlichen Antitypen betrachtet, die sich durch steigernde Analogien gegenüber dem Typos auszeichnen:

„Gegenstand typologischer Deutung können nur geschichtliche Fakta, d. h. Personen, Handlungen, Ereignisse und Einrichtungen, sein, Worte und Darstellungen nur insofern, als sie von solchen handeln.

⁷ Zum vielgestaltigen Phänomen der Nacherzählung biblischer Geschichte s. z.B. NICKELSBURG, „Bible“, 89 - 156; HOUTMAN / SPRONK, *Held*, 24-39.

⁸ An entsprechender Stelle wird jeweils auf einführende Literatur verwiesen. S. einführend z.B. REVENTLOW, *Hauptprobleme*, 16-56, und die in Anm. 11 genannte Literatur.

⁹ CHRISTIANSEN, *Technik*, 134.

¹⁰ Quintilian, *Inst. orat.* 8,8,40, spricht von der *metaphora continua*. So auch z.B. in BÜHLMANN-SCHERER, *Stilfiguren*, 69.

Eine typologische Deutung dieser Objekte liegt vor, wenn sie als von Gott gesetzte, vorbildliche Darstellungen d. h. ‚Typen‘ kommender, und zwar vollkommenerer und größerer Fakta aufgefaßt werden.“¹¹

In dieser Arbeit ist stattdessen von der „Figuraldeutung“ die Rede, da dies vielleicht weniger missverständlich ist und den biblischen Texten sachgemäßer zu sein scheint. Zugrunde gelegt wird die Definition von Erich AUERBACH:

„Die Figuralprophetie enthält die Deutung eines innerweltlichen Vorgangs durch einen anderen; der erste bedeutet den zweiten, der zweite erfüllt den ersten. Zwar bleiben beide innergeschichtlich geschehene Ereignisse; aber doch enthalten beide, in dieser Betrachtungsweise, etwas Vorläufiges und Unvollständiges; sie weisen aufeinander, und beide weisen auf etwas Zukünftiges, welches erst noch bevorsteht und welches erst das Eigentliche, voll und wirklich und endgültig Geschehende sein wird.“¹²

Demnach bleibt die wörtliche Bedeutung des AT gegenüber der Allegorie erhalten. Bei der Figuraldeutung sind sowohl die Figur wie die Erfüllung als innergeschichtlich zu verstehen.¹³ Eine Figur ist also weniger eine konkrete Person als vielmehr ein hermeneutischer Begriff, wie biblische Gestalten wahrgenommen und interpretiert werden.

¹¹ GOPPELT, *Typologie*, 18f; in seinem Gefolge EICHRODT, „Typologische Exegese“, 641 -654; und VON RAD, „Auslegung“, 17 -33; WOLFF, „Hermeneutik“, 337 -370.

¹² AUERBACH, „Figura“, 80 (ND von *Archivum Romanicum* 22 [1938], 472f); s.a. zur Figuraldeutung DERS., *Mimesis*, 18, 51f, 74-77, 151f, 516.

¹³ Vgl. HIEBSCH, *Figura*, 45-47 u.ö., die die Auffassung von AUERBACH rezipiert.

2 ANALYSE VON GENESIS 38

Dieses Kapitel führt in die Probleme ein, vor die Gen 38 stellt, indem die Diskussion in der alttestamentlichen Wissenschaft, wie sie sich seit der Aufklärung als säkulare akademische Wissenschaft entwickelt hat, skizziert wird. Es will keine umfassende Exegese bieten, sondern konzentriert sich auf die Fragen der chronologischen und literarischen Einbindung sowie der Funktion von Gen 38 im Kontext.¹⁴ Indem verschiedene Problemfelder und „Leerstellen“ aufgezeigt werden, mit denen die Erzählung von Gen 38 verschiedene Arten von Lesern konfrontiert, soll der Hintergrund erhellt werden, auf dem sich die weitere Auslegungsgeschichte entfaltet.

2.1 Übersetzung¹⁵

1 In jener Zeit zog Juda von seinen Brüdern hinab¹⁶ und kehrte bei einem Adullamiter namens Hira ein. 2 Dort sah Juda die Tochter des Kanaanäers¹⁷ Schua, heiratete sie und schlief mit ihr. 3 Da wurde sie schwanger und gebar einen Sohn, und man nannte ihn 'Er. 4 Danach wurde sie wieder schwanger, gebar einen Sohn und nannte ihn Onan. 5. Schließlich wurde sie noch einmal schwanger, gebar einen Sohn und nannte ihn Schela. Er¹⁸ war in Kesib,¹⁹ als sie ihn gebar. 6 Juda nahm für seinen Erstgeborenen 'Er eine Frau namens Tamar. 7 Aber Judas Erstgeborener 'Er missfiel Jahwe, sodass Jahwe ihn tötete. 8 Da

¹⁴ Zur Exegese des Kapitels s. neben den Kommentaren SALM, *Juda*, 19-212; MENN, *Judah*, 12-106; COWAN, *Genesis 38*, 106-179.

¹⁵ Auf die Versionen wird an dieser Stelle kaum eingegangen, da diese ausführlich unter 3.3 besprochen werden (vgl. auch den Anhang).

¹⁶ Die Brüder befanden sich im Hügelland Hebrons (Gen 37,12.14). מֵאֶת אָדָמָיו ist partitivus.

¹⁷ In der hebräischen Bibel liegt an einigen Stellen die Bedeutung „Händler, Kaufmann“ nahe, s. z.B. Hos 12,8; Jes 23,8; Sach 14,21; Prov 31,24; vgl. GESENIUS-DONNER, *Handwörterbuch*, Bd. 3, 556; HALAT, Bd. 2, 462; ZOBEL, „כְּנַעֲנִי“, 229f. Nach ENGELKEN, „Kanaan“, 47 -62, bezeichnen „Kanaan“ und „Kanaanäer“ „keine ethnische Gruppe“, sondern sind, „wo keine territoriale Größe gemeint ist, als soziale Termini aufzufassen“ (62). Zur Deutung in den Targumim s. S. 64, bei Raschbam S. 120, bei Ibn Esra S. 121 und Nachmanides S. 123.

¹⁸ Aufgrund der LXX wird manchmal in „und sie“ (וְהִיא) emendiert, so z.B. SALM, *Juda*, 31f. Allerdings wird dann das Verb הָיָה übersehen, das die G hinzugefügt hat, wenn es sich ursprünglich um einen Nominalsatz gehandelt haben soll. GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 112uu bleibt ohne Begründung; vgl. DELITZSCH, *Lese- und Schreibfehler*, 105a.

¹⁹ Die vier genannten Orte Adullam (V. 1, 12, 20), Kesib (5b), Timna (12, 13, 14) und Enajim (14, 21) befinden sich in der Schefela; die genaue Identifizierung mancher dieser Städte ist jedoch problematisch. Vgl. die alternativen Schreibweisen des Ortes in Jos 15,44; Mi 1,14; 1Chr 4,22. Auch in textkritischer Hinsicht bereiten Kesib und Enajim Schwierigkeiten, s. zu Einzelheiten in den Versionen S. 61 und vgl. EMERTON, „Problems“, 341 -343; COWAN, *Genesis 38*, 223-225. Nicht durchgesetzt hat sich die Annahme BEN MORDECAIS, „Chezib“, 283 -286, eines *hapax legomenon* כְּזִיב „Lüge“, das er als Namen setymologie für Schela (vgl. שְׁלִיָּה „Nachgeburt“) auf ein Stück abgetrennter Fruchtblase bezieht, das das Gesicht des Neugeborenen bedeckt haben soll. Diese Deutung ist bereits bei Hieronymus *quaest. hebr. in gen.* überliefert

sprach Juda zu Onan: „Schlafe mit deiner Schwägerin, vollziehe den Levirat mit ihr und erwecke deinem Bruder Nachkommen!“ 9 Aber weil Onan wusste, dass die Nachkommenschaft nicht nach ihm benannt würde, ließ er jedes Mal, wenn er mit seiner Schwägerin schlief,²⁰ den Samen zu Boden fallen, um seinem Bruder keine Nachkommenschaft zu geben. 10 Was er tat,²¹ missfiel Jahwe, sodass er ihn ebenfalls tötete. 11 Da sprach Juda zu seiner Schwiegertochter Tamar: „Bleibe solange Witwe in deinem Vaterhaus,²² bis mein Sohn Schela herangewachsen ist!“ Denn er befürchtete,²³ dass er ebenfalls wie seine Brüder sterben würde. So ging Tamar zurück und wohnte in ihrem Vaterhaus.

12 Nach einiger Zeit starb Judas Frau, die Tochter Schuas. Als Judas Trauerzeit vorüber war, ging er mit seinem adullamitischen Freund Hira zu seinen Schafscherern nach Timna hinauf. 13 Als Tamar mitgeteilt wurde: „Dein Schwiegervater ist gerade zu seinen Schafscherern unterwegs!“, 14 legte sie ihre Witwenkleidung ab, bedeckte sich mit einem Schleier und verhüllte sich.²⁴ Dann setzte sie sich an den Ortseingang von Enajim,²⁵ das am Weg nach Timna gelegen ist; denn sie hatte erlebt, dass Schela herangewachsen war, sie ihm jedoch nicht zur Frau gegeben wurde. 15 Als Juda sie sah, hielt er sie für eine Prostituierte,²⁶ denn sie hatte ihr Gesicht bedeckt. 16 Er bog zu ihr vom Weg ab und sprach: „Ich will mit dir schlafen!“ Denn er erkannte nicht, dass sie seine Schwiegertochter war. Da fragte sie: „Was willst du mir geben, wenn du mit mir schläfst?“ 17 Er erwiderte: „Ich werde dir ein Ziegenböckchen von meiner Herde senden.“ Da sprach sie: „Gib mir ein Pfand, bis dass du es gesandt hast!“ 18 Er fragte:

(s.u., S. 82). ARBEITMAN, „*Kēzib*“, 75-95, hält die Deutung von „Kesib“ als „Lüge“ in den meisten Versionen für einen unzutreffenden „Old Jewish Derash“.

²⁰ Das Perf. cons. וְהָיָה ist ein frequentativum, vgl. GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 112d.gg; WALTKE-O’CONNOR, *Introduction*, 539, und s. LXX (ἔταυ ἐισήρχετο).

²¹ Der וְאָשָׁר-Satz ist Bestandteil des Hauptsatzes und fungiert als dessen Subjekt; vgl. WALTKE-O’CONNOR, *Introduction*, 331; LETTINGA, *Grammatik*, § 79e.

²² Entweder handelt es sich um einen lokalen Akkusativ oder die Präposition wird aus euphonischen Gründen assimiliert, vgl. GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 118g. SPEISER, *Genesis*, 297, geht von der Wurzel שׁוּב aus, was inhaltlich gut passen würde („kehre zurück“, statt „bleibe“). Dann wäre allerdings die Form שׁוּבִי zu erwarten. Zudem liegt in V.11b eindeutig ein Impf. von יָשַׁב vor. Die Versionen stützen den MT.

²³ Nach GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 152w ist hier das Verb der „Befürchtung oder Besorgnis ... nur virtuell in dem übergeordneten Satz enthalten“, bereits die Vulgata ergänzt *timebat* „er fürchtete“, vgl. KEIL, *Genesis*, 287, der auf den Aberglauben in Tob 3,7-9 verweist (vgl. Mt 22,23f).

²⁴ וְהִתְעַלְלָה bereitet semantische Schwierigkeiten. Liegt eine sexuelle Konnotation vor? Einige Versionen übersetzen mit „sich schminken/schmücken“, andere mit „sich bedecken“ (s. die Diskussion auf S. 62 und HUDDLESTON, „Unveiling“, *passim*). Für die erste Bedeutung verweist DE MOOR, „Murices“, 212-215, auf das ugaritische *glp*, das er als „Muschel“ interpretiert, die ihren Namen der scheidenförmigen Form verdanke. Anderen zufolge hat dieses ugaritische Wort die Bedeutung „sich parfümieren“ (vgl. DAHOOD, „Notes“, 80; HAMILTON, *Genesis*, 438). Es liegt näher, von einem Hendiadys im Sinn einer Verschleierung auszugehen (vgl. Cant 5,14, pual). Dies ist zudem für den weiteren Verlauf der Geschichte von Bedeutung.

²⁵ Meist geht man von einer Ortsangabe aus (vgl. Anm. 19), die außer in V. 21 nur noch Jos 15,34 als הַעֲיִינִים begegnet. LETTINGA, *Grammatik*, § 22j.2 geht beim Affektiv von einer Alternativform („Pseudodual“) aus (vgl. LXX). Die Constructus-Verbindung wird von den meisten Versionen mit „Kreuzung, Weggabelung“ (wörtlich: „Öffnung der Augen“) wiedergegeben (s. S. 62, 211-214).

²⁶ זִנָּה (vgl. V. 24) und קְדָשָׁה (V. 21.22) werden in Gen 38 referenzidentisch verwendet, vgl. bereits LXX und s. SCHULTE, „Beobachtungen“, 259, 262.

„Was für ein Pfand soll ich dir geben?“ Sie antwortete: „Dein Siegel ²⁷ an der Schnur und deinen Handstab!“²⁸ Da gab er es ihr und schief mit ihr und sie wurde von ihm schwanger. 19 Dann stand sie auf, ging weg und legte ihren Schleier ab und zog ihre Witwenkleidung wieder an. 20 Juda sandte ein Ziegenböckchen durch seinen adullamitischen Freund, um das Pfand von der Frau zurückzubekommen. Aber er konnte sie nicht finden. 21 Da fragte er die Dorfbewohner: „Wo ist die Geweihte,²⁹ die am Weg bei Enajim war?“ Sie antworteten: „Hier ist keine Geweihte gewesen.“ 22 So kehrte er zu Juda zurück und berichtete: „Ich habe sie nicht finden können, und selbst die Dorfbewohner sagen: Hier ist keine Geweihte gewesen.“ 23 Da sprach Juda: „Soll sie es behalten, damit kein Gespött entsteht. Habe ich doch dieses Böckchen gesandt, du aber hast sie nicht finden können.“

24 Nach etwa drei Monaten³⁰ wurde Juda mitgeteilt: „Deine Schwiegertochter Tamar hat Hurerei getrieben und ist sogar dadurch schwanger!“ Da ordnete Juda an: „Führt sie hinaus, damit sie verbrannt wird!“ 25 Als sie hinausgeführt wurde, ließ sie ihrem Schwiegervater ausrichten: „Von dem Mann, dem dies gehört, bin ich schwanger!“ Und sie sagte: „Untersuche doch, wem dieses Siegel ³¹ an der Schnur und der Stab gehören!“ 26 Da untersuchte Juda es und sprach: „Sie ist mir gegenüber im Recht!“³² Denn ich habe sie meinem Sohn Schela nicht gegeben.“ Und er hatte keinen weiteren Verkehr mit ihr.

27 Und als sie gebären sollte, waren Zwillinge in ihrem Leib. 28 Bei der Geburt streckte einer seine Hand heraus. Da ergriff die Hebamme sie, band eine Schnur um seine Hand und sagte: „Dieser ist zu-

²⁷ SPEISER, *Genesis*, 298, argumentiert für ein Rollsiegel an einer Schnur und geht hier von einem Hendiadys aus. Siegel wurden an Halsketten getragen (vgl. Ex 28,28.37; 39,21.31; Cant 8,6) oder in Ringe eingefasst (vgl. Gen 41,42; Jer 22,24).

²⁸ Vgl. Her. 1,195: „Jeder [Babylonier] hat einen Siegelring und einen handgemachten Stab.“ (σφρηγὶδα δὲ ἕκαστος ἔχει καὶ σκήπτρον χειροποίητον). Jeder Stab hat „einen Apfel oder eine Rose oder eine Lilie oder einen Adler“ als Griff, der als unverwechselbares (ἐπιστήμιος) Kennzeichen dient (Text nach *Herodot Historien*, Bd. 1, Hg. FEIX, 180). Vgl. WESSELIUS, *Origin*, 13. Schon GUNKEL, *Genesis*, 416, verweist auf diese Parallele.

²⁹ Vgl. Anm. 26. Tamars List wird manchmal auf dem Hintergrund der Kultprostitution für die Liebesgöttin Astarte erklärt (vgl. Her. 1,199), so z.B. von SÖLLE u.a., „Tamar“, 91, und WRIGHT, „Positioning“, 525 Anm. 9: „The institution of the sacred prostitute was a general and in the ancient Semitic world“. Diese These darf als überholt gelten. ASTOUR, „Tamar“, 185 -196, geht dem „heroic incest“ und der Kultprostitution in den Parallelen aus der Umwelt nach und rekonstruiert aufgrund dessen zwei Überlieferungsphasen in Gen 38; vgl. dazu kritisch EMERTON, „Problems“, 357 -360. Heute ist man in der Annahme der Kultprostitution zurückhaltender, s. GRUBER, „Hebrew *qēdēšah*“, 133 -148; YAMAUCHI, „Cultic Prostitution“, 213 -222; SCHÄFER-BOSSERT, „Sex“, 80 -82, oder lehnt sie überhaupt ab, wie z.B. SCHÄFER-LICHTENBERGER, „JHWH“, 124 -140: „Prostitution als sakraler Ritus und Teil des Tempelkultes läßt sich weder für Mesopotamien noch für Kanaan nachweisen.“ (139), und WESTENHOLZ, „Tamar“, 245 -265: „Sacred prostitution‘ is an amalgam of misconceptions, presuppositions, and inaccuracies.“ (263).

³⁰ Zur temporalen Bedeutung des יָמֵי s. GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 119y, zum Wegfall des *dagesch forte* s. ebd., § 20m.

³¹ Statt der maskulinen Form הָתָם (V.18) steht hier die segolierte feminine Form (*hapax legomenon*). Das singularische פְּתִילִי (V. 18) wird in den Plural versetzt (vgl. HAMILTON, *Genesis*, 446 Anm. 12). Die diesbezügliche Erklärung von COWAN, *Genesis* 38, 115, der Unterschied erkläre sich durch die Hast Judas, ist psychologisierend.

³² Vgl. GESENIUS-KAUTZSCH, *Grammatik*, § 133b Anm. 3; WALTKE-O’CONNOR, *Introduction*, 265.

erst herausgekommen!“ 29 Aber er zog seine Hand zurück und sein Bruder kam heraus. Da sagte sie: „Was für einen gewaltigen Riss hast du bereitet!“ Und man nannte ihn Perez. 30 Aber danach kam sein Bruder heraus, der die Schnur um die Hand hatte. Und man nannte ihn Serach.

2.2 Literarkritische Quellenzuordnung

Schon Julius WELLHAUSEN (1844-1918) äußert hinsichtlich der Möglichkeit Zweifel, die Quellen J und E in der Josefgeschichte unterscheiden zu können, und geht vom Jehowisten als Hauptquelle aus.³³ Seine Zweifel suchen spätere Exegeten auszuräumen.³⁴ Heute wird im Rahmen der Dokumentenhypothese die Zuordnung von Gen 38 zum Jahwisten nahezu einstimmig anerkannt. Darüber hinaus gehen die Meinungen jedoch auseinander.³⁵ So sei der Jahwist nicht notwendigerweise als der eigentliche Autor zu betrachten, sondern könne aus einer mündlichen Überlieferung geschöpft haben.³⁶ John Adney EMERTON fasst zwar die Argumente für und gegen J zusammen, lehnt aber weitere Unterquellen ab und verteidigt eine Zuweisung an J.³⁷ Als radikaler Literarkritiker erwähnt RUPPERT in zwei Aufsätzen zur Josefgeschichte Gen 38 nicht einmal mit einem Wort. Claus WESTERMANN hält hingegen die sprachlichen Indizien für eine Zuweisung von Gen 38 an den Jahwisten für unzureichend: „Die Sprachbeweise sind dürftig, und der breite genealogische Rahmen (V. 12.27-30) spricht gegen J.“³⁸ Rolf RENDTORFF³⁹ und Erhard BLUM⁴⁰ machen ebenfalls Einwände gegen eine jahwistische Zuordnung geltend und verteidigen die literarische Einheit der Josefgeschichte. Andere lehnen die Möglichkeit einer Quellenscheidung in der Josefgeschichte überhaupt ganz ab.⁴¹

³³ WELLHAUSEN, *Composition*, 52: „unsere früheren Ergebnisse drängen auf diese Annahme und würden erschüttert werden, wäre sie nicht erweisbar.“

³⁴ DILLMANN, *Genesis*, X-XIX, 391, 398; GUNKEL, *Genesis*, 395-401 u.a.; VON RAD, *Genesis*, 284, 356, 362; vgl. DERS., *Josephsgeschichte*, 5; RUPPERT, „Aporie“, 37 -48; DERS., „Diskussion“, 92 -97; SCHMIDT, *Studien*, 121-297, 307-310; DERS., „Josephsnovelle“, 255 -257, der allerdings zugesteht: „Im einzelnen weichen die Zuweisungen erheblich voneinander ab.“; MELCHIN, „Sources“, 93 -101; REDFORD, *Study*, 106-186, 251-253; RESENHÖFFT, *Quellenberichte*, 29-52, 59-91, 145-189; COATS, *Canaan*, 55-79, der an von RADS Ansicht anknüpft; SEEBASS, *Zeit*, 9-113; BOECKER, *Josefsgeschichte*, 13f.

³⁵ Vgl. RUPPERT, „Aporie“, 35f. und EMERTON, „Problems“, 346 -352, zu den Quellen der Josefgeschichte; SCHARBERT, „Josef“, 104 -111, kommt in seinem forschungsgeschichtlichen Überblick zu dem Ergebnis: „Demnach scheint also heute die Aufteilung der Josefgeschichte auf die Pentateuchquellen J und E passé zu sein.“ (ebd., 109).

³⁶ Z.B. DELITZSCH, *Neuer Commentar*, 451f; EMERTON, „Judah“, 411 -414; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 43; SCHÜNGEL-STRAUMANN, „Tamar“, 149, 156.

³⁷ EMERTON, „Problems“, 346 -352. S. hingegen die Auflistung von Kennzeichen für J bei GREEN, *Einheit*, 604f, der ihre Verbreitung auch in anderen Quellen belegt.

³⁸ WESTERMANN, *Genesis*, 43.

³⁹ RENDTORFF, *Problem*, 99.

⁴⁰ BLUM, *Komposition*, 230-234.

⁴¹ JACOB, *Genesis*, 721; CASSUTO, „Story“, 29 -40; RUDOLPH, „Josephsgeschichte“, 143 -183; WHYBRAY, „Joseph“, 522 -528; DERS., *Making*, 42, 59, 118f, der aber Gen 38 als Ergänzung sieht (ebd., 24); DONNER, *Gestalt*, 24f, und WILLI-PLEIN, „Aspekte“, 305 -331, die Gen 38 und 49 als nicht zur ursprünglichen Josefgeschichte gehörend betrachten.

Aufgrund der Spannungen mit der jahwistischen Josefgeschichte differenzieren einige im Sinn einer Ergänzungshypothese weiter: Otto EISSFELDT ordnet Gen 38 L, also dem „ältesten Erzählfaden“ des Jahwisten zu: „Sehr deutlich ist weiter, dass die jahwistischen Stücke Gen 34 35 5. 21-22b α 38 49 2-27* zu der Joseph-Geschichte des J nicht passen, sondern, besonders etwa c. 38, sie empfindlich stören.“⁴² In seinem Gefolge stehen z.B. Robert H. PFEIFFER⁴³ (S) und Georg FOHRER⁴⁴ (N), während andere hingegen von weiteren überlieferungsgeschichtlichen oder redaktionellen Schichtungen ausgehen.⁴⁵ So sehen manche Gen 38 eher mit der Jakobgeschichte als mit der Josefgeschichte verbunden, da sich hier ähnliche Motive finden lassen.⁴⁶ Donald B. REDFORD zufolge stammt Gen 38 weder von den früheren J-Strängen der Genesis (obwohl der Name Jahwe vorherrscht) noch von der „Juda-Ergänzung“, aber auch nicht vom Redaktor der Genesis, der die Erzählung bereits vorfand und sie nur an dieser Stelle einfügte.⁴⁷ Nach BLUM ist eine unselbstständige projudäische Bearbeitungsschicht auszumachen, nämlich die Textgruppe Gen 34*; 35,21.22a; 38; 49*, „die nun eindeutig auf *Juda* und seinen Primatanspruch hinausläuft“⁴⁸ und deren Rezeption er nach dem Fall Samarias ansetzt. Offensichtlich ist in der Frage der Quellenzuordnung in der Josefgeschichte ein Konsens in weite Ferne gerückt.

Die Schwierigkeiten bzgl. der Einordnung von Gen 38 sind kennzeichnend für die tiefe Krise, die die klassische Dokumenten-Hypothese seit den 70er Jahren des 20. Jh.s erlebt und wie sie besonders auch in der Einschätzung der Josefgeschichte deutlich wird.⁴⁹

2.3 Struktur und Integrität

⁴² EISSFELDT, *Einleitung*, 254f; s.a. 258 und seine *Hexateuch-Synopse*, 26f, 79*. Auch RESENHÖFFT, *Quellenberichte*, 185, weist Gen 38 L zu; unter Berufung auf ASTRUC (vgl. unten, S. 20) vertritt er die Auffassung, dass Gen 38 ursprünglich vor Gen 37 gestanden habe (ebd., 152).

⁴³ PFEIFFER, „Source“, 69f.

⁴⁴ SELLIN/FOHRER, *Einleitung*, 175, 177.

⁴⁵ Z.B. GUNKEL, *Genesis*, 410f; B. LUTHER, „Novelle“, 204f; PROCKSCH, *Genesis*, 207 (J^a); vgl. EMERTON, „Problems“, 350-352. SCHARBERT, „Joseph“, 111-128, unterscheidet eine „Juda-Ismaeliter-Erzählung“ und eine „Ruben-Midianiter-Erzählung“, LEVIN, *Jahwist*, 271, schreibt Gen 38 einer „nachjahwistischen Ergänzung (J^s)“ zu; SCHMITT, „Hintergründe“, 171-179, gelangt aufgrund einer differenzierten literarkritisch-redaktionsgeschichtlichen Analyse zu einem Schichtenmodell, das um eine Ergänzungshypothese erweitert wird („Juda-Schicht“), KEBEKUS, *Josephserzählung*, 291-335, geht von einer nachpriesterlich bearbeiteten Juda-Schicht aus; s.a. den Überblick bei SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 325 Anm. 329; SEEBASS, *Zeit*, 79-93, 120-123, steht hingegen Ergänzungen kritisch gegenüber.

⁴⁶ Z.B. Gen 34 (Simeons und Levis Bluttat zu Sichem) oder Gen 35,21f (Rubens Schandtat). Siehe WELLHAUSEN, *Composition*, 48; EISSFELDT, *Einleitung*, 258, 260f; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 9f, 14-16; SOGGIN, „Judah“, 281. S. kritisch dazu SCHMITT, *Nichtpriesterliche Josephsgeschichte*, 87f Anm. 390. BLUM, *Komposition*, 204-270, sieht die Josefgeschichte im Rahmen einer übergreifenden Jakobgeschichte Gen 25-50.

⁴⁷ REDFORD, *Study*, 18 Anm. 2, 180, 183.

⁴⁸ BLUM, *Komposition*, 258.

⁴⁹ S. die Forschungsüberblicke bei WESTERMANN, *Genesis 12-50*, 56-69; DERS., *Genesis*, Bd. 3, 1-19; SCHMITT, *Nichtpriesterliche Josephsgeschichte*, 5-20; DERS., „Hintergründe“, 161-179; RUPPERT, „Aporie“, 31-37; DERS., „Diskussion“, 92-97; HOUTMAN, *Pentateuch*, 121, 160, 224, 228f.

Der Großteil literarkritischer Exegeten geht von der Einheit der J-Erzählung Gen 38 aus.⁵⁰ Andere betrachten die einrahmenden Genealogien als Appendix, wenn nicht gar als sekundär.⁵¹ So wurde V. 12-26 nach WESTERMANN ursprünglich separat tradiert, während V. 1-11.27-30 aufgrund ihrer Eigenständigkeit eine eigene „Vorgeschichte“ haben.⁵² Ihm zufolge ist die negative Qualifikation der Kanaanäer in Gen 24 ein Beweis für „den frühen Ursprung der Erzählung“ von Gen 38 und für die Annahme eines anderen Verfassers, der dieses selbständige Stück mündlicher Überlieferung als lokale Tradition aus der Schefela aufnahm.⁵³ Die „genealogische Rahmung“ (V. 1-11 und 27-30) sei abzutrennen und spreche seiner Meinung nach gegen eine kanaänäische Herkunft. Zudem sei der Kanaanäer Hira Juda untergeordnet; auf der anderen Seite werde in Gen 38 von der Kanaanäerin Tamar als Familienangehörige Judas erzählt. Gerhard VON RAD empfindet den Abschluss als unbefriedigend, da die abschließende Stellung Tamars nicht geklärt sei. Dies hängt freilich mit seiner Interpretation zusammen, die den „ethnologischen“ Schluss (Gen 38,27-30) nicht als integralen Bestandteil der Geschichte verstehen kann.⁵⁴ EMERTON erwägt zwar, ob diese Verse mündlich separat tradiert wurden, argumentiert aber, dass mit den Schlussversen eine wesentliche Schlussfolgerung und der Klimax der Geschichte vorliegt, will man nicht von einem Torso ausgehen.⁵⁵

Die Abgrenzung des Kapitels nach vorne und hinten ist nie in Frage gestellt worden. Als protomasoretische Textmarker werden vor Gen 38,1 eine Petucha (פ) und nach 38,30 eine Setuma (ס) überliefert. In der synagogalen Lesetradition wird Gen 38 als selbstständiger Leseabschnitt durch die Sedarim (סדרי) ausgewiesen. Schließlich fand die Kapiteileinteilung durch die Vulgata ihren Weg in moderne Übersetzungen.

Fast einheitlich bei Befürwortern und Kritikern der Quellentheorie ist die grobe Einteilung in V. 1-11, 12-26 und 27-30, die dann noch weiter differenziert werden kann (V. 1-5, 6-11, 12-23, 24-26, 27-

⁵⁰ Z.B. WELLHAUSEN, *Composition*, 52; MEINHOLD, „Gattung“, 306-324; von RAD, *Genesis*, 291; SPEISER, *Genesis*, 299; EMERTON, „Problems“, 352-357; DONNER, *Gestalt*, 7, 24f, 45; SEEBASS, *Zeit*, 78, 90; DERS., *Genesis III*, 41; FISCHER, *Erzählen*, 31.

⁵¹ COATS, *Genesis*, 273-275; BRUEGGEMANN, *Genesis*, 308. Auch SALM, *Juda*, 75, 97, 158-160, 175, 178, 181, 185, 193, 196-199, 205f, fasst die Schlussverse als Anhang auf.

⁵² WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 43.

⁵³ Ebd., 43-45 (43).

⁵⁴ VON RAD, *Genesis*, 295f. Zur Kritik an VON RAD s. BLUM, *Komposition*, 225f, und O'CALLAGHAN, „Structure“, 74.

⁵⁵ EMERTON, „Judah“, 407; DERS., „Problems“, 355; ähnlich urteilt SEEBASS, *Genesis III*, 33f; BOECKER, „Überlegungen“, 54f; vgl. LONG, „Problem“, 38f; SCHÜNGEL-STRAUMANN, „Tamar“, 154. Wenn WESTERMANN in der „genealogischen Rahmung“ Gen 38,1-11.27-30 eine „relative Eigenständigkeit“ zu entdecken meint, wird der Entwicklung des Handlungsverlaufes nicht hinreichend Beachtung geschenkt, s. ANDREW, „Moving“, 266 Anm. 7, 268 Anm. 13; GOLDIN, „Son“, 42f.

30). Wichtiges Kriterium neben formkritischen Beobachtungen sind die Zeitangaben in Gen 38,1.12.24.27.⁵⁶

GUNKEL, SCHÜNGEL- STRAU- MANN	KEIL, BRUEG- GEMANN, ROSS, SHARON	HA- MILTON	BOS	B. LUTHER, KÖNIG, WESTER- MANN, SARNA	KRÜGER, FISCHER	COATS	SEE- BASS	SKINNER, AALDERS, SPEISER, GUNN- FEWELL, WENHAM
1-11	1-11	1-11	1-11	1-5 6-11	1-5 6-11	1-6 7-11	1/2-5 6-11	1-5 6-11
12-26	12-23 24-26	12-19 20-26	12-19 20-23 24-26	12-26	12-23 24-26	12-23 24-26	12-19 20-26	12-19 20-23 24-26
27-30	27-30	27-30	27-30	27-30	27-30	27-30	27-30	27-30

Von einigen Vertretern eines holistischen Zugangs wird ein chiasmischer Aufbau des Kapitels angenommen. So macht Fokkelien van DIJK HEMMES in Gen 38 eine konzentrische Ringkomposition aus:⁵⁷

A Geburt der Söhne Judas (V. 1-5)

B Tod 'Ers und Onans (V. 6-10)

C Juda schickt Tamar weg (V. 11)

D Tamar legt ihre Witwenkleidung ab und bedeckt sich mit einem Schleier (V. 12-14)

X Verhandlungen zwischen Juda und Tamar (V. 15-18)

D' Tamar legt ihren Schleier ab und zieht ihre Witwenkleidung wieder an (V. 19)

C' Juda sendet Hira zu Tamar (V. 20-23)

B' Todesstrafe für Tamar (V. 24-26)

A' Geburt der Söhne Tamars (V. 27-30)

⁵⁶ O'CALLAGHAN, „Structure“, 72 -88; FOKKELMAN, „Genesis 37“, 167 -175, SHARON, „Results“, 296 -313, untersuchen Gen 38 in der vorliegenden Gestalt auf den strukturellen Aufbau und den dramaturgischen Plot. Die vollständigen bibliografischen Angaben der Genesiskommentare finden sich unter 8.3.

⁵⁷ VAN DIJK HEMMES, „Tamar“, 63. DORSEY, *Structure*, 63, sieht V. 12b-18 als Mittelstück („Tamar seduces Judah“), das von V. 11-12a („Judah's promise to Tamar unfulfilled“) und 19 -23 („Judah's promise of payment to Tamar unfulfilled[?]“) umgeben wird. Abgesehen von einer etwas anderen Verseinteilung unterscheiden sich die Überschriften im Vergleich mit VAN DIJK HEMMES nicht unerheblich.

Joannes Petrus FOKKELMAN gelangt zu einer ähnlichen Struktur, die er allerdings noch weiter differenziert und besser begründen kann.⁵⁸ Hingegen geht Anthony J. LAMBE nicht von den Zeitangaben, sondern von den Verben der Bewegung aus und hält Gen 38,12a für zentral und folgende Abschnitte für parallel: Gen 38,1-6 // 27-30, 7-11 // 12b-26, wobei auch innerhalb jedes Abschnitts Chiasmen auszumachen seien, was das Kapitel zu einem „ideal narrative“ mache.⁵⁹

Die vier Zeitangaben in V. 1a.12a.24a.27a können als wichtige Indikatoren für eine Einteilung herangezogen werden, da ihnen auch eine neue thematische Stoßrichtung einhergeht. Die Dreiteilung von Gen 38 ist unumstritten; aber V. 12-26 sind ohne die umrahmenden genealogischen Verse nicht verständlich und unvollständig, sodass von der literarischen Integrität des Kapitels auszugehen ist. Die eigentliche Juda-Tamar-Episode in V. 12-26 ist ohne die Exposition V. 1-11 nicht begreiflich; Tamars Rechtfertigung (V. 26) wird erst auf dem Hintergrund der kinderlos gebliebenen Ehen deutlich.⁶⁰ Eine negative ethische Einschätzung Tamars in gewissen Auslegungstraditionen liegt u.a. darin begründet, dass die literarische Einbindung und die historische Erklärung der Rahmenverse übergangen wird. Die „genealogische Rahmung“ bildet zudem formal eine Inclusio; in inhaltlicher Hinsicht wird beabsichtigt, Perez und Serach (V. 27-30) als Ersatz für die beiden verstorbenen Söhne ‘Er und Onan darzustellen. Tamar ist erst durch die Geburt der Zwillinge zu ihrem Ziel gelangt, und Judas Nachkommenschaft ist schließlich gesichert.

2.4 Chronologische Problematik

Die chronologische Problematik entzündet sich an der Zeitangabe „(es geschah) in jener Zeit“ **וַיְהִי בַּעֲתָ הַהוּא** in Gen 38,1. Die Episode von Tamar und Juda erscheint nicht einfach unvorbereitet als Unterbrechung im Fluss der Josefgeschichte, sondern wird deutlich durch Gen 38,1 eingeleitet, weshalb der Vers oft als redaktionelle Einfügung aufgefasst wird, um Gen 38 in den Zusammenhang einzubinden. Auch das Kapitelende ist deutlich ausgewiesen durch den überleitenden Vers Gen 39,1, der 37,36 rezipierend aufgreift und die „Wiederaufnahme“ des unterbrochenen Handlungsverlaufes von Gen 37 anzeigt. Beide Rahmen-Verse umschließen Gen 38 und heben dadurch das Kapitel von der Erzählung

⁵⁸ FOKKELMAN, „Genesis 37“, 170 -175.

⁵⁹ LAMBE, „Genesis“, 102 -120 (102, 120).

⁶⁰ COATS, „Unity“, 16; DERS., „Widow“, 461 -466, beschreibt seine Einteilung funktional mit den Begriffen „Exposition“ (V. 1-7[!]), „Complication“ (7 -11), „Digression“ (12 -23), „Denouement“, (24 -26), „Conclusion (aetiology)“ (27 -30); 461f macht freilich deutlich, dass die Exposition V. 1-6 umfasst. Dieser Aufbau lasse sich auch in der Josefgeschichte als ganzer (ihm zufolge Gen 37; 39-47,27) wiederfinden, s. DERS., *Canaan*, 7-54; DERS., „Unity“, 15.

Josefs ab.⁶¹ Durch die temporale Angabe scheint ein Bezug zu dem unmittelbar vorangehenden Ereignis aus Gen 37,12-36 hergestellt zu werden, nämlich Josefs Verkauf an Potifar, was in 39,1 wieder aufgegriffen wird. Gen 38 wird in der Tat von diesen beiden Versen wie durch eine Klammer umschlossen.

Der Plot der Josefgeschichte erhält dadurch ein retardierendes Moment; bevor es mit der Geschichte Josefs weitergeht, wird noch die Aufmerksamkeit auf Juda gelenkt. Beide Ereignisse werden chronologisch miteinander in Beziehung gesetzt. Der Handlungsverlauf, der mit Gen 37 anhebt, verzögert sich zunächst, was dem Leser durch die Rahmenverse verdeutlicht wird.⁶² In der Auslegungsgeschichte hat es verschiedene Antworten auf die chronologische Problematik gegeben.

Nach den masoretischen Angaben ist Josef bei seinem Verkauf 17 Jahre alt (Gen 37,2) und wird mit 30 Jahren Herrscher über Ägypten (41,46). Da Jakobs Familie im zweiten Jahr der Hungersnot (nach den sieben fetten Jahren) nach Ägypten übersiedelt (45,6.11), liegen zwischen dem Verkauf Josefs und der Reise Jakobs nach Ägypten 22 (13 + 7 + 2) Jahre. Verschärft wird die Problematik dadurch, dass Gen 46,12 die Enkel Judas, Perez' Söhne Hezron und Hamul, in der Liste der 70 Einwanderer erwähnt. Nimmt man alle Angaben ernst und versteht Gen 46,12 dahingehend, dass tatsächlich beide Enkel Judas schon geboren waren,⁶³ stellt dies anscheinend vor unüberwindliche chronologische Schwierigkeiten. Die Einordnung der in Gen 38 berichteten Ereignisse nach dem Verkauf Josefs und vor der Ägyptenreise scheint vielen chronologisch unmöglich.⁶⁴

Baruch SPINOZA hält eine Einordnung der in Gen 38 beschriebenen Ereignisse zwischen dem Verkauf Josefs und dem Zug von Jakobs Familie nach Ägypten – einer Zeitspanne von 22 Jahren – für nicht möglich. Dieser Fehler sei Esra aufgrund seiner Redaktionsarbeit zuzuschreiben.⁶⁵ Betrachtet man den einleitenden Vers Gen 38,1 als redaktionelle Überleitung, wird die Zeitangabe oft nicht mehr ernst genommen und nicht mehr nach der Absicht des Redaktors gefragt.⁶⁶ Schon früh wurde deshalb eine Umstellung der Kapitel versucht. So haben Augustinus und Ibn Esra angenommen, dass die Ereignisse aus Gen 38 zeitlich vorher angesetzt werden müssen, um eine annehmbare zeitliche Einordnung zu ermögli-

⁶¹ Vgl. STERNBERG, *Poetics*, 414f, zur Funktion der Wiederholung von Gen 39,1; s.a. KÜHL, „Wiederaufnahme“, 1-11; COATS, *Canaan*, 20; BLUM, *Komposition*, 224, 244.

⁶² Siehe FISHBANE, *Interpretation*, 86; COATS, *Canaan*, 20, 61; DERS., „Unity“, 15f; ihm zufolge wird Gen 38, das gegenüber der Josefgeschichte einen eigenen Plot hat, durch die parallelen Verse Gen 37,36; 39,1 als Glosse inkorporiert; vgl. SEEBASS, *Zeit*, 73.

⁶³ Vgl. hingegen die Auffassung CASSUTOS, s.o., S. 20 und vgl. Anm. 75.

⁶⁴ S.u. zur jüdischen Exegese, 3.4.3 und 4.1.1; sowie EMERTON, „Problems“, 347-349; COATS, *Genesis*, 273; REDFORD, *Study*, 17; VON RAD, *Genesis*, 312; vgl. hierzu COWAN, *Genesis* 38, 6.

⁶⁵ In Esras Abschrift des Pentateuch würden die biblischen Geschichten „ohne Ordnung noch ohne Berechnung der Zeiten erzählt werden“ (*sine ordine narrentur neque ratio temporum*), s. SPINOZA, *Tractatus*, 316, da „Esra also die Geschichte einfach abgeschrieben und sie ohne vorherige Prüfung den übrigen eingefügt hat“ (*Hezras hanc etiam historiam simpliciter descripsit eamque nondum examinatam reliquis inseruit*), ebd., 314f.

chen. Jean ASTRUC sucht durch seine Rekonstruktion des mosaischen Werkes die ursprüngliche Reihenfolge wiederherzustellen, indem er Gen 38 vor Gen 34-37 platziert.⁶⁷ Eine derartige Anordnung stellt aber wieder vor neue, noch größere Schwierigkeiten; denn Gen 38 endet sogar mit der Erwähnung der Enkel Judas, während dieser zu Beginn von Gen 37 noch ein junger Mann ist, einige Jahre älter als der 17-jährige Josef.

Umberto CASSUTO betrachtet Gen 38 seit der ersten schriftlichen Fixierung als integralen Bestandteil der Josefgeschichte und als Folge auf den Verkauf Josefs aus Gen 37, auch wenn das Kapitel früher einmal – in mündlicher Form – unabhängig gewesen sein sollte. Hierzu arbeitet er die literarischen Bezüge von Gen 38,25f und 37,32f im Einzelnen heraus, die seiner Meinung nach nicht zufällig sein können.⁶⁸ Im Unterschied zu den gewöhnlichen kurzen Formeln der Genesis verwende der Autor in Gen 38,1 bewusst diese Art der Zeitangabe, um die Ereignisse aus Gen 38,1-11 direkt an die Zeit des Verkaufs von Josef anzuschließen. Dies werde dadurch unterstützt, dass diese Verse einen gerafften Eindruck machen. Demnach wäre Schela im dritten Jahr nach dem Verkauf Josefs geboren und 16 Jahre zum Zeitpunkt von Gen 38,11 alt, zum Zeitpunkt von V. 12a „als nun viele Tage vergangen waren“ 17 Jahre und z. Z. von V. 14b „Schela war groß geworden“ 18 Jahre alt. Die Geburt von Perez und Serach falle ins zweite Jahr der Hungersnot, einige Monate später habe der Zug nach Ägypten stattgefunden.⁶⁹ CASSUTO hält es also für möglich, alle chronologischen Angaben der Josefgeschichte in einem sinnvolles System zu harmonisieren.

Benno JACOB hingegen hält die Annahme, dass sich die Zeitangabe tatsächlich auf die Ereignisse nach dem Verkauf Josefs bezieht, für eine „chronologische Unmöglichkeit“; da ‘Er und Perez zwischen sieben und zehn Jahren geheiratet haben müssten.⁷⁰ Unter Berufung auf Ibn Esra⁷¹ vertritt er die Auffassung, dass die Zeitangabe aus Gen 38,1 zeitlich „zurückgreift, indem es nicht an das zeitlich vorgreifende Ende der vorhergehenden Erzählung anknüpft, sondern uns in ein früheres Stadium derselben versetzt“. Gen 38,1 beziehe sich auf die zehn Jahre zwischen Jakobs Umzug nach Sukkot (vgl. Gen 33,17) und Hebron (vgl. Gen 35,27). Erst diese 32 Jahre würden die Geburt von Judas Enkeln ermöglichen. Gen 38,1 auf 33,17 zu beziehen, führe zu keiner befriedigenden Lösung. Dass Perez’ Söhne Hezron und Hamul erst in Ägypten geboren werden, lehnt er unter Verweis auf ähnliche Formulierungen in Genealogien ab.⁷²

⁶⁶ So. z.B. WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 44.

⁶⁷ ASTRUC, *Conjectures*, 305-109; vgl. 450-458, wo diese Frage ausführlich diskutiert wird.

⁶⁸ CASSUTO, „Story“, 31; eine Urkundenhypothese lehnt CASSUTO bekanntlich ab.

⁶⁹ Ebd., 39f.

⁷⁰ Im Anschluss an SOR 2, vgl. unten, S. 116. DEURLOO, „Eerstelingschap“, 64 Anm. 8, schließt sich hierin JACOB an und sieht ein thematisches Interesse des Schreibers dem chronologischen übergeordnet.

⁷¹ Vgl. unten, S. 117.

⁷² JACOB, *Genesis*, 710.

Nun ist es aber nicht erforderlich die umstrittene Zeitangabe „in jener Zeit“ **וַיְהִי בַּיּוֹם הַהוּא** im engeren Sinn aufzufassen. So deutet Ephraim Avigdor SPEISER den Ausdruck unter Verweis auf das akkadische Äquivalent *ina ūmišu* als „on his/that day“ als „at about that time“. ⁷³ Der Ausdruck begegnet in genau dieser Form nur noch in Gen 21,22 und 1Reg 11,29. Während er in letzterem Fall durch weitere Angaben näher konkretisiert wird, liegt in Gen 21,22 in ähnlicher Weise eine unbestimmte zeitliche Verknüpfung zu Beginn eines neuen Abschnittes vor. Die chronologische Angabe in Gen 38,1 bleibt also recht offen; ob die in Gen 38 entfaltenen Ereignisse vor, nach oder während des Verkaufs Josefs anzusetzen sind, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln. ⁷⁴ Nimmt man an, dass sich die Zeitangabe tatsächlich auf den Verkauf Josefs bezieht, kommt man nur mit Mühen und mittels einer zeitlichen Stauchung zu einer Harmonisierung (wie bei CASSUTO). Immerhin ist es aber theoretisch möglich, alle Ereignisse in den engen Zeitrahmen von 22 Jahren vor dem Zug nach Ägypten zu zwängen. Ob dies wahrscheinlich ist, ist eine andere Frage. ⁷⁵ Eine Platzierung an dieser Stelle führt zu den *relativ* geringsten chronologischen Problemen und scheint am plausibelsten; vor Gen 37 ist Juda zu jung, nach Gen 50 zu alt. ⁷⁶

2.5 Isolierte Stellung im Kontext

Walter DIETRICH spricht von Gen 38 als einem „Fremdkörper im Kontext“. Seine leitende Voraussetzung ist, dass die Erzählungen über Juda nicht zum Grundbestand der Josefgeschichte gehören; so trage auch Gen 43,3-12 nichts zum Handlungsverlauf bei. ⁷⁷ REDFORD geht schon zu Beginn seiner Analyse der Josefgeschichte von der Voraussetzung aus: „That chapter 38 has nothing whatsoever to do with the plot of the Joseph Story is clear from a cursory glance at the contents.“ ⁷⁸ In aller Konsequenz schließt er Gen 38 aus seinen weiteren Untersuchungen aus. ⁷⁹

⁷³ SPEISER, *Genesis*, 297.

⁷⁴ Vgl. zu Gen 38,1 GOLDIN, „Son“, 29; TALMON, „Presentation“, 18f; STERNBERG, „Time“, 123 -125, 130-133, 144 Anm. 15, und allgemein: BAR-EFRAT, „Time“, 141 -196.

⁷⁵ Dabei muss CASSUTO von der Voraussetzung ausgehen, dass Judas Enkel, Hezron und Hamul, die in der Liste der nach Ägypten Ziehenden erwähnt werden (Gen 46,12), zu dieser Zeit noch nicht geboren waren, sondern *in lumbis patrum* mitgerechnet werden. So auch andere konservative Exegeten, die der Quellenhypothese skeptisch gegenüberstehen, wie z.B. DELITZSCH, *Genesis*, 3. Aufl., 452, und sein Mitstreiter KEIL, *Genesis*, 286 Anm. 1, der Gen 38 nach Josefs Verkauf datiert und zum Schluss gelangt, es gebe „Raum genug für alle in unserm Cap. erzählten Ereignisse“, ähnlich AALDERS, *Genesis*, 90f.

⁷⁶ So WRIGHT, „Positioning“, 523; REDFORD, *Study*, 17; COATS, „Unity“, 17; CASSUTO, „Story“, 39f; GREEN, *Einheit*, 602f; MATHEWSON, „Study“, 381 -384.

⁷⁷ DIETRICH, *Josephserzählung*, 22, vgl. 24f, 49; Gen 44,18-34 und Gen 49 seien ebenfalls sekundär.

⁷⁸ REDFORD, *Study*, 16.

⁷⁹ Aus der großen Anzahl von Forschern, die Gen 38 Kontext-isoliert in der Josefgeschichte sehen, seien hier nur stellvertretend angeführt: GUNKEL, *Genesis*, 349; DERS., „Komposition“, 62; SKINNER, *Genesis*, 450ff; SPEISER, *Genesis*, 299; REDFORD, *Study*, 16-18; BRUEGGEMANN, *Genesis*, 307; SCHMIDT, „Josephsnovelle“, 255-258; DERS., *Studien*, 121-297; LONGACRE, *Joseph*, 333f; WINNETT, „Re-examining“, 15f; SCHMID, „Josephsgeschichte“, 102, 117 Anm. 164; SCHWEIZER, *Josephsgeschichte*, 327-330, mit einer detaillierten literarkritischen Diskussion.

Die augenfälligsten Gründe liegen darin, dass Josef zum einen in Gen 38 überhaupt nicht erwähnt wird, während er in der Josefgeschichte die Hauptrolle spielt, bes. aber in den umrahmenden Kapiteln Gen 37 und 39. Zum anderen bildet Gen 38 eine selbstständige und in sich geschlossene Einheit, die nicht zum Fortgang der Josefgeschichte beizutragen scheint. Ganz im Gegenteil: Der Erzählfluss scheint unterbrochen und die Rahmenverse 37,36 und 39,1 isolieren das Kapitel, das wie ein Einschub wirkt.⁸⁰

Die Frage der Integration von Gen 38 gerade an dieser Stelle wurde vor Jahren kaum gestellt. Hermann GUNKEL hält die Positionierung für „nicht ungeschickt: in der Josephsage liegt nach Kap. 37 eine Zeit, wo wir nichts von den Brüdern hören: in dieser Zwischenzeit wird – so dachte der Einsetzer – die Geschichte Kap 38 geschehen sein.“⁸¹ Oft und gerne wird in diesem Zusammenhang auch VON RAD angeführt, der seinem Lehrer GUNKEL folgt, wenn er schreibt: „Tatsächlich ist es wirkungsvoll, wie Joseph jetzt auch dem Leser für eine Zeit ganz entschwindet, so wie er dem Vater und den Brüdern entschwunden war.“⁸² Wahrscheinlich geht dieser Erklärungsversuch auf Friedrich Heinrich RANKE zurück, der die Einschaltung von Gen 38 an dieser Stelle mit künstlerischen Gründen erklärt, dass „nach Gen. 37 ein Stillstand“ herrsche. Eine Platzierung vor Gen 37 sei aus chronologischen Gründen „gegen die Methode des Werkes gewesen“, während Gen 39–46 „in ihrem wundervollen Gange, in ihrer Totalität so ergreifenden Geschichte“ keine Unterbrechung zulasse.⁸³

Weitere Gründe für eine Unabhängigkeit von Gen 38 sind, dass das Kapitel nicht der Interpretation durch die anderen Patriarchengeschichten bedarf (VON RAD), dass Juda sonst nicht von seinen Brüdern getrennt ist⁸⁴ und dass im Gegensatz zur übrigen Josefgeschichte die Zeit *nach* der Landnahme vorausgesetzt werde.⁸⁵

2.6 Literarische Einbindung

Dass Bibeltexte untereinander mannigfaltige Beziehungen und Abhängigkeiten aufweisen, ist keine neue Entdeckung. Seit Beginn jüdischer und christlicher Auslegung⁸⁶ haben innerbiblische Anspielungen die

⁸⁰ Vgl. z.B. BRUEGGEMANN, *Genesis*, 307f; COATS, *Genesis*, 273; VON RAD, *Genesis*, 312; SKINNER, *Genesis*, 450; DIETRICH, *Josephserzählung*, 22; vgl. COWAN, *Genesis* 38, 3f; BLUM, *Komposition*, 224: „Dieses Urteil ergibt sich aus der Geschlossenheit des Handlungsbogens in diesem Kapitel und aus seiner thematischen Eigenständigkeit gegenüber der Josephgeschichte.“

⁸¹ GUNKEL, *Genesis*, 411; vgl. DERS., „Komposition“, 62.

⁸² VON RAD, *Genesis*, 291f.

⁸³ RANKE, *Untersuchungen*, 261; vgl. dazu JACOB, *Genesis*, 724, der kritisch moniert, dass dies nicht erkläre, warum gerade Gen 38 an dieser Stelle platziert sei. Hinzuzufügen ist, dass die These nicht weiter am Text erhärtet wird und eher etwas von GUNKELS „Einfühlungsvermögen“ deutlich werden lässt. REDFORD, *Study*, 18, urteilt ganz ähnlich: „there is a natural pause in the action“.

⁸⁴ So GUNKEL, *Genesis*, 410.

⁸⁵ S. z.B. EMERTON, „Problems“, 345–347.

⁸⁶ Eine Inventarisierung der „catchwords“ bei älteren und modernen Exegeten findet sich bei RENDSBURG, *Redaction*, 93–95, der auch Verbindungslinien zu Kap. 49 zieht (ebd., 84–86). Er sieht in der ganzen Josefgeschichte einen übergreifenden konzentrischen Aufbau; Gen 38 und 49 sollen sich entsprechen und wer-

Aufmerksamkeit auf sich gezogen und ist Gen 38 durch andere biblische Texte beleuchtet worden. In der Neuzeit hat die literaturwissenschaftliche Exegese die stichwortartige Verknüpfungen („catch-words“) und thematisch-motivischen Verbindungen zwischen Gen 38 und den umringenden Kapiteln näher untersucht und die literarische Funktion der „Intertextualität“ evaluiert.⁸⁷

2.6.1 Zu Gen 37

Neben der temporalen Verknüpfung⁸⁸ besagt Gen 38,1 die geographische Trennung Judas „von seinen Brüdern“ (נִאֲתָת אֶחָיו, partitivus). Auf dem Hintergrund von Gen 37 gelesen, kann in diesem Vers von einem Hinabsteigen (וַיֵּרֶד) die Rede sein, weil sich Juda mit seinen Brüdern zuvor im Hügelland Hebrons aufhielt (Gen 37,12.14).⁸⁹ Das Verb findet dabei eine Entsprechung in Gen 39,1, wo zweimal eine hofal-Form von יָרַד begegnet: Juda „steigt hinab“ von seinen Brüdern ins kanaanitische Adullam (38,1), während Josef von den Midianitern/Ismaelitern nach Ägypten „hinabgeführt wird“ (39,1). Auf diesen Konnex beider Kapitel-Einleitungen wird bereits in BerR 85,2 und bei Raschi hingewiesen.⁹⁰ Durch die Verwendung von יָרַד in den beiden Einleitungsformeln im kanonischen Endtext wird also eine literarische Verknüpfung von Gen 38 mit 39 hergestellt.⁹¹

Das reflexive nifal-Verb „er war getröstet“ (וַיִּנָּחֵם, Gen 38,12) deutet hier auf das Ende einer offiziellen Trauerzeit. Juda muss diese Zeit einhalten, bevor er wieder ans Heiraten denken darf.⁹² Bei fortlaufendem Lesen der Josefgeschichte in der vorliegenden Gestalt ergibt sich ein Kontrast zu den voran-

den jeweils als „Interlude“ aufgefasst; die Überschriften „Joseph not present“ (Gen 38) bzw. „Joseph nominally present“ (Gen 49) mögen aber kaum überzeugen.

⁸⁷ Die Intertextualität als Texttheorie ist von Julia KRISTEVA definiert und von Michael RIFFATERRE weiterentwickelt worden. Vgl. *Kristeva Reader*, Hg. MOI; RIFFATERRE, *Stilistik*; s.a. BEAL, „Ideology“, 28-31, 35-39; COWAN, *Genesis* 38, 92-105. Zur Intertextualität von Gen 38 s. z.B. SALM, *Juda*, 115-120; BAL, *Lethal Love*, 95-103 (zu Gen 37 und 39); CARMICHAEL, *Women*, 83-89.

⁸⁸ Vgl. 2.4.

⁸⁹ Diese buchstäbliche Auffassung der Verben der Bewegung in diesem Kapitel scheint sinnvoller als ein übertragenes Verständnis, wie es ANDREW, „Moving“, 262-269, vorschlägt; ihm zufolge gehen mit diesen Verben Veränderungen in der Tod-Leben-Sphäre einher. Die Argumentation macht einen verkrampften Eindruck; warum sollte gerade in Gen 38 im Gegensatz zu den sonstigen Patriarchengeschichten ein verborgener, tieferer Sinn zugrunde liegen?

⁹⁰ Vgl. unten, S. 68 und 118 sowie COATS, „Unity“, 17; GOLDIN, „Son“, 28f; ALTER, *Art*, 6; RENDSBURG, *Redaction*, 94; COWAN, *Genesis*, 187-189.

⁹¹ In der rabbinischen Exegese hat die Formel Anlass zu einer Gegenüberstellung von Juda und Josef gegeben, vgl. unten, S. 25.

⁹² Vgl. נָחַם nifal in Jer 31,15; 2Sam 13,37.39, piel in 2Sam 10,2-3; 12,24; 1Chr 7,22; Jer 16,6-9 usw. Der Trauerprozess umfasste eine Woche Klagen (Gen 50,10; 1Sam 31,13; vgl. Hiob 2,11-13; siehe auch 2Sam 1,12 und 3,31.35: bis zum Abend Fasten); nur bei besonderen Persönlichkeiten wurde sie ausgeweitet: bei Aaron (Nu 20,29) und Mose (Dtn 34,8) waren es 30 Tage; die Ägypter feierten beim Tod Josefs sogar 70 Tage Staatstrauer (Gen 50,3, weil die ersten 40 Tage für die Einbalsamierung benötigt wurden); das Trauern ist also deutlich begrenzt (Dtn 34,8; 2Sam 11,26f), „Klagen hat seine Zeit“ (Koh 3,4; vgl. 3,7; 12,5). Zur Verbindung Gen 37,33-35; 38,12 vgl. ALTER, *Art*, 7; COWAN, *Genesis*, 204f.

gehenden Versen in Gen 37,33-35: Jakob will sich über den vermeintlichen Tod Josefs nicht und von niemandem trösten lassen (נִחַם piel) und trauert „viele Tage“. Auf pleonastische Weise werden die einzelnen Trauerritten Jakobs und seine Trostverweigerung ausführlich entfaltet. So soll dargelegt werden, dass Jakob sich dem Brauch einer offiziellen, zeitlich befristeten Klagezeit widersetzt. Demgegenüber steht die Kürze der Beschreibung von Judas „Trauer“. Gleich nach Beendigung der Trauerzeit geht Juda seinen beruflichen Verpflichtungen als Schafbesitzer nach (wobei die Kenntnis von Gen 37,2.12-14 vorausgesetzt wird), besucht seine Schafscherer – die Schafschur wurde üblicherweise mit ausladenden Festivitäten begangen – und lässt sich von der ersten Hure auf dem Weg verleiten. Wenn Gen 38,12 auf dem Hintergrund der kurz zuvor beschriebenen Trauer Jakobs gelesen wird, scheint dies ein negatives Licht auf Juda zu werfen.⁹³

Eine weitere literarische Verbindung wird zu Gen 37,31 gesehen, wo die zehn Brüder einen „Ziegenbock“ (שְׂעִיר עִזִּים) schlachten, um mit dem Blut ihren Vater Jakob zu betrügen. In 38,17.20(23) verspricht Juda Tamar für ihre Dienste ein „Ziegenböckchen“ (זֵבִי-עִזִּים). So wird er zum „betrogenen Betrüger“.⁹⁴ Es ist aber darauf hinzuweisen, dass beide Taten nicht direkt vergleichbar sind. M. E. ist die Annahme eines wichtigen „Leitwortes“ an diesen Stellen überinterpretiert und kann am Text nicht verifiziert werden. In Gen 38 liegt kein Fall von Betrug vor und Tamar eine Täuschung zu unterstellen,⁹⁵ wird ihrem positiven Bild in Gen 38 nicht gerecht (vgl. V. 25f). Auch darf der Umstand nicht unterschätzt werden, dass unterschiedliche Wörter verwendet werden und dass das „Böckchen“ in Gen 38 nur eine periphere Rolle spielt, da es vornehmlich um das Pfand geht: Erst die Pfandgegenstände wenden das drohende Todesurteil ab. Das „Pfand“ wird auch in der weiteren Josefgeschichte eine große Rolle spielen.⁹⁶

Ein deutlicherer Fall liegt hingegen in Gen 38,25f vor. Die Stichwortverbindungen zwischen Gen 37,32f und 38,25f sind schon früh von den Rabbinen entdeckt⁹⁷ und von zahlreichen Forschern übernommen worden.⁹⁸ Darüber hinaus ist auch die Verwendung derselben Verben in derselben Reihenfolge auffällig und kann nicht mehr zufällig genannt werden.⁹⁹

⁹³ Zu einer möglichen Entwicklung Judas im Endtext der Josefgeschichte vgl. 2.7.2.

⁹⁴ Auf diese Verbindung wird bereits in der rabbinischen Auslegung hingewiesen (s. 3.4.1); s. z.B. auch CASSUTO, „Story“, 31 Anm. 6; ALTER, *Art*, 10; RENDSBURG, *Redaction*, 94.

⁹⁵ S. z.B. Anm. 101.

⁹⁶ Vgl. unten, S. 38.

⁹⁷ Z.B. BerR 85, vgl. 3.4.1.

⁹⁸ JACOB, *Genesis*, 724; CASSUTO, „Story“, 30f; REDFORD, *Study*, 18; COATS, „Unity“, 17; EMERTON, „Problems“, 347; GOLDIN, „Son“, 29; RENDSBURG, *Redaction*, 93; COWAN, *Genesis*, 190-192, vgl. 192-198 zum Motiv „deception“. ALTER, *Art*, 10; weist darauf hin, dass einige der angeführten Verknüpfungen zwar bereits in den Midraschim entdeckt worden seien, man von der Einheitlichkeit größerer Abschnitte ausgegangen sei, ohne den Text wirklich als „real narrative continuum“ zu lesen. So bleibe die Midrasch -Exegese im Moralisieren stecken und verfehle die Intention des Autors. Dieser verbinde den unrechten Betrug gegen-

Gen 37,32-33	Gen 38,25-26a	
... וַיִּשְׁלַח	... וְהִיא שְׁלָחָה	„und sie sandte(n)
... וַיֹּאמְרוּ	וַתֹּאמֶר	und sie sprach(en)
... הֶכֶר־נָא	... הֶכֶר־נָא	untersuche doch!
וַיִּכְרֶה	... וַיִּכֶּר	und er untersuchte (es)
וַיֹּאמֶר	וַיֹּאמֶר	und er sprach“

In Gen 37,32f soll Jakob den ihm feige überbrachten, in Blut getränkten Leibrock Josefs identifizieren („untersuche doch den Leibrock deines Sohnes“, (הֶכֶר־נָא הַכֶּתֶנֶת בְּנִי), wobei die Brüder die Absicht hegen ihren Vater zu täuschen. Demgegenüber lässt Tamar Juda in Gen 38,25f die Pfandgegenstände untersuchen, die ihn als Verantwortlichen der „Hurerei“ entlarven. Auf diese Weise will sie jedoch die Wahrheit aufdecken. Nach Margaret Parks COWAN¹⁰⁰ wirft dieser Kontrast ein gutes Licht auf Tamar, deren „adherence to God’s truth“ durch den vorangehenden „intertext“ dem Leser deutlich werde.¹⁰¹

2.6.2 Zu Gen 39

Weniger in Stichwortverbindungen¹⁰² als vielmehr in thematischer Hinsicht wird ein Kontrast zwischen Juda und Josef in Gen 39 gesehen:¹⁰³ Während Tamars Verhalten, um Nachkommenschaft zu erhalten, gerechtfertigt wird, stellt Gen 39,7-18 die Verführungsversuche vonseiten Potifars Frau als „Unrecht und Sünde“ dar (39,9). Auch das Verhalten der Männer kontrastiert: Juda wird von seiner Begierde getrieben und lässt sich auf Tamar ein, Josef hingegen verweigert sich und handelt dadurch keusch und weise. Dieser Kontrast ist hingegen sehr allgemein und kann literarisch nicht weiter festgemacht werden.

über Jakob mit Tamars gerechtfertigter Täuschung, wobei er den Leser mehr als Juda selbst wissen lasse. Dies sei auch im weiteren Verlauf der Erzählung bedeutend, als Juda schließlich seinen Bruder Josef, der zum Herrscher in Ägypten aufgestiegen ist, nicht erkennt.

⁹⁹ CASSUTO, „Story“, 30f, der in dieser Verbindung eine pädagogische Absicht des Autors sieht; nach BLUM, *Komposition*, 245, sind diese Verse „unverkennbar parallel formuliert“ (er lehnt aber CASSUTOS Annahme eines „gleichen Erzählers“ ab); vgl. MATHEWSON, „Study“, 384 -387. REDFORD, *Study*, 18, spricht hingegen von „coincidental features“, EMERTON, „Problems“, 347, benutzt diese Parallelität im Rahmen seiner Zuweisung von Gen 38 an die Quelle J.

¹⁰⁰ COWAN, *Genesis*, 190.

¹⁰¹ Gegen FISCHER, *Erzeltern*, 33 Anm. 92, die das Motiv der Täuschung an den Kleidern (unter Verweis auf Gen 27 und 29) festmacht: Wie Jakob durch das blutgetränkte Gewand Josefs getäuscht wurde, täuscht Tamar mit ihrer Kleidung ihren Schwiegervater Juda. Aber Tamar geht es in Gen 38 nicht um „Täuschung“, sie ist „im Recht“ (V. 26); zudem redet V. 14.19 nur vom *Ablegen* der Witwenkleider und liegt ein anderes Wort für Josefs „Leibrock“ in Gen 37,31 -33 vor. Sie revidiert in *Gottesstreiterinnen*, 152 Anm. 31, ihre frühere Auffassung, dass der Schleier Tamar als käuflich erkennen lasse.

¹⁰² Bei der Verwendung des Verbs „hinabsteigen“ (יָרַד) in der Josefgeschichte (z.B. Gen 37,35; 38,1; 39,1; 42,38; 44,29-31) meint COWAN, *Genesis* 38, 189, eine negative Konnotation ausmachen zu können, die auch auf Gen 38,1 abfärbe: „Thus the Story of Judah and Tamar continues to be read as involving movement down into foreign, separated and dangerous territory.“

¹⁰³ Vgl. BerR 85,2; Raschi; Ibn Esra; JACOB, *Genesis*, 724-726; REDFORD, *Study*, 18; EMERTON, „Problems“, 349; ALTER, *Art*, 10; ACKERMAN, „Joseph“, 103; RENDSBURG, *Redaction*, 94f; RAND, „Reflections“, 127f;

2.6.3 Zur Patriarchengeschichte

Der Dreiklang Schwangerschaft (הרה), Geburt (ילד) und Namensgebung (קרא) ist für die Patriarchengeschichten kennzeichnend¹⁰⁴ und findet sich auch in Gen 38,3.4.5 sowie am Ende des Kapitels (V. 24 הרה, V. 27-28 ילד, V. 29 קרא שם), sodass man hier von einer Inclusio sprechen kann. Besonders enge Parallelen finden sich in Gen 29 und 30, insbesondere zu Gen 29,32-35, wo allerdings in jedem Vers noch eine Volksetymologie nach- oder eingeschoben wird:

32 וַתֵּהֶר לֵאָה וַתֵּלֶד בֶּן וַתִּקְרָא שְׁמוֹ רְאוּבֵן ...
 33 וַתֵּהֶר עוֹד וַתֵּלֶד בֶּן ... וַתִּקְרָא שְׁמוֹ
 34 וַתֵּהֶר עוֹד וַתֵּלֶד בֶּן ... קָרָא שְׁמוֹ לְוִי:
 35 וַתֵּהֶר עוֹד וַתֵּלֶד בֶּן ... קָרָא שְׁמוֹ יְהוּדָה
 „sie (Lea) wurde (wieder) schwanger und gebar einen Sohn ... und nannte ihn ...“

Die Formulierung „sie wurde wieder schwanger“ (וַתֵּהֶר עוֹד) in Gen 38,4 findet sich immer bei eng aufeinander folgenden Geburten von Geschwistern.¹⁰⁵ Die Thematik der Kinderlosigkeit durchzieht die Patriarchengeschichten und wird als existentielles Problem erfahren. Durch das für die Genesis zentrale Motiv der verheißenen Nachkommenschaft bzw. der Bedrohung der Kinderlosigkeit wird Gen 38 in das Buch Genesis eingebunden. Allerdings kann dies keine Erklärung dafür bieten, warum Gen 38 gerade an dieser Stelle in der Josefgeschichte erscheint. Gen 29,32-35 u.a. weist sicher sehr enge Parallelen mit der genealogischen Rahmung aus Gen 38 auf.¹⁰⁶

Neben Gen 38,27-29 spielen in der Patriarchengeschichte nur noch in Gen 25,24-26 „Zwillinge“ (תאומים) eine Rolle, wo sich eine vergleichbare wunderhafte Begebenheit um die Geburt der Zwillinge Jakob und Esau rankt. Bis auf zwei Plene-Schreibweisen findet sich derselbe Ausdruck dort wieder, selbst der Vorsatz weist dieselbe Terminologie auf (beide Male Inf. cstr. von ילד, „gebären“):

Gen 25,24 וַיִּמְלְאוּ יָמֶיהָ לֵלְדָת וְהָנָה תוֹמִים בְּבִטְנָהּ:
 „Als ihre Tage des Gebärens erfüllt waren, da waren Zwillinge in ihrem Leib.“

Gen 38,27 וַיְהִי בֵּעֵת לִדְתָהּ וְהָנָה תאומים בְּבִטְנָהּ:

WILDAVSKY, „Survival“; 47f. HUDDLESTON, „Divestiture“; 57 -62, sieht Gen 38 mit 37 und 39 durch die Motive der Kleidungsstücke, des Betrugs und der „Hand“ miteinander verknüpft.

¹⁰⁴ Gen 16,4.11.15; 19,36f(38); 21,2f; 25,24-26; 29,32-35; 30,5f.7f.17f.19-21.23f; (4,1f.17 jeweils ohne קרא), Ex 2,1.10.

¹⁰⁵ Vgl. Gen 4,2; 29,33.34.35; 30,7.19.

¹⁰⁶ Hier wird abzuwägen sein, ob eine literarische Abhängigkeit vorliegt oder der allgemeine Sprachgebrauch für die Ähnlichkeiten verantwortlich gemacht werden kann.

„Zur Zeit ihres Gebärens da waren Zwillinge in ihrem Leib.“

Auch im Zusammenhang mit der Reihenfolge der Geburt gibt es dann eine auffallende Parallelität in den Formulierungen (obwohl in Gen 38 an beiden Stellen von Perez die Rede ist):

Gen 25,25a וַיֵּצֵא הָרִאשׁוֹן ... 25,26aα וְאַחֲרָיו יָצָא אָחִיו
 „Der erste ging heraus... und danach kam sein Bruder heraus.“

Gen 38,28b וְזֶה יָצָא רִאשׁוֹן ... 38,30a וְאַחֲרָיו יָצָא אָחִיו
 „Dieser ist zuerst herausgekommen ... und danach kam sein Bruder heraus.“

Auch in Gen 25 wird der später geborene Sohn „handgreiflich“: Er hält die Ferse seines Bruders mit seiner Hand fest (יָדָיו אָחִיו, Gen 25,26a). Schließlich finden beide Texte in ätiologischen, volkstümlichen Namensetymologien ihren Abschluss:

Gen 38,29b וַיִּקְרָא שְׁמוֹ פֶּרֶץ ... 38,30b וַיִּקְרָא שְׁמוֹ זֶרַח
 „Er nannte ihn Perez ... er nannte ihn Serach.“

Gen 25,25b וַיִּקְרָא שְׁמוֹ עֵשָׂו ... 25,26aβ וַיִּקְרָא שְׁמוֹ יַעֲקֹב
 „Er nannte ihn Esau ... er nannte ihn Jakob.“

Die Fülle von Parallelitäten erweist die enge Verwandtschaft von Gen 38,27-30 mit 25,24-26,¹⁰⁷ sodass Gen 38 nicht nur mit den direkt umgebenden Kapiteln, sondern darüber hinaus auch mit der Patriarchengeschichte verknüpft ist. Ob und wie eine literarische Beziehung im Einzelnen vorliegt, ist nicht auszumachen.¹⁰⁸ Auch erklären derartige Analogien nicht, warum die Episode von Tamar und Juda gerade an dieser Stelle platziert worden ist. Die Geburt von Zwillingen stößt deshalb auf ein besonderes Interesse, weil es um das Recht des Erstgeborenen geht, einem zentralen Topos im israelitischen Familienrecht.¹⁰⁹

2.7 Funktion von Gen 38

¹⁰⁷ So auch EMERTON, „Problems“, 347, der die „literary connexion“ zwischen Gen 38,25f und 37,32f als Hinweis auf die Zugehörigkeit von Gen 38 zum J versteht.

¹⁰⁸ Selbst EISSFELDT, *Hexateuch-Synopse*, 79*, ordnet beide Abschnitte derselben Laienquelle zu.

¹⁰⁹ Siehe WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 51f; CLINES, *Theme*, 29, 45f; DELITZSCH, *Genesis*, 3. Aufl., 533, sieht durch Vermischung mit den Heiden eine Bedrohung der göttlichen Verheißung, der durch die Geschichte Josefs aber entgegengewirkt werde. Zur Kinderlosigkeit s. Gen 16,2; 20,17f; 25,21; 29,31.35b; 30,1f.17.22; Jdc 13,2f; 1Sam 1,5-7; Jes 47,9; Lk 1,7ff. Auch das Vorrecht der Erstgeburt (בְּכֹרֶת) spielt in den Patriar-

2.7.1 Diachrone Perspektiven¹¹⁰

Die Diachronie von Gen 38 kam bereits im Paragraphen über die literarkritische Quellenzuordnung zur Sprache.¹¹¹ Im Folgenden gehe ich auf weitere Aspekte diachroner Analyse ein, indem zunächst Gattungs- und Datierungsfragen und dann verschiedene Erklärungen der Funktion von Gen 38 in diachroner Perspektive diskutiert werden.

2.7.1.1 Gattung und Datierung

Die Formkritik fragt nach dem Sitz im Leben. Im Hinblick auf Gen 38 geht man entweder von einer Familienerzählung¹¹² oder Stammesgeschichte aus.¹¹³ Als Gattungsbezeichnung hat sich die „Novelle“ meist durchgesetzt,¹¹⁴ wenn nicht allgemein von „Erzählung“ oder „Geschichte“ geredet wird. Die Rekonstruktion eines stammesgeschichtlichen Kerns wird aber nicht ausgeschlossen.¹¹⁵ Besonders Gen 38,27-30 wird oftmals wegen seiner Ausführlichkeit als Stammesätiologie betrachtet.¹¹⁶ VON RAD setzt zwar wie selbstverständlich die klassischen Pentateuchquellen voraus, geht dann aber von einer einheitlichen novellenartigen Weisheitserzählung aus der älteren Königszeit aus.¹¹⁷ „Sie ist kein ‚Sagenkranz‘, vielmehr ist sie eine von Anfang bis zu Ende organisch aufgebaute Erzählung, von der kein Einzelabschnitt je als gesondertes Überlieferungsgut eine ehemals selbständige Existenz gehabt haben kann.“¹¹⁸

chengeschichten eine zentrale Rolle (vgl. Gen 4,4; 10,15; 22,21; 25,23; 27,19.32; 35,23; 36,15; 38,6f; 41,51; 43,33; 46,8; 48,18).

¹¹⁰ Zur Synchronie-Diachronie-Debatte s. z.B. die Beiträge in *Synchronic*, Hg. DE MOOR.

¹¹¹ Vgl. 2.2.

¹¹² Z.B. WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 11, 43, der aber deshalb die „genealogische Rahmung“ als sekundär ausklammern muss; SCHARBERT, *Genesis 12-50*, 242; SEEBASS, *Genesis III*, 9, 33; SOGGIN, *Genesis*, 451f; REIF, „Hilfe“, 30, 36; vgl. SCHMIDT, „Josephsnovelle“, 256.

¹¹³ Z.B. DILLMANN, *Genesis*, 398; GUNKEL, *Genesis*, 410f, 419 (Gen 38,1-11); SKINNER, *Genesis*, 449-451, vgl. 456; nach NOTH, *Überlieferungsgeschichte*, 162f, 228f, handelt es sich um keine „familiengeschichtliche Einkleidung stammesgeschichtlicher Vorgänge, wohl aber nachweislich um eine personifizierende Ätiologie bestehender dauernder Beziehungen zwischen Stämmen und Sippen“ (ebd., 163). S. zur ethnologischen Erklärung 5.1.5.1.

¹¹⁴ Z.B. B. LUTHER, „Novelle“, 177, 180, 200-204, der aber Gen 38,1-5 als Hinzufügung betrachtet; MEINHOLD, „Gattung“, 306-324, der in die nachexilische Zeit datiert; COATS, *Genesis*, 272, 275, der aber un schlüssig bleibt; DERS., „Unity“, 16f; RUPPERT, „Aporie“, 48; SOETE, „Gen 38“, 153-162; SCHÜNGEL- STRAUMANN, „Tamar“, 149; vgl. zur Bezeichnung Novelle WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 12f. Zu einer Übersicht über die gattungsgeschichtliche Einordnung der Josefgeschichte s. PAAP, *Josephsgeschichte*, die Gen 38 aber weitgehend ausblendet (vgl. ihre Kritik an SEEBASS, „daß eine Hinzunahme der beiden Kapitel 38 und 49 der Genesis zur Josephsgeschichte nicht überzeugen kann“, ebd., 67, s.a. 68, 72).

¹¹⁵ Z.B. GUNKEL, *Genesis*, 410-412, 418f, der in der Gattungsbezeichnung schwankend bleibt („Sage“, „Märchen“, „Novelle“, „Sagenkranz“) ; B. LUTHER, „Novelle“, 202-204. Vgl. Anm. 121.

¹¹⁶ Z.B. COATS, *Genesis*, 274f; vgl. BRUEGGEMANN, *Genesis*, 308. BLUM, *Komposition*, 225f, fasst Gen 38 als „eine Ätiologie jüdischer Sippen“ auf; nach VAN SETERS, *Prologue*, 208, handelt es sich um eine „genealogical story“ mit ethnologischen Aspekten (s. ebd., 207-209, 278f).

¹¹⁷ VON RAD, *Josephsgeschichte*, 5-7, und „Josephsgeschichte und ältere Chokma“, 120, 127; zu den Quellen s. DERS., *Genesis*, 284, 356; *Josephsgeschichte*, 5.

¹¹⁸ VON RAD, *Genesis*, 283: In ähnlicher Weise äußert sich SCHMIDT, „Josephsnovelle“, 255, gegen GUNKEL. Zur Frage der Integrität s.o., S. 16.

Die Frage der Datierung von Gen 38 hängt naturgemäß mit der quellenkritischen Zuordnung dieses Kapitels und der zeitlichen Ansetzung der entsprechenden Quellen zusammen. Traditionell wird J, der in der Regel für Gen 38 die Verantwortung trägt, ins 10. Jh. v.Chr. angesetzt, also in die Regierungszeit Davids oder Salomos.¹¹⁹ Als *terminus ad quem* für Gen 38 wird in der Regel das Buch Rut wegen des intertextuellen Verweises in Rut 4,12 angenommen. Andere Exegeten gehen von einer exilisch-nachexilischen Datierung aus; besonderes in neuerer Zeit ist ein starker Trend zu einer Spätdatierung aller Schichten und Redaktionen auszumachen.¹²⁰

2.7.1.2 Erklärungsmodelle der Funktion von Gen 38

2.7.1.2.1 Stammesgeschichte als Erklärung

In unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlichen Ergebnissen werden aus den in Gen 38 erwähnten Orten und Personen Angaben meist über die Zeit der Landnahme der Stämme abgeleitet; Ziel kann eine Rekonstruktion der Frühgeschichte Israels sein.¹²¹ So sind nach GUNKEL¹²² und John SKINNER¹²³ die Isolierung Judas von seinen Brüdern, die Vermischung mit den Kanaanäern in den führenden Familien Judas, die Auslöschung der älteren Sippen 'Er und Onan und die Rivalität der jüngeren Sippen Perez und Serach sowie ihre Überlegenheit über Schela als authentische historische Eckdaten zu betrachten. Nach BLUM dient Gen 38 neben ethnologischen Ätiologien „(implizit) auch der Vorrangstellung von Davids Geschlecht innerhalb Judas“.¹²⁴

Norman K. GOTTWALD nimmt V. 1-2 („Adullam“) zum Ausgangspunkt eines weit reichenden Rekonstruktionsversuches: Juda und Hira repräsentieren zwei Untergruppen einer größeren israelitischen

¹¹⁹ Von RAD, *Genesis*, 10, 357f; SCHÜNGEL-STRAUMANN, „Tamar“, 149; DONNER, *Gestalt*, 24; EMERTON, „Judah“, 409-415 (zwischen spätem 11. und 8. Jh.); SALM, *Juda*, 203, datiert Gen 38 ins 8. Jh. Konservative Gegner der Quellenscheidung halten mit guten Gründen eine frühere Entstehung für wahrscheinlich. VERGOTE, *Joseph*, 203ff, hält die ursprüngliche Version für mosaisch; nach KITCHEN, „Genesis“, 91f, ist die Patriarchengeschichte eine vertrauenswürdige Quelle aus dem 2.Jt., die am Ende des 2.Jt.s kompiliert und zu Beginn des 1.Jt.s ihre letzte Form erhalten habe; HARRISON, *Introduction*, 540f, 551-553, 563-565, erwägt eine Kompilierung älterer Traditionen durch Mose; vgl. hierzu HOUTMAN, *Pentateuch*, 121, 160, 228f.

¹²⁰ MEINHOLD, „Gattung“, KRÜGER, „Genesis 38“, 223-226; GOLKA, *Joseph*, 19-26, 69; KEBEKUS, *Josephszählung*, 334f; SCHMITT, „Josephsgeschichte“, 401-405; REDFORD, *Study*, 244-253 (250), datiert die gesamte Josefgeschichte zwischen 640-425 v.Chr.

¹²¹ Zur ganzen Josefgeschichte s. KAISER, „Hintergründe“, 1-15, der sich EISSFELDT, *Stammesgeschichte*, 74f, anschließt. KAISER, „Hintergründe“, 15, ist der Auffassung, „dass die stammesgeschichtlichen Züge auch in der Josephsgeschichte das Primäre sind“, und der die novellistischen Züge für das Sekundäre hält, aber wenig auf konkrete Stellen eingeht. Nach NOTH, *Überlieferungsgeschichte*, 162f, 228f, handelt es sich um keine „familiengeschichtliche Einkleidung stammesgeschichtlicher Vorgänge, wohl aber nachweislich um eine personifizierende Ätiologie bestehender dauernder Beziehungen zwischen Stämmen und Sippen“ (ebd., 163).

¹²² GUNKEL, *Genesis*, 411f, 418f.

¹²³ SKINNER, *Genesis*, 449f.

Gemeinschaft; Juda stehe für eine der ersten Gruppen im südlichen Hügelland, die mit einer späteren adullamitischen Gruppe, deren Anführer als Kanaanäer bekannt war, ökonomische und verwandtschaftliche Beziehungen eingingen.¹²⁵

VON RAD geht zwar zunächst von der stammesgeschichtlichen Deutung aus, legt dann aber den Nachdruck darauf, dass dies nicht der einzige Zugang „dieser vielschichtigen Erzählung“ sein dürfe. „Es wäre Barbarei (die Erzählung) vom Ethnologischen aufzuschlüsseln zu wollen, denn damit würde etwas von ihrem Wesentlichen verkannt, nämlich ihre wunderbare Aufgeschlossenheit dem Menschlichen gegenüber: Leidenschaften, Schuld, väterliche Sorge, Liebe, Ehre, Ritterlichkeit, – und das alles in labyrinthischer Verschlingung den engeren Kreis einer Familie aufwühlend.“¹²⁶

In den genannten Orten meint man einen Hinweis auf Ort und Zeit der Entstehung dieses Kapitel zu finden: Adullam (V. 1, 12, 20), Kesib (5b), Timna (12, 13, 14); Enajim (14, 21), sowie die Bezeichnung des Schwiegervaters von Juda als Kanaanäer (V. 2). Alle vier Orte liegen in der Schefela, dem späteren Stammesgebiet Judas. EMERTON geht sogar von einer kanaaniäischen Herkunft der Geschichte aus; *terminus post quem* sei die Richterzeit, die Ansiedlung sei aber noch lebendig in Erinnerung.¹²⁷

Auch John VAN SETERS untersucht Gen 38 in ethnologischer Perspektive, meint aber hinter der Erzählung nur theologische Fiktionen ausmachen zu können. Ihm zufolge ist Gen 38 wegen seiner präjehwistischen Herkunft vorexilisch und habe der exilische Jahwist, ein Historiker, Gen 38 bewusst in die Josefgeschichte platziert, um Judas besondere Rolle unter den anderen Stämmen herauszustellen.¹²⁸ Würde Gen 38 fehlen, hätte Juda keinen Platz innerhalb der Patriarchen- und Exodustradition gehabt.¹²⁹ Gen 38 reflektiere eine alte, der Exodustradition entgegenstehende Tradition, der zufolge Juda sich in den Süden angesiedelt und mit den ursprünglichen Bewohnern friedlich im Konnubium gelebt habe. Zur historischen Rekonstruktion der Stammesgeschichte sei diese Überlieferung aber nicht geeignet; denn es

¹²⁴ BLUM, *Komposition*, 226-228 (226).

¹²⁵ GOTTWALD, *Tribes*, 561f, vgl. 204, 275. Im Gegensatz zu den anderen drei Söhnen Judas werden ‘Er und Onan im AT nicht als „Sippen“ (משפחות) bezeichnet, da ihr früher Tod berichtet wird, sodass auch Gen 38,7-10 keine Grundlage für eine stammesgeschichtliche Rekonstruktion biete; hingegen sieht NOTH, *Überlieferungsgeschichte*, 163, im Tod ‘Ers und Onans den Untergang dieser Stämme beschrieben, s.a. von RAD, *Genesis*, 295; vgl. B. LUTHER, „Novelle“, 202f. Kritisch hierzu s. EMERTON, „Judah“, 404 -406; und vgl. DERS., „Problems“, 343 -346, zu einem forschungsgeschichtlichen Überblick stammesgeschichtlicher Rekonstruktionen.

¹²⁶ VON RAD, *Genesis*, 296; ähnlich GOLKA, *Joseph*, 24-26, 68.

¹²⁷ Vgl. EMERTON, „Problems“, 343 -346, 360; DERS., „Judah“, 411 -414. Kritisch zur These EMERTONS einer kanaaniäischen Herkunft von Gen 38 äußern sich u.a. SEEBASS, *Genesis III*, 40f; BLUM, *Komposition*, 226 Anm. 18; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 44. Vgl. auch EMERTON, „Examination“, 79 -98, der sich kritisch mit der Auffassung des Anthropologen E.R. LEACH und seinem strukturalistischen Ansatz auseinandersetzt und ausführlich das Verhältnis zu den Kanaanäern diskutiert. LEACH, „Legitimacy“, 83, meint aus Gen 38 ableiten zu können, dass Tamar und ihre Söhne Perez und Serach im Gegensatz zu Schua und ihren Söhnen ‘Er und Onan „pure blooded“ waren. Die Geschichten von Rahab, Rut, Batseba und Abigail hätten die Funktion Salomo als legitimen Erben dieser Völker zu propagieren (ebd., 87).

¹²⁸ Vgl. VAN SETERS, *Prologue*, 207, 277-279, 317, 324, 331.

sei die theologische Leistung des Jahwisten, durch die Einfügung von Gen 38 in die Josefgeschichte „the integration of Judah into his larger national identity tradition“ g eschaffen zu haben.¹³⁰

2.7.1.2.2 Levirat als Erklärung

Andere Forscher nehmen Gen 38 zum Ausgangspunkt für die Rekonstruktion israelitischer Familiengewohnheiten und Gesetze. Gen 38,24 gilt als Beleg für den richterlichen Status des *pater familias*.¹³¹ Fast durchgängig geht die neuere Exegese davon aus, dass Gen 38 eine Form des Levirats widerspiegelt.¹³² Umstritten ist jedoch zum einen, ob Gen 38 eine andere Praxis als Dtn 25,5-10 und Rut 3-4 vertritt,¹³³ und zum anderen, inwieweit der biblische Levirat aus der Umwelt herzuleiten und zu erklären ist.¹³⁴ Nach Anthony PHILLIPS fallen nicht nur Verlobungs- und Eheangelegenheiten, sondern auch die *Leviratsehe* unter das Familienrecht und unterstehen demnach nicht der örtlichen Rechtssprechung. Nach Dtn 25,5f regelt das örtliche Gericht zwar die öffentliche Demütigung des Levirs, könne ihn aber nicht zur Ehe zwingen und auch nicht für seine Weigerung bestrafen.¹³⁵ Auch wenn aus Gen 38,6-11 Aussagen bzgl. der Leviratspraxis abgeleitet werden können, ist zu Recht infrage gestellt worden, ob dies die Erzählabticht von Gen 38 ist; „there is not much in the story to suggest the didactic intention of inculcating such a general principle.“¹³⁶

2.7.1.2.3 Mischbevölkerung als Erklärung

¹²⁹ Ebd., 208, 312, 316f.

¹³⁰ Ebd., 324, vgl. 238f, 278f, 331.

¹³¹ Z.B. BUSS, „Law“, 53; nach CARMICHAEL, „CruX“, 328; DERS., *Women*, 65f, mache der Tod des *paterfamilias* das Gesetz von Dtn 25,5-10 notwendig, das sich „the Deuteronomist’s reflection upon the Tamar tradition“ verdanke (ebd., 66).

¹³² Um nur einige Beispiele zu nennen: JACOB, *Genesis*, 713, 722; SPEISER, *Genesis*, 297, 300; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 46; SEEBASS, *Genesis III*, 35f, 41; WENHAM, *Genesis 16-50*; 366; zur Diskussion s. SALM, *Juda*, 137-150. Im Grunde lassen sich für alle Epochen der Auslegung Beispiele anführen, dass Gen 38 in Verbindung mit dem Levirat gebracht wird (s.u., S. 55, 90, 116, 121, 122, 180, 183).

¹³³ Vgl. T. THOMPSON / D. THOMPSON, „Problems“, 88 -94, der Gen 38 im Einklang mit Dtn 25,5-10 sieht, während BURROWS, „Levirate“, 23, Gen 38 für keinen typischen Fall hält: „Tamar’s procedure is no more to be regarded as customary than that of Lot’s daughters (Genesis 19 30-38).“ Nach DEVINE, „Sin“, 328, gibt es „no essential differences“ zu Dtn 25, die harte Strafe in Gen 38 weise aber darauf, dass Onan in erster Linie gegen das Naturgesetz und erst dann gegen seine Leviratspflicht verstoßen habe (ebd., 337-340). COATS, „Widow“, 461 -466, betont, dass es nur um den Erhalt der Nachkommenschaft gehe, nicht um eine Heirat; so auch BELKIN, „Levirate“, 279; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 46; GOLKA, *Joseph*, 23; BOECKER, „Überlegungen“, 65f; ARBEITMAN, „Tamar“, 342, 353f. Hingegen hält DAVIES, „Rights“, 138 -144, 257-268, diese Auffassung für zu eng; nach LEGGETT, *Levirate*, 192-203, 294f, und KRÜGER, „Genesis 38“, 221, ist eine Heirat zur sozialen Absicherung der Witwe vorausgesetzt. Zudem lässt sich Gen 38,14.26 nicht dahingehend deuten, das Levirat verpflichte lediglich zur Zeugung von Nachkommenschaft (so auch KRÜGER, „Genesis 38“, 211). Vgl. zur Diskussion COWAN, *Genesis 38*, 12-22.

¹³⁴ Vgl. BURROWS, „Background“, 2 -15; LEGGETT, *Levirate*, 9-27, 29f Anm. 3; T. THOMPSON / D. THOMPSON, „Problems“, 93 -95; OTTO, *Ethik*, 57-61 (dort auch Lit.); GORDON, „Father“, 81 -84.

¹³⁵ PHILLIPS, „Example“, 243.

Daneben finden sich sozialgeschichtliche Deutungen von Gen 38, die je nach Datierung recht unterschiedlich ausfallen können. So verortet WESTERMANN die Erzählung in die Zeit der Besiedelung, als die „Nachkommen Judas und Tamars in einer Mischbevölkerung ... noch friedlich beieinander lebten und untereinander heirateten“. ¹³⁷ Er hält es für erstaunlich, dass sich die kaneophile Tradition in Gen 38 bewahren konnte. Andere datieren den Text sehr viel später und sehen darin eine Widerspiegelung eines „Konubiums mit Nicht-Judäern bzw. Nicht-Juden“, das gegen eine rigorose ethnische Abgrenzung gerichtet gewesen sein soll. ¹³⁸ Dazu mag aber die negative Qualifizierung der Ehen ‘Ers und Onans in Gen 38,7.10 nicht passen wie auch die Tatsache, dass Tamar nicht explizit als Kanaanäerin bezeichnet wird. ¹³⁹

Calum M. CARMICHAEL gelangt zu einer gegenteiligen Einschätzung und fasst Gen 38 in keiner Weise als kaneophil auf. „Either Tamar is not a Canaanite, or the fact that there was no marriage between Judah and Tamar (he did not lie with her again, Gen 38 26) helps to rid Judah’s line of any Canaanite taint.“ ¹⁴⁰ Dass ‘Er und Onan von Gott getötet wurden und Schela Tamar vorenthalten wurde, „was heavens’s way of preventing a Canaanite infusion into the line of Israel, Judah’s father.“ CARMICHAELs Argumentation hängt an der kanaanäischen Herkunft Tamars, die im Text aber nicht ausgesagt wird. Es gibt auch keine Hinweise darauf, dass ‘Er und Onan aus ethnologischen Gründen getötet werden, bei Onan ist es gerade die Verweigerung seiner Leviratspflicht (vgl. Gen 38,8-10). Ausgangspunkt ist seine Deutung des Segens über Juda in Gen 49,8-12, deren Bilder und Wortspiele er im Einzelnen auf Gen 38 bezieht: Die drei Söhne Judas sind „Esel“, von denen die ersten beiden, ‘Er und Onan, den „Wein“ zertreten, wobei CARMICHAEL auf die Anklänge von ‘Er (עֵר) und „Esel füllen“ (עִיר) sowie von Onan (אֹנָן) und „Eselin“ (אֵתָן) verweist (vgl. Gen 49,11). Durch „das Blut der Trauben“ werde der Tod dieser Söhne zum Ausdruck gebracht. Schela (שֵׁלָה) hingegen verbindet CARMICHAEL mit dem

¹³⁶ EMERTON, „Judah“, 404, gegen DILLMANN, *Genesis*, 398, für den dies zumindest ein „didaktischer Nebengedanke“ ist.

¹³⁷ WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 44f; im Anschluss an GUNKEL, *Genesis*, 411f.

¹³⁸ KRÜGER, „Genesis 38“, 224, erwägt dies zumindest. BOECKER, „Überlegungen“, 61, wirft ihm vor, dadurch die Argumentation umzukehren: „Aber damit wird das, was in der Erzählung als erzählerische Voraussetzung erscheint, zur eigentlichen Aussage der Erzählung gemacht.“ Ein Exogamieverbot müsste expliziter genannt werden. SCHMITT, „Josephsgeschichte“, 400f, geht zwar wie KRÜGER von einer nachexilischen Datierung aus, lehnt aber ebenfalls dessen Begründung ab, weil Tamar nicht explizit als Kanaanäerin bezeichnet wird.

¹³⁹ Hierauf weist SCHMITT, *Nichtpriesterliche Josephsgeschichte*, 88 Anm. 390, zu Recht hin, der im Übrigen annimmt, „daß in der Endgestalt von Gen 38 versucht wird, einen Widerspruch mit den alttestamentlichen Mischgesetzen zu vermeiden“ („Josephsgeschichte“, 402). Auch EMERTON, „Judah“, 409, kommt zu dem Ergebnis: „the story scarcely pleads for the general principle that Jews should be tolerant toward gentiles“.

¹⁴⁰ CARMICHAEL, „Treading“, 265; vgl. KEIL, *Genesis*, 285f. Nach WENHAM, *Story*, 116, waren Abraham und Isaak strikt gegen Ehen mit Kanaanäern, während „Juda’s experience with Shua [ge meint ist wohl dessen Tochter, WH] had disastrous consequences (38:1-11).“

Kommen des „Schilo“ (עֵד פִּי־יִבְאָ שִׁלֹּה, Gen 49,10): Zepter und Stab würden demnach nicht von Juda weichen, bis Schela zu Tamar eingeht (בּוֹא).¹⁴¹

2.7.1.2.4 Davidische Genealogie als Erklärung

Die Mehrzahl der Exegeten sieht das Erzählziel von Gen 38 darin, eine davidische Genealogie zu schaffen, in der möglicherweise die Rolle kanaanäischer Mütter in der königlichen Linie herausgestellt werden soll. Dabei wird immer wieder auf Rut 4,18-22 verwiesen, wo die Geschlechterfolge von Perez bis David in zehn Generationen präsentiert wird.¹⁴² Nach Norbert KEBEKUS liegt in Perez jedoch kein Bezug auf den historischen David vor, sondern auf die nachexilischen Messiaserwartungen, die von einer Wiederherstellung des davidischen Königtums ausgehen.¹⁴³

Vor allem die Schlussverse Gen 38,27-30 geben Anlass zu einer Verbindung mit David, dem Nachkommen des Perez, vergleichbar der abschließenden Genealogie im Buch Rut (4,18-22).¹⁴⁴ So spiegelt Gary A. RENDSBURG zufolge Gen 38 nicht die historischen Umstände der Patriarchenzeit, sondern der davidischen Zeit wider. Er versteht Gen 38 völlig von 2Sam 13 her und kann mit etlichen Namensparallelitäten aufwarten. Den Autoren von Gen 38 versteht er als „commentator who sought to entertain his audience“.¹⁴⁵ Darüber hinaus sei es das Ziel des Jahwisten – wie auch sonst in seinem gesamten Werk – Salomo als Thronfolger Davids herauszustellen. RENDSBURG muss aber selbstkritisch zugestehen, dass es zur Geburtsgeschichte der Zwillinge (Gen 38,27-30) keine direkte Entsprechung im Leben Davids gibt.¹⁴⁶

¹⁴¹ CARMICHAEL hat seine eigenwillige Deutung in verschiedenen Aufsätzen entfaltet: „Sayings“, 438 -444; „Treading“, 251f Anm. 10, 265f; „Mixt ures“, 398-415; *Women*, 57-73.

¹⁴² SKINNER, *Genesis*, 456; JACOB, *Genesis*, 721-724; WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 51f; SOGGIN, *Genesis*, 454: „Beide Texte [Rut 4,18 und Gen 38] möchten also eine Genealogie Davids bieten und beide darauf hinweisen, dass es unter den Ahnfrauen des Königs Kanaanäerinnen gibt.“ Ihm zufolge liegt der Unterschied zwischen der Intention von Gen 38 und dem Buch Rut darin, dass in letzterem eine Konversion des nicht-jüdischen Partners stattfindet, was das Buch Rut als ein theologisch „reiferes Werk“ qualifiziert (SOGGIN, „Judah“, 286; DERS., *Genesis*, 454).

¹⁴³ KEBEKUS, *Josephszählung*, 334f.

¹⁴⁴ SKINNER, *Genesis*, 456; JACOB, *Genesis*, 721, 724; BLUM, *Komposition*, 226f; DIJK-HEMMES, „Tamar“, 135 - 156; SOGGIN, „Judah“, 286; PREWITT, „Structures“, 97f. Nach WESTERMANN, *Genesis*, Bd. 3, 52, erschließt sich die Verbindung mit David aber erst dem „späteren Hörer“, vgl. SEEBASS, *Genesis III*, 41. S. zur Datierung von J auch HOUTMAN, *Pentateuch*, 371-375, 432-441.

¹⁴⁵ RENDSBURG, „David“, 444. HO, „Stories“, 514 -531, meint darüber hinaus noch weitere Motiv-Parallelen entdecken zu können; vgl. auch AULD, „Samuel“, 23 -32. Nach VAN DIJK-HEMMES, „Tamar“, 72 -74, könne Gen 38 als ein Midrasch auf 2Sam 13 verstanden werden – auch wenn andere Erzählungen noch direkter mit 2Sam 13 verbunden seien. Ihr zufolge scheint z.B. Gen 34 eine Wiederholung der Ereignisse von 2Sam 13 zu sein; in Gen 37 wiederhole sich die Geschichte Tamars; auch Gen 39 erinnere teils wörtlich an Amnon und Tamar (ebd., 64f, 70, 72).

¹⁴⁶ RENDSBURG, „David“, 445 Anm. 20, vgl. 441. Zur Kritik an RENDSBURGS Ansatz s.a. ANDREW, „Moving“, 268 Anm. 12, HOUTMAN, *Pentateuch*, 274 Anm. 183; SALM, *Juda*, 160-163; ARBITMAN, „Tamar“, 344 Anm. 5; NOBLE, „Esau“, 222 -228, der die methodologische Vorgehensweise für unzureichend hält: „the standards for identifying resemblances have been set far too low. Finding resemblances then becomes very

Dagegen argumentiert Horst SEEBASS, dass Tamar im Mittelpunkt von Gen 38 stehe und Davids Abstammung nicht betont werde.¹⁴⁷ EMERTON verweist kritisch darauf, dass das Motiv der Erwählung des Jüngeren in der Genesis¹⁴⁸ nicht notwendigerweise immer weiter auf Perez und seine Nachkommen eingrenzen lasse, weil die Erwählung Efraims vor Manasse (Gen 48,13-20) nicht in dieses Schema passe. Zum anderen würden Juda und Tamar nicht so sympathisch beschrieben wie Boas und Rut. „The author of the book of Ruth probably knew Gen. xxxviii, but he offers no clue to the understanding of the older story.“¹⁴⁹ Hingegen ist nach William Henry GREEN Gen 38,27-30 wenig geeignet „dem Stolz eines königlichen Hauses zu schmeicheln“. ¹⁵⁰ PFEIFFER kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: „the character of Judah in Gen 38 lacks the nobility of Judah in the Joseph stories.“¹⁵¹

2.7.1.2.5 Ethisches Interesse

Nach Thomas KRÜGER geht es in Gen 38 um „ein ganzes Bündel ethischer Konflikte“, ¹⁵² die den Leser zu ethischen Qualifizierungen provozieren. Hierzu gehört zum einen im Bereich der ethischen Normen die Einrichtung des Levirats, das Verbot von Unzucht, das Inzesttabu und die „kommunikative Aufrichtigkeit“ und zum anderen im Problembereich der Anwendung dieser ethischen Normen der „Ehebruchprozess“ (Gen 38,24-26), die „Schwagerehe“ (Gen 38,6-11) und schließlich der sexuelle Kontakt zwischen Juda und Tamar angesichts verschiedener Normverletzungen. George W. COATS zufolge bricht der Text eine Lanze für entrechtete Witwen.¹⁵³ Obwohl die Verheißung an die Patriarchen, insbesondere die Mehrungsverheißung, zentrales Thema der Genesis ist, dürfe nach Auffassung von Aaron WILDAVSKY die Sorge um die Familie nicht ein unmoralisches Handeln nach sich ziehen. Gen 38 sei geradezu ein Beispiel dafür, dass die Familie nicht über die Moral gestellt und das Bedürfnis nach Sicherheit nicht durch die Verletzung moralischer Prinzipien erreicht werden dürfe.¹⁵⁴ Eva SALM bezeichnet Gen 38 gar als „stammesgeschichtlich gefärbte didaktische Beispielerzählung“, ¹⁵⁵ die zur Umkehr auffordere. Nach Walter BRUEGGEMANN werden die gewohnten ethischen Maßstäbe auf den Kopf ge-

easy“ (ebd., 227); „the resemblances between Genesis xxxviii and the David story are merely fortuitous, and of no significance for interpreting either text“ (ebd., 244).

¹⁴⁷ SEEBASS, *Genesis III*, 41f; s.a. COATS, *Genesis*, 275.

¹⁴⁸ Vgl. 2.7.2.

¹⁴⁹ EMERTON, *Judah*, 407-410 (410).

¹⁵⁰ GREEN, *Einheit*, 603.

¹⁵¹ PFEIFFER, „Source“, 70. Dies führt ihn jedoch zu einer quellenkritischen Differenzierung (s.o., S. 15).

¹⁵² KRÜGER, „Genesis 38“, 209. Auch WENHAM, *Story*, plädiert für eine ethische Lektüre alttestamentlicher Narrativtexte.

¹⁵³ COATS, *Genesis*, 276. Auch SOETE, „Gen 38“, 157, deutet die Verletzung des Rechts aus ethischer Perspektive: Gen 38,6-11 handle von der „Umgehung des Leviratgesetzes“, V. 1-19,24-26 von der „Wiederherstellung des gebrochenen Rechts“.

¹⁵⁴ WILDAVSKY, „Survival“, 42f.

¹⁵⁵ SALM, *Juda*, 206, vgl. 182-185, 204-206, 208-210. Vgl. hingegen FISCHER, *Gottesstreiterinnen*, 152: „Die Tat Judas wird nicht mit moralischen Kategorien bewertet.“

stellt: Tamar begeht eine Sünde, die die Gesellschaft verdammt, während Judas konventionelle moralische Intention als gefährlich und gemeinschaftszerstörend entlarvt wird. Aber durch sein Schuldbekenntnis (vgl. Gen 38,26) werde der Weg einer „neuen Gerechtigkeit“ eröffnet (unter Verweis auf Mt 5,17-20; Röm 10,1-3).¹⁵⁶

2.7.2 Synchrone Perspektiven

Welche Funktion erfüllt Gen 38 nun innerhalb der Josefgeschichte? Was will der Endredaktor mit der kanonischen Kapitelanordnung, wie sie uns im kanonischen Text vorliegt, bezwecken?

Einen Schlüssel bieten die 10 (bzw. 11) Toledot-Formeln, die das Buch Genesis in seiner jetzigen Form strukturieren und das genealogische Interesse der Genesis erweisen. Die letzte dieser Formeln erscheint in Gen 37,2 („dies ist die Geschichte Jakobs“; אֵלֶּה תְּלִדּוֹת יַעֲקֹב), wodurch schon zu Beginn das Augenmerk auf den Fortgang der Familie Jakobs und nicht allein auf die Erzählung von Josef gelenkt wird.¹⁵⁷ Dies wirft ein Licht auf die Genealogien in Gen 38. Die Schlussverse (V. 27-30) bilden keinen Appendix, sondern stellen das abschließende Ziel der Juda-Tamar-Episode dar.¹⁵⁸ Gen 38 sichert den Fortbestand der Linie Jakobs und fügt sich von daher in die „Josef-Geschichte“ ein.¹⁵⁹

Nach Horst SEEBASS stellt Juda den Familienzusammenhalt wieder her, wobei die Ausübung seines Richteramts in Gen 38,24-26 von nicht geringem Belang ist: „Daher ist Gen 38 geeignet, Juda für seinen Auftritt vor dem ägyptischen Machthaber zu profilieren“. In ihren Richterfunktionen seien Juda und Josef nunmehr „wenigstens einigermaßen vergleichbar“. Judas „Sonderweg“ in Gen 38 bereite die spätere Versöhnung und die „Einheit als Haus *Israel*“ vor.¹⁶⁰ Zudem mache Juda eine „innere Wandlung“ durch, die „durch Gen 38 bestens vorbereitet wird. Das Nebenthema [Gen 38] ist daher geeignet, verständlich zu machen, inwiefern Juda Joseph nicht nur vergleichbar ist, sondern ihn (nach Gen 49,8-12.22-26) noch übertrifft.“ Ein Vergleich von Gen 37,25-28 und 44,18-34 mache diese Wandlung Judas

¹⁵⁶ BRUEGGEMANN, *Genesis*, 311f.

¹⁵⁷ S. z.B. DELITZSCH, *Neuer Commentar*, 5. Aufl., 436: „Es ist durchaus dem Sinne der Ueberschrift [vgl. 3. Aufl., 513: ‚der Anschauung und dem Plan der Genesis‘] zuwider, c. 37-50 für die Gesch. Josephs zu halten; dann wäre c. 38 eine störende Episode, was es gar nicht ist.“ Vgl. ebd., 5. Aufl., 446: Die Unterbrechung ist „historiographische Kunst“; vgl. RANKE, *Untersuchungen*, 260; GREEN, *Einheit*, 600. COATS, „Unity“, 15, sieht in Gen 37-50 verschiedene Traditionen, die unter dem Titel „Jacob and his sons“ gesammelt worden sind und den noch größeren Jakob-Komplex Gen 25,19-50,14 abschließen. S. zur Funktion der Toledot-Formel z.B. GREEN, *Einheit*, 1-4, 600; BLUM, *Komposition*, 432-446; ROSS, *Creation*, 69-74; REDFORD, *Study*, 3-5; MATHEWSON, „Study“, 389-392; HOUTMAN, *Pentateuch*, 424f.

¹⁵⁸ Vgl. oben, S. 16.

¹⁵⁹ Vgl. RAND, „Reflections“, 128: „The inclusion of the Judah-Tamar incident as an interlude in the Joseph saga reinforces the principle that the growth and continuity of Jacob's lineage were of paramount importance to the emergence and destiny of the people of Israel“.

¹⁶⁰ SEEBASS, *Genesis III*, 42.

deutlich.¹⁶¹ Was SEEBASS hier andeutet, lässt sich tatsächlich am Text festmachen, sodass m. E. in der ganzen Josefgeschichte eine deutliche Entwicklung Judas auszumachen ist, zu der Gen 38 Wesentliches beiträgt.¹⁶²

Ellen van WOLDE beobachtet, dass Tamar in der Schlusszene Gen 38,27-30 nicht Hauptprotagonistin ist und schon gar nicht im Ganzen der Josefgeschichte. Obwohl Tamar die Mutter der Zwillinge ist, wird ihr Name in der Geburtsszene 38,27-30 nicht genannt. Die Hebamme bestimmt sogar, wer der Erstgeborene ist. Tamar gerät aus dem Blickfeld und nun gilt das Interesse ihren Söhnen.¹⁶³ Friedemann W. GOLKA kritisiert feministische Ansätze dahingehend, dass die Rolle der Heldin Tamar nur durch die Engführung zu erzielen ist, indem man die Funktion von Gen 38 innerhalb des Kontextes der Josefgeschichte ausblendet.¹⁶⁴ Im Anschluss an VAN WOLDE unterstreicht er, dass es sich nicht um eine einzelne Heldin handelt, sondern um eine ganze Familie:

„Die kanonische Endgestalt der Tradition zeigt an, dass Gen 37-50 eine Israel-Josephgeschichte ist (Seebaß), die Geschichte vom Vater, Joseph und seinen Brüdern. Kap. 49 ist der Schlüssel zu diesem Familiendrama – und kein sekundärer Zusatz. Ebenso ist auch Gen 38 – trotz des Heroismus der Tamar! – eine Erzählung von dem gewandelten Juda.“¹⁶⁵

Nach James S. ACKERMAN ist Gen 38 integraler Bestandteil der Josefgeschichte, die er in ihrer Endredaktion als „great artistry“ bezeichnet.¹⁶⁶ Das Thema der Konflikte schaffenden Favorisierung laufe durch die ganze Genesis,¹⁶⁷ wobei der Jüngere bevorzugt wird. Dies verdankt sich theologischen Gründen bzw. wird von Gott selbst legitimiert. In der Josefgeschichte stehe die göttliche Vorsorge durch Josefs Karriere zentral. Daneben komme das Thema der Aussöhnung der Brüder zur Sprache, die in vollständiger Weise erst durch die theologische Dimension der Vorsorge ermöglicht werde (Gen 44). Judas Angebot der stellvertretenden Bürgschaft sei der Schlüssel für Josefs eigenes Leben. ACKERMAN weist ergänzend auf die innere Entwicklung Judas hin, die mit Ruben kontrastiere.¹⁶⁸ Noch in Gen 37 will Juda Josef als Sklaven verkaufen, was den sicheren Tod bedeutet. Juda sei nicht besser als seine Brüder, sondern obendrein von Profitgier geprägt (37,26f). Das vermeintlich Gute an Ruben in Gen 37 und 42 zeitigt keinen Effekt – im Gegensatz zu Juda (Gen 44), der die größte Änderung erfährt und dadurch zur

¹⁶¹ SEEBASS, *Zeit*, 13f; BLUM, *Komposition*, 224, weist hingegen diese thematischen Verbindungen ohne Begründung von der Hand und hält sie für „gar zu weit hergeholt“.

¹⁶² So auch SCHARBERT, „Joseph“, 121: Judas Schuldenerkenntnis (Gen 38,26) „läßt in Juda einen Sinneswandel erkennen, den der Autor der Juda-Ismaeliter-Erzählung auswerten kann, um den Sinneswandel Judas in 44,18-34 begreiflicher zu machen. In 38 bahnt sich dieser Sinneswandel an, der dann in 44 seinen Höhepunkt erreicht.“ „So habe Gen 38 einerseits eine retardierende Funktion, andere rseits eine vorbereitende.“

¹⁶³ WOLDE, „Texts“, 9, 27f; vgl. Anm. 144. Die Kritik von SEEBASS, *Genesis III*, 39, lautet: „aber die Individualität von Gen 38 wird dabei zu wenig beachtet.“

¹⁶⁴ GOLKA, *Joseph*, 19f.

¹⁶⁵ Ebd., 26.

¹⁶⁶ ACKERMAN, „Joseph“, 99.

¹⁶⁷ Vgl. die Erzählungen von Kain-Abel, Sara-Hagar, Issak-Ismael, Jakob-Esau, Rahel-Lea, Josef-Brüder, Perez-Serach, Efraim-Manasse.

¹⁶⁸ Vgl. ACKERMAN, „Joseph“, 104f; s.a. FOKKELMAN, „Genesis 37“, 180f.

Schlüsselrolle für die Aussöhnung wird. „Thus we see Judah's growth in Genesis 38 as he moves from an understandable desire to protect his youngest son, given in interior speech, to a public proclamation of his wrong.“¹⁶⁹ Dieser charakterliche Lernprozess sei die Voraussetzung für sein Eintreten als „Bürge“. ¹⁷⁰ Dadurch riskiere er sogar seine Stellung als Anführer der Brüder und stelle das Leben Jakobs obenan. Juda habe lernen müssen, dass der Fortbestand der Familie durch die beschützende Isolierung gefährdet und das Wohl der ganzen Familie im Auge zu behalten ist. Dies motiviere sein weiteres Handeln: „the incident that changed Judah's perspective was his encounter with Tamar in chapter 38.“¹⁷¹

Die Erfüllung der Träume Josefs (Gen 37,3-11) scheint durch den Verkauf Josefs in die Sklaverei zunächst unmöglich, wobei die Episode von Juda und Tamar das zeitlich retardierende Moment für den Leser plastisch macht. Im Endtext bietet der Verkauf Josefs dem Leser die Möglichkeit, die verstreichende Zeit durch die Einfügung eines weiteren und thematisch andersartigen Ereignisses zu verdeutlichen und nachzuempfinden. An dieser Stelle sei Gerhard VON RADs berühmtes Zitat wiedergegeben, der trotz aller Inhomogenität bei der Integration von Gen 38 in die Josefgeschichte eine gelungene Inszenierung sieht: „Tatsächlich ist es wirkungsvoll, wie Joseph jetzt auch dem Leser für eine Zeit ganz entschwindet, so wie er dem Vater und den Brüdern verschwunden war.“¹⁷² Während der Leser mit dem offenen Ausgang von Gen 37 in Spannung gehalten wird, gibt Gen 38 eine indirekte Antwort: Wie im Fall Judas und Tamars sich schließlich alles zum Guten wendet (Gen 50,20), so besteht auch Hoffnung für das Schicksal Josefs und für seine verdorbenen Brüder. Gen 38 stellt im Grunde eine antizipierende Zusammenfassung der ganzen Josefgeschichte dar.¹⁷³ Zwar ist zunächst von Josefs Abstieg die Rede (Gen 39), aber schließlich wird er zum Unterkönig erhöht (Gen 40-41) und kommt wieder mit seinen Brüdern im Rahmen ihrer zwei Reisen nach Ägypten in Kontakt, ohne dass er sich ihnen aber zunächst zu erkennen gibt (Gen 42-43). Denn die Erfüllung der Träume tritt erst mit dem Niederfallen der Brüder vor Josef ein (42,6; 43,26.28; 44,14; 50,18), was die notwendige Voraussetzung für die Preisgabe von Josefs Identität ist (Gen 45). Gen 44 erfüllt nun im Plot der Josefgeschichte eine wichtige Funktion: Josef gibt sich nämlich nicht direkt zu erkennen, sondern setzt seinen Brüdern hart zu, ängstigt sie und will den jüngsten Sohn Benjamin als Sklaven in Ägypten zurückbehalten. Dieser war nach dem Verlust Josefs als überlebender Sohn Rahels jetzt der Lieblingssohn Jakobs und nahm Josefs Stelle ein.¹⁷⁴ Die Brüder erhalten also in dieser Situation, wo sich die Ereignisse aus Gen 37,12-36 an Benjamin zu wie-

¹⁶⁹ Vgl. ACKERMAN, „Joseph“, 104.

¹⁷⁰ Verwendet wird das Verb **עָרַב** (43,9; 44,32; vgl. 42,37) – in Gen 38 händigt Juda seine persönlichen Gegenstände Tamar als Pfand (**עָרַבָּוּ**, 38,17.18.20) aus.

¹⁷¹ Vgl. ACKERMAN, „Joseph“, 110, vgl. 105 sowie FOKKELMAN, „Genesis 37“, 175 -181.

¹⁷² VON RAD, *Genesis*, 291f. Vgl. oben, S. 22.

¹⁷³ Siehe HOOGEWOUT, „Juda“, 23, 26f; LOCKWOOD, „Tamar“, 35 -43: Gen 38 nehme in vielen Einzelheiten proleptisch die ganze Josefgeschichte voraus („It is the Joseph story in a nut shell.“Ebd., 36).

¹⁷⁴ Vgl. Gen 44,20.27-31; s.a. Gen 37,3f.34f; 42,4.13.32.36.38; 43,34 u.a.

derholen drohen, eine neue Chance – und bewähren sich. Judas Bekenntnis gegenüber Tamar (Gen 38,26) ist direkt und aufrichtig. Unumwunden gesteht er seine Schuld ein, was für den weiteren Verlauf der Geschichte von großer Relevanz sei. Aufgrund dieses Charakterzugs kann er später Jakob dazu bewegen, Benjamin nach Ägypten mitziehen zu lassen (Gen 42-43) und kann er in einem Plädoyer Josef von der neuen Gesinnung der Brüder überzeugen (Gen 44).¹⁷⁵

Nach Donald B. REDFORD findet sich in der ursprünglichen Fassung von Gen 37 nur ein einziger guter Bruder (Ruben/Juda). Die Person des Juda neben Ruben störe das literarische Werk und sei dadurch als sekundär erkennbar.¹⁷⁶ Beachtet man aber die Endredaktion, zeigt sich m. E. ein kunstvoller Kontrast in der Darstellung dieser beiden Brüder: Juda erfährt die größte Änderung und wird so zur Schlüsselrolle für die spätere Aussöhnung. Der erstgeborene Ruben will Josef „retten“ (37,21f, 2x נצל piel), was von Juda nicht gesagt wird. Juda will ihn als Sklaven verkaufen, was im Grunde einer Ermordung gleichkommt.¹⁷⁷ Seine Gesinnung ist genauso von der Profitgier bestimmt wie bei seinen Brüdern. Nachdem Rubens gut gemeinte Pläne (Gen 37,22; 42,37) von den Brüdern abgelehnt wurden, tritt Juda nun an seine Stelle und übernimmt den Vorrang unter den Zwölfen. Seinen deutlichsten Ausdruck und Höhepunkt findet seine Stellung schließlich im Segensspruch Gen 49,8-12. Das vermeintlich Gute an Ruben bleibt hingegen undurchführbar und wirkungslos, während Judas Einsatz in Gen 44 von Erfolg gekrönt ist. Dieses Kapitel verdeutlicht über alle Maßen Judas Wandlung, indem er nicht mehr auf Profit aus ist (Gen 37) oder seinen jüngsten Sohn Schemla Tamar vorenthält und nur an seine eigenen Triebe denkt (Gen 38). Die Episode mit Tamar führt ihn zur Erkenntnis und zum Eingeständnis seiner Schuld (Gen 38,26). Durch das „Pfand“ ערבו¹⁷⁸ kann schließlich Tamars Unschuld bewiesen und die drohende Todesstrafe Tamars abgewendet werden. Es ist bemerkenswert, dass das Verb ערב („Bürge sein für jem., Bürgschaft leisten“) sich später im Munde Judas wieder findet und die Wende einleitet, ansonsten aber nicht mehr im Pentateuch begegnet: In Gen 43,9; 44,32 ist davon die Rede, dass Juda sich für Benjamin „verbürgt“. Diese Bürgschaft Judas spielt in Gen 44 eine zentrale Rolle und initiiert dort den Wendepunkt in der bisher harten Haltung Josefs gegenüber seinen Brüdern. Durch Judas selbstlosen Einsatz und bewegende Mitmenschlichkeit ist Josef zutiefst gerührt und von der Besserung seiner ehemals grausamen Brüder überzeugt, sodass er sich ihnen zu erkennen gibt und sich alle Widrigkeiten als zum Guten dienend aufklären (Gen 45; 50,20). Ein „continuous reading“ von Gen 37 -50

¹⁷⁵ NOBLE, „Esau“, 238f.

¹⁷⁶ REDFORD, *Study*, 132-135.

¹⁷⁷ Vgl. Ex 21,16; Dtn 24,7 und GREENBERG, „Postulates“, 24 -29.

¹⁷⁸ Es findet sich nur in Gen 38,17.18.20, vgl. zur Verwendung des griechischen ἀρραβών und seiner Parallelen BROWN, „Context“, 174 -176.

lässt eine charakterliche Entwicklung Judas erkennen, an der Gen 38 einen wichtigen Anteil hat.¹⁷⁹ Juda scheint durch diese Erfahrung gelernt zu haben und gelangt von einer anfangs stark egozentrischen Handlungsmotivation zu einer uneigennützig Selbstlosigkeit, die von tiefer Verantwortung und einem gefestigten Charakter geprägt ist – Voraussetzungen für seine spätere Priorität und sein Primat unter den Brüdern und schließlich sogar über Josef (vgl. Gen 49,8-12.22-26).¹⁸⁰

2.8 Die Familie von Juda und Tamar innerhalb des AT

Die Wirkungsgeschichte von Gen 38 beginnt bereits im AT selbst. Ein direkter Rückbezug auf die eigentliche Handlung von Tamar und Juda aus Gen 38,12-26 fehlt gänzlich im AT, jedoch finden sich die Namen der Söhne Judas aus der „genealogischen Rahmung“ Gen 38,1 -11.27-30 noch einige Male in Genealogien und Namenslisten.

In Gen 46, wo von der Übersiedlung Jakobs und seiner Familie nach Ägypten die Rede ist, wird in V. 8-27 des hebräischen Textes eine Liste von 70 Personen präsentiert.¹⁸¹ In V. 12a werden als Söhne Judas alle fünf angeführt: „Die Söhne Judas waren ‘Er, Onan, Schela, Perez und Serach“ (וּבְנֵי יְהוּדָה עֵר וֹנָן וְשֵׁלָה וְפֶרֶץ וְזָרַח). Der anschließende V. 12b α soll dann erklären, dass Onan und ‘Er aufgrund ihres verfrühten Todes nicht mitgezählt werden: „‘Er und Onan starben im Land Kanaan“ (וַיָּמָת עֵר וֹנָן בְּאֶרֶץ כְּנָעַן). V. 12b β fährt dann mit der Erwähnung der Enkel Judas fort („und die Söhne des Perez waren Hezron und Hamul“, וַיְהִיו בְּנֵי-פֶרֶץ הֶצְרוֹן וְחָמוּל), die wohl an die Stelle der beiden verstorbenen Söhne treten. Der Umstand, dass Hezron und Hamul hier bereits genannt werden, führt zu chronologischen Schwierigkeiten mit dem zeitlichen Rahmen der Ereignisse aus Gen 38. Umberto CASSUTO zufolge will die für Listen gänzlich untypische Formel „und die Söhne waren“ (וַיְהִיו בְּנֵי) aussagen, dass die Söhne des Perez nicht vor der Reise nach Ägypten geboren wurden. Er

¹⁷⁹ Vgl. GOLKA, *Joseph*, 22: „Als Ergebnis der extremen Maßnahmen Tamars muss Judah einen Prozess der Entwicklung und Läuterung durchlaufen.“ LOCKWOOD, „Tamar“, 40 -42; vgl. ZAKOVITCH, „Looking Glass“, 139-152.

¹⁸⁰ Ruben hatte sich das Erstgeburtsrecht wegen des Vergehens an Bilha verschert (vgl. Gen 35,22; 49,3f); Simeon und Levi schieden aufgrund der Sichem-Affäre aus (vgl. Gen 34; 49,5f). Vgl. SILBERMANN, „Listening“, 23f; SKINNER, *Genesis*, 519; RAND, „Reflections“, 127f; van der MERWE, „Judah“, 37, 49 -52, der trotz der angeführten Evidenz für das Primat Judas Josef für den Nachfolger Jakobs und Besitzer des Erstgeburtsrechts hält, s. DERS., „Joseph“, 225 -232. GOLKA, *Joseph*, 24f, geht von einer Doppelspitze aus: In Gen 49 erhalte Joseph den weltlichen und Juda den geistlichen Segen. Diese Deutung hängt an seiner Datierung von Gen 38 in die persische Zeit, wo er Parallelen in Serubbabel und Joschua (Sach 4,14) und in Ez 40-48 ausmachen will (ebd., 25f). Nach DEURLOO, „Eerstelingschap“, 68 -70, 72f, plädiere die Josefgeschichte in ihrer Endgestalt für die Zusammengehörigkeit des Retters Josef auf der einen Seite, der und dessen zwei Söhne unter dem besonderen Segen Gottes stehen und der quasi zum „Erstling“ wird, und des Herrschers Juda auf der anderen Seite.

¹⁸¹ V. 26-27; vgl. Ex 1,5; Dtn 10,22; ☞ fügt im Anschluss an Num 26,29.35f in V. 20 noch die Söhne und Enkel Manasse und Efraim an und kommt so auf 75 Personen (dementsprechend auch Act 7,14).

analysiert Gen 46,12 und Num 26,19, wo ‘Er und Onan merkwürdigerweise aufgelistet werden, da sie doch kinderlos starben. Aus Gen 46,12, wo Judas Enkel Hezron und Hamul unter den Übersiedlern nach Ägypten erwähnt werden, obwohl sie noch nicht geboren waren, werde deutlich, dass Hezron und Hamul die Stelle ihrer verstorbenen Onkel ‘Er und Onan einnehmen. Sie können jedoch nicht unter den 33 Söhnen Leas (Gen 46,15) aufgeführt werden. Dasselbe gelte für Num 26,19, wo ‘Er und Onan ebenfalls genannt werden: Nicht Perez und Serach nehmen ihren Platz ein, sondern die Söhne des Perez, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass die Familie Judas geschrumpft oder lediglich konstant geblieben sei.¹⁸² Wie wir noch sehen werden, ist man in der Auslegungsgeschichte diesen Spannungen im Text auf unterschiedliche Art und Weise begegnet.

In Num 26 wird die zweite Volkszählung von Numeri berichtet. Num 26,19-22 erwähnt die Söhne und Enkel Judas, wobei gegenüber der ersten Volkszählung die Söhne des Perez ergänzt werden. V. 19 ist bis auf die Auslassung Schelas, Perez’ und Serachs identisch mit Gen 46,12a-bα: „Die Söhne Judas waren ‘Er, Onan, Schela, Perez und Serach“ (בְּנֵי יְהוּדָה עֵר וֹנָן וַיִּמָּת עֵר וֹנָן בְּאֶרֶץ כְּנָעַן), weshalb eine literarische Abhängigkeit nahe liegt; zusätzliche Informationen aus Gen 46 fließen wohl an dieser Stelle ein. Durch Num 26,19 soll hier das Nicht-Erwähnen der Sippen ‘Ers und Onans erklärt werden, die ja keine Nachkommenschaft hinterlassen konnten und durch ihren Tod in Kanaan nicht Anteil an der Verheißung hatten.¹⁸³ Die drei überlebenden Söhne werden jeweils als Eponyme der nach ihnen benannten Sippen aufgeführt: In V. 20 die Sippe von Schela, Perez und Serach, V. 21 fügt nach demselben Schema noch die Enkel Hezron und Hamul an, wobei das jeweils eingefügte „und es waren“ (וַיְהִי־וְיָ), das in der Liste nur am Versbeginn von V. 20 und 21 begegnet, die Brücke zu V. 19 herstellt.¹⁸⁴

Nach Jos 7,1.18.24 (vgl. 22,20) ist Achan ein Nachkomme Serachs. Beim eingrenzenden Loswurf fällt dann auch das Los zuerst auf den Stamm Juda, dann auf die Sippe der Serachiter (V. 17).

Das Buch Rut weist derartig enge thematische Ähnlichkeiten mit Gen 38 auf, dass man von Intertextualität sprechen kann.¹⁸⁵ So rekurriert die Segensformel Rut 4,12a inhaltlich auf Gen 38,29, ohne dass aber eine direkte literarische Übernahme deutlich ist: „Dein Haus möge sein wie das Haus des Perez, den Tamar dem Juda geboren hat.“ (וַיְהִי בֵיתְךָ כְּבֵית פֶּרֶץ אֲשֶׁר־יָלְדָה תָּמָר לַיהוּדָה). Dem älteren Boas wird auf diese Weise eine reiche Nachkommenschaft gewünscht. Perez und sein Sohn Hezron

¹⁸² Vgl. CASSUTO, „Story“, 34 -40; SARNA, *Genesis*, 314f. Besagte Formel begegnet in Listen und Genealogien allerdings noch in Gen 36,12.22; 46,12; Num 1,20; 26,20.21.40; 1Chr 2,25.27.28; 7,19; 8,40; 23,17.

¹⁸³ Vgl. GISPEN, *Numeri*, Bd. 2, 166: Dass sie an dieser Stelle dennoch erwähnt werden, könne damit erklärt werden, dass der Schreiber seiner Quelle folge.

¹⁸⁴ Vgl. MILGROM, *Numbers*, 223.

¹⁸⁵ Zur Intertextualität von Gen 38 s. VAN WOLDE, „Texts“, 1 -28; DIES., „Intertextuality“, 426-451; COWAN, *Genesis*, 180-255.

werden dann auch im abschließenden Stammbaum in der Reihe der Vorfahren Davids aufgeführt (V. 18). Tamar scheint hier eine durchweg positive Rolle zuzukommen.

In Neh 11 werden die Erstheimkehrer aufgelistet (vgl. 1Chr 9), die Jerusalem nach dem Exil wieder bevölkern. Unter den Nachkommen des Perez wird in V. 4 ein gewisser Ataja genannt,¹⁸⁶ V. 6 weiß von 468 Perezitern zu berichten, die Jerusalem wieder bewohnen. Schließlich verzeichnet V. 24 Petachja, der vom König bevollmächtigt wird, als Nachfahren des Serach.

1Chr 2-4 führt zunächst die Nachfahren Judas an und beginnt nicht etwa mit dem Erstgeborenen Ruben. Den Versen 1Chr 2,3-9 liegen neben Gen 38 die oben erwähnten Abschnitte aus Gen 46 bzw. Num 26 zugrunde. In 1Chr 2,3a wird Gen 38,2-5 komprimierend zusammengefasst, wobei V. 3aα mit Gen 46,12aα identisch ist. Dabei wird weder die kanaänäische Herkunft (fem. *nomen gentilicium*) der Frau Judas (1Chr 2,3aβ) noch die Episode von Davids Ahnherr Juda mit seiner Schwiegertochter Tamar (1Chr 2,4) vom Chronisten verschwiegen. In 1Chr 2,3b wird dann Gen 38,7 wörtlich zitiert (bis auf das letzte fehlende Wort „Jahwe“, יהוה, dem Subjekt): „Aber ‘Er, der Erstgeborene Judas, missfiel Jahwe und er ließ ihn sterben.“ (וַיְהִי עַרְבָכּוֹר יְהוּדָה רַע בְּעֵינֵי יְהוָה וַיְמִיתֵהוּ). Der Chronist übergeht die Geschichte Onans (vgl. Gen 38,8-10) und führt Schelas Linie an dieser Stelle nicht weiter fort, um seine Liste mit einer literarischen Rahmung zu versehen und die Gesamtzahl der Söhne Judas auf „fünf“ zu summieren.¹⁸⁷ Erst in 1Chr 4,21-23 werden in einer umfassenderen Genealogie des Stammes Juda dann die Söhne Schelas angeführt – eine Information, die über den Pentateuch hinausgeht. Nach Thomas WILLI¹⁸⁸ bietet Gen 38 einen „einleuchtenden Rahmen für die Darstellung sämtlicher Nachkommen Judas in 1Chr 2-4“ sowohl in inhaltlicher Art als auch hinsichtlich des Duktus, der sich an der Genesis orientiere. Der Chronist genealogisiere die Erzählung von Gen 38. Weil Perez und Serach die verstorbenen Söhne ersetzen, werden sie hier vor Schela angeführt, obwohl dieser eher geboren wurde. Perez’ Nachkommen (vor allem Hezrons) nehmen den größten Raum ein (1Chr 2,9-4,20); auf diese Weise mache er seinem Namen „Durchbruch“ alle Ehre. Schließlich werden in 1Chr 9,4-6 unter den Bewohnern Jerusalems neben den Nachkommen von Perez auch solche von Schela und Serach genannt, die in Neh 11 nicht erwähnt werden. Insgesamt bleibt aber die Bedeutung des Perez als Vorfahre Davids in der „genealogischen Vorhalle“ der Chronik unübersehbar.¹⁸⁹

Zu namensidentischen oder namensähnlichen Personen oder Ortschaften finden sich folgende Belege: Mit vergleichbaren Ätiologien wie Gen 38,29 sind die Ortsnamen Baal-Perazim (בַּעַל-פְּרָצִים, 2Sam

¹⁸⁶ Für die Lesart „Siloniter“ statt „Schela niter“ in Neh 11,5, kann unterstützend 1Chr 9,5 (vgl. Num 26,20) angeführt werden; vgl. GUNNEWEG, *Nehemia*, 145f, 143 Anm. 5.

¹⁸⁷ Nach KALIMI, *Geschichtsschreibung*, 328f, stellt dies eine „Inkonsequenz bei der inhaltlichen Harmonisierung“ dar; ihm zufolge sind 1Chr 2,3 und 2,4 chiastisch angeordnet (ebd., 195, 269).

¹⁸⁸ WILLI, *Chronik*, 72.

¹⁸⁹ Vgl. OEMING, *Israel*, 100f, 104, 106

5,20 // 1Chr 14,11) und Perez-Usa (פֶּרֶץ עֵדָה, 2Sam 6,8 // 1Chr 13,11) belegt. Jes 28,21 erwähnt einen „Berg Perazim“ (הַר-פֶּרָזִים). Ein Nachkomme eines gleich lautenden Perez ist Kommandeur am Hof Davids (1Chr 27,3). Gen 36,13.17 weiß von einem Fürsten Serach, einem Enkel Esaus. Unter den horitischen Edomitern findet sich ein gewisser „Onam“ (אֹנָם, Gen 36,23; 1Chr 1,40; 2,26.28).¹⁹⁰ Ein Sohn Schelas trägt nach 1Chr 4,21 ebenfalls den Namen ‘Er. Eine Tochter Davids heißt ebenfalls Tamar (2Sam 13)¹⁹¹ wie auch eine Tochter Absaloms (2Sam 14,27). Des Weiteren begegnet Tamar als Name eines Ortes in 1Reg 9,18; Ez 47,18f; 48,28, der südlich des Toten Meeres gelegen ist.¹⁹²

2.9 Zusammenfassung

Wirkungsgeschichtlich hat Gen 38 im AT ein ausschließlich genealogisches Interesse erfahren. Juda ist schließlich der Vorfahre Davids. Gen 38,1-11, 27-30 liegt jedenfalls in einigen Listen und Genealogien zugrunde; die Handlung von Gen 38,12-26 wird jedoch nicht explizit rezipiert. Ähnlich verhält es sich auch mit der Person Josefs und der Josefgeschichte insgesamt, auf die im kanonischen AT insgesamt wenig Bezug genommen werden. So wird auch Josef – sieht man von der Bezeichnung des Stammes bzw. „Haus Josef“ ab – außer in den Genealogien der Chronik explizit nur noch im Geschichtspsaln 105,17-22 direkt erwähnt, wo von seinem Verkauf und der anschließenden Erhöhung die Rede ist.

Diachrone Untersuchungen betonen den sekundären Charakter von Gen 38. Das Kapitel füge sich nicht in den Verlauf der Josefgeschichte und sei erst von einem späteren Redaktoren zwischen Gen 37 und 39 gesetzt worden. Dies erkläre die chronologischen, literarischen und thematischen Spannungen, vor die Gen 38 stellt. Dass darüber die Komposition der Josefgeschichte im kanonischen Endtext wenig ins Blickfeld kommt und Fragen nach der Intention des Endredaktors kaum gestellt werden, ist diesem diachronen Interesse zu verdanken. Dennoch ist ein Konsens über Ursprung, Überlieferung und Ziel von Gen 38 in weite Ferne gerückt. Bei der Suche nach der Absicht von Gen 38 sucht man in der Regel nach einer „verborgenen Agenda“ hinter dem Lit eralsinn.

In synchroner Perspektive wird die literarische Funktion von Gen 38 in seinem jetzigen Zusammenhang und das Kapitel als literarisches Kunstwerk analysiert. Diese Vorgehensweise kann als Gegenbewegung zur hauptsächlich diachronen literarkritischen, formkritischen und traditionshistorischen Methoden verstanden werden, mit denen sie im Grunde nicht kompatibel ist. Sie wird von den Theorien moderner Literaturwissenschaft gespeist, erhält aber, vermittelt durch jüdische Forscher, auch manchen

¹⁹⁰ Den diesbezüglichen ethnologischen Spekulationen B. LUTHERS, „Novelle“, 203f, steht man heute zurück haltender gegenüber.

¹⁹¹ S. hierzu Anm. 145.

¹⁹² Zur umstrittenen Lokalisierung s. neben den betreffenden Kommentaren: AHARONI, „Tamar“, 30 -39, der es mit dem modernen *‘En Hošb* identifiziert.

Impuls von der Midrasch-Exegese. Man sucht die Integrität des Kapitels in seinem umgebenden Kontext durch literarische Beobachtungen motivisch-thematischer Art und durch das Aufzeigen von Parallelitäten, Kontrasten und Entwicklungen darzulegen. Ein besonderer Nachdruck liegt auf der Untersuchung der erzählten Zeit, der Charaktere und der Entwicklung des Plots. Gen 38 sei auf vielfältige Weise in den Kontext eingebunden und bewusst an dieser Stelle platziert. Kritisch kann gefragt werden, ob alle entdeckten kontextuellen und intertextuellen Verknüpfungen tatsächlich diese Funktion erfüllen und vom Leser auch als solche wahrgenommen werden können. Die dargelegten Verbindungen machen teilweise einen überhöhten und willkürlichen Eindruck.¹⁹³ Hier fehlt es noch an methodologischer Fundierung. Auch wird Gen 38 aufgrund der literarischen Engführung kaum mehr in ethischer Perspektive gelesen. Dennoch ist diesen neuen Ansätzen zu danken, im Gegensatz zur traditionellen historisch-kritischen Methode nicht nur auf die Unterschiede das Schwergewicht zu legen, sondern sich um die Vernetzung von Gen 38 im unmittelbaren Kontext einerseits und in der hebräischen Bibel andererseits zu bemühen. Dieser Aspekt wird in diachronen Untersuchungen weitgehend ausgeblendet.

Die Vielzahl offener Fragen in der aktuellen Diskussion lädt ein, einen Blick in die Geschichte der Wirkung und Auslegung von Gen 38 zu werfen. Wie ist Gen 38 in der Vergangenheit interpretiert worden? Möglicherweise lassen sich hier Antworten auf die Fragen finden, vor die Gen 38 den modernen Leser stellt.

¹⁹³ Vgl. deshalb die Untersuchung einiger dieser möglichen intertextuellen Bezüge unter 2.6.

3 REZEPTION IN DER ANTIKE¹⁹⁴

3.1 Pseudepigraphen des AT¹⁹⁵

3.1.1 Jubiläen

Die Ereignisse aus Gen 38 werden in Jub 41 nacherzählt. Das sadduzäische Buch der Jubiläen (vermutlich Mitte des 2. Jh. v.Chr.)¹⁹⁶ ist eine midraschartige Nacherzählung der biblischen Geschichte von der Schöpfung bis zur Sinaitheophanie mit vielen halachischen Zusätzen, in der die Ereignisse aus Gen 1 bis Ex 14 in 49 Jubiläen angeordnet werden.

3.1.1.1 Umstellungen in Jubiläen gegenüber Genesis

Gegenüber dem biblischen Text der Genesis finden sich zwei Umstellungen. Zum einen gibt bereits Jub 34,10-19 den Verkauf Josefs (Gen 37,12-35) wieder (37,36 als Rahmenvers zu Gen 39,1 entfällt). Dem schließt sich ein langer Einschub an (Jub 34,20-39,2a) über die Schwiegertöchter Jakobs (34,20-21), Rebekkas (35) und Isaaks Tod (36), Vorbereitungen (37) und Kampf zwischen Esau und Jakob (38), der keine Vorlage im AT findet.¹⁹⁷ Die einzige Übernahme findet sich in Jub 38,15-24, der Königsliste Edoms aus Gen 36,31-39. Darauf folgt dann Jub 39-40 (entspricht Gen 37,1-2a und Gen 39,1-41,49). Klaus BERGER erkennt diesem langen Einschub als „literarische(m) Mittel“ die „wichtige inhaltliche Funktion“ eines Analogieschlusses zwischen den Streitigkeiten der Brüder Josefs und dem Kampf Jakobs mit Esau zu.¹⁹⁸ Eine Tabelle mag die unterschiedliche Anordnung in besagten Kapiteln zusammenfassend veranschaulichen:

Genesis	Jubiläen
37,2b-11	ohne Entsprechung
37,12-35	34,10-19
37,36	ohne Entsprechung
ohne Entsprechung	34,20-38,14
36,31-39	38,15-24

¹⁹⁴ S. die einführenden Beiträge in *Hebrew Bible*, Bd. 1/1, Hg. SÆBØ.

¹⁹⁵ Während sich auf die Person Josefs einige Verweise in den Apokryphen finden (Weish 10,13f; Sir 49,15; 1Makk 2,53; vgl. 1Hen 89,13f; Josef und Asenet), gibt es in diesen Schriften keinen Bezug auf Gen 38.

¹⁹⁶ Zum Text s. *Book of Jubilees*, Hg. VANDERKAM; Übers. bei BERGER, *Jubiläen*; einführend s. OEGEMA, „Buch“, 78 -96; VANDERKAM, *Book of Jubilees*.

¹⁹⁷ Vgl. aber TestJud 8.

¹⁹⁸ Siehe BERGER, *Jubiläen*, 515 Anm. zu Kap. 39.

36,37-43	ohne Entsprechung
37,1-2a	39,1-2a
39-40	39,2b-18
41,1-49	40
38	41
41,50-52	ohne Entsprechung
41,53-44,2a	42
44,2bff	43ff

3.1.1.2 Darstellung Tamars

Bei der Darstellung Tamars macht der Verfasser der Jub vielfach von Erklärungen und Ergänzungen Gebrauch: In Jub 41,1 wird Tamar als „Tochter Arams“ bezeichnet (wie dann auch TestJud 10,1); Judas Sohn 'Er möchte aber lieber eine Kanaanäerin heiraten. Die Problematik der Mischehen wird also ergänzend in den Text eingeführt. Tamar erfährt eine Entlastung. Auch Jub 41,7 kann in diesem Licht verstanden werden, wo Judas Frau Bedsuel¹⁹⁹ ihrem Sohn Schela die Heirat mit Tamar untersagt. Dies führt Tamar dazu, sich Juda gegenüber als Hure auszugeben und einen „Hurenlohn“ zu verlangen (41,11.12). Ihre Schwiegermutter ist also (mit)verantwortlich. Zum Eingeständnis Judas (Jub 41,19-20, vgl. Gen 38,26) wird hinzugefügt: „Und sie sollen sie nicht mehr verbrennen“, womit das angedrohte Todesurteil nun auch offiziell aufgehoben und Tamars Unschuld allen deutlich gemacht wird.

3.1.1.3 Darstellung Judas

In Jub ist Juda einer der Helden. Raffungen finden sich vor allem in den genealogischen Rahmungen des Bibeltextes. So hebt Jub 41 erst mit der Paraphrasierung von Gen 38,6 an. Judas Ehe mit Bedsuel, einer kanaaniänschen Frau, wird nur indirekt angesprochen: Judas Sohn 'Er will Tamar nicht heiraten, da sie nicht wie seine Mutter kanaaniänsch ist. Seinem Sohn verbietet Juda hingegen eine solche Ehe, will also für seinen Fehler keinen Nachahmer (Jub 41,2).

Als Pendant zur Herabsetzung Tamars (s.o.) wird als leitendes Interesse die Glorifizierung Judas erkennbar. Die Nachgeschichte der Zwillinge (Gen 38,27-30) wird in Jub 41,21 auf die knappe Erwähnung der Geburt von Perez und Serach verkürzt (in TestJud fällt sie ganz weg). Inkonsequent erscheint die Auslassung von Gen 38,16b, da Judas Unwissenheit im Nachtrag Jub 41,25 als Entschuldigung herangezogen wird. In einem ersten Nachtrag (41,23-25a) wird dann von Juda ausgesagt, dass er seine Schuld erkennt und bekennt und ihm aufgrund dessen in einem Traum die Vergebung zugesprochen

¹⁹⁹ Das hebräische בֵּת־שׁוּעַ aus Gen 38,12 wird als Name aufgefasst, so auch Jub 34,20; Test Jud 8,2; 10,6; 13,3; 17,1.

wird. Der zweite Nachtrag (41,25b-26) stellt eine Paränese dar, die im Fall von Inzest mit der Schwiegermutter oder Schwiegertochter mit der Strafe der Verbrennung droht. Jub 41,23-28 weist also ein ethisches Interesse auf und warnt vor einer Wiederholung der Schuld Judas.²⁰⁰

3.1.1.4 Chronologische Einordnung²⁰¹

Kennzeichnend für die Jub ist die präzise heptadische chronologische Einordnung der Ereignisse innerhalb der jeweiligen Jahrwoche (vgl. Jub 41,1.7.8.21). So wird jeweils das Jahr der Verheiratung 'Ers (41,1), des Todes Bedsuels (41,7), der Liaison Judas mit Tamar (41,8) und der Geburt von Perez und Serach (41,21) innerhalb der zweiten Jahrwoche des 45. Jubiläums angegeben. Juda ist zu diesem Zeitpunkt 40 Jahre alt (vgl. 28,15). Die Übersiedlung der Familie Jakobs findet nur drei Jahre später statt. Als Söhne Judas unter den 70 Übersiedlern nach Ägypten werden in 44,4 nur Schela, Perez und Serach genannt. In 44,34a wird ergänzend erklärt, dass 'Er und Onan kinderlos in Kanaan starben. Dass auch die Verstorbenen mitgezählt werden (44,34b), bezieht sich also entweder auf diejenigen, die nach der Übersiedlung in Ägypten gestorben sind, nämlich auf vier Söhne Dans und einen Sohn Naftalis (44,28-32). Oder aber Perez und Serach nehmen die Stelle 'Ers und Onans ein.²⁰²

Die Verhandlung über den Lohn findet im hebräischen Text vor, in Jub 41,10-13 nach dem Beischlaf statt. Auf die Verknüpfung der Geschichte mit den fruchtbaren und unfruchtbaren Jahren in Jub 40,12b-13; 41,22; 42,1-2 soll im Folgenden eingegangen werden.

3.1.1.5 Einordnung und Neuinterpretation der Ereignisse aus Gen 38

Die Ereignisse aus Gen 38 werden in Jub 41 zwischen Gen 41,49 und 41,53 angeordnet; der Bericht der Geburt Manasses und Efraims aus Gen 41,50-52 entfällt. Der eigentlichen Paraphrase schließen sich dann noch Erweiterungen an, die durch Jub 41,22 übergeleitet werden, wo das Ende der sieben fruchtbaren Jahre angesagt wird. Die erste Erweiterung V. 22-25a handelt davon, dass das Ende der Fruchtbarkeit von Juda als Strafe für sein Vergehen erkannt wird, und zwar durch den Anschluss von V. 23 an den vorigen Vers. Er erlangt jedoch Vergebung, weil er Buße tut und in Unwissenheit gehandelt hat.²⁰³ In der zweiten Erweiterung V. 25b-26 wird in einer Paränese, wie sie regelmäßig in Jub begegnet, nachdrücklich vor Inzest gewarnt und der Feuertod angedroht. Dem schließt sich apologetisch V. 27-28 an, wo die Spannung zwischen dem guten Ausgang der Geschichte und der diesbezüglichen Vorschrift in

²⁰⁰ Vgl. VANDERKAM, „Biblical Interpretation“, 124f.

²⁰¹ Dazu VANDERKAM, „Konzept“, 80 -100, dessen Untersuchung sich allerdings auf die Daten der Abrahamgeschichte konzentriert. Jub 41,1 gibt er irrtümlich mit „Juda heiratet“ wieder (ebd., 89), während es sich tatsächlich um die Verheiratung 'Ers handelt; Juda muss schon Jahre zuvor geheiratet haben.

²⁰² S.o., S. 39 zu Gen 46,12 und Num 26,12.

²⁰³ Vgl. Ƨ^N 38,25 (s. Anhang).

der Gesetzgebung erklärt wird (vgl. Jub 33,15-16).²⁰⁴ Im weiteren Verlauf (Jub 42ff) fährt die Paraphrase von Gen 42ff fort. In den Jub findet sich also gegenüber dem hebräischen Text eine neue theologische Interpretation, indem das Ende der sieben fruchtbaren Jahre mit Judas Vergehen verbunden wird: Jub 41 (entspricht Gen 38) wird von den Rahmenversen Jub 40,12b-13 (Fruchtbarkeit) und 42,1-2 (Unfruchtbarkeit) umschlossen; und auch innerhalb des Kapitels folgt Judas Schulderkenntnis in 41,23 auf die Erwähnung des Endes der sieben fruchtbaren Jahre (41,22).

3.1.2 Testament Judas

Das Testament der zwölf Patriarchen²⁰⁵ (Ende 2. Jh. v.Chr.) weist mancherlei Übereinstimmungen mit Jub auf. In TestJud gibt Juda auf dem Sterbebett seinen Söhnen sein Vermächtnis in Form eines Testaments weiter (1,1 und 1,26 bilden den Rahmen), das im ersten Teil (1-12) stärker autobiographisch ist.²⁰⁶ In 13-20 schließen sich paränetische Warnungen an,²⁰⁷ um mit prophetischen Aussagen abzuschließen (21-25, nun im Futur).

3.1.2.1 Textvergleich mit Genesis

Als einzige direkte biblische Bezugnahme überhaupt wird im TestJud auf Gen 38 zurückgegriffen. Nach den Kriegen Judas (3-7) bilden die Ereignisse aus Gen 38,1-26 das Hauptgerüst des autobiographischen Teils. Sondergut ist Einschub des Kampfes zwischen Esau und Jakob in TestJud 9 (vgl. Jub 36-38). Und selbst in den Kriegsbeschreibungen verdanken einige Schlachtplätze den Ortsangaben aus Gen 38 ihren Namen: TestJud 6,1 (Koseba/Kesib) und 7,4; 7,9 (Tamna/Timna). Die Begegnung mit Tamar findet in Χωζηβή, wo Juda angegriffen wurde, statt (12,3; vgl. 6,1).²⁰⁸

Genesis	TestJud
38,1-5.7.10-11	8
ohne Entsprechung	9
38,6-11	10,1-6
38,12-26	11-12
38,27-30	ohne Entsprechung

²⁰⁴ Siehe BERGER, *Jubiläen*, 520 Anm. zu Kap. 41.

²⁰⁵ Einführend s. KUGLER, *Testaments*, und HOLLANDER / DE JONGE, *Testaments*, 1-85, und zur Kommentierung von TestJud ebd., 184-232, sowie MENN, *Judah*, 107-213; zur Rolle Judas s. HAYES, „Career“, 69f.

²⁰⁶ Vgl. die zahlreichen Zeit- und Ortsangaben, z.B. 4,1; 5,1; 6,1; 7,1; 9,1; 12,1.

²⁰⁷ 13 gegen die Begierde, 14 gegen Trunkenheit, 15 gegen Hurerei, usw.; vgl. die Einleitung (Καὶ νῦν) ... τέκνα (μου) in 13,1; 14,1; 16,1; 17,1; 19,1; 20,1; 21,1.

²⁰⁸ Vgl. כְּזִיב in Gen 38,5; Nachkommen Sela wohnen nach 1Chr 4,22 in einem Ort namens Koseba (Χωζηβή).

3.1.2.2 Darstellung Judas

Zu Beginn wird die Lesererwartung durch die Aussagen gesteuert, dass Juda in seiner Jugend seinem Vater gegenüber Gehorsam erweist (TestJud 1,4) und als Mann die Königsverheißung erhält (1,6). Hiervon legen die zahlreichen Kriege Judas in 3-7 Zeugnis ab. Juda wird in diesen Abschnitten als militärischer Führer dargestellt;²⁰⁹ an anderer Stelle wird Juda als herausragender Vorfahre Davids beschrieben (17,5-6; 21,2; 24,5-6).

Im betrunkenen Zustand erkennt Juda Tamar nicht (12,3.6; vgl. 16,4). Als „Anzahlung“ erhält sie drei Pfande, mit dem sie ihn später „beschämt“ (12,5). Diese werden in TestJud 15,3 allegorisch ausgedeutet:

„Denn ich habe meinen Stab gegeben, das ist die Festigkeit meines Stammes; und meinen Gürtel, das ist die Kraft; und das Diadem, das ist die Herrlichkeit meiner Herrschaft.“ (ἔδωκα γὰρ τὴν ῥάβδον μου, τουτέστι τὸ στήριγμα τῆς ἐμῆς φυλῆς· καὶ τὴν ζώνην μου, τουτέστι τὴν δύναμιν· καὶ τὸ διάδημα, τουτέστι τὴν δόξαν τῆς βασιλείας μου).²¹⁰

Während in Gen 38,15 Juda als *pater familias* seine Gerichtsbarkeit geltend macht und Tamar verbrannt werden soll, will Juda sie in TestJud 12,5 töten. Dieser Plan misslingt, „denn es war vom Herrn“ (TestJud 12,6). Im Übrigen scheint Schela in TestJud anstelle von Perez königlicher Nachkomme Judas zu sein.²¹¹

3.1.2.3 Darstellung Tamars und Batschuas

TestJud 8 fußt auf einigen Angaben aus Gen 38,1-5.7.10-11. Es wird berichtet, wie Juda im Rahmen eines Gelages vom Adullamiterkönig „Batschua“ als Frau erhält (vgl. Jub 41,7); von den drei Söhnen tötet Gott die ersten beiden kinderlos. Judas Frau wird als „verschlagen“ (πανουργία, TestJud 10,3) qualifiziert, die „böse handelte“ (ἐπονηρεύετο, 10,6), was auf ihre kanaanäische Herkunft zurückgeführt wird. Aus Unbehagen gegenüber der Herkunft Tamars will sie die Hochzeit ‘Ers verhindern (10,6). Entgegen dem biblischen Text, dem zufolge Juda Schela nicht der Tamar geben will, wird in TestJud also die Schuld auf seine Frau geschoben. Juda wisse zwar auch um die Verdorbenheit der Kanaanäer, sei aber dennoch seinen jugendlichen Trieben gefolgt (11,1). So machte Batschua Juda betrunken, um

²⁰⁹ In Jub nimmt Jakob diese Rolle ein.

²¹⁰ *Testaments*, Hg. JONGE, 68. Ring, Schnur und Stab sind es im hebräischen Text (Gen 38,18.25). Vgl. TestLev 8,4.7.10, wo Levi die gleichen Gegenstände bei seiner Weihe erhält.

²¹¹ MENN, *Juda*, 161 Anm. 136, vermutet Unkenntnis der biblischen Angaben 1Chr 2-3 und Rut 4 oder eine Verbindung des Namens Schela (שֶׁלָא) mit dem „Schilo“ (שִׁלּוֹ) aus Gen 49,10 (ebd., 162); vgl. GOOD, „Blessing“, 427-430, und CARMICHAEL, „Sayings“, 439-441; DERS., *Women*, 61f; ältere Literaturangaben hierzu finden sich bei RENDSBURG, *Redaction*, 84 Anm. 18.

Schela währenddessen eine kanaanäische Frau zu besorgen. Batschua stirbt schließlich „in der Bosheit ihrer Söhne“ (ἐν πορνείᾳ υἱῶν αὐτῆς, 11,4 vgl. 10,2-5).²¹²

In TestJud 10,1-6 findet sich die freie Paraphrase von Gen 38,6-11. Tamar wird als „aus Mesopotamien, eine Tochter Arams“ (10,1; vgl. Jub 41,1 -2, s.o.) ausgegeben, ist also nicht-kanaanäischer Herkunft. Anschließend werden in TestJud 11-12 die Ereignisse aus Gen 38,12-26 zum Ausgangspunkt einer freien und stark verkürzten Wiedergabe genommen; Gen 38,27-30 findet in TestJud jedoch keine Entsprechung. Anders als im biblischen Text hat sie sich nicht als Hure ausgegeben, sondern sich als Braut (νύμφη) geschmückt (12,1, vgl. 6). Ihr Verhalten wird als „amoritischer Brauch“ gerechtfertigt.²¹³

„Es gibt nämlich ein Gesetz der Amoriter, dass sich eine vor der Heirat stehende Frau sieben Tage zur Prostitution beim Tor setzt.“ (νόμος γὰρ Ἀμορραίων, τὴν γαμοῦσαν προκαθίσαι ἐν πορνείᾳ ἑπτὰ ἡμέρας παρὰ τὴν πύλιν. 12,2).²¹⁴

3.1.2.4 Chronologische Einordnung

Hinsichtlich der Chronologie werden zahlreiche Angaben gemacht, um die offenen Angaben des bibl. Textes zu füllen. Im Unterschied zu Jub, wo eine Einordnung innerhalb eines Jubiläums vorliegt (absolute Chronologie), werden hier jedoch Altersangaben der betreffenden Personen gemacht (relative Chronologie):

TestJud	Alter Judas	Ereignis
7	20	Kampf Judas mit Hilfe Dans gegen zwei amoritische Städte.
8		Judas Heirat und die Geburt von 'Er, Onan und Sela (vgl. Gen 38,1-5) werden in den 18 Jahren der Friedenszeit angesetzt, also nach den Kriegen mit den Kanaanäern (3-7) und vor dem Krieg mit Esau (9).
9	40	Kampf gegen Esau.
10-11		Der Tod 'Ers und Onans (bereits in TestJud 8 erwähnt) und die Witwenschaft Tamars (vgl. Gen 38,6-12a) sollen nach diesem Krieg mit der Familie Esaus stattgefunden haben.
12,1-11		Nach zwei Jahren der Witwenschaft Tamars sei Juda (in Trunkenheit) zu ihr eingegangen (Gen 38,12b-26).
12,12a	46	Judas Übersiedlung nach Ägypten. Der zeitliche Anschluss der Ereignisse aus Gen 42 an Gen 38 ist also mit den Jub (s.o.) identisch.
12,12b	+ 73	Aufenthalt in Ägypten. Von der weiteren Josefgeschichte wird dann

²¹² *Testaments*, Hg. JONGE, 62.

²¹³ In TestJud 7 kämpfte Juda noch gegen die Amoriter und gab sich mit Dan als Amoriter aus (7,2-3). Vgl. hierzu MENN, *Judah*, 152: „Tamar's adoption of immoral Amorite ways accomplishes the enticement and defeat of the patriarch himself“.

²¹⁴ *Testaments*, Hg. JONGE, 62f. Vgl. Her. 1,199 (s. Anm. 29).

nichts mehr berichtet, da Judas Perspektive entscheidend ist.

26

119

Testamentverkündung und Tod Judas.

3.1.2.5 Moralisierung

Bei der Wiedergabe von Gen 38 fällt die moralisierende Weise der Nacherzählung auf.²¹⁵ Juda erhält ein in der Rezeptionsgeschichte ungewöhnlich negatives Bild. Das Bild von Juda ist jedoch insofern differenziert, als sowohl vorbildliche als auch abstoßende Handlungsweisen präsentiert werden. Juda ist zwar der siegreiche König, aber auch Gefangener der eigenen Schwächen.

Sein eigenes Handeln schätzt Juda rückblickend als „Gräuel“ (βδέλυγμα, 12,8), „große Sünde“ (ἁμαρτία μεγάλη, 14,5) und „Hurerei“ (πορνεία, 14,3; 15,1; vgl. Jub 41,23) ein, um dann zu ausführlichen moralisierenden Ermahnungen auffordern zu können (13-20). Juda tut Buße und erhält für seine Schuld Gottes Vergebung (15,4; 19,2-3; Jub 41,23-25). Schließlich hat er um das Heiratsverbot mit Kanaanäerinnen gewusst (13,7) und ist diesen väterlichen Weisungen gegenüber ungehorsam gewesen (1,4; 13,7 u.a.; vgl. 17,6; 19,2-3).

3.1.3 Zusammenfassung

Schon in den Pseudepigraphen des AT werden die Schwierigkeiten deutlich, vor die Gen 38 stellt. Ausschlaggebend ist hier vor allem die chronologische Fragestellung. So ist besonders in den Jub und in Test XII ein Interesse an der Chronologie der Ereignisse der Josefgeschichte zu verzeichnen, indem Zeitangaben aus dem biblischen Text (z.B. Gen 37,2; 41,1.46 u.a.) übernommen und durch eigene Angaben ergänzt werden. Jub und TestJud kommen zu einer zeitlichen Nachordnung von Gen 38 (nach Gen 41,49). Die Abtrennung von Gen 37 und 39 wird jedoch auch in den Jub nicht überwunden, da der große Einschub Jub 34,20-39,2a die ursprüngliche Stellung von Gen 38 einnimmt. Die Nacherzählung von Gen 38 in Jub 41 tritt wiederum an die Stelle von Gen 41,50-52, der Erzählung der Geburt von Manasse und Efraim. Als mögliche Erklärung für die Positionierung von Jub 41 kann die stark moralisierende Tendenz der Jub angeführt werden. Dabei wird Juda für sein Tun verantwortlich gemacht, da er sich dem Weinrausch und seinen Begierden hingibt. Tamar erfährt hingegen für ihr Handeln aufgrund ihrer Herkunft und der negativen Rolle der kanaanäischen Frau Judas eine Entlastung.

²¹⁵ Vgl. ERON, „Women“, 43 -66.

3.2 Jüdisch-hellenistische Autoren

3.2.1 Artapanos

Vom jüdisch-hellenistischen Geschichtsschreiber ARTAPANOS (um 100 v.Chr.)²¹⁶ sind nur drei Fragmente durch Alexandros Polyhistor bei Eusebius, *Praeparatio evangelica* 9, überliefert. Im zweiten Fragment (9,23,1-4) wird in wenigen Sätzen die Geschichte Josefs wiedergegeben, der – wie später Mose (drittes Fragment, 9,27,1-37) – den Ägyptern allerlei technischen, administrativen, religiösen, sozialen und kulturellen Fortschritt beschert. Eine apologetische Tendenz ist unverkennbar. Da Josef den geplanten Anschlag durch seine Weisheit voraussieht, lässt Josef sich durch Araber, also Nachkommen Abrahams, nach Ägypten bringen. Von einem Verkauf ist also keine Rede mehr. Der folgende Satzbeginn „nachdem er aber nach Ägypten gekommen ist“ (Ἐλθόντα δ' αὐτὸν εἰς τὴν Αἴγυπτον, 9,23,2)²¹⁷ spielt auf Gen 37,36; 39,1 an, wenngleich die Ereignisse aus Gen 38 in der idealisierten kurzen biografischen Beschreibung Josefs keine Erwähnung finden, ebenso wie Artapanos auch Josefs Erniedrigung (Gen 39-40) übergeht.²¹⁸

3.2.2 Philo

PHILO VON ALEXANDRIEN (ca. 25 v.Chr. – nach 40 n.Chr.),²¹⁹ jüdisch-hellenistischer Religionsphilosoph und Exeget, ist kein innovativer Denker, führt aber die exegetischen Leistungen der vorangehenden zwei Jahrhunderte (vgl. Aristeasbrief und Aristobul) auf einen Höhepunkt. Eine weite Ausstrahlung im Judentum bleibt ihm versagt. Philo selbst geht von einem zweifachen Schriftsinn aus, dem wörtlichen und dem allegorischen. Seine allegorische Exegese hat Einfluss auf viele Kirchenväter, vor allem auf die Alexandrinische Schule (bes. Klemens und Origenes), aber auch im Westen (u.a. Ambrosius und Augustinus).²²⁰ Strittig ist, ob Philo des Hebräischen mächtig ist; maßgeblich sind auf jeden Fall die Septuaginta-Traditionen. In seinem Kommentarwerk zum Pentateuch steht das Buch Genesis im Mittelpunkt, wobei starke Einflüsse aus dem Platonismus (z.B. der Dualismus) und in der Ethik vor allem aus der Stoa zutage treten. Neben zahlreichen allegorischen Kommentaren Philos, die Vers für Vers Großteile

²¹⁶ Einführend s. MITTMANN-RICHERT, *Einführung*, 191-196; HOLLADAY, *Fragments*, 189-203; WALTER, *Fragmente*, 121-126; DERS., *Untersuchungen*, 57-85, 176-215, der Fragment zwei über Joseph wie auch das dritte Fragment über Abraham als „Vorgeschichte für das romanhaft dargestellte Wirken Moses“ deutet (ebd., 59, vgl. 73).

²¹⁷ Eusèbe, *Préparation. Livres VIII-IX-X*, 262.

²¹⁸ Vgl. WALTER, *Untersuchungen*, 199f.

²¹⁹ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1, 1990, 44-49, 206; BORGES, „Philo“, 233-282; DERS., *Philo*; zur exegetischen Methode Philos s. CHRISTIANSEN, *Technik*; RUNIA, *Exegesis*, Artikel IV (bes. 236-247, 254-256) und V (121-131, 137f) und BÖHM, *Rezeption*, 38-116, deren sorgfältige Untersuchung sich auf die ersten drei Stammväter aus Gen 12-36 konzentriert; zu Gen 38 s. ebd., 192f, 197-199.

²²⁰ Siehe S. 100f; zu Philo und seinem Einfluss auf Irenäus und Origenes vgl. BLÖNNIGEN, *Ursprung*, 57-270, sowie für einen Überblick RUNIA, „References“, 228-239.

der Genesis kommentieren, gibt es eine Reihe von Traktaten, die zwar auch seinem allegorischen Ansatz verpflichtet sind, aber stärker systematisch-thematisch vorgehen, der biblischen Chronologie folgen und der Gattung „rewritten bible“ zugerechnet werden können.²²¹

3.2.2.1 Thematische Traktate

In *Legum allegoriae* präsentiert Philo seine allegorische Auslegung von Gen 2-3, wobei jedoch auch zahlreiche andere alttestamentliche Stellen teils ausführlich behandelt werden. So findet sich nach einer Erklärung des Fluches von Gen 3,14f (in 3,65-68) ein Abschnitt (3,69-75), der Gen 38,6f zum Gegenstand hat und als analoges Geschehen erklärt: Im Gegensatz zu Adam und Eva wird die Schlange verflucht, ohne dass ihr die Möglichkeit zur Verteidigung gegeben wird, weil sie schlecht in sich selbst ist. Aus demselben Grund konnte Gott auch 'Er töten, weil er um dessen Bosheit wusste. Begründet wird dies mit der Etymologie „aus Haut“ (δερμάτινος, 3,69),²²² in der die dichotome Anthropologie Philos zum Tragen kommt.²²³ Ein Schriftzitat wird zur Begründung dieser Auslegung herangezogen: „Eir war böse gegenüber dem Herrn.“ (ἐναντίον ... κυρίου ποιηρὸς Εἴρ, 3,71, vgl. Gen 38,7).²²⁴ Gott hingegen ist die Güte schlechthin (ἀγαθότης, 3,73)²²⁵ und kann deshalb den Körper (= 'Er) vernichten. Als „Beweis“ (τεκμήριον, 3,74)²²⁶ führt Philo den Nexus von Gen 38,6 mit V. 7 an: Unmittelbar nach der Hochzeit 'Ers mit Tamar, deren Name „Palmbaum, ein Symbol des Sieges“ ist (φοῖνιξ, σύμβολον νίκης, 3,74), ist davon die Rede, dass er böse ist und getötet wird. Philo zieht eine direkte Parallele zwischen der Schlange, die die „Begierde“ (ἡδονή, 3,75)²²⁷ repräsentiert, und 'Er, der für den Körper steht. Beide werden deshalb ohne Anklage verurteilt. Philo geht im Übrigen nicht willkürlich, sondern logisch vor und entfaltet zwischen Gen 3,14f und Gen 38,6f eine Analogiestruktur.²²⁸

In *De posteritate Caini* 180, einer Auslegung von Gen 4,16-26, wird Onan als „Verwandter“ (συγγενής) des „häuternen“ (δερμάτινος)²²⁹ 'Er bezeichnet und als Repräsentant für Selbstsucht und Vergnügungssucht (φιλαυτία und φιλοδογία) dargestellt, wobei Gen 38,9a zitiert wird.²³⁰

²²¹ Diese (moderne) Unterscheidung hat sich heute weitgehend durchgesetzt, s. z.B. BÖHM, *Rezeption*, 24-29; SIEGERT, „Philo“, 166 -168; BORGES, „Philo“, 233 -245; DERS., *Philo*, 46-48. Zur „rewritten bible“ bei Philo s. ebd., 46-79.

²²² *Philo in Ten Volumes*, Bd. 1, LCL 226, 1991 (ND von 1929), 346. Vgl. zu anderen Namensetymologien der Patriarchenerzählungen BÖHM, *Rezeption*, 76-78.

²²³ 3,69-71; vgl. z.B. auch den Schluss seiner Abhandlung.

²²⁴ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 1, LCL 226, 1991 (ND von 1929), 346.

²²⁵ Ebd., 348.

²²⁶ Ebd., 350.

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Als Korrektiv zum traditionellen Allegorieverständnis s. CHRISTIANSEN, *Technik*, 3-5, 25-28 und *passim*. Grundlegend sei das dialektische Verfahren der Diairese (ebd., 29-46, 99-133) und die Symbolfindung als synthetische Technik (ebd., 47-98).

²²⁹ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 2, LCL 227, 1979 (ND von 1927), 434. Zur Etymologie Philos s.o. zu *Leg all* 3,69-71.

Der Schrift *Quod Deus immutabilis sit* liegt Gen 6,4-12 zugrunde. Sie schließt sich somit direkt an *De Gigantibus* an.²³¹ *Imm* 16-19 stellt in weiten Zügen eine Wiederholung von *De posteritate Caini* dar. Gen 6,4 wird als Selbstbegattung verstanden. Philo führt in *Imm* 16 aus, dass derartige Selbstsucht (φιλαυτία)²³² zu Schande und Tod führt, wobei Onan als entsprechendes Negativ-Beispiel angeführt und unter Berufung auf Gen 38,9aα mit den schärfsten Titulierungen belegt wird.²³³ Demgegenüber wird Tamar in höchsten Tönen gelobt. In *Imm* 137 werden Stationen aus Tamars Lebensgeschichte ausgelegt. So versteht Philo die Anordnung, als Witwe zu Hause zu bleiben (Gen 38,11), im übertragenen Sinn als Weltentsagung: „Und sie ist menschlichen Freuden ‚verwitwet‘ gewesen“ (καὶ κεχήρευκεν ἀνθρωπίνων ἡδονῶν, 137). Dafür wird sie im Zuge einer ‚göttlichen Schwängerung‘ (θεία γονή) mit der Saat der Tugend (ἀρετή) beschenkt.²³⁴ Die Geburt der Söhne (vgl. Gen 38,27-30) bedeute, dass „sie den Siegespreis über ihre Gegner erhält“ (τὰ κατὰ τῶν ἀντιπάλων αἵρεται βραβεῖα, 137), wobei die etymologische Bedeutung Tamars als „Palme“ (φοῖνιξ)²³⁵ wieder für ihr Siegeszeichen steht.

De ebrietate nimmt ebenso wie *De agricultura*, *De plantatione* und *De sobrietate* Gen 9,20-27 zum Ausgangspunkt, geht aber schnell unter Heranziehung von anderen Texten aus dem Pentateuch dazu über, den Wein in fünf verschiedene symbolische Bedeutungen zu differenzieren. In dieser Abhandlung spielt Philo des Öfteren auf Gen 37,36 und 39,1 an. In *Ebr* 210 werden beide Stellen nebeneinander zitiert, um zu belegen, dass neben dem Bäcker und Mundschenk (vgl. Gen 40,2f) auch der „Chefkoch“ (ἀρχιμάγειρος)²³⁶ des Potifar ein Eunuch sei. Interessanterweise wird Gen 39,1 zuerst angeführt, während sich nach der Überleitungsformel „und wieder“ (καὶ πάλιν) Gen 37,36 als Zitat anschließt.²³⁷ Diese drei Berufsgruppen begegnen auch in *Ebr* 214, 216, 220, 224 und sind als Eunuchen außerstande, Weisheit zu erwerben (220). Nach Philo stehen sie für die Grundnahrungsmittel Brot, Fleisch und Wein. Während man aber von Brot und Fleisch normalerweise schnell gesättigt wird, ist das Verlangen nach Wein unersättlich und zieht alle Untugenden nach sich (221-224).

De congressu quaerendae eruditionis gratia liegt Gen 16,1-6, die Erzählung von Abraham, Sara und Hagar, zugrunde. Sara verkörpert Weisheit (σοφία) und Tugend (ἀρετή). Wenn in Gen 16,4 gesagt wird, dass Abraham zu ihr einging, bezieht Philo dies auf das unterwürfige Schüler-Lehrer-Verhältnis

²³⁰ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 2, LCL 227, 1979 (ND von 1927), 434.

²³¹ S. die Beiträge und den Kommentar in *Two Treatises*, Hg. WINSTON / DILLON; BORGES, *Philo*, 102-123.

²³² *Philo in Ten Volumes*, Bd. 3, LCL 247, 1988 (ND von 1930), 18.

²³³ Ebd.: *Imm* 18: ἐκφύλου δόγματος ... ἐκποδῶν ἀνελεί.

²³⁴ Ebd., 78. Vgl. Gen 38,18b und s. *Treatises*, Hg. WINSTON / DILLON, 337.

²³⁵ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 3, LCL 247, 1988 (ND von 1930), 78.

²³⁶ Ebd., 426. Vgl. Gen 40,2-3. Der hebräische Text שָׂר הַטַּבָּחִים wird meist als „Oberste der Leibwache“ übersetzt, טַבָּח kann aber auch „Koch“ bedeuten, vgl. טַבַּח qal. Auf die Septuaginta-Interpretation Potifars als Chefkoch (Gen 37,36; 39,1) wird auch in *Imm* 111, *Migr* 19, *Mut* 173, *Som* 2,16 und *Jos* 152f Bezug genommen.

²³⁷ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 3, LCL 247, 1988 (ND von 1930), 426.

(122).²³⁸ Das Wissen des Lehrers kann beim Lehrprozess aber auch zurückgehalten werden, um die Ernsthaftigkeit der Schüler auf die Probe zu stellen. In diesem Zusammenhang wird in *Congr* 124 Tamar's Täuschungsmanöver (Gen 38,14f) angeführt. Gen 38,16a wird dann in *Congr* 125 zitiert, um Judas Lernbegierde herauszustellen. Schließlich wird die Empfängnis in Gen 38,18 aufgrund des nicht eindeutigen Genus von συνέλαβε in *Congr* 126 auf Schüler und Lehrer bezogen.²³⁹

Eine ausführlichere Allegorisierung liegt in *De fuga et inventione* vor. Ausgangspunkt bildet Gen 16,6-12, aber nur auf wenige Stichworte wird im Verlauf weiter eingegangen. In 149-155 behandelt Philo Gen 38,18.20-23. Er beginnt in *Fug* 149 mit der ausführlichen Zitierung von Gen 38,20-23, um ein weiteres Beispiel für Suchen und nicht Finden zu geben: Tamar verkörpere die „Tugend“ (ἀρετή)²⁴⁰ und Juda eine Seele, die auf der Suche nach „Gottesfurcht“ (θεοσέβεια, 150)²⁴¹ ist. Sie ist in Besitz von drei Pfandgegenständen (Gen 38,18), die für drei menschliche Tugenden stehen (150). Die Sendung des Böckchens (Gen 38,20), das die Güter der Welt repräsentiert, interpretiert Philo in *Fug* 151f dahingehend, dass nicht ein Eintauschen intendiert sei, sondern die Seele dadurch sichergehen will, dass ihre Pfandgabe gut war.²⁴² In 153 wird mit den nochmals zitierten Worten aus Gen 38,20 „und fand sie nicht“ die Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit unterstrichen, „das (moralisch) Gute“ (ὁ καλός)²⁴³ zu erlangen. Denn trotz aller Bemühungen lässt sich die Seele, die sich als Hure ausgibt, nicht ausfindig machen (vgl. Gen 38,21). Judas abschließende Antwort in Gen 38,23 gibt Philo in *Fug* 154-156 als resümierende Erkenntnis Judas wieder, dass auch der auf die Probe gestellte Charakter schwer in seiner wahren Absicht zu durchschauen sei.²⁴⁴

De mutatione nominum versteht sich als Auslegung von Gen 17,1-5.15-22. Ähnlich wie in *Imm* 16-19 (s.o.) allegorisiert Philo in *Mut* 134-136 die Geschichte von Tamar und Juda. Im Gegensatz zu *Fug* 149-156 (s.o.) ist Juda hier aber nicht die menschliche Seele, die auf der Suche nach der Tugend ist, sondern Gott selbst. In der göttlichen Vaterschaft sieht er eine Analogie zu den Schwangerschaften Leas und Saras. Tamar trage „göttlichen Samen“ (θεῖα σπέρματα, 134)²⁴⁵ aus. Da sie ihr Gesicht bedeckt (Gen 38,15), kann sie jedoch den „Säer“ (σπείρων) nicht sehen. Gen 38,25aβ wird zitiert, um zu beweisen, dass Tamar um die göttliche Herkunft der drei Zeichen weiß, die in *Mut* 135f dann ausgedeutet werden: Philo interpretiert sie hier als göttliche Handlungsmittel und nicht als menschliche Tugenden (wie in *Fug*).²⁴⁶ Im abschließenden Bekenntnis Judas wird das Zitat aus Gen 38,26aβ

²³⁸ Philo in *Ten Volumes*, Bd. 4, LCL 261, 1985 (ND von 1932), 520.

²³⁹ Ebd., 522.

²⁴⁰ Philo in *Ten Volumes*, Bd. 5, LCL 275, 1988 (ND von 1934), 88.

²⁴¹ Ebd., 90.

²⁴² Ebd.

²⁴³ Ebd., 92.

²⁴⁴ Ebd., 92, 94.

²⁴⁵ Ebd., 210.

²⁴⁶ Ebd., 210, 212.

modifiziert, indem Schela mit „kein Sterblicher“ (οὐδείς θνητός, 136)²⁴⁷ wiedergegeben wird. Auf diese Weise habe Juda die göttliche Heimsuchung Tamars, die keine Profanisierung zulasse, anerkennend gepriesen (ἐξομολογητικός, 136).²⁴⁸

In *De somniis* 2,44f stellt Philo einen Kontrast (ἐναντιούμενον, 2,44)²⁴⁹ zwischen Judas bedeutungsvollen Pfandgegenständen (Gen 38,18) und den leeren Geschenken Pharaos für Josef (Gen 41,41f) her. Während Josef eine „goldene Halskette“ empfängt, die den stetigen Zwang zum Ausdruck bringe, erhält Tamar eine „Schnur“ (ὀρμίσκος, 2,44),²⁵⁰ die für einen zielstrebigem Ablauf steht. Während Pharaos Josef einen „königlichen Ring“ schenkt, der im Grunde nichts repräsentiere, erhält Tamar von Juda, dem König des „sehenden“ (ὁρῶν, 2,44) Volkes Israel, ein „Siegel“ (σφραγίς, 2,45).²⁵¹ Dieses „außerordentlich schöne Geschenk“ (πᾶγκαλον δῶρον) versinnbildlicht Gottes schöpferische Gestaltung.²⁵²

3.2.2.2 Thematische Traktate

In *De Iosepho* wird deutlich, dass Philo von einem zweifachen Schriftsinn ausgeht: 1-27 legt Gen 37 dem Literalsinn nach aus, während in 28-36 dann die allegorische, „tiefere Bedeutung“ (τὰ ἐν ὑπονοίαις προσapoδοῦναι, 28) folgt, da fast alles im Gesetz „übertragen“ gemeint sei (ἀλληγορεῖται, 28).²⁵³ Jos 37-53 mit der breitere Entfaltung und allegorischen Lektion in 54-79 setzt dann wieder mit der Erzählung von Gen 39 ein, die in der Auslegung einen großen Raum einnimmt, sodass Philo also in seiner Nacherzählung der Josefgeschichte Gen 38 übergeht.

In *De virtutibus* 221-222²⁵⁴ führt Philo Tamar in einer moralisierenden Idealisierung für potentielle Proselytinnen als ein Beispiel einer reinen und ehrbaren Frau an.²⁵⁵ Zwar wächst sie in Syrien mit dem Polytheismus auf,²⁵⁶ wendet sich jedoch „dem einen Urgrund“ (ὁ εἷς αἴτιος, 221)²⁵⁷ zu. In *Virt* 222 wird Gen 38,6-10 ausgeführt: Nacheinander war Tamar mit zwei verdorbenen Brüdern verheiratet, wobei Philo die Leviratsehe als „gesetzmäßige Erbschaftspflicht“ (κατ’ ἐπιδικασίας νόμον)²⁵⁸ bezeichnet.

²⁴⁷ Ebd., 212.

²⁴⁸ Ebd., wobei die Namensetymologie Judas vorausgesetzt wird; vgl. Gen 29,35LXX (ἐξομολογήσομαι κυρίῳ „ich will den Herrn preisen“; ein Wortspiel im Hebräischen: יהודה – יהודה); s.a. Gen 49,8. Zur Etymologie Judas vgl. LIPINSKI, „Étymologie“, 380f; MILLARD, „Meaning“, 216 -218.

²⁴⁹ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 5, 1988 (ND von 1934), 462.

²⁵⁰ Ebd.; vgl. *Mut* 135 und *Fug* 150.

²⁵¹ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 5, LCL 275, 1988 (ND von 1934), 462.

²⁵² Ebd.

²⁵³ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 6, LCL 289, 1984 (ND von 1935), 154.

²⁵⁴ Vgl. auch z.B. *Congr* 124-126.

²⁵⁵ Vgl. *LegGai* 10.

²⁵⁶ Dies könnte eine Parallelisierung mit Abraham bezwecken, s. BÖHM, *Rezeption*, 197-199 (vgl. 201-204 zur Frage der Adressaten); PETIT, „Exploitations“, 79f. JOHNSON, *Purpose*, 160, bezweifelt, dass Philo Tamar als Proselytin darstellen will; sie sei „a gentile and, although not a proselyte in the full sense, yet a model of spiritual illumination.“

²⁵⁷ *Philo in Ten Volumes*, Bd. 8, LCL 341, 1989 (ND von 1939), 298.

²⁵⁸ Ebd.

Trotz aller Widerwärtigkeiten bleibt sie „makellos“ (ἀκηλίδωτος) und wird allen, die nach wahrhaftigem „Adel“ (εὐγένεια) trachten, zum Vorbild und „Anlass“ (ἀφορμή) derartigen Handelns.²⁵⁹

3.2.3 Pseudo-Philo

PSEUDO-PHILO liefert in seinem *Liber Antiquitatum Biblicarum* (LAB, zw. 50 und 150 n.Chr.)²⁶⁰ ein weiteres Beispiel einer biblischen Nacherzählung. Diese umfasst die Zeitspanne von Adam bis zum Tod Sauls, wobei selektiv vorwiegend narrative Texte aus Gen-1Sam auf chronistische Art und Weise verdichtet werden. An einigen Stellen fließen außerbiblische Quellen ein. LAB ist ursprünglich auf Hebräisch verfasst und ins Griechische übersetzt, liegt heute aber nur noch in lateinischer Übersetzung vor. 8,9-10 fasst die Josefgeschichte knapp und mit nur wenig Kommentar zusammen. In 8,11-14 werden die Israeliten aufgelistet, die nach Ägypten übersiedeln (vgl. Gen 46,8-27), wobei alle fünf Söhne Judas namentlich aufgeführt werden. Vom Tod der älteren beiden Söhne ist jedoch nicht die Rede: „Judas Söhne waren nämlich: ‘Er und Onan, Schela, Perez und Serach.“ (*Nam filii Iude: Er et Auna, Selon, Phares et Zara.* 8,11). 9-19 gibt dann die Mose-Geschichte wieder, wobei 9 als Einleitung zu Geburt und Aufstieg Moses fungiert. Meist handelt es sich um außerbiblisches Material. Das Kapitel beginnt mit dem Appell Amrams, Moses Vater, der sich gegen die Ältesten Israels richtet, trotz des ägyptischen Verbots Kinder zu zeugen. Er ermutigt die klagenden Ältesten, Gott zu vertrauen, der seinen Bundesverheißungen gegenüber Abraham treu bleibt (9,3f). Im Rahmen seiner Rede gegen die Ältesten (9,3-6)²⁶¹ führt Amram unterstützend an (9,5), dass erst nach drei Monaten die Schwangerschaft sichtbar werde. Diese Zeitangabe verdankt sich Ex 2,2, wo von Moses Mutter gesagt wird, dass sie ihren Sohn drei Monate verbirgt. Als Beispiel wird dann Tamars Vorgehen mit einer Paraphrase von Gen 38,24-25 beschrieben:

„Denn wenn unsere Frauen empfangen werden, werden sie nicht als schwanger erkannt, bis drei Monate verstrichen sind, wie auch unsere Mutter Tamar tat, die keine hurerische Absicht hatte, sondern, weil sie sich nicht von den Israeliten trennen wollte, dachte sie nach und sagte: ‚Es ist besser für mich, mit meinem Schwiegervater Verkehr zu haben und zu sterben, als mit den Heiden zu verkehren.‘ Und sie verbarg ihre Leibesfrucht bis zum dritten Monat. Dann nämlich wurde sie erkannt. Und als sie zur Hinrichtung ging, hielt sie inne und sprach: ‚Wem dieser Stab und dieser Ring und das Schaffell gehören, von dem bin ich schwanger. Ihr Plan rettete sie vor aller Gefahr.“ (*Erit enim cum concipiant mulieres nostre, non agnoscentur tamquam in utero habentes, quousque compleantur menses tres, sicut et fecit mater nostra Tamar, quia non fuit consilium eius in fornicatione, sed nolens recedere de filiis Israel recogitans dixit: Melius est mihi socero meo commixta mori, quam gentibus commisceri. Et abscondit fructum ventris sui usque ad tercium mensem. Tunc enim agnita est. Et iens ut interficeretur, statuit hoc*

²⁵⁹ Ebd., 300.

²⁶⁰ Einführend s. OEGEMA, „Pseudo-Philo“, 66-77; JACOBSON, *Commentary*, 195-280; zur Frage der Datierung von LAB s. die Diskussion ebd., 199-210.

²⁶¹ Zu einer rhetorischen Analyse von LAB 9,1-8 s. POLASKI, „On Taming“: Seiner Meinung nach identifiziert Amram sich mit Tamar (ebd., 85-88, 92-94), wobei „Amram’s retelling selectively silences and purifies Tamar’s story in order to bolster his own argument.“ (93). Die Ältesten (88f) und Gott (91f) werden mit Juda identifiziert, die Ältesten aber auch mit Onan (89-91) und die nicht genannten Töchter mit Tamar (94-98).

dicens: Cuius est hec virga et hic anulus et melotis, de eo concepi. Et salvavit eam consilium eius de omni periculo. 9,5).²⁶²

Explizit wird Tamar als vorbildlich dargestellt, vom Verdacht der Hurerei befreit und als „unsere Mutter“ (*mater nostrae*) bezeichnet, wodurch sie unter die großen Erzmütter eingereiht wird.²⁶³ Sie will Israel treu bleiben und sich auf keinen Synkretismus oder auf eine Mischehe einlassen.²⁶⁴ Hingegen wird weder Judas Rolle, noch sein Name hier erwähnt, sondern ist lediglich vom „Schwiegervater“ (*socer*) die Rede. Auffallend ist zwar, dass in *LAB* dieser Abschnitt zu Beginn der Exodus-Erzählung und nicht innerhalb der Josefgeschichte platziert wird, was aber durch die Entsprechung zu erklären ist, dass nach *LAB* sowohl Moses Mutter (9,12) als auch Tamar (9,5) ihre Schwangerschaft drei Monate verbergen (jeweils *abscondit*). Es spielt anscheinend keine Rolle, dass in den biblischen Quellen Tamars Schwangerschaft nach drei Monaten aufgedeckt wird (Gen 38,24), während Jochebed Mose nach dessen Geburt drei Monate verstecken kann (Ex 2,2). Das Element des „Verbergens“ wird also aus Ex 2,2 in *LAB* 9,5 hineingetragen. Pseudo-Philo verknüpft diese beiden Geburtsgeschichten, um die gegenwärtige Situation Israels mit analogen Beispielen aus der früheren Geschichte des Volkes zu illustrieren.²⁶⁵ Dabei wird die Vertrautheit des Lesers mit den ansonsten nicht weiter geschilderten Ereignissen vorausgesetzt, wie z.B. ihre Vorgehensweise, sich als Prostituierte auszugeben.²⁶⁶

3.2.4 Josephus

FLAVIUS JOSEPHUS (37/38 – ca. 100 n.Chr.),²⁶⁷ jüdisch-hellenistischer Geschichtsschreiber, liefert in seinen *Antiquitates Iudaicae* 2,9-200 eine ausführliche Nacherzählung der Josefgeschichte, geht nach den Ereignissen aus Gen 37 (2,9-38) in 2,39 aber gleich zu Gen 39 über, wobei Gen 37,36 und 39,1b offensichtlich zu einer eigenen Einleitung verschmolzen werden.²⁶⁸ Der Name Tamar und die Erzählung von Gen 38 ist bei Josephus nicht belegt; wohl werden in 2,178 unter den 70 Nachkommen Jakobs als drei Söhne Judas Schela, Perez und Serach sowie Hezron und Hamul als Söhne des Perez aufgelistet.

²⁶² JACOBSON, *Commentary*, Bd. 1, 14; *Pseudo-Philon, Liber Antiquitates*, Bd. 1, 108, 110.

²⁶³ Zu diesem ungewöhnlichen und ansonsten nicht belegten Ehrentitel s. HORST, „Portraits“, 112f (Überarbeitung von DERS., „Tamar“, 301f), den er mit „unser Vater Abraham“ parallelisiert.

²⁶⁴ HALPERN-AMARU, „Portraits“, 92 Anm 37, sieht hier eine Diatribe gegen Mischehen und verweist auf 30,1; 43,5; 44,7; 45,3 als Parallelen (vgl. auch 18,13f; 21,1; 47,1). In Gen 38 spielt dieses Motiv keine Rolle und nach FELDMAN, „Josephus“, 64, lassen sich keine Parallelen bei Josephus und in der rabbinischen Literatur zu der Aussage von *LAB* finden, dass der Verkehr mit dem Schwiegervater einer Vermischung mit den Heiden zu bevorzugen sei. FELDMAN sieht dies in der heidnischen Leserschaft des Josephus begründet, während *LAB* an Juden gerichtet ist (ebd., 74f).

²⁶⁵ Hingegen fasst BAUCKHAM, „Liber“, 55, den Verweis auf Tamar als Midrasch auf, der das exegetische Problem in Ex 2,2 lösen soll „how could Joachabed have concealed the child after its birth?“, wenn der Befehl des Pharao dermaßen rigoros gewesen sein soll (Ex 1,22; vgl. *LAB* 9,12).

²⁶⁶ Vgl. MURPHY, *Pseudo-Philo*, 55f.

²⁶⁷ Einführend s. FELDMAN, „Use“, 455 -518; ATTRIDGE, „Josephus“, 185 -232 (210-227 zu den *Antiquitates*).

²⁶⁸ Zur Auslassung von Gen 38 bei Josephus s. FRANXMAN, *Genesis*, 26f, 215; FELDMAN, „Josephus“, 64, 74.

Im Gegensatz zu Gen 46,12 werden 'Er und Onan also nicht erwähnt:²⁶⁹ „Juda hatte drei Söhne: Salas, Pharesos und Ezeleos, und zwei Enkel, die von Pharesos geboren wurden: Esron und Amouros.“ (Ἰούδα δὲ παῖδες ἦσαν τρεῖς, Σάλας Φάρεσος Ἐζελέος, υἱωνοὶ δὲ δύο γεγονότες ἐκ Φαρέσου, Ἐσρών καὶ Ἀμουρος.).²⁷⁰

3.2.5 Zusammenfassung

Während die Geschichte Josefs zwar bei Artapanos und Josephus bekannt ist, aber Tamar auffälligerweise nicht erwähnt wird, zeichnet sich Pseudo-Philo durch eine frauenfreundliche Darstellung Tamars aus. Er paraphrasiert die Geschichte Judas und Tamars (insbesondere Gen 38,24-25) im Rahmen seiner Nacherzählung von Ex 1-2 als Beispiel aufgrund der Stichwortverbindung „drei Monate“ (vgl. Ex 2,2).

Bei Philo ist ein starkes Interesse an der Geschichte Judas und Tamars erkennbar. Tamar wird von möglichen Vorwürfen entlastet und stellt sogar ein Beispiel für Keuschheit und Tugend (ἀρετή) dar. Die Einzelheiten der Juda-Tamar-Episode werden ethisch-allegorisch übertragen: Ihr Wegzug aus ihrer Heimat Syrien stehe für ihre Suche nach dem Monotheismus, die Witwenschaft bedeute Weltentsagung, die Pfandgegenstände werden als göttliche Gaben, an anderen Stellen als menschliche Tugenden beschrieben, die Empfängnis selbst als göttliche Insemination mit der ἀρετή interpretiert. Aufgrund seiner methodischen Vorgehensweise ist Philo kaum an historischen und chronologischen Fragen interessiert²⁷¹ und setzt Gen 38 weder chronologisch, historisch oder literarisch mit den umgebenden Kapiteln der Josefgeschichte in Beziehung. Aus dem vorliegenden Befund können also keine Rückschlüsse auf Philos Verständnis hinsichtlich Komposition, Anordnung und Integrität von Gen 37-50 gezogen werden.

²⁶⁹ Vgl. FELDMAN, *Judean Antiquities*, 179 Anm. 471.

²⁷⁰ FLAVIUS JOSEPHUS, *Jewish Antiquities*, Books I-IV, 240.

²⁷¹ Vgl. aber *Jos* 270. Zu den beiden Rahmenversen Gen 37,36; 39,1 vgl. *Ebr* 210 und s.o., S. 53.

3.3 Versionen

3.3.1 Untersuchung

An dieser Stelle soll der Versuch unternommen werden, die alten Lesarten miteinander zu vergleichen. Dies geschieht in dem Wissen, dass jeweils unterschiedliche Hintergründe vorliegen, die jeder Version ein eigenes Gepräge verleiht. Hinzu kommt, dass die hier präsentierten Versionen einen Zeitraum von etwa sechs Jahrhunderten umfassen und teils schwer datierbar sind.

Der Analyse der alten Übersetzungen liegt die Tabelle des Anhangs zugrunde.

3.3.1.1 Vereinheitlichung bei ähnlichen Formulierungen

Die Tendenz zur Vereinheitlichung findet sich insbesondere bei ähnlichen Formulierungen, wie sie bei der Namensgebung der fünf Söhne Judas auftreten (Gen 38,3-5a.29.30). Einige hebräische Handschriften (einschließlich L) lesen in V. 3, 29, 30 die maskuline Form „er nannte“ (**סָרַח**), in V. 4, 5a hingegen die feminine Form „sie nannte“ (**סָרַחָה**). Lediglich **℣**^o, der sich durch eine recht wörtliche Übersetzung auszeichnet, unterstützt diese Überlieferung. Viele hebräische Handschriften,²⁷² **ℳ**, **ℳ**^T, **℣**^J, **℣** und **℔** überliefern in V. 3-5a und 29-30 konsequent die feminine Form, was sich textkritisch gesehen als Angleichung und damit als leichtere Lesart erklären lässt. Jedoch haben **℣** und **℔** in V. 3 die maskuline, in V. 4-5a, 29-30 die feminine Form, da das vorangehende Subjekt über das Genus entscheidet. Der Wechsel zum Femininum in V. 29, 30 kann sogar die Deutung nahe legen, dass die Hebamme die Namen gibt, da nicht mehr direkt von Tamar die Rede ist; auf sie wird nur noch durch das Personalpronomen von „in ihrem Leib“ verwiesen. Interessant ist, dass alle besprochenen Übersetzungen die beiden Feminin-Formen aus V. 4-5a unangetastet lassen und einer Harmonisierung mit V. 3, 29, 30 widerstehen. In **℣**, einschließlich der **℣**-Fassung der Hexapla des Origenes, in **℔** und **℣** wird das feminine Subjekt von V. 4-5a in 5b beibehalten „sie [Tamar] war in Kesib“, während **ℳ**, **ℳ** und die gesamte Targum-Tradition die maskuline Form als *lectio difficilior* überliefern. Eine Übersicht mag die Bandbreite nochmals zusammenfassend verdeutlichen:²⁷³

	ℳ	ℳ	ℳ ^T	℣	℣ ^o	℣ ^J	℣ ^N	℣ ^F	℣ ^T	℔	℔	℔
3	m	f	f	(m)	m	f	f	---	---	m	(f)	f

²⁷² KENNICOTT, *Vetus Testamentum*, Bd. 1, 74-76; DE ROSSI, *Variae lectiones*, Bd. 1, 35.

²⁷³ In Klammern ist angegeben, wo das Genus im Griechischen und Lateinischen nicht eindeutig ist, sondern durch die vorangehenden Sätze fortgeführt wird. Zu Gen 38,5b s. unter 3.3.1.3. OTWELL, *Sarah*, 112, führt 24 bzw. 25 Stellen an, wo Mütter ihren Kindern Namen geben, während dies nur an 16 bzw. 20 Stellen von Vätern ausgesagt wird (viermal werden Propheten von Gott dazu aufgefordert); vgl. FISCHER, *Erzeltern*, 65-70.

4+5a	f	f	f	f	f	f	f	---	---	f	f	f
5b	m	m	m	f	m	m	m	m	---	f	f	---
29.30	m	f	f	(f)	m	f	m	---	m	f	(f)	(f)

Die beiden Wörter für „Hure“ (לְזוֹנָה Gen 38,15; vgl. 38,24; sowie קְדִישָׁה 38,21.22) werden in der \mathfrak{G} beide mit πόρνη wiedergegeben und somit als referenzidentisch erkannt.

3.3.1.2 Variation bei stereotypen Formulierungen

Ein typisches Kennzeichen ausschließlich der Vulgata ist es, stereotype Formulierungen abzuwandeln. In V. 3-5 wird das stereotype „und er/sie nannte“ mithilfe synonymen Verben variiert: *vocavitque, nomen eius nominavit, appellavit*. Ähnliches gilt auch für die Verben des Schwangerwerdens und Gebärens: Pränant wird das „sie fuhr weiter fort“ (וַתֵּסֶךְ עוֹד, V. 5a) mit *tertium* wiedergegeben. Des Weiteren bildet \mathfrak{D} einige Hypotaxen mit einleitenden Konjunktionen, um einen im Lateinischen adäquaten Textfluss zu erreichen: So wird V. 10b „auch ihn ließ er sterben“ (וַיָּמָת גַּם-אֹתוֹ) an den Versanfang vorangestellt, wobei das Subjekt explizit genannt wird: „Deshalb schlug ihn der Herr“ (*et idcirco percussit eum Dominus*). Dem schließt sich ein Kausalsatz an, der V. 10a des hebräischen Textes paraphrasiert: „Weil er eine abscheuliche Sache tat“ (*quod rem destabilem faceret*). Das implizierte Verb des Fürchtens im Finalsatz (V. 11b) wird in \mathfrak{D} eingefügt: „Er fürchtete“ (*timebat*). Vervollständigt wird ebenfalls der elliptische Konditionalsatz (אם, „wenn“) in V. 17b, wenn erklärend übersetzt wird: „Ich werde dulden, was du willst, wenn du mir ein Pfand geben wirst“ (*patiar quod vis si dederis mihi arrabonem*). In V. 18b fasst \mathfrak{D} die kurzen Sätze „und er gab es ihr und ging zu ihr ein und sie wurde von ihm schwanger“ (וַיִּתֵּן-לָהּ וַיָּבֵא אֵלֶיהָ וַתֵּהָרֵם לוֹ) zusammen: „Also wurde die Frau auf den einen Beischlaf hin schwanger“ (*ad unum igitur coitum concepit mulier*). Der erste Satz „und er gab es ihr“ (וַיִּתֵּן-לָהּ) wird also nicht übersetzt, während der Rest von V. 18b in einer Phrase wiedergegeben wird.

3.3.1.3 Umschreibung und Abänderung bei unklar erscheinenden Stellen

Der „Abstieg“ Judas (V. 1) wird in \mathfrak{C}^J im übertragenen Sinn aufgefasst, um seinen Ansehensverlust zu verdeutlichen: Juda „verlor seine Güter und trennte sich“ (מִנְכֹסָיו וּמֵאֶתְפָּרָשׁ) von seinen Brüdern.²⁷⁴ Seine Frau bleibt im hebräischen Text namenlos und man erfährt nur, dass der Name des Vaters „Schua“ (שׁוּעָ, im \mathfrak{M} ein *hapax legomenon*) lautet. Hingegen wird in der \mathfrak{G} dieser Name auf Judas Frau bezogen: „deren Name Saua war“ (ἥ ὄνομα Σαυα), analog zu V. 6: „deren Name Tamar war“ (ἥ ὄνομα

²⁷⁴ Vgl. *Targum Pseudo-Jonathan*, Übers. MAHER, 127 Anm. 1.

Θαμαρ). Durch diese relativische Verbindung wird ein flüssigerer Stil erreicht. Möglicherweise geht die **Θ** aber auch von einer anderen hebräischen Vorlage aus (ושמו statt ושמיה). In V. 12 ist entsprechend von „Saua, Judas Frau“ (Σαυα ἡ γυνὴ Ιουδα) die Rede. Bei der Wiedergabe des elliptischen Ausdrucks „er nahm sie [zur Frau]“ (וַיִּקַּחָהּ, V. 2) wird in der **℣** das erwartete *eam* durch *uxore* „als Ehefrau“ (*uxore*) ersetzt.

Der Kammersatz in V. 5b „und er war in Kesib, als sie ihn gebar“ (וְהָיָה בְּכִזִּיב בְּלִדְתָּהּ אֹתוֹ) bereitet offensichtlich Schwierigkeiten. **Θ** gibt das maskuline „und er war“ (וְהָיָה) mit dem femininen Personalpronomen „sie“ (αὐτή) wieder. Auch Origenes (**Θ**-Fassung der Hexapla), Aquila, **℥** und **℥** führen Tamar als feminines Subjekt fort. Durch diesen Genuswechsel wird ein Bezug auf Tamar hergestellt, wodurch der Text geschmeidiger und die Spannung im hebräischen Text beseitigt wird. Alle anderen Versionen stützen hingegen den **℞** als *lectio difficilior*. Was jedoch der **℞** mit „und er war“ (וְהָיָה) beabsichtigt, muss offen bleiben. Es liegt aber nahe, dass Juda gemeint ist, auch wenn er in den vorangehenden Versen 3-4 nicht genannt wird. **℥**⁰ übersetzt wörtlich, wobei sogar die maskuline Form des hebräischen Textes übernommen (וְהָיָה) und כִּזִּיב als Ortsangabe „Kesib“ verstanden wird. Nach Eusebius' *Onomasticon* und Hieronymus ist כִּזִּיב ebenfalls ein Ortsname, den sie in der Nähe Adullams lokalisieren.²⁷⁵ Hieronymus folgt dann jedoch Aquilas etymologischer Deutung im Sinn von „Lüge“ (*mendacium*).²⁷⁶ „Und es geschah, dass er/sie bei der Geburt ‚log‘, nachdem sie ihn geboren hatte“ (*Et factum est ut mentiretur in partu, postquam genuit eum*). Hierzu verweist er auf das *mentietur* (כָּחַשׁ, „keinen Ertrag bringen“) in Hab 3,17, das er für synonym hält. **℣** überträgt dann entsprechend mit „als er geboren war, hörte sie auf, weiterhin zu gebären“ (*quo nato parere ultra cessavit*). Diese Tradition findet sich auch in **℥**^N (וְהָיָה דְּפִסְקַת דִּילְדַת יִתְיָה) und in **℥**^J (וְהָיָה דְּפִסְקַת כַּד יִלְדַת יִתְיָה) „und es geschah, dass sie aufhörte, als sie ihn gebar“ sowie in **℥** („und sie hörte auf, als sie ihn gebar“, *wpsqt hwt kd yldth*). Hier wird also nicht von einer Ortsangabe ausgegangen. BerR 85,4 fasst כִּזִּיב dann zwar als Ortsangabe auf, liest aber zugleich die Bedeutung „Lüge“ heraus, nämlich in dem Sinn, dass Tamar darin versagte, anschließend weitere Kinder zu bekommen.²⁷⁷

Der hebräische Text beschreibt nicht explizit, worin die „Bosheit“ (רַע bzw. רָעָה) ‘Ers und Onans der Judas bestand und warum sie sterben mussten. **℥**^J ergänzt zur Geburt der drei Söhne (Gen 38,3-5)

²⁷⁵ Vgl. *sit. et nom.* 5,1 (*Chazbi mendacium*) und *quaest. hebr. in gen.* zu Gen 38,5 (*mendacium dicitur*), s.u., S. 83; zu Eusebius s.u., S. 80.

²⁷⁶ Nach der Hexapla hat Aquila folgenden Text: καὶ ἐγένετο ὅτι ἐψεύσατο ἐν τῷ τεκεῖν αὐτόν „und es geschah, dass sie ihn [Juda?] bei der Geburt täuschte“ oder dass sie nach der Geburt Schelas nicht mehr gebar.

Namensetymologien, die auf Wortspielen (Paronomasien) beruhen. So wird das hebräische ערירי „kinderlos“ mit dem Namen ‘Er (עֵר) verbunden: „Denn er sollte kinderlos sterben.“ (אָרום בלֹא ווילד עתיד למָמַח). Bei Onan (אֹנָן)²⁷⁸ steht das Wort „trauern“ (אָנָה) Pate: „Denn sein Vater sollte ja wegen ihm trauern.“ (אָרום ברם עלוי עתיד אבוי לאַתאבלֹא). Und auch bei Schela eine Namensetymologie nachgetragen: „Denn ihr Ehemann hatte sie vergessen.“ (אָרום שלי יתה בעלה). Auf diese Weise wird eine Erklärung für den Tod der beiden Söhne Judas geboten, die der hebräische Text nicht liefert. Zudem wird in ℣^J zu V. 7 die Bosheit ‘Ers dahingehend entfaltet, dass er sich sexuell entzog: „Denn er hatte keinen Beischlaf mit seiner Frau nach dem irdischen Weg, und der Zorn Jahwes entbrannte gegen ihn.“ (דלא הוה משמש עם אינתתיה כאורח כל ארעא ותקף רוגזא דה’ עליה).

Der Terminus technicus des hebräischen Textes „die Schwagerehe eingehen“ (וְיָבִים, V. 8a) wird in ℣ durch das allgemeinere Wort *sociare* („vereinigen“) abgemildert, sei es aus Gründen der Verständlichkeit oder mangels eines fehlenden lateinischen Äquivalents. Der unklare Objektsatz des hebräischen Textes „dass nicht ihm die Nachkommenschaft gehören würde“ (כִּי לֹא לוֹ יִהְיֶה הַיָּרֵעַ) (V. 9a) wird in ℣^O konkreter ausgelegt: „dass der Nachkomme nicht auf seinen Namen genannt würde“ (אָרי לֹא עַל שְׁמִיה מִתְקָרִי זֵרֵעַ). ℣ übersetzt verdeutlichend mit A.c.I.: „nicht ihm würden die Söhne geboren“ (*non sibi nasci filios*) und interpretiert den Konsekutivsatz in V. 9b („um seinem Bruder keine Nachkommenschaft zu geben“, לְבִלְתִּי נָתַן יָרֵעַ לְאָחִיו) mittels „damit die Kinder nicht auf den Namen des Bruders geboren würden“ (*ne liberi fratris nomine nascerentur*). In V. 12b ergänzt ℣ bei „als er getröstet war“ (וַיִּנְחָם) „nach der Trauer“ (*post luctum*).

Das in der Bedeutung umstrittene hebräische Verb וַתַּתְּעֵלָּה (V. 14a) wird in einigen Versionen als „sich schmücken/schminken“ aufgefasst. So lesen ℣ ἐκαλλωπίσατο und ℣^O ואִיתְקַנְתָּ („sie machte sich schön“)²⁷⁹ und ℣ w’šbtt („sie schmückte sich/war geschmückt“). ℣^J und ℣^N folgen mit וַאֲתַעֲטַפְתָּ der Bedeutung „sich verhüllen“. Das Verb wird in der ℣ mit dem Ablativus absolutus *mutato habitu* („mit gewechselter Kleidung“) wiedergegeben, womit ein semantisch weniger spezifisches Wort gewählt wird.

Der vieldeutige Ausdruck „am Eingang von Enajim“ (בְּפֶתַח עֵינִים, V. 14b) wird in ℣ (πρὸς ταῖς πύλαις Αἰναν) und ℣ (ad portam Aenan) als Ortsangabe aufgefasst,²⁸⁰ während ℣^J (בְּפֶרֶשֶׁת אֹרְחִין),

²⁷⁷ Vgl. zu dieser Diskussion KAMESAR, *Jerome*, 186f.

²⁷⁸ Vgl. BerR 85,4: „weil er über sich selbst Trauer brachte [לְעִצְמוֹן אֵינָהּ]“. Siehe *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1037.

²⁷⁹ So auch Jub 41,9; vgl. TestJud 12,1.3.

²⁸⁰ So auch bSot 10a.

Š (*bplšt 'wrht*), ℳ^T und ℳ^N (בפרשות אורחות) und ℳ (*in bivio itineris*) mit „Weggabelung/Wegkreuzung“ übersetzen.²⁸¹ ℳ^O kombiniert beides (בפרשות עינים, „an der Kreuzung zu Enajim“). Hieronymus gibt in den *quaest. hebr. in gen.* als Synonym *in oculos* („in die Augen“) an und lehnt ausdrücklich einen Ortsnamen ab. In *sit. et nom.* 6,8 deutet er ihn als *oculi siue fontes* („Augen oder Quellen“). Auch BerR 85,7 spricht sich gegen einen Ortsnamen aus, weil er außerhalb von Gen 38 nicht mehr begegnet, und geht von „Augen“ aus: „Sie erhob ihre Augen zum Eingang, wohin alle Augen gerichtet sind“ (שתלת עיניה לפתח שכל העינים תלויות לו),²⁸² ähnlich ℳ^J: „an der Wegkreuzung, wo alle Augen hinsehen“ (בפרשת אורחין דכל עינין מסתכלין). ℳ und ℳ ergänzen dann ausdrücklich, dass Juda nicht bemerkte, wen er vor sich hatte: „Er erkannte sie nicht“ (καὶ οὐκ ἐπέγνω αὐτήν bzw. *et non cognovit eam*), was eine Doppelung gegenüber V. 16aγ darstellt. Nach ℳ verhüllte Tamar ihr Gesicht, „um nicht erkannt zu werden“ (*ne cognosceretur*).

Das hebräische פתיל „deine Schnur“ (V. 18a, pl. in V. 25b) bildet den zweiten Pfandgegenstand und scheint bei der Übersetzung Probleme bereitet zu haben. So wird es in ℳ und der ℳ-Fassung von Origenes' Hexapla (ὀρμίσκον), bei Aquila (στρεπτός) und in ℳ (*monile*) mit „Halskette/Halsband“ übersetzt, hingegen in ℳ mit „Armband, -spange“ (*armillam*), während ℳ^O (שושיפך), ℳ^F, ℳ und Š (*šwšpk*) „dein Mantel/Umhang“²⁸³ lesen. ℳ^J gibt mit „Quaste“ (חוטיות) wieder.²⁸⁴ Während alle Versionen beim dritten Gegenstand von einem „Stab“ ausgehen, liest Symmachus nach der Syro-Hexapla „Dolch“ (ἐγχερίδιον).

In V. 29 übersetzt ℳ^O mit „was für eine große Stärke ist auf dir, um so stark zu sein“ (מא תקוף סגי עלך למתקף), vgl. ℳ^J und ℳ^N), wodurch das etymologische Wortspiel mit dem Namen Perez im hebräischen Text (פרץ - פרצה) zugunsten einer umschreibenden Erklärung aufgegeben wird. ℳ liest „warum wurde die Mauer deinetwegen durchbrochen?“ (τί διεκόπη διὰ σέ φραγμός). Im Anschluss daran ähnlich ℳ: „Warum ist die Mauer deinetwegen geteilt?“ (*quare divisa est propter te maceria*).²⁸⁵ Hieronymus deutet den Namen als „Teilung“ (*Fares diuisio*).²⁸⁶ Der Satz wird in ℳ explizit der „Hebamme“ (*obsetrix*) und in ℳ der „Frau“ (*mulier*) zugesprochen. Hingegen behalten Š (*twr't*) und Aquila (δισκοπήν) die Bedeutung „Riss“ bei; ℳ und ℳ lesen „Zaun, Mauer“ (*maceria*). Die

²⁸¹ Vgl. Philo, *Congr* 124.

²⁸² *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1041.

²⁸³ S. Belegstellen bei *Targum Onkelos*, Hg. ABERBACH / GROSSFELD, 223f, wo auf die blauen Fäden in den mit Fransen versehenen Gewändern der Mitglieder des Sanhedriums hingewiesen und eine rituelle Funktion des Mantels diskutiert wird.

²⁸⁴ Vgl. unten, S. 67 zur rabbinischen Auslegung in BerR 85,9.

²⁸⁵ Diese Übersetzung ist Ausgangspunkt weit reichender theologischer Folgerungen bei z.B. Ambrosius (vgl. unten, S. 108-110).

²⁸⁶ Vgl. *sit. et nom.* 6,19, 18,21, 61,20; vgl. 32,18; 57,29.

ausbleibende Paronomasie bei der Namensdeutung des Serach (סֶרַח) in V. 30 kann durch das aramäische (זְחֹרִיתָא) und syrische (*zhwryt*) „Scharlach“ der roten Schnur erklärt werden, wie es in den Targumim und S zu finden ist.²⁸⁷ Dabei muss freilich von einer Metathese ausgegangen werden. Etymologisch leitet sich der Name wohl von זָרַח „aufleuchten/aufgehen“ ab.²⁸⁸ So gibt Eusebius²⁸⁹ als Bedeutung des Namens auch „Aufgang“ (ἀνατολή) an, wobei Lk 1,78 Pate gestanden haben könnte. Hieronymus folgt ihm hierin (*oriens uel ortus*).²⁹⁰

3.3.1.4 Abschwächung bei anstößig erscheinender Stellen

Das *nomen gentilicium* „Kanaanäer“ (כְּנַעֲנִי) in V. 2 wirft Fragen auf. In \mathfrak{T}^J und den meisten \mathfrak{T}^O -Handschriften zu Gen 38,2 wird die kanaanäische Herkunft der Frau Judas dadurch entkräftet, dass mit „Kaufmann/Händler“ (גַּבֵּר תַּנְרָא) übersetzt wird.²⁹¹ Der Einschub in \mathfrak{T}^J „und er machte sie zur Prose-lytin“ (וַיִּירֶה) zielt in dieselbe Richtung wie die Deutung von כְּנַעֲנִי. Beide Überlieferungen zusammen ergeben keinen Sinn, sind jedoch als *lectio conflata* nebeneinander bewahrt geblieben.²⁹² \mathfrak{T}^O schwächt das im hebräischen Text implizierte Wort „Samen“ (V. 9b) ab: „Er verdarb seinen Weg auf der Erde“ (וּמַחְבִּיל אֶרְצָהּ עַל אֲרֶעָא).²⁹³ Statt explizit zu sagen, dass Jahwe Onan „tötet“ (V. 10) heißt es in \mathfrak{T}^J zurückhaltender „er verkürzte seine Tage“ (וַיִּקְטַע יוֹמָיו). Entgegen den meisten Versionen, die von einem „Verhüllen“ Tamars reden (V. 15), spricht \mathfrak{T}^J von einem „verdrießlichen Gesicht/Erscheinung“ (כַּעֲסָתָא/כְּסִיאתָא אַפִּין הוּת), das Tamar „im Haus Judas“ beknudet. Dies ist wohl der Grund dafür, dass „Juda sie nicht liebte“ (וְלֹא הָיָה יְהוּדָה חֹכֵם יָתָהּ).²⁹⁴

In den Targumim wird der Komparativ „gerechter als ich“ (צַדִּיקָה מִמֶּנִּי, V. 26) nicht wörtlich wiedergegeben. Selbst in \mathfrak{T}^O , der sich sonst sehr eng an den hebräischen Text anlehnt, ist bei der Übersetzung dieser Worte der wohl gravierendste Eingriff zu verzeichnen, indem in zwei Sätze aufgespalten

²⁸⁷ ZIMMERMANN, „Birth“, 377f, schließt an GUNKEL, *Genesis*, 419, und rabbinische Exegeten an und verweist auf andere Aramaismen in den Namen von Jakobs Familie; in Gen 38,30 sei die aramäische Etymologie durch die mündliche Überlieferung und die Übersetzung verloren gegangen. Die Annahme ist aber nahe liegender, dass es sich um ein Wortspiel handelt.

²⁸⁸ Vgl. GESENIUS-DONNER, *Handwörterbuch*, Bd. 2, 312; HALAT, Bd. 1, 270.

²⁸⁹ Vgl. *qu. ev.* 7,5.

²⁹⁰ Vgl. *s. nom. hebr.* 12,2 und 63,13.

²⁹¹ In der rabbinischen Auslegung wird eine ausländische Herkunft der Frau Judas und Tamars diskutiert (s. 3.4.4) – wohl aufgrund der Spannung mit der pentateuchischen Gesetzgebung. Diese Bedeutung wird für Gen 38,2 auch von z.B. JACOB, *Genesis*, 1934, 711, angenommen.

²⁹² Vgl. *Targum Pseudo-Jonathan*, Übers. MAHER, 127 Anm. 4.

²⁹³ Vgl. *Targum Onkelos*, Hg. ABERBACH / GROSSFELD, 222 Anm. 2, wo auf M. LÖWENSTEIN verwiesen wird, der einen Bezug zu Gen 6,12 annimmt: השחית כל-בשר את דרכו על-הארץ („alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf Erden“).

²⁹⁴ *Targum Pseudo-Jonathan*, Übers. MAHER, 128 Anm. 13.

wird: „Sie ist im Recht, von mir ist sie schwanger“ (זכאה מני מדעיא). Ähnlich liest \mathfrak{C}^J : „T amar ist im Recht, von mir ist sie schwanger“ (זכיא היא תמר מני אתעברת). In \mathfrak{C}^F und \mathfrak{C}^N redet eine göttliche Stimme, die beide rechtfertigt und das Geschehen auf göttliche Vorherbestimmung zurückführt: „Ihr seid [beide] gerecht, von mir [Jahwe] ging die Sache aus“ (\mathfrak{C}^F) אתון זכאין מן קדמי הות פתגמא) bzw. \mathfrak{C}^N) תריכון זכאין מן קדם יי הוה פתגמא. Durch diese Änderung der Syntax²⁹⁵ behält Tamar zwar recht, jedoch nicht „mehr“ (מִמֶּנִּי) als der große Stammvater Juda. Durch Hinzufügungen des „sie ist schwanger“ in \mathfrak{C}^O und \mathfrak{C}^J kann der anstößige Komparativ מִמֶּנִּי des hebräischen Textes in ein harmloses „von mir“ (מִנִּי) abgeschwächt werden. Gleichzeitig entsteht dadurch eine unmittelbare Verknüpfung mit dem Versende: „Er fuhr nicht fort, sie zu erkennen“ (ולא אוסיף עוד למידעה). Die samaritanische Tradition, \mathfrak{S} , \mathfrak{S} und \mathfrak{V} behalten den Komparativ bei.

3.3.2 Zusammenfassung

Die Versionen stellen nicht nur Übersetzungen der Vorlage dar, sondern erweisen sich immer auch als Interpretationen. Sie stehen in Traditionen und bilden ihrerseits wiederum den Ausgangspunkt für neue Traditionen. Von daher sind die alten Übersetzungen nicht nur als Bestandteil für die Textkritik anzusehen, sondern sind die ersten Zeugen und Kommentare in der Auslegungsgeschichte. Den Verständnisproblemen, die die Vorlagen mit sich brachten, und den Spannungen, die man empfand, begegnen die Versionen mit Vereinheitlichungen, Umschreibung und Abänderungen einzelner Ausdrücke bis hin zu umfangreichen Expansionen. Einzig die Vulgata macht sich das Prinzip zu Eigen, dieselben Wörter und stereotypen Phrasen der Vorlage kreativ zu variieren. Beeindruckend ist hier der Reichtum an idiomatischen Wendungen, während gleichzeitig eine offensichtlich sorgfältige Textanalyse betrieben wurde.

In besonderer Weise werden die sog. Leerstellen der Vorlage anhand der Versionen erkennbar: In der \mathfrak{S} erhält die namenlose Frau Judas einen Namen. \mathfrak{C}^J beseitigt die Unklarheit bzgl. der Herkunft Tamars und verdeutlicht die „Bosheit“ der beiden ersten Söhne Judas, Er und Onan. Zu den textlich schwierigen Sätzen gehören Gen 38,5b und 38,14aß. Hier gehen insbesondere zu den Wörtern „Kesib“ und „Enajim“ die Interpretationen weit auseinander. Sie reichen von etymologischen Deutungen bis zu der Annahme von Ortsbezeichnungen. Was mit dem Verb וַתִּתְּעַלֶּה (Gen 38,14a) konkret gemeint ist, scheint den Versionen überhaupt unklar zu sein. Unterschiedlich wird auch der kryptische Ausspruch der Hebamme bei der Geburt des Perez gedeutet (Gen 38,29). Schließlich hat Judas Aussage „sie ist gerechter als ich“ (Gen 38,26), mit der die Klimax der Erzählung erreicht ist, vor große inhaltliche, ethische und theologi-

²⁹⁵ In BerR 85,12 wird zwar zunächst komparativisch übersetzt (auch in 71,5), dann aber werden ebenfalls beide Worte in zwei Sätze aufgeteilt.

sche Fragen gestellt und ein Bedürfnis nach weiterführender Interpretation hervorgerufen. \mathfrak{T}^0 entzieht sich diesen Fragen, indem der Satz in zwei Sätze aufgespalten wird, sodass der anstößige der Komparativ verschwindet. In den palästinischen Targumim finden sich an dieser Stelle ausführliche midraschische Erweiterungen.²⁹⁶ Nicht zuletzt an diesem Punkt wird deutlich, dass die Übergänge zur rabbinischen und patristischen Auslegung fließend ist.

²⁹⁶ Angesichts der Überschneidung zwischen den Versionen und der rabbinischen Exegese von Gen 38 finden sich unter 3.4.2 und 3.4.4 weitere Ausführungen zu den midraschischen Expansionen in den Targumim.

3.4 Rabbinische Exegese²⁹⁷

3.4.1 Intertextualität

Die besondere Stärke der rabbinischen Auslegung besteht in ihrer akribischen Textanalyse. So finden sich zahlreiche Verknüpfungen und Analogien zwischen denselben oder ähnlichen Wörtern, Themen und Kontrasten von Gen 38 mit den umgebenden Abschnitten, aber auch mit weit entfernten.²⁹⁸ Dies vermag z.B. die Auslegung der drei Pfandgegenstände aus Gen 38,18 in Bereschit Rabba 85,9 zu illustrieren: Das „Siegel“ (חותמא) wird unter Verweis auf Jer 22,24 auf das Königtum gedeutet, die „Schnur“ (פחילה) auf die blauen Fäden in den mit Fransen bzw. Quasten versehenen Gewändern der Mitglieder des Sanhedriums²⁹⁹ und der „Stab“ (מטה) unter Verweis auf Ps 110,2, wo ebenfalls „Stab“ (מטה) erscheint, auf den messianischen König.

Gen 38 stehe nicht willkürlich an der jetzigen Stelle, sondern sei sowohl mit Gen 37 als auch mit Gen 39 verbunden (סמך). Mit Gen 37 wird das Kapitel in Beziehung gesetzt, indem geurteilt wird, dass Judas Tat deshalb todeswürdig sei, weil er Jakob betrogen habe. Der hebräische Text bietet hierfür verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten mittels *catchwords*. So werden z.B. in \mathfrak{C}^J und \mathfrak{C}^N aus der Wiederholung des Imperativs „untersuche doch“ (הִכְרֵנָּה, Gen 37,32; 38,25) inhaltliche Schlussfolgerungen gezogen. Tamar lässt Juda dieselben Worte ausrichten, mit denen er seinen Vater getäuscht hat.³⁰⁰ Dabei wird explizit auf Gen 37,32 rekurriert: „Untersuche doch das Kleid deines Sohnes!“ (אָכַר אֶכֶר כְּדוֹן פְּרוּגְדָּא דְּבִרְךְ, \mathfrak{C}^J).³⁰¹ Denn ebenso wie Juda seinen Vater mit einem Ziegenbock getäuscht hat, wird er nun selbst getäuscht. Das veranlasst Juda zu dem Bekenntnis, dass ihm „Maß für Maß“ vergolten werde. Die Aufeinanderfolge von Gen 37 und 38 wird also für eine ethische Interpretation ausgewertet. Nach R. Jochanan (3. Jh., Gründer der Schule in Tiberias) stellen Tamars Worte an Juda eine Erfüllung von Gottes prophetischem Wort an Juda dar: „Gott sprach zu Juda: Du hast zu deinem Vater gesagt: Erkenne doch! Bei deinem Leben! Tamar wird zu dir sagen: Erkenne doch!“

²⁹⁷ Einführend s. *Literature of the Sages*, Hg. SAFRAI; DOHMEN / STEMBERGER, *Hermeutik*, 75-109; STEMBERGER, *Midrasch*, 11-53; KASHER, „Interpretation“, 547 -594. Eine Kompilation der relevanten Quellen der alten Versionen und antiker jüdischer Texte zu Gen 38 bietet ZAKOVITCH / SHINAN, *Story*, 1-206; eine Auswertung findet sich ebd., 232-251; vgl. auch GINZBERG, *Legends*, Bd. 2, 31-37; Bd. 5, 332-336.

²⁹⁸ Z.B. mit Hiob 15,18 in einer anonymen Überlieferung in BemR 13,4.

²⁹⁹ Vgl. Num 15,38; auch \mathfrak{C}^J liest „Fransen“.

³⁰⁰ Diese Verknüpfung findet sich auch in bSot 10b (R. Hama ben Hanina), vgl. 3.4.5.

³⁰¹ \mathfrak{C}^N liest אָכַר אֶכֶר כֵּעַן הָא הִיא פְּרוּגְדָּא דְּבִרְךְ אוּ לָא.

BerR, אמר הקב"ה ליהודה אתה אמרת לאביך הכר נא חייד שתמר אומרת לך הכר נא (85,11).³⁰²

Des Weiteren wird in BerR 85,9 der Ziegenbock (שְׂעִיר עִזִּים, Gen 37,31) mit dem Ziegenböckchen aus Gen 38,17.20 (גְּדִי [הָ]עִזִּים) verbunden. R. Jehuda b. Nachman (Resch Lakisch) macht in diesem Zusammenhang in Verbindung mit Prov 8,30 die gewagte Aussage: „Die Tora treibt ihren Scherz (שמשחקת) mit den Leuten.“³⁰³ Da die Constructus-Verbindung von גְּדִי mit עִזִּים ansonsten nur noch in Gen 27,9.16 begegnet, verwundert es nicht, dass auch diese Stellen miteinander in Beziehung gesetzt werden (z.B. Aggadat Ester 3,6).

Dass die Geschichten von Tamar und Potifars Frau beide mit einem „Abstieg“ (יָרַד, Gen 38,1; 39,1) eingeleitet werden, hat nach BerR 85,2 die Funktion, beide Episoden miteinander zu verknüpfen (לסמוך), da R. Samuel schlussfolgert, dass beide Frauen in reiner Absicht gehandelt hätten (לשום שמים).³⁰⁴ Dies ist umso bemerkenswerter, als Potifars Frau in BerR sonst durchweg negativ beschrieben wird.³⁰⁵ Auf R. Josua b. Levi wird in BerR 85,2 die Tradition zurückgeführt, dass Potifars Frau durch Astrologie wusste, dass sie oder ihre Tochter von Josef einen Sohn erhalten würde. Aber erst ihrer Tochter Asenet sollte dann Josefs Mann werden. – Voraussetzung hierfür ist die Identifikation von Potifar (פּוֹטִיפָר, Gen 39,1), dem Beamten Pharaos, mit Potifera (פּוֹטִיפֶרַע, vgl. Gen 46,20), dem Priester von On und Vater Asenets, wie sie in BerR 86,3; 89,1 vorgenommen wird. In Tamars Geschichte gehe es nämlich darum, den davidischen König zu stellen.

3.4.2 Vielschichtigkeit der Tradition

Für die Pluralität alternativer Interpretationen in der rabbinischen Tradition gibt es auch zu Gen 38 verschiedene Beispiele. Während die einzelnen Targumim weitgehend in sich geschlossen sind und eine einheitliche Theologie zur Darstellung bringen, stehen z.B. in BerR 85,1-3 verschiedene Erklärungen zur Trennung Judas von seinen Brüdern nebeneinander, in BerR 85,6 verschiedene Deutungen zu den gleichnamigen Orten Timna.³⁰⁶

³⁰² *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1045.

³⁰³ Ebd., 1043.

³⁰⁴ Ebd., 1031. Diese Tradition wird wieder bei Raschi zitiert (s. seinen Genesiskommentar zu Gen 39,1).

³⁰⁵ Zur frühjüdischen und rabbinischen Auslegungsgeschichte von Gen 39 s. HOUTMAN, *Vrouw*, 17-37.

³⁰⁶ MENN, *Judah*, 309 u.a., vertritt die Auffassung, dass BerR bewusst keine harmonisierende Tendenz aufweise, sondern die sich widersprechenden Stimmen des biblischen Texten nebeneinander zu Gehör bringen will. BECKER, *Sammelwerke*, 149, 154-156, sieht den Grund dafür darin, dass nach der Kanonisierung der Mischna, die Kommentarform nur als „Sammelbecken“ und äußere Makrostruktur diene, um die unterschiedlichsten Formen und Inhalte integrieren zu können. Deshalb blieb BerR auch unabgeschlossen, weil das Sammelwerk „beliebig erweiterungsfähig“ sei (ebd., 6).

Auf der Klimax der Erzählung (Gen 38,25f) finden sich in den palästinischen Targumim längere Einschübe, die den Höhepunkt der Handlung dramatisierend entfalten.³⁰⁷ Zunächst wird der Verlust der Pfandgegenstände dargelegt, Tamar bittet daraufhin Gott im Gebet um Hilfe und wendet sich schließlich an die Richter. Daraufhin bekennt Juda öffentlich seine Schuld und hält sich selbst des Todes für schuldig. Die Spannung wird durch eine Stimme vom Himmel aufgelöst, die Juda und Tamar freispricht (vgl. BerR 85,12).

Wie vielschichtig in der rabbinischen Tradition überliefert wird, soll am Beispiel der verlorenen Pfandgegenstände dargestellt werden:³⁰⁸ Dass Tamar auf dem Weg zum Schafott ist, kann nur bedeuten, dass sie ihre Pfandgegenstände (סְהָרִי „Zeugen“) verloren hat (R. Judan). Dieses retardierende Moment im Plot verdankt sich der zweifachen Deutung des hebräischen „sie wurde herausgeführt“ (הוּא מוּצָאת),³⁰⁹ das einmal auf מֵצָא („hinausgehen“) und zum anderen auf מֵצָא („finden“) zurückgeführt wird (BerR 85,11; bSot 10b). R. Levi (BerR 85,2) leitet gar von מֵצָא/מֵצָא „ausleeren“ ab.³¹⁰ Die Rabbinen hätten dies als „sich versorgen“ im Sinne von „heiraten“ verstanden: Während Jakob noch trauerte und seine Söhne nicht mehr verheiratete, rieten die Brüder dem Juda: „Mache den Anfang und versorge dich selbst“.

Hinzu kommt, dass in den vorangehenden Versen dreimal מֵצָא („finden“) mit der Negation לֹא begegnet (Gen 38,20.22.23). In den Targumim fleht Tamar Gott in einem Gebet um Hilfe an. Zunächst bittet sie um Erleuchtung der Augen, was wohl durch die Ortsangabe „Eingang von Enajim“ (פֶּתַח עֵינַיִם „Öffnung der Augen“ Gen 38,14) angeregt ist. Gott „sendet“ (שִׁלַּח) seinen Engel Michael, der Tamars Augen erleuchtet. Der Widerspruch, das מוּצָאת einmal als „sie fand“ und gleichzeitig als „sie fand nicht“ zu interpretieren, wird auf kreative Weise gelöst: Das hier verwendete שִׁלַּח kann durch die Deutung des hebräischen שִׁלַּח אֵל (Gen 38,25) als „Gott sandte ihr“ erklärt werden.³¹¹

³⁰⁷ Aufgrund der ausführlichen Studie von MENN, *Judah*, die die einzelnen Motive und Themen im Testament Judas, Targum Neofiti und Genesis Rabba traditionsgeschichtlich untersucht, sei hier nur exemplarisch auf einzelne Beispiele hingewiesen. FLESHER, „Translation“, 39 -60, bietet einen synoptischen Vergleich palästinischer Targumim zu verschiedenen Abschnitten aus Gen 38 und hält aufgrund dessen eine quellenkritische Analyse für gerechtfertigt. Zur Frage des Entstehungsverhältnisses der palästinischen Targumim und zur Datierung s. MENN, *Judah*, 217f, 260f, die vom 3./4. Jh. n.Chr. ausgeht, vgl. *Targum Neofiti*, Übers. McNAMARA, 3; hingegen spricht sich Díez Macho, „Palestinian Targum“, 222 -245, für eine vorchristliche Datierung des Grundbestands aus.

³⁰⁸ Detailliert bei MENN, *Judah*, 222-232.

³⁰⁹ Die palästinischen Targumim gehen vom aramäischen נִפֵּק aus, ט^F und ט^N von der Aktivform, ט^J von der Passivform.

³¹⁰ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1038 („wie einer, der ein Fass ausleert“, כִּזָּה שֶׁמִּמְצִיא אֶת הַחֲבִית).

³¹¹ MENN, *Judah*, 226 Anm. 31, verweist auf BerR 98,2f, wo die Präposition ebenfalls als Substantiv aufgefasst wird.

Auch in BerR 85,11 (R. Judan) ist vom göttlichen Ersatz die Rede, wobei das biblische **נִצָּא** nun der Interpretation einer Kausativform (mit Gott als Subjekt) dienen muss: „Gott ließ sie andere an ihrer Stelle finden“ (**הַמִּצִּיא הַקָּב"ה אֲחֵרִים תַּחְתִּיהֶם**).³¹² Die himmlische Intervention wird in einigen Tosefta-Targumim und im babylonischen Talmud noch weiter ausgemalt: Der böse Engel Samael versteckt die Pfandgegenstände. Und dies geschieht sogar, nachdem Tamar diese bereits wieder gefunden hat (unter Berufung auf R. Eleasar, bSot 10b). Daraufhin erscheint Gabriel, der sie Tamar zurückbringt. Hingegen wird in der palästinischen Targum-Tradition der Engel Michael von Gott gesandt, ihr die (verlorenen) drei Zeugen auszuhändigen (**יִהְיֶה**), sodass Tamar sie den Richtern zeigen kann. Auf doppelte Pfandgegenstände fehlt in den Targumim jeglicher Hinweis.

3.4.3 Chronologische Einordnung

Gen 38,1 stellt die rabbinischen Ausleger vor chronologische Fragen. Im BerR 85,2 (vgl. 88,2) werden u.a. folgende Rabbinen aus dem 3. Jh. zitiert: R. Eleasar sieht die Funktion der temporalen Angabe in Gen 38,1 darin, „das Hinaufsteigen (**יָרַד**) des einen mit dem des andern zu verbinden (**לְסַמּוֹךְ**)“.³¹³ R. Jochanan sieht im „Wiedererkennen“ in Gen 37,32f ; 38,25f einen zeitlichen Bezug zum Ausdruck gebracht, um die Strafe für Juda auf die begangene Sünde des Verkaufs von Josef unmittelbar folgen zu lassen. Nach R. Samuel b. Nachman hingegen werden mittels der temporalen Angabe die Geschichten aus Gen 38 mit 39 miteinander verbunden: Sowohl Tamar als auch Potifars Frau hätten lautere Absichten.

3.4.4 Darstellung Tamars

Über die Herkunft Tamars schweigt der hebräische Text. Sie wird jedoch mit Judas Söhnen 'Er und Onan verheiratet, deren Großvater Schua ein Kanaanäer ist (Gen 38,2). Schon in Jub und TestJud wurde deshalb diese Leerstelle durch Annahme gedeutet, dass Tamar eine „Tochter Arams“ sei.³¹⁴ **ט'** spricht im Hinblick auf Tamar von der „Tochter Sems des Großen“ (**בִּרְת שֵׁם רַבָּא**, V. 6), des Noah-Sohnes, der als Priester betrachtet wird. Hinsichtlich Judas Frau, der „Tochter eines Kanaanäers“, wird mit „Tochter eines Kaufmanns, ... die er zur Proselytin machte“ (**בִּרְת גַּבְר תַּגְר ... וְגִיירָה**, V. 2) übersetzt. Im babylonischen Talmud beschreibt Tamar sich selbst: „Ich bin Proselytin, bin ledig, bin Waise, bin rein.“ (**גִּיּוּרְתָּא אֲנִי פְנוּיָהּ אֲנִי יְתוּמָה אֲנִי טְהוֹרָה אֲנִי**, bSot 10a). Auf diese Weise soll der Verdacht einer heidnischen Herkunft ausgeschlossen werden. Auch BerR 85,4 geht von einem *Gentilicium*

³¹² *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1044.

³¹³ Ebd., 1031.

³¹⁴ Ebd., 1031.

aus, wenn „Kanaanäer“ mit „Sohn des Ortes = einheimisch“ (**בֶּר אֶתְרָא**)³¹⁵ wiedergegeben wird, was auch in bPes 50a ausführlich diskutiert wird. In \mathfrak{C}^J zu Gen 38,24 wird Tamar von Juda gar als „Priestertochter“ (**בַּת כֹּהֵן** , V. 24) bezeichnet. Dies findet im intertextuellen, konkordanzmäßigen Lesen der Bibel seinen Ursprung, da die Strafe des Feuertodes (Gen 38,24) nur noch in Lev 21,9 begegnet und dort auf hurerische Priestertöchter bezogen wird (so auch BerR 85,10). Die Tradition einer Abstammung von Sem findet sich bei Efraim Mikshaah in BerR 85,10, der einen Ausspruch seines Lehrers R. Meir überliefert (ca. 150 n.Chr.).³¹⁶ In der Schule des R. Ishmael (ca. 140-165 n.Chr.) wird Sem gar mit Melchisedek identifiziert, um den Ursprung des Priestertums zu erklären.³¹⁷ Hier begegnet wieder das rabbinische Auslegungsprinzip, durch die Identifikation verschiedener gleichnamiger Personen weitere Informationen aus dem hebräischen Text zu erheben und ein dichtes Beziehungsnetz der biblischen Personen zu kreieren.³¹⁸ Auf der anderen Seite beginnt BerR 85,1 mit dem Zitat aus Mal 2,11, wo es heißt: „Und er heiratete die Tochter eines fremden Gottes“.³¹⁹

Die Darstellung Tamars ist in der rabbinischen Auslegung durchweg vorbildlich; sie handelt wohlüberlegt, diskret und gottesfürchtig. In BerR 85,7.13 wird sie im Hinblick auf die Geburt der Zwillinge mit der Ahnfrau Rebekka verglichen, ja sie gebiert sogar zwei Gerechte, Rebekka nur einen.³²⁰ So wird Tamar auch vom Verdacht der Hurerei befreit und ihr Vorgehen auf Gottes Initiative zurückgeführt. In den palästinischen Targumim übergibt sie die drei Zeugen den Richtern mit der Aussage, dass sie lieber verbrannt werden will, als den Namen des Eigentümers preiszugeben.³²¹ So heißt es in bSot 10b unter Berufung auf R. Jochanan zu Gen 38,25 (in Verbindung mit Ps 56,1), dass Tamar nach dem Raub der Pfandgegenstände einer „stummen Taube“ glich, also in dieser Situation den Namen Judas nicht nannte. Diese Diskretion wird anschließend von einer rabbinischen Traditionskette als vorbildlich herausgestellt. Ihr an Juda gerichteter Imperativ „untersuche doch“ (**הִכְרֵנִי** , Gen 38,25) wird in den palästinischen Targumim als unpassend empfunden und Juda in den Mund gelegt: „Ich habe zu Jakob gesagt: „Erkenne, erkenne!““ (Bezug auf Gen 37,32).³²² In BerR 85,11 hingegen belehrt Tamar ihren Schwiegervater eines Besseren, als er leugnen will, dass die Pfandgegenstände von ihm stammen.

³¹⁴ Vgl. oben, S. 45 und 49.

³¹⁵ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1036.

³¹⁶ Vgl. BAUCKHAM, „Tamar“, 313 -329 (314-320).

³¹⁷ S. WaR 25,6, vgl. BerR 44,7; BemR 4,8 und vgl. JOHNSON, *Purpose*, 271.

³¹⁸ So wird den Rabbinen zufolge z.B. auch Hira aus Gen 38,1 mit Hiram aus 1Reg 5,15 identifiziert, s. BerR 85,4; Tan Wa-jescheb 9,13.

³¹⁹ Vgl. unten, S. 72. In MHG Wa-jescheb zu Gen 38,2 wird dann explizit gesagt, dass er eine Kanaanäerin geheiratet hat, vgl. unten, S. 123.

³²⁰ Vgl. 3.4.6 zum Messianismus.

³²¹ Für weitere Belege dieser gut bezeugten rabbinischen Tradition s. MENN, *Judah*, 240 Anm. 75.

³²² So TNf. MENN, *Judah*, 240 Anm. 76 und 77 verwechselt hier \mathfrak{C}^F mit \mathfrak{C}^J . Nach GT^E und \mathfrak{C}^J wird Gott „in sein Herz geben, sie zu erkennen (**נִכְרַ**)“ (hingegen haben \mathfrak{C}^F und \mathfrak{C}^N den Inf **הִמָּא**). Zum anderen ist die

In den palästinischen Targumim (T^J, T^N, T^F, vgl. auch BerR 85,7) finden sich zu Gen 38,25f umfangreiche Expansionen, besonders in Form von Gebeten, die sich formkritisch aus den Elementen Hinwendung zu Gott, Bekenntnis der Zuversicht, Bitte und Lobgelübde zusammensetzen.

Während Tamar dem hebräischen Text von Gen 38,15 zufolge den Eindruck erweckt, sie sei eine Prostituierte, und ihr Gesicht bedeckt, um nicht von Juda erkannt zu werden, verändern T^J und T^N den Sinn durch die Glosse „im Haus Judas, und Juda erkannte (זכר) sie nicht“. Den Hintergrund bildet das Problem, dass Huren sich ansonsten gerade nicht verschleiern.³²³ Dieser Tradition zufolge hat Tamar ihr Gesicht im Haus ihres Schwiegervaters keusch bedeckt gehalten.³²⁴ T^J und T^N müssen diese Ergänzung vornehmen, da sie mit „und sie verhülle sich“ (וַתַּחַסֵּה) die Bedeutung des masoretischen וַתַּחַסֵּה beibehalten wollen. Andere Versionen fassen es als „sich schmücken, schminken“ auf und umgehen auf diese Weise die angesprochene Problematik.³²⁵ Der babylonische Talmud leitet aus Tamars Bescheidenheit den Lohn königlicher und prophetischer Nachkommen ab (bSot 10b, bMeg 10b). BerR verzichtet weitgehend auf eine Charakterisierung Tamars.

3.4.5 Rolle Judas: Moralismus

Judas Rolle wird unterschiedlich beurteilt. Außerordentlich positiven Eindruck scheint sein Schuldbekenntnis gemacht zu haben, das ihn trotz aller Schwächen zu einem Vorbild werden lässt.³²⁶

Aber seine Schattenseiten werden keineswegs verschwiegen, nämlich die Täuschung seines Vaters Jakob, der Verkauf seines Bruders Josefs und die Heirat mit einer Nicht-Israelitin. Judas „Abstieg“ (נָפַל Gen 38,1) wird verschiedentlich im übertragenen Gebrauch verstanden, was in BerR 85,1 mit der Heirat einer Kanaanäerin und in BerR 85,2-3; 99,1 mit dem Verkauf Josefs begründet wird (vgl. bSot 13b). Gleich zu Beginn von BerR 85,1 wird auf Mal 2,11 verwiesen, das verschiedene Sünden des Südreichs Juda anführt, um dann in der Kommentierung auf die Anklage der Einzelperson Juda, Jakobs Sohn, überzugehen:

Zitat aus Mal 2,11	BerR 85,1 ³²⁷	Anmerkungen
„Juda hat betrogen“	„Es steht geschrieben: Juda	Nach Anführung des Zitats be-

Aussage nicht zutreffend, dass in „other Palestinian targums“ (außer T^N) eine Transformation des Imperativs in einen Wunsch zu verzeichnen sei (ebd.), da der Imperativ (wenn auch im Mund Judas) in T^J, T^N, T^F neben dem Wunsch erhalten bleibt und diesen nicht etwa ersetzt.

³²³ So R. Eleasar in bSot 10b und R. Chija b. Sabda in BerR 85,8.

³²⁴ So auch in bMeg 10b; Tan Wa-jescheb 9,17; Yalq Wa-jescheb 145 zu Gen 38,15.

³²⁵ Vgl. oben, S. 62.

³²⁶ S. die palästinischen Targumim; bSot 7b; bMeg 25b; tMeg 4,31; vgl. zur Auslegung von Gen 38,26 in den Midraschim HAYES, „Midrashic“, 174 -187.

³²⁷ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1029; vgl. Tan Wa-jescheb 9,9.

(בְּגִדָה יְהוּדָה, 2,11aα)	hat betrogen. Er [Gott] sprach zu ihm [Juda]: Du hast geleugnet, Juda, du hast gelogen, Juda.“	schuldigt Gott Juda in BerR in direkter Rede des Betrugs, was sich auf die Täuschung Jakobs (so in BerR 85,1, vgl. Gen 37,32) oder auf das Heiratsverbot von Ausländerinnen beziehen kann (vgl. Gen 24,3.37; 28,1.6). ³²⁸
וְתוֹעֵבָה נַעֲשְׂתָה בְּיִשְׂרָאֵל (וּבִירוּשָׁלַם, 2,11aβ)	וְגו' בְּגִדָה יְהוּדָה אָמַר לִיה כִּפְרַת יְהוּדָה (שְׁקֶרֶת יְהוּדָה)	Wird unkommentiert zitiert, wobei „in Jerusalem“ gestrichen wird, um den unmittelbaren Bezug auf den Patriarchen Juda zu erleichtern.
„Denn Juda hat entweiht“ (כִּי חָלַל יְהוּדָה, 2,11bα)	„Es steht geschrieben: Denn Juda hat entweiht, Juda; du bist entweiht worden, Juda“: וְגו' כִּי חָלַל יְהוּדָה (נַעֲשְׂתָה חוּלִין יְהוּדָה)	Das Zitat wird wiederum unmittelbar auf die Person Judas bezogen, dem die direkte Rede gilt, wodurch die Anklage noch verschärft wird.
„das Heiligtum Jahwes, das er liebt, und hat die Tochter eines fremden Gottes geheiratet.“ קָדֵשׁ יְהוָה אֲשֶׁר אָהָב (וּבָעַל בֶּתְאֵל נָכַר, 2,11bβ)	„Das Heiligtum Jahwes, das er liebt, und er hat die Tochter eines fremden Gottes geheiratet. Wie geschrieben steht: Es geschah in jener Zeit, dass er hinabstieg.“ קָדֵשׁ י"י אֲשֶׁר אָהָב וּבָעַל בֶּת אֵל נָכַר (וַיְהִי עַתָּה הָיָא וִירַד וְגו')	Wörtliches Zitat als Inclusio zu den bisherigen Ausführungen. Durch das anschließende Zitat aus Gen 38,1 wird die intertextuelle Brücke mit Mal 2,11 bekräftigt. Die angesprochene Heirat ruft Judas Heirat aus Gen 38,2 in Erinnerung, wodurch sie desavouiert wird.

Das Hinaufsteigen (עֲלָה) Judas nach Timna in Gen 38,12 wird mit Simsons Hinabsteigen nach Timna (יָרַד Jdc 14,1) kontrastiert und erhält so eine positive Wertung.³²⁹ Letzterer heiratet eine Heidin, Juda hingegen „stellte Könige“ (שְׁעִמִּיד מַלְכִּים, BerR 85,6).³³⁰

Nach R. Huna (4. Jh., Palästina, babylonischer Emigrant)³³¹ hätten sowohl Juda als auch Tamar verbrannt werden müssen. In allen palästinischen Targumim findet sich Judas Einsicht, lieber in dieser Welt als in der kommenden verbrannt zu werden. Während Juda im hebräischen Text als *pater familias* den Status des Richters innehat und zu keiner Zeit gefährdet ist, will er in der palästinischen Targumtradition die Todesstrafe der Verbrennung mit Tamar teilen. Diese Targumim und bSot 10b lassen

³²⁸ Letztere Deutung findet sich in Tan Wa-jescheb 9,9 und MHG Wa-jescheb zu Gen 38,1; s. 4.1.3.

³²⁹ BerR 85,6; bSot 10a; pSot 17a; BemR 9; s. hingegen Raschi.

³³⁰ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1040.

³³¹ Vgl. BerR 85,11; vgl. MHG Wa-jescheb zu Gen 38,25.

daraufhin eine Stimme vom Himmel erschallen, die beide, Juda und Tamar, rechtfertigt und vom Gericht freispricht (vgl. BerR 85,12).

In BerR 85,8 wird zu Gen 38,15 unter Berufung auf R. Jochanan gesagt, dass Juda zuerst an der verhüllten Tamar vorübergehen wolle, Gott aber den Engel der Wollust sendet, der Juda nach seinem Reiseziel fragt. Juda entgegnet, dass er dorthin gehe, „woher Könige erstehen“ (מאיכן מלכים עומדים).³³² Juda wird also dadurch aus der Verantwortung genommen, dass er für einen höheren Zweck von Gott instrumentalisiert wird. So geht er auch nur widerwillig zur vermeintlichen Hure und nicht aus freien Stücken. Auf der anderen Seite ist auch an Juda Kritik zu vernehmen. R. Chija b. Sabda moralisiert anhand derselben Stelle, dass man „seine (weibliche) Verwandten genau betrachten“ müsse, um sich vor einem sündigen Vergehen zu schützen (vgl. auch bMeg 10b). In BerR 85,11 wird gesagt, dass Juda zunächst seine Schuld leugnen will, bevor er von Tamar mittels der Pfandgegenstände überführt wird. Auch wird durch die intertextuelle Verbindung zu Gen 37,32 an seine Täuschungsabsicht gegenüber seinem Vater Jakob erinnert.³³³ Während in den Targumim (einschließlich \mathfrak{T}^O und \mathfrak{T}^J) der Komparativ „sie ist gerechter als ich/mir gegenüber im Recht“ (צדקה ממני) aus Gen 38,26 umgedeutet wird,³³⁴ wird er in Talmud und Midrasch³³⁵ zwar in der Übersetzung beibehalten, aber auf Gott bzw. den Heiligen Geist als Ursache gedeutet: „Von mir gehen die Geheime (כבושים) aus“ (bT), „von mir ging die Sache (פתגמא) aus“ (\mathfrak{T}^N , \mathfrak{T}^F), „von mir gingen die Dinge (הדברים) aus“ (BerR 85,12).³³⁶

3.4.6 Messianismus

In Bereschit Rabba und im babylonischen Talmud wird Tamar als Stammutter von Königen und Propheten betrachtet.³³⁷ Besonders im Zusammenhang mit messianischen Deutungen kommt ihr eine ausgesprochen positive Funktion zu. Messianische Interpretationen finden sich zu Beginn von BerR 85,1 und 85,9-11, z.B. in Verbindung mit Jes 66,7: „Bevor der letzte geboren wurde, der die Sklaverei brachte [nämlich Pharao], war bereits der erste Erlöser geboren (נולד גואל ראשון).“³³⁸ Siegel und Stab werden in BerR 85,9 auf das Königtum gedeutet.³³⁹ Tamar wisse aufgrund ihrer prophetischen Begabung um die davidisch-messianische Linie. „Ich gehe mit Königen und Erlösern schwanger“

³³² *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1042.

³³³ Zur Intertextualität s. 3.4.1.

³³⁴ Vgl. oben, S. 64.

³³⁵ Vgl. BerR 85,12; bSot 10b; bMak 23b; s.a. auch pSot 23d; Mek Beschallach.

³³⁶ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1045.

³³⁷ Siehe JOHNSON, *Purpose*, 160-162.

³³⁸ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1030.

(מלכים וגו' אים אני מעוברת),³⁴⁰ sagt sie und klopft sich auf den Bauch (BerR 85,10). R. Samuel b. Nachman beleuchtet Gen 38,1 von Jer 29,11 her: Während die Brüder Josefs mit dem Verkauf, Ruben und Jakob mit Trauern und Fasten und Juda mit dem Wunsch nach einer Frau beschäftigt waren, „schuf Gott das Licht des Königs Messias“ (והקב"ה בורא אורו של מלך המשיח) (BerR 85,1).³⁴¹ Nach bMeg 10b; bSot 10b; MHG Wa-jescheb zu Gen 38,15 (vgl. bNaz 23b) hat R. Samuel b. Nachman die Geburt von Königen und Propheten mit dem keuschen Verhalten Tamars im Haus ihres Schwiegervaters begründet. Diese Auslegung zu Gen 38 fungiert wiederum als Begründung für die Überlieferung des R. Levi, dass Amos und Amazja Brüder waren: Die Königsverheißung beziehe sich auf den Davididen Amazja, der der Onkel des Propheten Jesaja sei; Jesaja sei also auch ein davidischer Nachkomme Tamars.

Die Geburt des Perez (Gen 38,29) wird in BerR 85,14 mit Mi 2,13 (הַפְּרִיץ „der Durchbrecher“) verbunden und erhält so eine messianische Note: Von Perez wird der künftige Messias abstammen. Die Namensgebung des Perez (Gen 38,29) wird in \mathfrak{C}^I messianisch ausgeweitet:

„Mit was für großer Kraft hast du geherrscht, und es steht dir zu zu herrschen, der du gesetzt bist, das Königtum zu besitzen“ (מה תקוף סני תקפתא ועלך אית למיתקוף דאנת עתיד למחסן) (מלכותא).³⁴²

In BerR 85,13 wird die Plene-Schreibung bei „Zwillinge“ (תאומים, Gen 38,27) dahingehend ausgewertet, dass Perez und Serach „beide Gerechte sind“ (שניהם צדיקים), während die Defektivschreibung in Gen 25,34 (תאומם) zum Ausdruck bringe, dass von Jakob und Esau „einer ein Gerechter (צדיק), und der andere ein Gottloser (רשע) ist“.³⁴³

3.4.7 Lese- und Übersetzungsverbote

In der Mischna findet sich eine Diskussion über „anstößige“ Texte,³⁴⁴ die in den entsprechenden Gemara-Abschnitten des Talmud entfaltet wird.³⁴⁵ Einige alttestamentliche Texte sind zwar für synagogale Lesungen geeignet, es gibt jedoch ein Übersetzungsverbot für die Abschnitte über Juda und Bilha (Gen

³³⁹ Vgl. oben, S. 67. Yalq Wa-jescheb 145 zu Gen 38,18 führt zum Stab aus: „Dies ist der König Messias.“ (זה מלך המשיח), s. ילקוט שמעוני, Bd. 2, Hg. HAYMAN / SHILONI, 739.

³⁴⁰ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1044; Vgl. Zohar, Gen 188a-b.

³⁴¹ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1030.

³⁴² *Pseudo Jonathan*, Hg. GINSBURGER, 72.

³⁴³ *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1048. Explizit wird Perez später in Aggadot Bereschit 63 (10. Jh.?) unter Bezugnahme auf Gen 38,20 und Mi 2,13 mit dem Messias identifiziert: „Perez ist der Messias.“

³⁴⁴ Vgl. mMeg 3,10; 4,10-11 und die Parallele in mSof 9,9. Zum Anstoß gebenden Charakter gewisser Bibeltexte s. BOWKER, *Targum*, 19, ALEXANDER, „Lists“, 177-191.

³⁴⁵ Vgl. bMeg 24a-25b; yMeg 4,11(10).

35,22), Aarons Rechtfertigung des goldenen Kalbes (Ex 32,21-25.35), David und Batseba (2Sam 11,2-17). Für andere besteht sogar ein Lese- und Übersetzungsverbot für die Abschnitte über Amnon und Tamar (2Sam 13,1-19), den Himmelswagen (Ez 1,4ff) und die Geschichtsallegorie des untreuen Jerusalems (Ez 16). Allerdings gesteht R. Jehuda das Lesen von Ez 16 zu.

Das Übersetzungsverbot bezieht sich vor allem auf Erzähltexte, die als sexuell obszön oder verführend empfunden werden, oder auf solche, die anthropomorphe Darstellungen Gottes enthalten, wie z.B. der Himmelswagen (Ez 1) oder das „er erhebe“ aus dem Priestersegen (Num 6,24 -26). Der Umstand, dass sowohl das Lesen als auch Übersetzen verschiedener Texte zugestanden wird, macht eine Unsicherheit in der Praxis deutlich, sodass anscheinend Klärungsbedarf bestand. Vermutet wird, dass in älterer Zeit das Übersetzungsverbot restriktiver gewesen sei.³⁴⁶ In bMeg 25a-b werden als Texte angeführt: die Schöpfungsgeschichte (Gen 1), Lots Töchter (Gen 19,30-38), Juda und Tamar (Gen 38), die Geschichte vom goldenen Kalb (Ex 32,1-20), Segen und Fluch (Dtn 28), die Gräueltat der Benjaminer (Jdc 19). Bei der Geschichte von Amnon und Tamar (2Sam 13,1-22) wird das Lese- und Übersetzungsverbot in der Gemara aufgehoben. Im Fall von Gen 38 wird die Erlaubnis damit begründet, dass das Sündenbekenntnis Judas seine Vergehen aufwiege.³⁴⁷

3.4.8 Zusammenfassung

Die rabbinische Exegese zeichnet sich einerseits durch eine Fülle von akribischen Einzelbeobachtungen am biblischen Text aus. Die Art der Textauslegung ist in der Regel synchron. Dabei können völlig unterschiedliche Texte in Beziehung gesetzt oder (zwinghaft) harmonisiert werden, wenn sie eine koncordanzmäßige Entsprechung oder Anklänge (Paronomasien) aufweisen. Auf diese Weise entstehende Anachronismen werden in Kauf genommen. Auf der anderen Seite ist bei den Rabbinen ein kanonisch-chronologisches Interesse wahrzunehmen, das die literarische Funktion von Gen 38 in seinem unmittelbaren Kontext zu erheben sucht. Zu diesem Zweck werden Stichwortverbindungen (z.B. der Imperativ „untersuche doch“ in Gen 37,32 und 38,25), thematische Analogien (z.B. das Betrugsmotiv in Gen 37 und 38) oder Kontraste (z.B. Judas und Josefs Verhalten, als sie verführt werden) aufgezeigt. In besonderer Weise geben Leerstellen im hebräischen Text zu Expansionen und Eintragungen der späteren gesetzlichen Bestimmungen Anlass.

In den meisten Versionen wird Judas Versagen und Schuldeingeständnis (s. Gen 38,26) auf die sexuelle Dimension reduziert. So ist in \mathfrak{T}^O , \mathfrak{T}^J und \mathfrak{T}^N lediglich von der Anerkennung der Vaterschaft und von der Entlastung Tamars vom Verdacht der Hurerei die Rede. Nach \mathfrak{T}^J und \mathfrak{T}^N wird Judas aus der

³⁴⁶ ALEXANDER, „Lists“, 181f; MENN, *Judah*, 284f.

³⁴⁷ Nach MENN, *Judah*, 243, vgl. 248, liegt dieser Fall auch in yMeg 4,11 vor, was durch den Verweis auf Hi 15,18f nahe gelegt werde.

Verantwortung genommen, weil sein Handeln dem Plan der göttlichen Vorsehung diene. So soll das Handeln Gottes verständlich gemacht und theologisch begründet werden. Judas Demütigung findet neben der Nicht-Verheiratung Schelas ihren Grund in seiner Rolle beim Verkauf Josefs.³⁴⁸ Tamar wird durchweg positiv betrachtet, was auf ihre Rolle als Ahnfrau in der davidisch-messianischen Linie zurückzuführen ist. Sie wird zur Stammutter von Königen (David) und Propheten (Jesaja) erhoben. Mit Hilfe allegorischer Auslegungsmethoden erhalten die Pfandgegenstände eine messianische Deutung. Auf unterschiedliche Art und Weise wird sie deshalb auch vom Verdacht heidnischer Herkunft befreit. Kritischere Traditionen haben sich vor allem zu Juda bewahrt, dessen Verhalten als nicht besonders vorbildlich betrachtet wird. Sein „Abstieg“ (Gen 38,1) wird im übertragenen Sinne verstanden, ja, wie Tamar habe er den Feuertod verdient, der immer noch besser als das ewige Gericht sei. Die Diskussion über anstößige Texte kommt im Fall von Gen 38 zu dem Ergebnis, dass sein Schuldbekenntnis sein Vergehen aufwiege.

³⁴⁸ Zur Auslegung von Gen 38,26 in den Versionen s.a. HAYES, „Midra shic“, 70 -81.

3.5 Neues Testament

Einzig in der matthäischen Genealogie findet sich im Neuen Testament ein direkter Bezug auf Juda und Tamar.³⁴⁹ Neben Rahab, Rut und Batseba wird Tamar unter den vier im Stammbaum Jesu genannten Frauen genannt, die die gewöhnliche lineare genealogische Abfolge unterbrechen: „Juda aber zeugte Perez und Serach von der Tamar.“ (Ἰούδας δὲ ἐγέννησεν τὸν Φάρες καὶ τὸν Ζάρα ἐκ τῆς Θαμάρ, Mt 1,3a).³⁵⁰

Von Rahab und Rut wird im AT explizit gesagt, dass sie nicht-israelitisch waren, was sie als Proselytinnen für Matthäus interessant machen könnte, der von einer messianischen Heilsgemeinde ausgeht, die auch die Heiden einschließt. Alle vier Frauen in dieses ethnische Schema zu pressen, entspringt aber einem Formzwang. Da die ethnische Herkunft Tamars im AT selbst offen bleibt und auch in der Wirkungsgeschichte nicht einheitlich ist, scheint für Matthäus ihre Herkunft nicht für ihre Nennung ausschlaggebend gewesen zu sein.³⁵¹ Batseba hat zwar einen Hetiter geheiratet, scheint selbst aber hebräischer Abstammung zu sein (vgl. 2Sam 11,3; 1Chr 3,5).

Bei einigen Kirchenvätern wird die Ansicht vertreten,³⁵² es handele sich bei den vier Frauen um dezidierte Sünderinnen, die die Kondeszendenz des Messias einerseits und sein Heilsangebot andererseits verdeutlichen. So habe Christus zwar sündige Vorfahren, sei aber gerade für Sünder gestorben.³⁵³ Rahab³⁵⁴ (Hebr 11,31) und Rut sind jedoch Glaubensheldinnen; Rahab wird auch nicht wegen ihres Berufes getadelt. Bei Tamar und Batseba tragen Juda und David die Verantwortung, während die Frauen sich nicht schuldig machen. Durch den Hinweis auf Uria (Δαυὶδ δὲ ἐγέννησεν τὸν Σολομῶνα ἐκ τῆς τοῦ Οὐρίου) wird vielmehr an die Geschichte von Davids Ehebruch mit Batseba und seinen Mord an ihrem Ehemann erinnert.

³⁴⁹ Möglicherweise hat die palästinische Targumtradition zu Gen 38,26 Einfluss auf die passive Formulierung von Mt 7,2p gehabt, wie RÜGER, „Maß“, 175, 177f, 181f, darlegt; vgl. BLOCH, „Judah“, 388f. Anspielungen gibt es auf die Leviratsehe in Mt 22,24p, wo offensichtlich auf Dtn 25,5-10 Bezug genommen wird (vgl. auch Joh 8,41). Juda und Perez werden auch in der lukanischen Genealogie Jesu angeführt (Lk 3,33).

³⁵⁰ Maria spielt eine Sonderrolle. Die fünf Gemeinsamkeiten, die nach WEREN, „Five Women“, 301-304, die fünf Frauen aufweisen sollen, sind recht vage.

³⁵¹ BAUCKHAM, „Tamar“, 311-320, geht hingegen von der Annahme einer heidnischen Herkunft Tamars in den alttestamentlichen Pseudepigraphen, bei den jüdisch-hellenistischen Geschichtsschreibern und in Mt 1,3 aus. Auf Jub 41,1 und TestJud 10,1 dürfe man sich aber nicht berufen, weil besagter Aram, von dem Tamar abstamme, der ein Nachfahre Nahors sei (vgl. Gen 22,21), der an der abrahamitischen Verheißung partizipiere. Zur Herkunft Tamars s.o., S. 45 (Jub), 49 (TestJud), 70 (Rabbinica) und 55 (Philo).

³⁵² Vgl. 3.6.2-3.

³⁵³ HEIL, „Narrative Roles“, 539, legt den Nachdruck auf die in den Pseudepigraphen bezeugte aramäische Herkunft, sieht aber in Mt 1,3 und in der Erwähnung der anderen Frauen dieser Genealogie eine Verbindung der abrahamitischen mit der davidischen Verheißung: „The explicit mention of Tamar, then, reminds the reader that sinfulness was connected with the Davidic kingship from its very beginning with Juda.“ (ebd., 540).

³⁵⁴ Zur ansonsten nicht belegten Rolle Rahabs im davidischen Stammbaum s. Anm. 399 sowie BAUCKHAM, „Tamar“, 320-329.

Als dritte Deutungsmöglichkeit findet sich die Auffassung, dass an die entsprechenden alttestamentlichen Erzählungen von Gottes komplexer und zeitweise verborgener Führung erinnert werde, die schließlich aber ihr Ziel erreiche. So werde den Lesern Tamars Erzählung „als Geschichte der Schuld Judas, als Geschichte des mutigen Einsatzes einer Frau für das Fortbestehen der Familienlinie Judas oder als Geschichte der verwickelten Führung Gottes auf den Messias hin“ in Erinnerung gerufen.³⁵⁵ Das würde auch den Zusatz bei Batseba und die in einem Stammbaum unnötige Erwähnung von Brüdern erklären, da Juda ebenso wie Perez nicht der Erstgeborene ist.³⁵⁶

Jede Erklärung hat ihre Vorzüge und ihre Schwächen, sodass eine Entscheidung kaum möglich ist.³⁵⁷ Da sich für die vier Frauen kein einfacher gemeinsamer Nenner finde lasse, sei dieser entweder gar nicht beabsichtigt oder „sollte die Möglichkeit einer komplexen, gemischten Gestaltbildung ernsthaft erwogen werden“.³⁵⁸

³⁵⁵ MAYORDOMO-MARÍN, *Anfang*, 229, der dieses Erzählziel aber für zu allgemein hält. Aus rezeptionsästhetischer Sicht werden weniger die Gestalten als solche, sondern vielmehr die dahinter stehenden Erzählungen evoziert (248f), wobei „die Frauennamen insgesamt Leerstellen (sind), die die narrative Phantasie und mnemische Kompetenz der Hörer/innen unterschiedlich aktivieren“ (ebd., 250).

³⁵⁶ Vgl. PETIT, „Exploitations“, 99f.

³⁵⁷ S. die Diskussion bei LUZ, *Evangelium nach Matthäus*, Bd. 1, 93f, der der ersten Möglichkeit zuneigt und einen „universalistischen Unterton“ heraushören will, und MAYORDOMO-MARÍN, *Anfang*, 225-232, 243-250.

³⁵⁸ MAYORDOMO-MARÍN, *Anfang*, 249.

3.6 Alte Kirche³⁵⁹

3.6.1 Historische und philologische Fragen

Unter den Kirchenvätern vor Augustinus sind es der Kirchenhistoriker Eusebius von Cäsarea (263-339 n.Chr.)³⁶⁰ und Hieronymus, die an historischen und geographisch-chronologischen Fragen zu Gen 38 interessiert sind. EUSEBIUS erhielt seine Ausbildung an der Origenes-Schule und vertritt in der Exegese auch deren Allegorese. Sein *Onomastikon* stellt ein alphabetisches Verzeichnis biblischer Ortsnamen dar.³⁶¹ Aus dem *Gentilicium* „Adullamiter“ (Gen 38,1) leitet Eusebius den Ort Odollam (Ὀδολλάμ) ab und identifiziert ihn mit dem Adullam (Ἀδολάμ) aus Jos 15,35: „Heute ein sehr großer Ort, etwa zehn Meilen östlich von Eleutheropolis gelegen.“ (κώμη νῦν ἐστὶ μέγιστη πρὸς ἀνατολὰς Ἐλευθεροπόλεως ὡς ἀπὸ σημείων δέκα.).³⁶² Chasbi (Χασβί, Kesib, Gen 38,5b) wird wie in der LXX als Ort aufgefasst und aufgrund von Gen 38,1 in der Nähe Adullams im Gebiet von Eleutheropolis situiert. Während im schwierigen hebräischen Text von Gen 38,5b Kesib mit Juda und in der LXX mit Tamar verbunden wird, hat Eusebius eine Passiv-Konstruktion, die Tamar unerwähnt lässt: „Dort wurden Juda Kinder geboren.“ (ἐνθα ἐτέχθησαν τῷ Ἰούδᾳ παῖδες.).³⁶³ Θαμνά (Tamna/Timna) wird von Eusebius im Anschluss an Gen 38,12.13 als der Ort genannt, „wo Juda seine Schafe schor“. Tamna sei heute ein „großes Dorf im Gebiet von Diospolis“ (κώμη μεγάλη ἐν ὁρίοις Διοσπόλεως) im Stammesgebiet von Dan (vgl. Jos 19,43) oder Juda (vgl. Jos 15,57).³⁶⁴ Die geographische Situierung von Ἀινάν wird wörtlich aus Gen 38,14 zitiert und bestätigt:

„Ainan, ‚das auf dem Übergang von Tamna liegt‘. Ainan ist nun ein wüster Ort, gelegen bei Tamna, das bis heute als sehr großes Dorf bewohnt ist, das zwischen Ailia [= Jerusalem] und Diospolis liegt. Aber es gibt eine Quelle an dem Ort, der Ainan genannt wird; dort stand ein Götterbild, das von den Bewohnern der Gegend verehrt wurde.“ (Ἀινάν [Gen 38,14], »ἡ ἐστὶν ἐν παρόδῳ Θαμνά«. ἔρημος νῦν τόπος ἐστὶν ἡ Ἀινάν, παρκεείμενος τῇ Θαμνᾷ εἰς δεῦρο οἰκουμένη μέγιστη κώμη, κειμένη μεταξύ Αἰλίας καὶ

³⁵⁹ Einführend s. *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Hg. DÖPP / GEERLINGS; DE MARGERIE, *Introduction*; REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1+2, 1990, 1994; SIMONETTI, *Interpretation*; HEITHER / REEMTS, *Patriarchenerzählungen*, 11-61; FIEDROWICZ, *Prinzipien*; zu Gen 38 s. PETIT, „Tamar“, 148 -157. Innerhalb der einzelnen Paragraphen werden die Kirchväter jeweils in chronologischer Reihenfolge dargestellt.

³⁶⁰ Einführend s. RUHBACH, „Euseb“, 224 -235; ULRICH, „Eusebius“, 209 -214; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 3, 2003, 43-53.

³⁶¹ Zur syrischen Fassung s. Eusebius, *Onomastikon*, Hg. TIMM, 12f (Enajim/Timna), 51f (Timna), 84 (Adullam). Der Text beruht auf der Veröffentlichung in ROC (3.Ser.) 23 (1922-23), 225-270, da das syrische Manuskript nicht auffindbar ist. Gegenüber dem ursprünglichen Umfang ist nur etwa ein Drittel erhalten; vgl. Eusebius, *Onomastikon*, Hg. TIMM, 1*-10*.

³⁶² Eusebius, *Onomastikon*, Hg. NOTLEY / SAFRAI, 27, 133.

³⁶³ Ebd., 161. Zu Hieronymus s. die folgenden Anmerkungen.

³⁶⁴ Eusebius, *Onomastikon*, Hg. NOTLEY / SAFRAI, 93. Hieronymus übersetzt: *ostenditur hodieque uicus pergrandis in finibus Diospoleos euntibus Aeliam in tribu Dan siue Iudae.* (ebd.).

Διοσπόλεως. πηγὴ δὲ ἔστιν ἐν τῷ Αἰνὰν λεγομένῳ τόπῳ, παρ' ἧ ἑὸν ἰδὼλον ἦν παρὰ τῶν ἐγγυρίων τιμώμενον.).³⁶⁵

Schließlich wird noch Tanaat-Silo (Σηλώ, Jos 16,6) mit dem Personennamen Selom (Σηλώμ, Schela, Gen 38,5) in Verbindung gebracht: „Aber auch einer der Söhne von Juda, dem Patriarchen, wurde Selom genannt“. (Σηλώμ δὲ καὶ Ἰούδα τοῦ πατριάρχου εἰς τῶν υἱῶν ἐκαλεῖτο.).³⁶⁶

Die *Praeparatio evangelica* (312/322 n.Chr.) des Eusebius ist an Heiden gerichtet und will die Überlegenheit der hebräischen Philosophie vor dem Heidentum herausstellen; für Christen sei diese allemal eine geeignetere Vorbereitung. Das AT stelle die Philosophie in den Schatten; griechische Philosophen hätten daraus geschöpft. Die *Demonstratio evangelica* stellt dann den Vorzug des Christentums vor dem Judentum heraus und bildet zusammen mit ersterer Schrift ein apologetisches Doppelwerk. In *Praeparatio* 9,21 behandelt Eusebius Fragen nach der Chronologie der Patriarchen Jakob und Josef. Er skizziert jeweils den Lebenslauf und lässt dabei die Zeitangaben des Bibeltextes einfließen: Josef ist bei seinem Verkauf 17 Jahre alt (vgl. Gen 37,2) und bleibt 13 Jahre im Gefängnis, bis er 30 Jahre ist (9,21,11; vgl. Gen 41,46). Jakob ist zu dieser Zeit 120 Jahre alt, Isaak stirbt ein Jahr zuvor mit 180 Jahren (9,21,11; vgl. Gen 35,28). Erst nachdem Josef „Ägypten sieben Jahre regierte ... und die Hungersnot zwei Jahre überlebte“ (ἄρξαι Αἰγύπτου ἔτη ἑπτὰ ... καὶ τοῦ λιμοῦ ἐπιγενέσθαι ἔτη δύο. 9,21,12;³⁶⁷ vgl. Gen 45,6.11), lässt er seinen Vater rufen, weil die Ägypter Anstoß an den Schafhirten nehmen könnten (9,21,13; vgl. Gen 46,32-34; 47,3-4). Die Zeitangaben aus der Josefgeschichte werden also in harmonisierender Weise miteinander verknüpft, um eine möglichst vollständige und systematische Chronologie Josefs zu erhalten.

Das Werk *De situ et nominibus locorum hebraicorum* („*Liber locorum*“, 389/391 n.Chr.) des gelehrten Exegeten und Übersetzers HIERONYMUS (ca. 331/347-420 n.Chr.)³⁶⁸ stellt die Übersetzung des *Onomasticon* von Eusebius dar. Während Hieronymus im Allgemeinen recht wörtlich übersetzt,³⁶⁹ ist gegenüber Eusebius nun Tamar Subjekt in Gen 38,5: „Kasbi, wo Tamar Juda Zwillinge gebar.“ (*Chasbi*,

³⁶⁵ Ebd., 9; Bei Hieronymus heißt es: *Aenam euntibus Thamnam nunc desertus locus et proximus Thamnae uico grandi, qui situs est inter Aeliam et Diospolim. est et fons in supradicto Aena loco: unde et Aenam, id est fontis, nomen accepit: in quo stans idolum maxima illius regionis ueneratione colitur.* (ebd.). Hieronymus ergänzt dann aber gegenüber Eusebius, dass im Hebräischen „Wegkreuzung“ (*bivium*) gemeint sei und kein Ortsname (vgl. S. 214 und 62).

³⁶⁶ Eusebius, *Onomasticon*, Hg. NOTLEY / SAFRAI, 147. Hieronymus: *sed et Iudae patriarchae filium Selom appellatum legimus* (ebd.).

³⁶⁷ Eusèbe, *Préparation. Livres VIII-IX-X*, 250.

³⁶⁸ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 39-52, 299; FÜRST, „Hieronymus“, 168 -184; DERS., *Hieronymus*, 15-149, mit Werkverzeichnis (ebd., 283-304).

³⁶⁹ S. Anm. 364-366.

ubi geminos Iuidae filios Thamar edidit.)³⁷⁰ Zu weiteren Ausführungen verweist Hieronymus dann auf seinen Genesiskommentar (s.u.). Zu Enajim (Gen 38,14) ergänzt Hieronymus gegenüber Eusebius:

„Andererseits bestätigen die Hebräer, dass Aenam keinen Ort bezeichnet, sondern eine Wegkreuzung, wo ein sicheres Hinschauen nötig ist, um einen von zwei Wegen zu wählen.“ (*porro Hebraei affirmant, Aenam non locum significare, sed biuium, ubi certo intuitu necessarium sit ad unam e duabus viis eligendam.*)³⁷¹

Ungleich einflussreicher ist der Genesiskommentar des Hieronymus *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos* (391/392 n.Chr.),³⁷² der sich fast ausschließlich auf historisch-philologische Fragen konzentriert und viele griechische und jüdische Quellen überliefert.³⁷³ Dort geht er auf sechs problematische Stellen aus Gen 38 ein, von denen sich vier mit Namensetymologien (Kesib = *mendacium*, V. 5; Enajim = *oculi*, V. 14; Perez = *divisio*, V. 29; Serach = *oriens*, V. 30) beschäftigen. So lauten z.B. die Ausführungen zu Perez:

„Für ‚Riss‘ übersetzen Aquila und Symmachus ‚Teilung‘, weil er im Hebräischen Perez genannt wird. Daher hat er also, weil er die Haut der Nachgeburt geteilt hat, den Namen ‚Teilung‘ erhalten. Deshalb werden auch die Pharisäer, die sich gleichsam als gerecht vom Volk abgesondert haben, die ‚Geteilten‘ genannt.“ (*Pro maceria diuisionem Aquila et Symmachus transtulerunt, quod hebraice dicitur Phares. Ab eo igitur quod diuiserit membranulam secundarum, diuisionis nomen accepit. Vnde et Pharisaei, qui se quasi iustos a populo separauerant, diuisi appellabantur.*)³⁷⁴

Zu Gen 38,12 geht er auf die Frage der Vokalisierung von רעהו ein, das in der griechisch-lateinischen Tradition als „sein Hirte“ statt „sein Freund“ (wie MT und Targumim) vokalisiert wird.³⁷⁵ Zu Gen 38,26 wird schließlich der Gerechtigkeitsbegriff untersucht: Tamar sei nicht gerecht gewesen, sondern habe im Vergleich zu Juda besser gehandelt:

„Im Hebräischen steht ‚sie hat recht gehandelt aus mir‘, nicht weil sie gerecht war, sondern weil sie im Vergleich mit ihm weniger schlecht gehandelt hat.“ (*In hebraeo habet iustificata est ex me, non quod iusta fuerit, sed quod conparatione illius minus mali fecerit.*)³⁷⁶

In seinem *Liber interpretationis Hebraicorum nominum* (389/391 n.Chr.) werden die Bedeutungen verschiedener Personennamen und Ortsnamen ins Lateinische übersetzt, wobei in der Regel zwei oder mehr Übersetzungsmöglichkeiten geboten werden.³⁷⁷ Die Namensetymologie des Juda als „Lob“ bzw. „Bekenntnis“ (*laudatio siue confessio*, 7,19) findet sich bereits bei Philo.³⁷⁸ Dort begegnet ebenfalls die Deutung Tamars als „Palme“, wobei Hieronymus als zusätzliche Alternative „Bitterkeit“³⁷⁹ bzw.

³⁷⁰ Eusebius, *Onomasticon*, Hg. NOTLEY / SAFRAI, 161.

³⁷¹ Ebd., 9.

³⁷² Zu einer Kommentierung im Hinblick auf Gen 38 s. HAYWARD, *Saint Jerome's*, 221-224.

³⁷³ S. dazu KAMESAR, *Jerome*, 97-175 (griech. Quellen), 176-191 (jüd. Quellen).

³⁷⁴ Hieronymus, „Hebraice quaestiones“, 46; Kommentierung bei HAYWARD, *Saint Jerome's*, 223; vgl. unten, Anm. 544.

³⁷⁵ Vgl. unten, S. 211-214.

³⁷⁶ Hieronymus, „Hebraice quaestiones“, 46.

³⁷⁷ S. zu einzelnen Personen Anm. 576.

³⁷⁸ Vgl. Anm. 248.

³⁷⁹ Bei „Bitterkeit“ scheint Hieronymus von einem präfigierten בִּיטָר („bitter“) auszugehen (vgl. z.B. *בִּיטָרִי „Bitterkeit“).

„Mangel“ angibt (*Thamar palma siue amaritudo uel deficiens*. [11,21-22]. *Thamar palma uel amara*. [63,10]). Schua bedeute „Redender oder Singsang“ (*Suae loquens uel cantilena*, 10,29) und Hira „ihre Stadt“ (*Iram ciuitas eorum*, 7,23). Unter den verschiedensten Deutungen ‘Ers findet sich am häufigsten „Wachen(der)“ (*vigilans/vigilial/vigiliae*, 6,7; 18,9; 64,19) und „häutern“ (*pelliceus*, 6,8; 18,9).³⁸⁰ Onan bedeute „ihre Trauer“ (*moeror eorum*, 9,18; ähnlich 19,28).³⁸¹ Schela wird als „seine Entlassung“ (*dimissio eius*, 11,6) interpretiert.³⁸² Bei Perez liege die Bedeutung „Teilung“ zugrunde (*diuisio*, 6,19; 18,21; 32,18; 61,20; vgl. 57,29), bei Serach „Aufgang“ (*Zara oriens vel ortus*. 12,2; 63,13). Hinzu kommen in Gen 38 noch einige Ortsnamen: Adullam könne übersetzt werden mit „Zeugnis im Wasser“ (*testiminium aquae/in aqua*, 3,12; 9,12; vgl. 36,15) und Kesib mit „Lüge“ (*mendacium*, 5,1), was bereits bei Aquila begegnet³⁸³ und auch in BerR 85,4 Eingang gefunden hat. Enajim wird als Ortsname aufgefasst und habe die Bedeutung „Augen oder Quellen“ (*Enaim oculi siue fontes*. 6,8).³⁸⁴ Timna schließlich gibt er mit „Verbietender oder Mangel“ wieder (*Thamna uetans uel deficiens*. 11,23; vgl. 30,27).³⁸⁵

Mit demselben Interesse an chronologischen Fragen wie Eusebius,³⁸⁶ aber einem anderen Ergebnis untersucht AURELIUS AUGUSTINUS (354-430 n.Chr.)³⁸⁷ Gen 38. Mit Augustinus ist der Höhepunkt und Abschluss der lateinischen Patristik erreicht. Nach seinem Studium gelangt er als Lehrer nach Mailand, schlussendlich nach Hippon, wo er zunächst Presbyter, dann Mitbischof und schließlich Bischof wird. Unter seinen exegetischen Schriften zu den ersten Bibelbüchern findet sich neben einer Auslegung von Gen 1-3 (*De Genesis ad litteram*) das Doppelwerk *Locutiones in Heptateuchum* und *Quaestiones in Heptateuchum* aus dem Jahr 419 n.Chr. In letzterem Werk wird in 1,128 nach der Zitierung von Gen 38,1-3 ausschließlich nach der zeitlichen Einordnung der Ereignisse gefragt. Es bestehen nämlich nur 22 Jahre bis zur Einwanderung der Familie Jakobs nach Ägypten (vgl. Gen 46,12), sodass die Söhne Judas in dieser Zeit kaum geheiratet haben können, wie in der Liste aus Gen 46 vorausgesetzt wird. Augustinus fasst daraufhin die Ereignisse aus Gen 38,6-18 in einigen Sätzen zusammen, um erneut die Frage zu stellen, wie dies alles „sich in einem Zeitraum von so wenigen Jahren ereignen konnte“ (*intra tam pau-*

³⁸⁰ So auch bei Philo, s.o., S. 52.

³⁸¹ So auch ט^ל (vgl. oben, S. 62) und BerR 85,4 (vgl. unten, S. 123). Hieronymus geht wohl von einem suffigiertes אנה („Trauer“) aus.

³⁸² Hieronymus leitet also von שלח („senden“) statt von ש(א)לה („Bitte“) ab.

³⁸³ Vgl. oben, S. 61.

³⁸⁴ Vgl. die hebräische Dualform עיני. S.a. die Versionen (S. 62 und 211ff) und die rabbinischen Literatur (S. 118).

³⁸⁵ Auch „Tamar“ habe diese Bedeutung *deficiens*, s.o.

³⁸⁶ S.o., S. 80.

³⁸⁷ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 85-104, 300; GEERLINGS, „Augustinus“, 148 -167; DERS., *Augustinus*; BOUMAN, *Augustinus*.

cos annos fieri potuerint).³⁸⁸ Er schlägt als alternative Deutung vor, dass die beschriebenen Ereignisse auch einige Jahre vor dem Verkauf Josefs stattgefunden haben können. Er gesteht ein, dass man richtig verwirrt werde (*merito movet*), wenn man nicht erkennt, dass die Schrift hier eine Art Zusammenfassung bieten möchte. Es „sei schwierig zu ergründen“ (*indagare difficile est*), wie die Ereignisse von der Frau, den Söhnen und der Schwiegertochter Judas in der Zwischenzeit geschehen können, wenn man nicht davon ausgeht, dass Juda als noch Heranwachsender heiratet (*mox ut adolescere Iudas coepit*), bevor Josef nach Ägypten kommt.³⁸⁹ Im Einzelnen werden dann die chronologischen Angaben des hebräischen Textes dargestellt und miteinander kombiniert.³⁹⁰ Josef ist beim Verkauf 17 Jahre alt (vgl. Gen 37,2) und steht mit 30 vor dem Pharao (vgl. Gen 41,46). Zu dieser Zeit kann der Erstgeborene Ruben nur fünf oder sechs Jahre älter sein. Die Differenz von 13 Jahren wird mit den sieben Jahren der Fruchtbarkeit und den ersten zwei der Hungersnot (vgl. Gen 45,6.11) addiert. In diesem 22. Jahr nach dem Verkauf Josefs siedelt seine Familie nämlich nach Ägypten über. Die Ereignisse aus Gen 38 seien schwierig in diesem engen Zeitrahmen unterzubringen, weshalb Juda wahrscheinlich seine Ehefrau nimmt, „bevor Josef nach Ägypten verkauft wurde“ (*nondum vendito Ioseph in Aegyptum*).³⁹¹ Mit Gen 39,1 „kehrt die Schrift von dort zur Ordnung zurück, von der sie abgewichen war, damit sie das erzähle, was oben geordnet steht.“ (*ad ordinem redit Scriptura unde recesserat, ut illa narraret quae supra digesta sunt*, 130).³⁹² Augustinus gelangt also zu einem anderen Verständnis der temporalen Angabe in Gen 38,1 als z.B. die rabbinische Exegese, die von einer Gleichzeitigkeit ausgeht. Sein Vorschlag der Vorzeitigkeit ist originell und verläuft nicht in den traditionellen Bahnen.³⁹³ Im Anschluss an seine Deutung und sein freieres Verständnis der Zeitabgabe ordnen auch spätere Exegeten die Ereignisse aus Gen 38 zeitlich vor den Verkauf Josefs (Gen 37) an.³⁹⁴

3.6.2 Darstellung Judas und Tamars

Während die Rolle Judas in Gen 38 in der rabbinisch-jüdischen Exegese eingehend diskutiert wird, findet sie in der Patristik kaum Interesse. Auf der einen Seite wird Tamars Verhalten im Zuge der Kom-

³⁸⁸ AUGUSTINUS, „Quaestionum“, 49; *Sant' Agostino*, Bd. 2, Hg. CARROZZI / POLLASTRI, 508.

³⁸⁹ Augustinus, „Quaestionum“, 50; *Sant' Agostino*, Bd. 2, Hg. CARROZZI / POLLASTRI, 510.

³⁹⁰ Ähnlich wie Eusebius dies in seiner *Praeparatio evangelica* 9,21 tut (vgl. oben, S. 81).

³⁹¹ Augustinus, „Quaestionum“, 50; *Sant' Agostino*, Bd. 2, Hg. CARROZZI / POLLASTRI, 510.

³⁹² Ebd.

³⁹³ Zu einer anderen chronologischen Lösung gelangt Augustinus in *De civitate Dei* (413-426 n.Chr.), wo er in 16,40 die Überführung der 75 Personen (nach LXX) der Familie Jakobs nach Ägypten zu erklären sucht (Gen 46,8-27). Da in Gen 46,20LXX auch Enkel und Urenkel Josefs in der Liste genannt werden, bezieht Augustinus die Zeit der Übersiedlung nicht nur auf diese Reise Jakobs nach Ägypten, sondern auf die gesamte Lebenszeit Josefs (s. *Sancti Aurelii Augustini De civitate Dei*, Bd. 2, 545f). Dieselbe Problematik liegt bereits im hebräischen Text vor, wenn Ephraim und Manasse als in Ägypten geboren angeführt werden.

³⁹⁴ S. z.B. die karolingische Hoftheologie (s. 4.2.1), Ibn Esra (s.u., S. 117) und ASTRUC (s.o., S. 20).

mentierung von Mt 1,3 durchgehend gerechtfertigt, während im Kontrast Judas Verhalten negativ beurteilt wird. Andererseits wird ihr Vorgehen in paränetischen Texten durchgängig abgelehnt.³⁹⁵

ORIGENES (ca. 185-253/54 n.Chr.)³⁹⁶ ist stark vom Hellenismus, insbesondere dem (Neu-)Platonismus beeinflusst. Die Schule in Alexandria führt unter seiner Leitung die allegorische Auslegung zur Blüte und bildet ein Pendant zur späteren Antiochenischen Schule. Zum anderen ist ein deutlich moralisch-pädagogisches Interesse wahrzunehmen. Seine Lukashomilien (233/34 n.Chr., nach Pierre NAUTIN innerhalb des Dreijahreszyklus 239-241) richten sich sowohl an Katechumenen als auch an getaufte Christen. In Homilie 28 wird das Problem der beiden Stammbäume Jesu behandelt. Im Gegensatz zu Lukas erwähne Matthäus dabei einige Frauen, die Origenes sich nicht scheut als „Sünderinnen“ (*peccatrices*) zu diskreditieren, „die die Schrift getadelt hat“ (*quas scriptura reprehenderit*).³⁹⁷ Bei Tamar, „die auf betrügerische Art mit ihrem Schwiegervater Beischlaf hat“ (*quae cum socero fraude concubuit*),³⁹⁸ liegt die Erzählung aus Gen 38,13-18 zugrunde. Bei Rut wird ihre nicht-israelitische Herkunft beanstandet – obwohl sie im AT nicht Gegenstand eines Tadels ist –, während Origenes sich die Erwähnung Rahabs im matthäischen Stammbaum gar nicht erklären kann (*quae unde sumpta sit scire nequeo*).³⁹⁹ Urias Frau wirft Origenes vor, sie „habe das Bett ihres Ehemannes geschändet“ (*violavit mariti thorum*).⁴⁰⁰ Jedoch werde durch die Erwähnung dieser Frauen in der Genealogie Christi seine Kondeszendenz deutlich.

In seinen *Quaestiones evangelicae ad Stephanum* diskutiert EUSEBIUS⁴⁰¹ die Unterschiede in den Kindheits- und Auferstehungsberichten Jesu. Besonderes Interesse erfährt auch die Nennung der Frauen in den Stammbäumen Jesu. In 7,1 wird gefragt, warum Matthäus Tamar aufführt, da man den Vorwurf machen könne, sie sei eine „Hure“ (πόρνη). Dem wird das Zitat aus Gen 38,26 entgegengehalten, in dem Juda Tamar rechtfertigt. Weil Juda sein Versprechen nicht einhält, sie mit Schela zu vermählen (vgl. Gen 38,11.14), muss Tamar die Initiative ergreifen, solange noch die Zeit der Fruchtbarkeit gegeben ist. Deshalb handelt nicht Tamar, sondern Juda ungerecht (οὐ δίκαια πράττων). Tamars Vorgehen werde

³⁹⁵ Vgl. auch 3.6.3.

³⁹⁶ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1, 1990, 170-193, 210f; VOGT, „Origenes“, 53 -66; zur Methodik s. TORJESEN, *Procedure*; LAURO, *Soul*.

³⁹⁷ ORIGENES, *In Lucam*, Bd. 4/2, 290.

³⁹⁸ Ebd.

³⁹⁹ Dies ist angesichts ihres Bekanntheitsgrades erstaunlich, sodass möglicherweise ein Fehler bei der Übersetzung ins Lateinische vorliegt. Origenes' Frage könnte z.B. gelautet haben, wie Matthäus an die Tradition gelangt ist, dass Boas Rahabs Sohn war. Denn nach jüdischer Tradition steht Rahab nie im davidischen Stammbaum; vgl. STRACK / BILLERBECK, *Evangelium nach Matthäus*, 22f; Luz, *Evangelium nach Matthäus*, Bd. 1, 94 Anm. 38; MAYORDOMO, *Anfang*, 230f.

⁴⁰⁰ ORIGENES, *In Lucam*, Bd. 4/2, 290.

⁴⁰¹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 80.

hingegen nirgends verboten (οὐ πώποτε νόμου Μωϋσέως οὐδέ γε προφητῶν, οὐδέ ἑτέρου τινὸς ἀπαγορεύοντος τὰ τοιαῦτα).⁴⁰²

EPHRÄM DER SYRER (ca. 306-373 n.Chr.)⁴⁰³ wirkt bis 363 in Nisibis, danach in Edessa. Er betreibt meist eine wörtliche Exegese, ähnlich der Antiochenischen Schule, kann aber daneben eine „geistliche“ liefern, die auf die neutestamentliche und christliche Zeit ausgerichtet ist und die manche Entsprechung mit der jüdischen Exegese aufweist.⁴⁰⁴ In seinem Genesiskommentar (Kap. 34) fällt die psychologisierende Analyse Tamars auf. In Form von Selbstgesprächen und Gebeten sollen Tamars verschiedene Handlungsmotive plausibel gemacht werden,⁴⁰⁵ wobei Ephräm den menschlichen Adel und die göttliche Fügung herausstellen möchte. Nach einer zusammenfassenden Nacherzählung von Gen 38,1-14 spricht Tamar in direkter Rede über ihre Motivation:

„[Tamar] überlegte: Wodurch kann diesen Hebräern verdeutlicht werden, dass ich nicht nach der Ehe gelüste, sondern dass ich nach der Segnung verlange, die bei ihnen verborgen ist? ... Aber meinen Glauben werde ich nicht mithilfe von Schela zum Sieg führen.“ (*mthšb' dbmn' 'tyd' l'hw n l'bry' dl' hw' l'zwwg' kpn' 'n'. dlbwrkt' hw dksy' bhwn mty' b' 'n'... brm lhymnwty byd šl' lmnšhw l' mškh' 'n'.*)⁴⁰⁶

Es geht ihr also nicht um die Ehe als solche, was daran deutlich wird, dass sie die „Gemeinschaft mit Juda“ statt mit Schela sucht. Ihr Handeln wird an zwei Stellen als „Glaube“ (*hymn*) gedeutet (zu Gen 38,14b.25).

Aus Angst verschleiert Tamar sich zunächst, weil sie befürchten muss, Juda würde sie aus Rache für seine beiden ersten Söhne töten.⁴⁰⁷ Wie Elieser⁴⁰⁸ spricht sie ein Gebet und erbittet sich von Gott ein Zeichen. Dass Juda stehen bleibt, sie als Hure wähnt und zu ihr einkehren will, versteht sie als Gebetserhörung und weiß nun, dass Gott ihr Tun als wohlgefällig betrachtet. Deshalb kann sie nun sogar furchtlos den Schleier ablegen und Juda, „den Herrn des Schatzes“ (*mrh dsymt'*),⁴⁰⁹ um ihren Lohn bitten. Der Erhalt der drei Pfandgegenstände,⁴¹⁰ die als Zeugen der Trinität verstanden werden, die aus Tamar hervorgehen wird, legitimiert ihr Vorgehen, da „sie von dem Dreieinigen zeugten, der durch sie

⁴⁰² Eusebius, „Quaestiones“, 905.

⁴⁰³ Einführend s. FRIEDL, „Ephräm“, 36 -56; BRUNS, „Ephräm“, 184 -201; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 3, 2003, 202-205.

⁴⁰⁴ Vgl. BOTHA, „Ephrem“, 21 -23, und zu Ephräms Ansatz insgesamt HIDAL, *Interpretatio Syriaca*, 11-13, 20-25, 35-42, 139f; vgl. bes. Ephräms Exegese von Gen 49. – Die Untersuchung der syrischen Kirchenväter wäre ein weiteres dankbares Arbeitsfeld, zudem mittlerweile verschiedene kritische Textausgaben und auch Übersetzungen vorliegen, z.B. der Genesiskommentar von *Išo'dad de Merv* (CSCO.S 126/156) und der Kommentar zu Gen-Ex 9,32 aus dem Manuskript (*Olim*) *Diyarbakır* 22 (CSCO.S 483/484).

⁴⁰⁵ Vgl. seine Auslegung zu Lots Töchtern, Gen 19,31-38. Auch in den expandierenden Targumim finden sich an dieser Stelle Gebete im Mund Tamars (s. S. 221 und 69); vgl. BOTHA, „Ephrem“, 20, 22.

⁴⁰⁶ *Sancti Ephraem Syri*, Hg. TONNEAU, 96.

⁴⁰⁷ Vgl. seine Auslegung zu Gen 49,9.

⁴⁰⁸ Vgl. Gen 24,12-14; der Diener wird wie in der jüdischen Exegese mit Elieser identifiziert.

⁴⁰⁹ *Sancti Ephraem Syri*, Hg. TONNEAU, 97.

⁴¹⁰ Ephräm liest mit Peschitta „Umhang“ (*šwšp*) statt „Schnur“.

weitergegeben werden sollte“ (*dnshdwn ltlyty' dmtlybl hw' mnh*).⁴¹¹ Dadurch wird auch deutlich, dass Christus mit dem „verborgenen Schatz“ gemeint ist, nach dem Tamar sich seh nt:

„Es genügt mir zu wissen, dass es dir gefällt, sogar durch eine Tochter der Unbeschnittenen den Schatz, der bei den Beschnittenen verborgen ist, hervorzubringen.“ (*mst d'd' dgby' hy lk dtrd' ' p byd brt 'wrl' symt' dksy' bhwn bgzyr'*).⁴¹²

Die Tatsache, dass Tamar eine Stammutter Christi ist (vgl. Mt 1,3), ist also für die Wertung ihres Handelns ausschlaggebend. Eine explizite christologische Bezugnahme findet sich in Ephräms Auslegung zu Gen 38 aber nicht.⁴¹³

Aber auch über Judas Verhalten fällt kein schlechtes Wort. Er wird sogar positiv beleuchtet, weil Juda göttlich geführt sei. Zwar habe er zu Unrecht Tamar verdächtigt, obwohl ihre Gerechtigkeit seine übertrifft. Aber erst das Gebet Tamars habe ihn veranlasst „gegen seine Gewohnheit“ (*wdl' b'ydh*)⁴¹⁴ eine Hure aufzusuchen. Anschließend bleibt er enthaltsam und heiratet auch keine andere Frau mehr:

„Aber [danach] war er nicht mehr mit ihr zusammen, weil sie die Frau seiner zwei früheren Söhne [‘Er und Onan] war. Auch nahm er neben ihr keine andere [Frau], weil sie die Mutter seiner zwei späteren Söhne war.“ (*l' dyn 'mh hw' mtl d'ntt' hwt dtryn bnwhy qdmy' 'p l' 'hrt' nsb 'mh d'm' hwt dtryn bnwhy 'hry'*).⁴¹⁵

AMBROSIUS VON MAILAND (333/34 o. 339/40-397 n.Chr.)⁴¹⁶ wird 374 v.Chr. zum Bischof von Mailand gewählt und widmet sich vor allem der Bibelauslegung. Er macht von der allegorischen Methode und Ausrichtung Gebrauch, die vor allem durch Origenes breiten Eingang in die Bibelexegese findet und zu seiner Zeit als wissenschaftlich gilt. Dies führt auch zu einer christologisch-typologischen Auslegung des AT. Immer wieder ist aber auch ein pastoral-seelsorgerliches Anliegen zu vernehmen. Die Genesis nimmt in seinen exegetischen Werken den größten Raum ein. In verschiedenen Schriften legt Ambrosius die Josefgeschichte aus. Seinem Traktat *De Ioseph*, das wie viele andere seiner Schriften auch aus Homilien hervorgegangen ist, liegt Gen 37-47 zugrunde, jedoch ausschließlich Gen 38; Juda und Tamar werden nicht einmal genannt. In 4,19 werden Gen 37,36 und 39,1 miteinander verknüpft: „Josef wurde also verkauft, nach Ägypten geführt und vom Oberkoch gekauft.“ (*Uenditus est ergo Ioseph, ductus in Aegyptum, emptus a praeposito coquorum.*).⁴¹⁷ Ambrosius ist u.a. von Philo und Origenes beeinflusst;

⁴¹¹ *Sancti Ephraem Syri*, Hg. TONNEAU, 97.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Hingegen wird Gen 38 in seinen *Hymnen de Nativitate* 9,7-13 stärker christologisch interpretiert. S. hierzu KRONHOLM, „Adultery“, 150 -152, 158f, der Ephräm von der jüdisch-messianischen Exegese abhängig sieht.

⁴¹⁴ *Sancti Ephraem Syri*, Hg. TONNEAU, 97.

⁴¹⁵ Ebd., 98; Nach BOTH, „Ephrem“, 23, liegt der Hauptunterschied zur rabbinischen Auslegungstradition in Folgendem: „While Ephrem did not share the rabbinical enthusiasm for the married life, he certainly adopted a more positive stance towards women and can even be said to have read Genesis 38 from a feminine perspective.“

⁴¹⁶ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 53-77, 299f; MARKSCHIES, „Ambrosius“, 129 -147; DASSMANN, *Ambrosius von Mailand*.

⁴¹⁷ Ambrosius, „De Ioseph“, 85.

Philo kann regelrecht als Quelle seiner Inspiration gelten. Möglicherweise hat Ambrosius sogar dessen Kommentar vor sich liegen. Philo verfasste nämlich eine Abhandlung über Josef, die ebenfalls Gen 38 überspringt.⁴¹⁸ So liegt es nahe, dass Ambrosius wegen seiner Einstellung und seines Umgangs mit Philo die Erzählung von Juda und Tamar auslässt, die doch in anderen Schriften erwähnt wird. Typisch ist seine Art der Exegese, wobei er einen Text als Ausgangspunkt wählt und dann konzentrisch um einzelne Themen kreist.

Ambrosius' Kommentar zum Lukasevangelium ist seine einzige Schrift zum NT. Die Einleitung ist in den ersten beiden Büchern gänzlich von Origenes abhängig. Das dritte Buch diskutiert die Problematik der Stammbäume Jesu, insbesondere das Verhältnis von Mt 1 zu Lk 3, und geht in 3,17-29 ausführlich auf Gen 38 ein. In 3,17 fragt Ambrosius nach dem Sinn der Erwähnung anrühlich erscheinender Frauen im matthäischen Stammbaum (im Gegensatz zu Lukas), während die „heiligen Frauen“ (*sanctae feminae*) Sara, Rebekka und Rahel nicht genannt werden.⁴¹⁹ Anhand der Geschichte von Juda und Tamar wird der dreifache Schriftsinn entfaltet. So erklärt 3,18 die *moralischen* Implikationen des Verhaltens von Juda und Tamar. Der Umstand, dass Matthäus nicht einfach die Generationen der Verheißungslinie aneinander reiht, sondern neben Perez auch den Zwillingsbruder Serach erwähnt, sei ein „Geheimnis“ (*mysterium*, 3,19)⁴²⁰ und wird zum Anlass genommen, in 3,20 kurz den *historischen* Schriftsinn mithilfe einer Paraphrase von Gen 38,27-30 zu erklären und in 3,21-29 ausführlich den *mystischen* darzulegen.⁴²¹

Ambrosius rechtfertigt Tamars Verhalten mit vielen Argumenten, indem er sie mit Juda kontrastieren lässt: Tamar gehe es nicht um die Befriedigung der Lust, sondern um den Segen der Nachkommenschaft. Sie sei sogar „keuscher“ (*castior*, 3,18)⁴²² als Juda, da sie nicht von Leidenschaften bestimmt sei, sondern lange auf die Verheißung wartet. Ambrosius schildert ihn hingegen als triebhaften Lüstling:

„Jener konnte nicht eine einzige Stunde aushalten, der von dem Mädchen Jahre der Enthaltensamkeit gefordert hatte; er vertrieb die Trauer, wechselte die Kleidung, schor das Haupt, ließ das Grab [seiner Frau] im Stich und bestieg als Hurer das [fremde] Bett.“ (*ille unius horae inpatiens, qui annos a puella exegerat castitatis, luctum expulit, uestem mutavit, comam totondit, rogum deseruit, torum amator ascendit*. 3,18).⁴²³

Bevor jedoch ihre empfängnisbereite Zeit vorüber ist, denkt Tamar an ihre Familie und die verheißene Nachkommenschaft. Sie musste schließlich „befürchten, ihre Empfängniszeit würde aufgrund des Aufschubs der Ehe verstreichen“ (*tempus conceptionis mora coniugii timebat excludi*). Und obwohl sie kinderlos ist, geht sie nicht ihren Trieben nach, sondern zieht sogar den reiferen Juda vor (*aetatem adu-*

⁴¹⁸ Obwohl er natürlich mit dem Kapitel gut vertraut ist und es an anderen Stellen zitiert, s. 3.6.3.

⁴¹⁹ Ambrosius, „Expositio“, 84.

⁴²⁰ Ebd., 86.

⁴²¹ S.u., S. 108. In 3,30ff fährt Ambrosius dann mit Ausführungen zu Rut fort.

⁴²² Ambrosius, „Expositio“, 85.

⁴²³ Ebd.

lescentioris adamavit) – im Gegensatz zu Juda, der an sich selbst denkt und sich von der jungen Frau verleiten lässt, die er für eine Hure hält (3,18).⁴²⁴ Nach dem Beischlaf habe sie wieder enthaltsam gelebt. Auffällig ist hier, wie negativ Juda gezeichnet wird, während Tamars Denken und Handeln als vorbildlich gerechtfertigt und gepriesen wird. Juda muss schließlich seine Unterlegenheit eingestehen, wobei Gen 38,26b aus der altlateinischen Übersetzung zitiert wird: *iustificata est magis Thamar quam ego*. Zwar befließt sich Ambrosius in 3,19 zu betonen, dass er Tamar nicht auf Kosten von Juda rechtfertigen wolle: „Wir wollen lieber beide, nicht aber uns entschuldigen!“ (*immo utrumque excusamus, non autem nos*).⁴²⁵ Trotz aller positiven Aspekte dürfe nicht übersehen werden, dass es sich bei Jesu Vorfahren im matthäischen Stammbaum um Sünder handelt. Während Lukas die „Makellosigkeit der priesterlichen Geschlechterfolge“ (*inmaculatam sacerdotalis generis seriem*)⁴²⁶ aufzeigen wolle, gehe es Matthäus darum, die Kirche daran zu erinnern, dass sie aus Sündern bestehe und dass sich Christus nicht seiner sündigen Vorfahren und seiner Gemeinde schäme (3,36).

Ähnlich argumentiert HIERONYMUS⁴²⁷ in seinem Matthäus-Kommentar zu Mt 1,3, dass die Frauen im Stammbaum Jesu zwar keine Heiligen sind, Christus aber gerade für Sünder gekommen ist, wie mit einem schönen Wortspiel unterstrichen wird:

„Es ist zu beobachten, dass im Stammbaum des Heilands keine der heiligen Frauen aufgenommen werden, sondern diese, die die Schrift tadelt, aufgenommen werden, damit der, der um der Sünder willen gekommen war, von Sünderinnen geboren, die Sünden aller tilge.“ (*Notandum in genealogia Saluatoris nullam sanctarum adsumi mulierum, sed eas quas scriptura reprehendit, ut qui propter peccatores uenerat, de peccatricibus nascens omnium peccata deleat*).⁴²⁸

JOHANNES CHRYSOSTOMOS (zw. 344 u. 354 - 407 n.Chr.)⁴²⁹ ist anfänglich nur Priester, 381 Diakon, 386-397 Presbyter und Prediger an der Hauptkirche in Antiochien, erst 397-403 fungiert er als Bischof (und somit Patriarch) von Konstantinopel. Exegetisch folgt er der Antiochenischen Schule. Seine Predigten erfreuen sich bei den Zuhörern großer Beliebtheit. Seine Exegesen werden von seinen Kollegen jedoch nicht so hoch eingeschätzt. Die zwei Homilienserien zur Genesis zeugen von Chrysostomos' großer Beredsamkeit und seinem gewaltigen Arbeitstempo. Die erste umfasst neun Homilien und behandelt Gen 1-3 (386 n.Chr.), die zweite 67 Homilien (wohl 388 n.Chr.), die die ganze Genesis auslegen. Seine Genesishomilie 62 hat Gen 38,2-39,22 zum Gegenstand, nachdem in der Homilie 61 Gen 37,2-36 behandelt wurde. Wie auch in anderen Homilien geht Chrysostomos also fortlaufend und kapitelüber-

⁴²⁴ Ebd.

⁴²⁵ Ebd., 85f.

⁴²⁶ Ebd., 95.

⁴²⁷ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 81.

⁴²⁸ Saint Jérôme, *Commentaire sur saint Matthieu*, Bd. 1, 72.

greifend vor. Die Homilie 62 ist zwei Tage nach 61 gehalten, wie er eingehend bemerkt, und hebt mit der wörtlichen Zitierung von Gen 38,2-3 an. Darauf folgt eine kurze Rekapitulation der Ereignisse aus Gen 37.

Auffällig ist, dass Tamars redliche Motivation, nämlich der Erhalt ihres Namens, im Zusammenhang von V. 12-14 erklärt wird, wobei Chrysostomos über den (ihm unbekannten) hebräischen Text hinausgeht. Onans Schuld wird nicht wie bei Epiphanius⁴³⁰ moralisierend aus einem sexuellen Fehlverhalten abgeleitet, sondern unter Bezugnahme auf Dtn 25,5 mit seinem Widerstand gegen die Leviratspflichten: „... dass der Bruder die Frau heiratet, um dem Bruder Nachkommen hervorzubringen“ (τὸν ἀδελφὸν λαβόντα τὴν γυναῖκα ἀνιστᾶν τῷ ἀδελφῷ σπέρμα).⁴³¹ Zu V. 14 legt Chrysostomos im Rahmen einer theologisierenden Ergänzung dar, dass Tamars Vorgehen von niemandem verurteilt werden möge; sie „führe den göttlichen Plan aus“ (οἰκονομία ὑπηρετεῖτο; zu V. 18).⁴³² Juda gesteht seine Schuld ein und spricht Tamar frei. Allerdings ist er sich des göttlichen Plans nicht bewusst. Bei der Besprechung von Gen 38 stehen die sonst häufig eingeschobenen Anwendungen zugunsten einer ansonsten seltenen Typologisierung⁴³³ zurück, wobei er im Zuge dieser Auslegung auf das Verhältnis Judentum-Christentum ausweicht und zu einer ungewöhnlich hohen Wertschätzung Tamars gelangt.

3.6.3 Ethische Fragen

Während Tamar im Rahmen der Kommentierung des Geschlechtsregisters Jesu in Mt 1 in der Regel immer positiv dargestellt wird,⁴³⁴ kann sie innerhalb paränetischer Diskussionen als Negativbeispiel angeführt werden.

TERTULLIAN (um 160 - nach 220 n.Chr.)⁴³⁵ wirkt hauptsächlich in Karthago und wendet sich der „Neuen Prophetie“, dem Montanismus, zu, die seiner Naherwartung der Parusie und seinem ethischen Rigorismus entspricht.⁴³⁶ Seine Schrift *De cultu feminarum* (197-201 n.Chr.) ist an Frauen distinguiert Kreise gerichtet. Tertullian richtet sich gegen den Schmuck der Frauen und plädiert stattdessen für ein konsequent christliches, d.h. für ihn: ein asketisches Leben. In 2,12,3 wird auf Gen 38,13-18 Bezug genommen, wo Tamars verstelltes Aussehen verworfen wird, da sie sich durch Schminke und Schmuck als Prostituierte ausgibt:

⁴²⁹ Einführend s. BRÄNDLE, *Johannes Chrysostomus*; KACZYNSKI / DÜNZL, „Johannes Chrysostomus“, 336 - 343; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 3, 2003, 310-330.

⁴³⁰ Vgl. unten, S. 93.

⁴³¹ Chrysostomos, „Homilies“, Bd. 4/2, 533.

⁴³² Ebd.

⁴³³ Vgl. z.B. hierzu die Opferung Isaaks (Gen 22) in Hom. 47.

⁴³⁴ Vgl. 3.6.2.

⁴³⁵ Einführend s. SCHULZ-FLÜGEL, „Tertullian“, 13 -32; CAMPENHAUSEN, „Tertullian“, 97 -120; ZILLING, *Tertullian*.

„Jene Tamar, weil sie sich schminkte und schmückte, deshalb schien sie nach der Meinung des Juda für das Hurengewerbe dazusitzen und sie verbarg sich ganz unter dem Umhang, wobei die Beschaffenheit der Kleidung eine Hure vortäuschte, als er eine Hure verlangte, sie ansprach und mit ihr übereinkam.“
*(Thamar illa, quia se expinxerat et ornauerat, idcirco Iudae suspicioni uisa est quaestui sedere adeoque sub uelamento latebat, habitus qualitate quaestuariam mentiente, ut quaestuariam et uoluit et compellauit et pactus est.).*⁴³⁷

Dass Tamars Verhalten im biblischen Text gerechtfertigt wird (Gen 38,26), spielt hier keine Rolle. Leitendes Interesse ist die Abneigung gegenüber schöner weiblicher Kleidung.

Die Spätschrift *De pudicitia* stammt aus Tertullian montanistischer Zeit. In 6,10 werden in einer Reihe Lots Blutschande, Judas „Unzucht mit Blutschande“ (*fornicationes cum incesto*), die Hurenhochzeit Hoseas und die Polygamie der Patriarchen als falsche Alibis angeführt.⁴³⁸ Man könne heute nicht mit der gnädigen Vergebung Gottes rechnen, nur weil sie früher gewährt worden sei (6,11-12). Wichtig ist für Tertullian der Beweis *a primordio*, der vom ursprünglichen Zustand der Welt und der Menschheit ausgeht.⁴³⁹ Das Buch Genesis spielt bei seinen Begründungen eine wichtige Rolle. Bis auf Lamech finden sich in der Urgeschichte nur Zeugnisse für die Monogamie, wobei Gen 2,24 als wichtige Belegstelle fungiert. Sogar die Tiere gehen alle paarweise in die Arche.⁴⁴⁰ Abraham ist nur vor seiner Beschneidung und zweiten Ehe geistiger Vater der Christen, dessen Ehen in der Schrift zudem nicht als Vorbild dargestellt werden.⁴⁴¹ Gen 38 wird in den überlieferten Schriften Tertullians ausschließlich ethisch gelesen. Die späteren Abhandlungen Tertullians offenbaren einen zunehmend moralischen Rigorismus und eine Gesetzlichkeit, der die Bibeltexte nicht mehr in ihrer eigentlichen Intention ernst nimmt, sondern als Fundgrube und zur Untermauerung extremer Positionen verwendet.

In den Fragmenten des ORIGENES⁴⁴² zur Genesis findet sich zu Gen 38,9 eine Anmerkung: Nach der Zitierung des Verses wird Gal 6,8 als Erklärung hinzugezogen: „Jeder, der auf das Fleisch sät, wird auch die Werke des Fleisches auf der Erde ernten.“ Offensichtlich haben die Stichworte *semen ... in terram* (Gen 38,9) bzw. *seminat ... in terra* (Gal 6,8) diese Verknüpfung nahe gelegt.⁴⁴³ Hinzu kommt, dass Onans Tat sich zu den *opera carnis* gerechnet werden kann: „Diesem gleicht Onan. Deshalb wird er von Gott getötet.“ (*similis est Aunan. Quamobrem interficitur a Deo.*).⁴⁴⁴ Dieser abschließende Be-

⁴³⁶ Dass Tertullian jemals einen Bruch mit der Kirche vollzog, ist zu bezweifeln, vgl. RANKIN, *Tertullian*, 27-51, 159-161, 183-185, 199f; OSBORN, *Tertullian*, 176f; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 1, 2001, 98f.

⁴³⁷ Tertullian, *Toilette des femmes*, 160.

⁴³⁸ Tertullian, *Pudicitia*, Bd. 1, 170.

⁴³⁹ Vgl. ARMSTRONG, *Genesis*, 100-124, 138f..

⁴⁴⁰ Vgl. *monog.* 4,2-5.

⁴⁴¹ Vgl. *monog.* 6,1-3.

⁴⁴² Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 85.

⁴⁴³ Origenes, „In Genesim“, 130.

⁴⁴⁴ Ebd.

gründungssatz ist nicht nur eine Paraphrase von Gen 38,10b, sondern will auch Gottes Urteil über O-nans Sünde rechtfertigen und bekräftigen.

CYPRIAN VON KARTHAGO (gest. 258 n.Chr.)⁴⁴⁵ ist in seinen letzten 10 Lebensjahren Bischof von Karthago. In dieser Zeit schreibt er seine *Testimonia ad Quirinus* (251 n.Chr.), eine Sammlung von Schriftstellen, worin Kap. 3 eine Art christlicher Tugendsspiegel darstellt. 3,36 wendet sich unter folgender Überschrift gegen die weltliche Kleidung der Frau: „Eine Frau soll sich nicht auf weltliche Art schmücken.“ (*Mulierem ornari saeculariter non debere.*)⁴⁴⁶ Dieser apodiktische Satz wird nach der Anführung von drei neutestamentlichen Stellen schließlich mit der Zitierung von Gen 38,14a.15a (unkommentiert) begründet:

„Tamar bedeckte sich ganz mit einem Mantel und schmückte sich, und als Juda sie sah, glaubte er, dass sie eine Hure sei.“ (*Thamar cooperuit se pallio et adornauit, et cum aspexisset eam Iudas, uisum est ei meretricem esse.*)⁴⁴⁷

Die Stoßrichtung ist also ähnlich wie bei Tertullian, dessen Einfluss auf Cyprian unverkennbar ist. Gen 38 wird auf ethische Fragen hin gelesen und erfährt seine maßgebliche Deutung durch die präsentierten neutestamentlichen Texte, die sich gegen Schmuck der Frauen wenden. Der ethischen Intention von 1Tim 2,9f; 1Petr 3,3f wird Cyprian durchaus gerecht, weniger Apk 17,1-4.

Da JOHANNES CHRYSOSTOMOS⁴⁴⁸ fortlaufend und in der Regel versweise auslegt, übergeht er Gen 38 nicht. Im Rahmen dieser Vers-für-Vers-Exegese nehmen thematische Gesichtspunkte einen vorrangigen Platz ein, wobei immer wieder eine praktische Ausrichtung erkennbar wird. In der Josefgeschichte spielen vor allem die Ethik und das Thema der Vorhersehung eine Rolle. In erwähnter Genesishomilie 62 von Chrysostomos wird aber nur zu V. 22-23 eine Anwendung eingeschoben: Unwissenheit soll nicht zu Undankbarkeit führen:

„Als er dies erfuhr, sprach Juda: ‚Mögen wir niemals verdammt werden, weil wir für hartherzig gehalten werden!‘ Denn er wusste nicht, was geschehen war.“ (Τὰυτὰ μαθὼν ὁ Ἰουδᾶς εἶπε, φησὶ, Μὴ ποτε καταγνώσθωμεν, ὡς ἀγνώμονες νομισθέντες· οὐδὲ γὰρ ᾔδει τὸ γεγενημένον.)⁴⁴⁹

Abschließend wird in einem Abschnitt zum genauen Lesen ermahnt. Nur so werde man bei anstößig erscheinenden Geschichten vor Fehlurteilen bewahrt und könne persönlichen Nutzen aus der Lektüre ziehen. Im Gegensatz zum Rest der Josefgeschichte fällt auf, dass in der Homilie zu Gen 38 die Anwen-

⁴⁴⁵ Einführend s. HOFFMANN, „Cyprian“, 33 -52; WICKERT, „Cyprian“, 158 -175; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 2, 2002, 58-91.

⁴⁴⁶ Cyprian, „Ad Quirinum“, 130.

⁴⁴⁷ Ebd., 131 (griech.: ... ἐκαλλωπίσατο καὶ ἰδὼν αὐτὴν Ἰουδᾶς ἔδοξε αὐτὴν πόρνην εἶναι).

⁴⁴⁸ Zu ihm und zu einführender Literatur s.o., S. 89.

⁴⁴⁹ Chrysostomos, „Homiliarum“, Bd. 4/2, 534.

dungen sehr beschränkt und oberflächlich bleiben. Eine direkte Anwendung, wie sie z.B. im Anschluss an Gen 37,36 (Hom. 61) vorgenommen wird, bleibt hier aus.

AMBROSIIUS⁴⁵⁰ führt in *De paenitentia* 2,8,73-77 (388 n.Chr.) sich selbst als Beispiel an, um seinem Plädoyer für echte Buße Gewicht zu verleihen: Wie die Sünderin aus Lk 7,37f hätte auch er gerne mit seinen eigenen Tränen Jesu Füße gewaschen. Die Aussage Judas „Sie ist mehr gerechtfertigt als ich.“ (Gen 38,26) verwendet Ambrosius wie ein Bußbekenntnis. Viermal gibt er refrainartig diesen Satz wieder (*Iustificata est magis Thamar quam ego.*): Wenn man von den Sünden eines Büßers hört, soll man sich nicht über ihn erheben, sondern sich lieber Judas Bekenntnis zu Eigen machen (73).⁴⁵¹ Wenn eine Jungfrau in sexuelle Sünde fällt, soll man ihr junges Alter und ihre Unreife bedenken. Man selbst kann in diesem Bereich auch keine Entschuldigung vorbringen, sodass die Bußworte wiederum evident werden (74).⁴⁵² Statt die Gier anderer schlecht zu machen, soll man sich Judas Bekenntnis in Erinnerung rufen (75).⁴⁵³ Es ist wichtiger, die eigene Schuld mit Judas Worten anzuerkennen als heuchlerisch den Nächsten zu rügen; denn Juda wird durch sein Schuldeingeständnis von seinem Vergehen freigesprochen und entgeht so der verdienten Anklage (77).⁴⁵⁴

EPIPHANIIUS VON SALAMIS (um 315-403 n.Chr.)⁴⁵⁵ ist ab 376 n.Chr. Bischof von Salamis. Er ist ein Gegner des Origenes und antiphilosophisch ausgerichtet. So argumentiert er stark traditionalistisch und sucht seine Auffassung oftmals mit seinem (oberflächlichen) Bibelgebrauch zu rechtfertigen. In seinem *Panarion* (zw. 375-377 n.Chr.), einem Häretikerkatalog, der viel älteres Material überliefert, setzt sich Epiphanius mit 80 Häresien auseinander. Sie werden zunächst dargestellt und dann widerlegt, wobei vor allem die Ethik der Gegner desavouiert wird. In 26,11,10-11 greift er seine Gegner aufgrund ihrer pseudo-enthaltamen Verhaltensweise innerhalb der Ehe an. Zwar lässt man sich auf den ehelichen Verkehr ein, führt diesen aber nicht bis zum Ende aus, um auf diese Weise einer Zeugung zu entgehen (*coitus interruptus*) und sich der Jungfräulichkeit rühmen zu können. In diesem Zusammenhang wird Schelas Verhalten Tamar gegenüber als Negativ-Beispiel angeführt. Epiphanius bezieht sich dabei entweder auf Gen 38,9 und verwechselt Onan mit Schela oder er wirft Schela vor, sich der Zeugung enthalten zu haben (vgl. Gen 38,11.14.26). Dieses Verhalten wird von Epiphanius als verlogen und vordergründig entlarvt, da es nicht um ein der Jungfräulichkeit entsprechendes Verhalten geht,

⁴⁵⁰ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 87.

⁴⁵¹ Ambrosius, „De Paenitentia“, 193.

⁴⁵² Ebd., 194.

⁴⁵³ Ebd.

⁴⁵⁴ Ebd., 194f.

⁴⁵⁵ Einführend s. LÖHR, „Epiphanius“, 196-198; HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 3, 2003, 279-282, 289-292.

„vergleichbar wie Schelas schlechtes Verhalten gegenüber Tamar; statt der Jungfräulichkeit wird diese schändliche Methode betrieben, ohne die schändliche Verbindung und den Erguss hinzunehmen.“ (ὡς κατὰ τὸ ὅμοιον <τῆς> τοῦ Σηλῶμ πρὸς τὴν Θάμαρ κακοτροπίας, ἀλλὰ ἀπὸ παρθενίας τὴν τέχνην ταύτην ἐπανηρημένας τοῦ φθείρεσθαι μὲν, μὴ ὑποδέχεσθαι δὲ τῆς φθορᾶς τὴν μίξιν καὶ τὴν ἀπόρροϊαν.).⁴⁵⁶

Eine ähnliche Stoßrichtung begegnet in 63,1,3-5, wo Epiphanius sich gegen eine Gruppe der „Origenisten“ wendet, eine Bezeichnung, die sich nur bei ihm findet und eine „gnostische Sekte“ (ἐν ταῖς κατὰ τοὺς Γνωστικὸς αἱρέσεσι) bezeichnet. Diese leben äußerlich betrachtet zwar zölibatär, hinter dieser Fassade sehe die innere Verfassung aber anders aus:

„Sie lehnen die Ehe ab, aber ihr sexueller Trieb findet keine Ruhe. [...] Sie beschmutzen Körper, Verstand und Seele mit Unkeuschheit. Einige von ihnen geben eine monastische Lebensweise vor, ihre Frauen geben eine monastische Lebensweise vor. Aber sie sind in ihren Körpern verdorben, da sie ihre Begierden befriedigen; sie treiben (damit ich es höflich sage) das Werk Onans, des Sohnes von Juda. Denn wie jener mit dem Körper zu Tamar einging und seine Begierde befriedigte, aber die Erzeugung von Kindern nicht nach von Gott gegebenen [Plan] der Fortpflanzung zu Ende führte, sondern sich selbst schuldig machte, indem er auf diese Weise böse handelte, so haben auch sie dieses ungesetzliche Werk getrieben, indem sie ausnutzen, wofür sie gehalten werden.“ (ἀθετοῦσι δὲ γάμον καὶ οὐ παύεται ἀπ’ αὐτῶν ἡ λαγνεία. [...] μολύνουσι δὲ ἑαυτῶν τὸ σῶμα καὶ τὸν νοῦν καὶ τὴν ψυχὴν ἐν ἀσελείᾳ. οἱ μὲν γάρ εἰσι προσχήματι μοναζόντων, αἱ δὲ σὺν αὐτοῖς οὖσαι προσχήματι μοναζουσῶν. ἐφθαρμένοι δὲ εἰσι τοῖς σώμασι, τὴν μὲν ἐπιθυμίαν αὐτῶν ἐκτελοῦντες, τῷ δὲ ἔργῳ κεκρημένοι [ἵνα σεμνότερον εἴπω] τοῦ υἱοῦ τοῦ Ἰουδᾶ τοῦ Αὐνᾶν καλουμένου. ὥς γὰρ ἐκεῖνος τῷ σώματι μὲν τῇ Θάμαρ συνήπτετο καὶ τὴν ἐπιθυμίαν ἐξετέλει, εἰς καταβολὴν δὲ σπέρματος κατὰ τὴν ὑπὸ θεοῦ δοθεῖσαν παιδοποιίαν οὐκ ἐτελεσιούργει, ἀλλὰ ἑαυτὸν ἡδίκηει, ὃ τρόπον αὐτὸς <τὸ πονηρὸν εἰργάζετο>· οὕτω καὶ οὗτοι κέχρηται μὲν ταῖς νομιζομέναις, τελοῦντες αὐτὴν τὴν ἀθέμιτον ἐργασίαν.).⁴⁵⁷

Diese monastische, aber pseudo-asketische Bewegung vergehe sich in gleicher Weise wie Onan. Wie in 26,11 wird Onan auch hier wieder als Beispiel für ein heuchlerisches Verhalten genannt, der seine Lust befriedigt, aber dem göttlichen Plan der Nachkommenschaft zuwiderhandelt. Die Ethik und Lebenswirklichkeit dieser „Origenisten“ bleibt also in unverhältnismäßiger Weise hinter ihrem Anspruch zurück. Auf heuchlerische Weise täuschen sie ein zölibatäres Leben vor, indem sie auf sexuelle Verhütung bedacht sind, aber dennoch die sexuelle Lust ausleben können. Andere betreiben Selbstbefriedigung und gleichen ebenfalls dem Onan. Sie beschmutzen die Erde und verscharren den Samen mit ihren Füßen, damit ihn unreine Geister nicht zur Befruchtung nutzen können (63,1,7; vgl. Gen 38,9). Onan wird hier zum Negativbeispiel für Masturbation. Bei Epiphanius findet sich somit einer der ersten christlichen Belege dafür, die Selbstbefriedigung mithilfe des Beispiels von Onan zu verbieten.

Auch HIERONYMUS⁴⁵⁸ sieht sich in seiner streng asketischen Streitschrift gegen Jovinianus (*Adversus Iovinianum*⁴⁵⁹, 393 n.Chr.) genötigt, der sexuellen Enthaltsamkeit einen höheren Stellenwert als der Ehe zuzuerkennen. So will er aufzeigen, dass sich Jovinianus nicht zu Recht auf die biblischen Patriarchen berufen kann. Insbesondere in 1,7-32 setzt sich Hieronymus mit den biblischen Belegen auseinander, in

⁴⁵⁶ Epiphanius, *Ancoratus und Panarion haer.* 1-33, 290.

⁴⁵⁷ Epiphanius, *Panarion haer.* 34-64, 398f.

⁴⁵⁸ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 81.

⁴⁵⁹ Zu einer Kurzkommentierung s. OPELT, *Hieronymus*, 37-63.

1,19-20 mit den Erzeltern. So führt er in 1,19 auf polemische Weise Jovinianus' Argumentation ad absurdum, dass Abraham ein Vorbild im Hinblick auf Polygamie sei: „Wenn wir ihm in der Anzahl seiner Frauen folgen sollten, lasst uns [Abraham] auch in der Beschneidung folgen!“ (*Si imitatur uxorum illius numerum, imitemur et circumcisionem.*).⁴⁶⁰ Der monogame Isaak sei ein Typos der Kirche, was ein Beweis gegen die Mehrehe sei. Die Bigamie Jakobs sei ein Zugeständnis an seine Zeit in Mesopotamien, wo er zu dienen hat. Bevor er wieder ins Land der Verheißung kommt, stirbt Rahel bezeichnenderweise. Jakob erhält den neuen Namen Israel und verspricht, nicht wieder ins Land der Knechtschaft zurückzukehren (1,19). Auch dürfe man Juda und Tamar (1,20) nicht als Vorbild anführen, „außer wenn er [Jovinianus] zufällig an Huren Gefallen findet“ (*nisi forte et meretricibus delectatur*), wie er ironisch hinzufügt. Ebenso sei Onan kein Vorbild, da sexueller Verkehr ausschließlich dafür zu dienen habe, Kinder zu zeugen („als ob wir allen möglichen Samenfluss ohne Erzeugung von Kindern billigen würden“, *quasi nos qualemcumque seminis fluxum absque liberorum opere comprobemus*).⁴⁶¹ Onan werde schließlich von Gott getötet, „weil er seinem Bruder die Nachkommenschaft missgönnte“ (*quod fratri semen inviderit*, 1,20).⁴⁶²

In seinem Brief 123 an Geruchia plädiert Hieronymus für die Einehe, die eine Wiederheirat ausschließe. In 123,12 wird das Problem der Bigamie und Polygamie im AT erörtert. Als Beispiele werden die Patriarchen, David und Salomo, Hoseas ehebrecherische Frau und eben auch Juda angeführt, der „zu Tamar wie zu einer Hure eingeht“ (*Judas ad Thamar quasi ad scortum ingreditur*).⁴⁶³ Der Mehrauftrag aus Gen 1,28 habe nur vor und unmittelbar nach der Sintflut gegolten.⁴⁶⁴ In der gegenwärtigen Endzeit haben Nachahmer hingegen das Gericht Gottes zu erwarten, wie Mt 24,38 deutlich mache. Schon Jeremia und Hesekiel seien durch die Heirat in der Ausübung ihres prophetischen Amtes eingeschränkt gewesen.⁴⁶⁵ Jetzt habe die Enthaltensamkeit dieselbe Verheißung, wie sie einst der Kinderreichtum hatte. Als biblische Belege werden Koh 3,5; 1Kor 6,17; Ps 62,9 u.a. angeführt. Diese Änderung liege in der Heilsgeschichte begründet, in der Gott – der im AT und NT freilich derselbe ist – „entsprechend der Verschiedenheit der Zeiten und dem Ursprung der Umstände“ (*pro uarietate temporum atque causarum principio*)⁴⁶⁶ auf andere Art und Weise in der Welt handle. Rebekka wird als Vorbild für die Einehe genannt: „Keine einzige der anderen Frauen hat aus freien Stücken Gott zu Rate gezogen.“ (*nec*

⁴⁶⁰ Hieronymus, „Adversus Jovinianum“, 248.

⁴⁶¹ Ebd., 249.

⁴⁶² Ebd.

⁴⁶³ Hieronymus, *Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae*, Bd. 2, 85.

⁴⁶⁴ S. zu dieser Argumentation auch Augustinus, *c. Faust.* 22, s.u., S. 98.

⁴⁶⁵ Hieronymus, *Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae*, Bd. 2, 86: *nec ducturus uxorem nec ille, qui duxerat, possunt in opere coniugali libere prophetare.*

⁴⁶⁶ Ebd.

ulla alia feminarum deum per se ipsam consuluit.)⁴⁶⁷ Tamar schneidet nicht gut ab, wenn man die Folgen der Geburt von Serach und Perez bedenkt:

„Bei ihrer Geburt schied die geteilte Mauer zwei Völker und die mit roter [Schnur] umbundene Hand belastete schon damals das Gewissen der Juden mit dem Leiden Christi“ (*in quorum natiuitate diuisa maceria duos populos separauit et ligata manus coccino conscientiam Iudaeorum iam tunc Christi passione respersit*).⁴⁶⁸

Wie schon bei Eusebius liegt wiederum die Namensetymologie von Perez zugrunde. Die Deutung auf die zwei Völker mit unterschiedlichen Lebensweisen ist seit Irenäus greifbar und wird zur gängigen Erklärung in Patristik und Mittelalter.⁴⁶⁹ Dass derartige Deutungen noch nicht völlig festliegen, wird z.B. daran erkennbar, dass Hieronymus in der ehebrecherischen Frau Hoseas die Kirche der Heiden vorabgebildet sieht,⁴⁷⁰ dann aber argumentieren kann, dass eine Deutung auf die Synagoge im Grunde passender sei.

Ganz ähnlich argumentiert AUGUSTINUS.⁴⁷¹ In seiner Abhandlung „Gegen die Lüge“, *Contra mendacium* 2,14,30, die er 394/395 als Presbyter in Hippo verfasst, diskutiert er auch die ethische Relevanz von Gen 38. Tamars Lüge (vgl. Gen 38,14ff) dürfe nicht als Vorbild dienen, wie die Irrlehrer glauben, während sie doch auf der anderen Seite ablehnen, dass Judas Unzucht nachzuahmen sei (*et imitandum Iudam non existimant fornicantem*). Dies sei inkonsequent. Weder Tamars noch Judas Vorgehen würden in Gen 38 positiv oder negativ beurteilt. Dennoch wäre eine Nachahmung schriftwidrig. Tamar habe zwar gelogen, um männliche Nachkommenschaft zu erhalten (vgl. Gen 38,14-18). Daraus dürfe man aber nicht die Erlaubnis zur Lüge ableiten. Die Lehre der „Ausgleichssünden“ (*compensatiua peccata*) ist bedenklich, weil sie selbst schwere Sünden bis hin zum Sakrileg legitimieren kann und somit „eine solche Auffassung jegliche Ethik im Leben untergraben würde“ (*uniuersamque uitae probitatem opinio ista subuertat*).⁴⁷²

Die Streitschrift *Contra Faustum Manichaeum* ist zwischen 397 und 400/404 n.Chr. in Auseinandersetzung mit dem gnostischen System der Manichäer und ihres Bischofs Faustus entstanden. Augustinus ist vor seiner Bekehrung ca. neun Jahre selbst Anhänger der Manichäer gewesen (373-382 n.Chr.). Alle 33 Bücher folgen demselben Aufbau auf: Den Einwänden des Faustus folgt die Entgegnung des Augustinus. Die Ablehnung des gesamten AT und seines Verheißungscharakters und damit auch der Vorgeschichte der Inkarnation Christi vonseiten der Manichäer ist das zentrale Thema der Abhandlung.

⁴⁶⁷ Ebd., 87.

⁴⁶⁸ Ebd.

⁴⁶⁹ Vgl. 3.6.5 und 4.2.4.

⁴⁷⁰ So deutet, um nur ein Beispiel zu nennen, Cassiodorus in seinem Kommentar zu Ps 51,2 (nach Vulgata 50,2) Tamar und Hoseas Frau auf die Kirche (*Magni Aurelii Cassiodoro*, Hg. ADRIAEN, 453).

⁴⁷¹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 83.

⁴⁷² Augustinus, „Contra mendacium“, 511.

Im 22. Buch, das den größten Umfang hat, weist Faustus auf verschiedene Geschichten des AT hin, die von sexuellen Vergehen wie Polygamie, Inzest, Hurerei und Ehebruch berichten. Er führt folgende Beispiele an und weist jeweils kurz auf den skandalösen Punkt: Abraham und Hagar (Gen 16,2-4), die Frau-Schwester-Geschichten (Gen 12,13; 20,2; 26,7), Lots Schwiegertöchter (Gen 19,33.35), Jakobs Frauen (Gen 29-30), Juda und Tamar (Gen 38), David und Batseba (2Sam 11,4.15), Salomos Frauen (1Reg 11,1-3) und Hoseas Ehe (Hos 1,2f). Juda schläft mit seiner Schwiegertochter und wird durch die besondere Kleidung Tamars getäuscht, da sie um seine Schwäche in diesem Punkt weiß (22,5). Augustinus wirft Faustus eine falsche Hermeneutik vor und erklärt im Anschluss die anstößigen Stellen mithilfe ihres prophetischen Charakters und mittels der Analogie. Zwar habe Juda schlecht gehandelt, aber er zählt zu den zwölf Patriarchen und er wird im Segen Jakobs besonders herausgestellt (vgl. Gen 49,8-12), was prophetisch auf Christus weise (22,64). Faustus greife Juda nur an, weil er Christi Geburt in Abrede stellt. Dies sei auch bei der Diskreditierung Tamars der entscheidende Punkt: Sie werde nicht wegen ihres Handelns angegriffen, sondern wegen ihres Kinderwunsches; denn Serach wird in Mt 1,3 im Stammbaum Jesu erwähnt. In 22,83-86 behandelt Augustin dann ausführlich die Geschichte von Juda und Tamar. Zunächst müsse bedacht werden,

„dass einige böse Taten der Menschen in der Heiligen Schrift nicht eine negative, sondern eine positive Zukunft anzeigen“ (*quod de quibusdam malis operibus hominum in scripturis sanctis quaedam non mala, sed bona futura significantur*, 22,83).⁴⁷³

Zwar sei Juda „von der Begierde besiegt“ (*concupiscentia uictus*) und folge seiner *libido*, dennoch werde durch die „göttliche Vorsehung“ (*diuina prouidentia*) auch eine böse Tat in den Dienst der Heilsgeschichte genommen. Ebenso sei der Erlösung der Menschheit zugute gekommen, dass Judas Jesus verraten hat. Zum anderen garantiere die Inspiration der Schrift durch den Heiligen Geist den prophetischen Charakter der Erzählung. Denn wenn bestimmte menschliche Handlungen in der Schrift als Vorbild oder Warnung beschrieben werden (*ad imitandum uitandumue proponuntur*), sei ihre moralische Qualifizierung tatsächlich entscheidend. Aber wenn die Handlungen oder Personen des AT Typen darstellen, ist ihre ethische Beurteilung irrelevant:

„Wenn sie als Typen aufgeschrieben oder genannt werden, hat es keinen Bezug auf die Ethik der Handelnden, welches Lob oder Tadel sie verdienen, wenn sie nur irgendeine Übereinstimmung mit der Sache aufweisen, die behandelt wird, die für die Vorschattung notwendig ist.“ (*Quae autem ad significandum scribuntur siue dicuntur, nihil refert in moribus facientium, quam laudem reprehensionemue mereantur, si modo habent aliquam rei, de qua agitur, necessariam praefigurandi congruentiam*. 22,83).⁴⁷⁴

So folgt Juda seinem schlechten Trieb und weiß selbst gar nicht um die typologische Bedeutung seiner Handlung, wie sich auch Kaiphas dessen nicht bewusst ist, dass er prophetisch redet (vgl. Joh 11,50f).

De adulterinis coniugiis (419 n.Chr.) stellt ein Gelegenheitsschreiben Augustinus' an einen gewissen Pollentius dar, der sich mit dessen Auslegung zu Mt 5,31f in *De sermone Domini in monte* nicht zufriede-

⁴⁷³ Augustinus, „Contra Faustum“, 685.

den zeigte. Streitpunkt sind nicht die durch Ehebruch zerstörten Ehen, sondern die „ehetreuerischen Beziehungen“, die im Grunde gar keine Ehen sind. In 2,12 wertet Augustinus Gen 38,8-10 aus ethischer Sicht aus. Im Gegensatz zu Pollentius verwirft Augustinus die Auffassung, ein Kinderwunsch erlaube eine zweite Ehe. Den Patriarchen habe zwar der Mehrungsaufrag gegolten, heute gelte er jedoch nicht mehr (2,12), wofür Koh 3,5 und 1Kor 7,29 als unterstützende Belege dienen.⁴⁷⁵ Die Ehe und Fortpflanzung sei jetzt für diejenigen gedacht, die nicht enthaltsam leben können. Wer dann aber die Empfängnis verhütet, „übt sogar mit der gesetzmäßigen Ehefrau den Beischlaf auf unerlaubte und unsittliche Weise aus“ (*inlicite namquam et turpiter etiam cum legitima uxore concumbitur*).⁴⁷⁶ Als Beispiel wird in 2,12 Onan angeführt (vgl. Gen 38,8-10), wobei das Zitat „Gott tötete ihn“ (Gen 38,10b) Gottes Missfallen zum Ausdruck bringen soll oder von Augustinus sogar als Drohung eingesetzt wird. „Das Kinder-Bekommen ist daher der erste und natürliche und gesetzmäßige Zweck der Ehe.“ (*propagatio itaque filiorum ipsa est prima et naturalis et legitima causa nuptiarum*).⁴⁷⁷ Dagegen habe Onan verstoßen.⁴⁷⁸

3.6.4 Typologisch-allegorische Auslegung

Unter den Apologeten ist bei JUSTIN DEM MÄRTYRER († um 165 n.Chr. in Rom)⁴⁷⁹ ein Verweis auf Gen 38 überliefert. Er beschreibt in seinem *Dialog mit Tryphon* (nach 150/155 n.Chr.) seinen geistlichen Werdegang, der zur Bekehrung führte. Der Philosophie misst er einen hohen Stellenwert zu, das Christentum sei aber die einzig wahre Philosophie und auch über das Judentum erhaben. Während sich Justins *Apologien* direkt an die Heiden wenden, ist der fiktive Dialog für Juden gedacht, die sich der heidnischen Philosophie geöffnet haben und die nun davon überzeugt werden sollen, dass der christliche Bibelgebrauch den jüdischen übertrifft. Der *Dialog* ist weitgehend eine Auslegung des AT, die die christliche Deutung des AT verteidigt und es als Prophetie auf Christus und die Kirche deutet. Dazu macht er in Kap. 86 von der typologisch-prophetischen Auslegung Gebrauch, um verschiedene Stellen des AT, wo von einem Stab oder Holz die Rede ist, als Vorschattung auf das Kreuz Jesu zu deuten. Nach einer Sammlung von Beispielen eines solchen „Stabes“, wobei er chronologisch mit dem Lebensbaum im Paradies beginnt, wird als letztes Beispiel der Stab angeführt, der Juda als Vater der Söhne Tamars identifizierte (vgl. Gen 38,25f). Durch einen Stab schließlich wird auch die Vaterschaft Judas aufgedeckt: „Und es war der Stab, der Juda als Vater der von Tamar geheimnisvoll Geborenen anzeigte.“

⁴⁷⁴ Ebd., 686.

⁴⁷⁵ Zu dieser Argumentation vgl. *civ.* 15,16.

⁴⁷⁶ Augustinus, „De adulterinis“, 396. Vgl. *nupt. et conc.* 1,17.

⁴⁷⁷ Augustinus, „De adulterinis“, 396.

⁴⁷⁸ Wobei Augustinus allerdings übersieht, dass die exegetische Intention von Gen 38,8-10 auf die Verweigerung der Leviratehe zielt.

⁴⁷⁹ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1, 1990, 132-144, 210; BAMMEL, „Justin“, 51 -68.

(καὶ ῥάβδος ἦν ἡ δείξασα Ἰουδαῖον πατέρα τῶν ἀπὸ Θάμαρ διὰ μέγα μυστήριον γεννηθέντων).⁴⁸⁰ Justin greift also den „Stab“ von den drei Pfandgegenständen aus Gen 38,18 heraus, um auf diese Weise möglichst viele prophetische Zeugnisse des AT auf Christus zu sammeln. Auf unterschiedliche Art wird dabei ein Bezug auf Christus hergestellt: Entweder wird in der Funktion des Stabes eine Eigenschaft Christi gesehen: Der Stab des Mose stehe für die Erlösung, Davids erfuhr Gottes Trost durch einen Stab (vgl. Ps 23,4). Oder der Stab wird in Verbindung mit anderen Ereignissen gebracht, deren christologische Deutung durch die Schrift explizit bezeugt ist (vgl. 1Kor 10,4b: „der Fels aber war Christus“). Aber nicht immer wird eine Erklärung geboten, z.B. für die Stäbe, die Jakob bei der Schafzucht verwendet (vgl. Gen 30,37-41, s.a. *dial.* 134,5) oder mit dessen Hilfe er den Jordan überquerte (Gen 32,11). Bei der Salbung des Steins mit Öl nach der Vision der Himmelsleiter (vgl. Gen 28,18; 34,14)⁴⁸¹ stellt Justin zum einen durch den Felsen einen Bezug auf Christus her (vgl. 1Kor 10,4), zum anderen durch das Öl, das Christus als Gesalbten ausweist, wofür ein Zitat aus Ps 45,8 als Beweis angeführt wird.⁴⁸² So dient ihm die typologisch-prophetische Methode als christologischer Beweis für das Werk Christi, insbesondere sein Leiden am Kreuz.⁴⁸³

IRENÄUS VON LYON (vor 140 - um 200 n.Chr.)⁴⁸⁴ steht auf den Schultern von Justin. In seiner Schrift *Adversus haereses* (um 180-185 n.Chr. in Lyon) richtet er sich gegen gnostische Strömungen und verteidigt die Einheit, Klarheit und Suffizienz der ganzen Schrift. Besonders im vierten Buch widmet er sich den prophetischen Verheißungen auf Christus im AT und der Funktion des alttestamentlichen Gesetzes im Rahmen seiner ökonomischen Heils- und Offenbarungsgeschichte. Das „rote Zeichen“ des Serach symbolisiere das „Leiden des Gerechten“ (*passio iusti*).⁴⁸⁵ Es wird nicht als Widerspruch empfunden, dass Christus in den zwei neutestamentlichen Stammbäumen (Mt 1,3; Lk 3,33) als Nachfahre des Perez angeführt wird,⁴⁸⁶ aber Serach das rote Band hat, welches auch bei anderen Vätern auf Christi Blut gedeutet wird.⁴⁸⁷ Das „Leiden des Gerechten“ wird nach Irenäus schon bei Abel deutlich, der als Typus Christi angeführt wird.

⁴⁸⁰ *Justini Martyris Dialogus*, Hg. MARCOVICH, 220.

⁴⁸¹ S.a. Irenäus, *epid.* 45.

⁴⁸² *Justini Martyris Dialogus*, Hg. MARCOVICH, 220; s. dazu auch seine Argumentation in Kap. 63.

⁴⁸³ Vgl. auch ARMSTRONG, *Genesis*, 28-35.

⁴⁸⁴ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1, 1990, 150-170, 210; BROX, „Irenäus“, 82 -96.

⁴⁸⁵ Irenaeus, *Adversus haereses*, Bd. 4, 1997, 200.

⁴⁸⁶ Seit dieser Zeit steht Perez bei den Kirchenvätern oft für den Neuen Bund und Kirche, während Serach das jüdische Volk unter dem Gesetz repräsentiert; vgl. auch Ambrosius, *Apologia David*, und Chrysostomos (s.u., S. 108-111, und s. insgesamt 3.6.5).

⁴⁸⁷ S. z.B. Origenes, *hom. in Lev.* 8,10; *comm. in Mt.* § 125, s.u.

KLEMENS VON ALEXANDRIEN (um 150 - vor 215 n.Chr.)⁴⁸⁸ diskutiert das Verhältnis vom Christentum zur nicht-christlichen Kultur und zur griechischen Philosophie, um die Überlegenheit christlicher Gnosis über jede andere Gnosis herauszustellen. Dies führt aber nicht zu einer Ablehnung, sondern zu einer Verteidigung der Philosophie. Während die allegorische Methode bei den Kirchenvätern des 2. Jh. nur sporadisch auf die Biblexegese angewandt wird, findet sie bei Klemens breiten Eingang. In seinen *Stromata* greift er in polemischer Weise seine Gegner an, die der Philosophie gegenüber negativ eingestellt sind und die griechische *paideia* gar mit einer Prostituierten vergleichen.⁴⁸⁹ Eine intensive Auseinandersetzung mit u.a. Philo wird erkennbar.⁴⁹⁰ In 1,5,31⁴⁹¹ gibt er Philos ungewöhnliche Namensdeutungen von Hagar, Sara und Jakob-Israel sowie eine Etymologie Judas wieder, um den Vorrang der Weisheit vor der Philosophie herauszustellen: „Die Weisheit ist also die Herrin über die Philosophie, wie jene über den Vorunterricht.“ (κυρία τοίνυν ἡ σοφία τῆς φιλοσοφίας ὡς ἐκείνη τῆς προπαιδείας, 1,5,30,1). Im Bereich der sog. „Propaideia“, den vorbereitenden Wissenschaften, komme der Philosophie also einen großen Stellenwert zu, während die wahre Paideia nur vom (christlichen) Gott vermittelt werden könne. Die drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob erweisen sich jeder auf seine Art als Lernende. Auf dem Hintergrund der polemischen Auseinandersetzung mit seinen Gegnern wird plausibel, warum Judas Verhalten aus Gen 38,14-18 als Beispiel angeführt wird: Juda sei „lernbegierig“ (φιλομαθής) und habe „nichts unerforscht und ungeprüft gelassen“ (μηδὲν ἄσκεπτον καὶ ἀδιερεύνητον καταλιπών, 1,5,31,6), als er zu Tamar „abbog“ (ἐξέκλινεν), die den Eindruck einer Hure erwecken wollte (vgl. Gen 38,15f). Klemens kommt dadurch nämlich dem Missverständnis seiner Gegner zuvor, die Philosophie mit einer Hure zu vergleichen und gering zu schätzen.⁴⁹² Deshalb betont er, dass Juda „seinem ‚Bekenntnis zu Gott‘ treu blieb“ (σώζων τὴν πρὸς τὸν θεὸν ὁμολογίαν, 1,5,31,6), was Philos Etymologie von Judas Namen voraussetzt,⁴⁹³ während sich die explizit genannte Namensetymologie Judas im Sinne von „mächtig“ (δυνατός) weder bei Philo noch im AT findet.

Zwar hat ORIGENES⁴⁹⁴ zahlreiche Homilien über die Genesis gehalten, die stenografisch aufgeschrieben wurden, aber lediglich 16 sind erhalten und die nur in lateinischer Überlieferung. Darin wird auf Gen 38 nirgends Bezug genommen.⁴⁹⁵ Von seinem Genesis-Kommentar sind überhaupt nur fragmentarische Reste erhalten. Dafür findet sich in der Leviticushomilie 5,4 im Zusammenhang mit dem Brandopfer für

⁴⁸⁸ Einführend s. HAUSAMMANN, *Alte Kirche*, Bd. 1, 2001, 255-284; RITTER, „Klemens“, 121-133.

⁴⁸⁹ Vgl. demgegenüber Clemens' Zitate aus Prov 5,3.20 in 1,29 und 1,31.

⁴⁹⁰ Vgl. VAN DEN HOEK, *Clement*, 44f, zu Gen 38; BLÖNNIGEN, *Ursprung*, 152-204, demzufolge Clemens an über 300 Stellen Philos Deutungen (modifizierend) rezipiert (ebd., 202).

⁴⁹¹ Clemens Alexandrinus, *Stromata Buch I-VI*, 20f.

⁴⁹² VAN DEN HOEK, *Clement*, 44.

⁴⁹³ Vgl. dessen *Leg all* 1,80 und *Plant* 134; vgl. Anm. 248.

⁴⁹⁴ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 85.

Aussätzige (Lev 13-14) ein Verweis auf Gottes Strafgericht an 'Er. Philos allegorisierende Etymologie⁴⁹⁶ mit „Haut“⁴⁹⁷ wird zugrunde gelegt, der aufgrund seiner Körperlichkeit verdammt wird. In Entsprechung zieht Origenes dann eine Parallele zwischen dem Brandopfer und 'Er:

„Das Fell wird dem Herrn nicht dargebracht und fällt auch nicht den ‚Holocaust‘-Opfern [= Brandopfern] zu. So war es auch mit jenem Sohn des Juda, der 'Er genannt wurde, was mit ‚Fell‘ übersetzt wird. Außerdem ‚war er böse und ihn tötete Gott‘, weil solche Dinge dem Herrn nicht dargebracht werden.“ (*Pellis Domino non offertur nec cedit in holocaustomata. Talis fuit et ille filius Iuda, qui dicebatur Her, quod interpretatur pellis. Propterea et pessimus erat et occidit eum Deus, quia isti tales Domino non offeruntur.*)⁴⁹⁸

Das angeführte Zitat aus Gen 38,7 wird als Beleg dafür verwendet, dass das Äußere Gott nicht gefällt und seinem Urteil anheim fällt. Wie beim Brandopfer nicht das „Fell“ geopfert und verbrannt wird, sondern nur die inneren Teile, so war auch 'Er Gott nicht wohlgefällig und für Gott ungeeignet.

In *hom. in lev.* 8,10 geben im Zuge der Auslegung von Lev 14,4 die Stichwörter, „Zedernholz“, „scharlachrote Schnur“ und „Ysop“ Anlass zur Illustration mit weiteren alttestamentlichen Beispielen und zu typologischen Übertragungen: Ähnlich dem Ysop, der zur Reinigung der Sünde eingesetzt wird, sei auch die „rote Schnur“ ein „Heilmittel“ (*ad salutis subsidia*),⁴⁹⁹ das die blutende Wunde in der Seite Jesu (vgl. Joh 19,34) vorabbildet:

„Die rote Schnur beinhaltet das Bild des heiligen Blutes, das an seiner [Jesu] Seite durch die Lanzenwunde herausfließt.“ (*Coccum tortum figuram sacri sanguinis continet, qui de eius latere per lanceae vulnus extortus est.*)⁵⁰⁰

Origenes führt zwei Belege aus dem AT an, um seine Auffassung zu belegen: Zuerst wird Gen 38,28 zitiert, da bei der Geburt der Zwillinge Tamars ebenfalls eine rote Schnur eine Rolle spielt. Danach wird auf die rote Schnur verwiesen, die Rahab aus dem Fenster hängt (Zitat aus Jos 2,18). Während in Rahabs Fall die Rettung mittels der Schnur noch auf der Hand liegt und ein „Friedensabkommen“ (*pactum ab iis salutis*)⁵⁰¹ zwischen den Spionen und Rahab geschlossen wird, sodass eine typologische Interpretation nachvollziehbar wird, wird im Falle von Gen 38 nicht weiter dargelegt, worin denn nun die heilende Wirkung der roten Schnur besteht. Lediglich das verbindende Stichwort „rot“ bietet eine christologische Bezugsmöglichkeit, wodurch der Farbe eine reinigende Kraft zugesprochen wird.⁵⁰² In dieser Hinsicht werden die Belege unterschiedlich verwendet, was für die allegorische Interpretation des Origenes und seiner Schule aber ohne Bedeutung ist.

⁴⁹⁵ Origène, *Homélies sur la Genèse*; Homilie 15,3 hat die Ereignisse aus Gen 37,31-35 zum Gegenstand.

⁴⁹⁶ Zum Einfluss Philos s. BLÖNNIGEN, *Ursprung*, 205-265.

⁴⁹⁷ *Leg all* 3,69-74; *Post* 180 (s.o., S. 52).

⁴⁹⁸ Origène, *Homélies sur le Lévitique*, Bd. 1, 226.

⁴⁹⁹ Ebd., Bd. 2, 48.

⁵⁰⁰ Ebd.

⁵⁰¹ Ebd., 50.

⁵⁰² Vgl. seine Auslegung in *comm. in Mt.* § 125, s.u.

Origenes diskutiert in seiner Samuelhomilie 5,2⁵⁰³ im Zusammenhang der Geschichte von Saul bei der Totenbeschwörerin (1Sam 28) die grundsätzliche Frage nach der Nützlichkeit historischer Bibeltex-te. Bestimmte Dinge nützen allen, aber nicht alles sei für alle geistlich nützlich. Während die Geschichte von Saul bei der Totenbeschwörerin alle direkt angehe, stellt sich die Frage nach dem persönlichen Gewinn bei anderen historischen Texten des AT durchaus, wie z.B. der Geschichte von Lot und seinen Töchtern (Gen 19,30-38) und eben auch der Geschichte von Juda und Tamar, ohne dass er jedoch näher auf Gen 38 eingeht. Durch diese Gegenüberstellung wird im Hinblick auf die historische Relevanz ein kritisches Element im Denken Origenes' erkennbar, das ebenfalls in seinen Lukashomilien begegnet⁵⁰⁴ und das auch vor Bibeltex-ten keinen Halt macht. Zwar beurteilt er die Texte nur auf eine relativierende Weise und hält die Option offen, dass Gott Gnade zur tieferen Einsicht schenken könne, aber das sind nur Absicherungen gegenüber anderen Ansätzen.⁵⁰⁵ Ein historischer Sinn sei eben nicht immer zu finden, sodass dann die Allegorisierung einen Ausweg bietet, wie es in seinem Hoheliedkommentar der Fall ist.

Der Hoheliedkommentar ist bis Cant 2,15 auf Lateinisch überliefert. In 2,5,37 findet sich ein Bezug auf Onan (Gen 38,9f). Origenes vergleicht eine mangelhafte Seele mit zwei Negativbeispielen, zum einem mit jemandem, der sein Geld in die Erde vergräbt (Anspielung auf Mt 25,18), und zum anderen mit einem, den Gott vernichtet (*occidisse*, vgl. Gen 38,10b), weil er „den Samen natürlicher Erkenntnis“ (*semina scientiae naturalis*) anderen vorenthielt und „auf die Erde verschüttete“ (*profundebat in terra*, vgl. Gen 38,9).⁵⁰⁶ Ein anderer Fall liegt in 2,7,16 vor. Um das in Cant 1,10 beschriebene Schmuckstück für den Hals näher zu illustrieren, wird Gen 38 herangezogen. Es handele sich um den gleichen Schmuck, den Juda seiner Schwiegertochter für ihre vermeintlichen Hurendienste verleiht. Origenes sieht darin ein „mysterium“, das er auf Christus und die Kirche bezieht: Christus habe sich seine Kirche „aus der Prostitution vieler Lehren“ (*ex multorum dogmatum prostitutione*) versammelt, um ihr „die zukünftige Vollkommenheit“ (*futura perfectio*) und als Halsschmuck den Gehorsam zu schenken.⁵⁰⁷ Diese Allegorisierung Judas und Tamars an dieser Stelle verdankt sich der durchgängigen allegorischen Auslegung des Hohenliedes, da Origenes wie gesagt der historischen Dimension von Gen 38 und anderen Geschichten wenig abzugewinnen vermag.⁵⁰⁸

Sein Matthäuskommentar zeichnet sich durch ein für seine Evangelienauslegung typisches Grundmuster aus: Nach der Zitierung eines (meist kurzen) Textabschnitts folgt die Erklärung des historisch-literarischen Wortsinns. Dem schließt sich der übertragene, geistliche Sinn an. Besonders in der Passi-

⁵⁰³ Origène, *Homélies sur Samuel*, 174f.

⁵⁰⁴ S.o., S. 85.

⁵⁰⁵ So nimmt Origenes in seiner Lukashomilie Anstoß an gewissen Vorfahren im Stammbaum Jesu.

⁵⁰⁶ Origène, *Commentaire sur le Cantique*, Bd. 1, 376.

⁵⁰⁷ Ebd., 402.

onsgeschichte will Origenes das verborgene *mysterium* durch die Illustrierung mit alttestamentlichen Vergleichstexten ermitteln. Die bei alttestamentlichen Auslegungen erforderliche Zwischenstufe der „Herausarbeitung des für die damaligen Zeitgenossen geltenden ‚geistigen‘ Sinnes und der anschließende Übergang zur Beschreibung der Analogie zwischen dem alttestamentlichen Israel und der Kirche bzw. der Seele entfällt“.⁵⁰⁹ Bei der Auslegung von Mt 27,27-29 bietet Jesu roter Mantel, die Dornenkrone und der Rohrstab Origenes die Möglichkeit, alttestamentliche Parallelen zu ziehen. Das Ausziehen der Kleider beziehe sich auf den ungenähten Rock und den Talar. Im Hinblick auf den roten Mantel werden Rahab sowie der Sohn Tamars (jedoch nicht namentlich) genannt, weil die rote Schnur (vgl. Jos 2,18; Gen 38,27-28) die Möglichkeit einer Allegorie bietet: „Sie wurde zum Zeichen der zukünftigen Passion Christi umgebunden“ (*alligaretur in signo futurae passionis Christi*)⁵¹⁰. Diese alttestamentlichen „roten Zeichen“ stellen ein *mysterium* dar, die in Christus ihre Erfüllung finden. Mantel und Dornenkrone Jesu werden dann in ihrer soteriologischen Funktion weiter entfaltet. Eine Anwendung begegnet ansonsten nicht häufig und nicht nach jedem Abschnitt.

In seinem Römerbriefkommentar 6,6 (243 n.Chr. in Cäsarea) untersucht Origenes das Wort „Tod“ aus Röm 6,23 näher und macht hierzu unterschiedliche Bedeutungen und Bewertungen in der Schrift aus, sogar positive. Denn Gott könne den Tod als (letztes) Mittel für den sündigen Menschen einsetzen, damit seine Seele geläutert wird und „damit er für die Sünde sterbe und für Gott lebe“ (*ut moreretur peccato et uiueret Deo*, vgl. Röm 6,10).⁵¹¹ Begründet wird diese Argumentation mit drei Schriftbelegen: In Ps 78 sei gemeint, dass der Tod den Sünder zur Suche nach Gott führt. Auch Gen 38,7, wo Origenes paraphrasiert „denn Gott tötete ‘Er, weil er böse war“ (*quia occidit Deus Her quoniam malignus erat*),⁵¹² versteht er in eben diesem Sinne. In 1Kor 5,5 ist wieder explizit von der „Rettung des Geistes“ die Rede. Statt dass Gen 38,7 als Erklärung für Röm 6,23 herangezogen wird, liegt im Grunde der umgekehrte Fall vor, dass nämlich die schwer verständliche Stelle aus der Genesis eine Beleuchtung erfährt.

ZENO VON VERONA⁵¹³ ist 362-371/72 n.Chr. Bischof von Verona. Das Traktat 1,13 besteht zunächst aus einer Nacherzählung von Gen 38,3-26, in der die Vorgeschichte mit Hira und Judas Frau ausgelassen wird. Auch die Geburt der Zwillinge (Gen 38,27-30) wird in diesem Traktat nicht besprochen. Die Nacherzählung ist etwas kompakter als die biblische Geschichte; sie ist freier, gibt die wörtli-

⁵⁰⁸ So z.B. in seiner Samuelhomilie, wo er sich freimütiger äußert, s.o., S. 102.

⁵⁰⁹ Zur exegetischen Methodik s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 1, 1990, 186-193 (187).

⁵¹⁰ *Origenes Matthäuserklärung*, Hg. KLOSTERMANN / TREU, 261. Vgl. die Auslegung in *hom. in Lev.* 8,10 (s.o., S. 101).

⁵¹¹ *Römerbriefkommentar des Origenes. Buch 4-6*, Hg. HAMMOND BAMMEL, 482.

⁵¹² Ebd.

⁵¹³ Einführend s. BRÄNDLE, „Zeno“, 631 -633.

che Rede in indirekter Rede wieder, lässt kleinere Details und Redundanzen aus und fügt dafür kleinere Erklärungen und Ausschmückungen hinzu (vgl. 1,13,1-3).

In der folgenden Auslegung folgt Zeno nicht der traditionellen Exegese, sondern beschreitet eigene Wege. Juda „war ein Typus teils der Propheten und teils der Patriarchen und Väter“ (*ex parte prophetarum, ex parte patriarcharum patrumque typus erat*).⁵¹⁴ Im Folgenden dienen die drei Söhne als Ausgangspunkt weit reichender Allegorisierungen, die die Menschheitsgeschichte widerspiegeln:

„Deshalb steht der erste Sohn ‘Er für das erste Volk, nämlich die Halbgötter, alle sehr Mächtigen und Könige‘ (*Igitur Her primitivus filius primitivus est populus, id est hemithei omnes potentissimi et reges, 1,13,4*).⁵¹⁵

Diese zeichnen sich durch ihre Sittenlosigkeit, durch einen eigenmächtigen Kult und durch Selbstvergottung aus. Offensichtlich steht hier Gen 6,1-4 Pate. Onan hingegen steht für das jüdische Volk, das

„die übrigen Völker, die das ausgesäte Gift der Götzendienstes, von dem wir sprachen, niedergeworfen hatte, durch die Vorbilder eines guten Lebens und durch die religiösen Ermahnungen des heiligen Gesetzes zum [wahren] Gottesdienst antreiben sollte. Aber jenes [Volk] ‚goss seinen Samen auf die Erde‘ [Gen 38,9].“ (*reliquas nationes, quas idolatriae, de qua diximus, disseminatae uenena confecerant, ad dei cultum bonae uitae exemplis sacraeque legis religiosis exhortationibus excitaret. At ille semen suum fudit in terram, 1,13,5*).⁵¹⁶

Der ausgestreute Same ist das Wort Gottes, wofür Lk 8,11-12 als Beleg angeführt wird.

„Die Erde bezeichnet ja den Menschen und das Götzenbild, denn auch Gott hat den Menschen aus Erde geformt und der Mensch hat sich das Götzenbild aus der Erde gestaltet.“ (*Terra uero hominem idolumque significat, quia et hominem deus de terra finxit et homo idolum de terra composuit. 1,13,6*).⁵¹⁷

Das Vergießen des Samens bedeutet nach Zeno die Abwendung des jüdischen Volkes vom Gesetz Gottes und die Hinwendung zu den Götzenbildern. Deshalb werde sie das gleiche Todesgeschick wie Onan ereilen.

Schela schließlich „beschreibt das Bild des neuen Volkes, das aus den Heiden hervorgeht, Tamar das der Kirche“ (*ex gentibus uenientis nouelli populi imaginem depingebat, Thamar ecclesiae, 1,13,7*).⁵¹⁸ Hier vermag die allegorische Kunst alle Details zu deuten: Der Verlust der Frau Judas bedeute, dass „der Glaube der Synagoge stirbt“ (*synagogae fides moritur*).⁵¹⁹ während der Trost Judas (vgl. Gen 38,12) die Hoffnung der Propheten und der Gemeinde auf die Wiederkunft Christi zum Ausdruck bringe. Die Reise zur Schafschur wolle aussagen, Gott „fordert von den gerechten Menschen die Frucht der guten Werke“ (*ab hominibus iustis bonorum operum fructus exproscit, 1,13,8*).⁵²⁰ Wenn Tamar ihr Witwenkleid ablegt (vgl. Gen 38,14), weise das auf das Ablegen „der schmutzigen Bräuche einer

⁵¹⁴ Zeno, *Tractatus*, 53.

⁵¹⁵ Ebd.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ Ebd.

⁵¹⁸ Ebd., 53f.

⁵¹⁹ Ebd., 54.

⁵²⁰ Ebd.

schmutzigen Religion“ (*sordidae religionis sordidos ritus*, 1,13,8),⁵²¹ während das leichte „Sommerkleid“⁵²² für das unbeschwerte Glaubensleben der Kirche steht. Ausführlich wird die Bedeutung der drei Pfandgegenstände entfaltet (vgl. Gen 38,18), deren Dreizahl zugleich auf die Trinität hinweise: Die Kette präfiguriere

„das Gesetz, das durch seine heilsamen Mahnungen nicht den Hals, sondern das Herz aller Glaubenden mit verschiedenen Tugenden und verschiedener Gnadengabe zu schmücken pflegt“ (*lex est, quae salutaribus monitis diuersis uirtutibus diuersoque charismate omnium credentium non colla, sed corda decorare consuevit*, 1,13,10).⁵²³

Der Stab stehe unter Verweis auf Ps 23,4f für das Leiden Christi und das Kreuz und der Ring für Christus, dessen Bild durch den Heiligen Geist in die Gläubigen eingepägt ist. Die geschlechtliche Vereinigung Judas und Tamars (vgl. Gen 38,18)

„stellte ein Zeichen der heiligen Vereinigung der Gläubigen dar. Tamar empfing im Mutterleib, die Kirche empfing im Herzen, jene durch den Samen, diese durch das Wort.“ (*fidelium communionis sanctae significabat sacramentum. Tamar concepit in utero, ecclesia corde concepit, illa semine, haec uerbo*, 1,13,11).⁵²⁴

Die Sendung des Ziegenböckchens bedeute die Versuchung, der auch der Glaubende ausgesetzt ist. Dass die Hure nicht auffindbar ist, sei ein Zeichen für die neue Existenz der wiedergeborenen Christen, die nicht mehr sind, was sie einmal waren (vgl. Gen 38,20-23). Wo diese Art von Deutung nicht in sich stimmig ist, wird sie so lange gepresst, bis sie stimmig scheint: Tamar zieht anschließend ihr Witwenkleid wieder an (vgl. Gen 38,19), was nach dieser Auslegung bedeuten würde, dass die Kirche wieder dem Götzendienst verfällt. Aber Zeno beeilt sich diese Fehldeutung auszuschließen: „jedenfalls nicht, um zu tun, was sie getan hatte, sondern um zu beweinen, dass sie getan hatte, was sie getan hatte“ (*non utique ut quae fecerat faceret, sed ut defleret se fecisse quod fecerat*, 1,13,12).⁵²⁵ Dass Tamar der Hurerei bezichtigt wird (vgl. Gen 38,24), löst Zeno durch die Identifizierung der Kirche mit Christus:

„Und die Kirche wurde von den jüdischen Ältesten gleichsam des Ehebruchs am Gesetz der Juden angeklagt, weil sie den Sabbat gebrochen und weil sie deren Traditionen verworfen habe.“ (*et ecclesia quasi legis adultera Iudaeorum est a senioribus accusata, quod sabbatum ruperit, quod eorum traditiones abiecerit*, 1,13,12).⁵²⁶

Die Rechtfertigung Tamars und ihre Errettung vom Feuertod (vgl. Gen 38,24-26) weise auf die Macht der Kirche, wenn sie im Namen des dreieinigen Gottes

„nicht nur die gegenwärtigen Feuerflammen des Teufels auslöscht, sondern auch die Gluten des künftigen Gerichtstags besiegt“ (*non tantum diaboli praesentes ignes exstinguit, sed etiam futuri diei iudicii incendia superabit*, 1,13,13).⁵²⁷

⁵²¹ Ebd.

⁵²² Aufgrund der Etymologie von *theristrum* (vgl. griech. *θήριστρον* und *θερίστρον*).

⁵²³ Zeno, *Tractatus*, 54f.

⁵²⁴ Ebd., 55.

⁵²⁵ Ebd.

⁵²⁶ Ebd.; s. zu diesem Vorwurf auch Augustinus, *c. Faust.* 22,86 (s.u., S. 112), Isidor, *quaest. test.* 29,19 (s.u., S. 151) und Rupert, *Liber de diuinis officiis* 9,2 (s.u., S. 146).

⁵²⁷ Zeno, *Tractatus*, 55.

Eine korrigierte Handschrift schlägt die Brücke zum Predigthörer, wenn an sie – im Anschluss an die Rechtfertigung Tamars – der Zuspruch ergeht:

„diese [Kirche] wird verherrlicht durch das Wachstum eurer [*vestri* statt *veri*] Zahl und eures Glaubens und wird mit Christus in alle Ewigkeit fort dauern durch unseren Herrn und Retter Jesus Christus, der mit [dem Vater und] dem Heiligen Geist gepriesen ist vor der Zeit, in der Zeit und für alle Zeit. Amen.“ (*haec glorificata uestri numeri incrementis ac fidei cum Christo in aeterna saecula permanebit per dominum et conseruatorem nostrum Iesum Christum, qui est benedictus cum [patre et] spiritu sancto ante saecula et in saeculis et in omnia saecula saeculorum.* 1,13,13).⁵²⁸

So knüpft die Doxologie, die in besagter Handschrift trinitarisch erweitert wird, an die Deutung der drei Pfandgegenstände an und ist eine Bestätigung der allegorischen Deutung Zenos. Sie bildet zugleich den krönenden Abschluss der gesamten Menschheits- und Heilsgeschichte, die Zeno in Gen 38 *in nuce* enthalten sieht.

3.6.5 Heilsgeschichtliche Figuraldeutung

Zenos Ausführungen bilden die Überleitung zu anderen heilsgeschichtlichen Entwürfen der Alten Kirche, die im Folgenden dargestellt werden sollen. Im Unterschied zu Zeno gründen diese sich aber nicht auf die Allegorese, sondern auf die Figuraldeutung.

IRENÄUS⁵²⁹ diskutiert in den bereits genannten *Adversus haereses* 4,25,1 den Glauben als verbindendes Element zwischen den Testamenten. Im AT und NT sei er kardinal, wie Abraham beweise, der der Vater sowohl aller Glaubenden als auch aller aus der „Beschneidung“ wurde. Die Beschneidung sei nur ein äußeres, typologisches Zeichen, „damit das Geschlecht Abrahams erkennbar blieb“ (*ut cognoscibile perseveret genus Abrahae*, 4,16,1),⁵³⁰ während das „Zeremonialgesetz“ wie Sabbat und Beschneidung im Zuge des Heilsplans nun an ihr Ziel gekommen seien. Wie schon Abraham selbst und Lot, Noah und Henoch deutlich machen, ist nicht die Beschneidung imstande, den Menschen zu rechtfertigen, sondern nur der Glaube.⁵³¹ „Die Beschneidung aber und das Zeremonialgesetz nahmen die mittleren Zeiten ein.“ (*circumcisio vero et lex operationum media obtinuerunt tempora.* 4,25,1).⁵³² Sie verweisen zeichenhaft auf die Vollendung der Gerechtigkeit in Christus.⁵³³ Denn in „Christus dem Eckstein“ werden durch den Glauben Abrahams Gläubige beider Testamente zum Bau Gottes vereint (4,25,1).⁵³⁴ Irenäus belegt seine Auffassung mit Gen 38,27-30, wo er eine figürliche Vorschattung dieser Wahrheit zu finden meint, nämlich auf

„das Volk, das das rote Zeichen hat, das ist dieser Glaube in der Vorhaut, der zuerst bei den Patriarchen zu Tage getreten ist, sich dann aber zurückzog, damit sein Bruder geboren würde“ (*populum qui habet*

⁵²⁸ Ebd., 55f.

⁵²⁹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 99.

⁵³⁰ Irenaeus, *Adversus haereses*, Bd. 4, 1997, 116.

⁵³¹ Vgl. 4,16,2; 4,13,1; 4,21,1.

⁵³² Irenaeus, *Adversus haereses*, Bd. 4, 1997, 200.

⁵³³ Vgl. 4,15,1; 4,12,5; 4,14,3.

⁵³⁴ Irenaeus, *Adversus haereses*, Bd. 4, 1997, 198.

*coccinum signum, hoc est eam fidem quae est in praeputio, praeostensam quidem primum in patriarchis, post deinde subtractam, uti nasceretur frater eius, 4,25,2).*⁵³⁵

Serach bezeichne also die vormosaischen Gläubigen. Seine sich zurückziehende Hand verweise darauf, dass sich dieser Glaube in der mosaischen Zeit wieder zurückgezogen habe, um dem jüdischen Glauben zu weichen.

EUSEBIUS VON CÄSAREA⁵³⁶ widmet sich in seinen *Quaestiones evangelicae ad Stephanum* 7,3-7 der Auslegung von Gen 38,27-30, die unter der Frage steht, warum Serach in der matthäischen Genealogie (vgl. Mt 1,3) erwähnt wird. Da es ausgereicht hätte, Perez als Vorfahren Christi anzuführen (7,2), muss die Nennung Serachs für Eusebius eine tiefere Bedeutung haben.⁵³⁷ Nach dem Zitat von Gen 38,27-30 führt er Eph 2,14-16 an, weil hier das Wort φραγμός (*maceria*, „Riss, Wand“) ausgelegt werde (7,3),⁵³⁸ um mit apostolischer Autorität im Rücken seine figuraltheologische Deutung der Zwillinge im Einzelnen zu entfalten (7,4): Die zwei Söhne stehen für zwei Völker mit zwei unterschiedlichen Lebensweisen (ἀνίσταται δύο βίων τρόπους).⁵³⁹ Der zuerst die Hand rausstreckte,⁵⁴⁰ lebte nach dem Evangelium (ὁ κατὰ τὸ Εὐαγγέλιον)⁵⁴¹ und bezeichnet die vormosaischen Gläubigen wie die Patriarchen, Melchisedek, Noah, Sem, Jafet und Henoch, „denn sie waren alle gerecht und gottesfürchtig und gottgefällig“ (δίκαιοι γοῦν οἷδε πάντες καὶ εὐσεβεῖς καὶ θεοφιλεῖς).⁵⁴² Der spätere Sohn stehe hingegen für das Volk, das sich nach der mosaischen Lebensweise richtete. Unter 7,5 werden die Namensetymologien zur Stützung der Argumentation herangezogen: Serach heißt „Aufgang“ (ἀνατολή, *oriens*), was besagt, dass die vormosaischen Gläubigen unter den ersten Menschen ihr Licht strahlen ließen.⁵⁴³ Perez heißt „Teilung“ (μερισμός, *partitio*), woher auch die Pharisäer (Φαρισαῖοι) ihren Namen erhalten haben, da sie sich durch ihre Satzungen von den anderen Menschen „absonderten“ (μεριζεῖν, *sejunxerant*).⁵⁴⁴ Zitate aus Jes 58,12b und Eph 2,14.15 dienen in 7,6 als Beleg dafür, dass Christus die trennende Wand

⁵³⁵ Ebd., 200.

⁵³⁶ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 80.

⁵³⁷ Hier zeigt sich eine Parallele zum rabbinischen Schriftverständnis, vgl. Anm. 552.

⁵³⁸ Eusebius, „Quaestiones“, 907f.

⁵³⁹ Ebd., 908.

⁵⁴⁰ Im Anschluss an Eusebius bietet auch Hieronymus (*quaest. hebr. in gen.* z.St.) neben der profanen Erklärung („weil er zuerst erschien“) eine theologische (unter Verweis auf die Genealogie in 1Chr 2,4ff): „weil viele Gerechte aus ihm geboren sind“ (*Siue igitur, quia primus apparuit, siue quod plurimi iusti ex eo nati sunt.*).

⁵⁴¹ Eusebius, „Quaestiones“, 908.

⁵⁴² Ebd., 909.

⁵⁴³ Ebd.: φωτὸς γὰρ εὐσεβείας αἱ πρῶται τῆς ἀνατολῆς ἀύγαι, διὰ τῶν πρῶτων ἐν ἀνθρώποις εὐσεβησάντων ἐξέλαμψαν.

⁵⁴⁴ Ebd., 909f. Diese Erklärung ist weit verbreitet und findet sich z.B. bei Josephus, *Bell.* 2,8,2-14; *Ant.* 18,1,3-6; Origenes, *comm. in Mt.* § 9 (*quod interpretatur divisi et segregati [Phares enim divisio appellatur]*) und § 20 (*interpretatur autem Pharisaei secundum nomen Phares divisi, qui se ipsos a ceteris dividerunt; Pha-*

eingerrissen hat, um auch den Heiden das Evangelium zu bringen. Abschließend erklärt Eusebius (7,7), dass in Mt 1,3 zwar beide Zwillinge genannt werden, Christus genealogisch aber von Perez abstammt, um zu verdeutlichen, dass Christus wirklich „unter dem Gesetz war“ (γεγόμενος ὑπὸ νόμου, vgl. Gal 4,5).⁵⁴⁵

CYRILL VON JERUSALEM († 386),⁵⁴⁶ der ab 351 Bischof in Jerusalem ist, überliefert nach der Zitierung von Gen 38,8.18 und 38,27+30b jeweils den Kommentar von Diodorus von Tarsus († vor 394). Er stellt die Priorität des Perez heraus; denn „von ihm stammen David und das königliche Geschlecht und dem Fleisch nach der Herr [Christus] ab“. (Ἐξ οὗ ὁ Δαυὶδ, καὶ τὸ βασιλικὸν γένος, καὶ τὸ κατὰ σάρκα ὁ Κύριος.).⁵⁴⁷

In seiner *Apologia David* 11-12 bespricht AMBROSIOUS⁵⁴⁸ anlässlich der Sünden Davids die Möglichkeit, derart schwere Vergehen wie Mord und Ehebruch mittels Buße und Bekenntnis zu sühnen. Ambrosius rechtfertigt zunächst seine bildliche Interpretation der Sünde Davids, wobei er die „zwei Bünde“ (*duo esse testamenta*)⁵⁴⁹ aus Gal 4,21-31 als Interpretationsschlüssel für die Erzählung der Geburt von Perez und Serach (Gen 38,27-30) heranzieht. Einzelheiten der Umstände der Geburt der beiden Söhne werden von Ambrosius typologisch ausgedeutet, wenn auch manches wegen der unpräzisen Ausdrucksweise im Unklaren bleibt. Perez und Serach stehen für zwei Bünde, wobei Perez das Leiden und Sterben Christi und Serach das Evangelium vorabbilde. Die herausgestreckte, aber wieder zurückgezogene Hand des Serach deute darauf, dass

„der Jüngere im Zeichen des Kreuzes den ganzen Zaun und das Mauerwerk des älteren Volkes eingerissen hat – dies ist das Volk, dessen Hand zuerst erschien, dessen Geburt aber später geschah“ (*posterior in crucis signo saepem omnem ac munitionem populi superioris incideret – hic est populum manum prior, ortu posterior*).⁵⁵⁰

In seinem Lukaskommentar geht Ambrosius ausführlicher auf die „mystische“ Bedeutung der Zwillingsgeburt von Perez und Serach ein (Gen 38,27-30).⁵⁵¹ Schon in den drei Pfandgegenständen sieht Ambrosius eine tiefere Bedeutung verborgen (3,20). Die Erwähnung der beiden Zwillingenbrüder in Mt 1,3 in einem ansonsten linearen Stammbaum müsse eine besondere Bedeutung haben:

res autem dicitur Hebraica lingua divisio); Ambrosius, in *Luc.* 3,24; Hieronymus, *quaest. hebr. in gen.* zu Gen 38,29 und *c. Luc.* 23 (*a Judaeis divisi propter quasdam observationes superfluas*).

⁵⁴⁵ Eusebius, „Quaestiones“, 912. Auf diese Weise kann Eusebius die Spannung erklären, die entsteht, wenn Perez als Vorfahre Christi zugleich auf den überholten jüdischen Glauben gedeutet wird.

⁵⁴⁶ Einführend s. MÜNCH-LABACHER, „Cyrill“, 115 -128.

⁵⁴⁷ Cyrill, „Fragmenta“, 1577.

⁵⁴⁸ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 87.

⁵⁴⁹ Ambroise de Milan, *Apologie*, 86.

⁵⁵⁰ Ebd., 86f. Vgl. Eph 2,14-16 und zu dieser Argumentation Eusebius, *qu. ev.* 7,4, s.o.

⁵⁵¹ Ambrosius, „Expositio“, 86 -91 (vgl. 3.6.2); s.a. „Zara et Pharès“ (Anhang 2), in: Ambroise de Milan, *Apologie*, 59-61, sowie HARL, *Bible*, 267.

„Nicht umsonst zeigt Matthäus deshalb beide an, während für seinen Zweck die schlichte Erwähnung des Phares ausreichend gewesen wäre.“ (*Vnde non otiose Matthaeus utrumque significauit, cum Phares tantummodo commemorationem causa deposceret*, 3,19).⁵⁵²

Wie in der *Apologia David* wird auch hier die Geburt der Zwillinge heilsgeschichtlich entfaltet. Was habe dies für eine tiefere Bedeutung, wenn nicht, dass

„durch das Geheimnis der Zwillinge die zweifache Lebensweise der Völker beschrieben wird, die eine dem Gesetze gemäß [Perez], die andere dem Glauben gemäß [Serach]; die eine dem Buchstaben gemäß, die andere der Gnade gemäß? Die Gnade war eher als das Gesetz, der Glaube war eher als der Buchstabe.“ (*per geminorum mysterium gemina describitur uita populorum, una secundum legem, altera secundum fidem, una secundum litteram, alter secundum gratiam? Prior gratia quam lex, prior fides quam littera*. 3,21).⁵⁵³

Serach stehe für den vormosaischen evangelischen Glauben der Patriarchen, was durch die Namensdeutung Serachs als „Aufgang“ (*oriens*) und den Hinweis auf Sach 6,12 unterstützt werden kann (3,22).

„Die heiligen Patriarchen, die ja vor dem Gesetz, ohne Fessel der Vorschriften lebten, strahlten ganz wie wir durch das Licht der freien Gnade des Evangeliums.“ (*praeuenientes enim legem patriarchae sancti praescriptorum uinculis absoluti libera et consimili nobis euangelii gratia refulserunt*, 3,21).⁵⁵⁴

Zum anderen weise die rote Farbe auf das Blut Christi hin (3,24). Christus selbst trete uns in Serach entgegen, wobei nicht als widersprüchlich empfunden wird, dass die beiden Geschlechtsregister Jesu über Perez geführt werden (Mt 1,3; Lk 3,33):

„Der Herr Jesus wurde dem Fleisch nach aus dem Stamm und der Nachkommenschaft jenes Serach nicht nur von einer Frau, sondern auch unter dem Gesetz geboren“ (*ex tribu et ex semine illius Zarae dominus Iesus secundum carnem non solum a femina, sed etiam sub lege generatus est*, 3,29).⁵⁵⁵

Perez hingegen präfiguriere die mosaische Lebensweise und Art der Gottesverehrung, die im Übrigen von Ambrosius nicht disqualifiziert wird. Auch zu mosaischer Zeit wurde ein gottgefälliges Leben geführt und „hatte man auch Anteil an Gnade und Ehre“ (*non sunt gratiae et honoris exsortes*, 3,22), wenngleich

„die Gesetzesobservanz aber wie ein Zaun in der Mitte gelegt wurde und das Leben der Vorväter auf gewisse Weise unterbrochen scheint“ (*Sed media tanquam saevis obiecta legis est obseruatio et quodammodo uita maiorum uidetur incisa*, 3,22).⁵⁵⁶

Die Heilsgeschichte wird also in drei Phasen eingeteilt: die vormosaische Zeit, die Zeit des Gesetzes und die christliche Zeit, wobei die Zeit der Patriarchen der Kirche ähnelt und die mosaische Zeit wie ein Interim erscheint. Dies liegt darin begründet, dass die vormosaischen Gestalten Typen Christi sind und Glaube und Gnade in diesen Epochen jeweils zentral stehen. Die Namensdeutung des Perez bietet die Gelegenheit zu einer allegorischen Ausdeutung, weil er die Schwäche der späteren Lebensweise offenbare, „sodass jener Zaun, d.h. der ununterbrochene und beständige Ausbau der guten Sitten durchbrochen

⁵⁵² Ambrosius, „Expositio“; 86. Dieses hermeneutische Prinzip erinnert an die jüdische Exegese, die vom „vollkommenen Text in vollkommener Sprache“ ausgeht; vgl. DOHMEN / STEMBERGER, *Hermeneutik*, 75-83; STEMBERGER, „Vollkommener Text“; 53 -65.

⁵⁵³ Ambrosius, „Expositio“; 86; s. hierzu auch REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 72-74.

⁵⁵⁴ Ambrosius, „Expositio“; 87.

⁵⁵⁵ Ebd., 91.

wurde“ (*ut illa saepis, hoc est perpetua atque continua bonorum morum aedificatio rumperetur*, 3,24).⁵⁵⁷ Aufgrund der allegorischen Deutung kann im Zuge der Verarbeitung verschiedener Bibelstellen, die von einer „Mauer“ reden, die Mauer jeweils unterschiedlich gedeutet werden: Nach Eph 2,14 wird Perez selbst mit der Wand identifiziert, die von Christus niedergerissen wurde (3,24),⁵⁵⁸ während in 3,26 „die Feindschaft im Fleisch“ (*inimicitia in carne*, vgl. Eph 2,14ff) gemeint sei, die die „alte Glaubensschlichtheit“ (*antiqua simplicitas fidei*, unter Bezug auf Jes 58,12) zerstöre.⁵⁵⁹ Aufgrund von Cant 2,9 sei die Wand das Gesetz bzw. seine wörtliche Auslegung, weshalb auch der Hohepriester zu Recht als „übertünchte Wand“ (*paries dealbatus*, Act 23,3) bezeichnet wird.⁵⁶⁰ Obwohl das Gesetz gut und geistlich ist, kann es den Ungeistlichen und Hochmütigen wie eine trennende „Scheidewand“ (*paries*) den Blick auf Christus verstellen. Nur der geistig erhabene Jesaja habe visionär (vgl. Jes 6,1) über die Wand des Gesetzes die Herrlichkeit Gottes geschaut (3,27). In 3,29 wird die Scheidewand dann mit dem buchstabengläubigen und unfreien Judentum des Alten Bundes gleichgesetzt, der mit Christus ganz abgetan ist, da dieser nach den Zeiten der Knechtschaft nun die Freiheit schenke (Gal 4,22-26).⁵⁶¹ Unter Verweis auf Jes 5,2-5 bezeichne die Wand die „guten Sitten“ (*boni mores*, 3,24) und könne sogar für das Heil stehen und die vor der Sünde bewahrende Macht bezeichnen:

„Die die Mauer verloren haben, haben also das Heil verloren. Denn dieser Zaun schützt dich vor der Schuld.“ (*Perdiderunt igitur salutem qui maceriem perdiderunt. ... Saepis enim ista te defendit a culpa*, 3,25).⁵⁶²

Erst durch Christus konnte diese alte Schutzmauer des Heils wieder errichtet werden (3,26).

Im Anschluss an Eusebius und Ambrosius sieht auch CHRYSOSTOMOS⁵⁶³ in der bereits erwähnten Genesishomilie 62 in den Umständen der Geburt der beiden Söhne „ein Geheimnis und eine Vorhersage zukünftiger Dinge“ (*μυστήριον καὶ προαναφώνησιν τῶν μελλόντων*).⁵⁶⁴ Die Etymologien von Perez („Bruch“) und Serach („Sonnenaufgang“)⁵⁶⁵ werden zum Ausgangspunkt einer Typologisierung, die er im unmittelbaren Anschluss an die Auslegung von Gen 38,30 entfaltet: Serach stehe für das geistliche Leben der Kirche, ja, er ist ein Typos der Kirche (*οὗτος γὰρ ὁ τύπος τῆς Ἐκκλησίας*),⁵⁶⁶ während Perez das Judentum unter dem Gesetz vorabbilde. Ein rückblickender Abriss über die großen Stationen der

⁵⁵⁶ Ebd., 87.

⁵⁵⁷ Ebd., 89.

⁵⁵⁸ Ebd., 88.

⁵⁵⁹ Ebd., 89.

⁵⁶⁰ Ebd., 90.

⁵⁶¹ Ebd.

⁵⁶² Ebd., 89.

⁵⁶³ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 89.

⁵⁶⁴ Chrysostomos, „Homiliarum“, Bd. 4/2, 534.

⁵⁶⁵ Diese Deutung findet sich nicht im hebräischen Text.

⁵⁶⁶ Chrysostomos, „Homiliarum“, Bd. 4/2, 535. Schon zu Gen 38,18 hat Ambrosius diese Gegenüberstellung vorbereitet.

Heilsgeschichte (Noah und Abraham und die Zeit davor, die Zeit des Gesetzes, schließlich die Ankunft Christi) will die zeitliche Begrenzung des alten Bundesvolkes unterstreichen, das zwar für lange Zeit die führende Stellung innehatte, jetzt aber der Kirche weichen müsse:⁵⁶⁷

„Und nachdem sie lange Zeit den Vorrang gehabt hatte, wich die ganze jüdische Lebensweise wieder der Kirche, als der, der sich davor zurückgezogen hatte – ich rede von Serach – wieder hervorkam.“ (καὶ χρόνῳ πολλῷ κρατοῦσα, πάλιν τοῦ πρότερον ὑποχωρήσαντος, τοῦ Ζαρᾶ λέγω, προελθόντος, παρεχώρησε πάλιν τῇ Ἐκκλησίᾳ πᾶσα ἡ Ἰουδαϊκὴ πολιτεία).⁵⁶⁸

Diese Art der Typologisierung findet sich nur selten bei Chrysostomos, der sich ansonsten vorwiegend mit dem Literalsinn beschäftigt. Eine Begründung für seine Auslegung findet er in dem Zitat in Mt 1,3.

Die Ausführungen von AUGUSTINUS⁵⁶⁹ in *Contra Faustum Manichaeum* 22,84-86 vermischen die heilsgeschichtliche Figuraldeutung von Gen 38 mit allegorischen Einzelzügen noch stärker, als es bei Ambrosius und Chrysostomos der Fall ist (s.o.). Jedoch stehen die allegorischen Ausdeutungen im Dienst der heilsgeschichtlichen Entfaltung, sodass der betreffende Abschnitt an dieser Stelle behandelt werden soll. Nach seinen skizzierten grundlegenden hermeneutischen Erklärungen⁵⁷⁰ führt Augustinus eine heilsgeschichtliche Allegorese im Einzelnen durch, wobei die Etymologien der Namen die Grundlage bilden. Tamar steht für das jüdische Königsgeschlecht, ‘Er und Onan für zwei Arten von schlechten Königen, während Schela die königslose Zeit der jüdischen Geschichte bezeichnet (22,84).⁵⁷¹ Für diese Zeit ist Christus als Heiland verheißen, dessen Typos Juda ist, was mit einem Zitat aus Gen 49,10 belegt wird (22,85). Dass Juda nach Timna geht, um die Schafe zu scheren, weise auf seine Mission unter den Juden, den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (vgl. Mt 15,24 ; 10,6).⁵⁷² Wie Augustinus argumentiert, erfüllte sich dies zur Zeit der Herodianer, die keine legitimen Nachfolger Judas und geweihten Könige waren, sondern Fremde, die ihre Macht von Rom erhielten (22,85). Entsprechend wird der Ortsname Timna im Anschluss an Hieronymus als „fehlend“ (*deficiens*) gedeutet.⁵⁷³ Augustinus übernimmt auch andere Namensetymologien des Hieronymus.⁵⁷⁴ Der Hirte aus Adullam präfiguriere Johannes den Täufer,⁵⁷⁵ während der Name Tamar unter Verweis auf den bitteren Wein aus Mt 27,34 als „Bitterkeit“

⁵⁶⁷ SCHRECKENBERG, *Adversus-Judaeos-Texte*, Bd. 1, 320-329, meint bei Chrysostomos eine extreme Judenfeindlichkeit feststellen zu können.

⁵⁶⁸ Chrysostomos, „Homiliarum“, Bd. 4/2, 535.

⁵⁶⁹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 83.

⁵⁷⁰ Vgl. oben, S. 96.

⁵⁷¹ Augustinus, „Contra Faustum“, 687f.

⁵⁷² Ebd., 689.

⁵⁷³ Ebd.

⁵⁷⁴ Vgl. oben, S. 82.

⁵⁷⁵ Der Ortsname bedeutet nach Hieronymus, *nom. hebr.* 3,12 und 9,12 „Zeugnis im Wasser“ (*testimonium in aqua*).

gedeutet wird (*amaritudo*, 22,84 und 22,86).⁵⁷⁶ In 22,86 verbindet Augustinus mit Tamars Namensdeutung das bittere Weinen des Petrus (Mt 26,75). Aufgrund der Verbindung Judas mit Tamar verknüpft Augustinus auch deren zwei Namensbedeutungen:

„Denn Juda bedeutet ‚Bekenntnis‘. Bitterkeit ist nämlich mit Bekenntnis vermischt, um die wahre Reue zu präfigurieren. Diese Reue macht die Kirche fruchtbar, die unter allen Heiden gegründet ist.“ (*Nam et Iudas latine confessio est. Confessionem ergo amaritudo misceatur, ut uera poenitentia praesignetur. Hac poenitentia fecundatur ecclesia in omnibus gentibus constituta.*).⁵⁷⁷

Zum anderen deutet Augustinus den Namen Tamars aufgrund ihres Kleiderwechsels (vgl. Gen 38,14.19) als „Wechsel“ (*commutans*) und sieht sie im Einklang mit den Vätern als Figur der Kirche,⁵⁷⁸ wobei der Ortsname Enajim (*fontes*)⁵⁷⁹ zu weiterer Allegorese Anlass gibt:

„Tamar trägt ja schon die Vorabbildung der Kirche in sich, die aus den Heiden gerufen wurde; sie saß in dieser Kleidung vor dem Tor von Enam oder Enaim, was ‚Quelle‘ bedeutet. Sie ist nämlich wie ein Hirsch zu den Wasserquellen gelaufen [vgl. Ps 42,2a], um dort dem Samen Abrahams zu begegnen: Dort wurde sie von einem, den sie nicht kannte, fruchtbar gemacht, weil über jene verheißen ist: ‚Ein Volk, das ich nicht kannte, hat mir gedient.‘ [Ps 18,45]“ (*typum quippe iam ecclesiae gerit Tamar, ex gentibus euocatae, sedens cum hoc habitu ad portam Aenan, uel Aenaim, quod interpretatur fontes. cucurrit enim uelut ceruus ad fontes aquarum, peruenire ad semen Abrahae; illic a non agnoscente fetatur, quia de illa praedictum est: Populus quem non cognoui, seruiuit mihi.* 22,86).⁵⁸⁰

Die drei Pfandgegenstände bezeichnen im Anschluss an Röm 8,30 für die Berufung, Rechtfertigung und Verherrlichung (*uocatione signatur, iustificatione decoratur, glorificatione exaltatur*, 2,86),⁵⁸¹ da Tamar verkleidet war. Das Ziegenböckchen, das Judas Pfandgegenstände auslösen soll, bezeichne den Tadel der Sünde (*exprobratio peccati*).⁵⁸² Wie das Böckchen Tamar nicht erreicht (vgl. Gen 38,20-23), so auch die Rüge nicht, weil sie inzwischen die Kleider gewechselt hat, also bittere Buße geleistet hat („welche die Bitterkeit der Buße verändert hat“, *quam mutauit confessionis amaritudo*, 2,86).⁵⁸³ Juda wird mit seinem Bekenntnis aus Gen 38,26, nachdem Tamar mittels der Pfandgegenstände ihre Unschuld beweisen konnte, zu einem Bild für die Juden, nachdem er in 22,85 noch ein Typos Christi war. Diese wollen den Christen zwar absprechen Abrahams Nachkommen zu sein, aber Tamar als Figur der Kirche

„siegt über die Juden, die sie ohne Grund richten ... aber wenn wir die äußerst zuverlässigen Beweise unserer Berufung, Rechtfertigung und Verherrlichung vorlegen, werden sie zweifellos bestürzt werden und sie werden gestehen, dass auch wir mehr als sie gerechtfertigt worden sind“ (*uicit temere iudicantes*

⁵⁷⁶ Diese Erklärung wird von Hieronymus übernommen, ebenso wie bei Juda („Bekenntnis“, *confessio*), „Er“ („häutern“, *pellicius*) und Schela („seine Entlassung“, *dimissio eius*), vgl. oben, S. 83.

⁵⁷⁷ Augustinus, „Contra Faustum“, 690.

⁵⁷⁸ So auch in 22,89: *significat ecclesiam*. Zu weiteren Belegen für eine Figuraldeutung Augustinus' s. z.B. *civ.* 16,31, 16,39, 16,42, 17,3, 17,7 usw.

⁵⁷⁹ Im Anschluss an Hieronymus, *sit. et nom.* 6,8: *oculi siue fontes*.

⁵⁸⁰ Augustinus, „Contra Faustum“, 690.

⁵⁸¹ Ebd.

⁵⁸² Ebd., 691.

⁵⁸³ Ebd.

*Iudaeos; ... sed prolatis certissimis documentis nostrae uocationis, iustificationis, glorificationis sine dubio confundentur et nos magis quam se iustificatos esse fatebuntur, 22,86).*⁵⁸⁴

Dies bedeutet im Übrigen keine Substitution des jüdischen Volkes durch die Kirche, sondern begründet die Einheit der Kirche aus Judenchristen und Heidenchristen, wie Augustinus anhand Hos 1,2-2,1; Röm 9,23-26; 1Petr 2,9f; Gal 3,29; Eph 2,14-17 ausführlich begründet („viele Juden sind zum Glauben gekommen und werden zum Glauben kommen“, *Iudaea multi crediderunt et credituri sunt, 22,89*) und wofür die Apostel, die Jerusalemer Gemeinde und sonstige judenchristliche Gemeinden als Beispiel stehen.⁵⁸⁵ Aussagen zur eschatologischen Bekehrung Israels sind bei Augustinus kein Einzelfall.⁵⁸⁶

3.6.6 Zusammenfassung

Dieser Paragraph kann keine systematische Übersicht über den Bibelgebrauch bei den alten Kirchenvätern bieten, sondern will auf induktive Weise der Rezeption von Gen 38 in der patristischen Bibelexegese des 2.-5. Jh. n.Chr. nachgehen. Die Vielfalt von Strömungen, Traditionen und Schulen in der Patristik führt auch zu einer unterschiedlichen Einschätzung der Personen, Handlungen und der Deutung von Gen 38.

Vielen christlichen Exegeten der ersten Jahrhunderte ist ein ethisches Interesse gemein: Tertullian, Cyprian, Origenes (*hom. in Lev.*), Epiphanius und Ambrosius führen Handlungen von Personen aus Gen 38 an (‘Er, Onan, Juda, Tamar), um sie als ethisch-moralisierende Vorbilder bzw. als Negativbeispiele darzustellen. Interessant in dieser Hinsicht ist die Rolle Tamars, die in der Auslegung eine große Spannbreite erfährt, nämlich von der Hure bis zur Heiligen. Im Fall des Origenes finden sich beide Extreme sogar bei einem Kirchenvater. Ihr Verhalten wird bei Ephräm, Ambrosius und Chrysostomos gerechtfertigt, da sie doch Stammutter Jesu sei, während sie bei Tertullian und Cyprian als abschreckendes Beispiel präsentiert wird.

Die christologische Auslegung des AT findet sich auch in der Exegese von Gen 38 bei im Grunde allen Kirchenvätern der Antike. Dabei wird das christologische Element weniger in typologischer Weise an den Handlungen als vielmehr mittels der Figuraldeutung an den betreffenden Personen festgemacht. Die Kirchenväter können sowohl bei Tamar als auch bei Juda oder Perez ansetzen, da sie als Vorfahren Christi eine wichtige Funktion erfüllen. Tamar kommt aufgrund ihrer Erwähnung im Stammbaum Jesu (Mt 1,3) eine positive Rolle zu.⁵⁸⁷ Ihr Vorgehen wird apologetisch gerechtfertigt, was auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit gnostischen Strömungen zu erklären ist, die das AT abwerten und

⁵⁸⁴ Ebd.

⁵⁸⁵ Ebd., 696.

⁵⁸⁶ S. z.B. *civ.* 20,29 (CChr.SL 48, 752f); *serm.* 122,5 (PL 38, 683); *in Ps.* 88,8 (CChr.SL 39, 1240); *epist.* 149,19 (CSEL 44, 365).

⁵⁸⁷ S. bes. die Auslegungen der Geschlechtsregister Jesu bei Origenes, Eusebius und Ambrosius.

ablehnen. Demgegenüber stellen die Väter die Bedeutung des AT, insbesondere für die Erhebung ihrer Christologie, heraus.

Bei intensiver Verwendung der allegorischen Methode nimmt auch die christologische Deutung Überhand. Allegorische Ansätze finden sich schon bei Justin und Irenäus und erreichen mit der Alexandrinische Schule des Klemens und Origenes und später mit Augustinus ihre Blütezeit. Aber auch Eusebius und Ambrosius machen nachhaltig von der Allegorese Gebrauch. Anknüpfungspunkte können einzelne Stichwörter wie der „Stab“ bei Justin oder die „rote Schnur“ bei Origenes sein, um den tieferen geistigen Sinn zu ermitteln. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Etymologien zu nennen, die beliebte Anknüpfungspunkte für ein übertragenes Verständnis bilden. Klemens und Origenes greifen dabei Philos Etymologisierungen auf. Zeno sieht aufgrund seiner umfassenden Allegorese die ganze Menschheits- und Heilsgeschichte in Gen 38 *in nuce* antizipiert. Im Übrigen liegen die allegorischen Übertragungspunkte nicht fest: Die rote Schnur kann auf die Seitenwunde Jesu, auf seine Dornenkrone oder den Purpurmantel hinweisen oder als „Heilmittel“ aufgefasst werden (Origenes) oder allgemein auf das Kreuzeszeichen hinweisen (Ambrosius), aber auch für die Blutschuld der Juden stehen (Hieronymus).

Typisch christlich ist hingegen das heilsgeschichtliche und bundestheologische Denken, das AT und NT als zwei Bünde kontrastieren lässt, wie es sich bes. in der Antiochenischen Schule durchgesetzt hat. Die zum ersten Mal bei Irenäus greifbare Auslegung bezüglich der Zwillinge Perez und Serach auf zwei Völker mit unterschiedlichen Lebensweisen wird bei Ephräm, Cyrill, Eusebius, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus rezipiert und weiter ausgearbeitet: Serach, der zuerst seine Hand herausstreckte, dann aber wieder zurückzog, ist der Repräsentant der vormosaischen Gläubigen, während Perez für das alte Bundesvolk unter dem Gesetz steht. Diese Deutung wird in Patristik und Mittelalter zur nahezu standardisierten Auslegung von Gen 38,27-30. Aufgrund der Figuraldeutung wird es nicht als Widerspruch empfunden, dass Perez und nicht Serach der Vorfahre Christi ist. Eusebius nimmt diese Spannung wahr und sucht sie zu lösen.

Im Gegensatz zur rabbinischen Auslegung wird der literarischen Einbindung von Gen 38 in den größeren Zusammenhang der Josefgeschichte so gut wie keine Beachtung geschenkt. Die innovative Suche der rabbinischen Exegese nach verknüpfenden Stichwortverbindungen zwischen Gen 38 und den umgebenden Kapiteln ist der Patristik fremd. Dafür ist beim Kirchenhistoriker Eusebius (*Praeparatio evangelica*) und bei Augustinus (*Quaestiones in Heptateuchum*) ein Interesse an historisch-chronologischen Fragen zu verzeichnen, das in der zeitgenössischen jüdischen Exegese ohne Parallele ist. Eusebius setzt die biblischen Zeitangaben harmonisierend in Beziehung und entwickelt daraus ein geschlossenes chronologisches System. Originell ist die Lösung des Augustinus, der aufgrund der chronologischen Problematik vorschlägt, die Ereignisse von Gen 38 vor Josefs Verkauf anzusetzen. Aufgrund seiner Vorliebe

für die Allegorie ist es nicht verwunderlich, dass sich Origenes in seiner Samuelhomilie kritisch über den Nutzen einer rein historischen Betrachtung ausspricht. Hingegen erweist sich Eusebius als ausgewiesener Kenner der biblischen Orte und ihrer Geschichte und vermag Hieronymus philologische Probleme des hebräischen Bibeltextes zu erklären und die hebräischen Ortsnamen etymologisch zu deuten.

4 REZEPTION IM MITTELALTER⁵⁸⁸

4.1 Judentum⁵⁸⁹

4.1.1 Chronologische und literarische Einordnung

Chronologische Fragen zur biblischen Geschichte von der Schöpfung bis zum Ende des Perserreiches werden im Midrasch *Seder Olam* behandelt. Es stellt eine vereinheitlichtes System aus tanaanitischer Tradition dar und gilt in Fragen der biblischen Chronologie trotz seiner Anonymität als autoritative Interpretation im babylonischen Judentum. SOR 2 behandelt die Chronologie der Familie Jakobs und gibt für Gen 38 folgende Zeiträume an:

„Ein Jahr für die Schwangerschaft von ‘Er. Er wuchs sieben Jahre auf, als er heiratete. Dies macht acht Jahre [seit dem Verkauf Josefs]. Ein Jahr für [die Hochzeit von] ‘Er, ein Jahr für Onan, der den Levirat einging, ein Jahr für ‚bleibe als Witwe im Haus deines Vaters‘ [Gen 38,11], ein Jahr für ‚nach einiger Zeit starb Batschua‘ [Gen 38,12], ein Jahr für die Schwangerschaft von Perez. Er wuchs sieben Jahre auf, als er heiratete. Dies macht achtzehn Jahre [seit dem Verkauf Josefs]. Ein Jahr für Hezron, ein Jahr für Hamul. Und Hezron und Hamul stiegen hinab nach Ägypten.“ (שָׁנָה אַחַת לְעִבּוּרוֹ שֶׁל עֵר. הַגְדִּיל עֵר ז' שָׁנִים וַנִּשָּׂא אִשָּׁה הָרִי שְׁמוֹנָה. שָׁנָה אַחַת לְעֵר שָׁנָה אַחַת לְאוֹנָן שְׁיָבָם שָׁנָה אַחַת לְשִׁבְי אֶלְמָנָה בֵּית-אָבִיָּה. שָׁנָה אַחַת לְוִיָּרְבוּ הַיָּמִים וְתָמַת בַּת-שׁוּעַ. שָׁנָה אַחַת לְעִבּוּרוֹ שֶׁל-פֶּרֶץ. הַגְדִּיל פֶּרֶץ ז' שָׁנִים וַנִּשָּׂא אִשָּׁה הָרִי יח. שָׁנָה אַחַת לְתִצְרוֹן (שָׁנָה אַחַת לְתִמּוּל וְתִצְרוֹן וְתִמּוּל יָרְדוּ לְמִצְרַיִם).⁵⁹⁰

Die Zeitangabe Gen 38,1 wird also auf die Zeit nach dem Verkauf Josefs bezogen, wobei die errechneten 22 Jahre bis zur Reise Hezrons und Hamuls, der Söhne des Perez (Gen 46,12), nach Ägypten unter der Annahme möglich gemacht wird, dass ‘Er und Perez bereits im Alter von sieben Jahren geheiratet und Kinder gezeugt haben.⁵⁹¹ Die Daten aus SOR 2 können wie folgt dargestellt werden:

Alters Josephs	Judas Familie	biblischer Beleg
17	Judas Heirat mit Batschua	37,2; 38,1
17 + 1 + 7 + 1 = 26	‘Ers Geburt, Heranwachsen, Heirat (als 7-jähriger) mit Tamar und sein Tod	38,6f
26 + 1 = 27	Onans Heirat mit Tamar und sein Tod	38,8-10

⁵⁸⁸ Einführend s. *Hebrew Bible*, Bd. 1/2, Hg. SÆBØ; REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994; *Cambridge History*, Bd. 2, Hg. LAMPE.

⁵⁸⁹ Einführend s. DOHMEN / STEMBERGER, *Hermeutik*, 110-132; ROSENTHAL, „Study“, 252 -279; GREENSTEIN, „Medieval Bible“, 213 -259; KROCHMALNIK, *Schriftauslegung*, 9-20.

⁵⁹⁰ *Seder Olam*, Hg. GUGGENHEIMER, 32 (auf Grundlage der Amsterdamer Ausgabe von 1711).

⁵⁹¹ Nach dem Talmudtraktat Sanh 69b hat Ahas mit 9 Jahren Hiskia gezeugt, was als altersmäßige Untergrenze angesehen wird. Zur Diskussion, wann Jungen die sexuelle Reife erlangen, vgl. *Seder Olam*, GUGGENHEIMER, 34-36.

27 + 1 = 28	Witwenschaft Tamars	38,11
28 + 1 = 29	Tod Batschuas	38,12
30	Josef vor Pharao	41,46
29 + 1 + 7 = 37	Perez' Geburt, Heranwachsen (bis zum 7. Lebensjahr)	38,27-29
37 + 1 = 38	Geburt Hezrons	46,12
38 + 1 = 39	Geburt Hamuls; Übersiedlung nach Ägypten (nach 7 Jahren Überfluss und 2 Jahren Hungersnot)	46,12; (41; 45,6.11)

ABRAHAM IBN ESRA (ca. 1092-1167 n.Chr.)⁵⁹² hält neben dem Literalsinn am spirituellen Sinn der Schrift fest, erkennt aber die Priorität des ersteren an. In seinem Pentateuch-Kommentar lehnt er ab, dass sich die temporale Angabe in Gen 38,1 auf die Zeit von Josefs Verkauf bezieht, wobei er auf dieselbe Formel „in jener Zeit“ (*בעת ההיא*) in Dtn 10,7-8 verweist,⁵⁹³ wo auch zwei Ereignisse beschrieben werden, die nicht gleichzeitig geschehen sind. Denn die Erwählung Levis zum Dienst habe im zweiten und die Reise Israels nach Gudgod im 40. Jahr des Auszugs stattgefunden. Die Ereignisse aus Gen 38 könnten nicht in 22 Jahren stattgefunden haben, sondern müssen *vor* dem Verkauf Josefs geschehen sein (*קודם המכר*).⁵⁹⁴ Zudem seien bis zur körperlichen Reife von Onan mindestens zwölf Jahre erforderlich. Ibn Esra betrachtet Gen 38 als bewussten Einschub, da der Logik zufolge 39,1 auf 37,36 folgen sollte. Auch die verbleibenden 22 Jahre zwischen Josefs Verkauf und der Reise der Brüder nach Ägypten (Gen 46) einschließlich Perez stützen seine Auffassung, dass Gen 38 nur wegen des Kontrastes (*להפריש*) zu Gen 39 (Josef und Potifars Frau) an dieser Stelle platziert wurde.⁵⁹⁵

4.1.2 Peschat-Exegese

Mit den populären nordfranzösischen Bibelkommentaren von jüdischer Hand aus dem 11.-13. Jh. n.Chr. beginnt die Tradition der Bibelkommentare im eigentlichen Sinn.⁵⁹⁶ RABBI SALOMO BEN ISAK (1040-1105 n.Chr.),⁵⁹⁷ der in der Regel mit seinem Akronym Raschi bezeichnet wird, schrieb den ersten Peschat-Kommentar, in dem nicht mehr die Midraschim, sondern der einfache Wortsinn für die Exegese ausschlaggebend ist. Zu fast jedem Buch der hebräischen Bibel hat er exegetische Abhandlungen verfasst. Sein Pentateuch-Kommentar fußt stark auf der alten rabbinischen Überlieferung, insbesondere

⁵⁹² Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 246-258, 308f; SIMON, „Abraham Ibn Ezra“, 377 -387; *Abraham Ibn Ezra*, Hg. LEVINE, 4-25.

⁵⁹³ Ibn Esra, *פירושי התורה*, Hg. WEISER, 109.

⁵⁹⁴ Dies entspricht dem Vorschlag von Augustinus, s.o., S. 83f.

⁵⁹⁵ Ibn Esra, *פירושי התורה*, Hg. WEISER, 109.

⁵⁹⁶ S. für einen Überblick GROSSMAN, „The School“, 321 -371.

⁵⁹⁷ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 234-246, 308; GROSSMAN, „School“, 332 -346, und die Beiträge in *Rashi*, Hg. SED-RAJNA, bes. TOUTOU, „L'oeuvre“, 21 -27. SIGNER, „God's Love“, 123 -149, geht auf Raschis Verhältnis zur christlichen Exegese ein.

auf Bereschit Rabba, ist aber im Allgemeinen am eigentlichen Wortsinn interessiert. Ein Drittel der Verse aus Gen 38 bleibt völlig unkommentiert, nämlich Gen 38,3f.6.10.19f.22.29. Bei der Kommentierung wird jeweils der betreffende biblische Text (in der Regel ein bis drei Wörter) vorangestellt. Dann folgt der Peschat. Manchmal wird mit nur einem Synonym ein unklares Wort erklärt: So bedeute „Kanaanäer“ in Gen 38,2 „Kaufmann“ (תגרא)⁵⁹⁸ das „Pfand“ (ערבון) habe in Gen 38,17 die Bedeutung „Sicherheit“ (משכון).⁵⁹⁹ An anderer Stelle werden wenige Wörter dem biblischen Text in Form einer Expansion hinzugefügt, um den Inhalt zu verdeutlichen. So werden die Worte „er stieg hinauf zu seinen Schafscherern“ aus Gen 38,12bα ergänzt um „nach Timna, um sich [dort] aufzuhalten“ (תמנחה לעמוד),⁶⁰⁰ wobei תמנחה ohnehin den Bibelvers abschließt. „Sie wurde hinausgeführt“ (Gen 38,25 a) wird durch „um verbrannt zu werden“ (להשרף)⁶⁰¹ ergänzt (vgl. Gen 38,24b).

An vielen Stellen wird die Tradition zustimmend rezipiert, aber in Gen 38 immer frei paraphrasiert, nie wörtlich zitiert. Es gibt kaum einen Vers, der in Raschis Kommentierung von Gen 38 ohne Zuhilfenahme der überlieferten Auslegungstradition erklärt wird. Vor allem von Bereschit Rabba 85 und der Tradition aus Mischna und Talmud (bes. bSot 10a-b) wird dankbar Gebrauch gemacht. Anders als später bei Ibn Esra (s.u.) hat sie bei Raschi noch Beweiskraft und ist in der Regel selbstevident. So bedeutet die Zeitangabe in Gen 38,1 in Anlehnung an BerR 85,2-3, dass die Geschichte Josefs hier „unterbrochen“ werde (והפסיק), „um zu lehren, dass seine Brüder ihn [Juda] von seinem Ansehen herabsetzten, als sie das Leid ihres Vaters sahen“ (ללמד שהורידוהו אחיו מגדולתו כשראו).⁶⁰² Raschi sieht zudem im „Abstieg“ Josefs (Gen 39,1) eine Verbindung mit dem „Abstieg“ Judas (Gen 38,1), nämlich dem gesunkenen Ansehen Judas unter seinen Brüdern, ähnlich wie auch in der rabbinischen Überlieferung Gen 38,1 eine übertragene Bedeutung erhält. Zu Gen 39,1 wiederholt Raschi diese Deutung.⁶⁰³ ‘Ers Sünde ist eine Leerstelle im hebräischen Text. Nach Raschi wollte ‘Er die Schönheit Tamars nicht durch Geburt und Schwangerschaft beeinträchtigen. Der schwierige Ausdruck בפתח עינים (Gen 38,14) wird als „Wegkreuzung“ (בפרשת דרכים)⁶⁰⁴ und in Anschluss an bSot 10a als „Eingang zu unserem Vater Abraham“ (בפתחו של אברהם אבינו)

⁵⁹⁸ פירוש רש"י, Hg. CHAVEL, 137; diese Deutung findet sich auch in \mathcal{T}^O -Handschriften, \mathcal{T}^J und BerR 85,4.

⁵⁹⁹ פירוש רש"י, Hg. CHAVEL, 138.

⁶⁰⁰ Ebd.

⁶⁰¹ Ebd., 139.

⁶⁰² Ebd., 137.

⁶⁰³ Ebd., 140 (הורידוהו מגדולתו).

⁶⁰⁴ Vgl. Anm. 384.

gedeutet,⁶⁰⁵ worunter wohl der Himmel zu verstehen ist. Der zweite Pfandgegenstand wird nach ט"ו als „Tuch“ (וְשׁוּשִׁיפֹךְ, Gen 38,18)⁶⁰⁶ interpretiert. Beim „Böckchen“ aus Gen 38,23 greift Raschi auf BerR 85,9 zurück, wo eine Verbindung zu Gen 37,31-33 gezogen wird: „wie Juda seinen Vater mit einem Ziegenböckchen betrogen hat, ... so hat man auch ihn mit einem Ziegenböckchen betrogen“ (רְמוּזוֹ גַם אוֹתוֹ בְּגָדֵי עֲזִים לְפִי שְׂרִימָה יְהוּדָה אֶת אָבִיו בְּגָדֵי עֲזִים ...).⁶⁰⁷ Die Zeitangabe „nach etwa drei Monaten“ (Gen 38,24a) sei (gemäß BerR 85,10) nicht als drei volle Monate aufzufassen, sondern als „der Großteil des ersten und Großteil des letzten und der ganze mittlere [Monat]“ (רֹבּוֹ שֶׁל רֵאשׁוֹן וְרֹבּוֹ שֶׁל אַחֲרוֹן וְאַמְצָעֵי שָׁלֵם), wobei Raschi Analogien in Est 9,19; Jes 11,13 und ט"ו anführt.⁶⁰⁸ Tamar droht die Strafe der Verbrennung (Gen 38,24), weil sie die Priestertochter von Sem dem Großen sei,⁶⁰⁹ wie in BerR 85,10 ausgeführt wird.⁶¹⁰ In Anlehnung an BerR 85,13 wird die Plene-Schreibung bei „Zwillinge“ (תְּאוֹמִים, Gen 38,27) im Gegensatz zu Gen 25,24 (תּוֹמִים, nämlich Jakob und Esau) dahingehend gedeutet, dass hier „beide gerecht“ (שְׁנֵיהֶם צְדִיקִים) sind, in Gen 25 aber einer ein „Böser“ (רָשָׁע) ist.⁶¹¹

Im Übrigen weist die Exegese Raschis eine große methodologische Spannbreite auf. Um nur einige Beispiele zu nennen: Die Spannung zwischen Gen 38,13 („er ging nach Timna hinauf“) und Jdc 14,1 („Simson ging nach Timna hinab“) wird dahingehend harmonisiert, dass Timna am Abhang lag. Deshalb konnte Juda dorthin hinauf- und Simson von oben hinabsteigen.⁶¹² Raschi trifft einige philologische Aussagen, z.B. im Hinblick auf Gen 38,16, dass הִבֵּה immer eine Aufforderung (הִזְמָנָה) oder ein Zulassen (נְתִינָה) bedeutet.⁶¹³ Die Partikel נָא bringe hingegen immer eine Bitte zum Ausdruck (zu Gen 38,25).⁶¹⁴ Vielfach wird ein Ausdruck paraphrasiert: „Lass Nachkommen erstehen“, [bedeutet:] der Sohn soll nach dem Verstorbenen benannt werden.“⁶¹⁵ Die Aussage in Gen 38,23 „damit wir nicht zum Gespött werden“ wird wie folgt ausgemalt: „Wenn du sie weitersuchst, wird sich die Sache verbreiten und eine Schande sein. Was sollte ich denn noch tun, um mein Wort zu erfüllen?“

⁶⁰⁵ פִּירוּשֵׁי רַשִׁי, Hg. CHAVEL, 138.

⁶⁰⁶ Ebd., vgl. die Versionen, S. 63 und 215ff.

⁶⁰⁷ פִּירוּשֵׁי רַשִׁי, Hg. CHAVEL, 138.

⁶⁰⁸ Ebd.

⁶⁰⁹ Ebd., 139.

⁶¹⁰ Vgl. Lev 21,9 und s. hierzu oben, S. 70.

⁶¹¹ פִּירוּשֵׁי רַשִׁי, Hg. CHAVEL, 139.

⁶¹² Ebd., 138.

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Ebd., 139.

⁶¹⁵ Ebd., 137.

(תבקשנה עוד, יתפרסם הדבר ויהיה גנאי, כי מה עלי לעשות עוד לאמת דברר).⁶¹⁶ Mit Namensetymologien ist Raschi sehr zurückhaltend. Der Name Serach (Gen 38,30) verdanke sich dem strahlenden „Glanz“ (זריחת) der roten Farbe.⁶¹⁷

Im Pentateuchkommentar des RABBI SAMUEL BEN MEIR (mit dem Akronym Raschbam, ca. 1080-1160 n.Chr.),⁶¹⁸ einem Enkel Raschis, sind die Midraschim dann nahezu irrelevant. Obwohl Raschbam als erster jüdischer Exeget explizit die christliche Exegese zitiert und zu widerlegen sucht, ist seine anti-christliche Polemik nicht sein Hauptinteresse,⁶¹⁹ sondern die Auseinandersetzung mit Raschis Kommentar. In 96 von 107 Abschnitten, in denen es eine Bezugnahme auf Raschi gibt, widerspricht er dessen Interpretation.⁶²⁰ Kommentiert werden Wörter oder kleine Sinneinheiten aus Gen 38,2.5.9f.14f.17f.21.23-26.30, wobei sich Raschbam in der Regel auf ein bis drei erklärende Sätze beschränkt.

„Kanaaäer“ in Gen 38,2 bedeute im Anschluss an ט״ו „Händler“ (תגרא),⁶²¹ weil Jakobs Kinder keine Hochzeit mit kanaanäischen Frauen eingegangen seien. An anderer Stelle macht Raschbam rein morphologische Anmerkungen wie bei נָתַן in Gen 38,9: Die Vokalisation mit *qameš* statt *holem* verdanke sich dem Umstand, dass ein Wort auf das *maqgef* folge, das auf der ersten Silbe betont wird. Mehrere Bibelstellen werden dafür als Belege angeführt.⁶²² עֵינִים in Gen 38,14 könne kein Ortsname sein,⁶²³ weil in 38,21 die Form בְּעֵינֵים begegnet. Bei einem Ortsnamen müsste ein *schwa* stehen; *qameš* finde sich nie bei Ortsnamen.⁶²⁴ Die lange Auslegungstradition wird hier einfach mit philologischen Argumenten übergangen und widerlegt.

Wie gesagt, wendet sich Raschbam häufig gegen Raschi. Einige Beispiele mögen genügen: Die einfache Bedeutung der Schrift (הפשט) in Gen 38,15b besage, dass Tamar erst jetzt bei der Begegnung mit Juda ihr Gesicht verhüllt,⁶²⁵ was gegen bSot 10b und Raschi gerichtet ist, die davon ausgehen, dass Juda sie nicht erkennt, weil sie Zuhause immer keusch ihr Gesicht verhüllt hat, er also gar nicht weiß, wie ihr Gesicht aussieht. Der zweite Pfandgegenstand wird als „Schnur“ (פתילה) interpretiert und

⁶¹⁶ Ebd., 138.

⁶¹⁷ Ebd., 139.

⁶¹⁸ Einführend s. GROSSMAN, „School“; 358 -363; *Rabbi Samuel*, Hg. LOCKSHIN, 9-24; BERGER, *Torah*.

⁶¹⁹ Vgl. *Rabbi Samuel*, Hg. LOCKSHIN, 14-17.

⁶²⁰ Vgl. ebd., 17-23; GROSSMAN, „School“; 361-363.

⁶²¹ Raschbam, *Pentateuch-Commentar*, 53.

⁶²² Ebd.

⁶²³ Entgegen z.B. bSot 10a.

⁶²⁴ Raschbam, *Pentateuch-Commentar*, 54.

⁶²⁵ Ebd.

nicht wie bei Raschi als „Tuch“ (Gen 38,18), da die drei Gegenstände keine Kleidungsstücke seien, was sie entbehrlich mache.⁶²⁶ Zu Gen 38,24 widerspricht Raschbam Raschi und der rabbinischen Exegese, die die Art der Strafe von Lev 21,9 her erklären und in Tamar eine Priestertochter sehen.⁶²⁷ Demgegenüber besagt nach Raschbam der einfache Wortlaut der Schrift (הפשט), dass dies die Regelung für eine Frau sei, die gesetzmäßig mit dem Levir verbunden ist.⁶²⁸

IBN ESRA⁶²⁹ widmet sich in seinem Genesis-Kommentar vor allem philologischen Fragen. Zu gut der Hälfte der Verse finden sich eklektische Einzelbeobachtungen, Gen 38,3f.6f.10.13.16f.19-22.27.30 bleiben gänzlich unkommentiert. An vielen Stellen widerspricht er unverhüllt der Midrasch-Interpretation (דרש) zugunsten der wörtlich-grammatischen Bedeutung. So lehnt er zu Gen 38,1 „Juda stieg hinab“ die Auffassung „unserer Weisen“ (וחכמינו) als „Abstieg“ im übertragenen Sinn ab. Stattdessen sei schlicht gemeint, dass Juda in südlicher Richtung hinabgezogen sei.⁶³⁰ Kesib (Gen 38,5) und Enajim (38,14) seien als Ortsnamen aufzufassen, womit er sich gegen die traditionellen etymologischen Interpretationen wendet. Die auch in der jüdischen Tradition wirkungsgeschichtlich bedeutende Aussage „sie ist gerechter als ich“ (Gen 38,26a) wird hingegen keiner Kommentierung wert geachtet und die drei Pfandgegenstände werden nicht spekulativ ausgedeutet. Auch finden sich zu Gen 38 keinerlei Namens-etymologien. Zu Gen 38,2 diskutiert er, ob „Kanaanäer“ einen „Händler“ bezeichnet (unter Verweis auf Hos 12,8; Sach 14,21) oder doch besser „wörtlich“ (כמשמעו) aufzufassen ist.⁶³¹ Andererseits kann er sich der traditionellen Deutungen „unserer Weisen“ (וחכמינו) als „auch richtig“ (גם נכון) anschließen, dass in Gen 38,15 Tamars züchtige Zurückhaltung gemeint sei. „Denn sie hatte ihr Gesicht bedeckt“ (כי כסתה פניה, Gen 38,15) sollte nicht im Sinn von Schminken verstanden werden; diese Deutung sei „unsinnig“ (הבל).⁶³² Ibn Esra kann sich andererseits deutlich gegen andere Kommentatoren wenden, deren Auffassungen er ablehnt. Die Annahme Saadia Gaons (unter Verweis auf Gen 30,30) einer übertragenen Bedeutung von פרצת („du hast gerissen“; Gen 38,29) lehnt Ibn Esra ab.⁶³³ Er sei „verwundet“ (ואתמה) über Ben Tamim Ha-Mizrachis, der Gen 38,9 als Analverkehr deutet; „diese Interpretation“

⁶²⁶ Ebd.

⁶²⁷ S.o., S. 119

⁶²⁸ Raschbam, *Pentateuch-Commentar*, 54.

⁶²⁹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 117.

⁶³⁰ Ibn Esra, *פירושי התורה*, Hg. WEISER, 109.

⁶³¹ Ebd.

⁶³² Ebd., 110.

⁶³³ Ebd., 111.

tion ist verrückt“ (וזה פירוש שנעוין).⁶³⁴ Gott habe derartige Praktiken verboten. An sprachlich schwierigen Stellen oder bei ungewöhnlichen grammatischen Formen gibt es auch morphologische Beobachtungen: Der Infinitiv נתן (Gen 38,9) sei regulär gebildet; ותכס (Gen 38,14) habe transitive Bedeutung; das נ in כמשלש (Gen 38,24) sei als Präfix aufzufassen, während es in שלשום als Suffix fungiere usw.⁶³⁵ An anderen Stellen finden sich reine Sacherklärungen, wie z.B. zu Gen 38,28:

„Auch diese Geburt war darin ungewöhnlich (פלא) [wie die von Jakob und Esau, Gen 25,24-26], dass sich beide Plazentas gleichzeitig öffneten (שנבקעו השליות יחד), und als der eine seine Hand zurückzog, sein Bruder herauskam.“⁶³⁶

Verschiedene Sätze oder Teilsätze, die erklärungsbedürftig erscheinen, werden paraphrasiert. So wird die Aussage „sie soll es behalten“ (תקח לה, Gen 38,23a) umschrieben mit „lass sie, sie mag das Pfand behalten“ (עזוב אותה ותקח הערבון). „Er erkannte sie nicht mehr“ (Gen 38,26b) wird ergänzt um „um mit ihr zu schlafen“ (לשכב עמה), was verdeutlicht, dass eine sexuelle Bedeutung vorliegt.⁶³⁷ Andere Bibelstellen können zur Erklärung herangezogen werden, sofern sie sprachliche Parallelen aufweisen: Gen 38,9a wird von der Leviratsbestimmung in Dtn 25,6 her gedeutet,⁶³⁸ „sie bedeckte sich“ (ותתעלה, Gen 38,14a) wird mit Jona 4,8 erklärt.⁶³⁹ Dass die Präposition ב vor בית fehlt (Gen 38,11a), finde sich auch in 2Reg 18,15.⁶⁴⁰ An verschiedenen Stellen verweist Ibn Esra auf seinen geplanten Deuteronomium-Kommentar, z.B. bei der Leviratsehe (Gen 38,8) auf Dtn 25,5, beim Wort „Hure“ (קדשה, Gen 38,18) auf Dtn 23,18.⁶⁴¹

MOSES BEN NACHMAN oder Nachmanides (Akronym Ramban, 1194-1270 n.Chr.)⁶⁴² legt einen umfangreichen Genesis-Kommentar vor. Seine Vorgehensweise ist keine strenge Peschat-Auslegung wie bei Ibn Esra, sondern misst der Überlieferung wieder breiteren Raum ein. Aus Gen 38 werden nur zwölf Verse kommentiert, Gen 38,1.4.6.9f.13f.16f.19-23.25.27f.30 bleiben ganz unberücksichtigt. Dafür erfahren die kommentierten Stellen eine tiefer gehende Auslegung, was vor allem auf die intensive Diskussion mit der rabbinischen Auslegung (bes. BerR) sowie Raschi und Ibn Esra, denen er nicht selten widerspricht, zurückzuführen ist. Formulierungen wie „entsprechend der wörtlichen

⁶³⁴ Ebd., 110.

⁶³⁵ Ebd.

⁶³⁶ Ebd., 111.

⁶³⁷ Ebd., 110f.

⁶³⁸ Ebd., 110.

⁶³⁹ Ebd.

⁶⁴⁰ Ebd., 110.

⁶⁴¹ Ebd., 109f.

⁶⁴² Einführend s. ELMAN, „Moses ben Nahman“, 416 -432; Ramban, Hg. CHAVEL, V-XIII. In der Regel wird er Nachmanides und nicht Ramban genannt, um eine Verwechslung mit Rambam auszuschließen.

Textbedeutung“ (Peschat, z.B. zu Gen 38,2.15.24) haben dann die Funktion, die maßgebliche Textinterpretation zu liefern. So wird ausführlich diskutiert, ob „Kanaanäer“ in Gen 38,2 ein *nomen gentilicium* ist oder die Bedeutung „Händler“ hat. Nach Darlegung der bisherigen jüdischen Auslegungsgeschichte schließt er sich der letzten Auffassung an, weil die Erwähnung von „Kanaanäer“ im Sinn der Volkszugehörigkeit unnötig sei.⁶⁴³ Zudem sei nicht vorstellbar, dass David und damit der Messias kanaanäische Vorfahren habe.⁶⁴⁴ Abschließend zu Gen 38,2 führt Nachmanides deshalb die Deutung aus BerR 85,11 an, der zufolge Tamar die Priestertochter Sems ist.⁶⁴⁵ Nachmanides hat eine Vorliebe für Namensetymologien. Eigennamen können sich den Umständen einer Geburt verdanken, wobei Nachmanides auf 1Chr 4,9 und 2,26 verweist. Der Erstgeborene ‘Er (עֵר) wird von Ps 80,3 her gedeutet (עוֹרְרָה אֶת־נְבוֹנֶתֶתָּהּ „erwecke deine Macht“). Explizit widerspricht Nachmanides der Auffassung von BerR 85,4, dass ‘Er „von der Welt ausgelöscht wurde“ (שְׁהוּעָרָה מִן הָעוֹלָם).⁶⁴⁶ Dies könne nicht Judas Intention gewesen sein. BerR 85,4 lasse sich aber von daher erklären, dass die Rabbis eine zukünftige Bedeutung im Auge hätten. Onans Name wird in Verbindung mit Num 11,1 und Thr 3,39 (הִיטוֹלֵל hitpolel) sowie mit Gen 35,18 (בֶּן־אֲוִי „Sohn meines Leidens“) gebracht. Im Gegensatz zu Jakob sei Juda aber nicht wählerisch bei der Namensgebung gewesen und habe den Namen Onan nicht geändert, was Nachmanides aus dem Schweigen des Textes schließt. Der biblische Text bietet für Judas erste drei Söhne keine Namensdeutungen.

4.1.3 Midrasch-Exegese⁶⁴⁷

In der mittelalterlichen Midrasch-Exegese ist viel Kontinuität zu den rabbinischen Traditionen zu verzeichnen. Ähnlich wie in Bereschit Rabba 85,1 wird in Midrasch Haggadol Wa-jescheb Gen 38,1 mit Mal 2,11 verbunden,⁶⁴⁸ aber noch konsequenter als dort werden deren vier Sätze jeweils zitiert und mit einer Sünde Judas belegt:

Zitat aus Mal 2,11

„Juda hat betrogen“

MHG Wa-jescheb Gen 38,1⁶⁴⁹

„Juda hat betrogen, denn er hat zu seinem Vater gesagt: Erkenne doch!“

Anmerkungen

Der erste Teil des Zitats aus Mal 2,11 wird auf Judas

⁶⁴³ Nach rabbinischem Schriftverständnis ist die Annahme sprachlicher Redundanz in der Bibel abzulehnen, weil kein noch so kleines Detail des Textes überflüssig und bedeutungslos ist. Vgl. DOHMEN / STEMBERGER, *Hermeneutik*, 79-81, 92-95 u.a.

⁶⁴⁴ In der christlichen Tradition ist hingegen die Annahme einer kanaanäischen Herkunft Tamars wichtiges Argument für die Legitimation der Heidenkirche (s. S. 104, 112, 150-154, 165, 173).

⁶⁴⁵ Vgl. hierzu oben, S. 70.

⁶⁴⁶ *Midrash Bereschit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 1037.

⁶⁴⁷ Einführend s. STEMBERGER, *Midrasch*, 11-53; HOLTZ, „Midrash“, 177 -211.

⁶⁴⁸ Vgl. oben, S. 72.

⁶⁴⁹ *Midrash Haggadol. Genesis*, Bd. 2, Hg. MARGULIES, 722; vgl. Tan Wa-jescheb 9,9.

(בגדה יהודה, 2,11aα)	(בגדה יהודה) (שאמר לאביו הכר נא)	Betrug an Jakob gedeutet (vgl. Gen 37,32).
„und ein Gräuel ist verübt worden in Israel und in Jerusalem.“	„Und ein Gräuel ist in Israel verübt worden; denn sie haben Josef verkauft.“	Der zweite Teil des Zitats wird auf Judas Beteiligung am Verkauf Josefs bezogen (vgl. Gen 37,26-28).
(ותועבה נעשתה) (בישראל ובירושלם) 2,11aβ)	(ותועבה נעשתה בישראל) (שמכרו את יוסף)	
„Denn Juda hat entweiht das Heiligtum Jahwes, das er liebt,“	„Denn Juda hat entweiht das Heiligtum Jahwes; denn er [Juda] ist hinabgestiegen von seinen Brüdern und aus seinem Vaterhaus.“	Der dritte Teil des Zitats korrespondiert nach MHG mit Judas Verlassen seiner Familie (vgl. Gen 38,1).
(כי חלל יהודה קדש) (יהוה אשר אהב) 2,11bα)	(כי חלל יהודה קדש ה') (שירד מאחיו ומבית אביו)	
„und er hat die Tochter eines fremden Gottes geheiratet.“	„Und er hat die Tochter eines fremden Gottes geheiratet; denn er hat eine kanaanäische Frau genommen.“	Der vierte Teil schließlich entspricht Judas Heirat mit einer Kanaanäerin, Schuas Tochter, die in MHG also eine deutliche Abwertung erfährt (vgl. Gen 38,2).
(ובעל בת-אל נכר) 2,11bβ)	(ובעל בת אל נכר) (שנשא אשה כנענית)	

Die rabbinische Auslegung der ersten nachchristlichen Jahrhunderte wird in den Sammelwerken der Midraschim weiterentwickelt. Exemplarisch soll dies am Beispiel der verlorenen Pfande illustriert werden. Auch in Midrasch Tanḥuma (13. Jh., jemenitisch) wird die Tradition aus \mathfrak{T}^N überliefert, dass „der Heilige ihre Augen erleuchtete“, nämlich als Tamar die Pfandgegenstände nicht finden konnte.⁶⁵⁰ Hingegen heißt es in MHG Wa-jescheb zu Gen 38,25 ganz profan: „Als sie hinausging, fand sie sie [nämlich die originalen Zeugen] nicht“ (ולא מצאת אותן), was mit dem hebräischen הוא מוצאת begründet wird.⁶⁵¹ Nach R. Juda b. Shallum (4. Jh., Palästina) findet sie die verlorenen Pfandgegenstände wieder.⁶⁵² Direkt davor steht jedoch eine andere Überlieferung, die besagt, dass Gott der Tamar diese Pfande ersetzt: „Er schuf ihr andere“ (ברא לה אחרים).⁶⁵³ Hier werden beide Interpretationen miteinander harmonisiert: Nachdem Gott Tamar andere Zeugen erschaffen hat, findet sie die ursprünglichen wieder, wobei wie in Tan die Auffassung von R. Juda b. Shallum referiert wird. Auch wenn Juda die Originale nicht wieder erkennen mag, muss er doch die von Gott erschaffenen Gegenstände anerkennen.

⁶⁵⁰ Vgl. S. 239 und S. 69.

⁶⁵¹ *Midrash Haggadol. Genesis*, Bd. 2, Hg. MARGULIES, 733. Vgl. Tan Wa-jescheb 9,17; Yalq Wa-jescheb 145 zu Gen 38,25; so schon BerR 85,11; bSot 10b, s. 3.4.2.

⁶⁵² S. Tan Wa-jescheb 9,17 und MHG Wa-jescheb zu Gen 38,25.

⁶⁵³ *Midrash Haggadol. Genesis*, Bd. 2, Hg. MARGULIES, 733. Vgl. Tan Wa-jescheb 9,17: „Er sandte (שלח) ihr andere.“ (*Midrasch Tanchuma*, Bd. 1, Hg. BUBER, 187); Yalq Wa-jescheb 145 zu Gen 38,25.

4.1.4 Mystisch-philosophische Exegese⁶⁵⁴

MOSES MAIMONIDES (Akronym Rambam, 1135-1204 n.Chr.)⁶⁵⁵ gilt als der bedeutendste jüdische Religionsphilosoph des Mittelalters. Sein Hauptwerk *Mischne Tora* (1170-1180) ist von großem Einfluss auf das Judentum gewesen. Maimonides geht darin nach einer philosophisch-allegorischen Methode vor und präsentiert eine neuartige thematisch-systematische Zusammenfassung der jüdischen Gesetzeslehre (aus Tora, Talmudim, Midraschim u.a.). Als kritischer Verteidiger aristotelischer Rationalität sucht Maimonides die Vernunftmäßigkeit des jüdischen Gesetzes zu begründen. So handelt das erste Kapitel des ersten Buch seines *Mischne Tora*, des *Sefer HaMadda*, von der Körperlosigkeit Gottes. Einige Aussagen aus Ex 24,10 („und unter seinen Füßen“); 31,18 („geschrieben mit dem Finger Gottes“); 9,3 („die Hand Gottes“) und eben auch Gen 38,7 („die Augen Gottes“; עֵינֵי יְיָ) sowie Num 11,1 („die Ohren Gottes“) werden als Belege für Anthropomorphismen gedeutet, die figurativ zu verstehen seien (1,1,9).⁶⁵⁶

In seinem *More Nebuchim* 2,6 („Führer der Unschlüssigen“, original in Arabisch) sucht Maimonides die Existenz der Engel zu beweisen. Ausgangspunkt seiner Argumentation ist die Emanationslehre, die er im 2. Buch ab Kapitel 4 entfaltet: „Alle Sphären sind lebende, mit Seele und Vernunft begabte Wesen“. Wie Aristoteles geht Maimonides von „stofflosen Vernunftwesen“ und elementaren „individuellen natürlichen und seelischen Kräften“ aus, die er im Gegensatz zu Aristoteles aber für geschöpft hält und Engel nennt (2,6).⁶⁵⁷ Anhand der Aussage aus BerR 78,1 „täglich erschafft Gott eine neue Engelschar, die vor ihm ein neues Lied singen und dann gehen“⁶⁵⁸ legt Maimonides die Vergänglichkeit gewisser Engel dar. In BerR 78 argumentierte R. Chelbo im Namen von R. Samuel bar Nachman, dass für Gott niemals derselbe Lobpreis wiederholt würde. Zwar könne das „gehen“ (הוֹלְכִים) im Sinn von „weggehen“ verstanden werden, Maimonides deutet es aber als „vergehen“. Dies werde durch den Kontrast zu „erschaffen werden“ nahe gelegt, sodass „gehen“ als Euphemismus für „sterben“ aufzufassen sei. Genauso verhalte es sich mit den individuellen Kräften, unter denen es beständige und vergängliche gebe. Dafür wird als Beleg BerR 85,8 zu Gen 38,15ff angeführt: „R. Jochanan sagt: Er [Juda] wollte [an Tamar] vorbeigehen, da schickte Gott ihm den Engel, der das Vermögen über die Begierde ist“.⁶⁵⁹ Maimonides schlussfolgert, dass selbst diese vermeintlich niedrige Kraft als Engel bezeichnet werden

⁶⁵⁴ Einführend s. SAMUELSON, „Medieval Jewish Philosophy“, 261 -303 (273-279 zu Maimonides).

⁶⁵⁵ Einführend s. DAVIDSON, *Moses Maimonides*; zu seiner Biblexegese s.a. HAYOUN, *Maimonides*, 156-177.

⁶⁵⁶ Moses Maimonides, *Buch der Erkenntnis*, 48.

⁶⁵⁷ Vgl. BAMBERGER, *System*, 68-72; vgl. zur Sphärenlehre auch sein *Sefer HaMadda* 1,3,1-9.

⁶⁵⁸ בכל יום הק'בה בורא כת מלאכים חדשים וא' שירה חדשה והולכים להם, s. *Midrash Bereshit Rabba*, Bd. 2, Hg. THEODOR / ALBECK, 916.

⁶⁵⁹ אמר ר' יוחנן ביקש לעבור וזימן לו הק'בה מלאך שהוא ממונה על התאוה, s. ebd., 1042.

könne, wenn sie im Dienst Gottes steht, dass diese Engel jedoch geschöpflich und nicht notwendigerweise ewig sind.

4.1.5 Zusammenfassung

Die mittelalterliche jüdische Auslegung weist mancherlei Parallelen zur christlichen Auslegungstradition auf.⁶⁶⁰ Auf der einen Seite stehen die Midraschim in starker Kontinuität zur überlieferten rabbinischen Auslegung, entwickeln diese weiter, verfeinern sie und lassen umfangreiche Sammelwerke entstehen (wie Midrasch Haggadol, Midrasch Tanḥuma und Yalqut), die nur bis zu einem gewissen Grad vereinheitlicht werden, Spannungen in verschiedenen Auslegetraditionen stehen lassen und nicht als abgeschlossen zu betrachten sind. Andererseits gibt es eine gegenläufige Strömung einzelner Gelehrter, die vor allem Nordfrankreich und Spanien beheimatet sind, die sich dem einfachen Wortsinn, dem Peschat, zuwenden. Gegenüber der Antike werden nun auch morphologische und syntaktische Fragen als solche mit einer entsprechenden grammatischen Terminologie besprochen. Während Raschi und Nachmanides stark den Traditionen von BerR und dem Talmud verhaftet bleiben, stellen Raschbam und Ibn Esra fast ausschließlich auf den schlichten Literalsinn ab und lehnen infolge dessen große Teile der rabbinischen Tradition implizit oder sogar explizit ab. Kein einziger der besprochenen Peschat-Kommentare bietet eine vollständige versweise Auslegung, stattdessen werden zu ausgewählten Versen, in denen altbekannte exegetische Probleme begegnen, Einzelbeobachtungen gemacht. Beliebte sind nach wie vor die onomastischen Methoden der etymologischen und ätiologischen Deutung. Im Gegensatz zur christlichen Exegese der Antike und des Mittelalters spielt die Einbindung von Gen 38 in den unmittelbaren und weiteren Kontext mittels Stichwortverbindungen und Kontrasten eine nicht unwesentliche Rolle. Der *Plot* der Handlung von Gen 38 bleibt hingegen so gut wie unberücksichtigt. Hinsichtlich der Chronologie löst Seder Olam die Problematik mithilfe der Annahme, dass 'Er und Perez im Alter von sieben Jahren geheiratet haben und Hezron ein Jahr nach Perez' Hochzeit geboren sei. Ibn Esra hingegen geht wie Augustinus von der Vorzeitigkeit der Ereignisse aus und setzt die Episode von Juda und Tamar vor Josefs Verkauf an.

⁶⁶⁰ Vgl. 4.2.

4.2 Christentum⁶⁶¹

4.2.1 Weitergabe der Vätertradition

Ähnlich wie die rabbinischen Überlieferungen im Mittelalter zu großen Sammelwerken verbunden werden, entstehen auf christlicher Seite umfangreiche Kompilationen von Exegesen der Väter. Diese Kommentarwerke gehen aber auf einzelne Theologen zurück und wollen die Bibelbücher fortlaufend auslegen. Zu diesem Zweck werden Väterzitate selektiert, exzerpiert und zu einem neuen, theologischen Ganzen geformt.

BEDA VENERABILIS (ca. 673-735)⁶⁶² wirkt als Mönch in Wearmouth und Jarrow auf vielen Wissensgebieten. Im theologischen Bereich sind die *Historia ecclesiastica* und seine Bibelkommentare einflussreich, bes. für die sog. „Karolingische Renaissance“. ⁶⁶³ Seine Kommentare gehen in ihrer Eigenständigkeit über bloße Kompilationen weit hinaus. Sie entfalten den vierfachen Schriftsinn,⁶⁶⁴ besonders den allegorischen, und sind teils deutlich christozentrisch ausgerichtet. In der Genesis hingegen untersucht Beda stärker den Literalsinn. Leider reicht die dritte Rezension von Bedas authentischem Genesiskommentar nur bis Gen 21,10; größerer Einfluss ist diesem Werk versagt geblieben.⁶⁶⁵

Der unter seinem Namen verfasste Pentateuchkommentar widmet sich zur Hälfte dem Buch Genesis, ist aber der einzig überlieferte fortlaufende Kommentar aus dem frühen Mittelalter, der explizit vom ganzen Pentateuch als literarischer Einheit ausgeht.⁶⁶⁶ Zunächst bietet PSEUDO-BEDA (vor 820 n.Chr.) im Anschluss an die Zitate von Gen 38,9a und 38,26a jeweils kurze Wort- und Sacherklärungen, die zum Teil auf die *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos* von Hieronymus zurückgreifen.⁶⁶⁷ Den größten Teil der Erklärung nimmt dann die Wiedergabe von Augustinus' *Contra Faustum Manichaeum* 22,84-86 in der Fassung von Isidors *Quaestiones in Vetus Testamentum* 29 ein, wobei die beiden Abschnitte über die Herodianer in *quast. test.* 29,7-11 und über die zur Quelle laufende Tamar in 29,17

⁶⁶¹ Einführend s. RIEDLINGER / GAMBERONI, „Bibel“, 47 -65 (Lit. 64f); SMALLEY, *Study*; zur karolingischen Epoche s.a. CHAZELLE / VAN NAME EDWARDS, „Introduction“, 1 -16.

⁶⁶² Einführend s. KOTTJE, „Beda“, 58 -68.

⁶⁶³ Alkuin, Hrabanus Maurus, Claudius von Turin, Walafrid Strabo u.a. sind von Beda geprägt worden. Vgl. z.B. O'KEEFE, „The Use of Bede's Writings“, 463 -483.

⁶⁶⁴ Also die buchstäbliche, allegorische, moralische und anagogische Bedeutung.

⁶⁶⁵ Beda Venerabilis, *Opera*, CChr.SL 118A. Eine Liste der authentischen Werke Bedas findet sich in GORMAN, „Wigbod and the Lectiones“, 343 -347; zu Beda und Pseudo-Beda s. GORMAN, „The Canon“, 399 -445. Eine erste Rezension von Bedas Genesiskommentar umfasst nur Gen 1,1-2,3, eine zweite Rezension Gen 1,1-3,2; vgl. zu den Rezensionen und Handschriften GORMAN, „The Commentary on the Pentateuch“, *RBen* 106 (1996), 303-307.

⁶⁶⁶ Pseudo-Beda, „In Pentateuchum commentarii“, 189 -394 (der Kommentar zur Genesis umfasst die Seiten 189-286); zur Verfasserschaftsfrage s. GORMAN, „The Commentary on the Pentateuch“, 63 -74 (= *RBen* 106 [1996], 61-72).

⁶⁶⁷ Zur Autorität und Rolle des Hieronymus in der mittelalterlichen Bibelüberlieferung vgl. SMITH, „Bible“, 2 -4, 9-13.

mit der Namensdeutung Enajims als „Quelle“ ausgelassen werden. Schela wird entgegen Augustinus/Isidor nicht als „Entlassung“ (*dimissio*), sondern als „Teilung“ (*divisio*) interpretiert, was auf eine Verwechslung mit Perez hindeutet.⁶⁶⁸ Und auch sonst gibt es manche kleinere Eingriffe in die Vorlage.

Die karolingischen Hoftheologen Alkuin, Claudius von Turin, Hrabanus und Wigbodus schaffen umfassende Kommentarwerke mit enzyklopädischem Charakter, die sich vor allem dem Literalsinn und allegorischen Sinn widmen, nur manchmal dem tropologischen und nur selten dem anagogischen Sinn. Zwischen Hof und Theologie herrschen enge Beziehungen und bestehen gegenseitige Abhängigkeiten. So werden verschiedene Kommentare wie die von Wigbodus, Hrabanus und Claudius vom Hof in Auftrag gegeben und dienen als ideologische Rechtfertigung der quasi absoluten Machtfülle des Königs.⁶⁶⁹ Ab der karolingischen Zeit ist nicht mehr die Vetus Latina, sondern die Vulgata maßgeblich, die z. Z. von Hrabanus allerdings schon in drei Textfamilien vorliegt, in der Rezension Alkuins (der Vorlage des Hrabanus), in der Rezension des Theodulf von Orléans und der sog. spanischen Gruppe. Alkuins Version sollte wiederum die Grundlage des Pariser Textes werden, dem Gelehrtext des 13. Jh.s. Jedoch hat sich die Vetus Latina bis ins Spätmittelalter hinein einen gewissen Einfluss bewahren können.⁶⁷⁰

Gegenüber dem Vorwurf, die karolingische Exegese sei nur von den Vätern abhängig und ohne einen eigenen, originellen Beitrag, ist anzumerken, dass nach der neueren Forschung die Renaissance am Hof Karl des Großen nicht durch heidnische Schreiber, sondern durch die intensive Erforschung der Schrift und Exegese der lateinischen Väter zustande gekommen ist. Insbesondere ist der Einfluss ihrer biblischen Kommentare kaum zu unterschätzen. Zum anderen liegt die Leistung der karolingischen Theologen darin, zu jedem Bibelbuch erschöpfende Vers-für-Vers-Kommentare zu schaffen, die die bisherige exegetische Tradition des 6.-8. Jh.s von Gregor über Isidor bis zu Beda und Alkuin in der synthetischen Form einer *summa* zur Darstellung bringen. Ihre zusammenfassenden und zugleich neu interpretierenden Monumentalwerke stellen ein Novum in der bisherigen christlichen Auslegungsgeschichte dar und bilden bis ins 13. Jh. die Grundlage für die westliche Exegese, ohne die auch die *Glossa ordinaria* nicht möglich gewesen wären.⁶⁷¹

ALKUIN VON YORK (ca. 730-804)⁶⁷² ist angelsächsischer Herkunft, entscheidender Gestalter der Kulturpolitik Karls des Großen und Bewunderer von Beda. Bedeutend ist seine Textfassung der Vulgata, die aber kaum als „Revision“ bezeichnet werden kann und im Rahmen der gesamten Bibelreform Karls

⁶⁶⁸ Vgl. hierzu die Versionen des AT, s.o., S. 63, und Hieronymus (s.o., S. 82).

⁶⁶⁹ S. LEONARDI, „Aspects“, 188f.

⁶⁷⁰ FISCHER, *Bibelhandschriften*, 404-421; vgl. Anm. 673.

⁶⁷¹ LEONARDI, „Aspects“, 190f. Zur *Glossa ordinaria* s.u., S. 157f.

des Großen einzuordnen ist.⁶⁷³ In seinen exegetischen Werken verkürzt er seine Quellen stark und fügt eigene Glossen ein. Sein weit verbreiteter Gen-Kommentar geht nach der Quaestio-Methode vor. 281 Fragen werden beantwortet, von denen sich 153 eklektischen Problemstellen der Urgeschichte widmen. Interrogatio 254-281 beschäftigen sich mit der Josefgeschichte, 257-260 mit Juda und Tamar.⁶⁷⁴ Hauptquellen für die Ausführungen zu den Vätergeschichten sind Augustinus, *Quaestiones in Heptateuchum*, und Hieronymus, *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos*.

Zunächst wird gefragt (Inter. 257), wie es möglich ist, dass die Ereignisse mit Juda und Tamar und Stamm in den wenigen Jahren haben stattfinden können. In der Frage wird zunächst nachgerechnet: Mit 17 Jahren (der unsichere Text gibt 14 Jahre an) wurde Joseph verkauft, 13 Jahre war er in Ägypten dem Pharao unbekannt; in seinem 30. Jahr begannen die sieben Jahre des Überflusses. Nach zwei weiteren Jahren der Hungersnot siedelte Jakobs Familie nach Ägypten über, sodass Joseph insgesamt 22 Jahre von seiner Familie getrennt war. Alkuins Antwort gibt in wenigen Zeilen die Lösung Augustins wieder und lässt die direkte literarische Abhängigkeit deutlich erkennbar werden.⁶⁷⁵ Der synoptische Vergleich⁶⁷⁶ zeigt die geschickte Verarbeitung der augustinischen Vorlage durch Alkuin: Abgesehen von der einleitenden Frage und einer Umstellung⁶⁷⁷ stellt der Text eine komprimierte Fassung dar. Ein schöner Teil des Kommentars beschäftigt sich mit historischen Fragen, wobei häufig Hieronymus exzerpiert wird.

Der *Quaestionum super Genesis ex dictis patrum dialogus*, stammt nicht von Beda, sondern von WIGBODUS (vor 800 n.Chr.).⁶⁷⁸ Es ist Auftragswerk für Karl den Großen und Bestandteil seines Kommentars zum Oktateuch (Gen-Sam), der ein erstes Beispiel für die karolingische Exegese ist und als Modell fungieren wird. Er ist so aufgebaut, dass auf die Fragen des Schülers der Lehrer teils extensiv antwortet.

⁶⁷² Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 127-135, 302; BULLOUGH, „Alcuin“, 1 -26; JONG, „Scolastici“, 45 -57; FOX, „Alcuin“, 39-51.

⁶⁷³ S. dazu FISCHER, *Bibelhandschriften*, 101-113. Karl hat Alkuin keinen Auftrag zu einer Bibelrevision erteilt (110, 113, 201f, 211 u.a.), erhielt jedoch im Frühjahr 800 einen bestellten Pandekten und einen weiteren als Weihnachtsgeschenk 801 n.Chr. von Alkuin (ebd., 106, 111-113, 218, 241f, 256 u.a.). Karl beauftragte eine orthographisch und von Fehlern korrigierte Vollbibel (ebd., 101-104, 107f, 110, 112f, 201f, 211-213, 216, 218-222, 256 u.a.), wie er überhaupt um die Errichtung von Schulen und korrekt geschriebene Bücher bemüht ist, wie sein großes Rundschreiben *Admonitio generalis* von 789 deutlich macht.

⁶⁷⁴ Alkuin, „Interrogationes“, 554f; Text und Übersetzung s.u. in der Synopse.

⁶⁷⁵ Vgl. oben, S. 83.

⁶⁷⁶ S.o., S. 134ff.

⁶⁷⁷ Gegenüber der Vorlage ordnet Alkuin die Blöcke in der Reihenfolge I-III-II-IV, s. die Synopse unten.

⁶⁷⁸ Er erschien in der Erstausgabe von Johannes Herwagen (1563) unter den Werken von Beda und wurde infolge dessen auch in den Nachdrucken von Jaques-Paul MIGNE Beda zugeschrieben (PL 93). Vgl. GORMAN, „Wigbod and Biblical Studies“, 200-202, 206 Anm. 13 (= *RBen* 107 [1997], 40-42, 46 Anm. 13); DERS. „The Commentary on the Pentateuch“, 63 (= *RBen* 106 [1996], 61). Indessen wird Wigbodus' Gen-Kommentar, der im *Codex Treirensis* zu Gen 1-3 und unter seinem Namen überliefert ist, in PL 96 (1101-

Inhaltlich werden entsprechend dieser Quaestio-Methode relevant erscheinende Abschnitte der Väter kompiliert, wobei Wigbodus' Kommentar durchaus als Katene bezeichnet werden kann. Hinsichtlich Gen 4-50 wird nahezu ausschließlich aus Hieronymus und Isidor geschöpft, während bei der Kommentierung von Gen 1-3 auch andere Quellen zugrunde liegen.⁶⁷⁹ Die nachfolgenden Exegeten am karolingischen Hof haben dann größere Freiheiten im Umgang mit ihren Quellen. Im Rahmen der ausführlichen Antwort auf die Frage *Quid est quod Esau tarde ad patrem redit?*⁶⁸⁰ bringt Wigbodus auch Gen 38 zur Sprache. Hier werden zunächst die sechs Ausführungen aus Hieronymus' *quaest. hebr. in gen.* (zu Gen 38,5.12.14.26.29.30) in recht wörtlicher Form wiedergegeben, von denen drei mit einem *sequitur* abgeschlossen werden.⁶⁸¹ Anschließend folgt eine allegorische Erklärung, die sich als Zusammenfassung der bisherigen exegetischen Anmerkungen zu Gen 38 versteht (*Recapitulatio ubi supra*). Dem schließt sich die Wiedergabe von Isidors *Quaestiones in Vetus Testamentum* 29, einem Exzerpt von Augustinus' *c. Faus.* 22,84-86 an, die sich stark an der Vorlage orientiert.

CLAUDIUS VON TURIN († ca. 827) steht wie auch Hrabanus in der Tradition Bedas. Seine Kommentare zum AT legen die Bücher zu Gen, Lev, Num, Jos, Rut und Reg aus. Sein Genesiskommentar wurde vor 811 n.Chr. verfasst, also nur 10-20 Jahre nach Wigbodus' Werk.⁶⁸² Wichtigste Quellen für diesen Kommentar sind Ambrosius, Augustinus und Isidor, an die Claudius sich aber nicht mehr so sklavisch wie Wigbodus hält. Nach dem Zitat von Gen 38,1-11 folgt die Wiedergabe von Augustinus' *Quaestiones* 128 mit der Diskussion der zeitlichen Folge der Ereignisse von Gen 38 innerhalb der Josefgeschichte. Auffällig ist, dass gegenüber der Vorlage einige Zahlen um ein Jahr abgeändert werden. Zweimal wird erwähnt, Joseph sei bei seinem Verkauf 16 Jahre alt gewesen (entgegen den 17 Jahren von Gen 37,2) und habe 14 Jahre (statt 13 Jahre) lang in Ägypten gelebt, ohne dass der Pharao ihn kannte. Hier muss die Summe dieselbe bleiben, um der Angabe von Gen 41,46 Rechnung zu tragen: Mit 30 Jahren stand Josef vor Pharao, was ergibt, dass Josef 23 (statt 22) Jahre seine Familie nicht gesehen hat. Das

1168) korrekt als sein Werk angeführt, vgl. GORMAN, „Encyclopedic Commentary“, 2f (= *RAug* 17 [1982], 174f)

⁶⁷⁹ Wie z.B. Augustinus mit einem Anteil von ca. $\frac{2}{3}$, Gregor/Paterius und Iunillus. Detailliert bei GORMAN, „Encyclopedic Commentary“, 5-14 (Gen 1-3), 14-20 (zu Gen 4-50) (= *RAug* 17 [1982], 177-186 und 186-192); vgl. DERS., „Commentary on Genesis“, 275 (= *Spec.* 72 [1997], 317), der den Unterschied zu Wigbodus folgendermaßen charakterisiert: „Wigbod collected excerpts, while Claudius studied the text of the Bible before examining the exegetical sources and the sources used by his sources.“ (ebd., vgl. 277 [*Spec.*, 319]). GORMAN zufolge besteht Wigbodus' Kommentar zur Josefgeschichte im Grunde nur aus zwei Abschnitten von Hieronymus und zwei von Isidor (ebd., 318 Anm. 143).

⁶⁸⁰ Wigbodus, „*Quaestionum super Genesis*“, 331-348.

⁶⁸¹ Ebd., 346.

⁶⁸² Der Kommentar wird seit der Erstausgabe von Hieronymus Froben (1531, Hg. Johannes Alexander Brassicanus) Eucherius von Lyon zugeschrieben. So auch in „*Commentarii in Genesim*“, PL 50, 893-1048; vgl. GORMAN, „*Visigothic Commentary*“, 368-370 (= *RAug* 30 [1997], 212-214), und DERS., „*Commentary on*

eine zusätzliche Jahr ergibt keine neuen Spielräume für das chronologische Problem. Zudem schließt sich Claudius ohnehin dem Lösungsweg von Augustinus einer Vorzeitigkeit der Ereignisse aus Gen 38 an, sodass der Grund für die Modifikation der Vorlage im Unklaren bleibt. Zu Gen 38,12-19 folgen die umfangreichen Ausführungen von Augustinus aus *Contra Faustum Manichaeum* 61-63 und 83-86 in der Fassung von Isidors *Quaestiones in Vetus Testamentum* 29. Aber hier hält sich Claudius an die kanonische Reihenfolge der Bibelbücher und nicht an die Vorgabe von Isidor, der Gen 38 (*quaest. test.* 29) vor der Geschichte Josefs (*quaest. test.* 30) behandelt.⁶⁸³ Im Hinblick auf Gen 38,27-30 zitiert Claudius aus der *Apologia David* 11 des Ambrosius.⁶⁸⁴ Gegenüber Wigbodus hat Claudius also größere Freiheit im Umgang mit den Vorlagen, auch wenn seine Kommentare zum größten Teil Kompilationen darstellen. Unklar ist, woher die theologisch bedeutsamen Satzsätze der Kommentierung von Gen 38 stammen.⁶⁸⁵

Der Benediktiner HRABANUS MAURUS (ca. 776-856)⁶⁸⁶ ist Schüler von Alkuin und produktivster Schriftsteller aus karolingischer Zeit. Er vollendet die Methodik von Wigbodus und unternimmt den systematischen Versuch, zu jedem Bibelbuch ein anthologisches Kommentarwerk zu erstellen, das alle bisher verwendeten Quellen ausweist und nach den drei bzw. vier Interpretationsarten kategorisiert. Obwohl Claudius kurz zuvor umfangreiche Kommentare geschaffen hat, schreibt Hrabanus zum ganzen Oktateuch (Gen-Sam), Reg, Chr, Est, Jes-Dan, Koh, Thr, Weish, Makk, Jdt. Diese bestehen zum größten Teil aus Exzerpten der Väterzeit und fügen in die Kompilationen verbindende Sätze ein. Er ist des Griechischen kaum mächtig und kennt das Hebräische wohl gar nicht. Der im Folgenden diskutierte Genesis-Kommentar in vier Büchern stammt aus dem Jahr 819 und ist noch umfassender als die Kommentare von Alkuin und Angelomus und übergeht gegenüber diesen weit weniger Verse. Die verwendeten Quellen sind Hieronymus (*quaest. hebr. in gen.*), Augustinus (*qu.*), Gregor der Große (in der Fassung von Paterius), Isidor (*quaest. test.*), Beda und Alkuin. In der Auslegung zu Gen 38 orientiert er sich weitgehend wörtlich an der augustininischen Vorlage und modifiziert sie nicht wie Alkuin und Ange-

Genesis“, 237, 246, 260-266 (= *Spec.* 72 [1997], 279, 288, 302-308), und einführend zu Leben und Werk von Claudius ebd., 237-244 (= *Spec.*, 279-286).

⁶⁸³ Claudius, „*Commentarii*“, 1018; vgl. GORMAN, „*Commentary on Genesis of Claudius*“, 276 (= *Spec.* 72 [1997], 318. GORMAN verweist zu Recht darauf, dass Claudius zu Beginn seiner Kommentierung von Gen 39 sagt: „Die Schrift kehrt zur Ordnung zurück, von der sie abgewichen ist.“ (*Ad ordinem redit Scriptura, unde recesserat*), aber anscheinend entgeht ihm, dass es sich hier um ein Zitat von Augustinus, *qu.* 130 (s.o., S. 140) handelt, das an der entsprechenden Stelle (zu Beginn der Kommentierung von Gen 39) steht und deshalb nicht für die Eigenständigkeit von Claudius angeführt werden kann.

⁶⁸⁴ GORMAN führt in seinem Artikel „*Commentary on Genesis of Claudius*“, 278 (= *Spec.*, 320), unter den Quellen des Claudius die *Apologia David* des Ambrosius nicht an, wohl aber in DERS., „*From Isidore*“, 129f Anm. 40.

⁶⁸⁵ S.a. CANTELLI, *Angelomo*, Bd. 2, tav. 214. Siehe näher dazu unten auf S. 153.

⁶⁸⁶ Einführend s. VON PADBERG / KLEIN, „*Hrabanus Maurus*“, 139 -146; KOTTJE, „*Hrabanus Maurus*“, 166 -196.

lasmus. Auf dieselbe Weise übernimmt Hrabanus auch von Hieronymus die Erklärungen zu Gen 38,12.26.29.30, übergeht also dessen Ausführungen zu Gen 38,5 und 38,14, weil er für diese Stellen Augustinus zur Vorlage hat, nämlich dessen *qu.* 128-129. Für die langen Ausführungen zu Gen 38,30 schließlich greift Hrabanus auf Augustinus' *c. Faust.* 22,84-86 in der Fassung von Isidor (*quaest. test.* 29) zurück. Gegenüber den knappen, stärker exegetisch orientierten Kompilationen zu den vorangehenden Versen wirkt dieser Abschluss überproportioniert, kann aber als allegorische Zusammenfassung des gesamten Kapitels aufgefasst werden. Der letzte Abschnitt (ab den Worten *Thamar mutat habitum, mutat et nomen*) wird sich später in seiner Enzyklopädie *De rerum naturis* 2,2 weitgehend wörtlich wiederfinden und lässt eine starke Abhängigkeit von Isidor erkennen.

Der Genesis-Kommentar von ANGELOMUS († um 855),⁶⁸⁷ einem benediktinischen Bibelexegeten, geht nach der Quaestio-Methode vor und greift auf die Homilien des Origenes und auf die Genesis-Kommentare von Hieronymus, Augustin, Gregor dem Großen (in der Fassung von Paterius), Isidor (*quaest. test.*), Beda und Alkuin zurück. Auf den ersten Blick erscheint sein Kommentar denen von Claudius und Hrabanus ähnlich, aber nach der ersten Generation karolingischer Exegese ist eine neue Vorgehensweise auszumachen, insofern als Angelomus sich größere Freiheiten bei der Auswahl des Materials nimmt und seine Quellen zusammenfasst, statt sie nur zu zitieren. Mit Hilfe von sieben Auslegungsarten nähert er sich den biblischen Texten.⁶⁸⁸ Eine zweite Rezension seines Kommentars ergänzt gegenüber der ersten, die auf den Literalsinn konzentriert ist, 27 Exzerpte von Isidors allegorischem Kommentar, sodass fast dessen gesamter Kommentar integriert wird.⁶⁸⁹ Bei der Kommentierung von Gen 38 steht er in direkter Abhängigkeit zu Alkuins *Interrogationes* 257-260. Angelomus stellt aber jeweils die diskutierten Bibelverse voran. Gegenüber Alkuin werden nicht nur zahlreiche Fragen hinzugefügt,⁶⁹⁰ sondern auch die Antworten Alkuins ergänzt;⁶⁹¹ andere Fragen Alkuins werden ausgelassen.⁶⁹² Bzgl. Gen 38 werden aber die vier Fragen und Antworten Alkuins direkt übernommen. Es gibt auch kleinere Übereinstimmungen zwischen Augustin/Isidor und Angelomus gegen Alkuin.⁶⁹³

⁶⁸⁷ Einführend s. CANTELLI, *Angelomo*, Bd. 1, 81-89 zur Person und 93-289 zum Genesiskommentar; GORMAN, „The Commentary on Genesis of Angelomus“, 559-602, zum Hintergrund, zur Überlieferungsgeschichte der Werke und Editionen, zum Stil, zur Verwendung der Quellen, zur exegetischen Methodik und zur Leistung von Angelomus. Zur Kritik an CANTELLI s. GORMAN, ebd., 560 Anm. 6, 565f Anm. 26, 576 Anm. 68, 581 Anm. 85, 585f Anm. 115, 592f Anm. 158 u.a.

⁶⁸⁸ Um es mit den Worten von BRUNHÖLZL, *Geschichte*, Bd. 1, 563, zu sagen: „Originell, kenntnisreich und trotz kompilatorischer Methode lebhaft“.

⁶⁸⁹ So nach GORMAN, „The Commentary on Genesis of Angelomus“, 578, 611-613.

⁶⁹⁰ Z.B. zu Gen 37,2; 37,3; 39,1; 40,6.

⁶⁹¹ Z.B. in Anschluss an dessen *Inter.* 255 zu Gen 37,25-34.

⁶⁹² Z.B. *Inter.* 261 zu Gen 40,5.

⁶⁹³ S. in Augustinus' *Quaestiones in Heptateuchum* das *ipse* in Z. 1690, das fehlende *ergo* in Z. 1682, das *coepit* in Z. 1700. Zu den verwendeten Quellen s. GORMAN, „The Commentary on Genesis of Angelomus“,

Gegenüber Wigbodus, Claudius und Hrabanus, die sich mehr oder weniger streng an ihre Vorlagen halten, und der etwas eigenständigeren Methodik von Angelomus fällt der Benediktinermönch REMIGIUS VON AUXERRE (ca. 841 - ca. 908 n.Chr.)⁶⁹⁴ in seinem Genesis-Kommentar durch seinen selbstbewussten Umgang mit den Quellen auf. Wortumstellungen, Neuformulierungen und Kürzungen lassen ihn als eigenständigen Theologen erkennbar werden. Dennoch finden sich bei ihm ca. 400 Zitate von Hrabanus, der seine wichtigste Quelle bildet; daneben werden die Genesis-Kommentare von Alkuin, Angelomus und Adrevald von Fleury's *De benedictionibus patriarchum* verwendet. Die Hälfte des Genesis-Kommentars von Remigius behandelt die Urgeschichte.⁶⁹⁵

Die folgende synoptische Tabelle⁶⁹⁶ stellt die *Quaestiones in Heptateuchum* von Augustinus⁶⁹⁷ den *Interrogationes et responsiones in Genesim* des Alkuin⁶⁹⁸ gegenüber und lässt die komprimierende Verarbeitung der Vorlage Augustinus' von Seiten Alkuins deutlich werden. Ab S. 138 liegt dann Hieronymus, *quaest. hebr. in gen.*⁶⁹⁹ als Vorlage zugrunde. Da die Vorlagen von Hieronymus und Augustinus bereits unter 3.6 behandelt und teils übersetzt wurden, wird in der folgenden Synopse die Übersetzung von Alkuin als ältestem Kommentatoren geboten. In den weiteren Spalten folgen dann zum Vergleich die betreffenden Abschnitte aus den Genesis-Kommentaren von Claudius von Turin,⁷⁰⁰ Hrabanus Maurus,⁷⁰¹ Angelomus⁷⁰² und Remigius.⁷⁰³ Diese stimmen zwar weitgehend mit Alkuin bzw. Augustinus überein, Angelomus bietet aber auch mit Augustin/Isidor kleinere Übereinstimmungen gegen Alkuin.

Übereinstimmungen mit Augustinus oder Hieronymus erscheinen jeweils doppelt unterstrichen, sonstige Übereinstimmungen zwischen Alkuin, Claudius und Angelomus (gegen Augustinus) sind einfach unterstrichen (auch bei kleineren Änderungen in der [teils vom Herausgeber bedingten] Orthographie, in der Morphologie oder synonymen Zahlwörtern und bei kleineren Wortumstellungen).

585-592; CANTELLI, *Angelomo*, Bd. 2, tav. 212-215; die Genesis-Kommentare von Wigbodus, Claudius und Hrabanus scheinen Angelomus nicht bekannt zu sein, vgl. GORMAN, „The Commentary on Genesis of Angelomus“; 589.

⁶⁹⁴ Einführend s. JEUDY, „L'œuvre“, 373 -397; VAN NAME EDWARDS, *Two Commentaries*, 5-12, 125-162. Ein vollständiges Werkverzeichnis von Remigius bietet JEUDY, „Remigii“, 457 -500.

⁶⁹⁵ Burton VAN NAME EDWARDS hat nachgewiesen, dass Stegmüller 7195 (CChr.CM 136) der authentische Genesis-Kommentar von Remigius ist, während der Remigius früher zugeschriebene Genesis-Kommentar (Stegmüller 7194 in PL 131) in Wahrheit von Haimo von Auxerre stammt.

⁶⁹⁶ Zu einer synoptischen Übersicht der genauen Stellenangaben von Hieronymus, Augustin, Paterius, Isidor, Alkuin, Wigbodus, Claudius, Hrabanus und Angelomus s.a. CANTELLI, *Angelomo*, Bd. 2, tav. 212-215.

⁶⁹⁷ Augustinus, „Quaestionum“, 49f; *Sant'Agostino*, Bd. 2, Hg. CARROZZI / POLLASTRI, 508, 510.

⁶⁹⁸ Alkuin, „Interrogationes“, 554f. Zu *Inter.* 257 werden die Zeilen angegeben, um die Umstellungen zu erkennen.

⁶⁹⁹ Hieronymus, „Hebraicae Quaestiones“, 46.

⁷⁰⁰ Claudius, „Commentarii“, 1014f, 1018.

⁷⁰¹ Hrabanus, „Commentariorum“, 925 -927, 929.

⁷⁰² Angelomus, „Commentarius“, 228.

Augustinus, *qu.* 1,128

1670b-1681a:
Quæritur quando ista
fieri potuerunt. Si enim
posteaquam Ioseph
deuenit in Aegyptum,
quomodo intra uiginti
ferme et duos annos –
nam post tantum tempo-
ris colligitur eos
uenisse ad eundem
Ioseph fratrem suum in
Aegyptum cum patre
suo – fieri potuerit, ut
Iudæ filii eius
ætatis omnes possent
ducere uxores? Nam
Thamar nurum suam
mortuo primogenito
suo alteri filio dedit:
quo etiam mortuo ex-
spectauit, ut cresceret
tertius; et cum creuis-
set, nec illi eam dedit
timens, ne et ipse more-
retur. Vnde factum est,
ut eidem socero suo se
illa subponeret.
Quo modo ergo haec
omnia intra tam
paucos annos fieri po-
tuerint.

Alkuin, *Inter.* 257

[554D, 51-53]

Qualiter historia de
Juda et tribus filiis
ejus et uxore ejus
Thamar

intratam
paucos annos comple-
ri potuit?

Übers. Alkuin

Wie kann sich
 die Geschichte
 von Juda und
 seinen drei Söh-
 nen und seiner
 Ehefrau Tamar

in einem Zeit-
 raum von so
 wenigen Jahren
 zutragen?

Claudius, *Comm.*

[Zitat Gen 38,1-11]
Quæritur, quo modo ista
fieri potuerint: si enim
postea quam Ioseph
deuenit in Aegyptum,
quo modo intra viginti
ferme et tres annos?
nam post tantum tempo-
ris colligitur eos venisse
ad eundem Ioseph
fratrem suum in Aegyp-
tum cum patre suo; fieri
enim potuit ut
Iudæ et filii ejus juxta
ætatis annos possent
ducere uxores? Nam
Thamar nurum suam,
mortuo primogenito
suo, alteri filio dedit;
quo etiam mortuo, ex-
spectavit ut cresceret
tertius; et cum crevisset,
nec illi eam dedit, ti-
mens, ne et ipse
moreretur. Unde factum
est ut eidem socero suo
se illa supponeret.
Quo modo ergo haec
omnia intra tam
paucos annos fieri po-
tuerint,

Hrabanus, *Comm.*

[Zitat Gen 38,1-5]
Quæritur, quando ista
fieri potuerint. Si enim
posteaquam Ioseph
deuenit in Aegyptum,
quomodo intra viginti
ferme et duos annos
(nam post tantum tem-
poris, colligitur eos
venisse ad eundem
Ioseph fratrem suum in
Aegyptum cum patre
suo) fieri potuerit et
Iudæ filii ejus
ætatis omnes possent
ducere uxores? Nam
Thamar nurum suam,
mortuo primogenito
suo, alteri dedit filio;
quo etiam mortuo, ex-
spectavit ut cresceret
tertius; et cum crevisset,
nec illi eam dedit, ti-
mens, ne et ipse
moreretur. Unde factum
est, ut eidem socero suo
se illa supponeret. Quo-
modo ergo
omnia haec intra tam
paucos annos fieri po-
tuerint,

Angelomus, *Comm.*

Qualiter historia de
Juda, et tribus filiis
ejus, et uxore Thamar

Intra tam
paucos annos compleri
potuit?

Augustinus, *qu.* 1,128

1681b-1690a merito
mouet, nisi, ut forte
solet, scriptura per
recapitulationem

aliquot annos ante uen-
ditum Ioseph hoc fieri
coepisse intellegi uelit,
quoniam sic positum
est, ut diceretur: factum
est autem in illo tem-
pore. Vbi tamen
quaeritur, si decem et
septem annorum erat
Ioseph, quando uendi-
tus est, quot annorum
esse Iudas potuerit
quartus filius Iacob,
quandoquidem ipse
primogenitus Ruben ut
plurimum fratrem suum
Ioseph quinque aut sex
annos potuerit aetate
praecedere. Euidenter
autem scriptura dicit
triginta annorum fuisse
Ioseph, quando innotuit
Pharaoni.

Alkuin, *Inter.* 257

[555A, 4-7]
Solet [enim]
Scriptura sancta per
recapitulationem
multa proferre.
Aliquot ergo annis
ante venditum Jo-
seph haec fieri
cæpisse intelli
gatur.

Übers. Alkuin

Die Heilige Schrift
pflegt [nämlich]
durch die Zusam-
menfassung vieles
vorzutragen. Sie gibt
also zu erkennen,
dass sich dies einige
Jahre vor dem Ver-
kauf Josefs zu ereig-
nen begann.

Claudius, *Comm.*

merito
mouet, nisi, ut forte
solet Scriptura, per
recapitulationem
aliquot annis ante
venditum Ioseph hoc
fieri cæpisse intellegi
velit: quoniam sic posi-
tum est ut diceretur:
Factum est
in illo tempore.
Ubi tamen quaeritur,
sexdecim an-
norum erat Ioseph
quando venditus est,
quot annorum esse Ju-
das potuerit quartus
filius Iacob, quando-
quidem ipse primogeni-
tus Ruben ut plurimum,
fratrem suum Ioseph
quinque aut sex annos
potuerit aetate praece-
dere. Euidenter autem
Scriptura dicit triginta
annorum fuisse Ioseph,
quando innotuit Phara-
oni.

Hrabanus, *Comm.*

Merito
mouet, nisi forte, ut
solet Scriptura per
recapitulationem,
aliquot annos ante
venditum Ioseph hoc
fieri cæpisse intellegi
velit, quoniam sic posi-
tum est, ut diceretur:
factum est autem in illo
tempore. Ubi tamen
quaeritur si decem et
septem annorum erat
Ioseph, quando vendi-
tus est, quot annorum
esse Iudas potuerit
quartus filius Iacob,
quando idem ipse pri-
mogeni-
tus Ruben, ut plurimum,
fratrem suum Ioseph
quinque; aut sex annos
potuerit aetate
praecedere. Euidenter
autem Scriptura dicit,
triginta annorum fuisse
Ioseph, quando innotuit
Pharaoni.

Angelomus, *Comm.*

Solet enim
Scriptura sancta pro
capitulatione
multa proferre.
Aliquot annos ante
vinditum Ioseph hæc
fieri cæpisse intelli
gatur.

Remigius, Expositio

Hoc per recapitula-
tionem intellegi oportet,
ut accipiamus haec
omnia, quae de facto
Iudae secuntur, ante
uenditionem Ioseph
fuisse patrata.

Augustinus, <i>qu.</i> 1,128	Alkuin, <i>Inter.</i> 257	Übers. Alkuin	Claudius, <i>Comm.</i>	Hrabanus, <i>Comm.</i>	Angelomus, <i>Comm.</i>
1690b-1699a <u>Cum ergo ipse</u> <u>anno septimo decimo</u> <u>aetatis suae uenditus</u> <u>fuisse credatur, tre-</u> <u>decim annos per-</u> <u>egerat in Aegypto igno-</u> <u>tus Pharaoni; ad hos</u> <u>autem tredecim annos</u> <u>accesserunt septem anni</u> <u>ubertatis et facti sunt</u> <u>anni</u> <u>uiginti; his adduntur</u> <u>duo, quia secundo</u> <u>anno famis intravit</u> <u>Iacob in Aegyptum cum</u> <u>filiis suis, et</u> <u>inueniuntur uiginti duo</u> <u>anni, quibus abfuit Io-</u> <u>seph a patre et a fratri-</u> <u>bus suis. Quo medio</u> <u>tempore, quomodo</u> <u>fieri potuerint de</u> <u>uxore et filiis et nuru</u> <u>Iudae omnia quae nar-</u> <u>rantur, indagare diffi-</u> <u>cile est; nisi forte ut</u> <u>credamus – et hoc enim</u> <u>fieri potuit –</u>	[554D, 53 - 555A, 4] <u>[Cum ergo</u> <u>anno XVII* [XIV]</u> <u>ætatis suæ uenditus</u> <u>fuisse credatur; XIII</u> <u>annos per-</u> <u>egerat in Aegypto</u> <u>ignotus Pharaoni; ad</u> <u>hos enim tredecim</u> <u>annos ac-</u> <u>cesserunt VII anni</u> <u>ubertatis, et facti sunt</u> <u>anni XX; hic addun-</u> <u>tur duo; quia secundo</u> <u>anno famis Jacob</u> <u>introiuit in Aegyptum</u> <u>cum filiis suis, et</u> <u>inueniuntur XXII</u> <u>anni, quibus abfuit</u> <u>Joseph a patre et a</u> <u>fratribus suis. Quo</u> <u>medio tempore quo-</u> <u>modo fieri potuerunt?</u>	Wenn also ge- glaubt werden soll, dass er mit 17 Jahren verkauft wurde, dann hatte er 13 Jahre in Ägypten gelebt, dem Pharao unbe- kannt; zu diesen 13 Jahre kommen also 7 Jahre des Überflusses hinzu, wodurch 20 Jahre entstehen; hierzu werden 2 addiert; denn im 2. Jahr der Hungersnot übersiedelte Jakob mit seinen Söhnen nach Ägypten, was 22 Jahre ergibt, in denen Josef von seinem Vater und seinen Brüdern getrennt war. Wie konnte [dies] in dieser Zwischen- zeit geschehen?	<u>Cum ergo ipse</u> <u>anno decimo sexto</u> <u>ætatis suæ uenditus</u> <u>fuisse credatur, qua-</u> <u>tuordecim annos per-</u> <u>egerat in Aegypto igno-</u> <u>tus Pharaoni. Ad hos</u> <u>autem viginti quatuor</u> <u>annos accesserunt sep-</u> <u>tem anni ubertatis, et</u> <u>facti sunt anni</u> <u>viginti unus. His addun-</u> <u>tur duo, quia secundo</u> <u>anno famis intravit</u> <u>Jacob in Aegyptum</u> <u>cum filiis suis, et in-</u> <u>ueniuntur viginti tres</u> <u>anni, quibus abfuit</u> <u>Joseph a patre et</u> <u>fratribus suis. Quo me-</u> <u>dio tempore, quo modo</u> <u>fieri potuerint de uxore</u> <u>et filiis et nuru Judæ</u> <u>omnia quæ narrantur,</u> <u>indagare difficile est:</u> <u>nisi forte ut credamus,</u> <u>et hoc enim fieri potuit</u>	<u>Cum ergo ipse</u> <u>anno decimo septimo</u> <u>ætatis suæ uenditus</u> <u>fuisse credatur, tre-</u> <u>decim annos per-</u> <u>egerat in Aegypto igno-</u> <u>tus Pharaoni. Ad hos</u> <u>autem quatuordecim</u> <u>annos accesserunt sep-</u> <u>tem anni ubertatis, et</u> <u>facti sunt anni viginti.</u> <u>His addun-</u> <u>tur duo, quia secundo</u> <u>anno famis intravit</u> <u>Jacob in Aegyptum</u> <u>cum filiis suis, et</u> <u>inueniuntur viginti duo</u> <u>anni, quibus abfuit</u> <u>Joseph a patre et</u> <u>fratribus suis. Quo me-</u> <u>dio tempore, quo-</u> <u>modo fieri potuerint de</u> <u>uxore et filiis et nuru</u> <u>Judæ omnia quæ na r-</u> <u>rantur, indagare diffi-</u> <u>cile est, nisi forte ut</u> <u>credamus, et hoc enim</u> <u>fieri potuit</u>	<u>Cum ergo ipse Joseph</u> <u>anno septimo decimo</u> <u>ætatis suæ uenditus</u> <u>fuisse credatur, tre-</u> <u>decim annos per-</u> <u>egerat in Aegypto</u> <u>ignotus Pharaoni. Ad</u> <u>hos enim tredecim an-</u> <u>nos accesserunt septem</u> <u>anni ubertatis, et facti</u> <u>sunt anni viginti; his</u> <u>addun-</u> <u>tur duo, quia secundo</u> <u>anno famis intravit</u> <u>Jacob in Aegyptum cum</u> <u>filiis suis, et</u> <u>inueniuntur viginti duo</u> <u>anni quibus abfuit</u> <u>Joseph a patre et a</u> <u>fratribus suis quo me-</u> <u>dio tempore quo-</u> <u>modo fieri potuerunt?</u>

Augustinus, <i>qu.</i> 1,128	Alkuin, <i>Inter.</i> 257	Übers. Alkuin	Claudius, <i>Comm.</i>	Hrabanus, <i>Comm.</i>	Angelomus, <i>Comm.</i>
1699b-1701 <u>mox ut</u> <u>adolescere Judas</u> <u>coepit eum incidisse in</u> <u>amorem eius quam</u> <u>duxit uxorem nondum</u> <u>uendito Ioseph in</u> <u>Aegyptum.</u>	[555A, 7-10] <u>Etiam mox, ut</u> <u>adolesceret Judas,</u> <u>incidit</u> <u>in amorem ejus, quam</u> <u>duxit uxorem, nondum</u> <u>vendito Ioseph in</u> <u>Aegyptum.</u>	Auch bald darauf, als Juda herangewachsen war, verfiel er seiner Liebe, die er zur Ehe- frau nahm, bevor Josef nach Ägypten verkauft wurde.	<u>mox ut</u> <u>adolescere Judas</u> <u>cōpit, eum incidisse in</u> <u>amorem ejus quam</u> <u>duxit uxorem, nondum</u> <u>vendito Ioseph in</u> <u>Aegyptum.</u>	<u>mox, ut</u> <u>adolescere Judas</u> <u>cōpit, eum incidisse in</u> <u>amorem ejus quam</u> <u>duxit uxorem, nondum</u> <u>vendito Ioseph in</u> <u>Aegyptum.</u>	<u>Etiam mox, ut</u> <u>adolesceret Judas,</u> <u>cōperit incidisse in</u> <u>amorem ejus, quam</u> <u>duxit uxorem, nondum</u> <u>vendito Ioseph in</u> <u>Aegyptum</u>
qu. 1,129 1703-1705 <u>Hinc insinuatur</u> <u>et temporibus patri-</u> <u>archarum certa et sua</u> <u>fuisse uestimenta uidu-</u> <u>arum, non utique talia</u> <u>qualia coniugatarum.</u>	Inter. 258 <u>Ut intelligatur,</u> <u>ex temporibus patri-</u> <u>archarum certa et sua</u> <u>fuisse vestimenta vidu-</u> <u>arum, non utique talia</u> <u>qualia conjugatarum.</u>	Damit verstanden wird, dass es zur <u>Zeit</u> der Patriarchen bestimmte und passende Witwen- kleidung gab, nicht so beschaffen wie die [Kleidung] der Verhei- rateten.	<u>Hic insinuatur,</u> <u>et temporibus patri-</u> <u>archarum, certa et sua</u> <u>fuisse vestimenta vidu-</u> <u>arum, non utique talia</u> <u>qualia conjugatarum.</u>	<u>Quatenus intelligeres</u> <u>ex temporibus patri-</u> <u>archarum certa et sua</u> <u>fuisse vestimenta vidu-</u> <u>arum, non utique talia</u> <u>qualia conjugatarum.</u>	[Zitat Gen 38,13a.14a] <u>Hinc datur intellegi</u> <u>temporibus etiam pa-</u> <u>triarcharum aliis ues-</u> <u>tibus uti consueuisse</u> <u>uiduas aliis coniuga-</u> <u>tas, ut esset sua cuique</u> <u>ordini in uestimentis</u> <u>certa discretio.</u>

Die beiden nächsten Fragen (Inter. 259 und 260) lehnen sich hingegen an Hieronymus' *quaest. hebr. in gen.* an, da Augustinus mit der nächsten Frage unmittelbar zu Gen 39 übergeht. Aufgrund der Quaestio-Methode übergeht er die vorangestellten Bibelzitate bei Hieronymus und in der Regel auch dessen einleitende sprachliche Beobachtungen (zu den Versionen und Etymologien). Stattdessen greift die Frage meist einen Bibelvers auf und formuliert eine entsprechende Frage.

[Zitat Gen 38,12]
Pro pastore
amicus legitur. Sed
uerbum ambiguum est,
quia isdem literis
utrumque nomen
scribitur: uerum ami-
cus re, pastor
ro legitur.

[Zitat Gen 38,14]
Sermo hebraicus e-
naim transfertur in
oculos. Non est igitur
nomen loci, sed est
sensus: sedit in biuio,
sive on [in!] compito,
ubi diligentius
debet uiator aspicere,
quod iter gradiendi
capiat.

Quare dixit Judas:
Justior est Thamar
quam ego?

Thamar in bivio se-
dens vel capeto:
ubi diligentius
debet viator aspicere,
quod iter gradiendi
capiat;

Weshalb sagte Juda:
Tamar ist gerechter
als ich?

Tamar saß am
Kreuzweg oder am
Scheideweg; dorthin
musste ein aufmerk-
samer Wanderer bli-
cken, weil er diesen
Weg ergreifen wollte;

Pro pastore, Hebræo
amicus legitur; sed
verbum ambiguum est,
quia iisdem litteris
utrumque nomen
scribitur. Verum ami-
cus ree, רעה, pastor,
roæ, רעה, legitur.

Quare dixit Judas:
Justior est Thamar
quam ego?

Thamar vero in bivio
sive in compito sedens:
ubi diligentius
debet viator aspicere,
quod iter gradiendi
capiat;

Hieronymus, *quaest.*

[Zitat Gen 38,26]
In hebraeco habet
iustificata est ex me,
non quod iusta fuerit,
sed quod comparatio-
ne illius minus mali
fecerit, ne quaquam
uagam turpitudinem,
sed liberos re-
quirendo.

[Zitat Gen 38,29]
Pro maceria
diuisionem Aquila et
Symmachus transtul-
erunt, quod hebraice
dicitur Phares.

Ab eo igitur quod
diuiserit membranu-
lam secundarum,
diuisionis nomen ac-
cepit.
Vnde et Pharisaei, qui
se quasi iustos a po-
pulo separauerant,
diuisi appellabantur.

Alkuin, *Inter. 259*

non ut vagam turpi-
tudinis libidinem
impleret, sed ut libe-
ros a socero susci-
peret, justiore causa,
quam socer: ille enim
libidinis, illa
liberorum gratia: et
ideo in comparatione
eius minus male fe-
cerat.

Inter. 260
Si Phares inde sorti-
tus est nomen divi-
sionis, quia diuiserat
membranam secun-
dam,

unde Zara nomen
accepit?

Übers. Alkuin

Nicht dass sie von aus-
 schweifender Begierde
 erfüllt war, sondern um
 Kinder vom Schwieger-
 vater zu bekommen, aus
 einem gerechteren Grund
 als ihr Schwiegervater:
 Jener nämlich wegen der
 Lust, jene aufgrund der
 Kinder: und deshalb hat
 sie im Vergleich mit ihm
 weniger schlecht gehan-
 delt.

Wenn Phares daher den
 Namen „Teilung“ e rlangt
 hat, weil er die Nachge-
 burt-Haut geteilt hat,

woher hat Serach den
 Namen erhalten?

Hrabanus, *Comm.*

[Zitat Gen 38,24-26]
In Hebraeco habet,
Iustificata est ex me,
non quia iusta fuerit,
sed quod, compara-
tione illius, minus
male fecerit, ne
quaquam uagam
turpitudinem, sed
liberos requirendo.

[Zitat Gen 38,27-29]
Pro maceria divi-
sionem Aquila et Sym-
machus transtulerunt,
quod Hebraice dicitur
Phares.

Ab eo igitur quod
diuiserit membranu-
lam secundarum, divi-
sionis nomen accepit.
Unde Pharisaei, qui se
quasi iustos a populo
separauerant, diuisi
appellabantur.

Angelomus, *Comm.*

Non ut vagans turpi-
tudinis libidinem im-
pleret, sed ut liberos a
socero acciperet, jus-
tior est causa
quam socer: Ille
libidinis, illa libero-
rum: et ideo in com-
paratione ejus minus
male fecerat.

Si enim Phares inde
sortitus est nomen
diuisionis, quia diuise-
rat membranam se-
cundarum,

unde Zara sic nomen
accepit?

Remigius, *Expositio*

[Zitat Gen
 38,24aß.26a-bß]
Illa quidem iusta non
erat, quam tamen
iustiore se sua com-
paratione dicit, quia
coitum, quem ipse
quaesierat causa uo-
luptatis, illa liberos
requirendo expetebat.

[Zitat Gen 38,27a+
 29aß] Maceriam ap-
pellat membranulam
uel telam quam dicunt
in utero praegnantis
feminae ex ipso uiri
semine concrecere.
Ab eo ergo quod illam
membranulam egredi-
ens infans diuiserit,
Phares, hoc est
diuisionis, nomen
accipit. Vnde et Pha-
risei dicebantur, hi qui
se a cetero populo
quasi excellentiores
merito diuidebant.

Hieronymus, <i>quaest.</i>	Alkuin, <i>Inter.</i> 259	Übers. Alkuin	Hrabanus, <i>Comm.</i>	Angelomus, <i>Comm.</i>	Remigius, <i>Expositio</i>
[Zitat Genesis 38,30] <u>Hoc nomen interpreta-</u> <u>tur oriens. Siue igitur,</u> <u>quia primus apparuit,</u> <u>siue quod plurimi iusti</u> <u>ex eo nati sunt, ut in</u> <u>libro Paralipomenon</u> <u>continetur, Zara, id est</u> <u>oriens, appellatus est.</u>	<u>Zara interpretratur</u> [sic] Oriens. Sic igitur vocatur, vel quia primus apparuit, vel quod plurimi ex eo nati sunt iusti, sicut in Paralipome- non legimus.	<u>Serach bedeutet „Auf-</u> <u>gang“.</u> Er wurde <u>deshalb</u> so genannt, <u>weil er ent-</u> weder <u>als erster erschie-</u> <u>nen ist</u> oder <u>weil viele</u> <u>Gerechte aus ihm gebo-</u> <u>ren sind,</u> wie wir in der <u>Chronik</u> [1Chr 2,4ff] <u>lesen.</u>	<u>Hoc nomen interpreta-</u> <u>tur oriens. Sive igitur,</u> <u>quia primus apparuit,</u> <u>sive quod plurimi</u> <u>ex eo iusti sunt, ut in</u> <u>libro Paralipomenon</u> <u>continetur, Zara, id est</u> <u>oriens, appellatus est.</u>	<u>Zara interpretatur</u> <u>Oriens, Sive igitur</u> <u>quia primus apparuit</u> <u>sive quia plurimi</u> <u>ex eo nati sunt iusti,</u> <u>sicut in Paralipome-</u> <u>non legimus.</u>	[Zitat Gen 38,30aα.b] <u>Zara interpretatur</u> <u>oriens, siue</u> <u>quia primus in ortu</u> <u>apparuit, seu quia</u> <u>plurimi iusti ex eo orti</u> <u>sunt, ut Paralipome-</u> <u>non testatur historia.</u>

Die folgende Aussage von Augustinus, dass die Schrift die durch Gen 38 unterbrochene Erzählfolge wieder aufgreift, findet sich wörtlich bei Hrabanus und Claudius und modifiziert bei Remigius wieder, nicht aber bei Alkuin und Angelomus.

Augustinus, <i>qu.</i> 1,130	Übers. Augustinus	Hrabanus, <i>Comm.</i>	Claudius, <i>Comm.</i>	Remigius, <i>Expositio</i>
<u>... ad ordinem redit</u> <u>Scriptura unde re-</u> <u>cesserat, ut illa</u> <u>narraret quae supra</u> <u>digesta sunt.</u>	<u>Die Schrift kehrt von</u> <u>dort zur Ordnung</u> <u>zurück, von der sie</u> <u>abgewichen war,</u> <u>damit sie das erzäh-</u> <u>le, was oben geord-</u> <u>net steht.</u>	<u>Ad ordinem redit</u> <u>Scriptura unde re-</u> <u>cesserat, ut illa</u> <u>narraret quæ supra</u> <u>digesta sunt.</u>	<u>Ad ordinem redit</u> <u>Scriptura, unde re-</u> <u>cesserat, ut illa</u> <u>narraret quæ supra</u> <u>digesta sunt.</u>	<u>Redit scriptura ad</u> <u>narrandum ordinem</u> <u>quem supra proposu-</u> <u>erat.</u>

4.2.2 Weiteres zum Literalsinn

Wie soeben ausgeführt, erfahren die *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos* des Hieronymus zu Gen 38 und die *Quaestiones in Heptateuchum* 128-129 des Augustinus eine breite Rezeption in der karolingischen Exegesetradition, indem sie in unterschiedlich freiem Maß kompiliert werden. In diesem Rahmen werden historische, grammatische, geographische und philologische Fragen besprochen. Zumindest für die karolingische Hoftheologie scheint damit der Bedarf am Literalsinn abgedeckt zu sein; denn weitere oder vertiefende Fragen sind darüber hinaus nicht zu verzeichnen. Nochmals sei an dieser Stelle unterstrichen, dass Remigius von Auxerre in seinem Genesis-Kommentar zu Gen 38 ausschließlich am Literalsinn interessiert ist.

Unter dem Namen *Das Bibelwerk (Reference Bible)*⁷⁰⁴ ist ein Kommentar zur ganzen Bibel (nach den Büchern der LXX ohne Thr und Bar) bekannt geworden, der spätestens 750 n.Chr. in Irland oder zumindest unter irischem Einfluss verfasst wurde. Die Genesis wird darin am ausführlichsten behandelt. Die exegetische Methodik ist uneinheitlich, wie schon der lateinische Titel *Pauci problesmata* angibt; einen Großteil nimmt das Kompilieren von Väterzitaten ein. In 345 gibt es nur eine Anmerkung zu Gen 38, und zwar bzgl. der Witwenkleidung Tamars (Gen 38,14-16): „Schleier ‚Mantel‘: mit dem verhüllen sich die Frauen Arabiens und Mesopotamiens bis heute.“ (*Terrestrum „palliolum“: „quo usque hodie Arabia et Mesopotamie mulieres uelantur*).⁷⁰⁵

Durch HUGO VON ST. VICTOR (ca. 1097-1141)⁷⁰⁶ erlangt die Schule von St. Victor in Paris (1110 n.Chr. gegründet) große Bedeutung. Er legt großen Wert auf die historische Auslegung und verleiht der *hebraica veritas* wieder neues Gewicht.⁷⁰⁷ In seinen *Notulae* zum Oktateuch⁷⁰⁸ konzentriert er sich auf eklektische textkritische, semantische und literarische Fragen, die er in aller Kürze darlegt. Als Quellen, aus denen Hugo schöpft, sind Pseudo-Hieronymus, Augustinus, Beda und Hrabanus Maurus, Angelomus und die zeitgenössische *Glossa ordinaria* auszumachen.⁷⁰⁹ So gibt es zu Gen 38 fünf Anmerkungen, die sich auf den Literalsinn beziehen:

⁷⁰⁴ Einführend s. McNAMARA, „Plan“, 84 -112; *Reference Bible*, Hg. MACGINTY, IX-XXXIII; DERS., „Pentateuch“, 163 -177.

⁷⁰⁵ *Reference Bible*, Hg. MACGINTY, 153. Der folgende Satz ist schwierig zu deuten, meint aber wohl, dass die Huren in Arabien aufgrund des Schleiers als solche erkannt werden konnten: *Item terrestrium nomen uestis muliebris cum meretricibus in qua lamina cum signo scorti adfigitur, qua ueste utuntur mulieres Arabiae*.

⁷⁰⁶ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 170-180, 305; SMALLEY, *Study*, 83-106; POIREL, *Hugues*; OFFERGELD, „Hugo“, 7 -102.

⁷⁰⁷ Vgl. BERNDT, „The School“, 472, 474f, 490f.

⁷⁰⁸ In PL 175, 29-114, werden sie *Adnotationes elucidatoriae* genannt.

⁷⁰⁹ POLLITT, „Considerations“, 9 -35. Zur *Glossa ordinaria* s.u., S. 157f.

„In jener Zeit stieg Juda hinab.“ (<i>Eodem tempore descendens Judas.</i>) [Gen 38,1a]	„Es wird zurückgekehrt zur Erzählung über die anderen Söhne Israels.“ (<i>Revertitur ad narrandum de aliis filiis Israel.</i>)
„Adullamitischen Mann.“ (<i>Virum adullamitem.</i>) [Gen 38,1b]	„Dieser soll der Schafhirte Judas sein: Und dennoch nimmt er [Juda] sich dessen Tochter zur Frau.“ (<i>Iste fuit opilio Judæ: et tamen accersit sibi filiam ejus in uxorem.</i>)
„Zur Frau deines Bruders eingehen.“ (<i>Ingredere ad uxorem fratris tui.</i>) [Gen 38,8]	„Beachte: Vieles hielten sie vor dem Gesetz in der Sitte, was später im [mosaischen] Gesetz niedergeschrieben wurde, wie jenes, das es gebietet, dass der Sohn zur Frau des Bruder eingeht, und das im Folgenden vorschrieb, dass Tamar gleichwie eine beim Ehebruch Überführte verbrannt werde.“ (<i>Nota: multa ante legem tenebant in consuetudine, quæ postea scripta sunt in lege: ut est illud, quod jubet, filium ad uxorem fratris ingredi, et quod in sequentibus præcepit Thamar comburi quasi in adulterio deprehensam.</i>)
„Schleier“ (<i>The-ristrum</i>) [Gen 38,14]	„Das Kleidungsstück ist so dünn, dass die Frau andere hindurch sehen kann; sie selbst aber kann nicht am Gesicht unverhüllt erkannt werden.“ (<i>vestis est adeo subtilis, quod mulier per eam potest videre alios: ipsa tamen non videtur in facie aperte.</i>)
„Die Frau wurde auf einen einzigen Beischlaf hin schwanger.“ (<i>Ad unum concubitus mulier concepit.</i>) [Gen 38,18b]	„Juda kann nicht entschuldigt werden, dass er nicht aus reiner Lust den Beischlaf gesucht habe, denn er hat sie für eine Hure gehalten. Tamar jedoch ist zu entschuldigen, denn sie hat sich den so bedeutenden Nachkommen gewünscht.“ (<i>Judas non potest excusari quin ex libidine sola petierit concubitus, quia meretricem putabat: Thamar autem excusatur, quia prolem tantam desiderabat.</i>). ⁷¹⁰

Während Richard von St. Victor († 1173) der Allegorese einen höheren Stellenwert beimisst und kein Interesse am Pentateuch und den alttestamentlichen Geschichtsbüchern hat, geht ANDREAS VON ST. VICTOR († 1175)⁷¹¹ in seiner Betonung des Literalsinns noch weiter als Hugo.⁷¹² Andreas sieht sich ausschließlich dem Literalsinn verpflichtet und legt nach dieser Methode fast alle Bücher des AT, aber kein Buch aus dem NT aus. In seinem Heptateuch-Kommentar finden sich zu Gen 38 insgesamt acht Anmerkungen, die alle sein Interesse an historischen und philologischen Fragen erweisen. Von der Art der Kommentierung folgt er Hugo, von dem er auch vier Punkte aufgreift, teils nur umformuliert, teils aber auf eigenständige Art überarbeitet. Ungeachtet aller lateinischen Tradition kann Andreas apodiktisch der *hebraica veritas* letzte Gültigkeit zusprechen.⁷¹³

⁷¹⁰ Hugo, „Adnotationes Elucidatoriae“; 57. Eine kritische Ausgabe seines Oktateuch-Kommentars ist angekündigt (Hg. Rainer BERNDT / R. STAMMBERGER, Berlin: Akademie-Verlag).

⁷¹¹ Einführend s. SMALLEY, *Study*, 112-195; BERNDT, *André*, zur exegetischen Methodik vgl. bes. 176-274.

⁷¹² Zu den einzelnen Vertretern der Schule in Paris und dem Ansatz der Viktoriner s. BERNDT, „The School of St. Victor“; 467-495; SMALLEY, *Study*, 83-111, zu Hugo und Richard; SICARD, *Hugues*.

⁷¹³ Das ständige *in hebraeo* wirkt wie eine Antithese zur bisherigen Auslegungstradition.

„In jener Zeit,“ (<i>Eo tempore</i> ,) [Gen 38,1a]	„nicht nach dem Verkauf Josephs, sondern davor. Dieser Hira war der Hirte von Juda, der seine Tochter Tamar zur Frau nahm.“ (<i>non post uenditionem Ioseph, sed ante. Iste Hiras opilio fuit Iudae, eius Tamar filiam duxit uxorem.</i>).
„Zur Frau eingehen.“ (<i>Ingrederere ad uxorem.</i>) [Gen 38,8]	„Siehe: Vielem in der Sitte waren sie vor dem Gesetz verpflichtet, was später im [mosaischen] Gesetz niedergeschrieben wurde.“ (<i>Ecce, in consuetudine multo ante legem tenebantur, quæpostea in lege scripta sunt.</i>).
„Söhne.“ (<i>Filios.</i>) [Gen 38,9]	„Nur der Erstgeborene wurde nach dem Verstorbenen benannt. Aber vielleicht nennt die Schrift den zweiten, weil Onan dafür gehalten wurde. Oder es ist eine Ausdrucksweise.“ (<i>Solus, qui primus nascebatur, dicebatur esse defuncti. Sed forsitan secundum quod Onan opinabatur, scriptura loquitur. Vel modus locutionis est.</i>).
„Schleier“ (<i>The-ristrum</i> ,) [Gen 38,14]	„ist ein Kleidungsstück. Besagtes Gewebe ist so fein und durchsichtig (weil es Sommer ist), dass die Frau andere hindurch sehen kann; sie selbst aber kann nicht unverhüllt erkannt werden. Dieses Kleidungsstück verwenden die Frauen Palästinas.“ (<i>vestis est. Adeo tenuis et perlucida dicta atheria [quod est aestas], quod mulier per eam potest uidere alios; ipsa tamen non uidetur aperte. Hac ueste utuntur Palaestinae mulieres.</i>).
„Pfand“ (<i>Arrhabo</i>) [Gen 38,18]	„ist dasselbe wie Pfand.“ (<i>idem est, quod arra.</i>).
„Ring,“ (<i>Annulum</i> ,) [Gen 38,18]	„im Hebräischen: ‚Siegel‘, weil es verständlicher ist.“ (<i>in hebraeo: sigillum, quod planius.</i>).
„Scharlach,“ (<i>Coccinum</i> ,) [Gen 38,27]	„im Hebräischen: ‚rötlich‘.“ (<i>in hebraeo: „rubeum“</i>).
„Riss,“ (<i>Maceria</i> ,) [Gen 38,29]	„Häute der Nachgeburt. Er zerriss diese, als er die Hand hinaus streckte, damit der andere geboren würde.“ (<i>secundarum membrana. Quam rupit, dum manum emisit, ut alter nasceretur.</i>). ⁷¹⁴

4.2.3 Allegorese

Trotz seines verdienstlichen Engagements für den Literalsinn⁷¹⁵ beherrscht HUGO VON ST. VICTOR⁷¹⁶ selbstverständlich auch die allegorische Auslegung meisterhaft, wie seine *Allegoriae in Vetus Testamentum* demonstrieren. In 2,17 spielt die Erzählung von Gen 38 keine Rolle mehr, sondern werden einzelne Stichwörter der Reihenfolge nach geistlich gedeutet. Dabei wird auf die genealogische Rahmung verzichtet und nur Gen 38,12-26 allegorisiert. Andere Wörter wie „Wolle“ (*lana*) und „Getreide“, die nicht aus dem Bibeltext stammen, werden zur weiteren Ausmalung der Allegorese herangezogen. In wenigen Sätzen fasst Hugo zunächst die biblische Erzählung knapp zusammen:

⁷¹⁴ Andreas, *Expositio*, 83f.

⁷¹⁵ Vgl. oben, S. 141f.

⁷¹⁶ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 141.

„Juda stieg hinauf zu seinen Schafscherern und er fand Tamar am Kreuzweg sitzend; und er gab ihr für das Pfand den Ring, die Schnur und den Stab, er schlief mit ihr; und die Frau wurde schwanger und gebar Perez und Serach.“ (*Ascendit Judas ad tonsores ovium suarum, et invenit Thamar sedentem in bivio: et dato pro arrhabone annulo, et armilla, et baculo, dormivit cum ea: et concepit mulier, et peperit Phares et Zaram*).⁷¹⁷

Dies liefert ihm die wichtigsten Stichwörter für seine Allegorese, die ständig zwischen der Wortebene der Erzählung und der geistlichen Deutung hin- und herspringt und sich auch nicht scheut, den intimsten Details der biblischen Erzählung (*impraegnatio, praegnantem facit*) eine geistliche Bedeutung zukommen zu lassen.⁷¹⁸ Die Abhandlung macht bei aller Gelehrsamkeit einen volksnahen Eindruck, was nicht zuletzt dadurch unterstrichen wird, dass die bedeutendsten Wortpaare am Schluss nochmals wiederholt werden. Realien oder Handlungen werden wie bei einem Nachschlagewerk gegenübergestellt:

„Juda bezeichnet	Christus,
die Schafe sind	die an Christus Gläubigen (<i>fideles</i>)
Seine Hirten (<i>pastores</i>) sind	die Lehrer (<i>doctores</i>),
die mit dem Fett des Getreides,	d.h. mit dem Wort Gottes, die Herde Christi weiden.
Die Wolle stellt	die guten Werke (<i>bona opera</i>) dar;
Juda sammelt aber von seinen Schafen die Wolle ein,	wenn Christus von seinen Gläubigen gute Werke empfängt.
Tamar mit dem Hurenkleid ist	die Seele mit der Sünde (<i>animam cum peccata</i>).
Sie wendet sich recht zum Kreuzweg,	wenn sie zum Bekenntnis (<i>ad confessionem</i>) herantritt.
Die am Kreuzweg sitzende Hure offenbart (<i>manifestat</i>) ihren Dienst (<i>officium</i>) oder ihre Absicht (<i>consilium</i>),	und die Seele [offenbart] beim Bekenntnis ihre Sünde.
	Diese, d.h. die Seele, macht Christus schwanger (<i>praegnantem facit</i>)
wie Juda die Tamar,	wenn er ihr nach dem Bekenntnis ihrer Sünde die Gaben (<i>dona</i>) des Heiligen Geistes eingießt (<i>infundit</i>).
Und er gibt ihr als Pfand (<i>pro arrabone</i>)	des zukünftigen Lohns (<i>futurae retributionis</i>)
den Ring,	der den Glauben (<i>fidem</i>) bezeichnet,
die Schnur,	die die guten Werke bezeichnet,
und den Stab,	der die Geradheit der Gerechtigkeit (<i>justitiae rectitudinem</i>) bezeichnet.

⁷¹⁷ Hugo, „Allegoriae“, 652.

⁷¹⁸ Man fühlt sich an den Hohelied-Kommentar von Origenes erinnert, vgl. hierzu oben, S. 102.

Tamar wurde durch Juda fruchtbar (<i>fecundata</i>) gemacht und hat Zwillinge als Nachkommen geboren,	und die Seele ist durch den Heiligen Geist fruchtbar geworden (<i>fecundata</i>) und hat die Übung der Tugend (<i>virtutis exercitationem</i>) und den Erweis des guten Werkes hervorgebracht (<i>boni operis exhibitionem</i>).
Juda ist also	Christus,
die Schafe	die Gläubigen,
die Hirten sind	die Lehrer,
die Wolle	die guten Werke,
Tamar	die Seele,
das Sitzen am Kreuzweg	aber das Sündenbekenntnis,
der Ring	der Glaube,
die Schnur	die gute Tat,
der Stab	die Geradheit der Gerechtigkeit,
die Schwängerung (<i>imprægnatio</i>)	die Eingießung der Gnade (<i>gratiæ infusio</i>),
die Geburt der Zwillinge als Nachkommen	die Übung der Tugend und der Erweis guter Werke. ⁷¹⁹

RUPERT VON DEUTZ (ca. 1070-1135),⁷²⁰ Benediktinermönch und Gegner der Scholastik, findet in seinen zahlreichen Kommentaren zum AT auf Schritt und Tritt Typen und Allegorien. Gegenüber den nur kompilierenden Scholien erweist er sich als eigenständiger Exeget, wenngleich auch er die Tradition rezipieren kann. Einflussreich war er im Bereich der Liturgie, die er heilsgeschichtlich als Entfaltung der Trinität begründete, um auf diese Weise eine umfassende Weltgeschichte zu entwerfen. Sein Frühwerk *Liber de divinis officiis* (1111 n.Chr.) trägt der Liturgiereform Rechnung, erklärt die Bedeutung der Liturgie und erschließt die liturgischen Texte für das Proprium von den Bibeltexten her. In 9,2 bespricht er die liturgischen Texte für den dritten Sonntag nach Ostern, die von der Erfüllung der Verheißung Jesu bestimmt seien, dass nach der Trauer über seinen Tod sich die Freude einstellen würde: Ps 65 als Introitus, Joh 16,16-22 als Evangelium, 1Petr 2,11-19 als Lesung des Aposteltextes und Ps 146 als Offertorium. Nach seiner Figuraldeutung von Juda und Tamar⁷²¹ schließt Rupert eine Allegorisierung einiger Details aus Gen 38 an:

Dass Tamar ihr Gesicht verhüllt (vgl. Gen 38,14f), weise auf „die Kirche, die sich ihrer früheren Irrtümer schämt“ (*id est ecclesia de praeteritis erubescens erroribus*); dass sie am Weg saß und Juda begegnete, der auf dem Weg zur Schwemme war, weise auf ihre Begegnung Christus beim Taufbad (*id*

⁷¹⁹ Hugo, „Allegoriae“, 652f.

⁷²⁰ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 161-170, 304; HAACKE / WORSTBROOK, „Rupert“, 402-414; VAN ENGEN, *Rupert*.

⁷²¹ Vgl. unten, S. 153.

est occurrit Christo ad baptismum), wofür Ps 42,2 herangezogen wird.⁷²² Während der Bezug zur Taufe in der Allegorese ansonsten über die Namensetymologie von Adullam oder Enajim hergestellt wird,⁷²³ ergänzt Rupert hier im Kontext der Schafschur die „Schwemme“ (*ad lavacrum*), um den Bogen zu Ps 42,2 schlagen zu können. Ihre Empfängnis bedeute, dass sie „von Christus, dem wahren Gott, den Glauben durch den Heiligen Geist empfangen hat“ (*de Christo vero Deo fidem per Spiritum sanctum conceperit*).⁷²⁴ Während der Ring als erster Pfandgegenstand für diesen Glauben stehe, bezeichne die Armspange „die Werke des Glaubens“ (*opera fidei*) und der Stab „die Rechtfertigung des Geistes“ (*iustificationemque Spiritus*). Wenn die Kirche von Heiden und Juden angeklagt werde, „dass sie mit der Lüge Unzucht getrieben habe und mit dem Geist des Irrtums befleckt sei“ (*quod cum mendacio fornicata et a spiritu erroris polluta sit*),⁷²⁵ ertrage sie dieses in Geduld und könne durch besagte Pfande ihre Unschuld beweisen,

„dass sie vom wahren Gott empfangen hat, und mit eben diesem Gott wird sie ‚am Tag der Heimsuchung‘ [1Petr 2,12] verherrlicht werden.“ (*quod de vero Deo conceperit, et cum eodem Deo glorificabitur in die visitationis*).“⁷²⁶

Auf diese Weise zeichnet Rupert einen Abriss der Heilsgeschichte nach und kann durch die Wiederaufnahme von 1Petr 2,12.15 wieder den Bogen zum Lektionstext schlagen, der Ausgangspunkt für seine Figuraldeutung und Allegorese von Gen 38 ist.

Noch ausführlicher geht er in seinem Hauptwerk *De sancta trinitate* (1117 abgeschlossen) auf Gen 38 ein. Dieses monumentale Werk (42 Bücher in sechs Bänden) zeichnet die gesamte biblische Heilsgeschichte nach und ist als umfassende Kommentierung der ganzen Bibel gedacht, übergeht im Verlauf aber verschiedene Bibelbücher und kann auch nicht mehr die Ausführlichkeit, die die Genesiskommentierung auszeichnete, durchhalten. So wird die Genesis in 9 Büchern Vers für Vers kursorisch ausgelegt, Ex-Dtn kommen insgesamt 10 Büchern zu. Wie schon im *Liber de divinis officiis* liegt auch in *De sancta trinitate* ein Schwergewicht auf dem *sensus spiritualis*. Grundlage seiner Ausführungen in 8,28-31 sind die Verse Gen 38,12.13-14.27-30. Vorangestellt wird in 8,28 eine theologische Einleitung, die anhand der Aussage von Röm 3,19, die im Verlauf zweimal zitiert wird, die Sündhaftigkeit und völlige Verdorbenheit aller Menschen zum Gegenstand hat. Die Gläubigen verdanken alles der souveränen Gnade Gottes, „damit sich kein Fleisch vor ihm rühme“. Rupert wirft den Juden Überheblichkeit und Selbstruhm vor, weil „ihre Väter heilig genannt werden und sie selbst [die Patriarchen] heilige Ehefrauen gehabt hätten“ (*patres eorum uocati sunt sancti, et ipsi sanctas habuere coniuges*)⁷²⁷ und die fremd-

⁷²² Rupert, *Liber de divinis officiis*, Bd. 3, 1146. Vgl. Augustinus, *c. Faust.* 22,86.

⁷²³ Vgl. Hieronymus (s.o., S. 83) und Augustinus (s.o., S. 111).

⁷²⁴ Rupert, *Liber de divinis officiis*, Bd. 3, 1146.

⁷²⁵ Ebd.

⁷²⁶ Ebd., 1148.

⁷²⁷ Rupert, *De sancta trinitate*, 516.

ländischen Kanaanäer verabscheuten, während doch die Geschichte von Juda und Tamar die menschliche Sündhaftigkeit hinreichend deutlich werden lasse:

„Die fremdgeborene Tamar und der ehebrecherische Beischlaf des Juda widerspricht ihren Reden, woher [wie man sagt] ihre Führer, ihre Fürsten, ihre Könige, ihre Propheten und sie selbst hervorgegangen sind.“ (*os illorum obstruit alienigena Tamar et adulterinus Iudae concubitus, unde duces suos, principes suos, reges suos, prophetas suos et seipsos emanasse*).⁷²⁸

So werde nicht nur die völlige Verderbtheit der Menschen deutlich (Röm 3,19), sondern auch der Plan Gottes, demzufolge Christus aus einem derartigen Geschlecht geboren werden sollte. Zum anderen sieht Rupert im abstoßenden Äußeren des Literalsinns die Begründung für die Suche nach einem geistlichen Sinn:

„Schon weil die Schrift des Textes an der Oberfläche abstoßend ist, wollen wir die innere Schönheit des Geistes suchen.“ (*Iam quia patet litterae textus in superficie decolor, pulchritudinem spiritus introrsum quaeramus*).⁷²⁹

Dieser tiefere Sinn wird dann in 8,29-31 entfaltet, der mit der Figuraldeutung anhand der Namensetymologien seinen Ausgangspunkt nimmt (8,29), wie sie seit Hieronymus überliefert und vor allem durch die Deutungen von Augustinus popularisiert worden sind.⁷³⁰ Im weiteren Verlauf von *De sancta trinitate* 8,29 wird dann Gen 38,14 zitiert und werden die Namensetymologien der dort erwähnten Gestalten (Juda und Hira) und Orte (Adullam und Timna) angegeben, wie sie Hieronymus gedeutet hat. Dem schließt sich eine kurze Erklärung an, die alle angeführten Etymologien zusammenhängend zu erklären versucht, wobei das Feld der Allegorese betreten wird: Hira bedeute ‚ich habe meinen Bruder gesehen‘ (*uidi fratrem meum*), was in Verbindung mit Adullam (‚Zeugnis im Wasser‘, *testimonium in aqua*) auf Johannes den Täufer hinweise.⁷³¹ Hierfür kann Joh 1,34 als Beweis angeführt werden (weil dieses Zitat die beiden Wörter *vidi* und *testimonium* vereint und zudem auf eine neutestamentliche Gestalt weist): „Und ich habe gesehen und Zeugnis gegeben, weil dieser ist der Sohn Gottes.“ (*Et ego uidi, et testimonium perhibui quia hic est Filius Dei.*). Mehrere etymologische Deutungen werden nicht als Alternative gesehen, sondern ergänzen sich gegenseitig, wie es schon bei Augustin und Hiltbrand⁷³² der Fall war. In Timna verbieten sie den Juden und machen beim Verboten Fehler.“ (*Thamna uetans interpretatur uel deficientes. [...] In Thamna Iudaeos uetantes et uetendo deficientes*. 8,29).⁷³³

Die Allegorese wird noch weitergeführt, wobei die verschiedenen Etymologien und Elemente der Figuraldeutung zu einer neuen Geschichte, einer Hirtenallegorie, einfließen, ähnlich wie es bei Hugo von St. Victor der Fall ist (s.o.). Ausgangsbasis ist bei Rupert die Bedeutung der in Gen 38 verwendeten Namen, wobei für jeden allegorischen Zug ein neutestamentliches Zitat angeführt wird:

⁷²⁸ Ebd.

⁷²⁹ Ebd.

⁷³⁰ Vgl. Hieronymus (s.o., S. 82) und Augustinus (s.o., S. 111).

⁷³¹ Rupert, *De sancta trinitate*, 517.

⁷³² Z.B. in c. *Faust*. 22,84-86, s.o., S. 111.

<p>„Im Tod Schuas – was ‚Redender‘ bedeutet, oder ‚Singsang‘ – (<i>In morte Suae [quod interpretatur loquens, siue cantilena]</i>)⁷³⁴</p>	<p>erkennen wir das Schweigen ‚des Gesetzes und der Propheten, die bis auf Johannes geweissagt haben‘ [vgl. Mt 11,13]. (<i>silentium intelligimus legis et prophetarum, qui usque ad Iohannem prophetauerunt.</i>).</p>
<p>„Dann stieg Juda zum Scheren seiner Schafe hinab, und jener Hira mit ihm.“ [Gen 38,12b]. (<i>Tunc ascendebat Iudas ad tondendas oves suas et cum eo ille Hiras;</i>)</p>	<p>Dann ist Christus nämlich gekommen ‚zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel‘ [vgl. Mt 15,24b], und mit ihm oder vor ihm Johannes der Täufer, der ‚mit Wasser getauft hat und verkündigt hat‘ [vgl. Mk 1,4.8] (<i>tunc enim Christus uenerat ad oves quae perierant domus Israhel, et cum eo vel ante eum Iohannes baptista baptizans in aqua et praedicans.</i>).</p>
<p>die Waschung, die bei der Schafschur nötig war, (<i>lauacrum ad tonsuram ouium necessarium,</i>)</p>	<p>das ist die Buße und ‚die würdigen Früchte der Buße‘ [vgl. Mt 3,8], notwendig zum Ablegen der Sündenlust.“ (<i>id est paenitentiam dignosque paenitentiae fructus, necessario ad deponenda onera peccatorum.</i>)⁷³⁵</p>

Auch in der weiteren allegorisierenden Auslegung spielt die Buße (*paenitentia*) eine zentrale Rolle. Die Gemeinschaft Judas mit Tamar bringe Christi Verbundenheit mit den Sündern zum Ausdruck:

„Auf welche Art und Weise nämlich wollte er sich an ihrem Beischlaf erfreuen, wenn nicht, weil er für würdig hielt, die Buße gemeinsam mit Bitterkeit zu haben? Er hat es sogar bis zu diesem Punkt nicht für unwürdig gehalten, dies zu tun, dass er selbst unter den Büßenden von seinem Knecht die Taufe der Buße empfangen hat.“ (*Quomodo enim concubitu eius frui uoluit, nisi quia communicare dignatus est paenitentiam amaritudini? Vsque adeo facere ille hoc non dedignatus est, ut inter paenitentes ipse a seruo suo baptismum paenitentiae suscipere.* 8,30).⁷³⁶

Der Ziegenbock (*haedus*), den Tamar für die Pfandgegenstände erhalten soll, bedeute, dass „Christus für die Büßenden geopfert wird“ (*Christum pro paenitentibus sacrificari*). Die drei Pfande stellen die Trias Glaube, Liebe und Hoffnung dar.⁷³⁷ In der angeklagten Tamar, die sich durch die Pfandgegenstände verteidigen konnte, vermag Rupert eine anagogische Bedeutung auszumachen, indem er in Tamar wieder implizit die Kirche sieht: Auch im eschatologischen Gericht wird sie verteidigt werden, wobei Augustinus, c. *Faust.* 22,86, im Hintergrund steht, der die Pfande in Verbindung mit Röm 8,30 als Berufung, Rechtfertigung und Verherrlichung aufgefasst hat.⁷³⁸ Ähnlich wie Hugo scheut sich auch Rupert nicht die Schwängerung Tamars mit der Empfängnis des Heiligen Geistes zu parallelisieren. Die Worte *nequaquam uagam sequendo turpitudinem* hat Rupert von Hieronymus (*quaest. hebr. in gen.* zu Gen

⁷³³ Rupert, *De sancta trinitate*, 517.

⁷³⁴ Vgl. Hieronymus, *quaest. hebr. in gen.* 10,29.

⁷³⁵ Rupert, *De sancta trinitate*, 517.

⁷³⁶ Ebd.

⁷³⁷ Ebd., 517f.

⁷³⁸ Vgl. oben, S. 112.

38,26) übernommen und auch der sich anschließende Schriftbeleg aus Jes 26,17f folgt der Version des Jesajakommentars von Hieronymus.

„Als sie angeklagt wird, verteidigt sie sich durch diese drei Zeugnisse, dass sie keineswegs ausschweifender Schändlichkeit folgend Hurerei betrieben hat, sondern von Juda empfangen hat, da sie offenbar am Tag des Gerichts, wenn sie durch Glaube, Hoffnung und Liebe berufen, gerechtfertigt und verherrlicht ist, verteidigt werden wird, weil sie von niemand anderem als von Geist Christi empfangen hat.“
*(Accusata quoque his tribus defenditur testimoniis, quod nequaquam uagam sequendo turpitudinem fornicata sit, sed de Iuda conceperit, quia uidelicet in die iudicii fide, spe et caritate uocata, iustificata et magnificata defensabitur, quod non alio quam de Christi Spiritu conceperit, 8,30).*⁷³⁹

4.2.4 Figuraldeutung

ISIDOR VON SEVILLA (ca. 570-636)⁷⁴⁰ ist seit 599 Metropolit von Sevilla und durch seine Schriften weit über Spanien hinaus einflussreich.⁷⁴¹ Er hat in seinen exegetischen Anhandlungen Kompendien für die Exegese schaffen wollen. Säuberlich kann er die historisch-literarische Exegese von der allegorischen unterscheiden. Er steht in der Tradition von Origenes und Augustin und nutzt vor allem die Mittel der Etymologie und Grammatik: Das AT präfigurieren das NT und wird vorwiegend spirituell verstanden,⁷⁴² aber auch moralisch.

So wird in *De ortu et obitu Patrum* der Literalsinn exegisiert und eine historische Synopse zum Leben der Väter geboten, wenngleich auch hier typologische Elemente nicht fehlen. 23 bedeutende Vätergestalten der Genesis (64 aus dem gesamten AT) werden jeweils mit einigen Sätzen beschrieben, Frauen werden nicht angeführt. Hingegen stellt er in dem Gegenstück *Allegoriae* 1-129 Personen aus dem AT und in 130-250 Personen aus dem NT vor. Darunter werden aus der Genesis immerhin 49 Personen oder kleinere Personengruppen, wie die drei Engel bei Abraham (21), Lots Töchter (34) oder Tamars Zwillinge (50), aufgelistet und in meist einem Satz im Rahmen der Figuraldeutung erklärt. Gegenüber *De ortu et obitu patrum* finden sich also weit mehr Gestalten; die Beschreibung ist jedoch viel kürzer und verfolgt eine komplementäre Intention.

Die Zuordnung alttestamentlicher Personen zu übergreifenden oder aber neutestamentlichen Typen ist nicht neu, sondern kann jeweils im Einzelnen mit den Deutungen der Väter belegt werden.⁷⁴³ Auch die allegorische Begründung mit biblischen Belegen greift auf diese Traditionen zurück. Der katalogartige Charakter ist in diesem großen Ausmaß das Verdienst Isidors, der ein nützliches Hilfsmittel für zukünftige Exegeten geschaffen hat. Von den in der Genesis erwähnten Frauen begegnen in den *Allegoriae* Eva (4), Abrahams zwei Frauen ohne Nennung ihrer Namen (22), Lea und Rahel (28, 29), Lots

⁷³⁹ Rupert, *De sancta trinitate*, 518.

⁷⁴⁰ Einführend s. REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 2, 1994, 114-118, 301; REYDELLET, „Isidor“, 47 -57.

⁷⁴¹ Zur Rezeption Isidors vgl. oben, S. 127ff. Vgl. GORMAN, „Commentary on the Pentateuch“, *RBen* 106 (1996), 299-302; BISCHOFF, „Verbreitung“, 171 -194; beispielsweise werden im *Murbacher Verzeichnis* (um 840 n.Chr., Abschrift aus dem 15. Jh.) 15 Werke Isidors aufgelistet (ebd., 188f).

⁷⁴² *Sancti Isidori*, PL 83, 155-180. So auch in den *Proemia in libros veteris ac novi Testamenti*.

Frau (32), Tamar (49), Dina (51) und Bilha (52). Bei Tamar werden zwei ihrer Pfandgegenstände allegorisch gedeutet:

„Tamar trägt das Bild der Kirche, die von Christus durch den Ring des Glaubens und den Stab des Kreuzes die Empfängnis heiligen Überflusses erwarb.“ (*Thamar ecclesiae imaginem gestat, quae a Christo per annulum fidei et virgam crucis conceptionem sanctae meruit ubertatis.*)⁷⁴⁴

Im Hinblick auf Perez und Serach findet sich die traditionelle Deutung auf die Juden und die gläubigen Heiden, wobei die rote Farbe den christologischen Bezug unterstreichend herausstellt:

„Die Zwillinge im Leib der Tamar präfigurieren zwei Völker, von denen derjenige später geboren wurde, der die Hand zuerst aus dem Leib streckte, weil das Volk der Heiden ja zuvor durch die Propheten angezeigt, aber erst später offenbar wurde, dessen Hebamme deswegen einen Scharlachfaden um [seine] Rechte band, weil dasselbe Volk durch das Blut Christi durch das Zeichen des Kreuzes ausgezeichnet ist.“ (50). (*Duo gemini in utero Thamar duos populos figuraverunt, quorum posterior natus, qui manum prior ex utero misit, quia gentium populus antea quidem est per prophetas ostensus, sed postea revelatus, cujus ideo obstetrix ligavit dexteram cocco, quia idem populus per sanguinem Christi crucis notatus est signo.*)⁷⁴⁵

In seinen *Etymologien* (630 n.Chr.), einer der bedeutendsten Enzyklopädien des Mittelalters, finden sich in Buch 6-10 Etymologien zu biblischen Namen: 64 aus dem AT und 22 aus dem NT mit ihrer jeweiligen Typologie. Im Gegensatz zu den *Allegoriae* werden hier Bilha und Dina (7,6,38) sowie Tamar, Perez und Serach (7,6,39-41) vorangestellt.

„Tamar bedeutet ‚Bitterkeit‘ für die gestorbenen Männer [‘Er und Onan]. Ebenfalls ‚Vertauschende‘. Sie legte nämlich die Kleidung einer Hure an, als sie mit ihrem Schwiegervater Beischlaf hatte.“ (*Thamar amaritudo pro viris mortuis. Item et commutans. Mutavit enim se in habitu meretricis, quando cum socero suo concubuit.*)⁷⁴⁶

Bzgl. der Zwillinge wird auf die beliebten Ausführungen der *quaest. hebr. in gen.* von Hieronymus zu Gen 38,29.30 zurückgegriffen.⁷⁴⁷

Auch zu den *Quaestiones in Vetus Testamentum*⁷⁴⁸ (zwischen 624-636 n.Chr.), die ausschließlich die allegorische Methode anwenden, muss es nach eigener Aussage ein Gegenstück gegeben haben, das dem historischen Literalsinn verpflichtet war.⁷⁴⁹ Die *quaest. test.* stellen eine Art Kurzkomentar zu Gen-Reg dar, der seinerseits wiederum verkürzt wird, sodass das Ergebnis eher einer zusammenfassenden Paraphrase gleicht.⁷⁵⁰ In Kap. 29 geht Isidor auch auf Gen 38 ein. Zunächst gibt er die langen Ausführungen von Augustinus, *Contra Faustum Manichaeum* 22,84-86, recht wörtlich wieder. Der einzige bedeutende Ergänzung ist der Zusatz „Tamar wechselt das Kleid und sie wechselt auch den Namen, und aus der Synagoge soll die Kirche werden.“ (*Thamar mutat habitum, mutat et nomen, et sit de Synago-*

⁷⁴³ S. einige Belege in PL 83; eine kritische Ausgabe steht noch aus.

⁷⁴⁴ Isidor, „*Allegoriae*“, 107.

⁷⁴⁵ Ebd., 108.

⁷⁴⁶ *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum*, Bd. 1, z.St. (ohne Seitenzahl)

⁷⁴⁷ S.o., S. 82 und 139f.

⁷⁴⁸ Früher wurden sie als *Mysticorum expositiones sacramentorum* bezeichnet. Vgl. GORMAN, „The Commentary on Genesis of Claudius“, 237-287 (= *Spec.* 72 [1997], 279-329).

⁷⁴⁹ LEONARDI, „*Aspects*“, 183.

⁷⁵⁰ GORMAN, „From Isidor“, 124f.

ga Ecclesia. 29,15).⁷⁵¹ Diese Glosse fügt sich allerdings gut ein, weil es einige Zeilen später (in 2,16) in Übereinstimmung mit der Vorlage ohnehin heißt:

„Tamar trägt natürlich das Zeichen der Kirche, die aus den Heiden gerufen wurde, und sie sitzt mit diesem Kleid am Tor von Enam oder Enaim, was ‚Quellen‘ bedeutet.“ (*Typum quippe Ecclesiae gerit Thamar ex gentibus evocata, sedens cum hoc habitu ad portam Henam, vel Henaim, quod interpretatur fontes.*).⁷⁵²

Das Verhältnis Judentum-Christentum erfährt auch im Anschluss an die Wiedergabe von c. *Faust*. 84-86 weitere Aufmerksamkeit. Denn Isidor schließt in 29,19 einen Abschnitt zu Gen 38 mit weiteren Bemerkungen zu den Pfandgegenständen an, die Licht auf die Beziehung zwischen Judentum und Kirche werfen sollen:

„Er berichtet nämlich, dass die Kirche die Pfande bei sich hat. Sie wird nämlich von den Juden gleichsam des Ehebruchs am Gesetz angeklagt. Aber sie zeigt den Stab, das Zeichen des Leidens, das Halsband⁷⁵³ des rechtmäßigen Gesetzes und den Ring als Pfand der Unsterblichkeit.“ (*Pignora enim refert habere secum Ecclesiae Accusatur enim a Judais, quasi adult eratrix legis; sed ostendit virgam, signum passionis, et monile legis legitimæ, et annulum pignus immortalitatis.* 29,19).⁷⁵⁴

Schließlich wird in 29,20 die Geschichte der Geburt der Zwillinge (Gen 38,27-30) paraphrasierend nacherzählt, dem sich eine Figuraldeutung anschließt:

„Figürlich stimmt überein, dass Israel seine Hand in die Werke des Gesetzes ausstreckte und sie beschmutzt durch das Blut der Propheten und des Heilands selbst zurückzog. Danach brach ja das Volk der Heiden hervor, sodass die, die freilich zuerst waren, die letzten waren und die, die die letzten waren, die ersten sein werden.“ [vgl. Mt 20,16] (*figuraliter congruit, quod ostenderit Israel in legis opera manum suam, et eam prophetarum, et ipsius Salvatoris pollutam cruore contraxerit. Postea vero proruperit populus gentium, scilicet ut futuri essent novissimi qui erant primi, et primi futuri essent qui erant novissimi.*).⁷⁵⁵

Hier fällt ins Auge, dass Serach entgegen der Standarddeutung mit den Juden und Perez mit den Heiden verbunden wird.⁷⁵⁶ Gegenüber der ausgewogeneren Sicht von Augustinus im Hinblick auf das Verhältnis von Israel und Kirche⁷⁵⁷ ist bei Isidor eine Verschärfung und stärkere Polarisierung auszumachen. Hierzu fügt sich auch, dass Isidor eine *Apologie gegen die Juden* (*De fide catholica contra Judaeos*) verfasst hat, die eine verhängnisvolle Wirkungsgeschichte hatte. Auch in den *Isaiae testimonia de Christo Domino* finden sich antijüdische Aussagen.⁷⁵⁸

⁷⁵¹ Isidor, „Quaestiones“; 270.

⁷⁵² Ebd.

⁷⁵³ Der zweite Gegenstand ist im Anschluss an die altlateinische Version noch „Halsband“, während die Vulgata mit „Armspange“ übersetzt.

⁷⁵⁴ Isidor, „Quaestiones“; 270f.

⁷⁵⁵ Ebd., 271. In der Patristik werden die Zwillinge umgekehrt gedeutet (s. 2.7.5).

⁷⁵⁶ S.o., 3.6.5.

⁷⁵⁷ Vgl. oben, S. 113.

⁷⁵⁸ Vgl. SCHRECKENBERG, *Adversus-Judaeos-Texte*, Bd. 1, 438-441.

In seinem Matthäuskommentar fragt PSEUDO-BEDA im Hinblick auf Mt 1,3,⁷⁵⁹ warum die „Ausländerinnen und Sünderinnen“ (*alienigenas et peccatrices*) Tamar und Rahab im Stammbaum Jesu angeführt werden. Die von den Vätern bekannte Antwort lautet, dass Matthäus auf diese Weise „gezeigt habe, dass „Christus nicht nur der Heiland der Juden, sondern auch der Heiden ist“ (*ostenderet Christum non solum Judaëorum sed et gentium salvatorem*). Die doppelte Namensetymologie Tamars als „Bitterkeit oder Palme“ (*amaritudo sive palma*) scheint sich nicht auszuschließen, sondern vermag im Rahmen allegorischer Deutung eine christliche Sinngebung zu vermitteln. Dies ist deshalb möglich, weil Tamar eine Figur der Kirche ist (*significat Ecclesiam*), die zwar „bitter war in Sünden, aber süß wegen der Gnade Christi“ (*quæ fuit amara in peccatis, sed obdulcata est propter gratiam Christi*) und den Namen Palme erhalten hat: „wegen dem Sieg in den Kämpfen und der Krone der himmlischen Belohnung“ (*ob certaminum victoriam et coronam cælestium præmiorum*).

Dieser Kommentar bildet u.a. die Vorlage für Hrabanus' Matthäuskommentar, der bei Mt 1,3 die Ausführungen von Hieronymus und Pseudo-Beda kompiliert und um eigene Ausführungen erweitert. So fügt er neben *amaritudo* und *palma* als dritte Bedeutung für den Namen Tamar noch die Erklärung *commutans* hinzu, die seit Augustinus c. *Faust.* 22,86 in der christlichen Exegese Verbreitung gefunden hat.

Der Mönch HAIMO VON AUXERRE († 875)⁷⁶⁰ bespricht in seinem Genesis-Kommentar⁷⁶¹ zu Gen 38 die Verse 3-10.14.23.26.29.30 auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Den Großteil der Kommentierung nehmen die traditionellen Namensetymologien und ihre Ausdeutung ein, die seit Hieronymus und Augustinus (c. *Faust.*) weitgehend standardisiert worden sind. Gleich im ersten Satz wird gesagt: „Juda ist an dieser Stelle Typus des königlichen Stammes, der von Juda abstammt.“ (*Judas hoc loco typus est regie stirpis, quæ de Juda descendit.*)⁷⁶² Möglicherweise wird an Gen 38,1 angespielt, wo Juda von seinen Brüdern „hinabsteigt“ (*descendit*). Die Söhne 'Er und Onan stehen für zwei Arten von bösen Menschen, was mit den Namensetymologien des Hieronymus begründet wird.⁷⁶³ Dass Schela ohne Frau bleibt, weist auf die Zeit aus Hos 3,4 hin (*significat tempus*), wo Israel „ohne König, ohne Priester und ohne Opfer“ sein würde. Das Kleidungsstück *theristrum* aus Gen 38,14 wird dem Literalsinn nach untersucht: Es bezeichnet ein Sommerkleid, weil das (griechische) *theri-* auf den „Sommer“ (*aestas*) ver-

⁷⁵⁹ Pseudo-Beda, „In Matthæi Evangelium“, 14; vgl. GORMAN, „The Commentary on the Pentateuch“, 65 (= *RBen* 106 [1996], 63).

⁷⁶⁰ Einführend s. IOGNA-PRAT, „L'ouvre“, 157 -179.

⁷⁶¹ Dieser wurde früher Remigius zugeschrieben, s.u. zu Remigius. Zur Manuskriptüberlieferung s. VAN NAME EDWARDS, *Two Commentaries*, 27-101, und zum exegetischen Stil und zur Verfasserschaft ebd., 125-162; zusammenfassend in DERS., „Search“, 399 -412.

⁷⁶² Haimo, „Commentarius“, 116.

⁷⁶³ Vgl. Augustinus, c. *Faust.*, 2,84, s.o., S. 111.

weist.⁷⁶⁴ Bei Gen 38,23 wird in einigen exzerpierenden Sätzen auf die Figuraldeutung in *c. Faust.* 85-86 von Augustinus zurückgegriffen.⁷⁶⁵ Die *quaest. hebr. in gen.* von Hieronymus sind schließlich die Vorlage für die Besprechung von Gen 38,26.29.30. Den Abschluss der Auslegung von Gen 38,30 bildet die in der Alten Kirche klassisch gewordene Figuraldeutung der Zwillinge, die Haimo mit einigen allegorischen Elementen versieht: Perez steht für das jüdische Volk. Die rote Schnur wird auf das von den Juden abgelehnte Leiden und Kreuz Christi und das Blut der Propheten gedeutet. In Serach wird die „Kirche aus den Heiden“ erkannt: „Dies ist: das heidnische Volk, das durch den Glauben an Christus seinen Vorschriften Gehorsam erwiesen hat.“ (*hoc est, populus gentilis credendo in Christum ad obediendum praeceptis ejus se prae paravit.*).⁷⁶⁶

Bei CLAUDIUS⁷⁶⁷ ist die Herkunft der theologisch gewichtigen Schlusssätzen der Kommentierung von Gen 38 wie gesagt bisher nicht zu ermitteln.⁷⁶⁸ Der Text des Zitats aus Röm 11,26 wird durch die Hinzufügung von temporalen Adverbien gegenüber dem biblischen Text verändert, sodass jetzt eine zeitliche Abfolge entsteht: Das verstockte Israel wird nach Eingang der Fülle der Heiden das Heil erlangen:

„Oder anders: Durch die Hand werden die Werke angezeigt. Serach bedeutet ja ‚Aufgang‘, er hat das alte israelitische Volk angezeigt, das unter das Gesetz gestellt war, der zuerst gleichsam die Hand streckte, als er durch die prophetischen Worte und die Opfergesetze die Geburt und das Leiden des Herrn im Fleisch ankündigte; aber als er bei der bevorstehenden Geburt seine Hand zurückzog: Denn er wollte, als die Fülle der Zeit kam, nicht an den Sohn Gottes glauben, und in der Gegenwart verachtet er dessen Stellung, über den er aber bald darauf vieles vorhergesagt hat. Perez, der ja ‚der Teilende‘ bedeutet, kam zuerst hervor: Denn, nachdem Israel Blindheit erlitten hat, wird die Fülle der Heiden eingehen, und so wird anschließend Israel errettet werden.“ [vgl. Röm 11,25b-26] (*Sive aliter, per manum significantur opera. Zara quippe interpretatur Oriens, significavit antiquum Israeliticum populum, sub lege constitutum, qui prior quasi manum misit, quando dictis prophetis et legalibus sacrificiis nativitatem et passionem Domini in carne pronuntiavit; sed instante partu manum subtraxit: quia, adveniente plenitudine temporum, credere in Dei filium noluit, et eum in praesenti positum despexit, de quo tam multa in postmodum praedixit. Phares vero, qui interpretatur Dividens, prior egressus est: quia postquam caecitas in Israel facta est, plenitudo gentium introivit, et sic postmodum Israel salvus erit [Rom. XI].*).⁷⁶⁹

Wie bei ISIDOR wird auch bei CLAUDIUS Serach auf das jüdische Volk und Perez auf die Heiden(kirche) bezogen, während sonst meistens die umgekehrte Zuordnung anzutreffen ist.⁷⁷⁰

In verschiedenen biblischen Gestalten aus dem Heidentum erkennt RUPERT VON DEUTZ⁷⁷¹ Figuren der *ecclesia de gentibus*, so in Zippora (*Liber de divinis officiis* 8,16), in Rut (3,18), in der Witwe von Sarepta (4,15, 4,23), in der samaritanischen Frau am Brunnen (4,16), im äthiopischen Beamten (8,11)

⁷⁶⁴ So auch bei Zeno (vgl. oben, S. 105 und Anm. 522); vgl. die *Glossae divinae historiae* 23 (zu Gen 38,14).

⁷⁶⁵ Haimo, „Commentarius“, 116.

⁷⁶⁶ Ebd., 117.

⁷⁶⁷ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 130.

⁷⁶⁸ Vgl. oben, Anm. 685.

⁷⁶⁹ Claudius, „Commentarii“, 1018.

⁷⁷⁰ Vgl. oben, 3.6.5.

und eben auch in Tamar (9,2). Ausgehend von der Textlesung für den dritten nachösterlichen Sonntag (1Petr 2,11-19) sieht Rupert die Geschichte der Tamar als Präfiguration von 1Petr 2,12 („die uns als Übeltäter verleumden...“), weil an beiden Stellen der Jubel auf die Heimkehr folge. „Dies ist auf rechte Weise durch Tamar in der Geschichte des Alten [Testaments] vorabgebildet worden.“ (*Quod bene per Thamar in historia veteri praefiguratum est.* 9,2).⁷⁷² Zunächst wird die Anklage Tamars mit Zitaten aus Gen 38,24.18.25 nacherzählt, um dann anhand der Namensetymologien von Juda („Bekenntnis“) und Tamar („Bitterkeit“),⁷⁷³ ihre Figuraldeutung darzulegen:

„Juda nämlich, was ‚Bekenntnis‘ bedeutet, bezeichnet Christus, Tamar, was ‚Bitterkeit‘ bedeutet, die Kirche aus den Heiden in der die Bitterkeit der Reue [zu finden ist], mit der auch Petrus ‚hinausging und bitterlich weinte‘.“ (*Iudas quippe, quod interpretatur ‚Confessio‘; Christum significat, Thamar, quod interpretatur ‚Amaritudo‘; ecclesiam de gentibus, in qua amaritudo paenitentiae, qua et Petrus ‚egressus frevit am are.‘*).⁷⁷⁴

Die Entfaltung der Namensdeutung von Tamar und die Verbindung mit Mt 26,75 greift auf Augustinus, c. *Faust.* 22,86, zurück,⁷⁷⁵ wie auch in der sich anschließenden Allegorese Elemente von Augustinus wieder zu finden sind, wie z.B. die Verbindung mit Ps 42,2 und die Thematik der falschen Anklagen von jüdischer Seite. In *De Sancta trinitate* 8,29 wird Tamar nicht explizit als Figur der Kirche bezeichnet, was jedoch impliziert ist, weil die wahre Reue ein typisches Kennzeichen der Kirche ist:

„Folglich bezeichnet Tamar (was ‚Bitterkeit‘ bedeutet) die Reue, die für jeden Menschen notwendig ist, von denen zuerst Adam gesündigt hat, in dem alle sterben.“ (*Igitur Thamar [quod interpretatur amaritudo] paenitentiam significat, quae omni homini necessaria est, ex quo primus peccauit Adam, in quo moriuntur omnes.*).⁷⁷⁶

Wie bei Augustinus wird die Buße auch von Juda ausgesagt, der traditionell für Christus steht (*Christum designat*) und „der schließlich die zu leistende Buße für die ganze Welt auf sich genommen hat“ (*qui tandem agendam pro omni mundo paenitentiam suscepit*). Die Etymologie Judas als „Bekenntnis“ (*confessio*) kommt dabei gelegen, wofür Rupert unterstützend Hebr 3,1 anführen kann, wo Christus als „Hohepriester unseres Bekenntnisses“ (*confessionis nostrae pontificem*) prädiziert wird. Der Aspekt der Reue wird dann auch noch auf ‚Er und Onan ausgedehnt, was ein Novum in der bisherigen Auslegungsgeschichte darstellt:

„Er und Onan [...] haben die bezeichnet, die vor dem Gesetz und unter dem Gesetz waren, die, obwohl es ihnen befohlen war, es vernachlässigt haben Buße zu tun, ja sogar die Erwartung Gottes frevelhaft missbraucht und die Zeit der Buße verspielt haben“ (*Her et Onan [...] eos qui ante legem et sub lege fuerunt designauit, qui paenitentiam agere iussi neglexerunt, immo et expectatione Dei nequiter abusi tempora paenitentiae perdiderunt.* 8,29).⁷⁷⁷

⁷⁷¹ Zu seiner Person und einführender Literatur s.o., S. 145.

⁷⁷² Rupert, *Liber*, 1146.

⁷⁷³ Diese Deutungen gehen auf Hieronymus zurück, s.o., Anm. 576.

⁷⁷⁴ Rupert, *Liber*, 1146.

⁷⁷⁵ Vgl. oben, S. 112.

⁷⁷⁶ Rupert, *Trinitate*, 516.

⁷⁷⁷ Ebd.

Rupert beschließt in *De sancta trinitate* in 8,31 seine Ausführungen zu Gen 38 mit einer Auslegung der Geburt der Zwillinge, um seine heilsgeschichtliche Gesamtschau zu entfalten. Diese verkörpern die heilsgeschichtliche Rangfolge „zuerst den Juden, dann den Griechen“, wofür Rupert Röm 2,8 -11 zitiert. Während nach traditioneller Figuraldeutung Perez für die Juden und Serach für die (vormosaische) Kirche steht, deutet Rupert (wie auch Claudius) umgekehrt Serach auf das jüdische Volk, dem die Tora offenbart wird, das aber die Verkündigung der Apostel ablehnt:

„Jener erste, der zuerst die Hand vorgestreckt hat, ist der Jude, der zuerst das Gesetz erhalten hat und dem ‚zuerst das Wort Gottes gesagt werden musste‘. Aber jener hat jenes [Wort] verschmäht und ‚hat sich selbst des ewigen Lebens für unwürdig gehalten‘ [Act 13,46].“ (*Vnus ille qui primus protulit manum, Iudaeus est, qui primus legem accepit, et cui primum oportebat loqui uerbum Dei. At ille repulit illud et indignum se iudicauit aeternae uitae.* 8,31).⁷⁷⁸

Die rote Schnur sei Hinweis auf das Blut Christi, das auf den Juden lastet. Hier knüpft Rupert an eine alte antijüdische Tradition an:⁷⁷⁹

„Die mit roter [Schnur] umbundene Hand hat er nämlich schnell zurückgezogen, das ist: Er hat das durch das Blut Christi befleckte Gewissen abgewendet.“ (*Manum ergo coccino ligatam cito retraxit, id est conscientiam sanguine Christi pollutam auertit.* 8,31).⁷⁸⁰

Perez stehe hingegen für den Griechen, weil danach „das heidnische Volk zum Licht kommt und aus Gott geboren wird“ (*populus gentilis ad lucem uenit et Deo natus est*). Die *ecclesia de gentibus* hat nun aber nicht einfach die Juden abgelöst. Die Aussage der Hebamme vom „Riss in der Mauer“ (Gen 38,29) versteht Rupert ausdrücklich als Heilsprophetie für die Zukunft: „Dies hat sie gewiss nicht aus sich selbst gesagt, sondern Wahres prophezeit“ (*Hoc profecto a semetipsa non dixit, sed uerum prophetauit*).⁷⁸¹ Grundlage für die Hoffnung für Israel bildet die Aussage von Röm 11,25f, die er mit Hilfe der Namensdeutung der Zwillinge ausdeutet:

„Diese Unterbrechung Israels ist die Teilung der Mauer, die auch der Name Perez bezeichnet; er bedeutet nämlich ‚Teilung‘. Der andere wurde Serach genannt. Durch diesen Namen [Perez] wird die zu vertreibende Blindheit bezeichnet, die Israel widerfahren ist, damit es nach der gegenwärtigen Nacht des Unglaubens das wahre Licht sieht, wenn es zum Aufgang zurückblickt. Serach bedeutet nämlich ‚Aufgang‘.“ (*Haec interruptio Israhel diuisio maceriae est, quam et significat nomen Phares; interpretatur enim diuisio. Alterum appellauit Zara. Quo nomine pellenda designatur caecitas quae contigit in Israhel, ut post praesentem infidelitatis noctem ueram uideat lucem respiciens ad orientem. Zara namque interpretatur oriens.* 8,31).⁷⁸²

4.2.5 Populäre Kommentierungen

Neben den wissenschaftlichen Kommentaren des Mittelalters, die auf Höfe und Klöster beschränkt bleiben, werden auch Kommentarwerke verfasst, die breiteren klerikalen Kreis zugänglich sind.

⁷⁷⁸ Ebd., 518.

⁷⁷⁹ Eine ganz ähnliche Formulierung findet sich bereits bei Hieronymus, vgl. seinen Brief 123 (s.o., S. 95).

⁷⁸⁰ Rupert, *Trinitate*, 518f.

⁷⁸¹ Ebd., 519.

⁷⁸² Ebd.

Im 11. Jh. n.Chr. entstehen im deutschsprachigen Raum epische Nachdichtungen der Genesis, die in drei Handschriften aus dem 12. Jh. überliefert werden, der „Wiener Genesis“, ⁷⁸³ der „Vorauer Genesis“ und der „Millstätter Genesis“, einer jüngeren Umarbeitung. Die Ereignisse aus Gen 38 werden jedoch übersprungen. So heißt es in der Wiener Genesis (3673-3676) nach Jakobs Trauer über den vermeintlichen Tod Josefs, indem die inkludierenden Verse Gen 37,36 und 39,1 zusammengefasst werden:

„Die Joseben chouften,
dô si in zuo Egyptelande brâhten,
si verchouften in sâre
zuo eineme hêrren hiez Putifar.“⁷⁸⁴

Gen 38 wird ausgelassen, wie auch sonst alles Historische zu den Stammesgeschichten und das Völkergeschichtliche (so auch Gen 14; 15,7; 18,16-20,18; 21,21.22-34; 23,4-18; 24,5-8; 25,1-6; 26,12-33.34f; 27,46; 31,3; 33,19f; 35,8.22; 38; 48,7; 49,30f; 50,23), weil die Nachdichtung „statt dessen die gegenwartsbezogene Heilsbedeutung der Patriarchengeschichte zur Mitte ihrer Darstellung macht.“⁷⁸⁵

In seiner 35.-38. Predigt thematisiert der Zisterzienser BERNHARD VON CLAIRVAUX (1090-1153)⁷⁸⁶ die Thematik der doppelten Unwissenheit, der *ignorantia sui* und *ignorantia Dei*. Die 38. Predigt⁷⁸⁷ hat zur Kernaussage, dass die fehlende Gotteserkenntnis zur Verzweiflung führe; nur der Glaubende könne an der wahren Erkenntnis teilhaben. Auf diesem Hintergrund wird die Selbstaussage der Braut aus dem Hohelied, schön zu sein, von Bernhard getadelt. Cant 1,7 versteht er als belehrende Zurechtweisung des Bräutigams, während in 1,8 die Braut nun vonseiten des Bräutigams als „schön unter den Frauen“ (*pulchra inter mulieres*, vgl. Cant 1,8) gepriesen wird. Das „unter den Frauen“ sei als relativierende Einschränkung (*cum distinctione*) zu verstehen, damit die Braut zur Selbsterkenntnis geführt werde; so sei sie z.B. nicht unter den Engeln schön. Zur Begründung wird Noah angeführt, der „unter seinen Zeitgenossen als gerecht befunden und bezeichnet“ wurde (*inventus et dictus est iustus in generatione sua*, Gen 7,1). Als zweites Beispiel wird Gen 38,26 angeführt: „und Tamar wird Juda gegenüber als im Recht bezeichnet, nämlich vor Juda“ (*et Thamar iustificata perhibetur ex Juda, hoc est prae Juda*). Der Zöllner sei „als Gerechter im Vergleich mit den Pharisäern“ (*iustificatus a Phariseo*) aus dem Tempel gegangen (Lk 18,14) und Johannes werde nur als der Größte „unter den von einer Frau Geborenen“ (*inter natos mulierum*) gelobt (Lk 7,28), nicht aber unter den Himmelswesen.

⁷⁸³ Einführend s. HENSING, *Gestaltung*, 121-131, zur Patriarchengeschichte sowie zum Geschichtsbild (133-148).

⁷⁸⁴ SMITS, *Wiener Genesis*, 235; zur Datierung s. ebd., 7, 10f. „sâre“ bedeutet „sogleich“.

⁷⁸⁵ BEYSCHLAG, *Wiener Genesis*, 47. Auch in den Josephsrhythmen *Audite mirabilia* und *Tertio in flore mundus* wird auf ähnliche Weise Gen 38 übergangen und folgt der Verkauf Josefs an Potifar auf die Trauer Jakobs, s. KARTSCHOKE, *Bibeldichtung*, 234, 253-261.

⁷⁸⁶ Einführend s. DINZELBACHER, *Bernhard*; DUMONTIER, *Bernhard*; HELLER, *Schriftauslegung*.

Die sog. *Glossa ordinaria*⁷⁸⁸ bezeichnet spätmittelalterliche Handschriften, in denen der fortlaufende Bibeltext der Vulgata mit kurzen Interlinearglossen und oft kunstvoll angeordneten Marginalglossen aus Kompilationen der standardisierten Bibelkommentare versehen wird. Zwar gibt es glossierte Handschriften bereits aus karolingischer Zeit, aber die Form glossierter Vollbibeln entsteht als eigene Buchgattung erst im 12. Jh. n.Chr. und ist nach 1250 kaum mehr bekannt.⁷⁸⁹ Ab dem 16. Jh. wird sie fälschlich Walahfrid Strabo (808-849) zugeschrieben. Trotz ihrer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit in Gelehrtenkreisen ist sie wohl nicht in den Schulen verbreitet.⁷⁹⁰ In den Bibliotheken blieb sie aber wichtiges Nachschlagewerk bis in die Reformationszeit hinein. Sie hat nicht die Funktion, die ausführlichen Kommentare zu ersetzen, sondern will zu diesen hinführen. Die Glosse von Laon verdankt sich vor allem der Editionstätigkeit von Anselm von Laon, Gilbert Porreta, Gilbert von Auxerre („Universalis“) (zum Pentateuch) und Petrus Lombardus, die wiederum auf ältere Überlieferungen zurückgreifen, namentlich auf Hieronymus, Beda, Hrabanus Maurus und zur Genesis auch auf Augustinus/Isidor. So werden in der Marginalglosse die Verse Gen 38,1-2.3-4.5-12.13.14-19.20-24.25.26.27-28.29-30 zusammenfassend kommentiert. Im Fall von Gen 38 stammen sie von Hieronymus, Augustinus und Isidor, was auch vereinzelt im Text angegeben wird.

Da die Randglossen wenig Neues bieten, soll im Folgenden näher auf die Interlinearglosse eingegangen werden. In der Ausgabe von Adolph Rusch ist der biblische Text jeweils mit zweizeiligem Abstand gesetzt, sodass eine einzelne Zeile einer Interlinearglosse in kleinerer Zeichengröße dazwischen gedruckt werden kann. Erst ab zwei Zeilen Interlinearglosse vergrößert sich der Abstand entsprechend. Die Interlinearglossen stehen jeweils über dem entsprechenden Vulgatatext und können teils mehrere Zeilen ausmachen, wobei die letzten Wörter eines Satzes auch unter die Zeile mit dem Bibeltext platziert werden können. Werden mehrere Wörter in einer Zeile mit Bibeltext erklärt, wird die richtige Zuordnung der Erklärungen durch besondere textkritische Zeichen sichergestellt. Inhaltlich sind die Anmerkungen in der Interlinearglosse von ganz unterschiedlicher Art. So werden zu Gen 38 die traditionellen Namens-etymologien zu 'Er, Onan, Schela, Hira, Adullam, Perez und Serach geboten, wie sie Hieronymus erklärt hat.⁷⁹¹ Die Zeitangabe in Gen 38,1 wird erläutert mit „bevor Josef verkauft wurde“ (*Antequam ioseph esset venditus.*), während es zu Gen 39,1 heißt: „Sie [die Schrift] kehrt zur Ordnung der obigen

⁷⁸⁷ Bernhard von Clairvaux, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, 1994, 586-589, kommentiert ebd., 628f.

⁷⁸⁸ Einführend s. SMALLEY, „Glossa ordinaria“, 452-457, teil korrigiert in DIES., *Study*, X-XI, vgl. 55-66; GIBSON, „Twelfth-Century“, 232-244, die vor allem Hugo von St. Victor am redaktionellen Prozess beteiligt sieht (244); *Biblia Latina cum glossa ordinaria*, Hg. FROELICH / GIBSON, VII-XXVI. Zur Kritik an der Ausgabe von MIGNE in PL 113-114, die die Interlinearglossen und den Vulgatatext auslässt und zu Ez, Dan und den Dodeka keinen Glossentext bietet, s. ebd., XXV-XXVI.

⁷⁸⁹ Ebd., VII. Zu den schwierigen Fragen der Herkunft, der Verwendung und Uneinheitlichkeit der verschiedenen Glossen s.a. SMITH, „Bibel“, 5-9; GIBSON, „Place“, 5-27.

⁷⁹⁰ *Biblia Latina cum glossa ordinaria*, Hg. FROELICH / GIBSON, VII, XI.

⁷⁹¹ Zu den Etymologien s. BARNEY, „Gloss“, 938f.

[Erzählungen] zurück.“ (*Redit ad ordinem superiorum.*). In beiden Fällen werden die Aussagen von Augustinus’ *Quaestiones in Heptateuchum* verkürzt dargeboten. Selten finden sich historische oder philologische Ausführungen. Über die Witwenkleidung Tamars wird gesagt: „[Dies] ist ein Schleier, den die Frauen in Palästina verwenden.“ (*velamen est quo utebantur palestine mulieres*, zu Gen 38,14). Auf Judas Inzest oder Tamars Auftreten als Hure wird nicht eingegangen. Stattdessen bieten die meisten Anmerkungen eine allegorische Erklärung oder eine Figuraldeutung. So heißt es z.B. zu Onan: „Durch diesen werden diejenigen bezeichnet, die nicht nützlich sein wollen.“ (*Per hunc significantur qui prodesse nolent*. Zu Gen 38,9). In 38,12.20 wird Juda als Christus und in 38,12 Hira als Johannes der Täufer gedeutet. Die Pfandgegenstände Ring, Armspange und Stab (38,18) bezeichnen „das Siegel der Geheimnisse“ (*signaculum secretorum*), „das Glaubensversprechen“ (*fidei sponsio*) und „die Glaubensgerechtigkeit“ (*iusticia fidei*), der Ziegenbock (38,20) „den Tadel der Sünde“ (*exprobatio peccati*)⁷⁹² und die Scharlachschnur „das Bild des vergossenen Blutes [Christi]“ (*figura sanguinis effundendi*, 38,27). Die Zwillinge beinhalten „das Bild zweier Völker“ (*figura duorum populorum*), Serach stehe für die Kirche aus den Heiden („der das heidnische Volk bezeichnet“, *qui gentilem populum significat*. 38,28). Die Worte „er verdarb [seinen] Samen auf der Erde“ (*semen fundebat in terram*) geben zu folgender Erklärung Anlass:

„So verfälschen die Juden durch das irdische Verständnis die Worte des Gesetzes, dass ihre Zuhörer keine Christen werden.“ (*Sic iudei terreno intellectu verba legis adulterant[es] ne auditores eorum christiani fiant*. Zu Gen 38,9).

Beim Kleiderwechsel Tamars heißt es: „Aus der Synagoge soll die Kirche werden.“ (*de synagoga sit ecclesia*, 38,14).⁷⁹³ Zum Wort *misit* in 38,20 wird ergänzt: „Als ob das jüdische Volk dem alten Leben [= Lebensweise] entsagen würde.“ (*ut plebs iudaica veteri vite renunciaret.*). Und weiter:

„Wenn die Kirche von den Juden angeklagt wird, zeigt sie, dass in ihr die Zeichen des Gesetzes und der Propheten erfüllt werden, nach deren Anerkennung sie von der Schmach befreit wird.“ (*Accusata a iudeis ecclesia ostendit in se esse completa legis et prophetarum sacramenta quibus comprobatis liberatur ab infamia*. Zu Gen 38,25).⁷⁹⁴

Wie deutlich geworden ist, finden sich in der Interlinearglosse verschiedene antijüdische Aussagen. Im Hinblick auf Perez wird der alte Vorwurf der Juden als Christusmörder verbalisiert:

„[Dies ist] der Jüdische, der die Hand nach außen brachte, die mit dem Blut der Heiligen und selbst Christi [Blut] besudelt ist.“ (*Iudaicus qui manum in exterioribus exercuit pollutam sanguine sanctorum ipsius christi*. Zu Gen 38,27).

Im Folgenden wird der Vulgatatext der *Glossa* zu Gen 38 synoptisch zur *Historica scholastica* von Petrus Comestor angeführt.

⁷⁹² Diese Deutung geht auf Augustinus, c. *Faust.* 22,86 zurück, s.o., S. 112.

⁷⁹³ In Anlehnung an Isidor, *quaest. test.* 29,15: *Thamar mutat habitum, mutat et nomen, et sit de Synagoga Ecclesia.* (s.o., S. 150).

⁷⁹⁴ In Anlehnung an Isidor, *quaest. test.* 29,19: *Accusatur enim a Iudaïs, quasi adulteratrix legis; sed ostendit virgam, signum passionis, et monile legis legitimæ, et annulum pignus immortalitatis.* (s.o., S. 151).

Die berühmte *Historia scholastica* des Pariser Kanzlers PETRUS COMESTOR († 1179/1180)⁷⁹⁵ stellt einen Kurzkommentar zu den erzählenden biblischen Büchern von der Schöpfung bis Christi Himmelfahrt dar. Verarbeitet werden die Bücher Gen-2Reg, Tob, Ez, Dan, Jdt, Est, 1+2Makk, eine Evangelienharmonie und Act, um eine umfassende Weltgeschichte zu präsentieren. Petrus Comestors *Historia scholastica* führt die wissenschaftlichen Traditionen der Schule von St. Victor, des „handbook movement“, die in den Kathedralschulen des 12. Jh. auszumachen sind, und das neue Interesse am hebräischen Wortsinn zusammen.⁷⁹⁶ Er schöpft vor allem aus Hieronymus, Augustinus, Isidor und Beda und bzgl. der Realien bes. aus Hugo und Andreas von St. Victor sowie Josephus.⁷⁹⁷ Er kann sich, vergleichbar den Viktorinern, der Etymologien und der Allegorese bedienen, ist ansonsten aber um die Erklärung des Literalsinns bemüht. In der von Stephen Langton glossierten Fassung wurde die *Historia scholastica* ein wichtiges Unterrichtsbuch und unmittelbare Grundlage der volkstümlichen „Historienbibel“. ⁷⁹⁸ Folgende Übersicht zeigt anhand von Gen 38 die Übereinstimmungen (unterstrichen, auch bei einer gewissen morphologischen Varianz) und Unterschiede zum Vulgatatext der *Glossa ordinaria*.

Vulgatatext der *Glossa ordinaria*⁷⁹⁹

1 eo tempore

descendens Iudas a fratribus suis
divertit ad virum odollamitem
nomine hiram

2 viditque ibi filiam hominis
chananei vocabulo sue
Et uxore accepta ingressus est ad
eam.

3 Quae concepit et peperit filium:
vocavitque nomen eius her.

4 Rursum concepto fetu natum filium nominavit onam.

5 Tertium quoque peperit quem appellavit sela. Quo nato: parere ultra cessavit.

Petrus Comestor, *Historia scholastica* 89⁸⁰⁰

Eo tempore, (antequam Joseph venditus esset, quia hoc etiam intersertum est per recapitulationem)⁸⁰¹

descendens Iudas a fratribus suis,
ivit ad virum Odollamitem, nomi-
ne Hiram,
et accepit ibi uxorem, nomine Sue, filiam Chana-
nai,

quæ peperit ei filium primogenitum
Her,

Deinde

Onam,

Post

Sela.

⁷⁹⁵ Einführend s. SMALLEY, *Bible*, 196-207 u.a. (s.a. das Personenregister ebd., 399); LUSCOMBE, „Peter“, 109 - 129; MOREY, „Peter“, 6 -16; KARP, *Comestor*, 56-128; zur Wirkungsgeschichte von Petrus Comestor in Frankreich und England s. MOREY, „Peter“, 17-35, und KARP, *Comestor*, 225-238.

⁷⁹⁶ KARP, *Comestor*, 1, 7, vgl. 1-27, 234.

⁷⁹⁷ Ebd., 129-224, untersucht die christlichen und hebräischen Quellen sowie Josephus.

⁷⁹⁸ S.u., S. 167.

⁷⁹⁹ Text nach *Biblia Latina cum glossa ordinaria*, Hg. FROELICH / GIBSON, 90-92, Kompendien werden hier der Einfachheit halber ausgeschrieben, z.B. *cum* für *cū*, *idcirco* für *iō* usw.

⁸⁰⁰ Petrus Comestor, „Historia Scholastica“, 1127f.

⁸⁰¹ Zur Thematik der Vorzeitigkeit findet sich eine ergänzende Glosse, s.u., S. 163.

6 Dedit autem iudas uxorem primogenito suo her nomine thamar.

7 Fuit quoque her primogenitus iudae nequam in conspectu domini: et idcirco ab eo occisus est.

8 Dixit ergo iudas ad onam filium suum: Ingredere ad uxorem fratris tui et sociare illi: ut suscites semen fratri tuo

9 ille sciens non sibi nasci filios: introiens ad uxorem fratris sui semen fundebat in terram: ne liberi fratris nomine nascerentur
10 et idcirco percussit eum dominus: eo quod rem detestabilem faceret.

11 Quamobrem dixit iudas thamar nurui suae: Esto vidua in domo patris tui: donec crescat sela filius meus: timebat enim ne et ipse moretur sicut fratres eius. Quae abiit et habitavit in domo patris sui.

12 Evolutis autem multis diebus mortua est sue uxor iudae. Qui post luctum consolatione suscepta ascendebat ad tonsores ovium suarum ipse et hyras opilio gregis odolamita in thamnas.

13 Nunciatumque est thamar quod socer illius ascenderet in thamnas ad tondendas oves.

14 Que depositis viduitatis vestibis assumpsit teristrum et mutato habitu sedit in bivio itineris quod ducit thamnam: eo quod crevisset sela et non eum accepisset maritum.

15 Quam cum vidisset iudas suspicatus est esse meretricem. Operuerat enim vultum suum ne agnoscere-tur.

16 Ingrediensque ad eam ait: Dimitte me ut coeam tecum. Nesciebat enim quod nurus sua esset. Qua respondente: Quid dabis michi ut fruaris concubitu meo?

17 Dixit: Mittam tibi hedum de gregibus. Rursumque illa dicente: Patiar quod vis si dederis michi ar-

Dedit autem Iudas Her, primogenito, uxorem, nomine Thamar.

Fuit autem Her nequam, id est abutens vasculo uxoris, et occisus est a Domino, id est inventus est mortuus in thoro iuxta uxorem. Et dixit Judas ad Onam, ut ingrederetur ad eam, ut suscitaret semen fratri. In quo patent quaedam in lege post scripta, quae ante eam sunt observata.

Qui indignans sibi non nasci filios

fundebat semen in terram, id est inutiliter uxorem cognoscere satagebat. Et percussit eum Dominus.

Remisitque Iudas Thamar, ut esset vidua in domo patris sui, donec cresceret Sela; quo adulto timuit eum dare Thamar, et dissimulabat.

Mortua est autem Sue uxor Judae. Qui consolatione accepta post luctum, ibat ad tondendas oves cum Hira opilione suo.

Quod audiens Tamar,

depositis vestibis viduitatis, assumpsit theristrum, seditque in bivio itineris, quod ducit Thamnam; Hebraum sonat in oculos sedit. Sic enim vocat bivium, ubi diligentius debet aspicere viator, quo gradiatur.

Quam cum vidisset Iudas, suspicatus est cadesam, id est scortum.

Cui et dixit: Sine me, ut coeam tecum.

Qua ait: Quid dabis mihi?

Et ille: Mittam tibi haedum de grege. Et illa: Patiar quod vis, si dederis mihi arrhabonem:

rabonem donec mittas quod polliceris.

18 Ait iudas: Quid vis tibi pro arabone dari? Respondit: Anulum tuum et armillam et baculum quem manu tenes. Ad unum igitur coitum concepit mulier:

19 et surgens abiit. Depositoque habitu quem assumpserat: induta est viduitatis vestibus:

20 Misit autem iudas hedum per pastorem suum odollamitem: ut reciperet pignus quod dederat mulieri.

Qui cum non vidisset eam

21 interrogavit homines loci illius Ubi est mulier quae sedebat in bivio? Respondentibus cunctis. non fuit in loco isto meretrix.

22 Reversus est ad iudam et dixit ei: Non inveni eam. Sed et homines loci illius dixerunt michi: Numquam ibi sedisse scortum.

23 Ait iudas: Habeat sibi: Certe mendacii nos arguere non poterit. Ego misi hedum quem promiseram: et tu non invenisti eam.

24 Ecce autem post tres menses nunciaverunt iudae dicentes: Fornicata est thamar nurus tua et videtur uterus eius intumescere. Dixit iudas: Producite eam ut conburatur.

25 Quae cum educeretur ad poenam misit ad socerum suum dicens: De viro cuius haec sunt concepisti Cognosce cuius sit anulus et armilla et baculus.

26 Qui agnitis muneribus ait: Iustior me est: quia non tradidi eam sela filio meo. At tamen ultra non cognovit illam.

27 instante autem partu apparuerunt gemini in utero. Atque in ipsa effusione infantum unus protulit manum in qua obsetrix ligavit coccinum dicens:

28 Iste egreditur prior.

29 Illo vero retrahente manum egressus est alter. Dixitque mulier:

et dedit illi annulum,
et armillam, et baculum, quem gerebat, pro arrha.
Ad unum ergo concubitum concepit mulier geminos.
Et abiit

receptis iterum viduitatis vestibus.
Misitque Judas haedum per pastorem.

Qui cum venisset, et non inveniret eam,

rediit ad Judam sine pignoribus.

Post tres autem menses dictum est Judae: Fornicata est Thamar, et uterus ejus intumuit. Qui ait: Producite eam, ut comburantur.
Quae cum duceretur ad poenam misit socero suo pignora dicens: De viro cuius haec sunt concepisti.

Qui ait: Justior me est, quia non tradidi eam Sela filio meo, haec fecit, ne periret semen filii mei, ultra non cognovit eam Judas.

Instante vero partu apparuerunt duo in utero, et in ipsa effusione unus protulit manum, in qua ligavit obsetrix coccinum, et ait: Hic egreditur prior.
Illo quoque retrahente manum, egressus est alter. Dixit quoque mater:

Quare divisa est propter te
maceria. Et ob hanc causam vocavit
nomen eius phares.

30 Postea egressus est frater in
cuius manu erat coccinum:
quem appellavit zaram.

Quare propter te divisa est a fratre tuo
maceria? et ob hoc vocavit

Phares. Maceriam dixit membranam secundarum, vel
secundinarum, qua involvitur puer in utero, quæ dividitur
in partu, et sequitur puerum.

Postea egressus est alter
cum coccino.

et dictus est Zaram, id est oriens, quia primus apparuit,
vel quia plurimi justī ex eo nati sunt, ut legitur in
Paralipomenon.

Abgesehen von kleineren Änderungen (in der Morphologie, bei den Demonstrativa, Konjunktionen u.a.) sowie Wortumstellungen können folgende Unterschiede festgestellt werden:

a) *Auslassungen einzelner Wörter oder kleiner Sinneinheiten:* Gegenüber der Vulgata sind verschiedene Auslassungen zu verzeichnen, z.B. der kurze Satz „und er sah“ (V. 1), der Genitiv „eines Mannes“ (V. 1), die kurzen Sätze „sie wurde schwanger“ (V. 3) sowie „und sie nannte seinen Namen“ (V. 3), die Apposition „der Erstgeborene von Juda“ (V. 7), der Präpositionalausdruck „nach Ansicht des Herrn“ (V. 7), die Appositionen „seinen Sohn“ (V. 8), „seine Schwiegertochter“ und „mein Sohn“ (V. 11), die Zeitangabe „nach vielen Tagen“ (V. 12), das Possesivpronomen „seiner (Schäferscherer)“ (V. 12), das Versende „adullamitischer (Hirte) der Herde nach Timna“ (V. 12bβ), die Interjektion „siehe“ (V. 24), die Apposition „deine Schwiegertochter“ (V. 24), der absolute Ablativ „als er die Geschenke wieder erkannte“ (V. 26), den Akkusativ „seinen Namen“ (V. 29), der Relativsatz „in dessen Hand war“ (V. 30).

b) *Auslassungen von Versteilen oder ganzen Versen:* Teils entfallen in der *Historia scholastica* ganze Verse. Auffallend ist, dass besonders gerne das Versende gestrichen wird (V. 2bβ, 8aβ, 9bα, 9bγ, 10b, 11aγ-b, 13b, 14b, 15b, 16aα, 16aγ, 16bβ, 17bβ, 19a [außer „er ging weg“], 20a β, 21, 22aβ-23, 25b). V. 4 und 5 werden völlig komprimiert in „ferner Onan, danach Schela“. In V. 18 werden die Sätze einschließlich der direkten Rede „Juda sagte: Was willst du, dass ich dir für das Pfand geben soll? Sie antwortete“ in einen knappen Aussagesatz verwandelt: „Und er gab ihr“.

c) *Andere Wortwahl:* bes. bei *verba dicendi* (V. 13a, 16a, 16b, 17a, 17b, 24a, 24b, 27b, 30b), „er ging“ statt „er machte einen Abstecher“ (V. 1), „mit dem Namen“ (V. 2), „sie“ statt „die Ehefrau“ (V. 8), „(vom) Herrn“ statt „(von) ihm“ (V. 8, weil vorher *Domino* wegfiel), „der war unwürdig“ statt „jener wusste“ (V. 9), „und er schickte zurück“ statt „und er sprach“ (V. 11), „er ging“ statt „er ging hinauf“ (V. 12), „mit (Hira)“ statt „er selbst und (Hira)“ (V. 12), „erlaube (mir)“ (V. 16), „(den) er bei sich trug“ statt „(den) du in der Hand hältst“ (V. 18), „Beischlaf“ (V. 18), „sie hatte angezogen“ (V. 19), „er kehrte zurück“ (V. 22), „der“ statt „Juda“ (V. 24), „zwei“ statt „Zwillinge“ (V. 27), zur

Verdeutlichung des Subjekts „Mutter“, statt „Frau“ (V. 29), „der andere“ statt „der Bruder“ (V. 30). Die direkte Rede in V. 8 und 18 wird zugunsten indirekter abgewandelt.

d) *Kleinere Ergänzungen*: „den Erstgeborenen“ (V. 3), „wegen dieser Sache“ (V. 10), „sein (Hirte)“ (V. 12), „für das Pfand“ (V. 18), „Zwillinge“ (V. 18), „ohne Pfande“ (V. 22), „Pfand“ (V. 25), „Judas“ (V. 26), „Kind“ (V. 27).

e) *Glossen*: An einigen Stellen werden Glossen eingefügt, die schwer verständliche Wörter oder Aussagen erklären, wobei einige Male aus anderen Kommentarwerken zitiert wird. Mitten in V. 1 wird die Frage der chronologischen Problematik unter Rückgriff auf Augustinus (*Quaestiones in Heptateuchum* 1,128) behandelt und die Zeitangabe wie folgt gedeutet: „Bevor Joseph verkauft wurde, weil auch dies durch die Wiederholung eingeschoben wurde.“ Hierzu findet sich eine weitere Erklärung:

„Das eine ist eine Zusammenfassung, wenn später erzählt wird, was sich vorher ereignet hat. Das andere ist eine Vorwegnahme, wenn vorher erzählt wird, was sich später ereignen wird.“ (*Aliud est recapitulatio, si cum, quod prius factum est, post dicitur. Aliud anticipatio, cum prius dicitur, quam factum fuerit quid.*).

In V. 7a wird gegenüber dem biblischen Text die Sünde 'Ers expliziert: „D.h. er missbrauchte den fraulichen Leib“. In V. 7b wird der Tod 'Ers auf volkstümliche und plastische Art geschildert: „D.h. er wurde tot im Bett neben seiner Frau aufgefunden“. Zudem wird in V. 8b auf die Sitten vor dem mosaischen Gesetz verwiesen: „Darin werden bestimmte später im Gesetz niedergeschriebene Dinge offenbar, die schon vorher befolgt wurden.“⁸⁰² Unter V. 9 wird die Sünde Onans expliziert: „D.h., er war damit beschäftigt, auf unbrauchbare Weise die Frau zu erkennen“. Zu V. 11 wird das Motiv Judas geliefert: „Als er [Schela] herangewachsen war, fürchtete er sich, ihn Tamar zu geben, und er verheimlichte es.“ Statt des ausgelassenen Verses 14b folgt eine Erklärung unter Zuhilfenahme eines Zitats von Hieronymus (*quaest. hebr. in gen.* zu Gen 38,14): „Das Hebräische bedeutet ‚Sie setzte sich vor die Augen.‘ So wird nämlich der Kreuzweg genannt, wo ein Wanderer aufmerksamer hinschauen muss, wohin er gehen soll.“ In V. 15 wird statt „Hure“ eine Erklärung hinzugefügt, die auf das Hebräische näher eingeht, da *cadesa* die Transkription von קִדְּשָׁה aus Gen 38,21.22 ist: „Geweihete, das ist eine Hure“. Eingefügt wird in V. 26: „sie hat gemacht, dass der Same meines Sohnes nicht vergeht“ (V. 26). Zu V. 29 wird in Anlehnung an Hieronymus' *quaest. hebr. in gen.* zu Gen 38,29 die Erklärung geboten: „Als Riss bezeichnete sie die Haut der Nachgeburt, in die der Junge im Mutterleib eingehüllt war, die bei der Geburt geteilt wurde und dem Jungen folgte.“ (V. 29). In V. 30 heißt es im Anschluss an V. 30 mit einem Zitat von Hieronymus (ebd.): „Das ist ‚Aufgang‘, weil er zuerst erschienen ist oder weil viele Gerechte aus ihm geboren sind, wie in der Chronik [1Chr 2,5ff] zu lesen ist“. Abschließend folgt in V. 30 ein Verweis auf die *Glossa*:

⁸⁰² Eine ähnliche Aussage findet sich auch in Hugos *Notulae*, die auch unter dem Namen *Adnotationes elucidatoriae* bekannt sind. Vgl. oben, S. 141.

„Aber in der ‚Glosse‘ zum Königebuch ist zu Beginn des dritten Buches zu lesen: Die Hebamme in der Genesis band um die Hand des Perez eine rote [Schnur] und davon, dass er die Wand geteilt hatte, hat er vielleicht den Namen Perez erhalten. Vielleicht hat sie später die rote [Schnur] von der Hand Serachs weggenommen und sie Perez umgebunden, damit der Erstgeborene von ähnlichen Zwillingen zu unterscheiden ist.“ (*Tamen in glossa super librum Regum in principio tertii libri legitur: Obstetrix in Genesi coccinum legavit in manu Phares et ab eo quod parietem diviserat, nomen Phares forte sortitus est. Forte post, coccinum tulit de manu Zaram, et alligavit Phares, ut a similibus gemellis primogenitus distingueretur.*).⁸⁰³

Die *Aurora* oder *Biblia versificata* von PETRUS RIGA (ca. 1140-1209),⁸⁰⁴ Regularkanoniker in Reims, ist ein versweiser Kommentar zur ganzen Bibel (*biblia versificata*), der im Mittelalters recht populär und weit verbreitet ist. Ein gewisser Schwerpunkt liegt auf der allegorischen und moralischen Auslegung, die im einfachen Versmaß die biblischen Bücher kommentiert. Die Zeilen 1257-1288 bilden eine poetische Nacherzählung der Ereignisse aus Gen 38, dem sich in Z. 1289-1314 eine Allegorie anschließt, die hinsichtlich des Umfangs der Nacherzählung nicht viel nachsteht. Von dem genealogischen Vorbau Gen 38,1-11 wird komprimierend die Geburt der drei Söhne (Z. 1257) und der Tod ‘Ers aufgrund seiner Bosheit berichtet (Z. 1258). Diese beiden Zeilen bilden die Einleitung zu Z. 1259-1264, in denen das Handeln Onans moralisch in schärfsten Tönen verurteilt wird. Gen 38,1-2.6.10-11 wird also nicht paraphrasiert:

„Drei hat Juda gezeugt: ‘Er, Onan und Schela; und Tamar	[vgl. Gen 38,3-5]
Hat ‘Er bekommen, aber er starb; er war nämlich böse.	[vgl. Gen 38,7]
Deshalb wurde Tamar dem Onan verbunden, der den Samen vergoss	[vgl. Gen 38,8]
Auf die Erde und verdarb, weil Gott ihn schlug.	[vgl. Gen 38,9]
O Narr, o Verbrechen aller Verbrechen! Jenen, der befleckt ist	
Durch dieses Verderben, den schlägt nicht der Zorn des Menschen sondern Gottes.	
Die himmlische Rache ist schwer und schnell und offenkundig,	
Sie zerschlägt alle, die dieses Verbrechen treibt.“	
(<i>Tres genuit Iudas, Her, Onan, Selamque; Tamarque</i>	
<i>Accipit Her sed obit, nempe malignus erat.</i>	
<i>Inde Tamar sociatur Onan, qui semina fundens</i>	
<i>In terram periit, hunc feriente Deo.</i>	
<i>O fex, O scelerum scelus! Illum qui maculatur</i>	
<i>Hac lue, non hominis sed ferit ira Dei.</i>	
<i>Vltio celestis grauis et uelox et aperta</i>	
<i>Percutit hos omnes quos agit ista lues.</i>). ⁸⁰⁵	

Abgesehen von dieser gegenüber dem biblischen Text hinzugefügten Moralisierung werden die weiteren Ereignisse von Gen 38,12-30 in schlichter Weise auf der Ebene des Literalsinns paraphrasiert, wobei auf wörtliche Rede verzichtet wird und die Erzählung an einigen Stellen gerafft wird. So fehlt z.B. die Wiedergabe von Hiras Gespräch mit den Dorfleuten (Gen 38,21-23). Dass die epische Darstellungswei-

⁸⁰³ Das Zitat ist in der Glossa ordinaria nicht auszumachen.

⁸⁰⁴ Einführend s. *Aurora*, Hg. BEICHNER, XI-LIV (bes. XI-XVII); DERS., „*Floridus*“, 451-481, untersucht die vorbereitende Rolle von *Floridus Aspectus* (PL 177, 1381-1442) und *Colores verborum et sententiarum*, die er beide Peter Riga zuschreibt, für dessen *Aurora*.

⁸⁰⁵ *Aurora*, Bd. 1, Hg. BEICHNER, 76f.

se der *Aurora* nicht am dramaturgischen Plot des biblischen Narrativs interessiert ist, wird z.B. daran deutlich, dass die Beschreibung der Geburt von Perez und Serach vorangestellt wird und dem biblischen Handlungsverlauf so die Spitze genommen wird. In der Wiedergabe von Gen 38,24-30 wird deutlich, wie Petrus Riga Vers für Vers die Bibelstellen in ihrer Reihenfolge umdichtet (Z. 1279-1288). Geschickt wird die Information aus Gen 38,14b nachgetragen, die zuvor ausgespart wurde:

„Der Bauch schwoll Tamar an; jenes schmerzte die Ohren	[vgl. Gen 38,24a]
Judas, er schrieb vor, diese folglich dem Feuer zu übergeben.	[vgl. Gen 38,24b]
Ring, Armspange und Stab wurden vorgezeigt und wiesen	[vgl. Gen 38,25]
Die Strafe ab; Juda zeigte an, dass er der Angeklagte ist;	[vgl. Gen 38,26a]
Denn den Knaben Schela, der schon vorher ein Mann geworden war und jene	[vgl. Gen 38,14b]
Hätte zur Frau nehmen müssen, gab jener nicht der Tamar.	[vgl. Gen 38,26b]
Jene gebar folglich zwei; die Hebamme band dem einen	[vgl. Gen 38,27]
Einen roten Faden um, der zuerst die Hand bereitete,	[vgl. Gen 38,28]
Aber weil der Knabe die Hand zurückzog, kam der andere Knabe heraus.	[vgl. Gen 38,29a]
Dieser wurde Serach genannt, jener wurde Perez genannt.“	[vgl. Gen 38,29b.30b]

*(Intumuit uenter Thamar; illud uulnerat aures
Iude, precipit hanc ignibus ergo dari.
Anulus, armilla, baculus monstrata repellunt
Penam; se Iudas indicat esse reum,
Namque Selam puerum, qui iam fuerat uir et illam
Ducere debuerat, non dedit ille Thamar.
Illa duos igitur parit; obstetrix ligat uni
Filum coccineum qui parat ante manum;
Sed retrahente manum puero, puer exilit alter;
Dicitur hic Zares, dicitur ille Phares.).*⁸⁰⁶

In dem sich anschließenden Abschnitt bilden die Namensetymologien von Hira und Juda und die drei Pfandgegenstände das Grundgerüst für eine Mischung aus Figuraldeutung und Allegorese. Hieronymus, *sit. et nom.* 3,12, 9,12 hat den Ortsnamen Adullam als „Zeugnis im Wasser“ *testimonium in aqua* gedeutet, sodass seitdem Hira im Zuge der Figuraldeutung mit Johannes dem Täufer identifiziert werden kann.⁸⁰⁷ In der *Aurora* wird Hira etymologisch als „Anblick des Bruders“ gedeutet, was so verstanden wird, dass der Täufer Augenzeuge Christi war. Daneben wird die Bußpredigt des Täufers aufgegriffen. Tamar hingegen steht traditionell für die Figur der Heidenkirche, die zuvor dem Götzendienst verfallen war (Z. 1291-1300):

„Als Juda Hira schickte, der ‚Anblick des Bruders‘ genannt wird, zeigt dies die Ehre seines Namens an. Dieser, Johannes den Täufer, hat seinen Bruder und Herrn gesehen und anerkannt, was durch Hira zum Ausdruck gebracht wird.	[vgl. Joh 1,29-36]
Tamar bezeichnet die Kirche, die von den Heiden abstammt, die wie eine Ehebrecherin war und nichtige Götzenbilder verehrte. Hira wurde geschickt und brachte den Ziegenbock, während der selige Täufer sie ungerechtes Otterngezücht tadelte.	[vgl. Mt 3,7 // Lk 3,7]
Der stinkende Ziegenbock ist wie der Tadel der Schuld, während der Täufer die Angeklagten mit seiner drohenden Stimme schlägt.“	[vgl. Lk 3,7-14]

(Cum Iuda pergebat Hyras, qui uisio fratris

⁸⁰⁶ Ebd., 77f.

⁸⁰⁷ Z.B. bei Augustinus, *c. Faust.* 22,85, s.o., S. 111.

*Dicitur; indicat hoc nominis eius honor.
 Qui fratrem Dominumque suum, Baptista Iohannes,
 Vidit et agnouit, exprimitur per Hiram.
 Designat Thamar ecclesiam de gentibus ortam
 Que quasi mecha⁸⁰⁸ fuit idola uana colens.
 Hedum missus Hyras fert dum Baptista beatus
 Arguit iniustum uipereumque genus;
 Est ueluti fetens hedus reprehensio culpe
 Dum Baptista ferit uoce minante reos.).⁸⁰⁹*

Der Name Juda wird dann traditionell als *confessio* „Bekennnis“ gedeutet,⁸¹⁰ worauf die Schwangerschaft Tamars zurückgeführt wird. Ausdrücklich wird Tamar als unschuldig dargestellt; zweimal wird gesagt, dass sie keine „Angeklagte“ (*rea*) war (Z. 1301f). Abschließend werden die drei Pfandgegenstände allegorisch gedeutet (Z. 1307-1314). Hier kommt die *Aurora* bei Ring und Armspange zu neuen Deutungen, während die Deutung des Stabes auf das Kreuz sich schon bei Justin dem Märtyrer findet.⁸¹¹ Petrus Riga zufolge steht Serach für Juden, wobei eine deutlich antijüdische Tendenz zu verzeichnen ist, während nun Perez für die Heiden steht. Immerhin ist die Schlusszeile wieder in dem Sinne versöhnlich, dass Juden(christen) und Heidenchristen ihren Platz in der Mutterkirche finden:

„Der Ring ist die Hoffnung des Glaubens, die Armspange ist der schimmernde
 Glanz der Tugenden, der Stab die Figur des Kreuzes.
 Denn durch die Verdienste des Glaubens und den Glanz der guten Sitten
 Und durch die Tugend wirst du frei sein vom Tod des Kreuzes.
 An dessen Hand der rote Faden hing, zeigt die Hebräer an,
 die dein Blut besudelt haben, o Christus;
 Der andere Bruder scheint die Heiden anzuzeigen;
 der Busen der Mutter, nämlich der Kirche, ernährt beide.“
*(Anulus est fidei species, armilla coruscans
 Virtutum nitor est, uirga figura crucis;
 Nam fidei meritis morumque nitore bonorum
 Et uirtute crucis a nece liber eris.
 Filo coccineo cuius manus hesit Hebreos
 Signat pollutos sanguine, Christe, tuo;
 Gentiles frater alius signare uidetur;
 Ecclesie matris nutrit utrosque sinus.).⁸¹²*

Der anonym überlieferte *Jungfrauenspiegel* stammt aus der Mitte des 12. Jh.s und ist in der *vita communis* der Regularkanoniker verwurzelt.⁸¹³ Es handelt sich um eine pädagogische Schrift in der Lehrform eines Dialogs zwischen einer gewissen Theodora und dem Peregrinus, die an die *Virgines Christi* gerichtet ist, um sie in ihrem Stand zu bestärken und die Vorzüge der Jungfrauenschaft vor Augen zu halten. Zwar wird die Ehe nicht diskreditiert, aber der Enthaltensamkeit ein hoher Stellenwert zugeschrie-

⁸⁰⁸ Vgl. lat. *moecha*.

⁸⁰⁹ *Aurora*, Bd. 1, Hg. BEICHNER, 78.

⁸¹⁰ In Anlehnung an Gen 29,35 seit Philo, *Leg. all.* 1,80 und *Plant.* 134; vgl. Anm. 248.

⁸¹¹ Vgl. oben, S. 98. Aufs Ganze gesehen gibt es in der christlichen Auslegungstradition aber kein festes Deutungsmuster für die allegorische Interpretation der Pfandgegenstände.

⁸¹² *Aurora*, Bd. 1, Hg. BEICHNER, 78f.

⁸¹³ Einführend s. zum Hintergrund *Speculum Virginum*, Bd. 1, Hg. SEYFARTH, 20-25.

ben, was im 7. Buch mit vielen Beispielen, vor allem aus der Genesis, belegt zu werden sucht: Schon die „Voreltern lebten im Paradies enthaltsam.“ (*Protoplasti virgines in paradiso fuerunt.*). Die Erzeugung von Kain und Abel führte zum Brudermord, die Schönheit der Frauen von Abraham und Isaak gefährdete deren Leben und Rebekka klagte über die Zwillinge während ihrer Schwangerschaft. Lots Frau und seine Töchter werden als warnende Beispiele für die Gefahr der sexuellen Lust angeführt. Hiob habe in seinem Leid durch den Spott seiner Ehefrau keine Hilfe erfahren. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Ereignisse aus Gen 38 verwiesen, die mit der Blutschande in Verbindung gebracht werden:

„Die Schönheit und der Schmuck Tamar, die eine Hure nachahmte, haben Juda getäuscht und er erhielt von seiner Schwiegertochter zwei Söhne, was dem Inzest nahe kam.“ (*Species et ornatus Thamar simulatae meretricis Iudam fefellit et duos ex nuru sua filios, quod proximum erat incestui, suscepit.*).⁸¹⁴

Der Satz wird von zwei Beispielen umrahmt, in denen der Verlust der Kinder schwerer als alle früheren Freuden und Lüste der Ehe wiegen: Jakobs Trauer über Josef (Gen 37,32-36) und der Schmerz der Eheleute angesichts des Befehls vom Pharao, alle männlichen neugeborenen Israeliten zu töten (Ex 1). Der Diskussionspartner stimmt ausdrücklich zu und bekräftigt unter Verweis auf Lk 23,29, dass die Mütter in der Rangfolge den Unfruchtbaren noch nachstünden.

Die sog. *Historienbibel*⁸¹⁵ ist ein Phänomen des 15. Jh.s und steht auf den Schultern der *Historia scholastica* von Petrus Comestor⁸¹⁶ und anderen Weltchroniken. Seit VOLLMER⁸¹⁷ wird sie in zehn voneinander unabhängige Kategorien mit ihren Untergruppen klassifiziert. Bis heute ist seine Definition maßgeblich. Ihm zufolge sind deutsche *Historienbibeln*

„deutsche Prosatexte, die in freier Bearbeitung den biblischen Erzählstoff, möglichst vollständig, erweitert durch apokryphe und profangeschichtliche Zutaten und unter Ausschluß oder doch Zurückdrängung der erbaulichen Glosse darbieten, ganz gleichgültig, ob dabei gereimte Quellen oder die Vulgata, *Historia scholastica*, das *Speculum historiale* oder sonstige die heilige in Verbindung mit profaner Geschichte behandelnde Texte als Vorlage dienten.“⁸¹⁸

Die Josefgeschichte wird recht textgemäß wiedergegeben, aber die Geschichte Onans (Gen 38,7-10) wird in der Regel ausgelassen. Um einen Eindruck von der Art der Darstellung zu erhalten, sei hier der Anfang der Wiedergabe von Gen 38 geboten:

Beier, *Historien Bibel*⁸¹⁹

MERZDORF, *Die deutschen Historienbibeln*⁸²⁰

⁸¹⁴ *Speculum Virginum*, Bd. 3, Hg. SEYFARTH, 575.

⁸¹⁵ Einführend s. RAPP, *Bücher*, 16-41; BLOH, *Historienbibeln*, 20-35, 80-107. Zu den Weltchroniken s. die Beiträge in *Welt-Zeit*, Hg. WALLRAFF.

⁸¹⁶ S.o., S. 159.

⁸¹⁷ VOLLMER, *Niederdeutsche Historienbibeln und Ober- und Mitteldeutsche Historienbibeln*; s. RAPP, *Historienbibeln*, 31f.

⁸¹⁸ VOLLMER, *Ober- und Mitteldeutsche Historienbibeln*, 5; so bei RAPP, *Bücher*, 30; BLOH, *Historienbibeln*, 21.

⁸¹⁹ Beier, *Historien Bibel*, 54.

Juda nimpt ein weib / zeuget kinder / unnd der Herr
tödtet Ger und Onan / die sich nicht bekern wolten von
ihrer Boßheyt.

Es begab sich umb dieselbige zeit daß Juda sahe eines
Canaaniters tochter / der hieß Suha / und nam sie / und
gebar den Ger / den Onan und den Sela. Und Juda gab
seinem erstenn son Ger ein weib / die hieß Thamar /
Aber er war böse für dem Herrn / darumb tödtet in der
Herr. Da sprach Juda zu Onan / Lege dich zû deines
brüders weib / und nimm sie zur Ehe / daß du deinem
brüder samen erweckest. Aber da Onan wußte / daß der
same nit sein eygen sein solt / wenn er sich zu seines
brüders weib legt / ließ ers auff die erden fallen / unnd
verderbts. Da gefiel dem Herrn Übel das er thet / und
tödtet in auch.

Juda verheyßt der Thamar seinen son Sela / welchs er ir
doch nit helt / derhalben sie ihn auch betreugt / daß er
bei ir schläfft / und sie ward schwanger von im / und
gebirt auff ein mal zwen söne.

Wie Judas ein frowe nam die gebar im
dry sün.

Zû der zitt do nam Judas ain frowen
die hieß Sue die gebar im dry sün der
erst hieß Herr der ander hieß Onam
der dritt hieß Sela. Und do der erst
sun gewüchs do gab er im Thamar zû
ainer frowen. Dô starb inn der sün
Herr schier än lib erben.

Dô sprach Judas zû Thamar: „belib
witwe in dins vatters huß biß min sun
Sela gewachset das er ericke den
samen sins brüders.“

4.2.6 Zusammenfassung

Das Mittelalter erweist sich als höchst komplexe Epoche, deren exegetische Voraussetzung und Methodik sich nicht auf wenige Prinzipien reduzieren lassen. Die traditionellen Klassifizierungen, wie z.B. „dem Literalsinn verpflichtet“ oder „Vertreter der allegorischen Methode“, sind vielfach zu grob und tragen dem Umstand nicht genügend Rechnung, dass alle großen mittelalterlichen Exegeten die verschiedensten Methoden wie selbstverständlich beherrschen und sorgfältig zu unterscheiden vermögen.

Aufs Ganze gesehen findet sich kein großes Interesse mehr an der Vertiefung historisch-chronologischer und philologischer Fragen. Im Fall von Gen 38 beschränkt sich die christliche Exegese des Mittelalters weitgehend auf die Rezeption von Eusebius, Hieronymus und Augustinus. Die philologischen Anmerkungen von Hieronymus werden wieder und wieder rekapituliert, während der Vorschlag Augustins (*Quaestiones in Heptateuchum*) einer zeitlichen Vorordnung der Ereignisse aus Gen 38 vor den Verkauf Josefs (Gen 37) ohne weitere Differenzierungen als Standarderklärung übernommen wird. Bei den Kompilationen erfreuen sich besonders die *Hebraicae Quaestiones in libro Geneseos* von Hieronymus und drei Kapitel aus *Contra Faustum* (22,84-86) von Augustinus sowie dessen *Quaestiones in Heptateuchum* großer Beliebtheit. Mit jeder neuen Generation in der karolingischen Hoftheologie lässt

⁸²⁰ MERZDORF, *Historienbibeln*, 178.

sich ein größeres Maß an Freiheit und Eigenständigkeit gegenüber den überlieferten Quellen ausmachen, wie es bes. bei Remigius deutlich wird. In der Schule von St. Victor sind es vor allem Hugo und Andreas von St. Victor, im ausgehenden Mittelalter Nikolaus de Lyra, bei denen eine Konzentration auf den Literalsinn auszumachen ist. Erst mit der aufkommenden Renaissance und neuen Informationen über die Realien des Vorderen Orients erhält der Literalsinn wieder Auftrieb.

In der Allegorese wird die Tradition der Alexandrinischen Schule und des Augustinus gepflegt. Das Gebiet der Namensetymologie treibt Blüten, weil sich hier neue Möglichkeiten für die Allegorie bieten, aber auch z.B. die Hirtenthematik kann der Gegenstand phantasievoller Allegorisierungen werden (Isidor von Sevilla). Das Ausmaß ist aber nicht unbedingt stärker als bei Origenes, Zeno von Verona oder Augustinus. Neben standardisierten Deutungsmustern gibt es hier Raum für Kreativität. Die drei Pfandgegenstände werden, wie schon in der Alten Kirche, recht unterschiedlich interpretiert. Ohne Scheu wird der Beischlaf von Juda mit Tamar als Gemeinschaft Christi mit den Gläubigen und Tamars Empfängnis als Erwerb des Heiligen Geistes beim Gläubigen verstanden. Auf diese Weise werden katalogartig die Einzelheiten von Gen 38 allegorisch ausgedeutet (z.B. bei Hugo von St. Victor und Rupert von Deutz). Dass sie angeklagt wird, weist auf das himmlische Gericht oder auf die Anklagen von heidnischer oder jüdischer Seite hin, die die Kirche zu erleiden habe.

Gegenüber der Alten Kirche hat sich eine relativ feste Typologie in der Figuraldeutung durchgesetzt. Juda steht traditionell für Christus, während Tamar die Heidenkirche präfiguriert. Die Deutung der in Gen 38 genannten Personen ist, wenn man von den Zwillingen Perez und Serach absieht, weithin Standard. Schon in der Alten Kirche liegt die Zuordnung und Deutung der Zwillinge nicht völlig fest. Dort steht Serach in der Regel für die (vormosaïschen) gläubigen Heiden, Perez hingegen für das jüdische Volk, das der Kirche weichen musste. Bei Isidor, Claudius von Turin, Rupert von Deutz und Petrus Riga liegt hingegen eine umgekehrte Zuordnung vor: Auf Serach mit dem roten Zeichen laste das Blut Christi und seine ausgestreckte Hand bringe die Gesetzeswerke der Juden zum Ausdruck. Erst mit Perez geschehe der „Durchbruch“ der Kirche. Beide Deutungen der Zwillinge stehen im Mittelalter nebeneinander.

Neu gegenüber der Alten Kirche ist die umfassende Darstellung biblischer Heilsgeschichte in Form von Weltchroniken, die die Grundlagen der späteren Historienbibeln bilden. Hier wird aus den biblischen Büchern, die geschichtliche Ereignisse beinhalten, ein monumentales Kommentarwerk entworfen, in dem die Geschichte Gottes mit der Welt seit der Schöpfung beschrieben wird. Aber auch diese neue Gattung beruht im Wesentlichen auf Kompilationen aus standardisierten Bibelkommentaren. Dies gilt auch für populäre Kommentierungen wie die *Glossa Ordinaria*, die ein wichtiges exegetisches Hilfsmittel darstellt, die eigentlichen Kommentare aber nicht ersetzen, sondern zu ihnen hinführen will.

5 REZEPTION IN DER REFORMATIONENZEIT⁸²¹

5.1 Verhältnis zur Tradition

Mit der Reformation steigt die Zahl der Genesiskommentare sprunghaft an. Dies verdankt sich zum einen dem Motto des Humanismus *ad fontes*, zum anderen sehen sich die Reformatoren in Kontinuität mit dem alten Glauben der Patriarchen und tragen durch ihr ausgeprägtes exegetisches Interesse ihrem Grundsatz *sola scriptura* Rechnung.

Auf reformierter Seite scheint die im Spätmittelalter populäre *Glossa Ordinaria*⁸²² keine Rolle mehr zu spielen. Bei Zwingli, Bullinger, Calvin und den Genfer Theologen nach ihm sind keine Zitate aus der *Glossa* nachzuweisen, und auch bei Bucer spielt sie eine völlig untergeordnete Rolle.⁸²³ Die Zürcher Reformatoren Zwingli und Bullinger rezipieren stark die griechischen und lateinischen Kirchenväter, wenngleich sich aufgrund der übergeordneten Schriftautorität auch immer wieder Väter-kritische Aussagen finden.⁸²⁴ Calvin steht in der exegetischen Methodik seiner Kommentare unter dem Einfluss von Bullinger, auch wenn sie weniger Zitate der Väter als bei Bullinger aufweisen.⁸²⁵ In seinem Genesis-Kommentar macht Calvin überhaupt wenig von anderen Werken Gebrauch: Aus der Patristik sind es vor allem Johannes Chrysostomos, Hieronymus und Augustinus, von den Zeitgenossen besonders Luthers *Enarrationes* und Steuchus' *Recognitio Veteris Testamenti* (1531) sowie einige mit Anmerkungen versehene Bibelausgaben.⁸²⁶

Vom Reformatoren MARTIN LUTHER (1483-1546)⁸²⁷ stammen zwei Predigtreihen zur Genesis. Die *Scholia in librum Genesios* (1519-1521) umfassen Predigten zu Gen 1-34. Die zweite Predigtreihe *In Genesin Mosi librum sanctissimum D. Martini Lutheri Declamationes* (22.3.1523-18.9.1524) legt die

⁸²¹ Einführend s. *Theologen*, Hg. JUNG / WALTER; REVENTLOW, *Epochen*, Bd. 3, 1997; MULLER, „Interpretation“, 3 -22; *Hebrew Bible*, Hg. SÆBØ, Bd. 2 [i.V.].

⁸²² Vgl. oben, S. 157f.

⁸²³ FROELICH, „Fate“, 33 -37, der trotz des schwachen Befundes schlussfolgert: „There was no official declaration of rejection. Rather, while still being available and noticed in the editions which presented Lyra with it, the *Glossa* simply came to be disregarded and was superseded by more recent publications, especially the new editions of patristic literature and the commentaries of humanists and exegetes who used them.“ (ebd., 43).

⁸²⁴ Vgl. BERGJAN, „Bullinger“, 133 -142, 159f (Für Bullinger sind die Kirchenväter eine Autorität, aber nicht letzte Autorität.“ Ebd., 135); SCHINDLER, „Bullinger“, 161 -163, 167f, 177; KRÜGER, „Heinrich Bullinger“, 91, 102-104. Zur Rolle der Kirchenväter bei Zwingli s. SCHINDLER, *Zwingli*.

⁸²⁵ So BÜSSER, „Bullinger“, 68, 70 -77, 82f.

⁸²⁶ Bes. die Stephanus-Bibel (1545), Sebastian Münsters *Hebraicus Pentateuchus* (1551) und Paul Fagius' *Thargum* (1546); s. LANE, „Sources“, 47 -97; vgl. GAMBLE, „Sources“, 219f.

⁸²⁷ Einführend zur Hermeneutik Luthers s. MATTOX, *Defender*, 1-28, dessen Studie aber Gen 38 übergeht; BEINTKER, „Luther“, 219 -244; MOSTERT, „Scriptura“, 60 -96; die einflussreiche Arbeit von EBELING, *Evangelienauslegung*, 91-141, zur hermeneutischen Tradition aus vorchristlicher Zeit bis zum Humanismus und ebd., 141-225, zur exegetischen Tradition Luthers, insbesondere zur Allegorese.

Kapitel Gen 1-37; 29-32; 49-50 ausführlich aus. Die Nachschrift von Stephan Roth wurde für den Druck bearbeitet und umfasst die ganze Genesis; Gen 37-49 liegt allerdings nur undatiert und in kürzerer Form auf 15 Blatt vor (Kod. 34, Bl. 169a-183a). Daneben ist die lateinische Fassung von Georg Rörer 1527 gedruckt worden. Luther wendet sich hier gegen die „Rottengeister“ (bes. Thomas Mün tzer), die seiner Meinung nach das AT für die Christen wieder installieren wollen. Aufgrund dessen kommt der Genesisvorlesung *Enarrationes in Genesin* (3.6.1535-17.11.1545)⁸²⁸ als monumentalem Spätwerk eine große Bedeutung zu. Ende 1543 oder Anfang 1544 wird Luther Gen 38 ausgelegt haben. Die Nachschriften der Genesisvorlesung stammen von Caspar Cruciger und Georg Rörer, wurden von Veit Dietrich bearbeitet und von Dietrich, Michael Roting und Hieronymus Besold herausgegeben. Luthers umfangreiche Auslegung übertrifft allein in quantitativer Hinsicht alle bisherigen Genesiskommentare der Kirchengeschichte.

Bei Luther ist ein fundamentaler Wandel in der Einschätzung der Tradition zu verzeichnen, der für die Reformatoren insgesamt kennzeichnend ist. Während sich der junge Luther mit dem Humanismus in der Wertschätzung der Väter und in der Ablehnung der Scholastik einig ist, ist diesbezüglich ein allmählicher Umschwung festzustellen, der in dem reformatorischen Prinzip des *sola scriptura* und der damit verbundenen Zurückweisung der päpstlichen Lehrautorität begründet liegt.⁸²⁹ Während Erasmus zunehmend von der Dunkelheit der Schrift und der Notwendigkeit einer äußeren Autorität überzeugt ist, lässt Luther eine gegenteilige Entwicklung erkennen, die nach seinem reformatorischen Durchbruch in einem anderen Schriftverständnis und einer anderen Hermeneutik begründet liegt. Die Väter können demzufolge nicht mehr pauschal als Autorität kirchlicher Tradition angeführt werden, sondern werden individuell anhand Luthers Theologie der Rechtfertigung beurteilt, wobei Luther in seinen verschiedenen Schriften zu teils unterschiedlichen Aussagen gelangt.⁸³⁰ Luther stehen u.a. die *Glossa Ordinaria* und Hugo von St. Victors Kommentare zur Verfügung. Besonders schätzt er aber die *Postilla* des Nikolaus de Lyra,⁸³¹ auch wenn er in seinen *Enarrationes* zu Gen 38,1 Nikolaus de Lyra widerspricht.⁸³² Dieser *Postilla* bzw. der *Glossa* entstammen auch die Zitate von Hieronymus und Augustinus. Das quellenkritische Problem besteht darin, dass an der schriftlichen Fixierung der im Wesentlichen frei vorgetragenen Genesisvorlesungen verschiedene Mitschreiber und Bearbeiter beteiligt waren, sodass „nicht in jedem

⁸²⁸ Sie umfassen die Bände WA 42-44 der *Weimarer Ausgabe* der Werke Luthers. Diese wird im Folgenden jeweils mit Bandnummer, Seitenzahl und Zeile angegeben. S. hierzu einleitend ASENDORF, *Lectura*, der anhand der *Enarrationes* Luthers Theologie systematisch entfaltet. MATTOX, *Defender*, geht ausführlich auf die Rolle Evas, Saras, Hagers, der Töchter Lots, Rahels und der Frau Potifars in den *Enarrationes* ein, streift Tamar aber nur am Rande.

⁸²⁹ Vgl. REVENTLOW, „Rolle“, 58-70, bes. 60, 64, und BUCHHOLZ, *Schrift*, 18-37, zu Luthers Verhältnis zur kirchlichen Tradition, sowie die betreffenden Abschnitte bei EBELING (s. Anm. 827).

⁸³⁰ Vgl. REVENTLOW, „Rolle“, 67, 70.

⁸³¹ Vgl. MEINHOLD, *Genesisvorlesung*, 343-359.

⁸³² WA 44,305,37.

Fall der genuine Luther überliefert“ worden ist und die Zitate auf die Bearbeiter zurückgehen können.⁸³³ Neben Nikolaus de Lyra wird zu Gen 38 dreimal auf Hieronymus' *quaest. hebr. in gen.* zurückgegriffen, einmal zustimmend, einmal ablehnend, einmal als mögliche Alternative:⁸³⁴ כַּיִב (Gen 38,5) wird gegen Hieronymus als Ortsname aufgefasst, wenngleich dessen Deutung „sie hörte auf zu gebären“ auch für möglich gehalten wird.⁸³⁵ רַעְהוּ (Gen 38,12.20) wird mit Hieronymus und explizit gegen die jüdische Auslegung als „sein Hirte“ und nicht als „sein Freund“ übersetzt.⁸³⁶ Schließlich versteht Luther בפתח עינים (Gen 38,14) gegen Hieronymus als Ortsnamen und nicht im Sinn von „Wegscheide“.⁸³⁷ Zudem wird die *Hebraica biblia latina* von Sebastian Münster von Luther häufig als Hilfsmittel benutzt, so 1,38 verso zu Gen 38,14 (*in divisione fontium*) und 38,17 (*Erabon*).⁸³⁸

Deutlich ist bei Luther, seltener bei Calvin, ein antijüdisches Auslegungsinteresse wahrzunehmen. Aufgrund der Ereignisse aus Gen 38,1-5 hätten die Juden keinen Grund sich ihrer Abstammung zu rühmen. Luther bezeichnet die jüdischen Spekulationen über die Herkunft Tamars als Tochter Sems (zu Gen 38,11) oder Melchisedeks (zu Gen 38,24) als „dummes Zeug und Fabeln“ (*nugis ac fabellis*)⁸³⁹ und *absurdum* (*Iudaei somniant*) und sieht sie widerlegt, weil Melchisedek zu der Zeit schon 50 Jahre tot gewesen sei.⁸⁴⁰ Während Luther nach eigener Aussage bemüht ist, den historischen Sinn auszulegen, fügten die Juden der Erzählung Glossen hinzu, „die die Reihenfolge der Ereignisse völlig verwirren“ (*qui seriem rerum gestarum prorsus confundunt*).⁸⁴¹ Die rabbinische Interpretation von Gen 38,23, dass Juda die Affäre verheimlichen wollte, sei „nicht nur falsch, sondern auch lächerlich“ (*non solum falsa, sed et ridicula est*).⁸⁴² Nach Luthers (nicht minder spekulativer) Deutung sei die Sache allen Nachbarn und Verwandten bekannt gewesen, ja sogar von ihnen eingefädelt worden.⁸⁴³ Verschiedentlich wendet sich Luther aus theologischen Gründen gegen die Juden, die sich ihrer Herkunft rühmen: „Dies habe ich gesagt gegen die nichtige Prahlerei der Juden von Abrahams Nachkommen.“ (*Haec dixi contra vanam iactantiam Iudaeorum de semine Abrahae.*)⁸⁴⁴ Sie haben keinen Grund zum Rühmen, weil nur

⁸³³ Vgl. DELIUS, *Quellen*, 8; und zu dieser Problematik insgesamt MEINHOLD, *Genesisvorlesung*.

⁸³⁴ WA 44,307,3-17; 44,319,27-29; 44,321,8-10; vgl. DELIUS, *Quellen*, 35; MEINHOLD, *Genesisvorlesung*, 361 Anm. 30.

⁸³⁵ Vgl. oben, S. 61 und 83.

⁸³⁶ Vgl. S. 211-214 und 82.

⁸³⁷ Vgl. oben, S. 83.

⁸³⁸ Vgl. DELIUS, *Quellen*, 45.

⁸³⁹ WA 44,317,25. Vgl. unten, Anm. 910.

⁸⁴⁰ WA 44,332,7-9. „Tochter“ Melchisedeks kann aber auch im Sinn von „Nachfahrin“ verstanden werden.

⁸⁴¹ WA 44,337,38-338,2 (338,2).

⁸⁴² WA 44,331,13. So z.B. Raschis Erklärung des Verses (vgl. oben, S. 119).

⁸⁴³ S. dazu unten, S. 183.

⁸⁴⁴ WA 44,313,10; s.a. 44,311,41f (*Non est, quod glorientur Iudaei, se solos esse semen Abrahae.*); 44,312,20f (*Ad hunc modum voluit Deus retundere fastum et stultitiam superbissimi populi Iudaeorum*); 44,312,33 (*Non igitur causam habent Iudaei gloriandi*); WA 44,313,13 (*repraehendenda est superbia eorum*). Diese Argumentation erinnert an Rupert von Deutz, *De sancta trinitate* 8,2, s.o., S. 146.

die väterliche Linie über Abraham laufe, aber Rahel und Lea nicht zu Abrahams Geschlecht gehören. Tamar sei Kanaanäerin. Zudem ist David über Rut moabitischer Herkunft und haben Efraim und Manasse durch Josefs Frau ägyptisches Blut, sodass „dort der Same vermischt ist, der heidnische hat sich mit dem Samen Abrahams gemischt.“ (*Ibi confusa sunt semina, gentile mixtum est cum Abrahae semine.*).⁸⁴⁵

„Väterlicherseits sind sie Israeliten, mütterlicherseits aber Heiden, Moabiter, Assyrer, Ägypter, Kanaaniter.“ (*Ex patre enim Israelitae sunt: ex matre autem gentiles, Moabitae, Assirii, Aegyptii, Chanaanai.*).⁸⁴⁶

Die Heiden stammen zwar von Jafet ab, sind aber wie Ham und Kanaan Blutsverwandte Sems und stehen den Juden deshalb nicht nach und seien mit Christus ebenso nahe wie die Juden verwandt: „Darum sind die Juden und Heiden nunmehr ein und dasselbe Fleisch und entstammen von ein und demselben Fleisch.“ (*Ergo Iudaei et gentes iam sunt una caro et una carne prognati.*).⁸⁴⁷ Nach Luther erweist Gen 38 also Gottes universalen Heilsplan, der die Realität der Inkarnation Christi und die Rettung der Heiden von Anfang an im Blickfeld hat.⁸⁴⁸

Der Genesiskommentar des Genfer Reformators JOHANNES CALVIN (1509-1564),⁸⁴⁹ an dem er seit 1550 gearbeitet hat, erscheint 1554 auf Latein und auf Französisch.⁸⁵⁰ Sein Programm „Kürze und Klarheit“ (*brevitas et claritas*) bzw. „durchsichtige Kürze“ (*in perspicua brevitate*),⁸⁵¹ das seine Bibelkommentare auszeichnet, scheint sich dem Einfluss von Bullingers exegetischen Werken zu verdanken, während er sich in der philologischen Gründlichkeit Bucer anschließt und auf diesem Gebiet auch seine eigene humanistische Bildung fruchtbar machen kann.⁸⁵² Bei der Kommentierung von Gen 38,1 stellt Calvin heraus, wie zurückhaltend Mose die anstößigen Ereignisse beschreibt, was im Kontrast zu den jüdischen spekulativen Deutungen von Gen 38 stehe:

⁸⁴⁵ WA 44,312,2f.

⁸⁴⁶ WA 44,312,34f.

⁸⁴⁷ WA 44,312,18f.

⁸⁴⁸ Vgl. STEINMETZ, „Calvin“, 88: „There is a direct line for Luther from the tiny hut on the road to Timnath in which Perez and Zerah were conceived to the stable in Bethlehem in which Christ was born.“ S.a. ASENDORF, *Lectura*, 152-155, 414-416.

⁸⁴⁹ Einführend s. SPIJKER, *Calvin*, und zur Hermeneutik Calvins GANOCZY / SCHELD, *Hermeneutik*; OPITZ, *Calvin*; KRAUS, „Calvin“, 329-341.

⁸⁵⁰ Vgl. PARKER, *Calvin*, 15, 25, 29, der es für wahrscheinlich hält, dass M. Nicholas des Gallars aus den Vorlesungen und Predigten vor 1549 Calvin zugearbeitet hat (ebd., 26). Vom 4.9.1559 bis zum 15.5.1560 hat Calvin nach dem Prinzip der *lectio continua* 97 Predigten über Gen 1,1-20,7 gehalten, s. Calvin, *Sermons sur la Genèse*, IX-XXII.

⁸⁵¹ So benennt Calvin sein Konzept in einem Widmungsschreiben des Römerbriefkommentars an Grynäus vom 15.11.1539 (Calvin, *Tractatum*, 402, Epistula 191). S. dazu KRAUS, „Calvin“, 334f; OPITZ, *Calvin*, 97f; GAMBLE, „Exposition“, 156f, 162-165; DERS., „Brevitas“, 1-17.

⁸⁵² Vgl. OPITZ, *Calvin*, 94-98; KRAUS, „Calvin“, 333-340.

„Mit zu wenig Zurückhaltung haben die Juden über diese Stelle [Gen 38,10] Schändliches geplappert. Ich will mich bescheiden, in aller Kürze anzusprechen, was der Anstand zu sagen erlaubt.“ (*Parum verecunde Iudaei de re pudenda garriunt. Breviter attigisse mihi sufficiet quantum pudor eloqui sinit.*).⁸⁵³

Andererseits werde durch Gen 38 der jüdischen Überheblichkeit, was ihre Abstammung von den Erzvätern anbelangt, der Wind aus den Segeln genommen: „So haben die Juden kein Recht, sich selbst oder ihrer Väter hochmütig zu rühmen.“ (*nec quidquam sibi vel patribus arrogant Iudaei.*).⁸⁵⁴

5.2 Priorität des Literalsinns

Zunächst soll hier entfaltet werden, wie die Reformatoren der chronologischen Problematik von Gen 38 begegnen. Gegenüber der christlichen Exegese des Mittelalters, wo hinsichtlich der chronologischen Problematik Augustins Lösung der Vorzeitigkeit immer wieder wiederholt wird,⁸⁵⁵ gehen die Reformatoren eigenständige Wege.

HULDRYCH ZWINGLI (1484-1531)⁸⁵⁶ veröffentlicht 1527 seinen Genesiskommentar *Farrago annotationum in Genesim*, den ersten reformatorischen Kommentar zum ganzen Buch Genesis.⁸⁵⁷ Im Jahr 1525 wird die Genesis in der „Prophezei“ behandelt und 1526/27 predigt Zwingli über die Genesis, bevor der entsprechende Kommentar im März 1527 im Druck erscheint.⁸⁵⁸ Zwingli zitiert in der Regel einen biblischen Satz in eigener lateinischer Übersetzung, um dann eklektisch philologische oder theologische Anmerkungen folgen zu lassen, wie der Titel *Farrago* („Mischfutter“) schon andeutet. Diese Kommentierungen nehmen etwa auf die Hälfte der Bibelverse Bezug. Die Ereignisse aus Gen 38 setzt Zwingli während Josephs Aufenthalt in Ägypten an,⁸⁵⁹ womit er sich von Augustinus' Vorschlag der Vorzeitigkeit, der wie gesagt im Mittelalter breite Aufnahme gefunden hat, abgrenzt.

Auch LUTHER datiert in seinen *Declamationes* die Ereignisse aus Gen 38 nach dem Verkauf Josefs. Juda und Tamar seien beide nur gut 18 Jahre alt gewesen, da man sonst Schwierigkeiten mit der Angabe bekomme, dass Josef mit 30 Jahren vor dem Pharao steht (Gen 41,46):

⁸⁵³ Calvin, *Commentarii*, 495.

⁸⁵⁴ Ebd., 493.

⁸⁵⁵ Vgl. oben, S. 83 und 134ff.

⁸⁵⁶ Einführend s. SALLMANN, „Huldrych Zwingli“, 83 -101; zur Hermeneutik KÜNZLI, *Zwingli als Ausleger von Genesis*; DERS., „Zwingli als Ausleger des Alten Testaments“, 871 -899; BÜSSER, „Zwingli“, 175 -196; STEPHENS, *Theology*, 51-79.

⁸⁵⁷ Melanchthons Kommentar aus dem Jahr 1523 umfasst nur Gen 1-6.

⁸⁵⁸ Vgl. KÜNZLI, „Zwingli als Ausleger des Alten Testaments“, 872. Dieselbe Vorgehensweise treffen wir bei der Behandlung der Bücher Ex, Jes und Jer und teils auch bei anderen Reformatoren an.

⁸⁵⁹ Vgl. Zwingli, „Erläuterungen“, 232, zu Gen 38,1: „Unterdessen, als Josef in Ägypten war, ging Juda von seinen Brüdern weg.“ („Interim dum Ioseph est in Aegypto, abiit Iudas a fratribus suis.“); vgl. auch zu Gen 39,1 (ebd., 237).

„Wenn man nu solt die jar rechnen, ist Judas noch ein junger man gewesen, da er gefreyet hat, nemlich bald darnach, als Joseph verkaufft war, wilcher nur siebenzehen jar alt war ... wird nicht viel uber acht-zehn jar gewesen sein, als er das weib nam“.⁸⁶⁰

Die Annahme eines jungen Alters entspricht der jüdischen Auslegungstradition.⁸⁶¹ Luther leitet als praktische Folgerung hieraus ab, dass das frühe Heiratsalter „ein fein regiment zu der zeit gewesen ist, das man die jungen leute bald zur ehe gegeben hat, das deste mehr unzucht nachbliebe“.⁸⁶²

Eine andere Möglichkeit entfaltet er in seinen *Enarrationes*. Als Schlusswort zu Gen 38 unterstreicht Luther dort, dass sein erklärtes Ziel die Erhebung des Literalsinns sei:

„Bis hier geht also die Geschichte von Juda und Tamar, die man lieber auf eine einfache Art erklärt, statt Allegorien zu erdichten. Denn die Beschäftigung mit der Historie ist bei weitem nützlicher und viel notwendiger, schon wegen der albernen Glossen der Juden, die die Reihenfolge der Ereignisse völlig verwirren.“ (*Hactenus vero historia Iudae et Thamar, quam simpliciter potius explicare, quam allegorias fingere libuit. Longe enim utilior est, et necessaria magis historiae tractatio, saltem propter ludaeorum insulas glosas, qui seriem rerum gestarum prorsus confundunt.*).⁸⁶³

An früherer Stelle seines Genesiskommentars geht Luther grundsätzlich auf das Verhältnis von historischem und allegorischem Sinn ein:

„Deshalb ist vor allem der historische Sinn zu erheben; dieser lehrt, tröstet und stärkt. Sodann schmückt und illustriert die Allegorie so wie ein Zeuge. Die Historie ist gewissermaßen der Urheber oder das Haupt und Fundament der Sache.“ (*Ideo ante omnia eruendus est historicus sensus, is docet, consolatur, confirmat. Postea allegoria ornat et illustrat tanquam testis. Historia vero est quasi author, sive caput et fundamentum rei.*).⁸⁶⁴

Im Hinblick auf die chronologische Problematik geht Luther im Gegensatz zu den *Declamationes* nun jedoch von der Vorzeitigkeit der Ereignisse von Gen 38 aus. Anders als im Mittelalter, wo eine Zitierung oder ein Verweis auf die Ausführungen von Augustinus zur Begründung ausreicht, argumentiert Luther selbstständig und mit neuen Gesichtspunkten.⁸⁶⁵ So werden die Ereignisse von Gen 38 allesamt vor Gen 34 platziert und die Zahlen des hebräischen Textes harmonisiert. Da dies immer noch nicht ausreicht, um die geschilderten Ereignisse einschließlich der Übersiedlung der Enkel Judas nach Ägypten (vgl. Gen 46,12) in dem gesteckten Zeitrahmen unterzubringen, schlussfolgert Luther auf eine frühere Reife und ein niedrigeres Heiratsalter in der damaligen Zeit, nämlich mit 12 Jahren. Die Möglichkeit, dass die hebräischen Zahlen unzutreffend sind oder fehlerhaft überliefert wurden, wird nicht erwogen.

⁸⁶⁰ WA 24,625,24-29.

⁸⁶¹ Vgl. oben, S. 70 und 116.

⁸⁶² WA 24,626,7-9.

⁸⁶³ WA 44,337,38-338,2. Vgl. auch die Ausführungen bei BUCHHOLZ, *Schrift*, 211-230, zum Schriftverständnis Luthers und zur Allegorese in Auseinandersetzung mit Zwingli und Ökolampads Verständnis der Abendmahlseinssetzungsworte Jesu.

⁸⁶⁴ WA 44,93,19-21 (zu Gen 32,24b). Vgl. zur Allegorese bei Luther: BORNKAMM, *Luther*, 74-83, 209-221; EBELING, *Evangelienauslegung*, 48-89.

⁸⁶⁵ WA 44,305,1-16.

Nach den *Enarrationes* ergeben sich folgende Lebensdaten Judas (relative Chronologie), die hier anhand der absoluten Chronologie der *Supputatio* eingeordnet werden.⁸⁶⁶

Lebensalter Judas nach den <i>Enarrationes</i>	Ereignis im Leben Judas	biblische Belegstelle	Datierung nach der <i>Supputatio</i> , 1545
12 Jahre	Judas Heirat mit Schuas Tochter		2208/09
12-14 Jahre	Geburt der drei Söhne	Gen 38,3-5	ca. 2209/10-2211/12
12-24 Jahre	Heranwachsen 'Ers		
24 bzw. 25 Jahre	Tod 'Ers und Onans	Gen 38,7.10	2222
26 Jahre	Witwenschaft Tamars	Gen 38,11	
	Tod von Judas Frau	Gen 38,12	
27 Jahre	Inzest mit Tamar	Gen 38,12-26	2223
28 Jahre	Geburt von Perez und Serach	Gen 38,27-30	2224
40 Jahre	Heirat des Perez		
41-42 Jahre	Geburt von Hezron und Hamul	Gen 46,12	ca. 2234/35
42 Jahre	Übersiedlung nach Ägypten	Gen 46	2238

Die *Supputatio annorum mundi* (1541/1545),⁸⁶⁷ die „Berechnung der Jahre der Welt“, entsteht parallel zu Luthers Genesisvorlesung aus seiner intensiven Beschäftigung mit dem biblischen Text und macht dessen Umschwung in der Berechnung deutlich. Sie stellt eine Weltchronologie dar, die von der Schöpfung bis zur Zeitgeschichte Luthers reicht. Sechs Jahrtausende werden dabei in zwei Jahrtausende für das Zeitalter der „Nichtigkeit“ (*inanis*) zwischen Schöpfung und Gesetz angesetzt, zwei weitere für das Zeitalter des Gesetzes und zwei Jahrtausende für das messianische Zeitalter. In der ersten Version von 1541 wird der Verkauf Josefs ins Jahr 2216 seit Erschaffung der Welt datiert und seine Einsetzung als Fürst Ägyptens ins Jahr 2229. In der Zwischenzeit wird der Tod von 'Er, Onan und Judas Frau sowie der Inzest Judas mit Tamar angesetzt.⁸⁶⁸ Hier liegt also noch die Berechnung zugrunde, wie sie zunächst durch die kanonische Reihenfolge der Stoffanordnung der Josefgeschichte nahe liegt. Aufgrund seiner

⁸⁶⁶ Bei den chronologischen Angaben der *Supputatio* ist zu berücksichtigen, dass viele Ereignisse nicht genau aufs Jahr datiert bzw. aufgrund setztechnischer Gründe nicht eindeutig einem Jahr zugeordnet werden (in der obigen Tabelle stehen dann Circa-Angaben). Wo sich Ereignisse zeitlich fixieren lassen, werden sie in der *Supputatio* unterstrichen, sodass die betreffende Jahreszahl dann in der Zeitleiste abgelesen werden kann.

⁸⁶⁷ Luther verweist in seinen *Enarrationes* auf dieses Werk; s. WA 44,309,3-5: *Haec ratio annorum proxime accedere videtur ad historiae seriem, et, qui volet, requirat eandem ex nostro Chronico paulo exactius supputatum*. Zur *Supputatio* s. einführend SELCORV, „Luther“, 126 -129, der „primär einen exegetischen Sitz im Leben“ (128) annimmt.

⁸⁶⁸ WA 53,59-61.

Genesisvorlesung datiert Luther aber in der zweiten Ausgabe der *Supputatio* von 1545 die Ereignisse aus Gen 38 vor den Verkauf Josefs. Dieser revidierten Chronologie zufolge fällt der Auszug Jakobs aus Haran ins Jahr 2205, Judas Heirat ins Jahr 2208/09, die Geburt 'Ers etwa ins Jahr 2209/10, die Geburt Onans und Schelas jeweils ein Jahr später. Alle diese Ereignisse finden demnach noch vor der Schändung Dinas im Jahr 2214 statt, in dem auch der achtjährige Aufenthalt der Familie Jakobs in Sichem (2206-2214) sein Ende findet. Danach stirbt Rahel bei der Geburt Benjamins und findet der Verkauf Josefs statt (2216).

CALVIN geht in seinem Genesiskommentar nur am Rande auf die problematische Chronologie von Gen 38 ein. So nimmt er bei der Erklärung von Gen 38,15 ein hohes Alter Judas an, was seine ungezügelte Lust in ein umso schlechteres ethisches Licht stellt:

„Er war inzwischen alt; und daher sollte doch allein das Alter, sogar bei einem ausschweifend lebenden Menschen, die zügellose Leidenschaft bremsen.“ (*Senex iam erat: itaque vel in homine lascivo, sola tamen aetas dedebat intemperantiae fervorem restinguere.*).⁸⁶⁹

In seiner *Institutio* II,10,12 (1559) demonstriert Calvin, dass Jakob seine Hoffnung nicht auf irdische Dinge gesetzt hat: Auf den Tod Rahels (Gen 35,16-20) folgt „sodann“ (*postea*) die Nachricht vom Tod Josefs (Gen 37,32), was Jakob beides schwer zu schaffen macht. Die Schändung Dinas und die Rache an den Sichemiten finden „unterdessen“ (*interim*) statt. „Daraufhin“ (*sequitur*) muss Jakob von Rubens Schandtät (Gen 35,22) und „einige Zeit später“ (*aliquanto post*) von der Blutschande Judas und Tamars (Gen 38) erfahren.⁸⁷⁰ Wie in der Wittenberger *Supputatio* hält Calvin die kanonische Anordnung der Ereignisse nicht für chronologisch, wenngleich seine Reihenfolge sich etwas von der in der *Supputatio* unterscheidet.

Dass der hebräische Text selbstverständliche Grundlage der Exegese ist, wird schon an den vielen hebräischen Worterklärungen deutlich. Dennoch machen die Reformatoren in unterschiedlichem Maß von der Septuaginta und Vulgata Gebrauch und ziehen sie vor allem im Bereich der lexikalischen Semantik heran. In ZWINGLI'S „Hausbibel“, die seiner wissenschaftlichen Arbeit diente, finden sich zahlreiche Randglossen, in denen Zwingli die Septuaginta mit dem hebräischen Text vergleicht und sorgfältig Abweichungen und Auslassungen notiert.⁸⁷¹ Zu Gen 38 finden sich sechs Randglossen: An fünf Stellen wird der hebräische Text an den Rand geschrieben, zu Gen 38,5b wird mit den Worten *mentietur opus olive* („der Ertrag des Ölbaums bleibt aus“) auf Hab 3 verwiesen, wobei Zwingli offensichtlich Hiero-

⁸⁶⁹ Calvin, *Commentarii*, 498.

⁸⁷⁰ Calvin, *Institutio*, Bd. 3, 413.

⁸⁷¹ Vgl. KÖHLER, „Zwingli“, 243 -245, zu Gen 38 s. ebd., 250.

nymus rezipiert.⁸⁷² In seinem Genesiskommentar arbeitet Zwingli dieses Problem weiter aus und schlägt als deutsche Übertragung die idiomatische Wendung vor: „Es hette schier gfällt an der gbur.“⁸⁷³ So bedeuten die beiden hebräischen Verben כִּזַּב (vgl. Kesib in Gen 38,5) und שָׁלַא (vgl. den Namen Schela in Gen 38,5.11.14.26) *mentiri, fallere* („lügen, täuschen“), „fälen“, wie Zwingli mit 2Reg 4,16 und Hab 3,17 belegt.⁸⁷⁴ Mit רֵעָה (Gen 38,12) sei „Freund“ und nicht „Hirte“ gemeint, weil Hirten keine Häuser haben und sich bei der Herde aufhalten, statt ihre Herren zu begleiten.⁸⁷⁵ Zwingli identifiziert in Gen 38 verschiedene Stilfiguren. So sei *malum esse in oculis domini* („schlecht in den Augen des Herrn“, Gen 38,7) ein Hebraismus; *viri huius loci* („die Männer dieses Ortes“) meine die *habitantes* („Einwohner“, Gen 38,21), sodass von einer Synekdoche auszugehen sei; die קֹדֶשֶׁת („Heilige“) bezeichne hier als Antiphrasis die „Hure“ (vgl. *meretrix*, Gen 38,21); die um die Hand gebundene Schnur (Gen 38,28) stehe als Synekdoche für das „Privileg und Recht der Erstgeborenen“ (*privilegium et ius primogenitorum*).⁸⁷⁶ Die Analyse der Tropen „nimmt einen wichtigen Teil seiner Exegese ein und ist für seine Bemühungen um eine volkstümliche Bibelübersetzung, aber auch in theologischen Fragen, insbesondere bei der Deutung der Abendmahlsworte, von großer Relevanz.“

LUTHER diskutiert in seinen *Enarrationes* zu Gen 38,1, ob „Kanaanäer“ ein *nomen gentilicium* ist oder aber „Kaufmann“ bedeutet, ob „Kesib“ in V. 5 als Ortsname oder wie bei Hieronymus als Verbal Ausdruck aufzufassen ist,⁸⁷⁷ was in V. 8 das Verb יָבַם über die Leviratsehe besagt und was es in V. 17-20 mit dem „Pfand“ (עֲרָבוֹן) auf sich hat. Luther lässt offen, ob in V. 12 und 20 mit „Hirte“ oder „Freund/Nächster“ zu übersetzen ist.⁸⁷⁸ Das Kleidungsstück צַעֲרִיָּה in V. 14 sei ein „langer schleier oder groß gehüll umb den kopff“,⁸⁷⁹ während in V. 18 und 25 פִּתְיָל ursprünglich einen „Faden“ (*filum*) bezeichne, der hier als „ein geflochten gewürckt tuch“⁸⁸⁰ für eine turbanartige Kopfbedeckung stehe, wie ihn auch die Türken tragen. Die referenzidentisch verwendeten Wörter „Hure“ (זוֹנָה) in V. 14 und „Geweihete“ (קֹדֶשֶׁת) fasst Luther als Synonyme auf, wobei Hira in V. 21 und 22 aus Gründen der Höflichkeit die Stilfigur der Antiphrasis verwendet, um Juda nicht bloßzustellen.⁸⁸¹ Luther ist mit ety-

⁸⁷² Vgl. oben, S. 61 und 82.

⁸⁷³ Zwingli, „Erläuterungen“, 233.

⁸⁷⁴ Ebd.

⁸⁷⁵ Ebd., 234.

⁸⁷⁶ Ebd., 233-235.

⁸⁷⁷ Vgl. oben, S. 172 und Anm. 872.

⁸⁷⁸ Vgl. oben, S. 172.

⁸⁷⁹ WA 44,320,23.

⁸⁸⁰ WA 44,324,41-325,1. Luther geht auch in Gen 38,18 von der Pluralformen aus.

⁸⁸¹ WA 44,330,32-35.

mologischen Deutungen, die über die biblischen Erklärungen hinausgehen und in der Antike und im Mittelalter den Ausgangspunkt für die Allegorese gebildet haben, sehr zurückhaltend.⁸⁸² So wird neben Perez (Gen 38,29) lediglich der Name Onan etymologisch gedeutet, weil in Gen 35,18 der verwandte Name von Rebekkas Benoni ätiologisch erklärt wird: „Die Benennung Onan verdankt sich dem Schmerz und der Beschwerlichkeit der Geburt.“ (*Appellatio Onan a dolore et difficultate partus facta est.*)⁸⁸³ Die literarische Einbindung von Gen 38 in die Josefgeschichte spielt bei den Reformatoren so gut wie keine Rolle. Luther sieht in Gen 38,20-22 eine Parallele zu Gen 27: Isaak wird von Jakob betrogen, Tamar betrügt Juda.

5.3 Ethisches und seelsorgerliches Anliegen

Während die ethischen Fragen zu Gen 38 in der mittelalterlichen Exegese nur einen marginalen Stellenwert erhalten haben, werden sie von den Reformatoren zum Teil ausführlich diskutiert.

Im Rahmen seiner Hebräerbrief-Vorlesung (1526/1527) macht HEINRICH BULLINGER (1504-1575)⁸⁸⁴ zu Hebr 13,4 einen längeren Exkurs „Wider die huory und den ebruch“. Die destruktive Kraft der Hurerei fasst er wie folgt zusammen: „Kurtz: Alle stend [= St ände], alle alter, alle starcke ding zerstört die hūry.“ Als Belege werden aus dem AT Simson (Jdc 16) und Abner (2Sam 3,7), aber auch Homer (*Od.* X,135ff) und Virgil (*Aen.* IV,169-172) angeführt. „Derhalben so war d Dyna so hoch gerochen [= gerächt] von iren bröderen, und Thamar ward zum füwr gefört – one zwifel, daß by den alten die hūry mitt dem füwr gestraafft ist.“ (Gen 34; 38,24f). Des Weiteren wird auf Prov 5; 7,20-35; 22,14; Eph 4,17-24; 5,3.5 und 1Thess 4,3-8 verwiesen. Mit „richten“ sei nichts minder als Gottes Verdammungsurteil gemeint; „so muß ye die hūry bringen die verdamnuß“.⁸⁸⁵

Der Straßburger Reformator MARTIN BUCER (1491-1551)⁸⁸⁶ verfasst am 30.12.1531 das „Gutachten der Straßburger Prediger zur Gültigkeit der Ehe Heinrichs VIII.“. Bei der Bitte Heinrichs VIII., seine Ehe mit der unfruchtbaren Katharina von Aragón für ungültig zu erklären, beruft dieser sich auf das Verbot des ehelichen Umgangs mit der Frau des Bruders in Lev 18,16; 20,21.⁸⁸⁷ Unter den zahlreichen

⁸⁸² Dennoch kann er in seinem Genesiskommentar der Allegorie eine ausschmückende und veranschaulichende Funktion zuerkennen (s. Anm. 864).

⁸⁸³ WA 44,306,41-307,1.

⁸⁸⁴ Einführend s. BÜSSER, *Heinrich Bullinger*, Bd. 1; GÄBLER, „Heinrich Bullinger“, 197-209.

⁸⁸⁵ Bullinger, „Vorlesung“, 2 60.

⁸⁸⁶ Einführend s. STROHM, „Martin Bucer“, 116-134; GRESCHAT, *Martin Bucer*; zu seiner biblischen Hermeneutik s. J. MÜLLER, *Martin Bucer*.

⁸⁸⁷ Mehrere Fehlgeburten wurden unter Verweis auf Lev 20,21b als entsprechende Strafe Gottes gedeutet. Persönlich ging es ihm jedoch um seine Beziehung zu Anna Boleyn und um einen männlichen Nachfolger. Da die Ehe der Tochter des spanischen Königspaares 1509 mit päpstlichem Dispens geschlossen worden war und Katherina die Tante des mächtigen und einflussreichen Karls V. war, hätte eine Ehescheidung politi-

theologischen und juristischen Gutachten aus dem gelehrten Europa sprechen sich Luther, Philipp Melanchthon und Martin Bucer für die Gültigkeit der Ehe aus und vertreten in diesem besonderen Fall sogar die Möglichkeit einer rechtmäßigen Bigamie.⁸⁸⁸ Hierzu liefern die alttestamentlichen Vorbilder der bigamen Patriarchen die entscheidenden Argumente. Im Gegensatz zu Simon Grynaus, der in seinem Gutachten zu einem anderen Ergebnis kommt, halten die Straßburger Prediger die Ehe ebenfalls für weiterhin gültig. Zwar gelte das alttestamentliche Gesetz nicht mehr für den Christen, die in der Ethik Christus und seinem Geist folgen. Dennoch erweise sogar Gen 38 den hohen Adel der Leviratsehe und dass diese keine rein formale Angelegenheit gewesen sei. Zudem werde eine so lange Ehe, die die Kirche für rechtlich erklärt hat, nicht ungültig.

„Was auch immer, wie du behauptest, zur Aufrechterhaltung der Nachkommen des Bruders vorausgesagt und prophezeit war, trotzdem war diese Ehe mit Würde und wahrer Liebe verbunden, so sehr, dass der Patriarch Juda vor dem Gesetz seine Ungerechtigkeit bekannte, dass er von jenen Dingen zurückgeschreckt war, die ihm durch das bekannte und andauernde Gesetz eingebrannt war, der sich ja einer Verbindung dieser Art verweigert hatte. Jedoch, wenn wir Paulus glauben, sind wir für das Gesetz tot, die wir für Christus leben, nicht hält uns in irgend etwas von Moses, die wir im freien Geist Christi in allen Dingen zu diesem, was sich ziemt, was ehrbar ist, und alles, was den Guten willkommen ist, angetrieben werden.“ (*Quicquid enim contendas suscitatione fraterni seminis portentum et praefiguratum simul tamen hae nuptiae cum honestate ex vera dilectione coniunctae fuerunt, adeo ut ante legem patriarcha Iudas iniustitiam confessus sit ab illis abhorruisse in lege perpetua nota inureretur ei, qui eiusmodi copulam detrectasset. Atqui si Paulo credimus legi mortui sumus, quicumque Christo vivimus, nec tenet nos quicquam Moseos, qui libero Christi spiritu in omnibus ad ea quae decent, quae honesta sunt bonisque grata impelluntur.*).⁸⁸⁹

In den *Declamationes* sieht LUTHER Juda und Tamar in erster Linie als warnendes Beispiel für die Unzucht.⁸⁹⁰ Hingegen zieht er in seinen *Enarrationes* verschiedene Parallelen zu Gen 38 und überträgt die Erzählung unmittelbar auf seine zeitgeschichtliche und gesellschaftliche Situation. So vermag er Gen 38,1-5 als Plädoyer für die Familie zu lesen. Gen 38,11 nimmt er zum Anlass, zum Gehorsam gegenüber der weltlichen Obrigkeit aufzurufen, während 38,16-18 Anlass zur Klage gibt, dass zu seiner Zeit der Kinderreichtum nicht mehr so hoch geschätzt werde wie zu früheren Zeiten. Die Matronen mögen sich mit Blick auf Gen 38,26 als Vorbild im Haushalt erweisen. Luther entschuldigt Tamars Lüge, nicht jedoch ihre Unzucht.⁸⁹¹ Hinzu kommt ein seelsorgerliches Element: Dass die Sünden der Erzeltern be-

sche und kirchenpolitische Konsequenzen. Ohnehin löste sich Heinrich VIII. und die englische Kirche ab 1529 allmählich von der römischen Kurie. Einleitend zum Gutachten s. Bucer, *Schriften*, 103-110.

⁸⁸⁸ J. MÜLLER, *Martin Bucer*, 252-255, betont die wesentliche Übereinstimmung Bucers mit den Wittenbergern in dieser Frage. Zwingli und Oekolampad sprechen sich für die Gültigkeit von Lev 18,16 und gegen eine Bigamie Heinrichs VIII. aus; vgl. auch STEINMETZ, „Calvin“, 87-89; DERS., „Luther“, 11f. Eine vergleichbare Problematik liegt beim „Beichtat“ (1539) Luthers, Melanchthons und Bucers für den Landgrafen Philipp von Hessen vor; s. SCHIRRMACHER, *Ethik*, Bd. 4, 420-430.

⁸⁸⁹ Bucer, *Schriften*, 116.

⁸⁹⁰ WA 24,621,24f; 622,14f.19-22; 623,16-20.30-32; 624,30f; 626,7-10.

⁸⁹¹ WA 44,323,32-324,26 (zu Gen 38,16ff) und WA 44,330,1-12 (zu Gen 38,20ff).

richtet werden, habe einerseits die Funktion Sünder zu trösten und andererseits vor Überheblichkeit zu warnen:

„Derartige Beispiele werden aber für uns zu Lehre und Trost erzählt und zur Stärkung unseres Glaubens, dass wir die unermessliche Barmherzigkeit Gottes vor Augen halten, der nicht nur die Gerechten wie Abraham, Isaak und Jakob errettet, sondern auch die Ungerechten wie Juda, Tamar, Ruben, Simeon, Levi, die offensichtliche Sünder sind, damit sich also niemand seiner Gerechtigkeit oder Weisheit rühme, aber auch niemand wegen seiner Sünden den Mut verlieren soll.“ (*Recitantur autem eiusmodi exempla nobis in doctrinam et consolationem, et fidei nostrae conformationem, ut consideremus immensam misericordiam Dei, qui non solum iustos, Abraham, Isaac, Iacob salvos fecerit, sed etiam iniustos, Judam, Thamar, Ruben, Simeon, Levi, qui sunt insignes peccatores, adeo ut nemo praesumat de sua iustitia aut sapientia, neque quisquam propter peccata sua animum despondeat.*).⁸⁹²

CALVINS Kommentierung der Patriarchengeschichten weist ein deutlich ethisches Interesse auf.⁸⁹³ Von allen Reformatoren lehnt Calvin die Vergehen der Patriarchen am entschiedensten ab. Im Gegensatz zu Luther entschuldigt er Tamars Lüge ebenso wenig wie die Unzucht der Patriarchen, wobei Calvin hier „will do no more than allow the possibility of special divine influence.“⁸⁹⁴ Im Fall Tamars hält Calvin ihr zwar zugute, dass ihr als Witwe das Recht auf die Verheiratung zustehe, was „ihr Verbrechen etwas mindert“ (*crimen eius haec ... aliquatenus lavet*), und dass sie „nicht von der Lust getrieben wurde“ (*Libido non impulit Thamar*).⁸⁹⁵ Dennoch sei ihr Vorgehen schlimmer als Ehebruch:

„Aber unterdessen wird sie in ihrer geistigen Verblendung von einem anderen Verbrechen erfasst, das nicht weniger frevlerisch als Ehebruch ist.“ (*Sed interim caeco mentis errore in aliud scelus adulterio non minus destabile rapitur.*).⁸⁹⁶

Obwohl ihr Unrecht widerfahren ist, hätte sie sich nicht mit unrechten Mitteln wehren dürfen. Erschwerend komme zudem hinzu, dass Tamar ihren Plan über einen längeren Zeitraum vorbereitet haben muss. Dass sie ihr Gesicht verhüllt (vgl. Gen 38,14), interpretiert Calvin (ähnlich auch zu Gen 38,23) als Zeichen der Scham und Schuld und versteht es als Hinweis auf das Schamgefühl, das auch den Sündern noch erhalten bleibe, wenngleich es beim Sünder mit zunehmender Zeit immer mehr abstumpft. Auch die Aussage Judas „sie ist gerechter als ich“ (Gen 38,26) sei nicht wörtlich zu verstehen, sondern auf den Vergleich zu beziehen (*sed comparative loquitur*); es gehe nicht um eine Rechtfertigung Tamars, sondern Juda „nimmt den größeren Teil der Schuld auf sich“ (*maiores culpaem partem in se recipit*).⁸⁹⁷

⁸⁹² WA 44,309,36-41; vgl. auch WA 44,333,36-334,13; WA 14,472,15f.

⁸⁹³ S. hierzu STEINMETZ, „Calvin“, 89 -91.

⁸⁹⁴ THOMPSON, „Immoralities“, 16, und s. insgesamt seine differenzierten Ausführungen zur Ethik der Patriarchen in der Sichtweise der Reformatoren.

⁸⁹⁵ Calvin, *Commentarii*, 496f.

⁸⁹⁶ Ebd., 496. In der *Institutio* wird Gen 38 als Beispiel für die Sündhaftigkeit der alttestamentlichen Gläubigen angeführt (II,10,12; IV,1,24).

⁸⁹⁷ Calvin, *Commentarii*, 500; Calvin folgt hier der Deutung von Hieronymus, *quaest. hebr. in gen.* 38,12 (s.o., S. 82).

An vielen Stellen wird deutlich, dass Calvin die erhobenen Textaussagen unmittelbar auf die Situation seiner Leser bzw. Hörer übertragen kann. So führt er Gen 38,9 als Beleg gegen Onanie und die medizinische Abtreibung an. Die Sünde Onans aber sei noch schlimmer:

„weil die Hoffnung auf eine Nachkommenschaft ausgelöscht wird und der Sohn, auf den man hofft, umkommt, bevor er geboren wird.“ (*quia hoc est spem generis extinguere, et filium qui sperandus esset, occidere antequam nascatur.*).⁸⁹⁸

Gen 38,11 nimmt Calvin zum Anlass für eine Homilie:

„Wir wollen aus diesem Beispiel lernen, wenn uns irgendein Unglück widerfährt, die Schuld nicht einem anderen zuzuschreiben und dann nicht einen zweifelhaften Verdacht hegen, aber unsere Sünde rechtfertigen... Dass wir uns bemühen, einen guten Ruf bei den Menschen zu bewahren, soll uns weniger Sorge bereiten als [unser] gutes Gewissen vor Gott.“ (*Nos vero hoc exemplo discamus, quoties nobis quidquam contingit adversi, non alio culpam transscribere, nec accersere hinc inde dubias suspiciones, sed peccata nostra excutere ... ut dum famam studemus illaesam tueri apud homines, nobis minori curae sit bona conscientia coram Dei.*).⁸⁹⁹

Ein Vers kann zu verschiedenen Übertragungen und Anwendungen Anlass bieten. So fordert Calvin anlässlich von Gen 38,26 dazu auf, Sünden offen zu bekennen und sich selbst gegenüber keine Nachsicht walten zu lassen. Die Geschichte belege nach Ansicht des Juristen Calvin aber auch, dass vor der Verurteilung die Opfer anzuhören sind.

5.4 Historisch-psychologische Auslegung

Die Motive der biblischen Personen werden von LUTHER ausführlich rekonstruiert und in spekulativer Weise die Leerstellen im biblischen Text ausgemalt.⁹⁰⁰ Gerhard EBELING interpretiert dieses Phänomen als Folge der zunehmenden Preisgabe der Allegorese, die er insbesondere ab dem Jahr 1525 ausmacht: „Man kann wohl sagen, daß mit dem Abnehmen der allegorischen Auslegung die historisch-psychologische Auslegung einerseits und die dogmatische Auslegung andererseits zunimmt.“⁹⁰¹ So sei der in Gen 38 nicht genannte Wohnort der Familie Jakobs nach Luthers Dafürhalten wahrscheinlich Sichem (vgl. Gen 37,12-14). Juda habe sich vermutlich schon nach zwei Jahren von seinem Vatershaus getrennt um auf eigene Initiative oder auf Einladung hin bei den Adullamitern zu wohnen, wobei Luther allerdings zugibt: „Denn es steht nicht fest, was der Grund seines Weggehens gewesen sein mag.“ (*Non enim constat, quae fuerit causa migrandi.*).⁹⁰² Aus dem Umstand, dass Juda auf dem Weg zur Schafschur keine Tasche, kein Geld und Waffe als Pfand für Tamar dabei hat, schlussfolgert Luther *e silentio*, dass „ein völliger und sehr schöner Friede im ganzen Land geherrscht habe“ (*Fuit summa et pul-*

⁸⁹⁸ Calvin, *Commentarii*, 495.

⁸⁹⁹ Ebd., 496.

⁹⁰⁰ S. weitere Beispiele bei STEINMETZ, „Calvin“, 84 -87; DERS., „Luther“, 8f.

⁹⁰¹ EBELING, *Evangelienauslegung*, 86.

⁹⁰² WA 44,305,22.

cherrima pax in tota terra.)⁹⁰³ Die freundschaftliche Beziehung zum Hirten und Gastgeber Hira lässt sich nach Luther dadurch erklären, dass dieser durch Judas Verkündigung zum Gott Abrahams bekehrt (*conversus*) worden sei. Als patriarchaler Hauspriester habe Juda sein „Lehr- und Priesteramt“ (*officium doctoris et sacerdotis*)⁹⁰⁴ ernst genommen und habe wie die Apostel überall seinen Glauben verkündigt, wodurch Juda seinen Gastgeber, seine Hausbewohner und seine Nachbarn „zur Erkenntnis Gottes geführt hat“ (*perduxit ad agnitionem Dei*),⁹⁰⁵ was auch die friedliche Koexistenz mit den heidnischen Einwohnern erkläre. Die in Gen 38,20-22.24.25 erwähnten Dorfbewohner seien nicht anonyme Personen, sondern Freunde und Verwandte Tamars, die über Juda gespottet haben werden und die in ihrem Plan als Mitwisser und Verbündete in Erscheinung treten. Anschließend habe aber eine Versöhnung stattgefunden, indem Juda Tamars Verwandten um Verzeihung gebeten und auch diese sich für ihre Liste entschuldigt hätten. Das lutherische hermeneutische Prinzip der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium⁹⁰⁶ führt zu einer Abwertung des Gesetzes. Das Gesetz der Leviratehe (Dtn 25,5) sei Mose zwar als alte Einrichtung aus Vorzeiten überliefert worden,⁹⁰⁷ aber „über die Maßen schwer und verdrießlich“ (*supra modum sane difficilis et molesta*).⁹⁰⁸ Luther malt dem Hörer die Folgen dieses Gesetzes vor Augen: „Ist den weibern auch schwer und hart gewesen, das sie haben zu dem nehisten freunde gemust und oft asschenbrödel sein“.⁹⁰⁹ Aus Gen 38,11f meint Luther ableiten zu können, dass Juda Schela eine andere Frau gegeben habe, während er in Gen 38,26 eine echte Reue Judas und das Versprechen ausmacht, sich zukünftig auch anderer Frauen zu enthalten. Luther lehnt zwar jüdische Spekulationen darüber ab, ob Tamar die Tochter des Melchisedek war, schlussfolgert aber auf ähnlich syllogistische Weise auf ihre priesterliche Herkunft, weil sie verbrannt werden soll (vgl. Gen 38,24), was nach Lev 21,9 ehebrecherischen Priestertöchtern angedroht wird:

„Deshalb wird von Tamar dieselbe Strafe gefordert, weil sie die Frau eines Priesters war und vielleicht in anderer Linie und Familie der Kanaanäer auch Tochter eines Priester war, aber darüber gibt es keine Einigkeit.“ (*Proinde et Thamar ad idem supplicium deposcitur, quia fuit uxor sacerdotis, et forte in altera linea, et familia Chananaeorum filia fuit sacerdotis, sed de eo non constat.*)⁹¹⁰

⁹⁰³ WA 44,325,20.

⁹⁰⁴ WA 44,329,5.

⁹⁰⁵ WA 44,329,15.

⁹⁰⁶ Z.B. in WA 14,473,16f; 24,625,14-18; 626,16-18. Die Rechtfertigungslehre wird in den *Declamationes* zu Gen 38 z.B. in WA 24,623,20-27; 625,18-23; 627,29-628,30 entfaltet.

⁹⁰⁷ „Ist ein alter brauch gewesen, villeicht von Adam her auff komen“ (WA 24,625,12); so einhellig in allen Ausführungen Luthers zu Gen 38 (s. WA 14,472,25-30; WA 44,315,21-25). Auch die Forderung nach Verbrennung (vgl. Gen 38,24) sei von den Vorvätern überliefert (s. WA 44,332,2-3). Calvin, *Commentarii*, 495, sieht die Regelung im „natürlichen Verhalten“ (*naturae instinctu*) verwurzelt.

⁹⁰⁸ WA 44,315,24f. Sowohl das Leviratsgesetz als auch die Strafe der Verbrennung bezeichnet Luther in den *Enarrationes* als „äußerst hart“ (*durissima*, WA 44,315,30; 332,35). Der Levirat sei „ein seltzam schwer gesetz“ (WA 24,625,14).

⁹⁰⁹ WA 24,625,17f.

⁹¹⁰ WA 44,332,5-7. Vgl. zur dieser jüdischen Tradition S. 70f, 119 und 220.

Dennoch wird für die weitere Argumentation ihre priesterliche Abstammung vorausgesetzt, wenn Luther z.B. zu Gen 38,24 Juda vorwirft, dass er diesen „Schandfleck, mit dem sie das ganze Geschlecht und die Klasse der Priester besudelt hatte“ (*maculam, quam adperserat toti generi et ordini sacerdotali*),⁹¹¹ rücksichtslos ausrotten wolle und dabei „ohne jegliche Beratung und Mitleid“ (*sine ulla deliberatione et misericordia*)⁹¹² vorgehe. Luther versetzt sich schließlich in die Situation bei der Geburt der Zwillinge und vernimmt in den Schlussversen Gen 38,27-30 die große Angst bei schwerer Geburt:

„Daher hat Juda ängstlich und unter Tränen geschrieen und gebetet, dass die Mutter mit den Zwillingen nicht umkommen möge.“ (*Itaque Iuda anxie et cum lachrimis clamavit, et precatus est, ne mater cum gemellis perirent.*).⁹¹³

Auch bei CALVIN finden sich Ausschmückungen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie bei Luther. So schreibt er zu Gen 38,13:

„Aber ohne Zweifel hat sie lange nachgedacht und diesen Plan quasi ausgebrütet ... Weil sie auf eine Gelegenheit bedacht war, hatte sie Wachen aufgestellt, die seine einzelnen Handlungen berichten sollten.“ (*Nec vero dubium est quin secum diu meditata fuerit, et quasi coxerit hoc consilium ... sed quia in occasionem intenta, custodes apposuerat qui singula eius facta referrent.*).⁹¹⁴

Der von ihr gewählte Platz vor dem Tor von Enajim (vgl. Gen 38,14) sei von Tamar günstig gewählt, weil Juda sie zum einen leicht erblicken konnte und sie sich zum anderen für ihre Hurerei schnell den Augen der Öffentlichkeit entziehen konnten. Warum hat Juda Tamar nicht erkannt, die ihm doch vertraut gewesen sein muss? Während in der jüdischen Tradition vorgeschlagen wird, dass Tamar im Elternhaus ständig verhüllt sei,⁹¹⁵ vermutet Calvin, dass Juda von Gott mit Blindheit geschlagen werde (zu Gen 38,16). Weil er sich den fremden Dorfbewohnern gegenüber schämt, schickt er das Böckchen über seinen Freund Hira (Gen 38,20); auch sein Bekenntnis (Gen 38,26) beweise, dass Juda Gewissensbisse habe und die Abscheu vor Inzest „von Natur aus“ (*naturaliter*) dem Menschen innewohnt.⁹¹⁶ Der Jurist Calvin vermutet im Hinblick auf Gen 38,24-26 eine ordentliche Gerichtsverhandlung mit einem entsprechenden Urteilsspruch gegen Tamar. Nach ihrer Vernehmung und der neuen Lage übernimmt Juda dann aber den größten Teil der Schuld, lässt die Anklage fallen, redet jedoch von keiner Strafe, die er selbst verdient habe. Calvin kann sich an anderen Stellen bescheiden und angesichts der unterschiedlichen Deutungen der Zwillingsgeburt (Gen 38,27-30) und unter Verweis auf die ungewöhnliche Geburt Ja-

⁹¹¹ WA 44,332,28.

⁹¹² WA 44,332,31.

⁹¹³ WA 44,337,9f.

⁹¹⁴ Calvin, *Commentarii*, 498.

⁹¹⁵ So in bSot 10b (s.o., S. 72) und bei Raschi (s.o., S. 120). Calvins Vorschlag ähnelt BerR 85,8, wo der „Engel der Wollust“ Juda blendet (s.o., S. 74).

⁹¹⁶ Calvin, *Commentarii*, 500. Vgl. hierzu seine Aussagen: *natura ingentum esse tanti flagitii horrorem* sowie *Hoc turpis et honesti discrimen quod natura dicit* (ebd.).

kobs und Esaus sogar sagen: „In den Worten der Hebamme ist der Sinn nicht eindeutig.“ (*In verbis obstetricis ambiguus est sensus*).⁹¹⁷

5.5 Figuraldeutung

In Kap. 6 „Die christliche Religion“ (1525) begründet ZWINGLI, wie durch Christus der Mensch wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückgeholt wird. Zwingli verweist auf Jes 11,1 und Jer 23,5 als Beispiele für direkte Weissagungen des AT, wendet sich dann aber einigen vorabbildenden Gestalten (*figurae*) zu, die er in der Tradition der typologischen Figuraldeutung interpretiert: Lea wird auf die Synagoge gedeutet, die lange Zeit fruchtbar, mit dem Kommen Christi aber unfruchtbar werde (*coepit synagoga sterilesce*), während „die junge Kirche aus den Heiden fruchtbar werde“ (*iuvenula ex Gentibus ecclesia foecunda fieri*).⁹¹⁸ In Jakobs Rückkehr aus dem Zweistromland sieht Zwingli Christi Niederkunft in seinen zwei Naturen vorausgebildet. Josef gehöre ebenso „unter allen auf Christus vorausweisenden Gestalten“. Für die typologische Deutung der beiden Söhne Abrahams reicht ein Verweis auf Gal 3 und 4 aus. Abschließend wird als letztes Beispiel für die Berechtigung der Figuraldeutung Gen 38,29f angeführt: „Perez und Serach, die von Tamar geboren wurden, zeigten dasselbe an.“ (*Pharez et Zaram ex Thamar geniti idem indicabant*).⁹¹⁹

In seinem Genesiskommentar konzentriert Zwingli sich zwar mit aller philologischen Akribie auf die Erhebung des Literalsinns, sieht aber dennoch für die Figuraldeutung eine tiefere Bedeutungsebene dahinter, wie er zu Beginn seiner Exegese von Gen 38 anmerkt:

„Diese Geschichte, obwohl sie dem Äußeren nach unrein und unsittlich zu sein scheint, ist doch voller Beispiele und Geheimnisse, aber nicht sollen die, die die heilige Schrift lesen, an der Schale haften, sondern man muss zum Geist und Kern [der Schrift] durchdringen.“ (*Historia haec, tametsi in speciem impura et turpis esse videtur, plena tamen est exemplis et mysteriis, sed non in cortice haerere oportet eos, qui sacra legunt biblia; ad spiritum et nucleum penetrandum est*).⁹²⁰

Am Ende des Kapitels führt Zwingli dann seine figuraltheologische Deutung der Geburt der Zwillinge (Gen 38,27-30) aus, die allegorisch ausgemalt wird:⁹²¹

„Serach bezeichnet das jüdische Volk, der zuerst die Hand hervorstreckte, zuerst erblühte. Das jüdische Volk hat nämlich immer an der Werkgerechtigkeit festgehalten. Die Hand aber ist ein Symbol für das Werk. Deshalb bezeichnet die Schnur das blutdürstige Gesetz und die Sündopfer.“ (*Sarah populum Iudaeum significat, qui primum manum protulit, primum floruit. Haesit enim populus Iudaicus semper in*

⁹¹⁷ Ebd., 501. THOMPSON, „Immoralities“, 15 Anm. 19, fasst diese Auslegung als Reaktion gegen Conrad Pellikans Genesiskommentar auf, der die Geburt der Zwillinge als Zeichen des göttlichen Segens interpretiert (*Commentaria Bibliorum*, Bd. 1, Zürich, 1536). Calvin, *Commentarii*, 501, macht zur Zwillingsgeburt folgende abschließende Aussage: *Sed Moses, quantum ego iudico, non aliud notare voluit quam monitum animadversum fuisse in partu*.

⁹¹⁸ Zwingli, „De vera et falsa religione“, 685.

⁹¹⁹ Ebd., 686.

⁹²⁰ Zwingli, „Erläuterungen“, 233.

⁹²¹ S. dazu KÜNZLI, *Zwingli als Ausleger von Genesis*, 38-50 (zur Typologie) und 50-62 (zur Allegorese); DERS., „Zwingli als Ausleger des Alten Testaments“, 889-897.

iusticia operum. Manus autem symbolum est operis. Deinde coccinum legem cruentam significat et pecunia sacrificia.).⁹²²

Weitgehend bewegt Zwingli sich damit in den traditionellen Bahnen der Auslegung der Kirchenväter, kann aber auch mit neuen Deutungselementen aufwarten. So ist die Interpretation der „Schnur“ als Hinweis auf das Gesetz originell. Perez präfiguriere das Volk der Heiden dar, das „durchgebrochen“ ist (*irrupit*), als sich das jüdische Volk „zurückgezogen“ hat (vgl. Gen 38,29). Die sich zurückziehende Hand Serachs stehe für die Werkgerechtigkeit des jüdischen Volkes, während der Riss des Perez versinnbildliche, dass „die Glaubensgerechtigkeit durchgebrochen ist“ (*iusticia fidei erupta*). Auf kühne Weise belegt Zwingli dieses heilsgeschichtliche Geschehen mit einem Zitat aus Mt 11,29, das er auf das Heidenvolk bezieht, „das das Himmelreich mit Gewalt an sich gerissen hat..., das bedeutet: Begierig hat es die Lehre Christi ergriffen“ (*qui violenter raperet regnum coelorum ..., id est: avidè caperet doctrinam Christi*). Dass beide Völker aus einem Mutterleib hervorgegangen sind, sei Beweis für die Einheit der Gläubigen: „Die Kirche der Gläubigen ist nämlich eine und nicht zwei“ (*una enim est ecclesia fidelium, non duae*).⁹²³ Der Umstand, dass Serach erst im Anschluss geboren wird, stehe für die (eschatologische) Rettung Israels, wie sie in Röm 11,25f zum Ausdruck komme:

„Dass nach Perez Serach geboren wird, zeigt an, dass, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen sein wird, ganz Israel errettet wird.“ (*Quod post Paeretz Sarah nascitur, significat, quod, postquam plenitudo gentium introierit, totus Israël salvus est*).⁹²⁴

In LUTHERS *Declamationes* findet sich nach der Auslegung des Literalsinns eine ausführliche Figuraldeutung, die umfangmäßig über ein Drittel der Auslegung von Gen 38 ausmacht.⁹²⁵ So macht Luther über die Erzmütter folgende Aussage:

„Denn also haben wir droben gehört, das die weiber Rebeka, Lea, Rahel, Item die zwei töchter Lott sind alle figuren und furbilde des volcks Gottes gewesen, das regiret ist worden durch sein wort, Also das der same, dadurch sie schwanger sind geworden, nichts anders ist denn Gottes wort, wilchs die seel zu sich nympt durch den glauben und bringt davon fröchte der liebe.“⁹²⁶

Die Figuren werden im Raster von Gesetz und Evangelium als Funktionen des Wortes Gottes gedeutet. Der erste Sohn 'Er bezeichnet demzufolge „die prediger und lerer, die sind verzweifelte buben sampt dem volck, so öffentlich widder das gesetz sundigen und nicht halten.“⁹²⁷ Onan hingegen vertritt einen anderen Menschentypen, nämlich „die heuchler, die wol den rechten Text Gottes worts und des gesetz haben, doch nicht so fören, das es bessere, sondern lassens fallen und mengens unter die erden, zwin-

⁹²² Zwingli, „Erläuterungen“, 236.

⁹²³ Ebd.

⁹²⁴ Ebd.; vgl. KÜNZLI, *Zwingli als Ausleger von Genesis*, 40f; DERS., „Zwingli als Ausleger des Alten Testaments“, 894f, der hier ein missionarisches Interesse vermutet.

⁹²⁵ WA 24,626,12-629,11.

⁹²⁶ WA 24,626,22-27.

⁹²⁷ WA 24,626,31-33; vgl. WA 14,472,34f.

gens auff unsere werck.“⁹²⁸ Dass Juda sie für eine Hure hält, „bedeutet, das das Euangelion unter dem volck allein die trifft, die sich fur sunder halten“. ⁹²⁹ Hier kommt die reformatorische Rechtfertigungslehre voll zum Tragen: Die vermeintlich Heiligen werden verworfen und die Juden verlieren ihr Erstgeburtsrecht, während die sündigen Heiden durch den Glauben gerechtfertigt werden.⁹³⁰ Dass Juda Tamar anschließend nicht mehr erkannt hat (vgl. Gen 38,26), wird auf die Verwerfung der Synagoge mit ihrem Zeremonialgesetz gedeutet.⁹³¹

Die Geburt der Zwillingsöhne wird ebenfalls figürlich gedeutet, wobei Serach und nicht Perez für das jüdische Volk steht, weil er als erster die Hand vorstreckt (vgl. Gen 38,28), das Primat aber verloren habe: „Aber da es zum treffen kömpt, so bleiben die werck dahynden und feret der glaube vor“. ⁹³² „Dar ðmb ist die Summa: Die gleubigen müssen scheinen, als seyen sie die letzten, und sind doch warhafftig die ersten“. ⁹³³

Die rote Schnur Serachs (Gen 38,28.30) gibt Luther in seinen *Declamationes* Anlass zu einer antijüdischen Polemik: „Das nu jhener einen roten fadem umb die hand hatte, ist die figur, das alle werckheiligen blutdürstig und wütrich sind und feinde deren, die den rechten glauben haben.“⁹³⁴ Dafür muss Luther aber den Rahmen der Figuraldeutung verlassen und auf die Allegorese zurückgreifen. Wie schon gesagt, sieht Luther in seinem Spätwerk *Enarrationes* bei der Kommentierung von Gen 38 von der Allegorese völlig ab und will dezidiert und ausschließlich den Literalsinn erklären.⁹³⁵ Dort wird Juda nicht als Typos Christi oder Tamar als Typos der Kirche interpretiert. Auch Calvin verzichtet wie gesagt auf jegliche Art der Allegorisierung, um durch die konsequente Entfaltung des Literalsinns der Schrift als akkomodiertem Gotteswort gerecht zu werden.⁹³⁶

5.6 Zusammenfassung

Bei aller formalen Abwendung vom Traditionsprinzip der römisch-katholischen Kirche geschieht auch die reformatorische Bibelexegese nicht im luftleeren Raum, sondern rezipiert mannigfaltig die Tradition: In Form von Zitaten und Anspielungen wird dankbar auf patristische Exegeten zurückgegriffen. Auf-

⁹²⁸ WA 24,627,8-10; vgl. WA 14,472,35-38; vgl. Augustinus, c. *Faust.* 22,84 (s.o., S. 111).

⁹²⁹ WA 24,628,11f.

⁹³⁰ WA 24,628,16-21.

⁹³¹ WA 14,473,10f: *significat, quod deus dereliquit synagogam cum externis ceremoniis*; vgl. WA 24,628,22-24: „Das Christus der Synagoga hat urlaub geben, das man yhr gesetz und sitten nicht mehr helt, und ist nu frey.“

⁹³² WA 24,628,34f.

⁹³³ WA 24,629,2f; vgl. WA 14,473,13-15.

⁹³⁴ WA 24,629,5-7; vgl. WA 14,473,15f. In den *Declamationes* finden sich folgende Namensetymologien: Tamar „ein Palmbawm“ (626,12 -16), Onan „eine m ðheselige predigt“ (627,17), serach „auffgang“ (621,9f [Marginalglosse]), Perez „ein zureisser“ (621,9 -12 [Marginalglosse]; vgl. 628,31-629,4).

⁹³⁵ Vgl. oben, S. 175.

⁹³⁶ Vgl. OPITZ, *Calvin*, 197-199.

grund des *Sola Scriptura* finden sich aber auch Väter-kritische Aussagen, wobei der durch die Exegese erhobene Sinn den Bewertungsmaßstab für die überlieferten Interpretationen bildet. Im Hinblick auf die Methodik knüpfen die Reformatoren an mittelalterliche Auslegungstraditionen an, die den Literalsinn favorisieren (wie z.B. Hugo von St. Victor und Nikolaus de Lyra).⁹³⁷ Die textliche Basis ist in zunehmendem Maß der hebräische Text und nicht mehr die Vulgata. Dem Literalsinn kommt ungezweifelt die Priorität zu, wenngleich die Figuraldeutung in unterschiedlichem Maß Verwendung findet, stärker bei Zwingli, bei Luther im Laufe seines Lebens zunehmend weniger, während Calvin die Allegorese völlig ablehnt. An ihre Stelle tritt vielfach die psychologisierende und dogmatische Auslegung (bes. bei Luther und Calvin). So bewegt sich die Schriftauslegung der Reformatoren in der Spannung zwischen der Exegese des Literalsinns und einem dogmatischen Verständnis der Schrift. Trotz der Konzentration auf den Literalsinn wird die Bibel ständig im Licht reformatorischer Dogmatik gelesen und werden die exegetischen Ergebnisse von dort her interpretiert. So ist bei Luther, in geringerem Maß bei Calvin, ein antijüdisches Auslegungsinteresse zu verzeichnen, das mit dem Abweichen vom Literalsinn und den jüdischen „Glossen“ begründet wird, sich aber zutiefst theologischen Gründen verdankt: Während sich die Juden ihrer Abstammung von den Patriarchen rühmen, stehen die Heidenchristen ihnen nicht nach; denn Christus habe heidnische Vorfahren wie Tamar. Für die Reformatoren steht aus diesem Grund fest, dass Tamar eine Heidin und nicht etwa aramäischer Herkunft ist, wie es die jüdische Tradition behauptet. Darin erweise sich Gottes Heilsplan, der von Anfang an die Inkorporation der Heiden im Blickfeld habe und zum anderen die tatsächliche Menschwerdung Christi deutlich machen wolle.

Es mag ebenfalls deutlich geworden sein, dass man nicht ohne Weiteres verallgemeinernd von *der* reformatorischen Auslegung reden kann, da die oben präsentierten Hauptvertreter nicht nur jeweils eigene methodische und theologische Schwerpunkte setzen, sondern auch im Detail zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen gelangen, so z.B. im Hinblick auf die chronologische Problematik oder die Bewertung von Tamars Täuschung. Gegenüber der teils redundanten Überlieferungskette in der mittelalterlichen Exegese zeichnen sich die Reformatoren durch eine erfrischende Originalität aus.

Die teils ausführlichen ethischen Anwendungen, die sich vor allem bei den Schweizer Reformatoren, und dort in besonderer Weise bei Calvin, aber auch bei Luther finden, gehen von der Voraussetzung aus, dass sich die biblischen Texte unmittelbar auf den Hörer bzw. Leser übertragen lassen. Aufgrund des reformatorischen Schriftprinzips sei deshalb keine besondere Kontextualisierung erforderlich, weil die Bibel als gültiges Gotteswort aufgefasst wird. Allerdings wird die Frage nach der Gültigkeit des

⁹³⁷ MÜLLER, „Interpretation“, 8 -13, stellt die Kontinuität reformatorischer Exegese mit mittelalterlichen Auslegungstraditionen heraus; vgl. MÜLLER / THOMPSON, „Significance“, 340 -342. Ergänzend wäre aber noch auf die parallelen Entwicklungen in der jüdischen Peschat-Exegese hinzuweisen (s. 4.1.2).

alttestamentlichen Gesetzes, die durch populäre zeitgenössische Scheidungs- bzw. Bigamiefälle an Gen 38 herangetragen wird, von den Reformatoren bekanntlich unterschiedlich beantwortet.

6 AUSWERTUNG

6.1 Einleitung

In dieser Arbeit wird zu einem in verschiedener Hinsicht provozierenden Kapitel der Bibel seine Auslegungsgeschichte von der Antike bis zur Reformationszeit skizziert.⁹³⁸ Die Geschichte von Juda und Tamar in Genesis 38 scheint hierzu besonders geeignet, weil sich hier wie bei kaum einem anderen Text hier sowohl literarische als auch historische sowie verschiedene theologische Problemfelder auftun.

Bewusst soll der Versuchung widerstanden werden, gängige Erklärungsentwürfe als Maßstab an die Quellentexte heranzutragen. Dies führt vielfach zu simplifizierenden Modellen, die dem Reichtum einzelner Texte und der auslegerischen Vielfalt innerhalb einer Epoche nicht gerecht werden. Stattdessen werden die Primärquellen auf empirisch-induktivem Weg untersucht. Aus praktischen Erwägungen habe ich mich weitgehend auf solche Quellen beschränkt, die relativ leicht zugänglich und damit für jedermann nachprüfbar sind. Als am wenigsten erschlossen hat sich das Mittelalter erwiesen, wo bisher relativ wenig jüdische und christliche Quellen in kritischen Ausgaben vorliegen, von modernen Übersetzungen ganz zu schweigen. Hier ist noch unendlich viel Forschungsarbeit zu leisten.

6.2 Rezeptionsgeschichte von der Antike bis zur Reformationszeit

Bei der Analyse der Rezeptionsgeschichte von Genesis 38 ist von Anfang an die zweifache Nachgeschichte der hebräischen Bibel im Blickfeld, da sich die jüdische und die christliche Auslegung in Anlehnung und Abgrenzung wechselseitig stimuliert haben. Auf's Ganze gesehen setzt sich die christliche Exegese stärker mit der jüdischen auseinander als umgekehrt. Aber auch wenn keine direkte einseitige oder beiderseitige Einflussnahme zu verzeichnen ist, lassen sich parallele Entwicklungen und gemeinsame zeitgeschichtliche Strömungen ausmachen.

6.2.1 Historisch-chronologische Fragen

Die Rezeption von Gen 38 in den Spätschriften des AT ist von chronologischen und ethischen Fragestellungen motiviert. Jub und TestJud gelangen im Rahmen ihrer Nacherzählung von Gen 38 zu einer zeitlichen Nachordnung der Ereignisse (nämlich nach Gen 41,49).

Die patristische Exegese hegt ein Interesse an historischen Details, während das Judentum der Antike diese chronologische Frage nur am Rande streift. Eusebius und Augustinus beschäftigen sich zudem mit

⁹³⁸ Zur Rezeptionsgeschichte anderer alttestamentlicher Frauen von der Antike bis zur Moderne s. HOUTMAN, *Vrouw*, (Potifars Frau, Gen 39); HOUTMAN / SPRONK, *Held* (Simson und Delila, Jdc 13-16); DIES., *Jefta* (Jefthas Tochter, Jdc 11).

der chronologischen Problematik, die auf jüdischer Seite im Grunde erst im Mittelalter eine Rolle spielt. Während Eusebius ein in sich geschlossenes chronologisches System vorstellt, gelangt Augustinus zu der originellen Lösung, die Ereignisse aus Gen 38 zeitlich vor den Verkauf Josefs anzusetzen. Dieser Vorschlag sollte zur Standarderklärung in der christlichen Exegese des Mittelalters werden.⁹³⁹

In der jüdischen Exegese bleibt es jüdischen Gelehrten des Mittelalters vorbehalten, mit den chronologischen Spannungen, die sich an den Zeitangaben der Josefgeschichte entzünden, harmonisierend zu ringen und verschiedene Modelle vorzustellen. So haben nach *Seder Olam* 'Er und Perez bereits im Alter von sieben Jahren geheiratet, während Ibn Esra wie Augustinus von der Vorzeitigkeit der Ereignisse ausgeht.

6.2.2 Literarische Fragen

Aufmerksamkeit erfahren in den Versionen die Namen: Der Kanaanäer Hira (Gen 38,1) wird in Targum Pseudo-Jonatan zum „Kaufmann“, Judas namenlose Frau heißt in der Septuaginta Schua, Tamar sei Nachfahrin von Sem dem Großen (Pseudo-Jonatan) und keine Kanaanäerin. Zu den textlich schwierigen Stellen mit den Ortsnamen Kesib (38,5b) und Enajim (38,14a) finden sich Deutungen, die die Etymologie zugrunde legen. Das „Verhüllen“ Tamars geschieht nach Targum Pseudo-Jonatan und Neofiti im Haus Judas und nicht auf dem Weg nach Enajim.

Unbestritten liegt eine besondere Stärke rabbinischer Auslegung in der akribischen hebräischen Textanalyse. Die Vorgehensweise ist grundsätzlich synchron und vermag kleinste sprachliche Besonderheiten, Stichwortverbindungen mit den umgebenden Kapiteln und thematische Parallelen und Kontraste zu anderen Bibeltexten aufzuzeigen. Auf konkordanzmäßige Weise sucht man nach wörtlichen Parallelen, paronomastischen Anklängen oder thematischen Analogien. Schon früh sind hier intertextuelle Bezüge erkannt worden, die erst wieder in den literaturwissenschaftlichen Ansätzen der Neuzeit wiederentdeckt wurden, wie z.B. der Imperativ „untersuche doch“ (Gen 37,32 und 38,25), die Rolle des „Ziegenböckchens“ (Gen 37,31 ; 38,17.20) und das damit verbundene Betrugsmotiv oder auch der Kontrast im ausschweifenden Verhalten Judas und in der Keuschheit Josefs (Gen 39). Dabei bleibt nicht aus, dass unterschiedliche Texte, die für sich genommen ohne Beziehung sind, miteinander verknüpft und teils zwanghaft harmonisiert werden. Im Gegensatz zur rabbinischen Auslegung ist die Patristik nicht an literarischen Fragen der Einbindung von Gen 38 in den Kontext interessiert.

Die verschiedenen jüdischen Auslegetraditionen des Mittelalters entwickeln sich immer weiter auseinander. So vereinigen die Midraschim die rabbinischen Überlieferungen zu großen, nicht abgeschlossenen und nur bis zu einem gewissen Grad vereinheitlichten Sammelwerken (z.B. Midrasch Haggadol,

⁹³⁹ Nach wie vor sind die syrischen Väter wenig bearbeitet. Hier tut sich ein großes Forschungsgebiet auf, vgl. Anm. 404.

Midrasch Tanḥuma, Yalqut), führen ihre Ansätze fort und verfeinern sie. Ausgangspunkt einfallsreicher Deutungen bilden häufig Namensetymologien, wörtliche Entsprechungen in Parallelstellen und Paronomasien. Als Gegenreaktion entsteht ab dem 11. Jh. n.Chr. die gegenläufige Tendenz der Peschat-Exegese, die sich wieder dem schlichten Literalsinn widmet und immer stärker mit den überlieferten Methoden bricht. Philologische Besonderheiten werden mithilfe einer entsprechenden grammatikalischen Terminologie erklärt. Bei Raschbam können schlichte morphologische Beobachtungen jahrhundertealte Überzeugungen abtun, z.B. dass Tamar eine Priestertochter ist, weil in Lev 21,9 die Verbrennung als Todesstrafe für ehebrecherische Priestertöchter verfügt wird. Raschi und Nachmanides bleiben noch vielfach der traditionellen jüdischen Auslegung verhaftet, während Raschban und Ibn Esra direkt Auslegungen aus BerR zugunsten des Peschat widersprechen.

In der christlichen Exegese des Mittelalters finden sich zum Teil ganz ähnliche Entwicklungen. Auch hier kristallisieren sich die Standardwerke der Antike heraus, die eine große Autorität genießen und immer wieder kompiliert werden. Für den Bereich philologischer und historisch-chronologischer Fragen gelten die diesbezüglichen Werke von Hieronymus und Augustinus als maßgeblich. Mit jeder neuen Generation karolingischer Hoftheologen wächst allerdings die Freiheit und Eigenständigkeit im Umgang mit den überlieferten Quellen. Und ebenfalls wie im Judentum beginnt im 11. Jh. der christlichen Exegese eine zunehmende Rückkehr zum Literalsinn, was bei Hugo und Andreas von St. Victor besonders deutlich wird und in Nikolaus de Lyra seinen Abschluss findet.

Wie die vorhergehenden Epochen steht auch die Reformationszeit in Kontinuität und Diskontinuität zur vorangehenden Epoche und rezipiert auf unterschiedliche Art und Weise die antike und mittelalterliche Tradition. Vor allem mit der Patristik fühlen sich die Reformatoren eng verbunden, obwohl es auch manche Kritik an den Vätern gibt, vor allem wenn diese zu anderen exegetischen Ergebnissen kommen. Die Tendenz, sich auf den Literalsinn zu konzentrieren, wie sie sich in gewissen Kreisen des Hoch- und Spätmittelalters abzeichnet, wird hier fortgeführt, wobei das wieder erwachte Interesse am hebräischen Bibeltext eine wesentliche Voraussetzung ist. Nach über tausend Jahre verliert die Vulgata ihre Normativität und ihren hohen Stellenwert. Dank der humanistischen Voraussetzungen werden philologische Fragen diskutiert und insbesondere die Stilfiguren des Bibeltextes sorgfältig analysiert. Historisch-chronologische Fragen finden neue Beachtung und führen zu originellen Lösungen. So lässt sich dem späten Luther zufolge die chronologische Problematik dadurch beseitigen, dass Juda, 'Er und Perez im Alter von je zwölf Jahren geheiratet haben, was im Übrigen dem Vorschlag von *Seder Olam* ähnelt.

6.2.3 Ethische Fragen

In der jüdisch-christlichen Rezeptionsgeschichte ist die Geschichte von Juda und Tamar immer wieder in ethischer Perspektive gelesen worden. Auffallend ist, dass die beiden Hauptpersonen und ihr Verhalten

nicht ausschließlich positiv oder ausschließlich negativ beurteilt worden sind, sondern ein recht differenziertes Bild auszumachen ist.

Während Judas Verhalten in Jubiläen zum Anlass genommen, gegen Trunksucht und Unzucht zu moralisieren, wird Tamar aufgrund ihrer aramäischen Herkunft und der negativen Rolle, die die kanaanäische Frau Judas spielt, entlastet. In den Versionen werden Leerstellen der hebräischen Vorlage gefüllt. Dies betrifft vor allem den anstößigen Komparativsatz in Gen 38,26, der vor ethische und theologische Fragen stellt und in palästinischen Targumim zu umfangreichen midraschischen Expansionen geführt hat.

Tamar erscheint in den rabbinischen Texten als Stammutter Davids und des Messias in einem positiven Licht und wird vom Verdacht der Hurerei und einer kanaanäischen Herkunft befreit, während Juda demütig die Vaterschaft anerkennen und seine Schuld bekennen muss. Im Übrigen wird sein Verhalten meist auf die sexuelle Dimension reduziert.

Die Zeitangabe „drei Monate“ (Ex 2,2 ; vgl. Gen 38,24) dient Pseudo-Philo in seinem *Liber Antiquitatum Biblicarum* dafür, Gen 38 im Rahmen seiner Nacherzählung von Ex 1-2 zu paraphrasieren. Tamar's Geschichte, insbesondere Gen 38,24f, soll ihren Mut illustrieren und vor Mischehen warnen. Nicht nur sie, sondern auch andere Frauen werden sehr frauenfreundlich dargestellt. Auch bei Philo wird Tamar als Vorbild präsentiert, die Keuschheit und Tugend verkörpert. An anderer Stelle wird ihre Witwenschaft als Weltentsagung gedeutet. Tamar sei syrischer Herkunft und auf der Suche nach dem Monotheismus, während Juda entweder für die menschliche Seele steht, die sich um die Tugend bemüht, aber auch Gott bezeichnen kann, von dem Tamar „göttlichen Samen“ erhält. Verschiedene Einzelzüge von Gen 38 werden auf ethisch-allegorische Weise übertragen.

Hingegen wird in der Exegese der Alten Kirche Tamar in ethischer Hinsicht sehr unterschiedlich beurteilt und kann die Rolle von der Hure bis zur Heiligen einnehmen. Die in der Erzählung beteiligten Männer fungieren vielfach als Negativbeispiele; selbst Judas Verhalten kann missbilligend geschildert werden (z.B. bei Ambrosius).

Bei mittelalterlichen Exegeten und den Reformatoren kann die ermittelte Textbedeutung unmittelbar und ohne besondere Kontextualisierung auf die Hörer- und Leserschaft übertragen werden. So finden sich eine Fülle von praktisch-ethischen Anwendungen, die man direkt aus den biblischen Texten meint ableiten zu dürfen – auch wenn diese gar kein ethisches Interesse aufweisen. Schließlich ist noch zu erwähnen, dass in der Reformationszeit Gen 38 in der Diskussion über die umstrittenen zeitgenössischen Scheidungs- und Bigamiefälle bei der Frage nach der Gültigkeit des alttestamentlichen Gesetzes eine Rolle gespielt hat.

6.2.4 Biblisch-theologische Fragen

Von Anfang an ist Gen 38 nicht isoliert betrachtet, sondern wie selbstverständlich im Kontext des hebräischen bzw. christlichen Kanons gelesen worden. Im Alten und Neuen Testament ist ein ausschließlich genealogisches Interesse an diesem Kapitel zu verzeichnen, während die Handlung von V. 12-26 nicht direkt rezipiert wird. In besonderer Weise erhalten Juda und Tamar ihre Bedeutung dadurch, dass sie Vorfahren Davids sind.

Die rabbinische Auslegung weist in mancherlei Hinsicht Berührungen mit der patristischen auf. Einige alte Kirchenväter bauen deutlich auf rabbinischen Auslegungstechniken auf, was z.B. in der allegorischen und messianischen bzw. christologischen Interpretation sichtbar wird.

Das heilsgeschichtliche und bundestheologische Denken des Irenäus von Lyon scheint für die sich entwickelnde Figuraldeutung von Gen 38 grundlegend zu sein. In diesem Deutungsrahmen steht Perez als der Erstgeborene für den mosaischen Glauben „unter dem Gesetz“ und Serach mit seiner zurückgezogenen Hand für die vormosaische Kirche, die sich wieder verbarg. Die christologische Auslegung begegnet allenthalben, sowohl im Rahmen der Figuraldeutung als auch in der Allegorese. So kann die rote Schnur (vgl. Gen 38,28.30) ein Vorabbildung Christi sein, wobei der Vergleichspunkt ganz unterschiedlich definiert werden kann.

In Entsprechung zur spekulativen Midrasch-Exegese findet sich auf christlicher Seite die allegorische Auslegung. Hier wird die Auslegungstradition von Origenes und Augustinus fortgeführt und besteht Raum für kreative Deutungen. Es gibt wohl kein Detail der Erzählung, dem nicht irgendein geistlicher Sinn abgerungen werden könnte. So kann das Ziegenböckchen (vgl. Gen 38,17.20) als Vorschattung des Opfers Christi interpretiert werden. Dass Juda anlässlich der Schafschur zur Schwemme gehe (die im Bibeltext nicht genannt wird, vgl. Gen 38,12), weise auf die Begegnung mit Christus im Taufbad. In besonderer Weise haben die drei Pfandgegenstände (vgl. Gen 38,18.25) zu den verschiedensten phantasievollen Deutungen Anlass gegeben. Man findet auch nichts Anstößiges daran, Judas Beischlaf auf die Gemeinschaft Christi mit den Gläubigen zu beziehen oder Tamars Empfängnis darauf, dass die Gläubigen den Heiligen Geist erhalten. In Form von Katalogen können die verschiedenen Personen, Gegenstände und Handlungen der Erzählung ausgedeutet werden (z.B. bei Hugo von St. Victor und Rupert von Deutz). Ebenso wie in der jüdischen Midrasch-Exegese bilden Namensetymologien einen wichtigen Anknüpfungspunkt, wofür Hieronymus und Augustinus die grundlegenden Auslegungen vorgegeben haben. Unterschiedliche etymologische Erklärungen werden nicht als widersprüchlich empfunden, sondern als Ergänzung aufgefasst. Hingegen setzen sich in der Figuraldeutung relativ feste Deutungen der biblischen Personen durch, wie sie Isidor von Sevilla vorgenommen hat: Juda als königlicher Herrscher steht für Christus und Tamar für die Kirche der Heiden, die von Christus „empfängt“. In der Regel bezeichnet Perez das Judentum mit seinen Gesetzeswerken und Serach die Kirche mit dem roten Zeichen des Blutes Christi. Aber bei mehreren christlichen Auslegern kann diese Zuordnung auch umgekehrt

vorgenommen werden, wobei argumentiert wird, dass der „Durchbruch“ der Kirche („Perez“) erst nach dem jüdischen Glauben stattfand und auf Serach, dessen vorgestreckte Hand für die Werke des Gesetzes stehe, das Blut Christi laste (so bei Claudius von Turin, Rupert von Deutz und Petrus Riga). Neu gegenüber der Alten Kirche sind die mittelalterlichen Weltchroniken und Historienbibeln, die die gesamte biblische Heilsgeschichte aus AT, intertestamentärer Zeit und NT in einer umfassenden Kommentierung zur Darstellung bringen wollen, auch wenn sie weithin aus Kompilationen der biblischen Standardkommentare bestehen.

Luther, seltener Calvin, grenzt sich von der jüdischen Exegese ab. Er legt bei Tamar den Nachdruck auf ihre heidnische Herkunft, um die Kondeszendenz Christi und die göttliche Berechtigung der Heidenkirche zu beweisen und steht damit in Kontinuität zur traditionellen Figuraldeutung Tamars. Noch stärker ist Zwingli der Figuraldeutung verhaftet, während Luther sich zunehmend von der Allegorese löst und Calvin sie ganz ablehnt. An ihre Stelle tritt vor allem bei Luther und Calvin nicht selten die historisch-psychologisierende und die dogmatische Auslegung, sodass sich die reformatorische Exegese ständig im Spannungsfeld zwischen dem eruierten Literalsinn und einem dogmatischen Verständnis der Schrift bewegt.

6.3 Ausblick auf die Auslegung in der Neuzeit

In der christlichen Exegese verzeichnet die Neuzeit den stärksten Einschnitt in der Rezeptionsgeschichte. Während die jüdische Auslegung bis in die Neuzeit von starker Kontinuität gekennzeichnet ist, gilt dies für den christlichen Bereich nur bis zum Anbruch der Neuzeit. Mit der Neuzeit tritt ein Paradigmenwechsel ein, der zu einem fast völligen Bruch mit der bisherigen Auslegetradition geführt hat. Dies ist umso erstaunlicher, als selbst die Übergänge von der Antike zum Mittelalter und vom Mittelalter zur Reformation weniger stark ausgeprägt sind als das exegetische Spektrum innerhalb einer bestimmten Epoche. Die feministische Exegese will bewusst mit den bisherigen Auslegetraditionen brechen und nimmt eine Engführung in Kauf, indem sich die Untersuchung auf patriarchale Machtstrukturen, die unterdrückte Stellung der Frau und ihre Befreiungsversuche sowie den Missbrauch männlicher Sexualität konzentriert.⁹⁴⁰ Derartige Fragestellungen werden nur ermöglicht, wenn die Einbindung von Gen 38 in den Kontext und damit die eigentliche Aussageintention der Erzählung übergangen wird.⁹⁴¹

⁹⁴⁰ Vgl. z.B. SÖLLE u.a., „Tamar“, 91; RÜEGGER-HALLER, „Tamar“, 35, 48; BOS, „Shadows“, 48f; SCHÜNGEL-STRAUMANN, „Tamar“, 156f.

⁹⁴¹ Vgl. GOLKA, *Joseph*, 19f, vgl. 20-26, 68, und s.o., S. 36. Diese Kritik wird auch auf BOECKER, „Überlegungen“, 49, zutreffen. Zur feministischen Exegese s.a. HOUTMAN / SPRONK, *Jeftha*, 19-25; DIES., *Held*, 247-263.

In der vorwiegend diachron⁹⁴² ausgerichteten historisch-kritischen Erforschung des AT der Neuzeit wird die Vorgeschichte des Textes spekulativ rekonstruiert und der sekundäre Charakter von Gen 38 unterstrichen. Die Funktion und Intention der Erzählung im kanonischen Endtext kommt dabei nicht ins Blickfeld oder man sucht nach einer „verborgenen Agenda“ hinter dem biblischen Text. So wird vorgeschlagen, die Erzählung von Juda und Tamar diene der Legitimation Davids oder liefere Anhaltspunkte für die Stammesgeschichte Israels oder wolle im Hinblick auf den Levirat unterrichten oder vor Mischen warnen. Auf die chronologische Problematik wird vielfach hingewiesen, aber nicht erklärt, wie der Endredaktor die Zahlenangaben der Josefgeschichte verstanden hat. Literarkritische, formkritische und überlieferungsgeschichtliche Ansätze suchen vorwiegend nach Erklärungen vor oder hinter dem Text von Gen 38. Ein Konsens über Ursprung, Überlieferung und Absicht der Erzählung ist nicht in Sichtweite und so bleiben Aporien.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass synchrone Methoden, die von der modernen Literaturwissenschaft und von der jüdischen Midrasch-Exegese wichtige Impulse erhalten haben, als Gegenbewegung zu den diachronen Ansätzen entstehen. Gen 38 wird als literarisches Kunstwerk betrachtet, das motivisch und thematisch in den engeren und weiteren Kontext eingebunden ist. Insbesondere bei der Darstellung der charakterlichen Entwicklung Judas innerhalb der gesamten Josefgeschichte nimmt Gen 38 einen wichtigen Platz ein. Viele aufgezeigten Verknüpfungen, Parallelitäten und Kontraste machen aber einen willkürlichen Eindruck und bedürfen weiterer methodologischer Fundierung. Aufgrund der literarischen Herangehensweise ist die synchrone Analyse noch weniger als die diachrone an praktisch-ethischen Fragestellungen interessiert.

Folgende Tabelle soll die Ergebnisse der rezeptionsgeschichtlichen Untersuchung von Gen 38 nochmals zusammenfassend und vereinheitlichend veranschaulichen:

	Antike		Mittelalter		Reformation	Neuzeit
	Judentum	Christentum	Judentum	Christentum		
historisch-chronologische Fragen	kaum	ja	nur Chronologie	meist nur rezipierend	neues Interesse	nur als Gegenstand hist. Kritik
literarisch-kontextuelle Einbindung	ja	nein	ja	nein	nein	nur in Literaturwissenschaft
praktisch-ethische Fragen	ja	ja	wenig	ja	ja	kaum
biblisch-theologische Fragen	ja	ja	ja	ja	ja	kaum

⁹⁴² Zu den Begriffen „diachron“ und „synchron“ vgl. Anm. 110.

6.4 Ertrag für die Exegese von Gen 38

Angesichts der Rezeptionsgeschichte von der Antike bis zur Moderne kann trotz einzelner Gegenstimmen von literarkritischer Seite an der Integrität von Gen 38 kein Zweifel bestehen.⁹⁴³ Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Teile des Kapitels ein unabhängiges Eigenleben geführt haben. Die „genealogische Rahmung“ (Gen 38,1 -11.27-30, C. WESTERMANN) und die „eigentliche“ Erzählung von Juda und Tamar (38,12-26) bedingen sich gegenseitig und werden sonst zum Torso. V. 12-26 kann erst auf dem Hintergrund der Exposition V. 1-11 recht verstanden werden kann und der Epilog V. 27-30 bildet die abschließende Schlussfolgerung und das notwendige Ziel der Geschichte. Auch kompositionstechnisch lässt sich die Einheit von Gen 38 nachweisen.⁹⁴⁴

Durch den Temporalsatz in Gen 38,1 (וַיְהִי בַּעֲתָ הַהוּא), „es geschah in jener Zeit“ eröffnet sich eine chronologische Problematik, die im Laufe der Auslegungsgeschichte zu unterschiedlichen Lösungen geführt hat. Voreilige Schlüsse hinsichtlich einer angeblichen chronologischen Unmöglichkeit sind deshalb ebenso skeptisch zu hinterfragen wie harmonisierende Versuche, die den Text in ein Prokrustesbett zu pressen drohen. Eine zeitliche Ansetzung der Ereignisse aus Gen 38 vor den Verkauf Josefs (Gen 37) kann nicht ausgeschlossen werden, da die Zeitangabe „in jener Zeit“ וַיְהִי בַּעֲתָ הַהוּא in Gen 38,1 sehr vage ist und die Geschichte von Juda und Tamar mit der Josefgeschichte verknüpfen will. Die von den Masoreten überlieferten Zeitangaben der gesamten Josefgeschichte sind konsistent und lassen sich durchaus zu einem geschlossenen System verbinden. Wie genau Gen 38,1 von der Endredaktion verstanden worden ist, kann nicht mehr im Einzelnen nachgezeichnet werden, aber anscheinend sollen die Geschichten dadurch als analoge Ereignisse in Beziehung zueinander gesetzt werden. Bei der vorliegenden Positionierung von Gen 38 entstehen weitaus geringere chronologische Schwierigkeiten als an anderen Stellen.⁹⁴⁵

Durch die Einfügung von Gen 38 gerade an dieser Stelle intendiert der Redaktor ein retardierendes Moment im Plot des Handlungsverlaufes, wobei der Verkauf Josefs für diesen Zweck dramaturgisch geschickt genutzt wird.⁹⁴⁶ Kompositorisch wird das Kapitel mittels des Prinzips der „Wiederaufnahme“ der einrahmenden Verse Gen 37,36; 39,1 in die Josefgeschichte integriert. Durch Stichwortverbindungen und thematische Analogien und Kontraste ist Gen 38 vielfältig in den unmittelbaren und weiteren literarischen Kontext eingebunden und kann keineswegs als „Fremdkörper“⁹⁴⁷ (W. DIETRICH) betrachtet werden. Literarisch und theologisch verfolgt Gen 38 dasselbe Ziel wie die umgebende Josefgeschichte, nämlich den Fortbestand und Wachstum der Nachkommenschaft Jakobs zu sichern und „ein großes

⁹⁴³ Vgl. 2.2-3; 2.5.

⁹⁴⁴ Vgl. 2.3.

⁹⁴⁵ Vgl. 2.4.

⁹⁴⁶ Vgl. 2.4 und 2.7.2.

Volk am Leben zu erhalten“ (Gen 50,20). Zum anderen erhält der viertgeborene Juda im Laufe der Josefgeschichte das Primat über seine Brüder und macht eine innere Wandlung durch. Gen 38 spielt in diesem Prozess eine wesentliche Rolle und präsentiert Juda als jemanden, der trotz aller menschlicher Schwächen dazulernt, die eigene Schuld öffentlich bekennt und sich auf diese Weise für die Führungsrolle qualifiziert. In jüdisch-christlicher Rezeptionsgeschichte sind Juda und Tamar in ethischer Perspektive gelesen worden, wobei das Bild recht differenziert ist.⁹⁴⁸ Auch wenn es sich bei Gen 38 nicht um eine ethische Beispielgeschichte handelt,⁹⁴⁹ stellt die Lektüre des Kapitels vor verschiedene sexual-ethische und rechts-ethische Fragen wie z.B. nach der Heirat mit Ausländern (vgl. Gen 38,1f), nach dem Levirat (vgl. 38,8-11.26), der (Kult-)Prostitution (vgl. 38,14-26), dem Motiv der Täuschung (vgl. 38,14-19), der Gerechtigkeitsauffassung (vgl. 38,26), der Rechtsprechung des *pater familias* (vgl. 38,24-26) und dem Erstgeburtsrecht (vgl. 38,27-30). Insbesondere bei einer kanonischen Lektüre des Kapitels kann diese ethische Perspektive nicht ausgeblendet werden. Die in dieser Hinsicht reichhaltige Rezeptionsgeschichte lädt dazu ein, ethische Fragestellungen nicht auszublenden, sondern auf differenzierte Art und Weise aufzugreifen und für die Gegenwart neu zu kontextualisieren.

Judas zunehmende Vorrangstellung unter den Brüdern kulminiert schließlich in der Vorherrschaft über Josef (Gen 49). Juda, der an vierter Stelle geboren wurde, nimmt die Stellung des Erstgeborenen ein, was schließlich in der Königsverheißung in Gen 49,8-12 seinen Höhepunkt findet.⁹⁵⁰ Obwohl die Legitimierung der davidischen Dynastie nicht in der primären Textintention von Gen 38 liegt,⁹⁵¹ geht es doch in diesem Kapitel und der Genesis insgesamt um die Fortführung der erwählten Linie und um die Erfüllung der göttlichen Mehrungsverheißung an die Patriarchen. Diese Zusammenhänge sind in der Auslegungsgeschichte bereits früh erkannt, mit Aufkommen der historisch-kritischen Exegese aber weitgehend in Vergessen geraten, während in der jüdischen exegetischen Tradition eine stärkere Kontinuität zu verzeichnen ist. Erst durch die neueren literaturwissenschaftlichen, synchronen Ansätze ist das Augenmerk auch in der christlichen Exegese wieder verstärkt auf den kanonischen Endtext hin gelenkt worden. Das Thema der Mehrung und Bewahrung der Familie Jakob-Israels entspricht auch der Tole-dotformel in Gen 37,2a („dies ist die Geschichte Jakobs“), sodass man nicht ohne Schaden von Gen 37-50 als der „Josefgeschichte“ reden kann.⁹⁵² Es geht eben nicht nur um das Schicksal Josefs, sondern um die Existenzsicherung der ganzen Familie Jakobs.⁹⁵³ Die Rezeptionsgeschichte vermag hinreichend zu

⁹⁴⁷ So DIETRICH, *Josephserzählung*, 22.

⁹⁴⁸ Vgl. 6.2.3.

⁹⁴⁹ Vgl. hierzu die Ansätze in der neueren Exegese (s. 2.7.1.2.5), insbes. WENHAM, *Story*, 26f, 100, 116.

⁹⁵⁰ Vgl. 2.7.2.

⁹⁵¹ Vgl. 2.7.1.2.4.

⁹⁵² Vgl. 2.7.2. Programmatisch kommt dies in dem Titel eines Vortrags zur Josefgeschichte zum Ausdruck: „Joseph and his Brothers. Why We Should not be Talking about the Joseph Story“ (CHRISTENSEN, „Joseph“).

⁹⁵³ Vgl. 2.7.2.

verdeutlichen, dass Gen 38 dasselbe Ziel wie die übrige Josefgeschichte verfolgt und nicht aus dem Kontext isoliert werden kann, ohne der Gesamtkomposition mit ihren reichhaltigen literarischen Bezügen und ihrer übergreifenden theologischen Botschaft Abbruch zu tun.

6.5 Schlussbetrachtungen

Es braucht nicht extra betont werden, dass jede Zeit ihre spezifischen Fragen an den Bibeltext heranträgt, jedes Verstehen geschichtlich ist und es zu einer immer neuen „Horizontverschmelzung“ mit der Tradition kommt (Hans-Georg GADAMER). Dies lässt sich schon bei den alten Übersetzungen festmachen, die die Leerstellen der Vorlage mit Antworten aus dem Kontext der Zeitgeschichte zu füllen suchen. In besonderem Maß geschieht dies dort, wo man figuraltheologisch (typologisch) oder allegorisch ausgelegt, da hier größere Freiräume als bei der Auslegung des Literalsinns bestehen und eine kreative Entfaltung weniger stark an die überlieferten Vorgaben gebunden ist. Hier können sich neue theologische Konzepte breiten Raum verschaffen und wird die theologiegeschichtliche Prägung leichter erkennbar. Einschränkend muss allerdings gesagt werden, dass sich auch auf dem Gebiet der Allegorese schnell Traditionen gebildet haben, die von neuen Generationen rezipiert und modifiziert worden sind.

Auf der anderen Seite ist erstaunlich, wie wenig zeitgeschichtliche Fragen explizit in die Exegese eingeflossen sind, besonders dort, wo der Literalsinn erhoben wird. Dies hängt sicher mit der hohen Wertschätzung zusammen, die man auf jüdischer und christlicher Seite der Tradition entgegengebracht hat. Die Auslegung der Antike ist für das Mittelalter weitgehend autoritativ, erst ab dem 11. Jh. sind kritischere Töne zu vernehmen (Peschat-Exegese, Viktoriner), die in einer neuen Einschätzung der Tradition vonseiten der Reformatoren kulminieren.

Nicht zu übersehen ist, dass die sog. „vorkritische“ Exegese durchaus mit kritischen Fragen ringt, sei es auf literarisch-intertextueller, historisch-chronologischer, ethischer oder biblisch-theologischer Ebene. Man wird der vor-neuzeitlichen Exegese also nicht pauschalierend Naivität vorwerfen können. Probleme, vor die der biblische Text stellt, werden gerade nicht ausgeblendet, Schwierigkeiten bzgl. Harmonisierungen werden zuzugeben und sexualethische Fragen wie auch insgesamt die Relevanz des Kapitels offen diskutiert. Auffallend ist hingegen das Desinteresse der neuzeitlichen Exegese an den genannten Fragekomplexen, was nur als Verarmung gegenüber der breiten jüdisch-christlichen Auslegungstradition bezeichnet werden kann. Zwar sieht sich die Moderne mit ständig neuen Fragestellungen konfrontiert, die Lösungen sind aber relativ kurzlebig. Zudem ist auf diese Weise ein Bruch mit der synagogalen und kirchlichen Auslegung entstanden, dessen negative Folgen in den letzten Jahrzehnten zunehmend ins

Bewusstsein gerückt sind und seit den 70er Jahren des 20. Jh.s mit dem Stichwort „Krise“ verbunden werden.⁹⁵⁴

Natürlich könnte eine rezeptionsgeschichtliche Untersuchung breiter angelegt sein, als sie hier präsentiert wird. So wäre es reizvoll, noch die bildende Kunst einzubeziehen.⁹⁵⁵ Im Gegensatz zur Josefgeschichte ist die Geschichte von Juda und Tamar musikalisch nicht rezipiert worden. Ein anderes, weithin vernachlässigtes Untersuchungsfeld ist der Bereich der erbaulichen Literatur, wie sie z.B. in Predigten und Kinderbibeln greifbar wird.⁹⁵⁶ Schließlich könnte der Wirkungsgeschichte von Gen 38 in der Literatur noch weiter nachgegangen werden.⁹⁵⁷ Die vorliegende Arbeit hat nur einige Schneisen schlagen können.

Es ist erstaunlich, was für eine vielfältige Rezeptionsgeschichte diese zunächst spröde und anstößig erscheinende Erzählung von Juda und Tamar in den verschiedenen Epochen mit ihren jeweils eigenen Fragen und Herausforderungen entfaltet hat. Wir sind nicht die ersten und nicht die letzten, die biblische Texte auslegen. Wir stehen in Traditionen und lesen nicht unvoreingenommen die Bibel. Ein Blick in die Wirkungsgeschichte kann eine Hilfe sein, das eigene Lesen und Auslegen besser wahrzunehmen und zu reflektieren, Achtung vor dem Schatz der Tradition zu gewinnen, davon zu profitieren und Bescheidenheit zu lernen. Auf diese Weise wird der alte Text immer wieder aufs Neue zu einer nicht versiegenden Quelle, die das Leben bereichern und inspirieren kann.

⁹⁵⁴ Mit dem programmatischen Titel *Biblical Theology in Crisis* (1970) tritt CHILDS für den Kanon als Kontext Biblischer Theologie ein. Zur Krise in der Pentateuch-Forschung s. Anm. 49.

⁹⁵⁵ Vgl. die Literaturangaben in Anm. 2.

⁹⁵⁶ Zu Jeftas Tochter s. z.B. HOUTMAN, „Rewritten Bible“, 11 -33; DERS., „Rewriting“, 167 -190.

⁹⁵⁷ S. z.B. MOTTÉ, „Zeichen“, 205 -258.

7 ANHANG: SYNOPSE DER VERSIONEN⁹⁵⁸

Angeführt wird der vollständige Text aller behandelten alten Lesarten, indem jeweils kleine Sinneinheiten parallel gesetzt werden. **Ergänzungen** gegenüber dem hebräischen Text sind grau unterlegt und werden zum großen Teil in der Untersuchung übersetzt.⁹⁵⁹ *Umstellungen* gegenüber dem hebräischen Text finden sich nur in den lateinischen Übersetzungen und werden durch nicht kursive Schrift kenntlich gemacht. Einige auffallende **Abweichungen** von der standardmäßig zu erwarteten Übersetzung werden durch eine Punktlinie markiert. Ein Schrägstrich (/) zeigt alternative textkritische Lesarten an. In der synoptischen Übersicht bilden in der Regel jeweils vier Seiten eine Einheit: Auf den masoretischen Text (M)⁹⁶⁰ folgt zunächst die Septuaginta (S)⁹⁶¹ und der samaritanische Pentateuch (W),⁹⁶² dem sich das samaritanische Targum (W^T),⁹⁶³ Targum Onkelos (T^O)⁹⁶⁴ und Targum Pseudo-Jonatan (T^J)⁹⁶⁵ anschließen. Auf der nächsten Doppelseite folgt dann Targum Neofiti I (T^N),⁹⁶⁶ das Fragmententargum (T^F),⁹⁶⁷ das Targum aus der Kairoer Genisa⁹⁶⁸ (T^T) sowie abschließend die Peschitta (S),⁹⁶⁹ Vetus Latina (L)⁹⁷⁰ und Vulgata (V).⁹⁷¹

Die midraschischen Expansionen in T^J, T^N, T^F, T^T zu Gen 38,25-26 können mittels der Unterstreichungen verglichen werden. Übereinstimmungen in allen vier Targumim werden doppelt, in zwei oder drei Targumim einfach unterstrichen. Wird ein Wort an einer etwas anderen Stelle verwendet, wird dies durch eine Punktlinie markiert. Kleinere orthografische Details und dialektbedingte Unterschiede (wie

⁹⁵⁸ Vgl. auch die Zusammenstellung von Versionen und rabbinischen Texten bei ZAKOVITCH / SHINAN, *Story*, 1-206.

⁹⁵⁹ S.o., unter 3.3.1.

⁹⁶⁰ *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, Hg. ELLIGER / RUDOLPH, 61-63. Der Übersichtlichkeit halber erscheint der hebräische Text in der Regel nach masoretischer Vokalisierung.

⁹⁶¹ *Septuaginta*, Hg. WEVERS, 361-369; vgl. WEVERS, *Text*; DERS., *Notes*, 630-648; HARL, *Bible*, 263-267.

⁹⁶² *Hebräische Pentateuch*, Hg. VON GALL, 79-81.

⁹⁶³ *Samaritan Targum*, Hg. TAL, 156-161. Nur wenn sich die Handschriften J und A unterscheiden, werden beide angegeben. Ein Schrägstrich (/) zeigt an, wenn nur ein Wort variiert. Unterscheidet sich mehr als ein Wort, wird jeweils die ganze Sinneinheit nach J und A angegeben und dies durch den doppelten Schrägstrich (//) verdeutlicht.

⁹⁶⁴ *Targum Onkelos*, Hg. ABERBACH / GROSSFELD, 221-225; vgl. *Bible in Aramaic*, Hg. SPERBER, 63f.

Die Texte von T^O, T^P, T^N, T^F, T^T werden mit *The Comprehensive Aramaic Lexicon* kollationiert und Abweichungen von den jeweiligen Druckausgaben angegeben, s. <http://cal1.cn.huc.edu> (1.9.2006).

⁹⁶⁵ *Pseudo Jonathan*, Hg. GINSBURGER, 70-72.

⁹⁶⁶ *Neophyti*, Hg. DíEZ MACHO, 250-257; Kommentierungen finden sich in LEVY, *Targum*, 224-231; MENN, *Judah*, 214-285. Zu den midraschischen Expansionen zu Gen 38,25-26 wird auf S. 239 eine Übersetzung geboten.

⁹⁶⁷ *Fragment-Targums*, Bd. 1, Hg. KLEIN, 61.

⁹⁶⁸ *Genizah Manuscripts*, Bd. 1, Hg. KLEIN, [94]-[99], ist eine Wiedergabe vom Fragment Oxford Bodleian Ms. Heb. e 43, das auf folio 66r erst mit Gen 38,16 beginnt.

⁹⁶⁹ *Old Testament in Syriac*, 83-85, in der vorliegenden Arbeit transkribiert.

⁹⁷⁰ *Vetus Latina*, Hg. FISCHER, 393-402. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Handschriften wird hier nur angegeben, wenn unterschiedliche Lesarten angeführt werden.

⁹⁷¹ *Biblica sacra*, 1926, 323-328; *Biblica Sacra*, Hg. WEBER, 56f.

z.B. Plene-Schreibung und Endungen auf **נ** oder **ן**) werden in dieser Tabelle nicht berücksichtigt. Eine kurze Besprechung dieser Expansionen findet sich unter der rabbinischen Literatur,⁹⁷² da zu diesem Bereich ohnehin ein fließender Übergang zu verzeichnen ist.

⁹⁷² Vgl. 3.4.2 und 3.4.4.

	ⲡⲏ	Ⲅ	ⲙ
1aα	וַיְהִי בַּעַת הַהוּא	ἐγένετο δὲ ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ	וַיְהִי בַּעַת הַהוּא
1aβ	וַיֵּרֶד יְהוּדָה מֵאֵת אָחִיו	κατέβη Ιουδας ἀπὸ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ	וַיֵּרֶד יְהוּדָה מֵאֵת אָחִיו
1bα	וַיֵּט עַד-אִישׁ עַדְלָמִי	καὶ ἀφίκετο ἕως πρὸς ἄνθρωπόν τινα Οδολλαμίτην	וַיֵּט עַד אִישׁ עַדְלָמִי
1bβ	וּשְׁמוֹ חִירָה:	ὃ ὄνομα Ιρας	וּשְׁמוֹ חִירָה
2aα	וַיֵּרָא שֵׁם יְהוּדָה	καὶ εἶδεν ἐκεῖ Ιουδας	וַיֵּרָא שֵׁם יְהוּדָה
2aβ	בֶּת-אִישׁ כְּנַעֲנִי	θυγατέρα ἀνθρώπου Χαναναίου	בֶּת אִישׁ כְּנַעֲנִי
2aγ	וּשְׁמוֹ שׁוּעַ	ἡ ὄνομα Σαυα	וּשְׁמוֹ שׁוּעַ
2b	וַיִּקְחָהּ וַיְבֵא אֵלֶיהָ:	καὶ ἔλαβεν αὐτήν καὶ εἰσηλθεν πρὸς αὐτήν	וַיִּקְחָהּ וַיְבֵא אֵלֶיהָ
3a	וַתֵּהֶר וַתֵּלֶד בֶּן	καὶ συλλαβοῦσα ἔτεκεν υἱὸν	וַתֵּהֶר וַתֵּלֶד בֶּן
3b	וַיִּקְרָא אֶת-שְׁמוֹ עֵר:	καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Hr	וַיִּקְרָא אֶת שְׁמוֹ עֵר
4aα	וַתֵּהֶר עוֹד	καὶ συλλαβοῦσα ἔτι	וַתֵּהֶר עוֹד
4aβ	וַתֵּלֶד בֶּן	ἔτεκεν υἱὸν	וַתֵּלֶד בֶּן
4b	וַתִּקְרָא אֶת-שְׁמוֹ אוֹנָן:	καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Αυναν	וַתִּקְרָא אֶת שְׁמוֹ אוֹנָן
5aα	וַתִּסָּף עוֹד	καὶ προσθεῖσα ἔτι	וַתִּסָּף עוֹד
5aβ	וַתֵּלֶד בֶּן	ἔτεκεν υἱὸν	וַתֵּלֶד בֶּן
5aγ	וַתִּקְרָא אֶת-שְׁמוֹ שִׁלָּה	καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Σηλωμ	וַתִּקְרָא אֶת שְׁמוֹ שִׁלָּה
5bα	וַיְהִי בְכוּזָבָה	αὐτὴ δὲ ἦν ἐν Χασβι	וַיְהִי בְכוּזָבָה
5bβ	בְּלִדְתָּהּ אִתּוֹ:	ἡνίκα ἔτεκεν αὐτούς	בְּלִדְתָּהּ אִתּוֹ
6aα	וַיִּקַּח יְהוּדָה אִשָּׁה	καὶ ἔλαβεν Ιουδας γυναῖκα	וַיִּקַּח יְהוּדָה אִשָּׁה
6aβ	לְעֵר בְּכוֹרָו	Hr τῷ πρωτοτόκῳ αὐτοῦ	לְעֵר בְּכוֹרָו
6b	וּשְׁמָהּ תָמָר:	ἡ ὄνομα Θαμαρ	וּשְׁמָהּ תָמָר
7aα	וַיְהִי עֵר בְּכוֹר יְהוּדָה	ἐγένετο δὲ Hr πρωτότοκος Ιουδα	וַיְהִי עֵר בְּכוֹר יְהוּדָה
7aβ	רָע בְּעֵינֵי יְהוָה	πονηρὸς ἐναντίον κυρίου	רָע בְּעֵינֵי יְהוָה

	ⲓⲁ ^T (J/A)	ⲉ ^O	ⲉ ^J
1aα	והוה בזבנתה התיא //	והוה בעי(דנא)הוה	והוה בעידנא ההוא
	והוה בזבנה יתה	(/ התיא)	
1aβ	ונעת יהודה מן עם אחיו //	ונחת יהודה מלות	ונחת יהודה מנכסוי
	ונחת יהודה מקבל תלימיו	(/ מעם) אחוהי	ואתפרש מן אחוהי
1bα	ואהך עד גבר עדלמאי //	וסטא לות (/ עד) גברא	וסטא לות גברא
	ומהך סעד גבר עדלמי	עדולמאה	עדולמאה
1bβ	ושמה חירא / חירה	ושמיה חירה	ושמיה חירה
2aα	וחזה / ועמה תמן יהודה	וחזא תמן יהודה	וחמא תמן יהודה
2aβ	ברת גבר כנענאי / כנענאה	בת גבר כנעני (/ תגנא)	ברת גבר תגנא
2aγ	ושמה שוע	ושמיה שוע	ושמיה שוע
2b	ונסבה ועל לותה //	ונסבה ועל לותה	וגגנרה ועל לותה
	ואנסבה ועל לידה		
3a	ובטנת וילדת בר	ועדיאת וילידת בר	וא(י)תעברת וילידת בר
3b	וגקרת / וזעקת ית שמה ער	וקרא ית שמיה ער	וגקראת ית שמיה ער ארום בלא וולד עתיד לממת
4aα	אבטנת עוד //	ועדיאת עוד	ואתעברת תוב
4aβ	וילדת בר	וילידת בר	וילידת בר
4b	וקרת / וזעקת ית שמה אונן	וקרת ית שמיה אונן	וקרת ית שמיה אונן ארום ברם עלוי עתיד אבוי לאתאבלא
5aα	ואוזפת עוד / עורי	ואוסיפת עוד	ואוסיפת תוב
5aβ	וילדת בר	וילידת בר	וילידת בר
5aγ	וקרת / וזעקת ית שמה שלה	וקרת ית שמיה שלה	וקרת ית שמיה שלה ארום שלי יתה בעלה
5bα	והוה בכדובה	והוה בכזיב	והיה בפסקת
5bβ	במילדה יתה	כד ילידת יתיה	כד ילידת יתיה
6aα	ונסב יהודה אתה	ונסיב יהודה אית(ת)א	ונסיב יהודה איתא
6aβ	לער בכורה / בכירה	לער בוכריה	לער בוכריה
			ברת שם רבא
6b	ושמה תמר	ושמה תמר	ושמה(א) תמר
7aα	והוה ער בכור / בכיר יהודה	והוה ער בוכרא (/ בוכריה) דיהודה	והוה ער בוכרא דיהודה
7aβ	ביש בעיני / בחזות יהוה	ביש קדם יי	ביש קדם ה' דלא הוה משמש עם אינתתיה (/ יהיב זריעיה לאינתתיה) כאורח כל ארעא ותקף רונזא דה' עליה

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
1aα	והווה בשעתא ההוא		
1aβ	ונחית יהודה מן לוות אחוי		
1bα	וסטה לוות גבר עדולמיי		
1bβ	ושמה חירה		
2aα	וחמה תמן יהודה		
2aβ	ברתה דגבר כנענ(ע)אי		
2aγ	ושמיה שוע		
2b	ונסב יתה ועל לוותה		
3a	ועברת וילדת בר		
3b	נקרת ית שמיה ער		
4aα	ועברת תוב		
4aβ	וילדת בר		
4b	וקרת ית שמיה אונן		
5aα	ואוספת תוב		
5aβ	וילדת בר		
5aγ	וקרת ית שמה שלה		
5bα			
5bβ	והוה דפסקת מן דילדת יתיה	והוה במפסקא	
6aα	ונסב יהודה אתה		
6aβ	לער בוכריה		
6b	ושמה תמר		
7aα	והוה ער בכורה דיהודה עבד עובדין		
7aβ	בישין קדם יי		

	Ⲥ	Ⲭ	Ⲕ
1aα	whw' bzbn' hw	<i>factum est autem in illo tempore</i>	<i>eo tempore</i>
1aβ	wnh̄t yhw̄d' mn lwt 'hwhy	<i>descendit Iudas a fratribus suis</i>	<i>descendens Iudas a fratribus suis</i>
1bα	ws̄t' lwt gbr' 'rlmy'	<i>et abiit usque ad hominem quendam Odollamitem</i>	<i>divertit ad virum odollamitem</i>
1bβ	wšmh h̄yr'	<i>cui nomen erat Iras</i>	<i>nomine Hiram</i>
2aα	whz' tmn yhw̄d'	<i>et vidit ibi Iudas</i>	<i>viditque ibi</i>
2aβ	br̄t gbr' kn'ny'	<i>filiam hominis Channanei</i>	<i>filiam hominis chananei</i>
2aγ	wšmh šw'	<i>cui nomen erat Savva</i>	<i>vocabulo Suae</i>
2b	wnsbh w'l lwth	<i>et accepit eam et intravit ad eam</i>	<i>et uxore accepta ingressus est ad eam</i>
3a	wb̄nt wyldt lh br'	<i>et concepit et peperit filium</i>	<i>quae concepit et peperit filium</i>
3b	wqr' šmh 'yr	<i>et vocavit nomen eius Her</i>	<i>vocavitque nomen eius Her</i>
4aα	wb̄nt twb	<i>et iterum concepit</i>	<i>rursum concepto</i>
4aβ	wyldt br'	<i>et peperit filium</i>	<i>fetu natum filium</i>
4b	wqr' šmh 'wnn	<i>et vocavit nomen eius Aunan</i>	<i>nominavit Onam</i>
5aα	w'wspt twb	<i>et iterum concipiens</i>	<i>tertium quoque</i>
5aβ	wyldt br'	<i>et peperit filium</i>	<i>peperit</i>
5aγ	wqr' šmh šl'	<i>et vocavit nomen eius Selom</i>	<i>quem appellavit Sela</i>
5bα	wpsqt hwt	<i>ipsa autem erat in Chasbin</i>	<i>quo nato parere</i>
5bβ	kd yldth	<i>cum peperisset eos</i>	<i>ultra cessavit</i>
6aα	wnsb yhw̄d' 'ntt'	<i>et accepit Iudas uxorem</i>	<i>dedit autem Iudas uxorem</i>
6aβ	l'yr bwkrh	<i>Her filio suo primogenito</i>	<i>primogenito suo Her</i>
6b	wšmh tmr	<i>cui nomen erat Thamar</i>	<i>nomine Thamar</i>
7aα	whw' 'yr bwkrh dyhw̄d'	<i>factus est autem Her primogenitus Iudae</i>	<i>fuitque Her primogenitus Iudae</i>
7aβ	byš qdm mry'	<i>malignus ante dominum</i>	<i>nequam in conspectu Domini</i>

	ⲙⲛ	Ⲭ	ⲙⲁ
7b	וַיִּמָּתְהוּ יְהוָה:	καὶ ἀπέκτεινεν αὐτὸν ὁ θεός	וימיתהו יהוה
8aα	וַיֹּאמֶר יְהוּדָה לְאוֹנָן	εἶπεν δὲ Ἰουδᾶς τῷ Αὐναν	ויאמר יהודה לאונן
8aβ	בֹּא אֶל-אִשְׁתִּי אַחִידָךְ	εἴσελθε πρὸς τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ σου	בא אל אשת אחיך
8aγ	וַיִּבְּם אַתָּה	καὶ γάμβρευσαι αὐτήν	ויבם אתה
8b	וְהָקָם זֶרַע לְאַחִידָךְ:	καὶ ἀνάστησον σπέρμα τῷ ἀδελφῷ σου	והקם זרע לאחיך
9aα	וַיֵּדַע אוֹנָן	γινούς δὲ Αὐναν	וידע אונן
9aβ	כִּי לֹא לוֹ יִהְיֶה הַזֶּרַע	ὅτι οὐκ αὐτῷ ἔσται τὸ σπέρμα	כי לא לוֹ יִהְיֶה הַזֶּרַע
9bα	וְהָיָה אִם-בָּא	ἐγίνετο ὅταν εἰσῆρχετο	היה אם בא
9bβ	אֶל-אִשְׁתִּי אַחִיו	πρὸς τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ	אל אשת אחיו
9bγ	וְשָׁחַת אֶרְצָה	ἐξέχεεν ἐπὶ τὴν γῆν	ושחת ארצה
9bδ	לְבִלְתִּי נָתֹן-זֶרַע לְאַחִיו:	τοῦ μὴ δοῦναι σπέρμα τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ	נתן זרע לאחיו לבילתי
10aα	וַיֵּרַע בְּעֵינֵי יְהוָה	πονηρὸν δὲ ἐφάνη ἐναντίον τοῦ θεοῦ	וירע בעיני יהוה
10aβ	אֲשֶׁר עָשָׂה	ὅτι ἐποίησεν τοῦτο	את אשר עשה
10b	וַיָּמָת גַּם-אֹתוֹ:	καὶ ἐθανάτωσεν καὶ τοῦτον	וימת גם אתו
11aα	וַיֹּאמֶר יְהוּדָה	εἶπεν δὲ Ἰουδᾶς	ויאמר יהודה
11aβ	לְתָמָר כָּלָתָו	Θαμαρ τῇ νύμφῃ αὐτοῦ	לתמר כלתו
11aγ	שְׁבִי אֵלַי מִנָּה	κάθου χήρα	שבי אלמנה
11aδ	בֵּית-אֲבִיךָ	ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ πατρὸς σου	בית אביך
11aε	עַד-יִגְדַּל שְׁלָה בְנִי	ἕως μέγας γένηται Σηλωμ ὁ υἱός μου	עד יגדל שלה בני
11aζ	כִּי אָמַר	εἶπεν γάρ	כי אמר
11aη	פֶּן-יָמוּת גַּם-הוּא	μήποτε ἀποθάνῃ καὶ οὗτος	פן ימות גם הוא
11aθ	כְּאַחִיו	ὥσπερ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ	כאחיו
11bα	וּתְלַךְ תָּמָר	ἀπελθοῦσα δὲ Θαμαρ	ותלך תמר
11bβ	וּתֵשֶׁב בֵּית אָבִיהָ:	ἐκάθητο ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ πατρὸς αὐτῆς	ותשב בית אביה
12aα	וַיִּרְבּוּ הַיָּמִים	ἐπληθύνθησαν δὲ αἱ ἡμέραι	וירבו הימים
12aβ	וַתָּמָת בַּת-שׁוֹעַ	καὶ ἀπέθανεν Σαωά	ותמת בת שוע
12aγ	אִשְׁת־יְהוּדָה	ἡ γυνὴ Ἰουδᾶ	אשת יהודה
12bα	וַיִּנָּחַם יְהוּדָה	καὶ παρακληθεὶς Ἰουδᾶς	וינחם יהודה

	ⲓⲁ ^T (J/A)	ⲓⲐ ^O	ⲓⲉ ^J
7b	ואמיתה / ואמיתנה יהוה	ואמיתה יי	וקטליה ה'
8aα	ואמר יהודה לאונן	ואמר יהודה לאונן	ואמר יהודה לאונן
8aβ	על לות איתת אחיך //	עול לות איתת אחיך	עול לות איתת אחיך
8aγ	אתי לאתת תלימך		
8b	והבם / ואבם יתה	ויבם יתה	ויבם יתה
	ואקים זרע לאחיך	ואקים זרעא לאחיך	ואקים זרעא על שמא
	/ לתלימך		דאחיך
9aα	ועכס / וחכס אונן	וידע אונן	וידע אונן
9aβ	הלא לא / לית לה יהי	ארי לא על שמנה	ארום לא על שמנה
	זרעה / הזרע	מתקנה זרעא	אנקרנון בגנון
9bα	ויהי אם / הן על / אתא	והוי כד עליל	והוה כד הוה עליל
9bβ	לות איתת אחיו //	לות איתת אחוהי	לות אינתתיה דאחוי
	לאתת תלימה		
9bγ	וחבל ארעה	ומחביל ארחיה על	הוה מחבל עובדוי על
		ארעא	ארעא
9bδ	דללא יהב זרע לאחיו //	בדיל דלא לקונו מא	דלא למקמא (למקמה)
	דלא יהב זרע לתלימה	זרעא לאחוהי	בגנון על שמיה דאחוי
10aα	ואבעש בעיני יהוה //	ובאיש קדם יי	ובאש קדם ה'
	וביש בחזות יהוה		
10aβ	ית דעבד	דעבד	מה דעבד
10b	ואמית / ומית אף יתה	ואמית אף יתיה	נקטע אוף ית נומנו
11aα	ואמר יהודה	ואמר יהודה	ואמר יהודה
11aβ	לתמר כלתה	לתמר כלתיה	לתמר כלתיה
11aγ	תבי ארמלה	תיבי ארמלא	תיבי ארמלא
11aδ	בית אבויך // בבית אביך	בית אבויך	בית אבוי(י)ך
11aε	עד ירבי שלה ברי //	עד דירבי שלה ברי	עד דירבי שלה ברי
	סעד יתרברב שלה ברי		
11aζ	הלא אמר	ארי אמר	ארום אמר
11aη	דלא ימות אף הו //	דלמא ימות אף הוא	דילמא ימות אוף הוא
	דלם ימות אף הוא		(הי)
11aθ	כאחיו / כתלימה	כאחוהי	כאחיהי
11bα	ואזלת תמר	ואזלת תמר	ואזלת תמר
11bβ	ויתבת בית / בבית אבוא	ויתבת בית אבוא	ויתבת בית אבוא
12aα	ואסגו / וסגו יומיה	וסגאו יומיא	וסגו יומיא
12aβ	ומיתת / ומאתת ברת שוע	ומיתת בת שוע	ומיתת ב(ר)ת שוע
12aγ	אתת יהודה	איתת יהודה	איתת יהודה
12bα	ואנחם / ואסתובר יהודה	ואתנחם יהודה	ואתנחם יהודה

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
7b	ומית במימר מן קדם יי		
8aα	ואמר יהודה לאונן		
8aβ	עול לוות אתתיה דאחוך		
8aγ	ויבם יתה		
8b	ואקים זרע דבנין לשמה דאחוך		
9aα	וידע אונן		
9aβ	ארום לא לשמיה יתקרנן בגיה		
9bα	והוה כד הוה עליל		
9bβ	לוות אתתא דאחוי		
9bγ	הוה מחבל עובדוי על ארעא		
9bδ	דלא מקמא בגנן לשמ(י)ה דאחוי		
10aα	ובאש קדם [יי]		
10aβ	מה דעבד		
10b	ומית אף הוא במימר מן קדם יי		
11aα	ואמר יהודה		
11aβ	לתמר כלתיה		
11aγ	תבי ארמלה		
11aδ	בבייתה דאבוך		
11aε	עד זמן דיתרבי שלה ברי		
11aζ	ארום אמר		
11aη	דלא ימות לחוד הוא		
11aθ	כאחוי		
11bα	ואזלת תמר		
11bβ	ויתבת לה בבייתה דאבואה		
12aα	וסגין יומיא		
12aβ	ומיתת ברת שוע		
12aγ	אתתיה דיהודה		
12bα	ואנחם יהודה		

	§	ⲥ	ⲩ
7b	w'myth mry'	et occidit illum <u>deus</u>	et ab eo occisus est
8aα	w'mr yhw'd l'wnn brh	dixit autem Iudas ad Aunan	dixit ergo Iudas ad Onam
8aβ	'wl 'l 'ntt 'hwk	intra ad uxorem fratris tui	<u>filium suum</u> ingredere ad uxorem fratris tui
8aγ	wybmyh	et nubes eam	et sociare illi
8b	w'qym zr' l'hwk	et suscita semen fratri tuo	ut suscites semen fratri tuo
9aα	wyd' 'wnn	sciens autem Aunan	<u>ille</u> sciens
9aβ	dlh l' hw' zr'	quia non eius erit semen	non sibi <u>nasci filios</u>
9bα	wm' d'l hw'	et factum est cum introisset	introiens
9bβ	'l 'ntt 'hwhy	ad uxorem fratris sui	ad uxorem fratris sui
9bγ	mhlb hw' 'l 'r'	effudit <u>super</u> terram	<u>semen</u> fundebat in terram
9bδ	dl' nqym zr' l'hwhy	ne daret semen fratri suo	ne liberi fratris <u>nomine nas-</u> <u>cerentur</u>
10aα	w't'bs qdm mry'	malignum autem visum est ante dominum (S) // pessimum autem visum est in conspectu domini (I)	et idcirco percussit eum Dominus
10aβ	<u>mdm</u> d'bd	quod <u>hoc</u> fecisset (S) // quod fecisset <u>hoc</u> (I)	↑ quod rem detestabilem faceret ↓
10b	w'myth 'p lh	et mortificavit et hunc (S) // et occidit eum <u>deus</u> (I)	
11aα	w'mr yhw'd	dixit autem Iudas	<u>quam ob rem</u> dixit Iudas
11aβ	ltmr klth	ad Thamar nurum suam	Thamar nurui suae
11aγ	tby b'rmlwt'	sede vidua	esto vidua
11aδ	byt 'bwky	in domo patris tui	in domo patris tui
11aε	'dm' dnrb' šl' bry	donec grandis fiat filius meus Selon	donec crescat Sela filius meus
11aζ	młl d'mr	dixit autem	timebat enim
11aη	dłm' nmwt 'p hw	ne forte moriatur et hic	ne et ipse moreretur
11aθ	'yk 'hwhy	sicut frater eius	sicut fratres eius
11bα	w'zlt tmr	abiit <u>autem</u> Thamar	<u>quae</u> abiit
11bβ	wytbt byt 'bwh	et sedit in domo patris sui	et habitavit in domo patris sui
12aα	wsgyw ywmt'	repleti sunt autem dies	evolutis autem multis diebus
12aβ	wmytt brt šw'	et mortua est Savva	mortua est filia Suae
12aγ	'ntth dyhw'd	uxor Iudae	uxor Iudae
12bα	w'tby' yhw'd	et consolatus Iudas	qui <u>post luctum</u> consolatione suscepta

	מ	ס	מ
12bβ	וַיַּעַל עַל-גִּזְזֵי צֹאנוֹ	ἀνέβη ἐπὶ τοὺς κείροντας τὰ πρόβατα αὐτοῦ	וַיַּעַל לַגִּזְזֵי צֹאנוֹ
12bγ	הוּא וְחִירָה	αὐτὸς καὶ Ἰρας	הוּא וְחִירָה
12bδ	רָעָהוּ הָעֶדְלָמִי תַּמְנָתָהּ:	ὁ ποιμὴν αὐτοῦ ὁ Οδολλαμίτης εἰς Θάμνα	רָעָהוּ הָעֶדְלָמִי תַּמְנָתָהּ
13a	וַיִּגְדַּל לְתֹמֶר לֵאמֹר	καὶ ἀπηγγέλη Θάμαρ τῇ νύμφῃ αὐτοῦ λέγοντες	וַיִּגְדַּל לְתֹמֶר כִּלְחוֹ לֵאמֹר
13ba	הִנֵּה חֲמִיךְ עִלָּה תַּמְנָתָהּ	ἰδοὺ ὁ πενθερός σου ἀναβαίνει εἰς Θάμνα	הִנֵּה חֲמִיךְ עִלָּה תַּמְנָתָהּ
13bβ	לָגֹז צֹאנוֹ:	κείραι τὰ πρόβατα αὐτοῦ	לָגֹז צֹאנוֹ
14aα	וַתִּסֵּר בְּגָדֶי אֶלְמִנוּתָהּ מֵעֲלֶיהָ	καὶ περιελομένη τὰ ἱμάτια τῆς χρηεύσεως ἀφ' ἑαυτῆς	וַתִּסֵּר בְּגָדֶי אֶלְמִנוּתָהּ מֵעֲלֶיהָ
14aβ	וַתַּכֶּסּ בַּצִּעִיף	περιεβάλετο θέριστρον	וַתַּכֶּסּ בַּצִּעִיף
14aγ	וַתַּתְּעֵלָף	καὶ ἐκαλλωπίσαστο	וַתַּתְּעֵלָף
14aδ	וַתֵּשֶׁב בַּפֶּתַח עֵינִים	καὶ ἐκάθισεν πρὸς ταῖς πύλαις Αἰναν	וַתֵּשֶׁב בַּפֶּתַח עֵינִים
14aε	עַל-דֶּרֶךְ תַּמְנָתָהּ	ἥ ἐστὶν ἐν παρόδῳ Θάμνα	אֲשֶׁר עַל דֶּרֶךְ תַּמְנָתָהּ
14ba	כִּי רָאָתָהּ כִּי-נִגְדַל שָׁלָה	εἶδεν γὰρ ὅτι μέγας γέγονεν Σηλωμ	כִּי רָאָתָהּ כִּי נִגְדַל שָׁלָה
14bβ	וְהוּא לֹא נִתְּנָהּ לוֹ לְאִשָּׁה:	αὐτὸς δὲ οὐκ ἔδωκεν αὐτήν αὐτῷ γυναικᾷ	וְהוּא לֹא נִתְּנָהּ לוֹ לְאִשָּׁה
15aα	וַיִּרְאָהּ יְהוּדָה	καὶ ἰδὼν αὐτήν Ἰουδας	וַיִּרְאָהּ יְהוּדָה
15aβ	וַיַּחֲשֹׁבָהּ לְזוֹנָה	ἔδοξεν αὐτήν πόρνην εἶναι	וַיַּחֲשֹׁבָהּ לְזוֹנָה
15b	כִּי כִסְתָהּ פָּנֶיהָ:	κατεκαλύψατο γὰρ τὸ πρόσωπον αὐτῆς καὶ οὐκ ἐπέγνω αὐτήν	כִּי כִסְתָהּ פָּנֶיהָ
16aα	וַיֵּט אֵלֶיהָ אֶל-הַדֶּרֶךְ	ἔξεκλινεν δὲ πρὸς αὐτήν τὴν ὁδὸν	וַיֵּט אֵלֶיהָ אֶל הַדֶּרֶךְ
16aβ	וַיֹּאמֶר הִבֵּה נָא אָבוֹא אֵלַיךְ	καὶ εἶπεν αὐτῇ ἕασόν με εἰσελθεῖν πρὸς σέ	וַיֹּאמֶר הִבֵּה נָא אָבוֹא אֵלַיךְ
16aγ	כִּי לֹא יָדַע	οὐ γὰρ ἔγνω	כִּי לֹא יָדַע
16aδ	כִּי כִלְחוֹ הוּא	ὅτι ἡ νύμφη αὐτοῦ ἐστὶν	כִּי כִלְחוֹ הוּא

	\mathfrak{u}^T (J/A)	\mathfrak{c}^O	\mathfrak{c}^J
12b β	וסלק למגזו עאנה	וסליק לות (/ על) גזוי עניה	וסליק על גזוי עניה
12b γ	הוא וחירה / וחירה	הוא וחירה	הוא וחירה
12b δ	רעמה / חברה עדלמאה לתמנת / תמנתה	רחמיה (/ חברה) עדולמאה לתמנת	רחמיה עדולמאה לתמנת
13a	ואתחבי / ואתחוי לתמר כלתה למימר	ואתחזה לתמר למימר	ואיתני לתמר למימר
13b α	אה / הא חמויך סלק לתמנת / תמנתה	הא חמויך סליק לתמנת	הא חמויך סליק לתמנת
13b β	למגזו / למגזו עאנה	למיגזו עניה	למיגזו עניה
14a α	ואסטת רקיעי ארמלותה מן עליה // וסטת רקיעי ארמלאתה מן עלויה	ו(א)עדואת לבושי ארמלותה מ(י)נה	ואעדת לבושי ארמלותה (ארמלותא) מ(י)נה
14a β	// ואכסית בצעיף ואטמרת ברדפה	ואתכסואת בעיפא	וכסיית ברדידא
14a γ	וחלפת	וא(י)תקנת	וא(ת)עטפת
14a δ	// ויתבת בתרח עזבים ויתבת לקבל עיניה	ויתבת בפרשות עינים	ויתבת בפרשת אורחין דכל עינין מסתכלין תמן
14a ϵ	דעל אורח / שביל תמנתה	דעל אורח תמנת	דעל שבילא דתמנת
14b α	כד חזת הלא רבה שלה // הלא עמת כד רבה שלה	ארי חזת ארי רבא שלה	ארום חמת ארום רבא שלה
14b β	והיא לא ייבה / אתיהבת לה לאתה	והיא לא א(י)תיהיבת ליה לאיתו (/ לאינתו)	והיא לא א(י)תיהיבת ליה לאינתו
15a α	וחזתה / ועמאה יהודה	וחזת יהודה	וחמיה יהודה
15a β	וחשבה לזני / זניתה	וחשבה כנפקת (/ לנפקת) ברא	והות מדמא (/ מדמיה) באנפוי כנפקת ברא
15b	// הלא כסת אפיה כד סתרת אפיה	ארי כסואת אפהא	ארום כסואת (/ כעיסת) אפין הות בביתא (/ בביתיה) דיהודה ולא הוה יהודה חכים (/ רחים) יתה
16a α	// ואהך לידה לאורחה וסטא לידה לשבילה	וסטא לותה לא(ו)רחא	וסטא לוותה לאורחא
16a β	ואמר אתי / איעל שבי אעל / ואתי לותיך / לך	ואמר הבי כען איעול לותיך	ואמר הבי כדון איעול לותיך
16a γ	הלא לא עכם / חכם	ארי לא ידע	ארום לא ידע
16a δ	הלא / הן כלתה היא	ארי כלתיה היא	ארום כלתיה היא

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
12bβ	וסלק לוות גזוי ענה		
12bγ	הוא וחירה		
12bδ	רחמיה עדולמיי לתמנתה		
13a	ואתני(ה) לתמר למימר		
13bα	הא חמוך סלק לתמנתה		
13bβ	למגז ענה		
14aα	ועברת לבושי ארמלוחה מעילוה		
14aβ	וכסיית ברדידה		
14aγ	ואתעטפת בה		
14aδ	ויתבת לה בפרשות אורחתה		
14aε	די על ארח תמנתה		
14bα	ארום חמת ארום רבה שלה		
14bβ	והיא לא אתנסן[בת ליה לאתה		
15aα	וחמיה יתה יהודה		
15aβ	וחשב יתה יהודה לנפקת בר		
15b	ארום כסיית אפין הוות בבייתיה דיהודה ולא הוה יהודה חכם יתה		
16aα	וסטא לוותה לאורחא		
16aβ	ואמר הבי כדין איעול לותרך	הא מיחי כען ונזדמן לוותרך	
16aγ	ארום לא ידע		ארום לא הוה ידע
16aδ	ארום כלתיה היא		ארום כלתה הוא

S	Σ	ⓓ
12bβ wslq lwt gzy 'nh hw	<i>ascendit ad tonsores qui tondebant oves eius</i>	<i>ascendebat ad tonsores ovium suarum</i>
12bγ whyr'	<i>ipse et Iras</i>	<i>ipse et Hiras</i>
12bδ rhmh 'rlmy' ltmnt	pastor eius Odollamites in Thamna	opilio gregis Odollamita in Thamnas
13a whwyw ltmr w'mrw lh	<i>et nuntiatum est Thamari nuri eius dicentes</i>	<i>nuntiatumque est Thamar</i>
13bα h' hmwky slq ltmnt	<i>ecce socer tuus ascendit in Thamna</i>	<i>quod socer illius ascenderet in Thamnas</i>
13bβ lmgz 'nh	<i>tondere oves suas</i>	<i>ad tondendas oves</i>
14aα w' brt lbwšy 'rmlwth mnh	<i>et deposuit vestimenta vidui- tatis ab se</i>	<i>quae depositis viduitatis vestibus</i>
14aβ w'tksyt b'rdyd'	<i>et induit se aestivalia</i>	<i>adsumpsit theristrum</i>
14aγ w'sthtt	<i>et composuit se</i>	<i>et mutato habitu</i>
14aδ wytbt hplšt 'wrht'	<i>et sedit ad portam Aenam</i>	<i>sedit in bivio itineris</i>
14aε db'wrh' dtmnt	<i>quae est in transitu Tham- nan</i>	<i>quod ducit Thamnam</i>
14bα mtl dhzt drb' šl'	<i>vidit enim quod grandis factus esset Selom</i>	<i>eo quod crevisset Sela</i>
14bβ why l' mtyhb' lh ('ntt')	<i>ille autem non dedit eam ei uxorem</i>	<i>et non eum accepisset mari- tum</i>
15aα whzh yhwd'	<i>et videns eam Iudas</i>	<i>quam cum vidisset Iudas</i>
15aβ whšbh 'yk znyt'	<i>putavit illam esse furnicari- am</i>	<i>suspicatus est esse meretri- cem</i>
15b mtl dksyt 'pyh	<i>cooperuerat enim faciem suam et non cognovit eam</i>	<i>operuerat enim vultum suum ne cognosceretur</i>
16aα wsf' lwth l'wrh'	<i>devertit autem ad eam</i>	<i>ingrediensque ad eam</i>
16aβ w'mr lh ty 'wl lwtky	<i>et dixit ei patere me introire ad te</i>	<i>ait dimitte me ut coeam tecum</i>
16aγ mtl dl' yd'	<i>nesciebat enim</i>	<i>nesciebat enim</i>
16aδ hw' dklth hy	<i>quod nurus ipsius esset</i>	<i>quod nurus sua esset</i>

	מ	ס	מ
16bα	וַתֹּאמֶר מַה־תִּתֶּן־לִי	δὲ εἶπεν τί μοι δώσεις	ותאמר מה תתן לי
16bβ	כִּי תָבֹא אֵלַי:	ἐὰν εἰσέλθῃς πρὸς με	כי תבוא אלי
17aα	וַיֹּאמֶר אֲנֹכִי אֲשַׁלַּח	ὁ δὲ εἶπεν ἐγὼ σοι ἀποστελῶ	ויאמר אנכי אשלח
17aβ	גְּדִי־עִזִּים מִן־הַצֹּאן	ἔριφον αἰγῶν ἐκ τῶν προβάτων	גדי עזים מן הצאן
17bα	וַתֹּאמֶר אִם־תִּתֶּן עֲרֻבֹן	ἢ δὲ εἶπεν ἐὰν δῶς ἀρραβῶνα	ותאמר אם תתן ערבון
17bβ	עַד שְׁלַחְךָ:	ἕως τοῦ ἀποστείλαί σε	עד שלחך
18aα	וַיֹּאמֶר מַה הָעֲרֻבֹן	ὁ δὲ εἶπεν τίνα τὸν ἀρραβῶνά	ויאמר מה הערבון
18aβ	אֲשֶׁר אֶתֶן־לְךָ	σοι δώσω	אשר אתן לך
18aγ	וַתֹּאמֶר חֲתָמְךָ וּפְתִילְךָ	ἢ δὲ εἶπεν τὸν δακτύλιόν σου καὶ τὸν ὀρμίσκον	ותאמר חתימך ופתילך
18aδ	וּמַטֵּךְ אֲשֶׁר בְּיָדְךָ	καὶ τὴν ῥάβδον τὴν ἐν τῇ χειρὶ σου	ומטך אשר בידך
18bα	וַיִּתֵּן־לָהּ	καὶ ἔδωκεν αὐτῇ	ויתן לה
18bβ	וַיָּבֹא אֵלֶיהָ	καὶ εἰσῆλθεν πρὸς αὐτήν	ויבא אליה
18bγ	וַתֵּהָר לוֹ:	καὶ ἐν γαστρὶ ἔλαβεν ἐξ αὐτοῦ	ותהר לו
19aα	וַתִּקֶּם וַתֵּלֶךְ	καὶ ἀναστᾶσα ἀπῆλθεν	ותקם ותלך
19aβ	וַתִּסַּר צַעִיפָהּ מֵעֲלֶיהָ	καὶ περιέλατο τὸ θέριστρον ἅφ' ἑαυτῆς	ותסר צעיפה מעליה
19b	וַתִּלְבַּשׁ בְּגָדֵי אֲלֻמְנוֹתָהּ:	καὶ ἐνεδύσατο τὰ ἱμάτια τῆς χηρεύσεως αὐτῆς	ותלבש בגדי אלמנותה
20aα	וַיִּשְׁלַח יְהוּדָה	ἀπέστειλεν δὲ Ἰουδᾶς	וישלח יהודה
20aβ	אֶת־גְּדֵי הָעִזִּים	τὸν ἔριφον ἐξ αἰγῶν	את גדי העזים
20aγ	בֶּיֶד רַעְהוּ הָעַדְלָמִי	ἐν χειρὶ τοῦ ποιμένος αὐτοῦ τοῦ Οδολλαμίτου	ביד רעהו העדלמי
20aδ	לְקַחַת הָעֲרֻבֹן	κομίσασθαι τὸν ἀρραβῶνα	לקחת הערבון
20aε	מִיַּד הָאִשָּׁה	παρὰ τῆς γυναικός	מיד האשה
20b	וְלֹא מִצֹּאֵהּ:	καὶ οὐχ εὗρεν αὐτήν	ולא מצאה
21aα	וַיִּשְׁאַל אֶת־אִנְשֵׁי מְקוֹמָהּ לֵאמֹר	ἐπηρώτησεν δὲ τοὺς ἄνδρας τοὺς ἐκ τοῦ τόπου	וישאל את אנשי המקום לאמר
21aβ	אֵיךְ הִקְדַּשָּׁה	ποῦ ἐστὶν ἡ πόρνη	איך הקדשה
21aγ	בְּעִינִים עַל־הַדֶּרֶךְ	ἢ γενομένη ἐν Αἰναν ἐπὶ τῆς ὁδοῦ	ההיא בעינים על הדרך
21b	וַיֹּאמְרוּ לֹא הִיטָהּ בָּזָה קִדְשָׁהּ:	καὶ εἶπαν οὐκ ἦν ἐνταῦθα πόρνη	ויאמרו לא היתה בזה קדשה

	ⲙⲁ ^T (J/A)	ⲉⲐ ^O	ⲉⲓ ^J
16bα	ואמרת מה תתן / יהב לי	ואמרת מא ת(י)תין לי	ואמרת מה תתן לי
16bβ	כד תיעל לוחי / לידי	ארי תיעול לוחי	ארום תיעול לוחי
17aα	ויאמר אנא אשלח / אשגר	ואמר אנא א(י)שלח (/ אשדר)	ואמר אנא אשדר
17aβ	גדי עזים / עזיה מן עאנה	גדיא בר עיזי מן ענא	ג(י)די בר עיזי מן ענא
17bα	// ואמרת אם תתן ערבון ואמרת מה יהב שביק	ואמרת אם תתין משכונא	ואמרת אין תתן משכונא
17bβ	// עד אשלחנך סעד משגרך	עד דתשלח	עד דתשדר
18aα	ואמר מה ערבונה / שביקה	ואמר מא משכונא	ואמר מה משכונא
18aβ	דאתן / דאהב לך	דאיתין לך	דאתן לך
18aγ	ואמרת חתימך ושזרך	ואמרת ע(י)זקתך ושושיפך	ואמרת סיטומתך וחויטיך
18aδ	ואטרך דבאדך	וחוטרך דבידך	וחוטרך דבידך
18bα	ויהב לה	ויהב לה	ויהב לה
18bβ	ויעל לותה // ואתא לידה	ועל לותה ועדיאת ליה	ועל לותה
18bγ	ובטנת לה	ובטנת לה	ואיתעברת ליה
19aα	וקמת / וקעמת ואזלת	וקמת ואזלת	וקמת ואזלת
19aβ	// ואסטת צעיפה מן עליה וסטת רדופה מן עלויה	ואעדילאת עיפה מינה	ועדת רדידה מ(י)נה
19b	ואלבשת / ולבשת רקיעי / רקעי ארמלותה	ולבישת לבושי ארמלותה	ולבישת לבושי (/ לבישי) ארמלותה
20aα	ושלח / ושגר יהודה	ושדר (/ ושלח) יהודה	ושדר יהודה
20aβ	ית גדי עזיה	ית גדיא בר עיזי	ית גדי בר עיזי
20aγ	// באד רעמה עדלמאה ביד חברה עדלמאי	ביד(א) רחמיה (דרחמויה) עדולמאה	ביד רחמיה עד(ו)למאה
20aδ	למסב ערבונה	למ(י)סב משכונא	למיסב משכונא
20aε	מן אד אחתה // מיד אתתה	מידא דאיתתא	מידא דאיתתא
20b	ולא אשקעה / אשקחה	ולא אשכחה	ולא אשכחא (/ אשכחה)
21aα	ושאל ית אנשי / גברי אתרה למימר	ושאיל ית א(י)נשי אתרה למימר	ושא(י)ל ית אינשי אתרה (/ אתרא) למימר
21aβ	אהן קדישתה / זניתה	אן מקדשתא	האן מטעיתא
21aγ	ההיא בעזבים על אורעה // יתה בעיניה על שבילה	דהיא בעינים (/ בפרשות עינין) על א(ו)רחא	דהיא בסכות עיינין על אורחא
21b	ואמרו לא הות בדן קדשה / זניתה	ואמרו לית (/ לא הות) הכא מקדשתא	ואמרו לא הות הכא מטעיתא

	ε ^N	ε ^F	ε ^T
16bα	ואמרת מה תתן לי		ואמרת מה תתן (לי)
16bβ	ארום תיעול לוחי		ארום תזדמן עמי
17aα	ואמר הא אנא אשלח		ואמר הא אנא משלח
17aβ	גדי בר עזין מן ענה		גדי בר עזין מן ענה
17bα	ואמרת אין תתן ערבון		ואמרת אין תתן ערבון
17bβ	עד זמן דתשלח		עד זמן די תשלח לוותי
18aα	ואמר מה ערבונא		ואמר מה ערבונה
18aβ	די אתן לך		די אתן לך
18aγ	ואמרת עזקתך ושותפך (/ ושושפך)		ואמרת עזקתך ושון[ש]פך
18aδ	וחוטרך די בידך		וחוטרך דאית בידך
18bα	ויהב לוותה		ויהב לה
18bβ	ועל לוותה		ואזדמן לוותה
18bγ	ועברת מיניה		ועברת ליה
19aα	וקמת ואזלת		וקמת ואזלת
19aβ	ועברת רדידה מעילוה		ועברת רדידה מן עלוי
19b	ולבשת לבושי ארמלותה		ולבשת לבושי ארמלותה
20aα	ושלח יהודה		ושלח יהודה
20aβ	ית גדייה בר עזייה		ית גדייה בר עזייה
20aγ	ביד רחמה עדולמייה		ביד חברה עדולמיה
20aδ	למיסב ית ערבונה		למיסב ערבונה
20aε	מן ידא דאתתא		מן ידיה דאנתתה
20b	ולא אשכח יתה		ולא אשכח יתה
21aα	ושאל ית עמא דאתרא למימר		ושאל ית עמא דאתרה למימר
21aβ	אן היא נפקת ברה		הן היא נפקת ברה
21aγ	דיתבה בפרשונת ארחתה על ארחא		דייתבה בפרשנת ארחתה
21b	ואמרין לית הכא אתא נפקת בר		ואמרין לית לן הכה נפקת ברה

š	ⲥ	ⲛ
16bα w'mrt lh mn' yhb 'nt (ly)	quae dixit quid mihi dabis	qua respondente quid mihi dabis
16bβ d'l 'nt lwtj	si introieris ad me	ut fruaris concubitu meo
17aα w'mr 'n' 'šdr	qui dixit ego tibi mittam	dixit mittam tibi
17aβ gdy' d'z' mn 'n'	haedum de capris de gregibus	hedum de gregibus
17bα w'mrt 'n ttl ly mškn'	quae dixit si dederis arram	rursum illa dicente patiar quod vis si dederis mihi arrabonem
17bβ 'dm' dmšdr 'nt	donec mittas	donec mittas quod polliceris
18aα w'mr mn' mškn'	qui dixit quam arram	ait Iudas quid vis tibi pro arrabone
18aβ 'tl lky	tibi dabo	dari
18aγ w'mrt 'zqtḳ wšwšpk	quae autem dixit anulum tuum et monile	respondit anulum tuum et armillam
18aδ whwṯrk db'ydk	et virgam quam habes in manu tua	et baculum quem manu tenes
18bα wyhb lh	et dedit ei haec	---
18bβ w'l lwth	et intravit ad eam	ad unum igitur coitum
18bγ wbṯnt mnḥ	et concepit in utero ab eo	concepit mulier
19aα wqmt w'zlt	et surgens abiit homo	et surgens abiit
19aβ w' brt 'rdyd' mnḥ	et illa abstulit aestivalia ab se	depositoque habitu quem adsumpserat
19b wlbšt lbwšy 'rmlwth	et induit vestimenta vidualia	induta est viduitatis vestibus
20aα wšdr yhwd'	misit autem Iudas	misit autem Iudas
20aβ gdy' d'z'	haedum de capris	hedum
20aγ byd rḥmh 'rmly'	per manum pastoris sui Odollamitis	per pastorem suum Odollamitem
20aδ lmsb mškn'	ut referret arram	ut reciperet pignus
20aε mn 'ydyh d'ntt'	a muliere	quod dederat mulieri
20b wl' 'škhḥ	et non invenit eam	qui cum non invenisset eam
21aα wš'l l'nšy 'tr' w'mr	interrogavit autem viros qui de loco erant	interrogavit homines loci illius
21aβ 'yk' hy znyt'	ubi est fornicaria	ubi est mulier
21aγ dyth' bplšt 'wrḥt'	quae erat ad Ina in via	quae sedebat in bivio
21b w'mrw lyt hrk' znyt'	et dixerunt non erat hic fornicaria	respondentibus cunctis non fuit in loco isto meretrix

	מנ	ט	מ
22aα	וַיָּשֶׁבְּ אֶל־יְהוּדָה	καὶ ἀπεστράφη πρὸς Ἰουδα	וישב אל יהודה
22aβ	וַיֹּאמֶר לֹא מִצָּאתִיהָ	καὶ εἶπεν οὐχ εὗρον	ויאמר לא מצאתיה
22bα	וְגַם אַנְשֵׁי הַמָּקוֹם אָמְרוּ	καὶ οἱ ἄνθρωποι οἱ ἐκ τοῦ τόπου λέγουσιν	וגם אנשי המקום אמרו
22bβ	לֹא־הָיְתָה בֹּזֶה קְדֻשָּׁה:	μὴ εἶναι ὧδε πόρνην	לא היתה בזה קדשה
23aα	וַיֹּאמֶר יְהוּדָה תִּקַּח־לָהּ	εἶπεν δὲ Ἰουδας ἐχέτω αὐτά	ויאמר יהודה תקח לה
23aβ	פֶּן נִהְיָה לְבוֹז	ἀλλὰ μήποτε καταγελασθῶμεν	פן נהיה לבוז
23bα	הִנֵּה שְׁלַחְתִּי הַגְדִּי הַזֶּה	ἐγὼ μὲν ἀπέσταλκα τὸν ἔριφον τοῦτον	הנה שלחתי את הגדי הזה
23bβ	וְאַתָּה לֹא מִצָּאתָהּ:	σὺ δὲ οὐχ εὗρηκας	ואתה לא מצאתה
24aα	וַיְהִי כַמְשָׁלֶשׁ חֳדָשִׁים	ἐγένετο δὲ μετὰ τρίμηνον	ויהי כמשלשת חדשים
24aβ	וַיֵּגַד לִיהוּדָה לֵאמֹר	ἀπηγγέλη τῷ Ἰουδα λέγοντες	ויגד ליהודה לאמר
24aγ	זִנְתָה תֹמֶר כָּל־תֶּדֶךְ	ἐκπεπόρευκεν Θάμαρ ἡ νύμφη σου	זנתה תמר כלתך
24aδ	וְגַם הִנֵּה הָרָה לְזִנוּנִים	καὶ ἰδοὺ ἐν γαστρὶ ἔχει ἐκ πορνείας	וגם הנה הרה לזנים
24bα	וַיֹּאמֶר יְהוּדָה	εἶπεν δὲ Ἰουδας	ויאמר יהודה
24bβ	הוֹצִיאֶנָּה וְתִשְׂרָף:	ἐξαγάγετε αὐτήν καὶ κατακαυθήτω	הוציאוה ותשרף
25aα	הוּא מוֹצֵאת	αὕτη δὲ ἀγομένη	היא מוצאת

	ⲙⲁ ^T (J/A)	ⲉⲐ ^O	ⲉⲓ ^J
22aα	// ועזר ליד יהודה [ליהודה]	ותב לות יהודה	ותב לות יהודה
22aβ	// ואמר לא אשקעתה ואמר לא אשקח []	ואמר לא אשכחתה	ואמר לא אשכח(י)תה (/ אשכחתה)
22bα	ואף אנשי / גברי אתרה אמרו / אמר []	ואף אינשי אתרא אמרו	ואף אינשי אתרא אמרו
22bβ	לא הות בדן קדישה / זניתה	לית הכא מקדשתא	לא הות הכא מטעיתא
23aα	ואמר יהודה תסב לה	ואמר יהודה ת(י)סב לה	ואמר יהודה תיסב לה משכוניא
23aβ	// דלא נהי לבזה דלם נהי למבז	ד(י)למא נהי (ל)חוך	דילמא נהוי לגחוך
23bα	אה / הא שלחת / שגרת ית גדיה הרן	הא שדרית גדיא הרין	הא שדרית ית גדיא הרין
23bβ	ואתה לא אשקעתנה // ואת לא אשקחתה	ואת לא אשכחתה	ואנת לא אשכחת(י)ה
24aα	והוה כמתלתה ירחים	והוה כתלתות ירחיא	והוה בַּזְמַן תלת ירחין
24aβ	ואתחבי / ואתחוי ליהודה למימר	ואתחווה ליהודה למימר	ואשתמודעה דמעברה היא ואיתני ליהודה למימר
24aγ	זנת תמר כלתך	זניאת תמר כלתך	זניית תמר כלתך
24aδ	ואף אה / הא בטנה לזנו	ואף הא מעדיא מזנותה (/ לזנותה)	ואוף הא מעברא לזנו
24bα	ואמר יהודה	ואמר יהודה	ואמר יהודה הלא בת כהין היא הנפקוהא ותיתוקד
24bβ	אפקוה ותתוקד	אפקוהא ותיתוקד	תמר מ(י)תאפקא לאיתוקדא ובעת תלת משכוניא ולא אשכחתנון תלת עיינהא לשמי מרומא וכן אמרת בבעו ברחמין מן קדמך ה' עני יתי בהדא שעת(א) [דהיא שעת] אננקו ואנהר עייני ואשכח תלת סהדיי
25aα	הי נפקת // היא נפיקה	היא מ(י)תפקא	

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
22aα	וחזר לוות יהודה		וחזר לוות יהודה
22aβ	ואמר לא אשכחית יתה		ואמר לא אשכחת יתה
22bα	ולחוד עמה דאתרא אמרו		ולחוד עמה דאתרה אמרו
22bβ	לית הכא אתא נפקת בר		לית לן הכה נפקת בר
23aα	ואמר יהודה תסב לה		ויאמר יהודה תסב לה
23aβ	דלא נהווי לביזיון		דלא נהווה לבזיון
23bα	הא שלחית גדייה הדין		ארום שלחת גדייה הדין
23bβ	כדון לא אשכחית יתה והא		ואת לא אשכחת יתה
24aα	והוה היך בתר תלתא ירחין		ויהי והווה לסוף תלתה ירחין
24aβ	ואתני ליהודה למימר		ואתני ליהודה למימר
24aγ	זניית תמר כלתך		זניית תמר כלתך
24aδ	ולחוד הא היא מעברה בגין דזנו		ולחוד הא היא מעברה בגין דזנו
24bα	ואמר יהודה		ואמר יהודה
24bβ	אפיקו יתה ותתוקד		אפקו יתה ותתוקד
25aα	<u>תמר נפקת</u> <u>למתוקדה בנורא</u> <u>תלתא סהדי</u> <u>ולא אשכחת יתהון</u> <u>תלת עייני במרומיא</u> <u>ואמרת בבועי ברחמין</u> <u>מן קדמיך יי את הוא</u> <u>דעני לעיקי בשעת</u> <u>עקתהון עני יתי בשעתא</u> <u>הדה דהיא</u> <u>שעת אננקי אלהא דעני</u> <u>לאנינקי ואנהר עייני והב</u> <u>לי תלתא סהדי</u>	<u>תמר כד נפקת</u> <u>למיתוקדא בנורא</u> <u>והות בעיא לסהדיא</u> <u>ולא אשכחת יתהון</u> <u>תלת עיינהא למרומא</u> <u>ואמרת בבועי רחמין</u> <u>מן קומך יי אלהי</u> <u>עני יתי</u> <u>בהדא שעתא דהיא</u> <u>שעה דאנינקי</u>	<u>תמר נפקת</u> <u>למתוקדה בעת</u> <u>תלתי שהדייה</u> <u>ולא אשכחת יתהון</u> <u>תלת עייניה למרומייה</u> <u>ואמרת בבועי ברחמין</u> <u>מן קודמיך יס אלים</u> <u>עני יתי</u> <u>בהדה שעתה דהיא</u> <u>שעת אנינקי</u>

S	Ƨ	ᐅ
22aα whpk lwt yhwɔ'	et reversus est ad Iudam	reversus est ad Iudam
22aβ w'mr l' 'škhth	et dixit non inveni illam	et dixit ei non inveni eam
22bα w'p 'nšy 'tr' 'mryn	sed et viri loci illius dixerunt	sed et homines loci illius dixerunt mihi
22bβ lyt hrk' znyt'	non esse in illo loco fornicariam	numquam ibi sedisse scortum
23aα w'mr yhwɔ' tsb lh	et dixit Iudas habeat illa	ait Iudas habeat sibi
23aβ dlm' 'hw' gwhk'	sed ne forte deridat nos	certe mendacii nos arguere
23bα h' šdrt gɔy' hn'	---	non poterit ego misi hedum quem promiseram
23bβ w'nt l' 'škhth	---	et tu non invenisti eam
24aα whw' mn btr tlt' yrhyn	et cum facti fuissent illi menses tres	ecce autem post tres menses
24aβ w'thwy lyhwɔ' w'mrw lh	indicaverunt Iudae dicentes	nuntiaverunt Iudae dicentes
24aγ znty tmr klk	fornicata est Thamar nurus tua	fornicata est Thamar nurus tua
24aδ wh' mn znywt' bñ'	in utero habet de fornicatione	et videtur uterus illius intumescere
24bα w'mr yhwɔ'	et dixit	dixit Iudas
24bβ 'pqwh wt'qɔ	producite illam foras et conburatur igne	producite eam ut conburetur
25aα wkɔ hnwn mpqyn	cum produceretur	quae cum educeretur ad poenam

מ

ט

א

25aβ	וְהָיָא שְׁלַחָה אֶל־חַמְיָה לְאָמַר	ἀπέστειλεν πρὸς τὸν πειθερόν αὐτῆς λέγουσα	וְהָיָא שְׁלַחָה אֶל חַמְיָה לְאָמַר
25aγ	לְאִישׁ אֲשֶׁר־אֱלֹה לּוֹ	ἐκ τοῦ ἀνθρώπου τίνος ταῦτά ἐστίν	לְאִישׁ אֲשֶׁר אֱלֹה לּוֹ
25aδ	אֲנֹכִי הָרָה	ἐγὼ ἐν γαστρὶ ἔχω	אֲנֹכִי הָרָה

	\mathfrak{u}^T (J/A)	\mathfrak{c}^O	\mathfrak{c}^J
25a β	והי שלחת ליד חמוה למימר // והוא משגרה לחמוה אמרה	והיא שלחת לחמוהא (/ לית חמוהא) למימר	ואנא מקימא לך מן חרציי תלתא קדישי(י)א דמקדשין שמך ונחתנן לאתון גורא בב(י)קעת דורא בה שעתא רמז קודשא (ברוך הוא) למיכאל ואנהר עיינה ואשכחתנן ונסיבת יתהון ושלקת יתהון קמי רגלי דייניא ואמרת גברא דאילין
25a γ	לגברה דאלין / דהלין לה	לגבר דא(י)לין דיליה	משכוני(י)א דידיה מיניה אנא מעברא ואף על גב דאנא יקדא לית אנא מפרסמא ליה ברם מרי עלמא ית(י)ן בלבביה דיכיר יתהום וישיזב יתי מן דינא רבא הדין וכיון דחמא יתהום יהודה אכר יתהום בכן אמר בליביה טב לי בהית בעלמא הדין דהוא עלם עביר ולא נבהית באנפי אבהתי צדיקיא בעלמא דאתי טב לי יקיד בעלמא הדין באישא טפ(י)א ולא ניקד בעלמא דאתי באישא אכלא א(י)שא דמיכלא קבל מיכלא היא לפום דאמרות ליעקב אבא אכר כדון פרנודא דברך לפום כן צרכית למשמע בבי דינא
25a δ	אנא בטנא / בטנה	מ(י)ניה אנא מעדיא	

	ε ^N	ε ^F	ε ^T
	<p>ואנה מקיימה לך תלתא צדיקין בבקעת דורא חנניה מישאל ועזריה כד גחתנן בגוהא יקידתא ומקדשין שמך קדישא ומיד שמע ייי קל צלותה ואמר למיכאל חות ואנהרון הב יתהון לה תלתא שהדוי עיינה וחמת יתהון ויהבת יתהון בידוי דדייננא ואמרת</p>	<p>ואנא מקיימא לך תלת צדיקין בבקעת דורא חנניה מישאל ועזריה בה שעתא זמין קודשא בריך הוא למיכאל מלאכא ואמר ליה הב יתהון לה כיון דחמית יתהון אנהרן עיינהא ושלקת יתהון תחות ריגלוי דדיינא >ואמרת<</p>	<p>ואנה מקיימה לך תלתה צדקים בבקעת דורה חנניה ומישאל ועזריה בההיא שעתה רמז יו למיכאל מלאכא ואמר ליה חות הב יתהון לה כוון דחמת יתהון אנהרין עייניה ושלקת תחות רגליהון דדייניה ואמרת</p>
25aβ			
25aγ	ליה גברא דאילין דיליה	גברא דאיליין דידיה	גברה דאלין דידה
25aδ	מיניה אנה מעברה	מיניה אנה מעברא	מנה אנה מעברה
	<p>ואנה אף על גב דאנה יקדה לא מפרסייה ברם שהדי דביני לביניה הוא יתן בליביה למיחמי יתהון בשעתא הדה ויפרוק יתי מן דינא רבא הדין</p>	<p>על מנת יקדא ולא מפרסיא ליה ברם סהדיא (!) דביני לביניה יתן בליביה למחכם יתהון למאן אינון עזקתא ושויפא וחוטרא האילין</p>	<p>על מנת יקדה ולא מפרסייה ליה ברם שהדה דביני לביניה יתן בלביה למחכום יתהון דמן הנון עזקתה ושושפה וחוטרה האליין</p>
(26)	<p>מיד קם יהודה על רגלוי ואמר בבעו מנכון אחיי ואינשי בייתי דאבא קבילו מיני</p>	<p>כיון דחכם יהודה תלתא סהדוי קם על ריגלוי ואמר בבעו מנכון אחיי ואינשי ביתיה דאבא קבילו מיני פתגמא הדין במכילתא דאינש מכיל בארעא בה מכיילין ליה בשמיא בין מיכלא טבא ובין מיכלא בישא וטובי דכל אינש דאית ליה עובדין</p>	<p>כיוון דחמה יתהון יהודה אמר בלביה</p>

S

L

D

25aβ *lh šlh' lḥmwh* (w'mr')

transmisit socero suo dicens

*misit ad socerum suum
dicens*

25aγ *mn gbr' dhlyn dylh*

ab eo cuius sunt haec

de viro cuius haec sunt

25aδ *mnh bṭn' 'n'*

ego in utero habeo

concepi

	ז	ט	ג
25b α	וְתֹאמַר הַכֹּהֵן נָא	αὶ εἶπεν ἐπίγινωθι	ותאמר הכר נא
25b β	לְמִי הַחֲתָמָת וְהַפְתִּילִים	τίνος ὁ δακτύλιος καὶ ὁ ὀρμίσκος	למי החתים והפתיל
25b γ	וְהַמָּטָה הָאֵלֶּה:	καὶ ἡ ῥάβδος αὕτη	והמטה האלה

	ω^T (J/A)	τ^O	τ^J
25b α	ואמרת הכר / חכם שבי	ואמרת אשתמודע כען	[אכר כדון] למן אינון (הינון) סיטומתא וחוטא וחוטרא האלין
25b β	למן חתימה ושזרה	דמן (/ למאן) ע(י)זקחא ושושיפא	למן אינון סיטומתא וחוטא
25b γ	ואטרה אלין	וחוטרא הא(י)לין	וחוטר הא(י)לין

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
25bα	<p> טב לי יקד בעלמא הדין באשא טפא ולא ניקוד בעלמא...דאתי דהוא אשא אכלאן אשא טב לי בהית בעלמא הדין דהוא עלם עבנר (/ עבונר / עבונר) ולא נבהת קדם אבהת צדיקא בעלמא דאתי וקבילו מיני אחי ובית אבא במכלותא דאינש מיכל בה מיתכל ליה בין מכלותא טבא בין מכלותא בישא וטובוי כל אנש דמגלי עובדוי על דנסבנית פרגודה דיוסף אחי ואצבעת יתיה בדמא דצפירא ואמרית ליעקב אכר [אבא] אכר כען הא היא פרגודא דברך או לא ואנה איתמר לי כען </p>	<p> טבין לא בהית בעלמא הדין ולא בהית בעלמא דאתי טב לי יקד באישא טפא ולא יקד באישא אכלא אישא בגין דנסיבית פרגודיה דיוסף אחי ואצבעת יתיה בדמא דצפירא וטלמית לאבא ואמרית ליה חכים כען הא כתונתיה דברך הוא או לא מיכלא לקביל מיכלא וסנד[ר] (/ וסנר) דין לקבל סנד[ר] (/ וסנר) דין </p>	<p> טב לי נבהות בעלמה הדין ולא נבהות בעלמה דאתי טב לי יקד באשא טפייה בעלמה הדין ולא ניקד באשה אכלה אשא לעלמה...דאתי </p>
25bβ	<p> דמן אינון עזקתה ושותפא (/ ושושפא) </p>		
25bγ	<p> וחוטרא האילין מיניה אנה מעברה וזכאה היא תמר כלתי מיני היא מעברה [s. zu V. 26aβ] חס לה תמר כלתי לית היא מעברא בנין דזנו ברנת] (/ ברם) קלא מן שמיא גפקת ואמרת תריכון זכין מן קדם יי הוה פתגמא </p>	<p> זכייא היא תמר כלתי מיני היא מעברא [s. zu V. 26aβ] חס לה לתמר כלתי לית היא מעברא בנין דזנו [s. zu V. 26aδ] </p>	

	Ś	Œ	Ŧ
25bα	w'mrt 'štwd'	et dixit cognosce	cognosce
25bβ	dmn hy 'zqt' wšwšp'	cuius est monile et anulus	cuius sit anulus et armilla
25bγ	włwtr' hlyn	et virga	et baculus

	מ	ט	א
26aα	וַיִּכְר יְהוּדָה וַיֹּאמֶר	ἐπέγνω δὲ Ἰουδᾶς καὶ εἶπεν	ויכר יהודה ויאמר
26aβ	צִדְקָה מִמֶּנִּי	δεδικαίωται Θαμαρ ἢ ἐγώ	צדקה ממני
26aγ	כִּי־עַל־כֵּן לֹא־נִתְּתִיהָ	οὐ εἴνεκεν οὐκ ἔδωκα αὐτήν	כי על כן לא נתתיה
26aδ	לְשִׁלָּה בְּנִי	Σηλωμ τῷ υἱῷ μου	לשלה בני
26b	וְלֹא־יִסָּף עוֹד לְדַעְתָּהּ:	καὶ οὐ προσέθετο ἔτι τοῦ γινῶναι αὐτήν	ולא יסף עוד לדעתה
27a	וַיְהִי בַּעַת לְדֹתָהּ	ἐγένετο δὲ ἡνίκα ἔτικτεν	ויהי בעת לדתה
27b	וַהֲנָה תְּאוֹמִים בְּבִטְנָהּ:	καὶ τῇδε ἦν δίδυμα ἐν τῇ γαστρὶ αὐτῆς	והנה תאמים בבטנה
28aα	וַיְהִי בְּלִדְתָּהּ	ἐγένετο δὲ ἐν τῷ τίκτειν αὐτήν	ויהי בלדתה
28aβ	וַיִּתֵּן יָד	ὁ εἷς προεξήνεγκεν τὴν χεῖρα	ויתן יד
28bα	וַתִּקַּח הַמִּילָדָת	λαβοῦσα δὲ ἡ μαῖα	ותקח המילדת
28bβ	וַתִּקְשֹׁר עַל־יָדָיו שְׁנֵי לֵאמֹר	ἔδησεν ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ κόκκινον λέγουσα	ותקשר על ידו שני לאמר
28bγ	זֶה יֵצֵא רִאשׁוֹן:	οὗτος ἐξελεύσεται πρότερος	זה יצא ראשון
29aα	וַיְהִי כַּמְשִׁיב יָדוֹ	ὥς δὲ ἐπισυνήγαγεν τὴν χεῖρα	ויהי כמשיב ידו
29aβ	וַהֲנָה יֵצֵא אָחִיו	καὶ εὐθὺς ἐξῆλθεν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ	והנה יצא אחיו
29aγ	וַתֹּאמֶר מַה־פִּרְצָתָ	ἡ δὲ εἶπεν τί διεκόπη	ותאמר מה פרצת
29aδ	עַל־יָד פֶּרִיץ	διὰ σὲ φραγμός	על־יגן פריץ

	ⲙⲓⲧ (J/A)	ⲉⲐ	ⲉⲓ
26aα	ואכר / וחכם יהודה ואמר	ואשתמודע יהודה ואמר	ואכר יהודה ואמר
26aβ	קשיטה מני // זכיה ממני	זכאה מני (היא) מעדיא	זכיא היא תמר מ(י)ני אתעברת וברת קלא נפלת משמייא ואמרת דמן קדמי הוה פתגמא ואשתיזבו תריהום מן דינא ואמר
26aγ	הלא על כן לא יהבתה // הלא בדיל לא יהבתה	ארי על כ(י)ן לא יהבתה	בגון דלא יהבתה (/ יהבתא)
26aδ	לשלה ברי	לשלה ברי	לשלה ברי אירע יתי כדין (/ כדין)
26b	ולא אוזף עוד למעכמנה // ולא אנוזפן עורי למחכומה	ולא אוסיף עוד למידעה	ולא אוסף תוב למידעה (/ למידעא) במשכבא
27a	והוה בזבן מילדה / מולדה	והוה בעידן מילדה	והוה בעידן מילדה
27b	ואה תומאים במיעה // והא תומאים בכרסה	והא תיומין במעהא	והא תיומין במעהא
28aα	והוה במילדה	והוה במילדה	והוה במילדה (/ במולדה)
28aβ	ויהב אד	ויהב ידא	ופשט יילדא (/ וולדא) ית ידיה
28bα	ונסבת מילדתה / מילדותה	ונסיבת חיתא	ונס(י)בת חייתא
28bβ	וקטרת על אדה זעורי למימר	וקטרת (/ וקשרת) על ידיה זהוריתא למימר	וקטרת על ידיה חוט זהורי למימר
28bγ	דן נפק קדמאי // דן יפק קדמאה	דין נפק קדמותא (/ [ב]קדמיתא)	דין נפק בקדמיתא
29aα	והוה כמעזר אדה	והוה כד אתיב ידיה	והוה כד אתיב יילדא (/ וולדא) ית ידיה
29aβ	ואה נפק אחיו // והא נפק תלימה	והא נפק אחוהי	והא נפק אחוי
29aγ	ואמרת מה פתית	ואמרת מא תקנוף סגי	ואמרת מא תקנוף סגי תקיפתא
29aδ	עליגן פתונו / פתו	עלך למתקפה	ועלך אית למיתקנוף דאנת עתיד למחסן מלכותא

	ⲉ ^N	ⲉ ^F	ⲉ ^T
26aα	וחכם יהודה ואמר		וחכם יהודה ואמר
26aβ	זכאה היא תמר כלתי		זכיייה היא תמר מן
26aγ	בגין כך לא אסבת יתה	בגין כן לא יהבית יתה	בגין כן לא יהבת יתה
26aδ	לשלה ברי [s. zu V. 25bγ]	לשלה ברי ברת קלא נפקת מן שמיא ואמרת תריכון אתון זכאין מן קדמי הות פתגמא	לשלה ברי
26b	ולא אוסף תוב למחכם יתה	ולא אוסיף תוב למחכם יתה	ולא אוסף עוד למחכום יתה
27a	והווה בשעתה דילדת		והווה בשעת מולדה
27b	והא תומיין בנו מעייה		והא תומאיין במעיה
28aα	והווה כמילדה		והווה באשון מלדה
28aβ	ופשט וולדה ית ידה		ופשט וולדה ידה
28bα	ונסבת חייתא		ונסבת חייתה
28bβ	וקטרת על ידיה זיהוריה למימר		וקטרת על ידה זיחורי לממר
28bγ	דין נפק קדמי		דין נפק קדמוי
29aα	והווה כדי חזר ידיה		והווה כד חזר ידה
29aβ	והא נפק אחוי		והא נפק אחוי
29aγ	ואמרת מה תקפת		ואמרת מה תקפת
29aδ	ועתיד למתקת ברי		ואוף את בעי למתקת

	Ⲥ	Ⲭ	Ⲑ
26aα	whw 'štwd' w'mr yhwd'	dixit	qui agnitis muneribus ait
26aβ	zky' hy mny	iustificata est Thamar magis quam ego	iustior me est
26aγ	młl hn' l' yhbth	propter quod non dedi eam	quia non tradidi eam
26aδ	lšl' bry	Selom filio meo	Sela filio meo
26b	wł' 'wsp twb lmd'h	et non fuit amplius ausus contingere eam (I) et non est ausus amplius cog- noscere eam (O)	attamen ultra non cognovit illam
27a	whw' zbn mwldh	factum est cum pareret	instante autem partu
27b	wh' t'm' bkrsh	et habuit geminos in utero	apparuerunt gemini in utero
28aα	whw' dkd yld'	in ipso partu	atque in ipsa effusione in- fantum
28aβ	yhb 'ydh	unus protulit manum	unus protulit manum
28bα	wnsbt hyt'	accipiens autem obsetrix	in qua obs(t)etrix
28bβ	hwł' dzhwryt' wqtrt 'l 'ydh	coccum alligavit in manu eius dicens	ligavit coccinum dicens
28bγ	w'mrt hn' npwq qdmyt	hic exiet prior	iste egreditur prior
29aα	wkd 'hpk 'ydh	ut autem revocavit manum	illo vero retrahente manum
29aβ	npq 'hwhy	statim exivit frater eius	egressus est alter
29aγ	w'mrt m' 'ttr't	dixit autem obsetrix quid incisa est (I) et dixit ut quid divisa est (O)	dixitque mulier quare divisa est
29aδ	'lyky twr't	per te saepis (I) propter te maceria (O)	propter te maceria

	מ	ס	מ
29b	וַיִּקְרָא שְׁמוֹ פֶּרֶץ:	καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Φαρες	וַתִּקְרָא אֶת שְׁמוֹ פֶּרֶץ
30aα	וְאַחֲרַיִם יָצָא אִתּוֹ	καὶ μετὰ τοῦτο ἐξῆλθεν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ	וְאַחֲרַיִם כֵּן יָצָא אִתּוֹ
30aβ	אֲשֶׁר עַל-יָדָיו הָשְׁנִי	ἐφ' ᾧ ἦν ἐπὶ τῇ χειρὶ αὐτοῦ τὸ κόκκινον	אֲשֶׁר עַל יָדָיו הָשְׁנִי
30b	וַיִּקְרָא שְׁמוֹ זָרַח:	καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ζαρα	וַתִּקְרָא שְׁמוֹ זָרַח

	ⲙ ^T (J/A)	ⲉ ^O	ⲉ ^J
29b	ⲁⲕⲁⲧⲏⲧ / ⲟⲩⲉⲕⲧ ⲓⲧ ⲡⲙⲁ ⲡⲣⲓ	ⲟⲕⲣⲁ ⲡⲙⲓⲁ ⲡⲣⲓ	ⲁⲕⲁⲧⲏⲧ ⲡⲙⲓⲁ ⲡⲣⲓ
30aα	ⲟⲃⲧⲁⲣ ⲕⲛ ⲛⲡⲕ ⲁⲧⲓⲟ ⲧⲗⲓⲙⲓⲟ	ⲟⲃⲧⲁⲣ ⲕⲓⲛ ⲛⲡⲕ ⲁⲧⲟⲩⲓ	ⲟⲃⲧⲁⲣ ⲕⲃⲓⲛ ⲛⲡⲕ ⲁⲧⲟⲩ
30aβ	ⲃⲉⲗ ⲁⲃⲁ ⲟⲩⲟⲣⲓⲧⲁ / ⲟⲩⲟⲣⲓ	ⲃⲉⲗ ⲓⲃⲓⲁ ⲟⲩⲟⲣⲓⲧⲁ	ⲃⲉⲗ ⲓⲃⲓⲁⲓⲁ (ⲙ) ⲕⲡⲓⲣ ⲧⲟⲩ ⲟⲩⲟⲣⲓ
30b	ⲁⲕⲁⲧⲏⲧ ⲓⲧ ⲡⲙⲁ ⲟⲣⲧ // ⲟⲩⲉⲕⲧ ⲡⲙⲁ ⲟⲣⲧ	ⲟⲕⲣⲁ (ⲓⲧ) ⲡⲙⲓⲁ ⲟⲣⲧ	ⲟⲕⲣⲧ ⲡⲙⲓⲁ ⲟⲣⲧ

	ש ^N	ש ^F	ש ^T
29b	וקרא שמים פרץ		וקרא ית שמים פרץ
30aα	ומן בתר כן נפק אחוי		ומן בתר כן נפק אחוי
30aβ	די על ידיה זהוריתא		דאית על ידיה זיחורי
30b	וקרא שמה זרח		וקרא שמים זרח

	Ⲥ	Ⲭ	Ⲛ
29b	ⲱⲁⲣⲧⲁ ⲥⲙⲏ ⲡⲣⲥ	<i>et vocavit nomen eius Fares</i>	<i>et ob hanc causam vocavit nomen eius Phares</i>
30aα	ⲱⲃⲧⲣⲕⲛ ⲛⲡⲓ ⲁⲩⲱⲩⲱ	<i>et post ipsum exi(v)it frater eius</i>	<i>postea egressus est frater</i>
30aβ	ⲉⲙⲓ ⲁⲩⲉⲩⲏ ⲏⲱⲧⲓ ⲉⲩⲏⲱⲩⲱⲧⲓ	<i>in cuius manu erat coccum</i>	<i>in cuius manu erat coc- cinum</i>
30b	ⲱⲁⲣⲧⲁ ⲥⲙⲏ ⲙⲣⲏ	<i>et vocavit nomen eius Zara</i>	<i>quem appellavit Zara</i>

Übersetzung \mathfrak{C}^N zu Gen 38,25-26:

V. 25a α : Tamar ging hinaus, um im Feuer verbrannt zu werden. Und als sie die drei Zeugen suchte, konnte sie sie nicht finden. Sie hob die Augen in die Höhe und sprach: Ich flehe um [deines] Erbarmens willen vor dir, Jahwe. Du bist es, der die Elenden in der Stunde ihres Elends hört. Erhöre mich in dieser Stunde, die die Stunde meiner Not ist, o Gott, der die Bedrückten erhört, erleuchte meine Augen und gib mir die drei Zeugen. Und ich werde für dich hervorbringen drei Gerechte in der Ebene von Dura: Hananja, Mischael und Asarja. Wenn sie ins brennende Feuer hinabgehen, werden sie deinen heiligen Namen heiligen. Und sofort hörte Jahwe auf ihr Gebet und sprach zu Michael: Geh hinab und gib ihr seine drei Zeugen. Da leuchteten ihre Augen und sie sah sie und übergab sie in die Hände der Richter

V. 25a β : und sprach:

V. 25a γ : Von dem Mann, dem diese gehören,

V. 25a δ : von ihm bin ich schwanger. Ich aber, auch wenn ich verbrenne, werde ihn nicht bekanntmachen; jedoch mein Zeuge, der zwischen mir und ihm ist, er wird in sein Herz geben, sie in dieser Stunde zu sehen, und er wird mich erlösen aus diesem großen Gericht. Sofort stellte sich Juda auf seine Füße und sprach: Ich bitte euch, Brüder und Männer meines Vaterhauses, hört auf mich:

25b α : Es ist besser für mich, in dieser Welt mit erlöschendem Feuer zu brennen, damit ich nicht verbrannt werde in der kommenden Welt, die Feuer ist, das Feuer verzehrt. Besser ist es für mich, in dieser Welt beschämt zu werden, die eine vorübergehende Welt ist, damit ich nicht beschämt werde vor meinen gerechten Vätern in der kommenden Welt. Hört auf mich, meine Brüder und Vaterhaus: Nach dem Maß, mit dem ein Mann misst, wird er gemessen werden, sei es ein gutes Maß, sei es ein schlechtes Maß. Und glücklich ist jeder Mann, der seine Taten bekennt. Weil ich den Mantel Josefs, meines Bruders, genommen und ihn in dem Blut des Ziegenbockes getaucht und zu Jakob gesagt habe: Erkenne, erkenne doch, ob es der Mantel deines Sohnes ist oder nicht!, deshalb wird mir nun gesagt:

25b β : Wem dieser Siegelring, Schnur

25b γ : und Stab gehören, von dem bin ich schwanger. Tamar, meine Schwiegertochter, ist unschuldig: von mir ist sie schwanger. Fern sei es von ihr, Tamar, meiner Schwiegertochter, Hurensöhne zu empfangen. Eine (Tochter einer) Stimme kam vom Himmel und sprach: Beide sind gerecht. Von Jahwe ist die Sache [ausgegangen].

26a α : Da erkannte Juda [die Pfande] und sprach:

26a β : Tamar, meine Schwiegertochter, ist gerecht,

26a γ : weil ich sie nicht gegeben habe

26a γ : Schela, meinem Sohn.

26b: Und er erkannte sie [Tamar] nicht wieder.

8 BIBLIOGRAFIE

8.1 Quellen bis 1600 n.Chr.

- [Alkuin von York]. „Interrogationes et responsiones in Genesim“. In: *B. Flacii Albini seu Alcuini abbatis et Caroli magni imperatoris magistri opera omnia*. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 100. Paris: Migne, 1863. 515-566.
- Ambroise de Milan. *Apologie de David*. Hg. Pierre HADOT. Übers. Marius CORDIER. SC 239. Paris: Cerf, 1977.
- [Ambrosius von Mailand]. „Expositio evangelii secundum Lucan“. In: *Sancti Ambrosii Mediolanensis opera*. Hg. Marcus ADRIAEN. CChr.SL 14. Turnhout: Brepols, 1957. 1-400.
- , „De Ioseph“. In: *Sancti Ambrosii Opera*. Bd. 1. Hg. Carl SCHENKL. CSEL 32. Prag, Wien: Tempsky; Leipzig: Freytag, 1897. 71-122.
- , „De paenitentia“. In: *Sancti Ambrosii Opera*. Bd. 7. Hg. Otto FALLER. CSEL 73. Wien: Hoelder-Pichler-Tempsky, 1955. 117-206.
- Andreas von St. Victor. *Expositio in Heptateuchum*. Hg. Charles LOHR / Rainer BERNDT. CChr.CM 53. Turnhout: Brepols, 1986.
- [Angelomus von Luxeuil]. „Commentarius in Genesim“. In: *Leonis IV, Benedicti III, ... Angelomi monachus Luxoviensis opera omnia*. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 115. Paris: Migne, 1852. 107-244.
- Aurelius Augustinus. „De adulterinis coniugiis“. In: *Sancti Aureli Augustini De fide et symbolo...* Hg. Joseph ZYCHA. CSEL 41. Wien: Tempsky, 1900. 345-410.
- , „Contra Faustum Manichaeum“. In: *Sancti Aureli Augustini . De Vtilitate credendi...* Hg. Joseph ZYCHA. CSEL 25/1. Prag, Wien: Tempsky; Leipzig: Freytag, 1891. 249-797.
- , „Contra mendacium“. In: *Sancti Aureli Augustini De fide et symbolo...* Hg. Joseph ZYCHA. CSEL 41. Wien: Tempsky, 1900. 467-528.
- , „Locutionum in Heptateuchum. Libri VII.“ In: *Sancti Aureli Augustini Quaestionum in Heptateuchum Libri VII. Locutionum in Heptateuchum. Libri VII. De octo quaestionibus ex Veteri Testamento*. Hg. I. FRAIPONT. Sancti Aurelii Augustini Opera 5. CChr.SL 33. Turnhout: Brepols, 1958. 381-465.
- , „Quaestionum in Heptateuchum. Libri VII.“ In: *Sancti Aureli Augustini Quaestionum in Heptateuchum Libri VII. Locutionum in Heptateuchum. Libri VII. De octo quaestionibus ex Veteri Testamento*. Hg. I. FRAIPONT. CChr.SL 33. Turnhout: Brepols, 1958. 1-377.
- , *Sancti Aurelii Augustini De civitate Dei*. 2 Bde. [Text nach B. DOMBART / A. KALB, 1928-1929]. CChr.SL 47/48. Turnhout: Brepols, 1955.
- , *Sant' Agostino. Locuzioni e questioni sull'Ettateuco. Testo latino dell'edizione maurina confrontato con il corpus christianorum e con il corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*. Hg. und Übers. Luigi CARROZZI / Alessandra POLLASTRI. Opere di sant' Agostino 11/1-2. Rom: Città nuova, 1997-1998.
- Beda Venerabilis. *Opera*. Pars II. *Opera exegetica. Libri quatuor in principium Genesis*. Hg. Charles W. JONES. CChr.SL 118A. Turnhout: Brepols, 1967.
- Beier, Hartman. *Historien Bibel. Das ist / Alle vornemste Historien aller bücher des Alten Testaments*. Frankfurt a.M.: Egenolff, 1555. (Microfiche, München: Saur, 1992)
- Bernhard von Clairvaux. *Sämtliche Werke lateinisch/deutsch*. 10 Bde. Hg. Gerhard B. WINKLER. Innsbruck: Tyrolia, 1990-1999.
- La Bible d' Alexandrie. La Genèse. Traduction du texte grec de la Septante, Introduction et Notes*. Hg. Marguerite HARL. Paris: Cerf, 1986.
- The Bible in Aramaic. Based on Old Manuscripts and Printed Texts*. Bd. 1. *The Pentateuch According to Targum Onkelos*. Hg. Alexander SPERBER. Leiden: Brill, 1959.
- Biblia Hebraica Stuttgartensia*. 4.Aufl. Hg. Karl ELLIGER / Wilhelm RUDOLPH. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1990.
- Biblia Latina cum glossa ordinaria. Facsimile Reprint of the Editio Princeps Adolph Rusch of Strassburg 1480/81*. Bd. 1. *Pentateuchus. Josue – Judicum – Ruth*. Hg. Karlfried FROELICH / Margaret T. GIBSON. Turnhout: Brepols, 1992.
- Biblica sacra. Iuxta latinam vulgatam versionem*. Bd. 1. *Genesis*. Rom: Typis Polyglottis Vaticanis, 1926.
- Biblica sacra. Iuxta vulgatam versionem*. Hg. Robert WEBER u.a. 4.Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1994.

- BLANC, Luis-Fernando Girón / F. PÉREZ CASTRO. *Pentateuco Hebreo-Samaritano. Genesis*. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1976.
- The Book of Jubilees. A Critical Text*. Hg. James C. VANDERKAM. CSCO.S 510. SAE 87. Leuven: Peeters, 1989.
- Bucer, Martin. *Schriften zu Ehe und Eherecht*. Hg. Stephen E. BUCKWALTER / Hans SCHULZ. Martini Bucerii opera omnia I/10. Deutsche Schriften. Gütersloh: Gütersloher, 2001.
- Das Buch der Jubiläen*. Übers. Klaus BERGER. JSRZ II/3. Gütersloh: Mohn, 1981.
- Bullinger, Heinrich. „Vorlesung über den Hebräerbrief (1526/27)“. In: *Exegetische Schriften aus den Jahren 1525-1527*. Hg. Hans-Georg VOM BERG / Susanna HAUSAMMANN. Heinrich Bullinger Werke. 3. Abtl. Theologische Schriften. Zürich: TVZ, 1983. 133-268.
- Calvin, Jean. *Sermons sur la Genèse Chapitres 1,1-11,4*. Hg. Max ENGAMMARE. Neukirchen: Neukirchener, 2000.
- [Calvin, Johannes]. *Commentarii in quinque libros Mosis*. Bd. 1. Ioannis Calvini opera quae supersunt omnia 23. Hg. Eduard CUNITZ / Eduard REUSS u.a. CR 51. Braunschweig: Schwetschke, 1882.
- , *Institutio Christianae religionis 1559 libros I et II continens*. Hg. Peter BARTH / Wilhelm NIESEL. Joannis Calvini opera selecta 3. 3. Aufl. München: Kaiser, 1967.
- , *Tractatum Theologicorum Appendix*. Ioannis Calvini opera quae supersunt omnia 10/1. Hg. Wilhelm BAUM / Eduard CUNITZ u.a. CR 38. Braunschweig: Schwetschke, 1871.
- [Cassiodorus]. *Magni Aurelii Cassiodoro Expositio Psalmorum I-LXX*. Hg. Marcus ADRIAEN. CChr.SL 97. Turnhout: Brepols, 1958.
- [Claudius von Turin]. „Commentarii in Genesim“. In: *Joannis Cassiani opera omnia ...* Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 50. Paris: Migne, 1865. 893-1048.
- Clemens Alexandrinus. *Stromata Buch I-VI*. Hg. Otto STÄHLIN / Ludwig FRÜCHTEL. GCS 52 (15). 3. Aufl. Berlin: Akademie-Verlag, 1960.
- [Cyprian von Karthago]. „Ad Quirinum“. In: *Sancti Cypriani Episcopi Opera*. Bd. 2. Hg. Manlio SIMONETTI / C. MORESCHINI. CChr.SL 3. Turnholt: Brepols, 1972. 1-179.
- [Cyrill von Jerusalem]. „Fragmenta ex cantenis in Genesim“. In: *S.P.N. Cyrilli archiepiscopi Hierosolymitani opera quae exstant omnia*. Hg. Antoin Augustin TOUTÉE. PG 33. Paris: Migne, 1857. 1561-1580.
- Die deutschen Historienbibeln des Mittelalters nach vierzig Handschriften*. Hg. Johann Friedrich Ludwig Theodor MERZDORF. BLVS 100. (ND von Stuttgart, 1870). Hildesheim: Olms, 1963.
- Efrem de Syrier. Uitleg van het boek Genesis*. Übers. A.G.P. JANSON / Lucas van ROMPAY. Christelijke bronnen 5. Kampen: Kok, 1993.
- [Ephräm der Syrer]. *Sancti Ephraem Syri in Genesim et in Exodum Commentarii*. Hg. Raymond-M. TONNEAU. CSCO.S 152. Syr 71. Leuven: Durbecq, 1965.
- Epiphanius von Salamis. *Ancoratus und Panarion haer. 1-33*. Hg. Karl HOLL. GCS 25. Leipzig: Hinrichs, 1915.
- , *Panarion haer. 34-64*. Hg. Karl HOLL / Jürgen DUMMER. GCS 31. 2. Aufl. Berlin: Akademie-Verlag, 1980.
- Eusèbe de Césarée. *La Préparation Évangélique. Livres VII*. Hg. Guy SCHRÆDER. Übers. Édouard des PLACES. SC 215. Paris: Cerf, 1975.
- , *La Préparation Évangélique. Livres VIII-IX-X*. Hg. Édouard des PLACES. Übers. Guy SCHRÆDER. SC 369. Paris: Cerf, 1991.
- Eusebius. *Onomasticon. The Place Names of Divine Scripture. Including the Latin Edition of Jerome. Translated into English and with Topographical Commentary*. Hg. und Übers. R. Steven NOTLEY / Ze'ev SAFRAI. Jewish and Christian Perspectives Series 9. Boston/MA, Leiden: Brill, 2005.
- Eusebius von Caesarea. *Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen. Edition der syrischen Fassung mit griechischem Text, englischer und deutscher Übersetzung*. TU 152. Hg. Stefan TIMM. Berlin, New York: de Gruyter, 2005.
- Eusebius von Cäsarea. „Quaestiones evangelicae ad Stephanum“. In: *Eusebii Pamphili, Caesareae Palastinae episcopi, opera omnia*. Bd. 4. Hg. Jaques-Paul MIGNE. PG 22. Paris: Migne, 1857. 877-936.
- Flavius Josephus. *Jewish Antiquitates, Books I-IV*. Hg. und Übers. Henry St. John THACKERAY u.a. Josephus in Nine Volumes. Bd. 4. LCL 242. (ND von 1930). Cambridge/MA: Harvard University Press; London: Heinemann, 1978.
- Fragmente jüdisch-hellenistischer Historiker*. Übers. Nikolaus WALTER. JSRZ I/2. Gütersloh: Mohn, 1976.
- The Fragment-Targums of the Pentateuch. According to their Extant Sources*. 2 Bde. Hg. und Übers. Michael L. KLEIN. AnBibl 76. Rom: Biblical Institute Press, 1978.

- Genizah Manuscripts of Palestinian Targum to the Pentateuch*. 2 Bde. Hg. und Übers. Michael L. KLEIN. Cincinnati: Hebrew University College Press, 1986.
- GINZBERG, Louis. *The Legends of the Jews*. 7 Bde. (ND von 1909-1938). Philadelphia/PA: JPS of America, 1967-1969.
- „Glossa ordinaria. Liber Genesis“. In: *Walafridi Strabi Fuldensis Monachi oper omnia*. Bd. 1. Hg. Jaques-Paul MIGNE. PL 113. Paris: Migne, 1852. 67-182.
- Der Hebräische Pentateuch der Samaritaner*. Hg. August Freiherr von GALL. (ND von 1914-1918). Gießen: Töpelmann, 1966.
- [Haimo von Auxerre = Pseudo-Remigius]. „Commentarius in Genesim“. In: *Remigii monachi S. Germani Antissiodorensis*. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 131. Paris: Migne, 1884. 53-134.
- [Hieronymus]. „Adversus Jovinianum“. In: *Sancti Eusebii Hieronymi Stridonensis presbyteri opera omnia*. Hg. Jacques-Paul Migne. PL 23. Paris: Migne, 1845. 211-354.
- „Hebraicae quaestiones in libro Geneseos“. In: *S. Hieronymi Presbyteri Opera. Pars I. Opera exegetica*. Bd. 1. *Hebraicae quaestiones...* Hg. P. ANTIN. CChr.SL 72. Turnhout: Brepols, 1959. 1-56.
- „Liber Interpretationis Hebraicorum Nominum“. In: *S. Hieronymi Presbyteri Opera. Pars I. Opera exegetica*. Bd. 1. *Hebraicae quaestiones...* Hg. P. DE LAGARDE. CChr.SL 72. Turnhout: Brepols, 1959. 57-161.
- *Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae*. Bd. 3. *Epistulae CXXI-CLIV*. Hg. Isidorus HILBERG. CSEL 56. Wien: Tempsky; Leipzig: Freytag, 1918.
- [Hrabanus Maurus]. „Commentariorum in Genesim“. In: *B. Rabani Mauri Fuldensis abbatis et moguntini archiepiscopi opera omnia*. Bd. 1. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 107. Paris: Migne, 1864. 439-670.
- *Hraban Mauri Expositio in Matthaum (I-IV)*. Hg. Bengt LÖFSTEDT. CChr.CM 174. Turnhout: Brepols, 2000.
- [Hugo von St. Victor]. „Adnotationes Elucidatoriae“. In: *Hugonis de S. Victore canonici regularis S. Victoris Parisiensis tum pietate, tum doctrina insignis opera omnia*. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 175. Paris: Migne, 1879. 29-114.
- „Allegoriae in Vetus Testamentum“. In: *Hugonis de S. Victore canonici regularis S. Victoris Parisiensis tum pietate, tum doctrina insignis opera omnia*. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 175. Paris: Migne, 1879. 635-750.
- [Ibn Esra]. *בראשית*. Bd. 1. *אבן עזרא פירוש התורה לרבינו אברהם אבן עזרא*. Hg. Ašer WEISER. Jerusalem: Mossad Harav Kook, 1976.
- [Ibn Esra]. *על התורה פורש ר' אברהם אבן עזרא*. *Abraham Ibn Ezra's Commentary to the Penateuch. Vaticanum Manuscript Vat. Ebr. 38*. Hg. Etan LEVINE. Jerusalem: Makor, 1974.
- Irenaeus von Lyon. *Adversus Haereses. Gegen die Häresien*. [Text nach SC]. Übers. Norbert BROX. FC 8/1-4. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 1993-1997.
- Isidoro de Sevilla. *De ortu et obitu patrum*. Hg. und Übers. César Chaparro GÓMEZ. Paris: Société d'Éditions „Les belles lettres“, 1985.
- [Isidor von Sevilla]. „Allegoriae quaedam sacrae Scripturae“. In: *Sancti Isidori, Hispalensis Episcopi, opera omnia*. Hg. Faustino AREVALO. PL 83. Turnhout: Brepols, 1850. 97-130.
- „In libros Veteris ac Novi Testamenti prooemia“. In: *Sancti Isidori, Hispalensis Episcopi, opera omnia*. Hg. Faustino AREVALO. PL 83. Turnhout: Brepols, 1850. 155-180.
- *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive originum. Libri XX*. 2 Bde. Hg. W.M. LINDSAY. (ND von 1911). Oxford: Clarendon, 1985.
- „Quaestiones in Vetus Testamentum. In Genesim“. In: *Sancti, Hispalensis Episcopi, opera omnia*. Hg. Faustino AREVALO. PL 83. Turnhout: Brepols, 1850. 207-288.
- JACOBSON, Howard. *A Commentary on Pseudo-Philo's Liber Antiquitatum Biblicarum. With Latin and English Translations*. 2 Bde. AGJU 31. Leiden, New York, Köln: Brill, 1996.
- [Johannes Chrysostomos]. „Homiliarum in Genesim“. In: *S.P.N. Joannis Chrysostomi archiepiscopi Constantinopolitani opera omnia*. Bd. 4/1+2. Hg. Jaques-Paul MIGNE. PG 53-54. Paris: Migne, 1862.
- Justini Martyris Dialogus cum Tryphone*. Hg. Miroslav MARCOVICH. PTS 47. Berlin, New York: de Gruyter, 1997.
- LEVY, B. Barry. *Targum Neophyti I. A Textual Study. Introduction, Genesis, Exodus*. Bd. 1. Lanham, New York, London: University Press of America, 1986.
- Luther, Martin. [In *Genesin Enarrationum*]. WA 42-44. (ND von Weimar: Böhlau, 1911/912/1915). Graz: Akad. Druck- und Verlagsanstalt, 1964.

- , „In Genesin Mosi librum sanctissimum D. Martini Lutheri Declamationes“: In: WA 24. (ND von 1900). Weimar: Böhlau, 2004. 1-710.
- , „Predigten über das erste Buch Mose, gehalten 1523 und 1524“: In: WA 14. (ND von 1895). Weimar: Böhlau, 2004. 92-488.
- , „Supputatio annorum mundi. 1541. 1545“: In: WA 53. Weimar: Böhlau, 1920. 1 -184.
- Maimonides, Moses. *Das Buch der Erkenntnis ספר המדע*. Hg. Eveline GOODMAN-THAU / Christoph SCHULTE. Jüdische Quellen *מקורות ישראל*. Bd. 1. Berlin: Akademie, 1994.
- Megilla. Schriftrolle*. Übers. Frowald G. HÜTTENMEISTER. Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/10. Tübingen: Mohr, 1987.
- Mekilta de-Rabbi Ishmael*. Bd. 1. Hg. Jacob Zallel LAUTERBACH. (ND von 1933). Philadelphia/PA: JPS, 1976.
- Der Midrasch Bereschit Rabba*. Bd. 1. Übers. August WÜNSCHE. Bibliotheca Rabbinica. (ND von 1881). Hildesheim: Georg Olms, 1967.
- Midrasch Rabbah*. Bd.1. *Genesis*. 3.Aufl. Übers. H. FREEDMAN / Maurice SIMON. London: Soncino, 1961.
- Midrasch Tanchuma. Ein agadischer Commentar zum Pentateuch von Rabbi Tanchuma ben Rabbi Abba*. 2 Bde. Hg. Salomon BUBER. Wilna: Romm, 1885.
- מדרש בראשית רבא*. *Midrash Bereshit Rabba. Critical Edition with Notes and Commentary*. 3 Bde. Hg. Juda THEODOR / Chanoch ALBECK. (ND von 1929). VAWJ. 2.Aufl. Jerusalem: Shalem, 1996.
- מדרש הגדול על חמשה חומשי תורה ספר בראשית*. *Midrash Haggadol on the Pentateuch. Genesis*. 2 Bde. Hg. Mordecai MARGULIES. Jerusalem: Mossad harav Kook, 1947.
- Nachmanides, Moses. *Commentary on the Torah. ספר ברשית. Genesis*. Übers. Charles Ber CHAVEL. New York: Shilo, 1971.
- [Nachmanides, Moses]. *פירושי התורה לרבינו משה בן נחמן*. Hg. Hajim Dob CHAVEL. 2 Bde. 4.Aufl. Jerusalem, Mossad harav Kook, 1967.
- Neophyti 1. Targum Palestinense. MS de la Biblioteca Vaticana. Tomo I Genesis*. Hg. und Übers. Alejandro DÍEZ MACHO. Madrid-Barcelona: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1968.
- Nicolaus de Lyra. *Postilla super totam Bibliam*. Bd. 1. (ND von 1492). Frankfurt a.M.: Minerva, 1971.
- The Old Testament in Syriac according to the Peshitta version*. Bd. 1/1. *Genesis-Exodus*. Hg. Institutum Peshittonianum Leidense. Leiden: Brill, 1977.
- Origène. *Commentaire sur le Cantique des cantiques*. Bd. 1. *Livres 1-2*. [Text nach der lat. Version von Rufin]. Übers. Luc BRÉSARD / Henri CROUZEL u.a. SC 375. Paris: Cerf, 1991.
- , *Homélie sur Ezéchiel*. Hg. und Übers. Marcel BORRET. SC 352. Paris: Cerf, 1989.
- , *Homélie sur la Genèse*. [Text nach Wilhelm Adolf BAEHRENS aus GCS 29]. Übers. Louis DOUTRELEAU. SC 7. 3.ND der 2.Aufl. Paris: Cerf, 2003.
- , *Homélie sur le Lévitique*. 2 Bde. Hg. und Übers. Marcel BORRET. SC 286-287. Paris: Cerf, 1981.
- , *Homélie sur les Nombres*. 2 Bde. Hg. Louis DOUTRELEAU. [Text nach Wilhelm Adolf BAEHRENS aus GCS 30]. Über. André MÉHAT. SC 415/442. 2.Aufl. Paris: Cerf, 1996/1999.
- , *Homélie sur Samuel*. Hg. und Übers. Pierre NAUTIN / Marie-Thérèse NAUTIN. SC 328. Paris: Cerf, 1986.
- [Origenes]. *Der Römerbriefkommentar des Origenes. Kritische Ausgabe der Übersetzung Rufins. Buch 4-6*. Hg. Caroline P. HAMMOND Bammel. VL.AGLB 33. Freiburg i.Br.: Herder, 1997.
- , „Ex Origene selecta in Genesim“: *Origenis opera omnia*. Hg. Jaques-Paul MIGNE. PG 12. Turnhout: Brepols, 1858. 91-146.
- , *In Lucam Homiliae. Homilien zum Lukasevangelium*. 2 Bde. [Text nach Max RAUER aus GCS 49]. Übers. Hermann-Josef SIEBEN. FC 4/1-2. Freiburg, Basel usw.: Herder, 1991/1992.
- , *Origenes Matthäuserklärung*. Bd. 2. *Die lateinische Übersetzung der Commentariorum Series*. Hg. Erich KLOSTERMANN / Ursula TREU. Origenes Werke 11. GCS 11. 2.Aufl. Berlin: Akademie-Verlag, 1976.
- [Petrus Riga]. *Aurora. Petri Rigae Biblia Versificata. A Verse Commentary on the Bible*. Bd. 1. Hg. Paul E. BEICHNER. Publications in Mediaeval Studies 19. Notre Dame/IN: University of Notre Dame, 1965.
- [Petrus von Comestor]. „Historia Scholastica“: In: *Adami Scoti ... opera omnia ... Magistri Petri Comestoris Historia Scholastica, Sermones ...* Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 198. Paris: Migne, 1855. 1049-1722.
- [Philo Alexandrinus]. *Philo in Ten Volumes (and Two Supplementary Volumes)*. 10 Bde. + 2 Suppl. Hg. und Übers. Francis Henry COLSON / Graham H. WHITAKER. LCL 226, 227, 247, 261, 275, 289, 320, 341, 363, 379, 380, 401. Cambridge/MA: Harvard University Press, London: Heinemann, 1962-1971.
- [Prokopius von Gaza]. „Commentarius in Genesin“: In: *Procopii Gazaei, Christiani rhetoris et hermeneutae, opera quae reperiri potuerunt omnia*. Bd. 1. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PG 87. Paris: Migne, 1865. 21-512.

- [Pseudo-Beda]. „In Matthaei Evangelium Expositio“. In: *Venerabilis Bedae, Anglo-Saxonis presbyteri, opera omnia*. Bd. 3. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 92. Paris: Migne, 1862. 9-132.
- , „In Pentateuchum commentarii. Expositio in primum librum Mosis, qui dicitur Hebraice *Beresith*, Graece autem *Genesis*“. In: *Venerabilis Bedae, Anglo-Saxonis presbyteri, opera omnia*. Bd. 2. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 91. Paris: Migne, 1862. 189-286.
- Pseudo Jonathan (Thargum Jonathan ben Uziel zum Pentateuch)*. Hg. Moses GINSBURGER. (ND der Ausgabe Berlin: Calvary, 1903). Hildesheim, New York: Georg Olms, 1971.
- Pseudo-Philon. Les Antiquités Bibliques*. 2 Bde. Hg. Daniel J. HARRINGTON. Übers. Jacques CAZEAUX. SC 229/230. Paris: Cerf, 1976.
- [Raschbam]. *Der Pentateuch-Commentar des R. Samuel Ben Meir*. Hg. David ROSIN. Breslau: Schottlaender, 1881.
- , *Rabbi Samuel ben Meir's Commentary on GENESIS. An Annotated Translation*. Übers. Martin I. LOCKSHIN. Jewish Studies 5. Lewiston, Lampeter, Queenston: Mellen, 1989.
- Raschi. Der Kommentar des Salomo ben Isak über den Pentateuch*. Hg. Abraham BERLINER. (ND der 2. Aufl. Frankfurt a.M., 1905). Hildesheim, Zürich u.a.: Olms, 1999.
- , *פירוש רש"י על התורה. על-פי דפוס ראשון*. Hg. Hajim Dob CHAVEL. Jerusalem: Mossad harav Kook, 1988.
- The Reference Bible. Das Bibelwerk. Pauca Problematum de Enigmatibus ex Tomis Canonicis*. Hg. Gerard MACGINTY. CChr.CM 173. Turnhout: Brepols, 2000.
- [Remigius von Auxerre]. *Remigii Autissiodorensis. Expositio super Genesim*. Hg. Burton VAN NAME EDWARDS. CChr.CM 136. Turnhout: Brepols, 1999.
- ROTTZOLL, Dirk U. *Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis*. SJ 14. Berlin, New York: de Gruyter, 1994.
- Rupert von Deutz. *De Sancta Trinitate et Operibus eius. In Genesim*. Hg. Hrabanus HAACKE. CChr.CM 21. Turnhout: Brepols, 1971.
- , *Liber de Divinis Officiis. Der Gottesdienst der Kirche*. 4 Bde. [Text nach Hrabanus HAACKE aus CChr.CM 21]. Hg. Helmut DEUTZ / Ilse DEUTZ. FC 33/1-4. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 1999.
- Saint Jérôme. *Commentaire sur saint Matthieu*. Bd. 1. *Livres I-II*. [Text nach D. HURST / Marcus ADRIAEN aus CChr.SL 77]. Übers. Emile BONNARD. SC 242. Paris: Cerf, 1977.
- The Samaritan Targum of the Pentateuch*. Bd. 1. *Genesis, Exodus*. Hg. Abraham TAL. Tel-Aviv: Tel-Aviv-University, 1980.
- Seder Olam. The Rabbinic View of Biblical Chronology. Translation and with Commentary*. Hg. und Übers. Heinrich W. GUGGENHEIMER. Northvale/NJ, Jerusalem: Aronson, 1998.
- Septuaginta*. 9. Aufl. Hg. Alfred RAHLFS. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1979.
- Septuaginta*. Bd. I. *Genesis*. Hg. John William WEVERS. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1974.
- Speculum Virginum. Jungfrauenspiegel*. 4 Bde. Hg. Jutta SEYFARTH. FC 30/1-4. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 2001.
- Targum Neofiti 1. Genesis. Translated, with Apparatus and Notes*. Übers. Martin MCNAMARA. The Aramaic Bible. The Targums 1A. Edinburgh: T&T Clark, 1992.
- Targum Onkelos to Genesis*. Hg. und Übers. Moses ABERBACH / Bernard GROSSFELD. Denver: Ktav, 1982.
- Targum Pseudo-Jonathan. Genesis. Translated, with Introduction and Notes*. Übers. Michael MAHER. The Aramaic Bible. The Targums 1B. Edinburgh: T&T Clark, 1992.
- Targum Pseudo-Jonathan of the Pentateuch. Text and Concordance*. Hg. Ernest G. CLARKE. Hoboken/NJ: Ktav, 1984.
- Tertullien. *La Pudicité (De pudicitia)*. 2 Bde. Hg. und Übers. Charles MUNIER. SC 394/395. Paris: Cerf, 1993.
- , *La Toilette des femmes (De cultu feminarum)*. Hg. und Übers. Marie TURCAN. SC 173. Paris: Cerf, 1971.
- The Testaments of the Twelve Patriarchs. A Critical Edition of the Greek Text*. Hg. Marinus de JONGE. 2 Bde. Pseudepigrapha Veteris Testamenti Graece 1. Leiden: Brill, 1978.
- VAN NAME EDWARDS, Burton. *The Two Commentaries on Genesis Attributed to Remigius of Auxerre; with a Critical Edition of Stegmüller 7195*. Diss. Ann Arbor/MI: UMI, 1990/1991.
- Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel nach Petrus Sabatier*. Bd. 2. *Genesis*. Hg. Bonifatius FISCHER. Freiburg: Herder, 1951-1954.
- [Wigbodius = Pseudo-Beda]. „Quaestionum super Genesim ex dictis patrum dialogus“. In: *Venerabilis Bedae, Anglo-Saxonis presbyteri, opera omnia*. Bd. 4. Hg. Jacques-Paul MIGNE. PL 93. Paris: Migne, 1862. 233-364.
- [Yalqut Shimeoni]. *ספר בראשית. ילקוט שמעוני על התורה לרבנו שמעון הררשן*. 2 Bde. Hg. Aharon HAYMAN / Isaac SHILONI. Jerusalem: Mossad Harav Kook, 1973.

- [Zeno von Verona]. *Zenonis Veronensis Tractatus*. Hg. Bengt LÖFSTEDT. CChr:SL 22. Turnhout: Brepols, 1971.
- The Zohar*. Bd. 2. 5. Aufl. Übers. Harry SPERLING / Maurice SIMON. London, New York: Soncino, 1978.
- Zwingli, Huldrych. „Erläuterungen zur Genesis“: In: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*. Bd. 13. Hg. Emil EGLI / Georg FINSLER u.a. CR 100. Leipzig: Heinsius, 1938. 1-290.
- „De vera et falsa religione commentarius“: In: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*. Bd. 3. Hg. Walther KÖHLER / Georg FINSLER. CR 90. Leipzig: Heinsius, 1914. 590-912.

8.2 Nachschlagewerke, Lexikonartikel

- BibleWorks for Windows 5.0*. Big Fork/Montana: Hermeneutika, 2001.
- Biblia Patristica. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature Patristique*. 7 Bde. Paris: Edition du CNRS, 1975-2000.
- Biblisch-historisches Handwörterbuch. Landeskunde – Geschichte – Religion – Kultur – Literatur*. 4 Bde. Hg. BO REICKE / Leon ROST. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1962-1979.
- BRÄNDLE, Rudolf. „Zeno von Verona“: In: *TRE*. Bd. 36. Berlin, New York: de Gruyter, 2004. 631-633
- BROCKELMANN, Carl. *Lexicon Syriacum*. 2. Aufl. Halle: Niemeyer, 1928.
- BÜHLMANN, Walter / Karl SCHERER. *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*. 2. Aufl. Gießen: Brunnen, 1994.
- DALMAN, Gustav H. *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch*. (ND von 1938). Hildesheim, Zürich, New York: Olms, 1997.
- GESENIUS, Wilhelm / Frants BUHL. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. (ND der 17. Aufl. 1915). Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer, 1962.
- GESENIUS, Wilhelm. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Hg. Rudolf MEYER / Herbert DONNER. 18. Aufl. Berlin, Heidelberg u.a.: Springer, 1987-.
- GESENIUS, Wilhelm / Emil KAUTZSCH. *Hebräische Grammatik*. (ND der 28. Aufl. 1909). Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms, 1983.
- GINSBERG, Harold Louis. „Tamar“: In: *EJ*. Bd. 15. Jerusalem: Keter, 1971. 782-783.
- HAACKE, Rhaban / Franz Josef WORSTBROOK. „Rupert von Deutz“: In: *VerLex*. Bd. 8. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter, 1992. 402-414.
- JASTROW, Marcus. *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*. New York: Judaica Press, 1971.
- JOÜON, Paul / Takamitsu MURAOKA. *A Grammar of Biblical Hebrew*. 2 Bde. Subsidia biblica 14/1-2. Rom: Biblical Institute Press, 1991.
- KACZYNSKI, Reiner / Franz DÜNZL. „Johannes Chrysostomus“: In: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Hg. Siegm. DÖPP / Wilhelm GEERLINGS. 3. Aufl. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 2002. 378-385.
- KENNICOTT, Benjamin. *Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus*. 2 Bde. Oxford: Clarendon, 1776/1780.
- KOEHLER, Ludwig / Walter BAUMGARTNER. *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*. 6 Bde. 3. Aufl. Leiden: Brill, 1967-1996.
- KOTTJE, Raymund. „Hrabanus Maurus“: In: *VerLex*. Bd. 4. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter, 1983. 166-196.
- LAUTERBACH, Jacob Zallel. „Tamar“: In: *JE*. Bd. 12. Hg. Isidore SINGER. 2. Aufl. New York u.a.: Funk and Wagnalls, 1925. 40-41.
- LETTINGA, Jan P. *Grammatik des biblischen Hebräisch*. (Niederl. 1962). Riehen/CH: Immanuel, 1992.
- Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Hg. Siegm. DÖPP / Wilhelm GEERLINGS. 3. Aufl. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 2002.
- LÖHR, Winfried A. „Epiphanius von Salamis“: In: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Hg. Siegm. DÖPP / Wilhelm GEERLINGS. 3. Aufl. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 2002. 226-228.
- PADBERG, Lutz E. von / Th. A.-P. KLEIN. „Hrabanus Maurus“: In: *RGA*. Bd. 15. Berlin, New York: de Gruyter, 2000. 139-146.
- PÖTTNER, Martin. „Wirkungsgeschichte“: In: *TRE*. Bd. 36. Berlin, New York: de Gruyter, 2004. 123-130.
- Repertorium fontium historiae medii aevi*. Hg. August POTTHAST. Rom: Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 1962-.

- RIEDLINGER, Helmut / Jean GAMBERONI. „Bibel. B. Bibel in der christlichen Theologie. I. Lateinischer Westen. [2] Geschichte der Auslegung“. In: *LMA*. Bd. 2. (ND von 1983). Stuttgart, Weimar: Metzler, 1999. 47-65.
- ROSSI, Giovanni Bernardo de. *Variae lectiones Veteris Testamenti*. 5 Bde. 1. Parma: Bodoni, 1784-1798.
- SCHMIDT, Ludwig. „Josephsnovelle“. In: *TRE*. Bd. 17. Berlin, New York: de Gruyter, 1987. 255-258.
- SCHWERTNER, Siegfried. *Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis*. 2.Aufl. Berlin, New York u.a.: de Gruyter, 1994.
- SMALLEY, Beryl. „Glossa ordinaria“. In: *TRE*. Bd. 13. Berlin, New York: de Gruyter, 1984. 452-457.
- STEGMÜLLER, Friedrich. *Repertorium Biblicum Medii Aevi*. 11 Bde. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1940-1980.
- Thesaurus linguae Latinae. Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur*. 5.Aufl. München: Saur, 1990.
- ULRICH, Jörg. „Eusebius von Cäsarea“. In: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Hg. Siegmund DÖPP / Wilhelm GEERLINGS. 3.Aufl. Freiburg i.Br., Basel u.a.: Herder, 2002. 240-245.
- WALTKE, Bruce K. / Michael O'CONNOR. *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*. Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 1990.
- ZOBEL, Hans-Jürgen. „כְּנָא'אֵן kēna'an“. In: *ThWAT*. Bd. 4. Hg. Johannes G. BOTTERWECK / Helmer RINGGREN / Heinz-Josef FABRY. Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1984. 224-243.

8.3 Moderne Kommentare zur Genesis

- AALDERS, G. Charles. *Genesis*. KVHS. 9.Aufl. (ND der 2.Aufl. 1949). Kampen: Kok, 1985.
- ALTER, Robert. *Genesis. Translation and Commentary*. London: Norton, 1996.
- BRUEGGEMANN, Walter. *Genesis. Interpretation Commentary*. Atlanta/GA: John Knox, 1982.
- COATS, George W. *Genesis. With an Introduction to Narrative Literature*. FOTL 1. Grand Rapids/MI: Eerdmans, 1983.
- DELITZSCH, Franz. *Neuer Commentar über die Genesis*. (3.Aufl. 1860 unter dem Titel *Commentar über die Genesis*). 5.Aufl. Leipzig: Dörffling und Franke, 1887.
- DILLMANN, August. *Genesis*. KEH. 6.Aufl. Leipzig: Hirzel, 1892.
- GUNKEL, Hermann. *Genesis*. HK. 9.Aufl. (ND der 3.Aufl. 1910). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977.
- HAMILTON, Victor P. *The Book of Genesis. Chapters 18-50*. NICOT. Grand Rapids/MI: Eerdmans, 1995.
- JACOB, Benno. *Das Buch Genesis*. (ND von 1934). Stuttgart: Calwer, 2000.
- KEIL, Carl Friedrich. *Genesis und Exodus*. BC. 4.Aufl. (ND der 3.Aufl. 1878). Gießen, Basel: Brunnen, 1983.
- KÖNIG, Eduard. *Die Genesis*. 3.Aufl. Gütersloh: Bertelsmann, 1925.
- PROCKSCH, Otto. *Die Genesis*. KAT. 3.Aufl. Leipzig: Deichertsche, 1924.
- RAD, Gerhard von. *Das erste Buch Mose. Genesis*. ATD. 11.Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1981.
- ROSS, Allen P. *Creation and Blessing. A Guide to the Study and Exposition of Genesis*. Grand Rapids/MI: Baker, 1988.
- SARNA, Nahum M. *Genesis*. JPSTC. Philadelphia/PA, New York, Jerusalem: JPS, 1989.
- SEEBASS, Horst. *Genesis III. Josephgeschichte (Gen 37,1-50,26)*. Neukirchen: Neukirchener, 2000.
- SKINNER, John. *Genesis. A Critical and Exegetical Commentary on Genesis*. ICC. 2.Aufl. Edinburgh: T&T Clark, 1930.
- SOGGIN, J. Alberto. *Das Buch Genesis. Kommentar*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1997.
- SPEISER, Ephraim Avigdor. *Genesis. Introduction, Translation, and Notes*. AncB. New York: Doubleday, 1964.
- WENHAM, Gordon J. *Genesis 16-50*. WBC. Waco/Texas: Word, 1994.
- WESTERMANN, Claus. *Genesis*. 3. Teilband. *Genesis 37-50*. BK.AT. Neukirchen. Neukirchener, 1982.

8.4 Sekundärliteratur

- ACKERMAN, James S. „Joseph, Judah, and Jacob“. In: *Literary Interpretations of Biblical Narratives*. Bd. 2. Hg. Kenneth R.R. GROS LOUIS. Nashville: Abingdon, 1982. 85-113.
- AHARONI, Yohanan. „Tamar and the Roads to Elath“. *IEJ* 13 (1963). 30-42.
- ALEXANDER, P.S. „The Rabbinic Lists of Forbidden Targumim“. *JJS* 27 (1976). 177-191.
- ALTER, Robert. *The Art of Biblical Narrative*. New York: Basic Books, 1981.

- ANDREW, M.E. „Moving from Death to Life. Verbs of Motion in the Story of Judah and Tamar in Gen 38“: ZAW 105 (1993). 262-269.
- ARBEITMAN, Yoël L. „Tamar's Name or is It? (Gen 38)“: ZAW 112 (2000). 341-355.
- „Kězib and the Classical Translations“: JNSL 26 (2000). 75-95.
- ARMSTRONG, Gregory T. *Die Genesis in der Alten Kirche. Die drei Kirchenväter*. BGBH 4. Diss. Tübingen: Mohr, 1962.
- ASENDORF, Ulrich. *Lectura in Biblia. Luthers Genesiskommentar (1535-1545)*. FSÖTh 87 Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998.
- ASTOUR, Michael C. „Tamar the Hierodule. An Essay in the Method of Vestigial Motifs“: JBL 85 (1966). 185-196.
- ASTRUC, Jean. *Conjectures sur la Genèse*. Hg. Pierre GIBERT. (ND von 1753). Paris: Noësis, 1999.
- ATIR, E. „Zur Frage der Beziehung zwischen der biblischen Josephserzählung und der ägyptischen Brüdererzählung“: BetM 11/3 (1965/66). 3-8.
- ATTRIDGE, Harold W. „Josephus and his Works“: In: *Jewish Writings of the Second Temple Period. Apokrypha, Pseudepigrapha, Qumran Sectarian Writings, Philo, Josephus*. Hg. Michael E. STONE. CRI 2/2. Assen: Van Gorcum; Philadelphia/PA: Fortress, 1984. 185-232.
- AUERBACH, Erich. „Figura“: In: *Gesammelte Studien zur romanischen Philologie*. (ND von ArRom 22 [1938]. 436-489). Bern, München: Francke, 1967. 55-92.
- *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*. SD 90. 9.Aufl. Tübingen: Francke, 1994.
- AULD, A. Graeme. „Samuel and Genesis. Some Questions of John Van Seters's ‚Yahwist‘“: In: *Rethinking the Foundations. Historiography in the Ancient World and in the Bible*. (FS John VAN SETERS). BZAW 294. Hg. Steven L. MCKENZIE / Thomas RÖMER. Berlin: de Gruyter, 2000.
- BAL, Mieke. *Lethal Love. Feminist Literary Readings of Biblical Love Stories*. ISBL. Bloomington/IN: Indiana University Press, 1987.
- BAMBERGER, Fritz. *Das System des Maimonides. Eine Analyse des More Newuchim vom Gottesbegriff aus*. Berlin: Schocken, 1935.
- BAMMEL, Caroline P. „Justin der Märtyrer“: In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 51-68.
- BAR-EFRAT, Shimon. *Narrative Art in the Bible*. (Hebr. 1979). JSOT.S 70. BiLiSe 17. Sheffield: Almond, 1984.
- BARNEY, Stephen A. „Ordo Paginis. The Gloss on Genesis 38“: *South Atlantic Quarterly* 91 (1992). 929-943.
- BAUCKHAM, Richard. „The *Liber Antiquitatum Biblicarum* of Pseudo-Philo and the Gospels as ‚Midrash‘“: In: *Studies in Midrash and Historiographie*. Hg. R.T. FRANCE / David WENHAM. Gospel Perspectives 3. Sheffield: JSOT Press, 1983. 33-76.
- „Tamar's Ancestry and Rahab's Marriage. Two Problems in the Matthean Genealogy“: NT 37 (1995). 313-329 (314-320).
- BEACH, Eleanor Ferris. „An Iconographic Approach to Genesis 38“: In: *A Feminist Companion to Reading the Bible. Approaches, Methods and Strategies*. Hg. Athalya BRENNER / Carole FONTAINE. The Feminist Companion to the Bible 2. Second Series 1. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1998. 285-305.
- BEAL, Timothy K. „Ideology and Intertextuality“: In: *Reading Between Texts. Intertextuality and the Hebrew Bible*. Hg. Danna Nolan FEWELL. Louisville/KY: Westminster/John Knox, 1992. 27-39.
- BECKER, Hans-Jürgen. *Die großen rabbinischen Sammelwerke Palästinas. Zur literarischen Genese von Talmud Yerushalmi und Midrash Bereshit Rabba*. TSAJ 70. Tübingen: Mohr, 1999.
- BEICHNER, Paul E. „The *Floridus Aspectus* of Peter Riga and Some Relationships to the *Aurora*“: CM 30 (1969). 451-481.
- BEINTKER, Horst. „Luther und das Alte Testament“: ThZ 46 (1990). 219-244.
- BELKIN, Samuel. „Levirate and Agnate Marriage in Rabbinic and Cognate literature“: JQR 60 (1969/70). 275-329.
- BEN MORDECAI, C.A. „Chezib“: JBL 58 (1939). 283-286.
- BERGER, Morris Bernard. *The Torah Commentary of Rabbi Samuel ben Meir*. Diss. Cambridge/MA: Harvard University, 1982.
- BERGJAN, Silke-Petra. „Bullinger und die griechischen Kirchenväter in der konfessionellen Auseinandersetzung“: In: *Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe*. Hg. Emidio CAMPI. Zwing. 31. Zürich: TVZ, 2004. 133-160.

- BERNDT, Rainer. *André de Saint-Victor († 1175). Exégète et théologien*. Bibliotheca Victorina 2. Paris, Turnhout: Brepols, 1991.
- , „The School of St. Victor in Paris“: In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 2. The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 467-495.
- BEYSCHLAG, Siegfried. *Die Wiener Genesis. Idee, Stoff, Form*. SAW 220/3. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1942.
- BISCHOFF, Bernhard. „Die europäische Verbreitung der Werke Isidors von Sevilla“: In: *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte*. Bd. 1. Stuttgart: Hiersemann, 1966. 171-194.
- BLACHMAN, Esther Terry. *The Transformation of Tamar (Genesis 38) in the History of Jewish Interpretation*. Diss. California: D.H.S. Hebrew Union College, Jewish Institute of Religion, 2003.
- BLOCH, René. „Juda engendra Pharès et Zara, de Tamar“ Matth., 1, 3“: *Mélanges bibliques*. (FS André ROBERT). Paris: Bloud & Gay, 1957. 381-389.
- BLOH, Ute von. *Die illustrierten Historienbibeln. Text und Bild in Prolog und Schöpfungsgeschichte der deutschsprachigen Historienbibeln des Spätmittelalters*. VB 13/14. Bern, Berlin u.a.: Lang, 1993.
- BLÖNNIGEN, Christoph. *Der griechische Ursprung der jüdisch-hellenistischen Allegorese und ihre Rezeption in der alexandrinischen Patristik*. Frankfurt a.M.: Lang, 1992.
- BLUM, Erhard. *Die Komposition der Vätergeschichte*. Neukirchen: Neukirchener, 1984.
- BOECKER, Hans Jochen. *Die Josefsgeschichte. Mit einem Anhang über die Geschichte der Tamar und die Stammessprüche*. Neukirchen: Neukirchener, 2003.
- , „Überlegungen zur ‚Geschichte Tamars‘ (Gen 38)“: In: „Ihr Völker alle, klatscht in die Hände“ . (FS Erhard S. GERSTENBERGER). Hg. Rainer KESSLER / Kerstin ULRICH u.a. Exegese in unserer Zeit. Kontextuelle Bibelinterpretation 3. Münster: LIT, 1997. 49-68.
- BÖHM, Martina. *Rezeption und Funktion der Vätererzählungen bei Philo von Alexandria. Zum Zusammenhang von Kontext, Hermeneutik und Exegese im frühen Judentum*. BZNW 128. Habil. Berlin, New York: de Gruyter, 2005.
- BORGEN, Peder. „Philo of Alexandria“: In: *Jewish Writings of the Second Temple Period. Apokrypha, Pseudepigrapha, Qumran Sectarian Writings, Philo, Josephus*. Hg. Michael E. STONE. CRI 2/2. Assen: Van Gorcum; Philadelphia/PA: Fortress, 1984. 233-282.
- , *Philo of Alexandria. An Exegete for His Time*. NT.S 86. Leiden u.a.: Brill, 1997.
- BORNKAMM, Heinrich. *Luther und das Alte Testament*. Tübingen: Mohr, 1948.
- BOS, Johanna W.H. „An Eyeopener at the Gate. George Coats and Genesis 38“: *LexTQ* 27 (1992). 119-123.
- , „Out of the Shadows. Genesis 38; Judges 4:17-22; Ruth 3“: In: *Reasoning with the Foxes. Female Wit in a World of Male Power*. Hg. J. Cheryl EXUM / Johanna W.H. BOS. Semeia 42. Atlanta/GA: Scholars, 1988. 37-67.
- BOTHA, P.J. „Ephrem the Syrian's Treatment of Tamar in Comparison to that in Jewish Sources“: *Acta Patristica et Byzantina* 6 (1995). 15-26.
- BOUMAN, Johan. *Augustinus. Lebensweg und Theologie*. Gießen: Brunnen, 1987.
- BOWKER, John. *The Targum and Rabbinic Literature. An Introduction to Jewish Interpretations of Scripture*. Cambridge: Cambridge University Press, 1969.
- BRÄNDLE, Rudolf. *Johannes Chrysostomus. Bischof – Reformator – Märtyrer*. Berlin, Köln, Stuttgart: Kohlhammer, 1999.
- BROWN, John Pairman. „Literary Context of the Common Hebrew-Greek Vocabulary“: *JSS* 13 (1968). 163-191 (174f).
- BROX, Norbert. „Irenäus von Lyon“: In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 82-96.
- BRUNHÖLZL, Franz. *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. 2 Bde. München: Fink, 1975/1992.
- BRUNS, Peter. „Ephräm der Syrer. Theologie als Lobpreis“: In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 184-201.
- BUCHHOLZ, Horst. *Schrift Gottes im Lehrstreit Luthers Schriftverständnis und Schriftauslegung in seinen drei großen Lehrstreitigkeiten der Jahre 1521-28*. EHS.T 487. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1993.
- BULLOUGH, Donald A. „Alcuin's Cultural Influence. The Evidence of the Manuscripts“: In: *Alcuin of York. Scholar at the Carolingian Court*. Hg. Luuk A.J.R. HOUWEN / A.A. MACDONALD. Mediaevalia Groningana 22. Groningen: Forsten, 1998. 1-26.
- BURROWS, Millar. „The Ancient Oriental Background of Hebrew Levirate Marriage“: *BASOR* 77 (1940). 2-15.

- , „Levirate Marriage in Israel“: *JBL* 59 (1940). 23-33.
- BÜSSER, Fritz. „Bullinger as Calvin's Model in Biblical Exposition. An Examination of Calvin's Preface to the Epistle to the Romans“: In: *In Honor of John Calvin (1509-1564)*. Hg. Edward J. FURCHA. Montreal: Faculty of Religious Studies, McGill University, 1987. 64-95.
- , *Heinrich Bullinger (1504-1575)*. Bd. 1. *Leben, Werk und Wirkung*. Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2004.
- , „Zwingli, the Exegete. A Contribution to the 450th Anniversary of the Death of Erasmus“: *Probing the Reformed tradition. Historical studies*. (FS Edward A. DOWEY, Jr.). Hg. Elsie Anne MCKEE / Brian G. ARMSTRONG. Louisville/KY: Westminster John Knox, 1989. 175-196.
- BUSS, Martin. J. „The Distinction Between Civil and Criminal Law in Ancient Israel“: In: *Proceedings of the sixth World Congress of Jewish Studies*. Bd. 1. Jerusalem: Academic Press, 1977. 51-62.
- The Cambridge History of the Bible*. Bd. 2. *The West from the Fathers to the Reformation*. Hg. G.W.H. LAMPE. Cambridge/UK, London, New York, Melbourne: Cambridge University Press, 1969.
- CAMPENHAUSEN, Hans von. „Tertullian“: In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 97-120.
- CANTELLI, Silvia. *Angelomo e la scuola esegetica di Luxeuil*. 2 Bde. Biblioteca di Medioevo latina 1. Spoleto: Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, 1990.
- CARMICHAEL, Calum M. „A Ceremonial Crux. Removing a Man's Sandal as a Female Gesture of Contempt“: *JBL* 96 (1977). 321-336.
- , „Forbidden mixtures“: *VT* 32 (1982). 394-415.
- , „Some Sayings in Genesis 49“: *JBL* 88 (1969). 435-444.
- , *Women, Law and the Genesis Traditions*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1979.
- , „Treading' in the Book of Ruth“: *ZAW* 92 (1980). 248-266.
- CASSUTO, Umberto. „The Story of Tamar and Judah“: (Hebr. 1923). In: *Biblical and Oriental Studies*. Bd. 1. *Bible*. Jerusalem: Magnes, 1973. 29-40.
- CHAZELLE, Celia / Burton VAN NAME EDWARDS. „Introduction. The Study of the Bible and Carolingian Culture“: In: *The Study of the Bible in the Carolingian Era*. Hg. Celia CHAZELLE / Burton VAN NAME EDWARDS. Medieval Church Studies 3. Turnhout: Brepols, 2003. 1-16.
- CHILDS, Brevard S. *Biblical Theology in Crisis*. Philadelphia: Westminster, 1970.
- , *The Struggle to Understand Isaiah as Christian Scripture*. Grand Rapids/MI, Cambridge: Eerdmans, 2004.
- CHRISTENSEN, Duane L. „Joseph and his Brothers. Why We Should not be Talking about the Joseph Story“: Annual Meeting of the National Association of Professors of Hebrew, Boston/MA, 28. Nov. 1999.
- CHRISTIANSEN, Irmgard. *Die Technik der allegorischen Auslegungswissenschaft bei Philon von Alexandrien*. BGBH 7. Tübingen: Mohr, 1969.
- CLINES, David J.A. *The Theme of the Pentateuch*. (ND von 1978). JSOT.S 10. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1989.
- COATS, George W. *From Canaan to Egypt. Structural and Theological Context for the Joseph Story*. CBQ.MS 4. Washington/DC: The Catholic Biblical Association of America, 1976.
- , „Redactional Unity in Genesis 37-50“: *JBL* 93 (1974). 15-21.
- , „Widow's Rights. A Crux in the Structure of Genesis 38“: *CBQ* 34 (1972). 461-466.
- COWAN, Margaret Parks. *Genesis 38. The Story of Judah and Tamar and its role in the ancestral narratives of Genesis*. Diss. Nashville: Vanderbilt University, 1990.
- DAHOOD, Mitchell Joseph. „Northwest Semitic Notes on Genesis“: *Bib.* 55 (1974). 76-82.
- DASSMANN, Ernst. *Ambrosius von Mailand. Leben und Werk*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 2004.
- DAVIDSON, Herbert A. *Moses Maimonides. The Man and his Work*. Oxford u.a.: Oxford University Press, 2005.
- DAVIES, Eryl W. „Inheritance Rights and the Hebrew Levirate Marriage“: *VT* 31 (1981). 138-144, 257-268.
- DELITZSCH, Friedrich. *Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament*. Berlin, Leipzig: de Gruyter, 1920.
- DELIUS, Hans-Ulrich. *Die Quellen von Martin Luthers Genesisvorlesung*. BEvTh 111. München: Kaiser, 1992.
- DEURLOO, Karel Adriaan. „Eerstelingschap en koningschap. Genesis 38 als integrerend onderdeel van de Jozefcyclus“: *ACEBT* 14 (1995). 62-73.
- DEVINE, Charles F. „The Sin of Onan, Gen. 38:8-10“: *CBQ* 4 (1942). 323-340.
- DÍEZ MACHO, Alejandro. „The Recently Discovered Palestinian Targum. Its Antiquity and Relationship with the Other Targums“: In: *Congress Volume Oxford 1959*. VT.S 7. Leiden: Brill, 1960. S. 222-245.

- DIJK HEMMES, Fokkeli van. „Tamar und die Grenzen des Patriarchats; zwischen Vergewaltigung und Verführung. Zu 2 Samuel 13 und Genesis 38“. In: Mieke BAL / Fokkeli van DIJK HEMMES / Grietje van GINNEKEN. *Und Sara lachte ... Patriarchat und Widerstand in biblischen Geschichten*. (Niederl. 1984). Münster: Morgana, 1988. 51-75.
- DIETRICH, Walter. *Die Josephserzählung als Novelle und Geschichtsschreibung. Zugleich ein Beitrag zur Pentateuchfrage*. BThSt 14. Neukirchen: Neukirchener, 1989.
- DINZELBACHER, Peter. *Bernhard von Clairvaux. Leben und Werk des berühmten Zisterziensers*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- DOHMEN, Christoph / Günter STEMBERGER. *Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments*. KStTh 1/2. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1996.
- DONNER, Herbert. *Die literarische Gestalt der alttestamentlichen Josephsgeschichte*. SHAW.PH 2. Heidelberg: Winter, 1976.
- DORSEY, DAVID A. *The Literary Structure of the Old Testament. A Commentary on Genesis-Malachi*. Grand Rapids/MI: Baker, 1999.
- DUMONTIER, Pierre. *Saint Bernhard et la Bible*. BSMed. Paris: Brouwer, 1953.
- EBELING, Gerhard. *Evangelische Evangelienauslegung. Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik*. FGLP 10/1. 3.Aufl. Tübingen: Mohr, 1991.
- EICHRODT, Walther. „Ist die typologische Exegese sachgemäße Exegese?“ *ThLZ* 81 (1956). S. 641-654. (ND in: *Probleme alttestamentlicher Hermeneutik. Aufsätze zum Verstehen des Alten Testaments*. Hg. Claus WESTERMANN. ThB 11. 2.Aufl. München: Kaiser, 1963. 205-226).
- EISSFELDT, Otto. *Einleitung in das Alte Testament*. 3.Aufl. Tübingen. Mohr, 1964.
- , *Hexateuch-Synopse. Die Erzählung der fünf Bücher Mose und des Buches Josua mit dem Anfange des Richterbuches*. Leipzig: Hinrichs'sche, 1922.
- , „Stammesgeschichte und Novelle in den Geschichten von Jakob und von seinen Söhnen“. In: EYXAPIΣTHPION. *Studien zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments*. (FS Hermann GUNKEL). Hg. Hans SCHMIDT. FRLANT 36. N.F. 19. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1923. 56-77.
- ELMAN, Yaakov. „Moses ben Nahman /Nahmanides (Ramban)“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*. Part 2. *The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 416-432.
- EMERTON, John Adney. „An Examination of a Recent Structuralist Interpretation of Genesis XXXVIII“. *VT* 26 (1976). 79-98.
- , „Judah and Tamar“. *VT* 29 (1979). 403-415.
- , „Some Problems in Genesis XXXVIII“. *VT* 25 (1975). 338-361.
- ENGELKEN, Karen. „Kanaan als nicht-territorialer Terminus“. *BN* 52 (1990). 47-63.
- ERON, Lewis John. „That Women Have Mastery Over Both King and Beggar“ (*TJud.* 15.5). *The Relationship of the Fear of Sexuality to the Status of Women in Apocrypha and Pseudepigrapha*. 1 Esdras (3 *Ezra*) 3-4, Ben Sira and *the Testament of Judah*“. *JSPE* 9 (1991). 43-66.
- EXUM, J. Cheryl. *Plotted, Shot, and Painted. Cultural Representations of Biblical Women*. JSOT.S 215. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1996.
- FELDMAN, Louis H. „Josephus' Jewish Antiquities and Ps eudo-Philo's Biblical Antiquities“. In: *Josephus, the Bible, and History*. Hg. Louis H. FELDMAN / Gohei HATA. Leiden: Brill, 1989. 59-80.
- , *Judean Antiquities 1-4. Translation and Commentary*. Hg. Steve MASON. Flavius Josephus. Translation and Commentary. Leiden u.a.: Brill, 2000.
- , „Use, Authority and Exegesis of Mikra in the Writings of Josephus“. In: *Mikra. Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity*. Hg. Martin Jan MULDER / Harry SYSLING. CR 2/1. Assen, Maastricht: Van Gorcum, 1988. 455-518.
- FEWELL, Danna Nolan / David Miller GUNN. *Compromising Redemption. Relating Characters in the Book of Ruth. Literary Currents in Biblical Interpretation*. Louisville/KY: Westminster/John Knox, 1990.
- FIEDROWICZ, Michael. *Prinzipien der Schriftauslegung in der alten Kirche*. TC 10. Bern, Berlin u.a.: Lang, 1998.
- FISCHER, Bonifatius. *Lateinische Bibelhandschriften im frühen Mittelalter*. AGLB 11. Freiburg i.Br.: Herder, 1985.
- FISCHER, Irmtraud. *Die Erzeltern Israels. Feministisch-theologische Studien zu Genesis 12-36*. BZAW 222. Berlin, New York: de Gruyter, 1994.

- , *Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels*. 2. Aufl. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 2000.
- FISHBANE, Michael. *Biblical Interpretation in Ancient Israel*. Oxford: Clarendon, 1985.
- FLESHER, Paul Virgil M. „Translation and Exegetical Augmentation in the Targums to the Pentateuch“. In: *New Perspectives on Ancient Judaism*. Bd. 3. *Judaic and Christian Interpretation of Texts*. Hg. Jacob NEUSNER / Ernest S. FRERICHS. Lanham u.a.: University Press of America, 1987. 29-85.
- FOKKELMAN, Joannes Petrus. „Genesis 37 and 38 and the Interface of Structural Analysis and Hermeneutics“. In: *Literary Structure and Rhetorical Strategies in the Hebrew Bible*. Hg. L.J. de REGT / J. de WAARD / Johannes Petrus FOKKELMAN. Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 1996. 152-187.
- FOX, Michael. „Alcuin the Exegete. The Evidence of the *Quaestiones in Genesim*“. In: *The Study of the Bible in the Carolingian Era*. Hg. Celia CHAZELLE / Burton VAN NAME EDWARDS. *Medieval Church Studies* 3. Turnhout: Brepols, 2003. 39-60.
- FRANXMAN, Thomas W. *Genesis and the „Jewish Antiquities of Flavius Josephus“*. *Biblia et Orientalia* 35. Rom: Biblical Institute Press, 1979.
- FRIEDL, Alfred. „Ephräm der Syrer, † 373“. In: *Syrische Kirchenväter*. Hg. Wassilios KLEIN. Stuttgart: Kohlhammer, 2004. 36-56.
- FROELICH, Karlfried. „The Fate of the ‚Glossa Ordinaria‘ in the Sixteenth Century“. In: *Die Patristik in der Bibelexegese des 16. Jahrhunderts*. Hg. David Curtis STEINMETZ. *Wolfenbütteler Forschungen* 85. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999. 19-47.
- FÜRST, Alfons. *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike*. Freiburg, Basel u.a.: Herder, 2003.
- , „Hieronymus. Theologie als Wissenschaft“. In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 168-184.
- GÄBLER, Ulrich. „Heinrich Bullinger“. In: *Reformationszeit II*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 3. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 197-209.
- GAMBLE, Richard C. „Brevitas et Facilitas. Toward an Understanding of Calvin’s Hermeneutic“. *WThJ* 47 (1985). 1-17
- , „Exposition and Method in Calvin“. *WThJ* 49 (1987). 153-165.
- , „The Sources of Calvin’s Genesis Commentary. A Preliminary Report“. *ARG* 84 (1993). 206-221.
- GANOCZY, Alexandre / Stefan SCHELD. *Die Hermeneutik Calvins. Geistesgeschichtliche Voraussetzungen und Grundzüge*. Wiesbaden: Steiner, 1983.
- GEERLINGS, Wilhelm. „Augustinus. Lehrer der Gnade“. In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 148-167.
- , *Augustinus. Leben und Werk. Eine bibliographische Einführung*. Paderborn: Schöningh, 2002.
- GIBSON, Margaret T. „The Place of the *Glossa ordinaria* in the Medieval Exegesis“. In: DIES. „*Artes*“ and *Bible in the Medieval West*. *Collected Studies Series* 99. (ND von 1992). Aldershot: Variorum, 1993. Artikel XV, 5-27.
- , „The Twelfth-Century Glossed Bible“. In: DIES. „*Artes*“ and *Bible in the Medieval West*. *Collected Studies Series* 99. (ND von 1992). Aldershot: Variorum, 1993. Artikel XIV, 232-244.
- GISPEN, Willem Hendrik. *Het Boek Numeri*. 2 Bde. COT. Kampen: Kok, 1959/1964.
- GOLDIN, Judah. „The Youngest Son or Where does Genesis 38 belong“. *JBL* 96 (1977). 27-44.
- GOLKA, Friedemann W. „Biblische Josephserzählung und Josephsroman. Thomas Mann, Gerhard von Rad und die neuere Bibelexegese“. In: *Das Alte Testament und die Kunst*. Hg. John BARTON u.a. *Altes Testament und Moderne* 15. Münster: LIT, 2005. 199-205.
- , *Joseph – Biblische Gestalt und literarische Figur. Thomas Manns Beitrag zur Bibelexegese*. Stuttgart: Calwer, 2002.
- GOOD, Edwin M. „The ‚Blessing‘ on Judah, Gen. 49 8-12“. *JBL* 82 (1963). 427-432.
- GOPPELT, Leonhard. *Typos. Die typologische Deutung des Alten Testaments im Neuen*. *BFChTh.M* 43. Gütersloh: Bertelsmann, 1939.
- GORDON, Cyrus H. „Father’s Sons and Mother’s Daughters. The Problem of Indo-European/Semitic Relationships“. In: *The Asia Minor Connexion. Studies on the Pre-Greek Languages*. (FS Charles CARTER). Hg. Yoël L. ARBEITMAN. *Orbis Supplementa* 13. Leuven: Peeters, 2000. 77-84.
- GORMAN, Michael M. „The Canon of Bede’s Works and the World of Ps. Bede“. *RBen* 111 (2001). 399-445.
- , „The Commentary on Genesis of Angelomus of Luxeuil and Biblical Studies under Lothar“. *StMed* 40 (1999). 559-631.

- , „The Commentary on Genesis of Claudius of Turin and Biblical Studies under Louis the Pious“: (ND von *Spec.* 72 [1997]. 279-329). In: DERS. *Biblical Commentaries from the Early Middle Ages*. Millennio Medievale 32. Florenz: SISMEL, Ed. del Galluzzo, 2002. 237-287.
- , „The Commentary on the Pentateuch Attributed to Bede in PL 91.189-394“: (ND von *RBen* 106 [1996]. 61-108, 255-307). In: DERS. *Biblical Commentaries from the Early Middle Ages*. Millennio Medievale 32. Florenz: SISMEL, Ed. del Galluzzo, 2002. 63-163.
- , „The Encyclopedic Commentary on Genesis Prepared for Charlemagne by Wigbod“: (ND von *RAug* 17 [1982]. 173-201). In: DERS. *Biblical Commentaries from the Early Middle Ages*. Millennio Medievale 32. Florenz: SISMEL, Ed. del Galluzzo, 2002. 1-29.
- , „From Isidore to Claudius of Turin. The Works of Ambrose on Genesis in the Early Middle Ages“: *REAug* 45 (1999). 121-138.
- , „The Visigothic Commentary on Genesis in Autun 27 (S. 29)“: (ND von *RAug* 30 [1997]. 167-276). In: DERS. *Biblical Commentaries from the Early Middle Ages*. Millennio Medievale 32. Florenz: SISMEL, Ed. del Galluzzo, 2002. 323-433.
- , „Wigbod and Biblical Studies under Charlemagne“: (ND von *RBen* 107 [1997]. 40-76). In: DERS. *Biblical Commentaries from the Early Middle Ages*. Millennio Medievale 32. Florenz: SISMEL, Ed. del Galluzzo, 2002. 200-236.
- , „Wigbod and the Lectiones on the Hexateuch attributed to Bede in Paris lat. 2342“: *RBén* 38 (1995). 310-347.
- GOTTWALD, Norman K. *The Tribes of Yahweh. A Sociology of the Religion of Liberated Israel 1250-1050 B.C.E.* London: SCM, 1980.
- GREEN, Barbara. „What Profit for us?“ *Remembering the Story of Joseph*. Lanham, London: University Press of America, 1996.
- GREEN, William Henry. *Die Einheit der Genesis*. (Engl. 1895). Gütersloh: Bertelsmann, 1903.
- GREENBERG, Moshe. „Some Postulates of Biblical Criminal Law“: In: *The Jewish Expression*. Hg. Judah GOLDIN. New Haven: Yale University Press, 1976. 18-37.
- GREENSTEIN, Edward L. „Medieval Bible Commentaries“: In: *Back to the Sources. Reading the Classic Jewish Textes*. Hg. Barry W. HOLTZ. New York, 1984. 213-259.
- GRESCHAT, Martin. *Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit*. München: Beck, 1990.
- GROSSMAN, Avraham. „The School of Literal Jewish Exegesis in Northern France“: In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*. Part 2. *The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 321-371.
- GRUBER, Mayer I. „Hebrew *qēdēšāh* and her Canaanite and Akkadian Cognates“: *UF* 18 (1986). 133-148.
- GUNKEL, Hermann. „Die Komposition der Joseph-Geschichten“: *ZDMG* 76 N.F. 1 (1922). 55-71.
- GUNN, David Miller / Danna Nolan FEWELL. *Narrative in the Hebrew Bible*. Oxford: Oxford University Press, 1993.
- , „Tipping the Balance. Sternberg's Reader and the Rape of Dinah“: *JBL* 110 (1991). 193-211.
- GUNNWEG, Antonius H.J. *Nehemia*. KAT. Gütersloh: Mohn, 1987.
- HALPERN-AMARU, Betsy. „Portraits of Women in Pseudo-Philo's *Biblical Antiquitates*“: In: „*Women Like This*“: *New Perspectives on Jewish Women in the Graeco-Roman World*. Hg. Amy-Jill LEVINE. SBL Early Judaism and its Literature 1. Atlanta/GA: Scholars, 1991. 83-106.
- HAUSAMMANN, Susanne. *Alte Kirche*. 4 Bde. Neukirchen: Neukirchener, 2001-2004.
- HAUSHERR, Reiner. „Juda und Thamar“: In: *LCI*. Bd. 4. Hg. Engelbert KIRSCHBAUM. Rom, Freiburg i.Br. u.a.: Herder, 1972. 443.
- HAYES, Christine E. „The Midrashic Career of the Confession of Judah (Genesis XXXVIII 26)“: *VT* 45 (1995). 62-81, 174-187.
- HAYOUN, Maurice-Ruben. *Maimonides. Arzt und Philosoph im Mittelalter*. (Franz. 1994). München: Beck, 1999.
- HAYWARD, C.T. Robert. *Saint Jerome's Hebrew Questions on Genesis*. Oxford Early Christian Studies. Oxford: Clarendon, 1995.
- Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*. Part 1. *Antiquity*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996.
- Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*. Part 2. *The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000.
- HEIL, John Paul. „The Narrative Roles of the Women in Matthew's Genealogy“: *Bib* 72 (1991). 538-545.

- HEITHER, Theresia / Christiana REEMTS. *Schriftauslegung – Die Patriarchenerzählungen bei den Kirchenvätern*. NSK.AT 33/2. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1999.
- HELLER, Dagmar. *Schriftauslegung und geistliche Erfahrung bei Bernhard von Clairvaux*. Diss. Würzburg: Echter, 1990.
- HENSING, Dieter. *Zur Gestaltung der Wiener Genesis*. Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 2. Amsterdam: Rodopi, 1972.
- HIDAL, Sten. *Interpretatio Syriaca. Die Kommentare des Heiligen Ephräm des Syrers zu Genesis und Exodus mit besonderer Berücksichtigung ihrer auslegungsgeschichtlichen Stellung*. CB.OT 6. Lund: Gleerup, 1974.
- HIEBSCH, Sabine. *Figura Ecclesiae. Lea und Rachel in Martin Luthers Genesispredigten*. Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie 5. Münster: LIT, 2002.
- HO, Craig Y.S. „The Stories of the Family Troubles of Judah and David. A Study of Their Literary Links“. *VT* 49 (1999). 514-531.
- HOEK, Annewies van den. *Clement of Alexandria and his Use of Philo in the Stromateis*. Supplements to VigChr 3. Leiden, New York u.a.: Brill, 1988.
- HOFFMANN, Andreas. „Cyprian. Theologie des Bischofsamtes“. In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 33-52.
- HOLLADAY, Carl R. *Fragments from Hellenistic Jewish Authors*. Bd. 1. *Historians*. Chico/CA: Scholars, 1983.
- HOLLANDER, Harm W. / Marinus de JONGE. *The Testaments of the Twelve Patriarchs. A Commentary*. SVTP 8. Leiden: Brill, 1985.
- HOLTZ, Barry W. „Midrash“. In: *Back to the Sources. Reading the Classic Jewish Textes*. Hg. Barry W. HOLTZ. New York, 1984. 177-211.
- HOOGEWOUT, F.J. „Juda en Tamar. Een poging tot kontekstueel lezen“. In: *Verkenningen in een stroomgebied. Proeven van oudtestamentisch onderzoek*. (FS Martinus Adrianus BEEK). Hg. M. BOERTIEN u.a. Amsterdam: Drukkerij Universiteit Amsterdam, 1974. 20-29.
- HORST, Pieter Willem van der. „Portraits of Biblical Women in Pseudo-Philo's *Liber Antiquitatum Biblicarum*“. In: *Essays on the Jewish World of Early Christianity*. NTOA 14. Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. 111-122.
- „Tamar in Pseudo-Philo's *Biblical History*“. In: *A Feminist Companion in Genesis*. Hg. Athalya BRENNER. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1993. 300-304.
- HOUTMAN, Cornelis. *Der Pentateuch. Die Geschichte seiner Erforschung neben einer Auswertung*. Kampen: Kok-Pharos, 1994.
- „Een wellustige en valse vrouw? Over een intrigerende ‚affaire‘ in Schrift en uitleg“. Kampen: Kok, 1998.
- / Klaas SPRONK. *Ein Held des Glaubens? Rezeptionsgeschichtliche Studien zu den Simson-Erzählungen*. Leuven: Peeters, 2004.
- / Klaas SPRONK. *Jefta's dochter. Tragiek van een vrouwenleven in theologie en kunst*. Zoetermeer: Meinema, 1999.
- „Rewriting a Dramatic Old Testament Story. The Story of Jephthah and his Daughter in Some Examples of Christian Devotional Literature“. *Biblical Interpretation* 13 (2005). 167-190.
- „Rewritten Bible‘ in Kinder- und Familienbibeln. Beleuchtet am Beispiel der Geschichte von Jefta und seiner Tochter (Ri. 11,29-40)“. *BN* 122 N.F. (2005). 11-33.
- HUDDLESTON, John R. „Divestiture, Deception, and Demotion. The Garment Motif in Genesis 37-39“. *JSOT* 98 (2002). 47-62.
- „Unveiling the Versions. The Tactics of Tamar in Genesis 38:15“. *Journal of the Hebrew Scriptures* 3 (2001). Artikel 7 [s. www.arts.ualberta.ca/JHS, 1.9.2006]
- IOGNA-PRAT, Dominique. „L'œuvre d'Haymon d'Auxerre. État de la question“. In: *L'École carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830-908*. Hg. Dominique IOGNA-PRAT / Colette JEUDY / Guy LOBRICHON. Paris: Beauchesne, 1991. 157-179.
- JEUDY, Colette. „L'œuvre de Remi d'Auxerre. État de la question“. In: *L'École carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830-908*. Hg. Dominique IOGNA-PRAT / Colette JEUDY / Guy LOBRICHON. Paris: Beauchesne, 1991. 373-397.
- „Remigii autissiodorensis opera (Clavis)“. In: *L'École carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830-908*. Hg. Dominique IOGNA-PRAT / Colette JEUDY / Guy LOBRICHON. Paris: Beauchesne, 1991. 457-500.

- JOHNSON, Marshall D. *The Purpose of the Biblical Genealogies with Special Reference to the Setting of the Genealogies of Jesus*. MSSNTS 8. 2.Aufl. Cambridge/UK, New York usw.: Cambridge University Press, 1988.
- JONG, Mayke de. „From Scolastici to Scioli. Alcuin and the Formation of an Intellectual Élite“. In: *Alcuin of York. Scholar at the Carolingian Court*. Hg. Luuk A.J.R. HOUWEN / A.A. MACDONALD. Mediaevalia Groningana 22. Groningen: Forsten, 1998. 45-57.
- KAISER, Otto. „Stammesgeschichtliche Hintergründe der Josephsgeschichte. Erwägungen zur Vor- und Frühgeschichte Israels“. *VT* 10 (1960). 1-15.
- KALIMI, Isaac. *Zur Geschichtsschreibung des Chronisten. Literarisch-historiographische Abweichungen der Chronik von ihren Paralleltexen in den Samuel- und Königsbüchern*. BZAW 226. Berlin, New York: de Gruyter, 1995.
- KAMESAR, Adam. *Jerome, Greek Scholarship, and the Hebrew Bible. A Study of the Quaestiones Hebraicae in Genesim*. Oxford Classical Monographs. Oxford: Clarendon, 1993.
- KARP, Sandra Rae. *Peter Comestor's „Historia Scholastica“. A Study in the Development of Literal Scriptural Exegesis*. Diss. Tulane University, 1978. Ann Arbor/MI: UMI, 1985.
- KARTSCHOKE, Dieter. *Bibeldichtung. Studien zur Geschichte der epischen Bibelparaphrase von Juvenius bis Otfrid von Weissemburg. Mit Hinweisen auf Otfrid und die frühe Sequenz*. München: Fink, 1975.
- KASHER, Rimón. „The Interpretation of Scripture in Rabbinic Literature“. In: *Mikra. Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity*. Hg. Martin Jan MULDER / Harry SYSLING. CR 2/1. Assen, Maastricht: Van Gorcum, 1988. 547-594.
- KEBEKUS, Norbert. *Die Josephserzählung. Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zu Genesis 37-50*. Münster, New York: Waxmann, 1990.
- KITCHEN, Kenneth A. *On the Reliability of the Old Testament*. Grand Rapids/MI: Eerdmans, 2003.
- KÖHLER, Walther. „Aus Zwinglis Bibliothek. Die Randglossen Zwinglis zu seinen Büchern. Pentateuch-Randglossen“. *ZKG* 45 (1926). 243-276.
- KOTTJE, Raymund. „Beda Venerabilis“. In: *Mittelalter I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 3. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 58-68.
- KRAFT, Robert A. „Scripture and Canon in the Jewish Apocrypha and Pseudepigrapha“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 1. Antiquity*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 199-216.
- KRAUS, Hans-Joachim. „Calvins exegetische Prinzipien“. *ZKG* 79 (1968). 329-341.
- The Kristeva Reader*. Hg. Toril MOI. Oxford: Blackwell, 1986.
- KROCHMALNIK, Daniel. *Schriftauslegung. Das Buch Genesis im Judentum*. NSK.AT 33/1. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2001.
- KRONHOLM, Tryggve. „Holy Adultery. The Interpretation of the Story of Judah and Tamar (Gen 38) in the Genuine Hymns of Ephraem Syrus (ca. 306-373)“. *OrSuec* 40 (1991). 149-163.
- KRÜGER, Thomas. „Genesis 38 – ein ‚Lehrstück‘ alttestamentlicher Ethik“. In: *Konsequente Traditionsgeschichte*. (FS Klaus BALTZER). Hg. Rüdiger BARTELMUS / Thomas KRÜGER / Helmut UTZSCHNEIDER. OBO 126. Freiburg/CH: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. 205-226.
- , „Heinrich Bullinger als Ausleger des Alten Testaments am Beispiel seiner Predigten Daniel 1 und 2“. In: *Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe*. Hg. Emidio CAMPI. Zwing. 31. Zürich: TVZ, 2004. 91-104.
- KUGLER, Robert A. *The Testaments of the Twelve Patriarchs*. Guides to the Apocrypha and Pseudepigrapha 10. Sheffield: Sheffield Academic Press, 2001.
- KUHL, Curt. „Die ‚Wiederaufnahme‘ – ein literarkritisches Prinzip?“. *ZAW* 64 (1952). 1-11.
- KÜNZLI, Edwin. „Zwingli als Ausleger des Alten Testaments“. In: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*. Bd. 14. Hg. Oskar FARNER / Edwin KÜNZLI. CR 101. Zürich: Berichthaus, 1959. 869-899.
- , *Zwingli als Ausleger von Genesis und Exodus*. Diss. Zürich: Berichthaus, 1950.
- LAMBE, Anthony J. „Genesis 38. Structure and Literary Design“. In: *The World of Genesis. Persons, Places, Perspectives*. JSOT.S 257. Hg. Philip R. DAVIES / David J.A. CLINES. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1998. 102-120.
- , „Judah's Development. The Pattern of Departure – Transition – Return“. *JSOT* 83 (1999). 53-68.
- LANE, Anthony N.S. „The Sources of Calvin's Citations in his Genesis Commentary“. In: *Interpreting the Bible. Historical & Theological Studies*. (FS David F. WRIGHT). Hg. Anthony N.S. LANE. Leicester: Apollos, 1997. 47-97.

- LAURO, Elizabeth Ann Dively. *The Soul and Spirit of Scripture within Origen's Exegesis*. The Bible in Ancient Christianity 3. Leiden: Brill, 2004.
- LEACH, Edmund R. „The Legitimacy of Solomon. Some Structural Aspects of Old Testament History“. *AES* 7 (1966). 58-101.
- LEGGETT, Donald A. *The Levirate and Goel Institutions in the Old Testament. With Special Attention to the Book of Ruth*. Diss. Cherry Hill/NJ: Mack Publishing Company, 1974.
- LEONARDI, Claudio. „Aspects of Old Testament Interpretation in the Church from the Seventh to the Tenth Century“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 2. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 2. The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 180-195.
- LEVIN, Christoph. *Der Jahwist*. FRLANT 157. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993.
- LIPÍŃSKI, Edward. „L'éthymologie de „Juda““. *VT* 23 (1973). 380-381.
- _____. *The Literature of the Sages*. Bd. 1. *Oral Tora, Halakha, Mishnah, Tosefta, Talmud, External Tractates*. Hg. Shemual SAFRAI / Peter J. TOMSON. CRI 2/3. Assen: Van Gorcum; Philadelphia/PA: Fortress, 1987.
- LOCKWOOD, Peter F. „Tamar's Place in the Joseph Cycle“. *LexTJ* 26 (1992). 35-43.
- LONG, Burke O. *The Problem of Etiological Narrative in the Old Testament*. BZAW 108 Berlin: Alfred Töpelmann, 1968.
- LONGACRE, Robert E. *Joseph. A Story of Divine Providence. A Text Theoretical and Textlinguistic Analysis of Genesis 37 and 39-48*. Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 1989.
- LUSCOMBE, David. „Peter Comestor“. In: *The Bible in de Medieval World*. (FS Beryl SMALLEY). Hg. Katherine WALSH / Diana WOOD. SCH(L).S 4. Oxford: Blackwell, 1985. 109-129.
- LUTHER, Bernhard. „Die Novelle von Juda und Tamar und andere israelitische Novellen“. In: *Die Israeliten und ihre Nachbarstämme*. Hg. E. MEYER. Halle: Niemeyer, 1906. 175-206.
- LUZ, Ulrich. *Das Evangelium nach Matthäus*. 1. Tlbd. *Mt 1-7*. 3. Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 1992.
- MACGINTY, Gerard. „The Pentateuch of the *Reference Bible*. The Problem Concerning its Sources“. In: *The Scriptures and Early Medieval Ireland*. Hg. Thomas O'LOUGHLIN. IP 31. Steenbrugis: Abbatia S. Petri, 1999. 163-177.
- MANN, Thomas. „Joseph der Ernährer“. In: DERS. *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Bd. 5. Frankfurt a.M.: Fischer, 1960. 1277-1822.
- MARGERIE, Bertrand de. *Introduction à l'histoire de l'exégèse I. Les Pères grecs et orientaux*. Paris: Cerf, 1980.
- MARKSCHIES, Christoph. „Ambrosius. Ein wahrer Bischof“. In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 129-147.
- MATHEWSON, Steven D. „An Exegetical Study of Genesis 38“. *BS* 146 (1989). 373-392.
- MATTOX, Mickey Leland. „Defender of the Most Holy Matriarchs“. *Martin Luther's Interpretation of the Women of Genesis in the Enarrationes in Genesin, 1535-45*. SMRT 92. Diss. 1997. Leiden, Boston/MA: Brill, 2003.
- MAYORDOMO-MARÍN, Moisés. *Den Anfang hören. Leserorientierte Evangelienexegese am Beispiel Matthäus 1-2*. FRLANT 180. Diss. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998.
- McNAMARA, Martin. „Plan and Source Analysis of *Das Bibelwerk*, Old Testament“. In: *Irland und die Christenheit. Ireland and Christendom. Bibelstudien und Mission. The Bible and the Missions*. Hg. Próinséas Ní CHATHÁIN / Michael RICHTER. Stuttgart: Klett-Cotta, 1987. 84-112.
- MEINHOLD, Arndt. „Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuches. Diasporanovelle“. *ZAW* 87 (1975). 306-324; 88 (1976). 72-93.
- MEINHOLD, Peter. *Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber*. FKGG 8. Stuttgart: Kohlhammer, 1936.
- MELCHIN, Kenneth R. „Literary Sources in the Joseph Story“. *ScEs* 31 (1979). 93-101.
- MENN, Esther Marie. *Judah and Tamar (Genesis 38) in Ancient Jewish Exegesis. Studies in Literary Forms and Hermeneutics*. Supplements to JSJ 51. Ph.D. University of Chicago, 1995. Leiden, New York, Köln: Brill, 1997.
- MERWE, B.J. van der. „Joseph as Successor of Jacob“. In: *Studia Biblica et Semitica*. (FS Theodor Christiaan VRIEZEN). Hg. W.C. van UNNIK / Adam Simon van der WOUDE. Wageningen: Veenman, 1966. 221-232.
- „Judah in the Pentateuch“. *ThE* 1 (1968). 37-52.
- MILGROM, Jacob. *Numbers*. JPSTC. Philadelphia/PA, New York: JPS, 1990.
- MILLARD, Alan R. „The Meaning of the Name Judah“. *ZAW* 86 (1974). 216-218.

- MITTMANN-RICHTER, Ulrike. *Einführung zu den historischen und legendarischen Erzählungen*. JSHRZ. Supplementa VI/1/1. Gütersloh: Gütersloher, 2000.
- MOOR, Johannes C. de. „Murices in Ugaritic Mythology“. *Or.* 37 (1968). 212-215.
- MOREY, James H. „Peter Comestor, Biblical Paraphrase, and the Medieval Popular Bible“. *Spec.* 68 (1993). 6-35.
- MORIMURA, Nobuko. „Tamar and Judah – A Feminist Reading of Gen 38“. In: *Theologie zwischen Zeiten und Kontinenten*. (FS Elisabeth GÖSSMANN). Hg. T. SCHNEIDER / Helen SCHÜNGEL-STRAUMANN. Freiburg i.Br.: Herder, 1993. 2-18. (= *Japan Christian Review* 59 [1993]. 55-67).
- MOSTERT, Walter. „Scriptura sacra sui ipsius interpres. Bemerkungen zu Luthers Verständnis der Heiligen Schrift“. *LuJ* 46 (1979). 60-96. (ND in: *Glaube und Hermeneutik. Gesammelte Aufsätze*. Hg. Pierre BÜHLER / Gerhard EBELING. Tübingen: Mohr, 1998. 9-41).
- MOTTÉ, Magda. „Daß ihre Zeichen bleiben“. Frauen im Alten Testament“. In: *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Bd. 2. *Personen und Figuren*. Hg. Heinrich SCHMIDINGER. 2.Aufl. Mainz: Grünewald, 2000. 205-258.
- MÜLLER, Jens-Oliver / Eva EHNINGER u.a. „Das Alte Testament in Bildender Kunst, Musik und Film des 20. Jahrhunderts. Eine Werkauswahl mit bibliographischen Hinweisen“. In: *Das Alte Testament und die Kunst*. Hg. John BARTON u.a. *Altes Testament und Moderne* 15. Münster: LIT, 2005. 227-252.
- MÜLLER, Johannes. *Martin Bucers Hermeneutik*. CFRG 32. Gütersloh: Mohn, 1965.
- MULLER, Richard A. „Biblical Interpretation in the Era of the Reformation. The View from the Middle Ages“. In: *Biblical Interpretation in the Era of the Reformation*. (FS David Curtis STEINMETZ). Hg. Richard A. MULLER / John Lee THOMPSON. Cambridge, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 1996. 3-22.
- / John Lee THOMPSON. „The Significance of Precritical Exegesis. Retrospect and Prospect“. In: *Biblical Interpretation in the Era of the Reformation*. (FS David Curtis STEINMETZ). Hg. Richard A. MULLER / John Lee THOMPSON. Cambridge, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 1996. 335-345.
- MÜNCH-LABACHER, Gudrun. „Cyrill von Alexandrien. Gottessohnschaft Jesu“. In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 115-128.
- MURPHY, Frederick J. *Pseudo-Philo. Rewriting the Bible*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993.
- NICKELSBURG, George W.E. „The Bible Rewritten and Expanded“. In: *Jewish Writings of the Second Temple*. Hg. Michel E. STONE. CRI 2/2. Assen: Van Gorcum; Philadelphia: Fortress, 1984. 89-156.
- NITSCHKE, Stefan Ark. *David gegen Goliath. Die Geschichte der Geschichten einer Geschichte. Zur fächerübergreifenden Rezeption einer biblischen Story*. *Altes Testament und Moderne* 4. Münster: LIT, 1998.
- NOBLE, Paul R. „Esau, Tamar, and Joseph. Criteria for Identifying Inner-Biblical Allusions“. *VT* 52 (2002). 219-252.
- NOTH, Martin. *Überlieferungsgeschichte des Pentateuch*. 3.Aufl. (ND der 1.Aufl. 1948). Stuttgart: Kohlhammer, 1966.
- O'CALLAGHAN, Martin. „The Structure and Meaning of Genesis 38 – Judah and Tamar“. *PIBA* 5 (1981). 72-88.
- OEGEMA, Gerbern. „Das Buch der Jubiläen“. In: *Unterweisung in erzählender Form*. JSHRZ. Supplementa VI/1/2. Gütersloh: Gütersloher, 2005. 78-96.
- , „Pseudo-Philo. Antiquitates Biblicae“. In: *Unterweisung in erzählender Form*. JSHRZ. Supplementa VI/1/2. Gütersloh: Gütersloher, 2005. 66-77.
- OEMING, Manfred. *Das wahre Israel. Die „genealogische Vorhalle“ 1 Chronik 1 -9*. BWANT 128. Köln, Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1990.
- OFFERGELD, Thilo. „Hugo von Sankt Viktor. Einleitung“. In: *Hugo von Sankt Viktor. Didascalion de studio legendi. Lateinisch-deutsch. Studienbuch*. FC 27. Freiburg, Basel u.a.: Herder, 1997. 7-102.
- O'KEEFE, Katherine O'Brien. „The Use of Bede's Writings on Genesis in Alcuin's *Interrogationes*“. *SE* 23 (1978). 463-483.
- OPELT, Iona. *Hieronymus' Streitschriften*. Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften N.F. 2/44. Heidelberg: Winter, Universitätsverlag, 1973.
- OPITZ, Peter. *Calvins theologische Hermeneutik*. Neukirchen: Neukirchener, 1994.
- , „The Exegetical and Hermeneutical Work of John Oecolampadius, Huldrych Zwingli and John Calvin“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 2. *From the Renaissance to the Enlightenment (1300-1800)*. Hg. Magne SÆBØ u.a. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht [i.V.].
- OSBORN, Eric Francis. *Tertullian, First Theologian of the West*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.

- OTTO, Eckart. *Theologische Ethik des Alten Testaments*. Theologische Wissenschaft 3/2. Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1994.
- OTWELL, John H. *And Sarah laughed. The Status of Woman in the Old Testament*. Philadelphia/PA: Westminster, 1977.
- PARKER, Thomas Henry Luis. *Calvin's Old Testament Commentaries*. Edinburgh: T&T Clark, 1986.
- PETIT, Madeleine. „Exploitations non-bibliques des thèmes de Tamar et de Genèse 38. Philon d'Alexandrie, textes et traditions juives jusqu'aux Talmudin“. In: *Alexandrina. Hellenisme, judaïsme, christianisme à Alexandrie*. (FS P. Claude MONDÉSERT). Paris: Cerf, 1987. 77-115.
- „Tamar“. In: *Figures de l'Ancien Testament chez les Pères*. Cahiers de Biblia Patristica 2. Straßburg: Centre d'Analyse et de Documentation Patristiques, 1989. 143-157.
- PFEIFFER, Robert H. „A Non-Israelitic Source of the Book of Genesis“. ZAW 48 (1930). 66-73.
- PHILLIPS, Anthony. „Another Example of Family Law“. VT 30 (1980). 240-245.
- PHILONENKO, Marc. „Juda et Héraklès“. RHPH 50 (1970). 61-62.
- POIREL, Dominique. *Hugues de Saint-Victor*. Paris: Cerf, 1998.
- POLASKI, Donald C. „On Taming Tamar. Amram's Rhetoric and Women's Roles in Pseudo-Philo's *Liber Antiquitatum Biblicarum* 9“. JSPE 13 (1995). 79-99.
- POLLITT, H.J. „Some considerations on the structure and sources of Hugh of St. Victor's Notes on the Octateuch“. RThAM 33 (1966). 5-38.
- RAD, Gerhard von. „Biblische Josephserzählung und Josephsroman“(1965). In: DERS. *Gottes Wirken in Israel. Vorträge zum Alten Testament*. Hg. Odil Hannes STECK. Neukirchen: Neukirchener, 1974. 285-304.
- *Die Josephsgeschichte*. BSt 5. 4.Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 1964.
- „Josephsgeschichte und ältere Chokma“. In: *Congress Volume. Copenhagen 1953*. Hg. George Wishart ANDERSON u.a. VT.S 1. Leiden: Brill, 1953. 120-127.
- „Typologische Auslegung des Alten Testaments“. EvTh 12 (1952/1953). 17-33.
- RAND, Herbert. „Reflections of Readers. Judah and Joseph. A Study in Contrasts“. JBQ 21 (1993). 127-128.
- RANKE, Friedrich Heinrich. *Untersuchungen über den Pentateuch aus dem Gebiete der hoeheren Kritik*. Bd. 1. Genesis. Erlangen: Heyder, 1834.
- RANKIN, David. *Tertullian and the Church*. Cambridge: Cambridge University Press, 1995.
- RAPP, Andrea. *Bücher gar hübsch gemolt. Studien zur Werkstatt Diebold Laubers am Beispiel der Prosabearbeitungen von von Bruder Philipps „Marienleben“ in den Historienbibeln IIa und Ib*. VB 18. Bern, Berlin u.a.: Lang, 1998.
- Rashi 1040-1990. Congrès Européen des Études Juives*. (FS Ephraïm Elimelekh URBACH). Hg. Gabrielle SED-RAJNA. Paris: Cerf, 1993.
- REDFORD, Donald B. *A Study of the Biblical Story of Joseph (Genesis 37-50)*. VT.S 20. Leiden: Brill, 1970.
- RENSBURG, Gary A. „David and his circle in Genesis XXXVIII“. VT 36 (1986). 438-446.
- *The Redaction of Genesis*. Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 1986.
- RENDTORFF, Rolf. *Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch*. BZAW 147. Berlin, New York: de Gruyter, 1977.
- RESENHÖFFT, Wilhelm. *Die Quellenberichte im Josef-Sinai-Komplex (Gen 37 bis Ex 24 mit 32-34)*. EHS.T 199. Bern, Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1983.
- REVENTLOW, Henning Graf. *Epochen der Bibelauslegung*. 4 Bde. München: Beck, 1990-2001.
- *Hauptprobleme der Biblischen Theologie im 20. Jahrhundert*. EdF 203. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.
- „Die Rolle der Kirchenväter im Streit zwischen Erasmus und Luther. Eine neue Besinnung“. In: *Die Patristik in der Bibelexegese des 16. Jahrhunderts*. Hg. David Curtis STEINMETZ. Wolfenbütteler Forschungen 85. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999. 49-70.
- REYDELLET, Marc. „Isidor von Sevilla“. In: *Mittelalter I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 3. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 47-57.
- RIFFATERRE, Michael. *Strukturelle Stilistik*. (Franz. 1971). München: List, 1973.
- RITTER, Adolf Martin. „Klemens von Alexandrien“. In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 121-133.
- ROSENTHAL, I.J. „The Study of the Bible in the Medieval Judaism“. In: *The Cambridge History of the Bible*. Bd. 2. *The West from the Fathers to the Reformation*. Hg. G.W.H. LAMPE. Cambridge/UK, London, New York, Melbourne: Cambridge University Press, 1969. 252-279.
- RUDOLPH, Wilhelm. „Die Josephsgeschichte“. In: Paul VOLZ / Wilhelm RUDOLPH. *Der Elohist als Erzähler – Ein Irrweg der Pentateuchkritik?* BZAW 63. Gießen: Töpelmann, 1933. 143-184.

- RÜGER, Hans Peter. „Mit welchem Maß ihr meßt, wird euch gemessen werden“: ZNW 60 (1969). 174-182.
- RÜEGGER-HALLER, Elke. „Tamar. Die ungehörte Geschichte einer unerhörten Frau“: In: *Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten*. Hg. Karin WALTER. Freiburg i.Br., Basel, Wien: Herder, 1988. 32-43.
- RUHBACH, Gerhard. „Euseb von Caesarea“: In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 224-235.
- RUNIA, David Theunis. *Exegesis and Philosophy. Studies on Philo of Alexandria*. Collected Studies Series 332. Aldershot: Variorum, 1990.
- , „References to Philo from Josephus up to 1000 AD“: In: *Philo and the Church Fathers. A Collection of Papers*. Supplements to VigChr 32. Leiden, New York u.a.: Brill, 1995. 228-239.
- RUPPERT, Lothar. „Die Aporie der gegenwärtigen Pentateuchdiskussion und die Josefserzählung der Genesis“: BZ 29 (1985). 31-48.
- , „Zur neueren Diskussion um die Josefsgeschichte der Genesis“: BZ 33 (1989). 92-97.
- SÆBØ, Magne. „Historiographical Problems and Challenges. A Prolegomenon“: In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 1. Antiquity*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 19-30.
- SALLMANN, Martin. „Huldrych Zwingli. Reformator und Humanist in Zürich“: In: *Theologen des 16. Jahrhunderts. Humanismus – Reformation – Katholische Erneuerung. Eine Einführung*. Hg. Martin H. JUNG / Peter WALTER. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 83-101.
- SALM, Eva. *Juda und Tamar. Eine exegetische Studie zu Gen 38*. fzb 76. Diss. Würzburg: Echter, 1995.
- SAMUELSON, Norbert M. „Medieval Jewish Philosophy“: In: *Back to the Sources. Reading the Classic Jewish Textes*. Hg. Barry W. HOLTZ. New York, 1984. 261-303.
- SCHÄFER-BOSSERT, Stefanie. „Sex and Crime in Genesis 38. Eine exegetische Auseinandersetzung mit der ‚Schuld Tamars‘“: In: *Ihr Völker alle, klatscht in die Hände“*. (FS Erhard S. GERSTENBERGER). Hg. Rainer KESSLER / Kerstin ULRICH u.a. Exegese in unserer Zeit. Kontextuelle Bibelinterpretation 3. Münster: LIT, 1997. 69-94.
- SCHÄFER-LICHTENBERGER, Christa. „JHWH, Hosea und die drei Frauen im Hoseabuch“: EvTh 55 (1995). 114-140.
- SCHARBERT, Josef. „Josef als Sklave“: BN 37 (1987). 104-128.
- SCHINDLER, Alfred. „Bullinger und die lateinischen Kirchenväter“: In: *Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe*. Hg. Emidio CAMPI. Zwing. 31. Zürich: TVZ, 2004. 161-177.
- , *Zwingli und die Kirchenväter*. Zürich: Beer, 1984.
- SCHIRRMACHER, Thomas. *Ethik*. Bd. 4. *Das Gesetz der Freiheit*. 3.Aufl. Hamburg: RVB; Nürnberg: VTR, 2002.
- SCHMID, Konrad. „Die Josephsgeschichte im Pentateuch“: In: *Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion*. Hg. JAN CHRISTIAN GERTZ / KONRAD SCHMID / MARKUS WITTE. BZAW 315. Berlin, New York: de Gruyter, 2002. 83-118.
- SCHMIDT, Ludwig. *Literarische Studien zur Josephsgeschichte*. BZAW 167. Berlin, New York: de Gruyter, 1986. 121-297.
- SCHMITT, Hans-Christoph. „Die Hintergründe der ‚neuesten Pentateuchkritik‘ und der literarische Befund der Josefsgeschichte Gen 37-50“: ZAW 97 (1985). 161-179.
- , „Die Josephsgeschichte und das deuteronomistische Geschichtswerk. Genesis 38 und 48-50“: *Deuteronomy and Deuteronomistic Literature*. (FS Christianus Henricus Wilhelmus BREKELMANS). BETL 133. Hg. Marc VERVENNE / J. LUST. Leiden: University Press, Peters, 1997. 391-405.
- , *Die nichtpriesterliche Josephsgeschichte. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik*. BZAW 154. Berlin, New York: de Gruyter, 1980.
- SCHRECKENBERG, Heinz. *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.-11. Jh.)*. EHS.T 172. 3.Aufl. Frankfurt a.M., Berlin u.a.: Lang, 1995.
- , *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.-13. Jh.). Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil*. EHS.T 335. 2.Aufl. Frankfurt a.M., Berlin u.a.: Lang, 1991.
- SCHULTE, Hannelis. „Beobachtungen zum Begriff der Zônâ im Alten Testament“: ZAW 104 (1992). 255-262.
- SCHULZ-FLÜGEL, Eva. „Tertullian. Theologie als Recht“: In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 13-32.
- SCHÜNGEL-STRAUMANN, Helen. „Tamar. Eine Frau verschafft sich ihr Recht“: BiKi 39 (1984). 148-157.
- SCHWEIZER, Harald. *Die Josefsgeschichte. Konstituierung des Textes*. Teil 1. *Argumentation*. Tübingen: Francke, 1991.

- SEEBASS, Horst. *Geschichtliche Zeit und theonome Tradition in der Joseph-Erzählung*. Gütersloh: Mohn, 1978.
- SELCORV, Georg. „Luthers *supputatio annorum mundi*“. In: *Welt-Zeit. Christliche Weltchronistik aus zwei Jahrtausenden in Beständen der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena*. Hg. Martin WALLRAFF. Berlin, New York: de Gruyter, 2005. 126-131.
- SELLIN, Ernst / Georg FOHRER. *Einleitung in das Alte Testament*. 12. Aufl. Heidelberg: Quelle & Mayer, 1979.
- SHARON, Diane M. „Some Results of a Structural Semiotic Analysis of the Story of Judah and Tamar“. *JSOT* 29 (2005). 289-318.
- SHINAN, Avigdor / Yair ZAKOVITCH. *The Story of Judah and Tamar. Genesis 38 in the Bible, the Old Versions and the Ancient Jewish Literature*. (Hebr.). Research Projects of the Institute of Jewish Studies, Monograph Series 15. Jerusalem: Hebrew University Press, 1992.
- SICARD, Patrice. *Hugues de Saint-Victor et son École*. [Turnhout]: Brepols, 1991.
- SIEGERT, Folker. „Philo of Alexandria“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 1. Antiquity*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 162-189.
- SIGNER, Michael Alan. „God's Love for Israel. Apologetic and Hermeneutical Strategies in Twelfth-Century Biblical Exegesis“. In: *Jews and Christians in the Twelfth-Century Europe*. Hg. Michael Alan SIGNER / John VAN ENGEN. Notre Dame Conferences in Medieval Studies 10. Notre Dame/IN: University of Notre Dame, 2001. 123-149.
- SILBERMANN, Lou H. „Listening to the Text“. *JBL* 102 (1983). 3-26.
- SIMON, Uriel. „Abraham ibn Ezra“. In: *Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation*. Bd. 1. *From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 2. The Middle Ages*. Hg. Magne SÆBØ. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 377-387.
- SIMONETTI, Manlio. *Biblical Interpretation in the Early Church. An Historical Introduction to Patristic Exegesis*. Edinburgh: T&T Clark, 1994.
- SMALLEY, Beryl. *The Study of the Bible in the Middle Ages*. Hg. Katherine WALSH u.a. 3. Aufl. Oxford: Blackwell, 1983.
- SMITH, Lesley. „What was the Bible in the Twelfth and Thirteenth Centuries?“. In: *Neue Richtungen in der hoch- und spätmittelalterlichen Bibelexegese*. Hg. Robert E. LERNER. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 32. München: Oldenbourg, 1996. 1-15.
- SMITS, Kathryn. *Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis. Kritische Ausgabe mit einem einleitenden Kommentar zur Überlieferung*. Philologische Studien und Quellen 59. Diss. Berlin: Schmidt, 1972.
- SOETE, Annette. „Gen 38 – Die Kreativität sittlichen Handelns“. In: DIES. *Ethos der Rettung – Ethos der Gerechtigkeit. Studien zur Struktur von Normbegründung und Urteilsfindung im Alten Testament und ihrer Relevanz für die ethische Diskussion der Gegenwart*. Würzburg: Echter, 1987. 153-162, 315-317.
- SOGGIN, J. Alberto. „Judah and Tamar (Genesis 38)“. In: *Of Prophets' Visions and the Wisdom of Sages*. (FS Roger Norman WHYBRAY). Hg. Heather A. MCKAY / David J.A. CLINES. *JSOT.S* 162. Sheffield: JSOT Press, 1993. 281-287.
- SÖLLE, Dorothee / Joe H. KIRCHBERGER u.a. „Tamar. List gegen Macht“. In: *Große Frauen der Bibel in Bild und Text*. Freiburg i.Br., Basel, Wien: Herder, 1993. 88-93.
- SPIJKER, Willem van't. *Calvin. Biographie und Theologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001.
- SPINOZA, Baruch. *Tractatus Theologico-Politicus = Theologisch-politischer Traktat*. Hg. Günter GAWLICK. (ND von 1670). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1979.
- STEINMETZ, David Curtis. „Calvin and Tamar“. In: DERS. *Calvin in Context*. Oxford: Oxford University Press, 1995. 79-94.
- „Luther and Tamar“. *BLTS* 73 (1993). 3-15.
- STEMBERGER, Günter. *Einleitung in Talmud und Midrasch*. 8. Aufl. München: Beck, 1992.
- *Midrasch. Vom Umgang der Rabbinen mit der Bibel. Einführung – Texte – Erläuterungen*. München: Beck, 1989.
- „Vollkommener Text in vollkommener Sprache. Zum rabbinischen Schriftverständnis“. In: *Biblische Hermeneutik*. Hg. Ingo BALDERMANN / Ernst DASSMANN u.a. *JBTh* 12. Neukirchen: Neukirchener, 1998. 53-65.
- STEPHENS, W. Peter. *The Theology of Huldrych Zwingli*. Oxford: Clarendon, 1986.
- STERNBERG, Meir. *The Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading*. Bloomington/IN: Indiana University Press, 1987.

- , „Time and Space in Biblical (Hi)story Telling. The Grand Chronology“: In: *The Book and the Text. The Bible and Literary Theory*. Hg. Regina M. SCHWARTZ. Cambridge/MA, Oxford: Blackwell, 1990. 81-145.
- STRACK, Hermann L. / Paul BILLERBECK. *Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch*. 6.Aufl. München: Beck, 1974.
- STROHM, Christoph. „Martin Bucer. Vermittler zwischen den Konfessionen“: In: *Theologen des 16. Jahrhunderts. Humanismus – Reformation – Katholische Erneuerung. Eine Einführung*. Hg. Martin H. JUNG / Peter WALTER. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 116-134.
- Synchronic or Diachronic? A Debate on Method in Old Testament Exegesis*. Hg. Johannes C. DE MOOR. OTS 34. Leiden: Brill, 1995.
- TALMON, Shemaryahu. „The Presentation of Synchronicity and Simultaneity in Biblical Narrative“: In: *Studies in Hebrew Narrative Art throughout the Ages*. Hg. Joseph HEINEMANN / Shmuel WERSES. ScrHie 27. Jerusalem: Magnes, 1978. 9-26.
- Theologen des 16. Jahrhunderts. Humanismus – Reformation – Katholische Erneuerung. Eine Einführung*. Hg. Martin H. JUNG / Peter WALTER. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002.
- THOMPSON, John Lee. „The Immoralities of the Patriarchs in the History of Exegesis. A Reappraisal of Calvin's Position“: *CTJ* 26 (1991). 9-46.
- THOMPSON, Thomas / Dorothy THOMPSON. „Some Legal Problems in the Book of Ruth“: *VT* 18 (1968). 79-99.
- TORJESEN, Karen Jo. *Hermeneutical Procedure and Theological Method in Origen's Exegesis*. PTS 28. Berlin, New York: de Gruyter, 1986.
- TOUITOU, Elazar. „L'oeuvre de Rashi. Exégèse biblique et éthique juive“: In: *Rashi 1040-1990. Congrès Européen des Études Juives*. (FS Ephraïm Elimelech URBACH). Hg. Gabrielle SED-RAJNA. Paris: Cerf, 1993. 21-27.
- Two Treatises of Philo of Alexandria. A Commentary on De Gigantibus and Quod Deus Sit Immutabilis*. Hg. David WINSTON / John DILLON. Brown Judaic Studies 25. Chico/CA: Scholars, 1983.
- VANDERKAM, James C. „Biblical Interpretation in 1 Enoch and Jubilees.“: In: *The Pseudepigrapha and Early Biblical Interpretation*. Hg. James H. CHARLESWORTH / Craig A. EVANS. JSPE.S 14. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1993. 96-125.
- , „Das chronologische Konzept des Jubiläenbuches“: *ZAW* 107 (1995). 80-100.
- VAN ENGEL, John H. *Rupert of Deutz*. Center for Medieval and Renaissance Studies 18. Berkeley/CA: University of California Press, 1983.
- VAN NAME EDWARDS, Burton. „In Search of the Authentic Commentary on Genesis by Remigius of Auxerre“: In: *L'École carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830 -908*. Hg. Dominique IOGNA-PRAT / Colette JEUDY / Guy LOBRICHON. Paris: Beauchesne, 1991. 399-412.
- VAN SETERS, John. *Prologue to History. The Yahwist as Historian in Genesis*. Louisville/KY: Westminster, John Knox; Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 1992.
- VERGOTE, Jozef. *Joseph en Égypte. Genèse chap. 37-50 à la lumière des études égyptologiques récentes*. OBL 3. Leuven: Publications Universitaires, 1959.
- VOGT, Hermann Josef. „Origenes. Theologie des Wortes Gottes“: In: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*. Hg. Wilhelm GEERLINGS. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 53-66.
- VOLLMER, Hans. *Ober- und Mitteldeutsche Historienbibeln*. MBGRV 1/1. Berlin: Weidmann, 1912.
- , *Niederdeutsche Historienbibeln und andere Bibelbearbeitungen*. MBGRV 1/2. Berlin: Weidmann, 1916.
- WALTER, Nikolaus. *Untersuchungen zu den Fragmenten der jüdisch-hellenistischen Historiker*. Habil. (masch.). Halle/Saale, 1967.
- WELLHAUSEN, Julius. *Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments*. 4.Aufl. (ND der 3.Aufl. 1899). Berlin: de Gruyter, 1963.
- WENHAM, Gordon J. *Story as Torah. Reading the Old Testament Narrative Ethically*. Grand Rapids/MI: Baker, 2000.
- Welt-Zeit. Christliche Weltchronistik aus zwei Jahrtausenden in Beständen der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena*. Hg. Martin WALLRAFF. Berlin, New York: de Gruyter, 2005.
- WEREN, Wim. „The five women in Matthew's genealogy“: *CBQ* 59 (1997). 288-305.
- WESSELIUS, Jan Wilhelmus. *The Origin of the History of Israel. Herodotus's Histories as Blueprint for the First Books of the Bible*. JSOT.S 345. Sheffield: Sheffield Academic Press, 2002.
- WESTENHOLZ, Joan Goodnick. „Tamar, qēdēšā, qadištu, and sacred Prostitution in Mesopotamia“: *HThR* 82 (1989). 245-265.
- WESTERMANN, Claus. *Genesis 12-50*. EdF 48. 3.Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992.

- WEVERS, John William. *Notes on the Greek Text of Genesis*. Septuagint and Cognate Studies 35. Atlanta/GA: Scholars, 1993.
- , *Text History of the Greek Genesis*. MSU 11. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1974.
- WHYBRAY, Roger Norman. „The Joseph Story and Pentateuchal Criticism“: *VT* 18 (1968). 522-528.
- , *The Making of the Pentateuch. A Methodological Study*. JSOT.S 53. (ND von 1987). Sheffield: Sheffield Academic Press, 1989.
- WICKERT, Ulrich. „Cyprian“: In: *Alte Kirche I*. Hg. Martin GRESCHAT. GK 1. (ND von 1984). Stuttgart, Berlin u.a.: Kohlhammer, 1993. 158-175.
- WILDAVSKY, Aaron. „Survival Must not be Gained through Sin. The Moral of the Joseph Stories Prefigured through Judah and Tamar.“ *JSOT* 62 (1994). 37-48.
- WILLI, Thomas. *Chronik*. BK.AT. Neukirchen: Neukirchener, 1991-.
- WINNETT, Frederick Victor. „Re-examining the Foundations“: *JBL* 84 (1965). 1-19.
- WOLDE, Ellen van. „Intertextuality. Ruth in dialogue with Tamar“: In: *A Feminist Companion to Reading the Bible. Approaches, Methods and Strategies*. Hg. Athalya BRENNER / Carole FONTAINE. The Feminist Companion to the Bible 2. Second Series 1. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1998. 426-451.
- , „Texts in dialogue with texts. Intertextuality in the Ruth and Tamar narratives“: *Biblical Interpretation* 5 (1997). 1-28.
- WOLFF, Hans Walter. „Zur Hermeneutik des Alten Testaments“: *EvTh* 16 (1956). 337-370. (ND in: *Probleme alttestamentlicher Hermeneutik. Aufsätze zum Verstehen des Alten Testaments*. Hg. Claus WESTERMANN. ThB 11. 2.Aufl. München: Kaiser, 1963. 140-180).
- WRIGHT, George R.H. „The Positioning of Genesis 38“: *ZAW* 94 (1982). 523-529.
- YAMAUCHI, Edwin M. „Cultic Prostitution“: In: *Orient and Occident*. (FS Cyrus H. GORDON). AOAT 22. Kevelaer: Butzon & Bercker; Neukirchen: Neukirchener, 1973. 213-223.
- ZAKOVITCH, Yair. „Through the Looking Glass. Reflections/Inversions of Genesis Stories in the Bible“: *Biblical Interpretation* 1 (1993). 139-152.
- ZILLING, Henrike Maria. *Tertullian. Untertan Gottes und des Kaisers*. Paderborn: Schöningh, 2004.
- ZIMMERMANN, Frank. „The Births of Perez and Zerah“: *JBL* 64 (1945). 377-378.

9 REGISTER

9.1 Stellenregister

Altes Testament

Gen-Reg 150

Gen 1-Ex 14 44

Gen

1-37 172

1-34 171

1-3 83, 89, 130

1 76

1,28 95

2-3 52

2,24 91

3,14-15 52

4-50 130

4,16-26 52

4,1f.17 26

4,2 26

4,4 27

6,12 64

10,15 27

12-36 51

12,13 97

16,1-6 53

16,2-4 97

16,2 27

16,4.11.15 26

16,6-12 54

17,1-5.15-22 54

19,30-38 31, 76, 102

19,31-38 86

19,33.35 97

19,36f(38) 26

20,2 97

20,17f 27

21,2f 26

21,10 127

21,22 21

22 90

22,21 27, 78

24 16

24,3.37 73

24,12-14 86

25 119

25,19-50,14 35

25,21 27

25,23 27

25,24-26 26f, 122

25,24 26, 119

25,25a 27

25,25b 27

25,26a 27

25,34 75

26,7 97

27 25, 180

27,9.16 68

27,19.32 27

28,1.6 73

28,18 99

29-32 172

29-30 97

29 25

29,31.35b 27

29,32-35 26

29,33-35 26

29,35 55

30,1f.17.22 27

30,5f.7f.17f.19-21.23f 26

30,7.19 26

30,30 121

30,37-41 99

32,11 99

32,24b 176

33,17 20

34-37 20

34 15, 33, 39, 176, 180

34,14 99

35,5.21-22 15

35,16-20 178

35,18 123

35,21f 15

35,21-22a 15

35,22 39, 76, 178

35,23 27

35,27 20

35,28 81

36,12.22 40

36,13 42

36,15 27

36,17 42

36,23 42

36,31-39 44

37-50 6, 35, 36, 39, 58, 199

37-49 172

37-47 87

37 15, 18, 20-23, 26, 37f, 42, 50, 55, 57, 67, 76, 90, 198

37,1-2a 44

37,2f 132

37,2 19, 24, 35, 50, 81, 84, 130

- 37,2a 199
 37,3-11 37
 37,3f.34f 38
 37,12-36 19, 38
 37,12-35 44
 37,12-14 24, 183
 37,12 23
 37,21f 38
 37,22 38
 37,25-34 132
 37,25-28 36
 37,26-28 124
 37,26f 37
 37,31-35 101
 37,31-33 25, 119
 37,31 24, 68, 192
 37,32-36 167
 37,32f 20, 24f, 27, 70
 37,32 67, 71, 73f, 76, 123, 178, 192
 37,33-35 23f
 37,35 25
 37,36 18f, 44, 51, 53, 57f, 87, 93, 156, 198
 38,1-26 47
 38,1-19 34
 38,1-14 86
 38,1-11 16, 18, 20, 39, 42, 130, 134, 164, 198
 38,1-6 18
 38,1-5 16f, 28, 47f, 134, 173, 181
 38,1-3 83
 38,1f 199
 38,1 7, 11, 16-21, 23, 25, 54, 68, 70-73, 75, 77, 80, 84, 116-118, 121, 123f, 152, 158, 165, 172, 174f, 179, 192, 198
 38,1a 142f
 38,1b 142
 38,2-39,22 89
 38,2-5 41
 38,2-3 90
 38,2 64, 70f, 73, 118, 120f, 123f
 38,3-5 26, 164, 177
 38,4 26
 38,5 47, 61, 121, 179
 38,5b 11, 59, 66, 192
 38,6-11 16, 31, 34, 47, 49
 38,6-10 17
 38,6f 27, 116
 38,6 45
 38,7-11 18
 38,7-10 30
 38,7 164, 177, 179
 38,8-11 199
 38,8-10 41, 116
 38,8 142f, 164, 179
 38,9 120, 143, 164
 38,9a 127
 38,10 175, 177
 38,10b 92, 98, 102
 38,11f 184
 38,11-12a 17
 38,11 17, 20, 53, 85, 93, 116f, 173, 177, 181, 183
 38,11a 122
 38,12-30 164
 38,12-26 16, 18, 39, 42, 47, 49, 143, 177, 195, 198
 38,12-23 16, 18
 38,12-19 131
 38,12-14 11, 17, 146
 38,12f 80
 38,12 11, 17, 23f, 45, 73, 82, 104, 116f, 138, 158, 173, 177, 179, 195
 38,12a 18
 38,12b-26 18
 38,12b-18 17
 38,12b 148
 38,12b α 118
 38,13-18 85, 90
 38,13 119, 185
 38,14ff 96
 38,14-26 199
 38,14-19 199
 38,14-18 96, 100
 38,14-16 141
 38,14f 54, 145
 38,14.19 25
 38,14 11, 31, 69, 80, 82, 85, 93, 104, 112, 118, 120-122, 132, 138, 142f, 147, 152f, 158, 163, 173, 182, 185
 38,14a 66, 92, 122, 192
 38,14a β 66
 38,14b 86, 165
 38,15ff 125
 38,15-18 17
 38,15f 100
 38,15 48, 54, 60, 72, 74f, 121, 178
 38,15a 92
 38,15b 120
 38,16ff 181
 38,16-18 181
 38,16 119, 185, 202
 38,16a 54
 38,16b 45
 38,17-20 179
 38,17.18.20 37f
 38,17 118, 173, 192, 195
 38,18 54f, 67, 75, 99, 105, 110, 119, 121f, 143, 158, 179, 195
 38,18b 53, 142
 38,19-23 17
 38,19 17, 105, 112
 38,20ff 181
 38,20-23 17, 54, 105, 112

- 38,20-22 180, 184
 38,20 11, 54, 69, 75, 158, 173, 179, 185, 192, 195
 38,21-23 165
 38,21f 60, 163
 38,21 11, 54, 120, 179
 38,22f 69
 38,23 54, 119, 153, 173, 182
 38,23a 122
 38,24-30 165
 38,24-26 16-18, 34f, 105, 139, 185, 199
 38,24f 56, 58, 180, 184, 194
 38,24 17, 31, 57, 60, 71, 105, 119, 121f, 173, 184f, 194
 38,24a 119, 165
 38,24b 118, 165
 38,25f 20, 24, 27, 69f, 72, 98, 202, 240
 38,25-26a 25
 38,25 46, 67, 69, 71, 73, 76, 86, 119, 124, 158, 165, 192
 38,25a 118
 38,25aß 54
 38,26f 40
 38,26 7, 18, 25, 31, 35, 38, 45, 66, 72, 74, 76f, 78, 82, 85, 91, 93, 112, 139, 148, 156, 181-185, 188, 194, 199
 38,26a 121, 127, 165
 38,26aß 54
 38,26b 89, 122, 165
 38,27-30 14, 16-18, 27f, 34-36, 39, 42, 45, 47, 49, 53, 88, 103, 106-108, 114, 131, 146, 151, 177, 185f, 198f
 38,27-29 26, 117, 139
 38,27f 103
 38,27 17, 26, 75, 119, 143, 158, 165
 38,28 101, 122, 158, 165, 179, 188, 195
 38,28b 27
 38,29f 150, 186
 38,29 40, 42, 66, 75, 108, 121, 139, 143, 155, 163, 180, 187
 38,29a 165
 38,29b 27, 165
 38,30 16, 64, 153, 188, 195
 38,30b 165
 39-47,27 18
 39,1-41,49 44
 39-46 22
 39 25, 26, 33, 37, 50, 67f, 131, 137, 191
 39,1 18f, 23, 25, 44, 53, 58, 68, 84, 118, 132, 158, 175, 198
 39,7-18 25
 40-41 37
 40,2f 53
 40,5 132
 40,6 132
 41,1 50
 41,41f 55
 41,42 13
 41,46 19, 50, 81, 84, 130, 175
 41,49 46, 50, 191
 41,50-52 46, 50
 41,51 27
 41,53 46
 42-43 37f
 42 37, 49
 42,4.13.32.36.38 38
 42,6 37
 42,37 37f
 42,38 25
 43,3-12 21
 43,9 37f
 43,26.28 37
 43,33 27
 43,34 38
 44 36-38
 44,14 37
 44,18-34 36
 44,20.27-31 38
 44,29-31 25
 44,32 37f
 45 37, 39
 45,6.11 81, 84
 45,6 19
 45,11 19
 46 39, 41, 177
 46,8-27 56
 46,8 27
 46,12 19, 21, 40, 46, 58, 83, 116, 176f
 46,15 40
 46,20 68, 84
 46,32-34 81
 47,3-4 81
 48,13-20 34
 48,18-34 21
 48,18 27
 49-50 172
 49 14f, 21f, 28, 39, 199
 49,2-27 15
 49,3f 39
 49,5f 39
 49,8-12 32, 36, 38f, 97, 199
 49,8 55
 49,9 86
 49,10 33, 48, 111
 49,11 33
 49,22-26 36, 39
 50 21
 50,3 23
 50,10 23
 50,18 37
 50,20 6, 37, 39, 199

Ex		13-16	191
1-2	58, 194	13,2f	27
1	167	14,1	73, 119
1,5	40	16	180
1,22	57	19	76
2,1.10	26	1Sam	
2,2	56f, 194	1,5-7	27
21,16	38	28	102
24,10	125	31,13	23
28,28.37	13	2Sam	
32,1-20	76	1,12	23
32,21-25.35	76	3,7	180
39,21.31	13	3,31.35	23
Lev		5,20	42
13-14	101	6,8	42
14,4	101	10,2-3	23
18,16	180f	11,2-17	76
20,21	180	11,3	78
20,21b	180	11,4.15	97
21,9	71, 121, 184, 193	11,26f	23
Num		12,24	23
1,20	40	13	33, 42
6,24-26	76	13,1-22	76
11,1	123, 125	13,1-19	76
15,38	67	13,37.39	23
20,29	23	14,27	42
26	40f	1Reg	
26,12	40, 46	5,15	71
26,19	40	9,18	42
26,20f.40f	40	11,1-3	97
26,20	40	11,29	21
26,29.35f	40	2Reg	
Dtn		4,16	179
10,7-8	117	18,15	122
10,22	40	Jes	
23,18	122	5,2-5	110
24,7	38	6,1	110
25,5-10	31, 78	11,1	186
25,5f	31	11,13	119
25,5	31, 90, 122, 184	23,8	11
25,6	122	26,17f	148
25,10	31	28,21	42
28	76	47,9	27
34,8	23	58,12	110
Jos		58,12b	107
2,18	101, 103	66,7	74
7,1.18.24	40	Jer	
7,17	40	16,6-9	23
15,34	12	22,24	13, 67
15,35	80	23,5	186
15,44	11	29,11	75
15,57	80	31,15	23
16,6	81	Ez	
19,43	80	1	76
Jdc		1,4ff	76
11	191	16	76

40-48	39	4,12	29
47,18-19	42	4,12a	40
48,28	42	4,18-22	33
Hos		Cant	
1,2-2,1	113	1,7	156
1,2f	97	1,8	156
3,4	152	1,10	102
12,8	11, 121	2,9	110
Jona		2,15	102
4,8	122	5,14	12
Mi		8,6	13
1,14	11	Koh	
2,13	75	3,4	23
Hab		3,5	95, 98
3	178	3,7	23
3,17	61, 179	12,5	23
Sach		Thr	
4,14	39	3,39	123
6,12	109	Est	
14,21	11, 121	9,19	119
Mal		Neh	
2,11	71-73, 123	11	41
Ps		1Chr	
18,45	112	1,40	42
23,4f	105	2-4	41
23,4	99	2-3	48
42,2	146, 154	2,3-9	41
42,2a	112	2,3f	41
45,8	99	2,3	41
51,2	96	2,4ff	107
56,1	71	2,4	41
62,9	95	2,5ff	164
65	145	2,9-4,20	41
78	103	2,25.27f	40
80,3	123	2,26.28	42
110,2	67	2,26	123
146	145	3,5	78
Hi		4,9	123
2,11-13	23	4,21-23	41
15,18f	76	4,21	42
15,18	67	4,22	11, 47
Prov		7,19	40
5	180	7,22	23
5,3.20	100	8,40	40
7,20-35	180	9	41
8,30	68	9,4-6	41
22,14	180	13,11	42
31,24	11	14,11	42
Rut		23,17	40
3-4	31	27,3	42
4	48		

Apokryphen und Pseudepigraphen

1Hen	8 44, 47
89,13f 44	8,2 45
1Makk	9 47
2,53 44	9,1-2 49
Jub	10,1-6 47, 49
33,15-16 46	10,1 45, 78
34,20-39,2a 44, 50	10,3 48
34,20 45	10,6 45
38,15-24 44	11-12 47, 49
39-40 44	11,1 48
40,12b-13 46f	11,4 48
41 44-46, 50	12,1.3 63
41,1 45f, 78	12,1 49
41,2 45	12,2 49
41,7 45f, 48	12,3.6 48
41,8 46	12,5 48
41,9 63	12,8 50
41,10-13 46	12,12 49
41,21 45f	13-20 47, 50
41,22 46	13,3 45
41,23 47, 50	13,7 50
41,23-28 46	14,3 50
41,23-25 50	14,5 50
42ff 46	15,1 50
42,1-2 46f	15,3 48
44,28-32 46	15,4 50
44,34 46	17,1 45
Sir	17,5-6 48
49,15 44	19,2-3 50
TestJud	21,1 47
1-12 47	21,2 48
1,4 48, 50	24,5-6 48
1,6 48	26,2 49
6,1 47	TestLev
7 49	8,4.7.10 48
7,4 47	Weish
7,9 47	10,13f 44
7,10 49	

Neues Testament

Mt		6,10	103
1	88, 90	6,23	103
1,3	78, 85, 87, 89, 97, 99, 107-109, 111, 113, 152	8,30	112, 148
1,3a	78	9,23-26	113
3,7	165	10,1-3	35
3,8	148	11,25f	155, 186
5,17-20	35	11,25b-26	153
5,31-32	97	11,26	153
7,2	78	1Kor	
10,6	111	5,5	103
11,13	148	6,17	95
11,29	186	7,29	98
15,24	111	10,4b	99
15,24b	148	Gal	
20,16	151	3-4	185
22,24	78	3,29	113
24,38	95	4,5	108
25,18	102	4,21-31	108
26,75	112, 154	4,22-26	110
27,27-29	103	6,8	91
27,34	111	Eph	
Mk		2,14ff	110
1,4.8	148	2,14-17	113
Lk		2,14-16	107f
1,7ff	27	2,14f	107
1,78	64	2,14	110
3,7-14	165	4,17-24	179
3,7	165	5,3.5	179
3,33	78, 99, 109	1Tim	
7,28	156	2,9f	92
7,37f	93	1Thess	
18,14	156	4,3-8	179
23,29	167	Hebr	
Joh		3,1	154
1,29-36	165	11,31	78
1,34	147	13,4	179
8,41	78	1Petr	
11,50-51	97	2,9f	113
16,16-22	145	2,11-19	145, 154
19,34	101	2,12	146
Act		2,15	146
7,14	39	3,3f	92
13,46	155	Apk	
23,3	110	17,1-4	92
Röm			
2,8-11	155		
3,19	146f		

9.2 Sachregister

Das Sachregister beinhaltet auch biblische Namen.

- Alexandrinische Schule 51, 80, 85, 101, 114, 169
 Allegorese 9f, 176, 200
 bei den Reformatoren 176, 180, 183, 186, 188f, 196
 im christl. Mittelalter 103, 114, 127f, 130, 132, 143-150, 152f, 158f, 164-166, 168f, 195
 im jüd. Mittelalter 125
 in der christl. Antike 80, 85, 87, 100-102, 104, 106, 109-112, 114f, 154, 195
 in der jüd. Antike 9, 48, 51f, 55, 58, 77, 194
 Antijudaismus 96, 105, 111, 113f, 146, 151, 153, 155, 158, 166, 169, 173f, 176, 188f, 196
 Antiochenische Schule 85f, 89, 114
 Batseba 30, 76, 78f, 85, 97
 Bildende Kunst 6, 8, 201
 Christologische Deutung 7, 78, 85, 87, 89, 97-99, 101-105, 107-114, 144f, 147f, 150, 152-155, 158, 165, 169, 174, 186, 188f, 195f
 Chronologische Fragen 7f, 11, 18-22, 39, 42, 46, 49f, 58, 70, 76, 80f, 83f, 114, 116f, 126, 131, 163, 168, 175-178, 189, 191-193, 197f, 200
 David 7, 29f, 33f, 41f, 48, 68, 75-78, 95, 97, 99, 108, 123, 174, 194f, 197
 'Er 6, 17f, 20, 29, 32, 39-42, 45f, 48f, 52, 56, 58, 62, 70, 83, 101, 103f, 111, 113, 116, 118, 123, 126, 152, 154, 157, 163f, 177, 187, 192f
 Erbauliche Literatur 6, 201
 Ethische Fragen 7f, 18, 34f, 43, 46, 51, 58, 66f, 90-98, 113, 178, 180-183, 189, 191, 194, 197, 199f
 Etymologie 26f, 41, 52f, 61-64, 66, 82f, 96, 100f, 107, 109-112, 114f, 120f, 123, 126, 128, 137, 139, 146f, 149f, 152, 154f, 157, 159, 164-166, 169, 180, 192f, 195
 Figuraldeutung 9f, 87, 90, 95, 97-99, 101, 104, 106, 108-114, 145-147, 149-155, 158, 165, 169, 186-189, 195f, 200
 Hezron und Hamul 19f, 39f, 57, 116f, 126, 177
 Historische Fragen 7, 29, 31, 33, 58, 80, 82, 102, 114, 129, 141f, 149, 156, 158, 168, 191, 193, 197, 200
 Hosea 91, 95-97
 Intertextualität 23, 25, 29, 40, 43, 67f, 71, 73f, 192, 200
 Israel 36, 55-57, 96, 104, 107, 110f, 113f, 152f, 155, 158, 169, 174, 186-188, siehe auch Kirche und Israel
 Josef 199
 Josef 6, 19, 22, 24f, 35-38, 42, 51, 76, 117f, 130, 167, 175, 178, 186, 192
 Josefs Frau 68, 117, 174
 Juda 6f, 23f, 34-36, 38, 45f, 48-50, 54, 57, 61, 65, 67, 72-74, 76f, 84, 86-89, 97, 100, 116, 123, 144f, 154, 177, 183, 185, 194, 199
 als *pater familias* 31, 48, 74, 199
 seine Lust/sein Inzest 24f, 34, 38, 46, 48, 50, 74, 88f, 91, 96f, 142, 148, 158, 167, 169, 173, 177f, 181, 185, 192, 195
 seine Schuld/sein Bekenntnis 35, 38, 45-48, 50, 54, 67, 69, 72, 74, 76f, 79, 82, 85, 87, 89f, 93, 100, 112, 121, 142, 154, 158, 166, 182, 184f, 194, 199
 seine Wandlung 36-39, 197, 199
 Judas Frau 11f, 41, 45f, 48, 50, 61, 64f, 70, 72, 84, 88, 103f, 124, 142, 177, 192, 194
 Kirche und Israel 81, 90, 96, 98f, 103, 107-114, 150f, 153, 155, 158, 166, 169, 174, 187f, 196
 Kirche/ekklesiologische Deutung 89, 95f, 98, 102-106, 109-112, 145f, 148, 150-155, 158, 165f, 169, 186-188, 195f
 König/Königtum 6, 33f, 37, 48, 50, 55, 67, 68, 72-75, 77, 104, 108, 111, 128, 147, 152, 195, 199
 Kontext 7, 11, 21f, 36, 43, 76, 126, 192, 196-198
 Levirat 31f, 34, 55, 62, 90, 116, 121f, 179, 181, 184, 197, 199
 Literalsinn 9f, 42, 51, 55, 86, 88, 102, 110f, 117, 121, 123, 126-128, 132, 141-143, 147, 149f, 152, 159, 164, 168f, 173, 175f, 178, 186-189, 193, 196, 200
 Messias/messianische Deutung 7, 33, 67, 74f, 77-79, 123, 177, 194f
 Musik 6, 201
 Namensdeutung Siehe Etymologie
 Onan 7, 17f, 29, 32, 39-41, 46, 49, 52f, 56, 58, 62, 64, 66, 70, 83, 90f, 93-95, 98, 102, 104, 111, 113, 116f, 123, 143, 152, 154, 157f, 162-164, 167f, 177, 180, 183, 187
 Perez 6f, 18-20, 27, 29, 33f, 39-42, 45f, 48, 56f, 63, 66, 75, 78f, 82f, 88, 96, 99, 107-110, 113f, 116f, 126, 128, 144, 150f, 153, 155, 158, 164-166, 169, 177, 180, 186-188, 192f, 195f
 Peschat 117-123, 126, 193, 200
 Pfandgegenstände 6, 24f, 38, 48, 54f, 58, 60, 63, 67, 69-71, 74, 77, 86, 99, 105f, 108, 112, 118-122, 124, 143f, 146, 148f, 151, 158, 162f, 165f, 169, 179, 183, 195
 Pharisäer 82, 107, 156
 Potifars Frau 25, 68, 70, 117
 Rahab 78, 85, 101, 103, 152
 Rut 29, 34, 40, 78, 85, 153, 174

Schela 6, 11f, 20, 29, 32f, 38-42, 45f, 48, 55-57, 62, 77, 81, 83, 85f, 93, 104, 111, 128, 152, 157, 162, 164f, 178f, 184
 Serach 6f, 18, 20, 27, 29, 39-42, 45f, 56f, 64, 75, 78, 82f, 88, 96f, 99, 107-111, 114, 120, 139f, 144, 150f, 153, 155, 157f, 164-166, 169, 177, 186-188, 195f
 Stilfiguren 72, 77, 118, 121, 125, 179, 193
 Tamar 34, 36, 39, 41, 45, 47-49, 52, 54f, 58, 61f, 67, 69-72, 75, 77, 82, 84-86, 88-90, 96, 111, 113, 117, 121, 145, 148-150, 154, 169, 177, 182
 als Heilige 53, 55, 74, 86, 88f, 113, 194
 als Hure 6, 24f, 35, 45, 49, 54, 56f, 60, 71f, 74, 77, 85-87, 89-92, 95, 100, 102, 105, 113, 122, 142, 144, 149f, 158, 163, 167, 179f, 185, 188, 194
 ihre Herkunft 7, 16, 32f, 45, 48-50, 55, 58, 65, 70f, 77f, 119, 123, 147, 173, 184, 189, 192-194, 196

ihre Kleidung 6, 17, 63, 72, 86, 88, 91f, 97, 103-105, 112, 141-144, 150-152, 158, 179
 ihre Täuschung/Lüge 24f, 54, 61f, 67, 91, 96f, 146, 167, 179-182, 189
 ihre Unschuld/Rechtfertigung 6f, 18, 24f, 34, 38, 45, 49, 65f, 74, 82, 85-89, 91, 93, 105, 112f, 121, 142, 146, 148, 156, 166, 182
 ihre Verbrennung 6, 45f, 48, 71, 73f, 77, 105, 118f, 142, 165, 184, 193
 Typologie siehe Figuraldeutung
 übertragene Bedeutung siehe Stilfiguren
 Verkauf Josefs 6, 19-21, 37f, 42, 44, 51, 70, 72, 75, 77, 81, 84, 87, 114, 116f, 124, 126, 129f, 135-137, 143, 158, 163, 168, 175-178, 192, 198
 wörtliche Bedeutung siehe Literalsinn
 Zitat 41f, 52-54, 67, 70f, 73, 80, 83, 85, 89-92, 98f, 101f, 107f, 111, 118, 120, 123f, 127, 130-134, 137-141, 146f, 153-155, 163, 171f, 175f, 187

9.3 Personenregister

- Aalders, G. Charles 17, 21
 Aberbach, Moses 63f, 202
 Ackerman, James S. 25, 36f
 Adrevald von Fleury 133
 Adriaen, Marcus 96
 Aharoni, Yohanan 42
 Albeck, Chanoch 62, 63, 68-71, 73-75, 123, 125
 Alexander, P.S. 75f
 Alkuin von York 127-129, 131-140
 Alter, Robert 23-25
 Ambrosius von Mailand 51, 64, 87-89, 93, 99, 108-110, 113f, 130f, 194
 Andreas von St. Victor 142, 159, 169, 193
 Andrew, M.E. 16, 23, 34
 Angelomus 131-141
 Aquila 61, 63f, 82f
 Arbeitman, Yoël L. 12, 31, 34
 Armstrong, Gregory T. 91, 99
 Artapanos 51, 58
 Asendorf, Ulrich 172, 174
 Astour, Michael C. 13
 Astruc, Jean 15, 20, 84
 Attridge, Harold W. 57
 Auerbach, Erich 10
 Augustinus, Aurelius 19, 51, 83f, 95-98, 105, 111-114, 126-137, 140f, 146-148, 150, 152, 154, 157-159, 163, 165, 168f, 171f, 175f, 188, 191, 193, 195
 Auld, A. Graeme 33
 Bal, Mieke 23
 Bamberger, Fritz 125
 Bammel, Caroline P. 98
 Bar-Efrat, Shimon 21
 Barney, Stephen A. 158
 Bauckham, Richard 57, 71, 78
 Beach, Eleanor Ferris 6
 Beal, Timothy K. 23
 Becker, Hans-Jürgen 68
 Beda Venerabilis 127-132, 141, 157, 159
 Beichner, Paul E. 164, 166
 Beier, Hartmann 168
 Beintker, Horst 171
 Belkin, Samuel 31
 Ben Mordecai, C.A. 11
 Berger, Klaus 44, 47
 Berger, Morris Bernard 120
 Bergjan, Silke-Petra 171
 Bernd, Rainer 141f
 Bernhard von Clairvaux 156
 Besold, Hieronymus 172
 Beyschlag, Siegfried 156
 Billerbeck, Paul 85
 Bischoff, Bernhard 149
 Blachman, Esther Terry 7
 Bloch, René 78
 Bloh, Ute von 167
 Blönnigen, Christoph 51, 100f
 Blum, Erhard 14-16, 19, 22, 25, 28, 30, 33, 35f
 Boecker, Hans Jochen 14, 16, 31f
 Böhm, Martina 51f, 55
 Boleyn, Anna 180
 Borgen, Peder 51-53
 Bornkamm, Heinrich 176
 Bos, Johanna W.H. 8, 17
 Botha, P.J. 86f
 Bouman, Johan 83
 Bowker, John 75
 Brändle, Rudolf 90, 103
 Brassicanus, Johannes Alexander 130
 Brown, John Pairman 38
 Brox, Norbert 99
 Brueggemann, Walter 16f, 21f, 28, 35
 Brunhölzl, Franz 132
 Bruns, Peter 86
 Buber, Salomon 124
 Bucer, Martin 171, 174, 180f
 Buchholz, Armin 172, 176
 Bühlmann, Walter 9
 Bullinger, Heinrich 171, 174, 180
 Bullough, Donald A. 129
 Burrows, Millar 31
 Buss, Martin J. 31
 Büsser, Fritz 171, 175, 180
 Calvin, Johannes 171, 174, 178, 182f, 185, 188f, 196
 Campenhausen, Hans von 90
 Cantelli, Silvia 131, 132f
 Carmichael, Calum M. 23, 31-33, 48
 Carrozzi, Luigi 84, 133
 Cassiodorus 96
 Cassuto, Umberto 14, 19-21, 24f, 40
 Chavel, Charles Ber 122
 Chavel, Hajim Dob 118, 119
 Chazelle, Celia 127
 Childs, Brevard S. 201
 Christensen, Duane L. 199
 Christiansen, Irmgard 9, 51, 52
 Claudius von Turin 127f, 130-137, 140, 153, 169, 196
 Clines, David J.A. 27
 Coats, George W. 14, 16-19, 21-24, 28, 31, 34f
 Cowan, Margaret Parks 7, 11, 13, 19, 22-25, 31, 40
 Cruciger, Caspar 172
 Cyprian von Karthago 92, 113
 Cyrill von Jerusalem 108, 114
 Dahood, Mitchell Joseph 12
 Dassmann, Ernst 87

- Davidson, Herbert A. 125
 Davies, Eryl W. 31
 Delitzsch, Franz 14, 21, 27, 35
 Delitzsch, Friedrich 11
 Delius, Hans-Ulrich 173
 Deurloo, Karel Adriaan 20, 39
 DeVine, Charles F. 31
 Dietrich, Veit 172
 Dietrich, Walter 21f, 198
 Díez Macho, Alejandro 69, 202
 Dijk Hemmes, Fokkelien van 8, 17, 33
 Dillmann, August 14, 28, 32
 Dillon, John 53
 Dinzelbacher, Peter 156
 Diodorus von Tarsus 108
 Dohmen, Christoph 67, 109, 116, 123
 Donner, Herbert 11, 14, 16, 29, 64
 Döpp, Siegmars 80
 Dorsey, David A. 17
 Dumontier, Pierre 156
 Dünzl, Franz 90
 Ebeling, Gerhard 171f, 176, 183
 Eichrodt, Walther 10
 Eissfeldt, Otto 15, 27, 29
 Elliger, Karl 202
 Elman, Yaakov 122
 Emerton, John Adney 11, 13-16, 19, 22, 24f, 27, 29f, 32, 34
 Engelken, Karen 11
 Ephräm der Syrer 86f, 113, 114
 Epiphanius von Salamis 90, 93f, 113
 Eron, Lewis John 50
 Eucherius von Lyon 130
 Eusebius von Cäsarea 51, 61, 64, 80-85, 96, 107f, 110, 113-115, 168, 191
 Exum, J. Cheryl 6
 Fagius, Paul 171
 Feldman, Louis H. 57f
 Fewell, Danna Nolan 17
 Fiedrowicz, Michael 80
 Fischer, Bonifatius 128f, 202
 Fischer, Irmtraud 16f, 25, 35, 59
 Fishbane, Michael 19
 Flesher, Paul Virgil M. 69
 Fohrer, Georg 15
 Fokkelman, Joannes Petrus 17f, 37
 Fox, Michael 129
 Franxman, Thomas W. 57
 Friedl, Alfred 86
 Froben, Hieronymus 130
 Froehlich, Karlfried 157, 159, 171
 Fürst, Alfons 81
 Gäbler, Ulrich 180
 Gadamer, Hans-Georg 200
 Gall, August Freiherr von 202
 Gallars, M. Nicholas des 174
 Gamberoni, Jean 127
 Gamble, Richard C. 171, 174
 Ganoczy, Alexandre 174
 Geerlings, Wilhelm 80, 83
 Gesenius, Wilhelm 11f, 13, 64
 Gibson, Margaret T. 157, 159
 Ginsburger, Moses 75, 202
 Ginzberg, Louis 67
 Gispén, Willem Hendrik 40
 Goldin, Judah 16, 21, 23f
 Golka, Friedemann W. 6, 29-31, 36, 39
 Good, Edwin M. 48
 Goppelt, Leonhard 9f
 Gordon, Cyrus H. 31
 Gorman, Michael M. 127, 129-133, 149f, 152
 Gottwald, Norman K. 30
 Green, William Henry 14, 21, 34f
 Greenberg, Moshe 38
 Greenstein, Edward L. 116
 Gregor der Große 128, 130-132
 Greschat, Martin 180
 Grossfeld, Bernard 63f, 202
 Grossman, Avraham 117, 120
 Gruber, Mayer I. 13
 Grynäus, Simon 174, 181
 Guggenheimer, Heinrich W. 116
 Gunkel, Hermann 13-15, 17, 21f, 28f, 32, 64
 Gunn, David Miller 17
 Gunneweg, Antonius H.J. 41
 Haacke, Rhaban 145
 Haimo von Auxerre 133, 152f
 Halpern-Amaru, Betsy 57
 Hamilton, Victor P. 12f, 17
 Hammond Bammel, Caroline P. 103
 Harl, Marguerite 108, 202
 Harrison, Roland Kenneth 29
 Hausammann, Susanne 80, 86, 90-93, 100
 Hausherr, Reiner 6
 Hayes, Christine E. 47, 72, 77
 Hayman, Aharon 75
 Hayoun, Maurice-Ruben 125
 Hayward, C.T. Robert 82
 Heil, John Paul 78
 Heinrich VIII. 180f
 Heither, Theresia 80
 Heller, Dagmar 156
 Hensing, Dieter 156
 Herodot 13, 49
 Herwagen, Johannes 129
 Hidal, Sten 86
 Hiebsch, Sabine 10
 Hieronymus 11, 61, 63f, 80-83, 89, 94-96, 107f, 111f, 114f, 127-133, 137-141, 146-148, 150, 152-155, 157, 159, 163, 165, 168f, 171-173, 19, 182, 193, 195
 Ho, Craig Y.S. 33

- Hoek, Annewies van den 100
Hoffmann, Andreas 92
Holladay, Carl R. 51
Hollander, Harm W. 47
Holtz, Barry W. 123
Homer 180
Hoogewoud, F.J. 37
Horst, Pieter Willem van der 57
Houtman, Cornelis 6, 9, 15, 29, 33-35, 68, 191, 201
Hrabanus Maurus 127f, 130-141, 152, 157
Huddlestun, John R. 26
Hugo von St. Victor 142f, 147f, 157, 159, 169, 172, 189, 193, 195
Ibn Esra, Abraham 11, 19f, 25, 84, 117f, 121f, 126, 192f
Iogna-Prat, Dominique 152
Irenäus von Lyon 51, 96, 99, 106, 114, 195
Isidor von Sevilla 105, 127f, 130-133, 149-151, 157-159, 169, 195
Iunillus 130
Jacob, Benno 14, 20, 22, 24f, 31, 33, 64
Jacobson, Howard 56f
Judy, Colette 133
Johannes Chrysostomos 89, 92, 110, 111, 113, 171
Johannes Chrysostomus 99, 111
Johnson, Marshall D. 55, 71, 74
Jong, Mayke de 129
Jonge, Marinus de 47-49
Josephus, Flavius 57f, 107, 159
Jung, Martin H. 171
Justin der Märtyrer 98f, 114, 166
Kaczynski, Reiner 90
Kaiser, Otto 29
Kalimi, Isaac 41
Kamesar, Adam 62, 82
Karl der Große 128f
Karl V. 180
Karp, Sandra Rae 159
Kartschoke, Dieter 156
Kasher, Rimon 67
Katharina von Aragón 180
Kautzsch, Emil 11-13
Kebekus, Norbert 15, 29, 33
Keil, Carl Friedrich 12, 17, 21, 32
Kennicott, Benjamin 59
Kitchen, Kenneth A. 29
Klein, Michael L. 202
Klein, Th. A.-P. 131
Klemens von Alexandrien 51, 100, 114
Klostermann, Erich 103
Köhler, Walther 178
König, Eduard 17
Kottje, Raymund 127, 131
Kraus, Hans-Joachim 174
Kristeva, Julia 23
Krochmalnik, Daniel 116
Kronholm, Tryggve 87
Krüger, Thomas 17, 29, 31f, 34, 171
Kugler, Robert A. 47
Kuhl, Curt 19
Künzli, Edwin 175, 186f
Lambe, Anthony J. 18
Lampe, G.W.H. 116
Lane, Anthony N.S. 171
Lauro, Elizabeth Ann Dively 85
Leach, Edmund R. 30
Leggett, Donald A. 31
Leonardi, Claudio 128, 150
Lettinga, Jan P. 12
Levin, Christoph 15
Levine, Etan 117
Levy, B. Barry 202
Lipiński, E. 55
Lockshin, Martin I. 120
Lockwood, Peter F. 37, 39
Löhr, Winfried A. 93
Long, Burke O. 16
Longacre, Robert E. 21
Löwenstein, M. 64
Luscombe, David 159
Luther, Bernhard 15, 17, 28, 30, 42
Luther, Martin 171-177, 179-185, 187-189, 193, 196
Luz, Ulrich 79, 85
MacGinty, Gerard 141
Maher, Michael 61, 64f
Maimonides, Moses (Rambam) 125
Mann, Thomas 6
Marcovich, Miroslav 99
Margerie, Bertrand de 80
Margulies, Mordecai 123f
Markschies, Christoph 87
Mathewson, Steven D. 21, 25, 35
Mattox, Mickey Leland 171f
Mayordomo-Marín, Moisés 79, 85
McNamara, Martin 69, 141
Meinhold, Arndt 16, 28f
Meinhold, Peter 172, 173
Melanchthon, Philipp 175, 181
Melchin, Kenneth R. 14
Menn, Esther Marie 7, 11, 47, 48, 49, 68, 69, 71, 76, 202
Merwe, B.J. 39
Merzdorf, Johann Friedrich Ludwig Theodor 168
Migne, Jaques-Paul 129, 157
Milgrom, Jacob 40
Millard, Alan R. 55
Mittmann-Richert, Ulrike 51
Moi, Toril 23
Moor, Johannes C. de 12, 28
Morey, James H. 159

- Morimura, Nobuko 8
 Mostert, Walter 171
 Motté, Magda 201
 Müller, J.O. 6
 Müller, Johannes 180f
 Muller, Richard A. 171, 189
 Münch-Labacher, Gudrun 108
 Münster, Sebastian 171
 Müntzer, Thomas 172
 Murphy, Frederick J. 57
 Nachmanides (Moses ben Nachman) 11, 122f, 126, 193
 Nickelsburg, George W.E. 9
 Niditch, Susan 8
 Nikolaus de Lyra 169, 172, 189, 193
 Nitsche, Stefan Ark 6
 Noble, Paul R. 34, 38
 Noth, Martin 28-30
 Notley, Steven 80-82
 O'Callaghan, Martin 16f
 O'Connor, Michael 12f
 O'Keefe, Katherine O'Brien 127
 Oegema, Gerbern 44, 56
 Oekolampad, Johannes 181
 Oeming, Manfred 41
 Offergeld, Thilo 141
 Opelt, Ilona 94
 Opitz, Peter 174, 188
 Origenes 51, 59, 61, 63, 85, 87, 91, 93, 99-103, 107, 113-115, 132, 144, 149, 169, 195
 Osborn, Eric Francis 91
 Otto, Eckart 31
 Otwell, John H. 59
 Paap, Carolin 28
 Padberg, Lutz E. von 131
 Parker, Thomas Henry Luis 174
 Paterius 130-133
 Pellikan, Conrad 186
 Petit, Madeleine 55, 79f
 Petrus Comestor 159, 167
 Petrus Riga 164f, 169, 196
 Pfeiffer, Robert H. 15, 34
 Philipp von Hessen 181
 Phillips, Anthony 31
 Philo von Alexandrien 9, 51-55, 58, 87, 100, 194
 Poiré, Dominique 141
 Polaski, Donald C. 56
 Pollastri, Alessandra 84, 133
 Pollitt, H.J. 141
 Pöttner, Martin 8
 Prewitt, Terry J. 33
 Procksch, Otto 15
 Pseudo-Beda 127, 152
 Pseudo-Philo 56-58, 194
 Quintilian 9
 Rad, Gerhard von 10, 14, 16, 19, 22, 28-30, 37
 Rand, Herbert 25, 35, 39
 Ranke, Friedrich Heinrich 22, 35
 Rankin, David 91
 Rapp, Andrea 167
 Raschbam (Rabbi Samuel ben Meir) 11, 120f, 126, 193
 Raschi (Rabbi Salomo ben Isak) 23, 25, 68, 73, 117-122, 126, 173, 185, 193
 Redford, Donald B. 14f, 19, 21f, 24f, 29, 35, 38
 Reemts, Christiana 80
 Reif, Doris 28
 Remigius von Auxerre 133, 135, 138-141, 152, 169
 Rendsburg, Gary A. 22-25, 33f, 48
 Rendtorff, Rolf 14
 Resenhöfft, Wilhelm 14f
 Reventlow, Henning Graf 9, 51, 80f, 83, 85, 87, 98f, 103, 109, 116f, 129, 141, 145, 149, 171f
 Reydellet, Marc 149
 Riedlinger, Helmut 127
 Riffaterre, Michael 23
 Ritter, Adolf Martin 100
 Rörer, Georg 172
 Rosenthal, I.J. 116
 Ross, Allen P. 17, 35
 Rossi, Giovanni Bernardo de 59
 Roting, Michael 172
 Rudolph, Wilhelm 14, 202
 Rüger, Hans Peter 78
 Ruhbach, Gerhard 80
 Runia, David Theunis 51
 Rupert von Deutz 105, 145-148, 153-155, 169, 173, 195f
 Ruppert, Lothar 14f, 28
 Sæbø, Magne 8, 44, 116, 171
 Safrai, Shemual 67
 Safrai, Ze'ev 80-82
 Sallmann, Martin 175
 Salm, Eva 7, 11, 16, 23, 29, 31, 34f
 Samuelson, Norbert M. 125
 Sarna, Nahum M. 17, 40
 Schäfer-Bossert, Stefanie 13
 Schäfer-Lichtenberger, Christa 13
 Scharbert, Josef 14f, 28, 36
 Scheld, Stefan 174
 Scherer, Karl 9
 Schindler, Alfred 171
 Schirrmacher, Thomas 181
 Schmid, Konrad 21
 Schmidt, Ludwig 14, 21, 28f
 Schmitt, Hans-Christoph 15, 29, 32
 Schreckenberger, Heinz 111, 151
 Schulte, Hannelis 12
 Schulz-Flügel, Eva 90
 Schüngel-Straumann, Helen 14, 16f, 28f
 Schweizer, Harald 15, 21

- Sed-Rajna, Gabrielle 117
Seebass, Horst 14-17, 19, 28, 30f, 33-36
Selcorv, Georg 177
Sellin, Ernst 15
Seyfarth, Jutta 167
Sharon, Diane M. 17
Shiloni, Isaac 75
Shinan, Avigdor 67, 202
Sicard, Patrice 142
Siegert, Folker 52
Signer, Michael Alan 117
Silbermann, Lou H. 39
Simon, Uriel 117
Simonetti, Manlio 80
Skinner, John 17, 21f, 28f, 33, 39
Smalley, Beryl 127, 141f, 157, 159
Smith, Lesley 127, 157
Smits, Kathryn 156
Soete, Annette 28, 34
Soggin, J. Alberto 15, 28, 33
Sölle, Dorothee 13
Speiser, Ephraim Avigdor 12f, 16f, 21, 31
Sperber, Alexander 202
Spijker, Willem van't 174
Spinoza, Baruch de 19
Spronk, Klaas 6, 9, 191
Stammberger, R. 142
Steinmetz, David Curtis 174, 181-183
Stemberger, Günter 67, 109, 116, 123
Stephens, W. Peter 175
Sternberg, Meir 19, 21
Strack, Hermann L. 85
Strohm, Christoph 180
Symmachus 63, 82
Tal, Abraham 202
Talmon, Shemaryahu 21
Tertullian 90-92, 113
Theodor, Juda 62f, 68-71, 73-75, 123, 125
Theodulf von Orléans 128
Thompson, Dorothy 31
Thompson, John Lee 182, 186, 189
Thompson, Thomas 31
Timm, Stefan 80
Tonneau, Raymond-M. 86f
Torjesen, Karen Jo 85
Touitou, Elazar 117
Treu, Ursula 103
Ulrich, Jörg 80
Van Engen, John H. 145
Van Name Edwards, Burton 127, 133, 152
Van Seters, John 28, 30
VanderKam, James C. 44, 46
Vergote, Jozef 29
Virgil 180
Vogt, Hermann Josef 85
Vollmer, Hans 167
Walafrid Strabo 127
Wallraff, Martin 167
Walter, Nikolaus 51
Walter, Peter 171
Waltke, Bruce K. 12f
Weber, Robert 202
Weiser, Ašer 117, 121
Wellhausen, Julius 14-16
Wenham, Gordon J. 17, 31f, 34, 199
Weren, Wim 78
Wesselius, Jan Wilhelmus 13
Westenholz, Joan Goodnick 13
Westermann, Claus 14-16, 20, 27f, 30-33
Wevers, John William 202
Whybray, Roger Norman 14
Wickert, Ulrich 92
Wigbodius 128-131, 133
Wildavsky, Aaron 26, 34f
Willi, Thomas 41
Willi-Plein, Ina 14
Winnett, Frederick Victor 21
Winston, David 53
Wolde, Ellen van 36, 40
Wolff, Hans Walter 10
Worstbrook, Franz Josef 145
Wright, George R.H. 13, 21
Yamauchi, Edwin M. 13
Zakovitch, Yair 39, 67, 202
Zeno von Verona 103-106, 114, 169
Zilling, Henrike Maria 90
Zimmermann, Frank 64
Zobel, Hans-Jürgen 11
Zwingli, Huldrych 171, 175f, 178f, 181, 186f, 189, 196